This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Digitized by Google

855
.175

Digitized by Google

Digitized by Google

Cassius Dio's

Römische Geschichte,

übersetzt

von

D. Leonhard Tafel,
Oberreallehrer an dem Gymnasium in Ulm.

Zweite Abtheilung.

Stuttgart.
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1838.

Digitized by Google

Digitized by Google

Cassius Dio's

Römische Geschichte,

übersetzt

von

D. Leonhard Tafel,

Oberreallehrer an dem Gymnasium zu Ulm.

Sechstes Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper in Wien.

1837.

Digitized by Google

Digitized by Google

Cassius Dio's

Römische Geschichte,

übersetzt

von

D. Leonhard Tafel,

Oberreallehrer an dem Gymnasium zu Ulm.

Sechstes Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper in Wien.

1837.

Digitized by Google

Digitized by Google

Cassius Dio's Römische Geschichte.

Inhalt des vier und vierzigsten Buchs.

Neue Ehrenbezeigungen werden Cäsarn zuerkannt. Cap. 1—11. Verschwörung gegen Cäsar. Cap. 12—18. Cäsar wird ermordet. Cap. 19—22. Man verordnet eine allgemeine Amnestie. Cap. 23—34. Cäsars Leichenbegängniß — Leichenrede. Cap. 35—53.

Der Zeitraum begreift dasjenige Jahr, in welchem Cäsar zum fünften Mal Diktator mit dem Reiterobristen Lepidus, und zum fünften Mal Consul mit Marcus Antonius war.

Vier und vierzigstes Buch.

1. Solche Rüstungen machte Cäsar auf seinen Feldzug gegen die Parther, als verruchte Wuth aus Neid gegen den Mächtigern, aus Haß gegen den höher Geschätzten Jenen frevelhaft mordete, und unter dem neuen Namen pflich-

Digitized by Google

vergessenen Ruhmes alle bereits gefaßten Beschlüsse umstieß und anstatt der Einigkeit neue Unruhen und Bürgerkriege den Römern brachte. Zwar nannten sich diese Männer Tyrannenmörder *) und Befreier das Vaterlandes; in Wahrheit aber war es treuloser Meuchelmord, der den Staat, in welchen bereits wieder Ordnung kam, neuen Zerrüttungen preisgab.

2. Volksherrschaft klingt zwar sehr schön, und scheint durch die Gleichheit vor dem Gesetz Jeden zu gleichem Antheil an dem Gemeinwesen zu berufen; die Erfahrung aber lehrt, daß sie diesem schönen Namen keineswegs entspricht; wogegen die Monarchie, ein dem Ohre widriger Laut, die zuträglichste Regierungsform für den Bürger ist. Denn es ist leichter, einen guten, als viele zu finden; und wenn Jenes Einige schon schwierig finden, so muß nothwendig das Letztere unmöglich seyn. Tugend findet man nicht bei der Masse. Wenn aber auch ein Schlechter allein herrscht, so ist es doch immer besser, als wenn eine Menge seines Gelichters herrscht; dieß beweist die Geschichte der Griechen, der Barbaren und der Römer selbst. Ganze Städte und Einzelne haben von jeher mehre und größere Vortheile von Königen als von Volksregierungen gehabt; und des Unglücks geschieht weniger in Monarchien als wo der Pöbel herrscht. Wenn auch einmal ein Freistaat blühte, so hatte er doch bald seine Reife erreicht, so lange er nämlich weder groß noch mächtig war, weder Uebermuth aus Wohlstand, noch Neid aus Eifersucht erzeugte. Ein Staat von solchem Umfang, der über den

*) καθαιρέτας τοῦ Καίσαρος, als Ehrentitel.

Google

schönsten und größten Theil der bekannten Erde herrschte, dem so viele verschiedene Völker gehorchten, der so unermeßliche Reichthümer besaß, dessen Unternehmungen im Einzelnen wie im Ganzen so glücklich waren, konnte unmöglich bei einer Volksherrschaft sich mäßigen, oder, was noch weniger möglich war, ohne Mässigung einträchtig bleiben. Hätten Marcus Brutus und Cajus Cassius die Sache von dieser Seite betrachtet, so würden sie nicht den ersten Mann, den Beschützer des Staats getödtet haben, noch für sich und die Mitwelt die Stifter unsäglichen Elends geworden seyn.

3. So geschah es aber, und sein Tod hatte folgende Veranlassung. Allerdings hatte auch er den Neid, dem er sich aussetzte, zum Theil selbst verschuldet. Wenn die Senatoren selbst ihn durch die Neuheit und die Uebertreibung der Ehrenbezeigungen zu hoch erhoben und übermüthig machten, dann eben darob ihn schalten und lästerten, daß er sie zu willig annahm und anmaßend wurde; so fehlte doch auch Cäsar, daß er wirklich Einiges von dem Beschlossenen annahm und wähnte, daß es seinen Verdiensten gebühre. Die größte Schuld aber tragen immer Diejenigen, welche ihn anfangs, als müßten sie seinen Verdiensten Gerechtigkeit widerfahren lassen, so hoch ehrten und durch ihre Beschlüsse zu Falle brachten. Einerseits konnte er, um nicht als übermüthig zu erscheinen, alle nicht zurückweisen; andrerseits setzte er durch deren Annahme seine eigene Sicherheit aufs Spiel. Denn das Uebermaß von Ehre und Lob macht auch den Bescheidensten übermüthig, und gar zu gern hält man sich für den, als welcher man gepriesen wird.

4. Außer den schon erwähnten wurden ihm noch fol-

Digitized by Google

Auszeichnungen zuerkannt. Ich führe sie hier beisammen auf, obgleich sie nicht alle zu einer Zeit beantragt und beschlossen wurden. Er sollte stets den ersten Rang bekleiden, in der Stadt selbst das Triumphkleid tragen, sich überall, nur nicht bei den öffentlichen Schauspielen, des Prachtsessels bedienen. Denn hier sollte er auf der Tribunenbank unter den Tribunen sitzen. Spolia opima sollte er in dem Tempel des Jupiter Feretrius aufhängen, als hätte er mit eigener Hand einen Feldherrn erlegt; seine Liktoren sollten mit Lorbern umwundene Fasces führen. Er sollte nach dem Latinerfest vom Albanerberg zu Pferd in die Stadt einziehen. Außer diesen Auszeichnungen gab man ihm den Namen Vater des Vaterlandes und prägte es so auf die Münzen. Man beschloß seinen Geburtstag als öffentliches Fest zu begehen, und in allen Städten sowohl, als in jedem Tempel in Rom seine Bildsäule aufzustellen. Auf der Rednerbühne selbst stellte man zwei Bildsäulen von ihm, die eine dem Retter der Bürger, die andere dem Befreier der Stadt von der Belagerung, beide mit den dafür bestimmten Kronen, auf. Noch befahl man, einen neuen Tempel der Eintracht ihm zu Ehren, als habe er den Frieden wieder geschenkt, zu erbauen, und ein jährliches Fest darin zu begehen.

5. Als er die Ehrenbezeigungen angenommen hatte, übertrug man ihm die Austrocknung der Pontinischen Sümpfe, die Durchgrabung der Peloponnesischen Landenge und die Erbauung einer neuen Curie, weil die Hostilische, obgleich wieder hergestellt, aufs Neue abgebrochen worden war, unter dem Vorwand: man müßte dort einen Tempel der Glückseligkeit aufführen, den auch der Reiterobrist Lepidus aus-

baute, im Grunde aber, damit auch hier des Sylla Name nicht mehr stünde, und eine neugebaute den Namen Julia führte; sowie man denn auch den Monat, in welchem er geboren ward, Julius nannte und die Tribus um den Namen die Julische loosen ließ. Auch sollte er allein und auf Lebensdauer Censor seyn, und alle Vorrechte der Volkstribunen genießen; das heißt, wenn ihn Einer durch Wort oder That beleidigte, der solle dem Fluch und Banne verfallen seyn, deßgleichen sein Sohn, wenn er einen zeugen oder adoptiren würde, zum hohen Priester ernannt werden.

6. Wie ihm auch dieses genehm war, so wurde ihm der vergoldete Prachtstuhl, und die Toga, wie sie früher die Könige trugen, sowie eine Leibwache aus den Rittern und den Senatoren zuerkannt. Zudem sollte man jährlich für sein Leben öffentliche Gelübde thun, bei seinem Glücke schwören und Alles, was er thäte, rechtskräftig seyn. Fünfjährliche Festspiele wurden sodann ihm, als einem Halbgott, und von den Priestern, welche die Lupercalien begingen, ein drittes Collegium, das Julische, beschlossen. Bei den Fechterspielen in Rom und im übrigen Italien sollte immer ein Tag ihm geweihet seyn. Wie auch dieß bei ihm Gefallen fand, so ließ man in den Schauspielen einen goldenen Prachtstuhl und eine goldene, mit Edelsteinen besetzte Krone, wie es bei den Göttern üblich war, für ihn hinstellen, und bei den circensischen Spielen seinen Prachtwagen mit auffahren. Endlich hießen sie ihn geradezu Jupiter Julius und verordneten, ihm und der Clementia Julia einen Tempel zu errichten, als welchem sie den Antonius als Eigenpriester bestellten.

Digitized by Google

7. Ihre Herzensmeinung gaben sie jedoch nicht undeutlich dadurch zu verstehen, daß sie, während sie diese Beschlüsse faßten, und verstatteten, daß er innerhalb der Ringmauer beerdigt würde, diese Verordnungen auf silberne Säulen mit goldenen Buchstaben eingraben und zu den Füßen des Kapitolinischen Jupiter aufstellen ließen, um ihn so recht augenfällig zu erinnern, daß er ein Mensch sey. Anfangs wollte man mit diesen Ehrenbezeigungen seine Bescheidenheit anerkennen; später aber, als man fand, daß er großes Wohlgefallen daran hatte, und alle bis auf wenige annahm, suchte immer Einer den Andern, theils aus übertriebener Schmeichelei, theils aus Spott zu überbieten. Ja Einige waren so schamlos, daß sie in Vorschlag brachten, ihm den freien Gebrauch aller Weiber zu gestatten; *) weil man wußte, daß er, obgleich schon ein Fünfziger, noch mit vielen Umgang pflog. Andere, und das waren die Meisten, wollten ihm dadurch Neid und Haß zuziehen, um ihn desto eher zu stürzen; was denn auch gelang. Cäsar wurde dadurch auch so sicher, daß er, in dem Wahne, daß weder Männer, die ihm so ausgezeichnete Ehre zuerkannten, noch auch Andere, aus Furcht vor Diesen, etwas gegen ihn unternehmen würden, keine Leibwache mehr wollte. Aus diesem Grunde schlug er denn nicht nur aus, von Senatoren und Rittern bewacht zu werden, sondern entließ auch selbst seine bisherigen Leibwachen.

8. Als sie ihn einmal an einem gewissen Tage, außer Cassius und wenigen Andern, welche darob Gegenstand aller

*) Wahrscheinlich, damit er so einen gesetzlichen Leibeserben erhielte.

Digitized by Google

Unterhaltung wurden, aber nichts darum zu leiden hatten, wodurch Cäsars Milde nur in um so hellerem Licht erschien, dem Cäsar einmüthig die meisten und größten Auszeichnungen zuerkannt hatten, begaben sie sich insgesammt in den Vorhof des Venustempels, wo er saß, um ihm ihre Beschlüsse anzukündigen (denn diese faßten sie nur in seiner Abwesenheit, um den Schein zu haben, als ob sie es nicht aus Zwang, sondern aus freiem Antriebe thäten); so empfing er sie, sey es, daß er von den Göttern mit Blindheit geschlagen war, oder im Uebermaß seiner Freude, sitzend. Dadurch erbitterte er nicht nur die Senatoren, sondern auch das übrige Volk dermaßen, daß seine Mörder nun einen desto scheinbarern Grund zu seiner Ermordung erhielten. Zwar entschuldigten ihn später Einige damit: er habe den Durchfall gehabt, und sey sitzen geblieben, damit ihm kein Unfall begegnete; Wenige aber glaubten es, zumal da er gleich darauf aufstand und sich zu Fuß nach Hause begab. Vielmehr legten sie es ihm als Hochmuth aus und haßten ihn als einen übermüthigen Mann, obgleich sie ihm selbst durch ihre übermäßigen Ehrenbezeugungen den Kopf verrückt hatten. In diesem Urtheil über ihn wurde man noch bestärkt, als er sich zum lebenslänglichen Diktator wählen ließ.

9. Ein solches Betragen bewirkte, daß seine Feinde nun ganz entschieden auftraten und, um ihn auch bei seinen vertrautesten Freunden gehässig zu machen, auf allerlei Weise in ein schlimmes Licht zu stellen suchten, endlich ihm sogar den Namen König gaben, auch ihn unter sich nicht mehr anders zu nennen pflegten. Als er diese Benennung jedoch ablehnte, und Denjenigen, welche ihn so nannten, es

Digitized by Google

dagegen Nichts that, wodurch er seinen Unwillen darüber an den Tag gelegt hätte; so banden sie seiner Bildsäule auf der Rednerbühne einmal heimlich ein Diadem um. Als dieß die Volkstribunen Cajus Epidius Marullus und Lucius Cäsetius Flavus abnahmen, war er sehr ungehalten; obgleich sie kein beleidigendes Wort gesprochen, vielmehr ihn vor dem Volke gelobt hatten, daß er Nichts dergleichen haben wollte. So sehr er sich aber auch innerlich darob ärgern mochte, so ließ er die Sache doch beruhen.

10. Wie er aber vom Albanerberge zu Pferd in die Stadt einzog, und ihn Einige wiederum König begrüßten, so antwortete er zwar: nicht König, sondern Cäsar heiße ich. Als aber jene Volkstribunen Denjenigen, welcher ihn zuerst König genannt hatte, vor Gericht forderten, so konnte er sich nicht länger halten, und war äußerst ungehalten, als ob sie sich wider ihn selbst aufgelehnt hätten. Doch ließ er sie es im Augenblicke nicht fühlen; als sie aber später öffentlich in einer Schrift sich beklagten, daß sie sich über das Staatswohl nicht frei und sicher erklären dürften, ward er in hohem Grade empfindlich. Er beschied sie vor den Senat, erhob Klage wider sie und ließ über sie abstimmen. Zwar ließ er sie nicht am Leben strafen, worauf Einige stimmten, entsetzte sie aber, mit Hülfe des Helvius Cinna, eines ihrer Amtsgenossen, ihres Tribunats und stieß sie aus dem Senat. Darob freuten sich Diese, oder stellten sich wenigstens so; weil sie jetzt der gefahrvollen Verpflichtung, die Wahrheit zu sagen, überhoben wären, und außer des Bereichs der Staatsverwaltung gestellt, in gefahrloser Ferne das Schauspiel mit ansehen könnten. Aber auch dieß legte man übel für Cäsar

aus, daß er, statt Jene zu hassen, die ihm den Namen König gaben, sie in Ruhe ließ und wider die Volkstribunen Klage erhob.

11. Gleich nach diesem Vorfall offenbarte ein anderer noch deutlicher, daß er zwar dem Worten nach diese Benennung ablehnte, in Wirklichkeit aber gerne gehabt hätte. Als er nämlich am Feste der Lupercalien in die Basilica *) kam, und auf der Rednerbühne in dem königlichen Prachtgewand, und mit der schimmernden goldenen Krone auf dem Haupt sich auf den goldenen Ehrenstuhl niedersetzte, und Antonius nebst den andern Priestern ihn als König begrüßte, und ihm das Diadem umwand, mit den Worten: Dieß gibt dir durch mich das Volk, so antwortete er: nur Zeus ist König der Römer, und sandte ihm das Diadem aufs Capitol, war aber darob keineswegs ungehalten, sondern ließ in die öffentlichen Protokolle eintragen, daß er die ihm vom Volk durch den Consul angebotene Königswürde nicht angenommen habe. Man argwohnte hieraus, die Sache sey unter Beiden abgeredet gewesen, er strebe allerdings nach diesem Namen, wolle aber zur Annahme gezwungen seyn. Dieß erregte furchtbare Erbitterung. Daher geschah es, daß Einige jene Volkstribunen an dem Wahltag zu Consuln vorschlugen, und den Marcus Brutus und andere stolzgesinnte Männer insgeheim bearbeiteten und öffentlich aufreizten.

12. Fliegende Blätter gingen in Menge herum, worin man daraus, daß er mit jenem großen Brutus, der die

*) Dieß bezeichnet ohne Zweifel das βασιλειαν, wofür vielleicht βασιλιαην zu lesen ist. Es war ein Gebäude auf dem Marktplatze, wo auch Gericht gehalten wurde.

Tarquinier stürzte, einerlei Namen hatte, fälschlich darzuthun suchte, daß er ein Abkömmling von Jenem sey. Dieser hatte ja seine beiden einzigen Söhne noch im ersten Jünglingsalter hinrichten lassen und hinterließ keine Nachkommenschaft. Doch gaben Dieß Viele vor, um ihn durch die vermeintliche Gemeinschaft des Geschlechts zu gleicher That zu vermögen. Daher rief man ihm überall zu: o Brutus! Brutus! und fügte bei: einen Brutus brauchen wir! Endlich schrieb man an die Bildsäule des älteren Brutus: „O daß du lebtest!“ Auf sein Tribunal (er war Prätor, und Tribunal heißt man jeden Stuhl, auf welchem Einer zu Gericht sitzt) warf man Zettel mit den Worten: Du schläfst, Brutus! und: Du bist kein Brutus!

13. Alles Dieß vermochte ihn, der gleich anfangs die Waffen gegen Cäsar getragen, obgleich derselbe später sein Wohlthäter geworden, ihm nach dem Leben zu trachten. Hiezu kam noch, daß er, wie ich schon erwähnte, Schwestersohn und Eidam des Cato von Utika war. Auch soll seine Gattin Porcia die einzige Frau gewesen seyn, die von der Verschwörung wußte. Als er gerade darüber nachsann, trat sie zu ihm und fragte ihn, warum er so tiefsinnig wäre, und glaubte, weil sie keine Antwort erhielt, er mißtraue der Schwäche ihres Geschlechts, sie möchte wider Willen auf der Folter das Geheimniß verrathen; sie unternahm daher etwas Großes. Sie verwundete sich heimlich an der Hüfte, um zu versuchen, ob sie die Schmerzen aushalten könnte, und da sie dem Schmerze nicht unterlag, achtete sie der Wunde nicht weiter und kam wieder zu ihm: Du traust zwar, lieber Mann, meinem Geiste zu, daß er ein Geheimniß nicht ver-

rathen würde, mißtrauest aber meinem Körper, wie es die Menschen zu machen pflegen; ich habe aber gefunden, daß auch dieser schweigen kann. Mit diesen Worten zeigte sie ihm ihre Hüfte, sagte ihm, warum sie Dieß gethan, und fuhr dann fort: So sage mir denn getrost Alles, was du mir verheimlichen wolltest. Mir soll kein Feuer, keine Geißel, keine Marterstiche das Geheimniß erpressen. Nicht so sehr bin ich Weib: Und traust du noch jetzt mir nicht, so will ich lieber sterben, als länger leben; dann nenne mich Niemand mehr Cato's Tochter, oder deine Gattin!

14. Ueber diese Worte staunte Brutus und verheimlichte ihr Nichts mehr, fühlte sich vielmehr dadurch noch gestählt und eröffnete ihr seinen ganzen Plan. Hierauf weihte er den Gemahl seiner Schwester, Cajus Cassius, welchen Cäsar gleichfalls begnadigt und mit der Prätorwürde beehrt hatte, in seinen Plan ein; worauf sie sich noch andere Gleichgesinnte zugesellten. Es wurden ihrer nicht Wenige; ich mag aber, um nicht lästig zu werden, nicht Alle namentlich aufführen; nur den Trebonius, den Decimus Brutus, den man auch den Junius und Albinus nannte, kann ich nicht unerwähnt lassen. Obgleich auch sie von Cäsar mit Wohlthaten überhäuft worden waren, und Decimus erklärter Consul für's nächste Jahr, und dann zum Statthalter des diesseitigen Galliens bestimmt war, so verschworen sie sich doch wider ihn.

15. Es fehlte jedoch wenig, so wären sie, theils weil zu Viele im Geheimniß waren (obgleich Cäsar Nichts der Art hören mochte, vielmehr Alle, die irgend Etwas der Art vorbrachten, hart anließ), theils wegen der längeren Zögerung verrathen worden. Sie hatten immer noch eine N

Digitized by Google

Ehrerbietung vor ihm und fürchteten, obgleich er keine Leibwache mehr hatte, sie möchten durch seine jeweilige Umgebung übermannt werden; darum zögerten sie und liefen eben dadurch Gefahr, entdeckt und zu Grunde gerichtet zu werden. Gewiß wäre ihnen Dieß auch begegnet, wenn sie nicht gegen ihren Willen zur beschleunigten Ausführung ihres Anschlags gezwungen worden wären. Es verbreitete sich nämlich (wie immer bei dergleichen Gelegenheiten auskommt) das wahre oder falsche Gerücht, daß die fünfzehn Priester erklärt hätten, die Sibylla hätte vorausgesagt, die Parther könnten nur durch einen König bezwungen werden, und daher öffentlich auf die Ertheilung dieses Titels antragen würden. Sie hielten dasselbe für wahr, und weil die Obrigkeiten, unter denen auch Brutus und Cassius waren, über einen so wichtigen Gegenstand um ihre Stimme befragt werden konnten, wo sie denn weder zu widersprechen wagten, noch zu schweigen für recht hielten, so eilten sie, bevor noch etwas darüber zur Sprache käme, ihren Anschlag auf sein Leben auszuführen.

16. Sie beschlossen, den Angriff im Senate zu thun. Cäsar, so erwarteten sie, vermuthete hier am wenigsten Etwas, und war leichter zu bewältigen; sie selbst aber konnten, ohne aufzufallen, Dolche genug in ihre Kapseln statt der Schreibwerkzeuge hinein nehmen, die Andern dagegen, weil sie unbewaffnet wären, ihm nicht beispringen; und wenn es ja Einer wagte, so hofften sie, von den Gladiatoren, welche sie in dem Theater des Pompejus unter dem Vorwand von Leibesübungen in Menge versammelt hielten, unterstützt zu werden. Dort nämlich wollten sie in einem Zimmer des Säulengangs Senat halten. Als der bestimmte Tag gekommen

war, und sie sich in der Curie versammelt hatten, luden sie Cäsar zu sich ein.

17. Auch Wahrsager und Träume warnten ihn vor Nachstellung. In der Nacht vor dem Tage seiner Ermordung träumte seiner Gemahlin, daß ihr Haus einstürzte, und ihr Mann verwundet an ihren Busen flüchtete. Cäsarn selbst war es, als ob er auf den Wolken in die Höhe gehoben würde und Jupiter an der Rechten faßte. Auch viele nicht unwichtige Vorzeichen ereigneten sich ihm. Die Marsschilde, welche damals bei ihm, als dem Oberpriester, herkömmlicher Weise im Hause waren, klirrten in der Nacht sehr laut; auch gingen die Thüren des Gemaches, in welchem er schlief, von selbst auf. Die Opfer, welche er deßwegen schlachtete, waren ebenfalls nicht günstig, und die Vögel, deren Flug er zu Rathe zog, wollten ihm nicht gestatten, das Haus zu verlassen. Auch in dem Vorfalle mit seinem goldenen Prachtstuhl wollten Einige nach seiner Ermordung ein Vorzeichen erkennen: der Diener trug ihn nämlich, weil Cäsar lange nicht kam, aus der Kurie, weil er glaubte, daß er nicht mehr nöthig sei.

18. Als Cäsar aus diesen Gründen zögerte, so befürchteten die Verschworenen, (man sagte sich, daß er diesen Tag zu Hause bleibe) daß durch den Aufschub ihr Anschlag vereitelt und sie selbst verrathen würden, und ordneten den Decimus Brutus ab, um ihn als sein vertrautester Freund zum Ausgehen zu vermögen. Dieser wußte ihm seine Bedenklichkeiten auszureden, versicherte ihn, daß der Senat ihn in seiner Mitte zu haben recht sehr wünschte und bewog ihn

Digitized by Google

zu kommen. Beim Hinausgehen fiel eine Bildsäule von ihm, die in dem Vorhofe stand, von selbst herab und zerbrach. Aber sein Tod schien vom Schicksal beschlossen: auch diese Warnung half so wenig, als die eines Mannes, der ihm den Mordanschlag entdeckte. Er erhielt von ihm eine Schrift in die Hand, worin alle Anstalten zu seiner Ermordung auf's genaueste angegeben waren, las sie aber nicht, weil er glaubte, sie enthielte nichts Dringendes. Mit einem Wort: er war so zuversichtlich, daß er zu dem Wahrsager, der ihn vor diesem Tage gewarnt hatte, spöttisch sagte: „Du bist mir ein schöner Prophet; dein Schreckenstag ist da, und noch lebe ich." Jener erwiderte (wie man sagt) nur trocken: „Er ist da, aber noch nicht vorbei!"

19. Als er in den Senat kam, hielt Trebonius den Antonius draußen auf. Anfangs wollten sie auch diesen und Lepidus tödten; weil sie aber besorgten, daß sie durch die Ermordung Mehrerer den Verdacht auf sich ziehen würden, als hätten sie es bei der Ermordung Cäsar's auf die eigene Macht, und nicht auf die Befreiung des Vaterlandes, wie sie vorgegeben, abgesehen, wollten sie den Antonius auch nicht bei seinem Tode gegenwärtig haben; Lepidus aber war bei dem Heer in der Vorstadt. Jenen nun unterhielt Trebonius; die Andern aber umstanden den Cäsar gedrängt, (er war sehr zugänglich und gesprächig) und sprachen über Dieß und Jenes, oder brachten Fürbitten vor, um ja keinen Verdacht bei ihm zu erregen. Als so Alles vorgekehrt war, trat Einer auf ihn zu, als wollte er ihm Dank sagen, zog ihm die Toga von der Schulter, und gab damit den Verschworenen das verabredete Zeichen. Jetzt stürzten sie von allen Seiten über

Digitized by Google

ihn her und überhäuften ihn mit Wunden; so daß es ihm wegen der Menge der Zudringenden unmöglich war, Etwas zu thun oder zu sprechen, als sich in sein Gewand zu hüllen und von Wunden bedeckt zu sterben. Dies der wahrhafteste Bericht; Andere wollen noch wissen, daß er zu Brutus, der ihm eine gewaltige Wunde beibrachte, die Worte sprach: „Auch Du, mein Sohn?"

20. Hierüber entstand großer Lärm unter den Uebrigen, die im Saale waren, und Denen, die außen standen (der Vorfall kam so unerwartet, daß man weder die Namen, noch die Zahl, noch die Absicht der Mörder erfuhr). Jeder war bestürzt, ob es nicht ihm gelte, suchte sich durch die Flucht zu retten, wie er konnte, und setzte die Begegnenden in gleiche Bestürzung. Man vernahm nichts Zusammenhängendes, und nur wie mit einer Stimme die Worte: „Fliehet, Häuser zu! fliehet, Häuser zu!" Diesen Ruf nahm Einer vom Andern auf, das Geschrei ward allgemein und überall entstand Klaggeheul; man stürzte in Werkstätten und Häuser und suchte sich zu verbergen; obgleich die Mörder, so wie sie waren, auf den Markt rannten, und durch Geberden und Worte zu erkennen gaben, daß Nichts zu fürchten sei, und immer nur nach Cicero riefen. Die Menge aber wollte ihnen noch immer nicht glauben, und war nicht leicht zu beruhigen. Erst spät und mit Mühe, als Niemand getödtet oder aufgegriffen wurde, gelang es, Vertrauen und Ruhe wieder herzustellen.

21. Als nun eine Volksversammlung zu Stande gekommen war, sprachen Cäsar's Mörder viel wider diesen und von der Volksherrschaft, hießen das Volk guten Muthes sein

Digitized by Google

und nichts Schlimmes fürchten: nicht Herrschsucht oder Habsucht hätte sie zu seiner Ermordung aufgefordert, sondern das Streben, Freiheit und Gleichheit unter den Bürgern wieder herzustellen und so dem Staate die rechte Verfassung zu geben. Mit solchen Reden beschwichtigten sie die Menge, zumal da sie Niemand Etwas zu leide thaten. Sie selbst aber fürchteten sich ihrerseits noch immer vor Nachstellungen und begaben sich auf das Kapitol, als wollten sie den Göttern danken, wo sie denn den Tag und die Nacht über blieben. Gegen Abend fanden sich auch andere Vornehme, die keinen Theil an der Verschwörung genommen, jetzt aber, da sie sahen, daß sie gelobt wurden, an dem Ruhme und den Belohnungen, die sie versprachen, Theil haben wollten, bei ihnen ein. Aber es geschah ihnen ganz recht, daß die Sache eine entgegengesetzte Wendung nahm. Denn sie hatten an dem Ruhme der That, zu der sie Nichts beigetragen, nicht Theil, theilten aber die Gefahr, welche über die Thäter kam, nicht minder, als wenn sie an der Verschwörung Theil genommen hätten.

22. Als Dolabella den Stand der Dinge ersah, glaubte er nicht müßig bleiben zu dürfen, sondern maßte sich die consularische Würde an, die ihm doch altershalber noch nicht zukam, sprach über Zeit und Umstände in der Volksversammlung und begab sich in das Kapitol. Als die Sache so stand, besetzte Lepidus, auf die Nachricht von dem Vorgefallenen, in der Nacht den Marktplatz mit seinen Soldaten und hielt dann am frühen Morgen eine Rede gegen Cäsar's Mörder vor dem Volk. Antonius, der sich sogleich nach Cäsar's Ermordung geflüchtet, das Consulargewand, um nicht erkannt zu werden, von sich geworfen, und die Nacht über sich ver-

steckt gehalten hatte, berief nun, sobald er erfuhr, daß die Mörder auf dem Capitol wären, Lepidus aber auf dem Markte stände, den Senat in den Tellustempel, um mit ihnen über die zeitigen Umstände zu Rathe zu gehen. Der Eine meinte Dieß, der Andere Jenes, Cicero aber gab folgenden Rath, bei dem man sich auch beruhigte:

23. „Ueberall, glaube ich, darf Keiner aus Gunst für, noch aus Haß gegen Jemand sprechen; vielmehr soll Jeder seine beste Herzensmeinung zu Tag legen. Es ist schlimm, wenn wir, die wir von unsern Prätoren und Consuln in Allem reife Ueberlegung fordern, und ihnen, wenn ihre Unternehmungen fehlschlagen, selbst über ihr Mißgeschick Rechenschaft, über das Glück abverlangen, bei Berathungen, wo wir doch vollkommen Herren unseres Willens sind, über dem eigenen Vortheil das Gemeinwohl hintansetzen. Wenn ich aus diesem Grunde, versammelte Väter, immer für Pflicht hielt, euch meine Ansicht der Sache schlicht und recht vorzulegen, so finde ich mich unter den jetzigen Verhältnissen noch besonders dazu aufgefordert, wo wir, unser einzig Augenmerk auf Wiederherstellung der Eintracht richtend, nicht nur uns selbst retten, sondern auch die Andern, sogar wider ihren Willen, für uns gewinnen. Wollen wir aber Alles genau untersuchen, so fürchte ich, daß es uns schlimm — doch ich will meine Rede nicht mit harten Worten beginnen.

24. Bisher hatten seit geraumer Zeit Diejenigen, welche die Waffen in Händen hatten, auch die Vorhand in Allem, was den Staat betraf, so daß sie die Herren eurer Meinungen wurden, und ihr nicht berathen durftet, was Jene thun mußten; nun aber ist der glückliche Zeitpunkt einget-

wo Alles in euerer Gewalt ist und wieder von euch abhängt, wo es auf Euch ankommt, ob wir Eintracht, und mit ihr Freiheit, oder Zwietracht und Bürgerkrieg und eben damit wieder einen Oberherrn erhalten. Denn Was ihr heute beschließet, dem werden auch die Andern alle sich fügen. Wenn nun Dieß, wie ich überzeugt bin, der Fall ist, so halte ich es für unsere Pflicht, jederlei Feindschaft und Zwietracht aufzugeben, und zur alten Friedfertigkeit, Freundschaft und Eintracht zurückzukehren: wenn wir auch nur bedenken, daß wir, so lange wir auf diese Weise uns benahmen, Länder, Schätze, Ruhm und Bundsgenossen gewannen, dann aber, als wir uns selbst zu bekriegen anfingen, unsere Lage nicht nur nicht verbesserten, sondern in hohem Grade verschlimmerten. Ich sehe in diesem Augenblicke keine andere Möglichkeit der Rettung des Staats; vielmehr halte ich ihn für unrettbar verloren, wenn wir nicht so bald als möglich, und noch heute, die geeigneten Maßregeln beschließen.

25. Um euch von der Wahrheit meiner Worte zu überzeugen, werfet nur einen Blick auf die Gegenwart und die Vergangenheit. Oder sehet ihr nicht, worauf es jetzt abgesehen ist? daß das Volk wieder getrennt und in Parteien zerrissen wird? wie die Einen für Dieß, die Andern für Jenes sich entscheiden, auf zwei Seiten treten, in gesonderten Lagern stehen? seht ihr nicht, wie die Einen das Capitol besetzt halten, als ob sie die Gallier fürchteten, die Andern vom Markte aus sie zu belagern sich anschicken, als ob sie Carthager und nicht selbst auch Römer wären? habt ihr nie gehört, wie auch früher mehrmals die Bürger in Zwist geriethen, und den Aventin, das Capitol, sogar einmal den

Digitized by Google

heiligen Berg besetzten; wie oft man sich auf gleiche Bedingungen verglichen, oder wie die Einen den Andern in Etwas nachgaben, und, mit Unterdrückung alles Grolls, gleich darauf Frieden und Eintracht hielten, und in Frieden und Eintracht die Folgezeit zubrachten, daß sie viele wichtige Kriege mit vereinten Kräften glücklich beendigten? wie es aber, wenn die Einen von Rache für erlittene Unbilden, die Andern von dem Ehrgeiz, diesen nicht nachgeben zu wollen, sich bethören ließen, nie ein gutes Ende nahm? Was brauche ich lange gegen euch, die ihr es eben so gut wisset, eines Valerius, eines Horatius, eines Saturninus, eines [Servilius] Glaucia, oder der Gracchen zu erwähnen? Wenn ihr nun solche Vorgänge nicht anderwärts, sondern in eurer Mitte habt, was zögert ihr, die einen euch zur Nacheiferung, die andern euch zur Warnung dienen zu lassen. Wenn euch nun aber die Erfahrung selbst über den Erfolg eurer Berathungen belehrt, so nehmet meine Worte nicht als leeres Gerede, sondern betrachtet, was dem Staate frommt, als schon verwirklicht. Denn ihr werdet euch nicht mit unsicherer Einbildung einer oft täuschenden Hoffnung hingeben, sondern in gegründeter Ueberzeugung die Verwirklichung meiner Behauptung im Geiste vorausehen.

26. Ihr findet denn für die Schritte, die ihr zu thun habt, solche Belehrung in der Geschichte unseres Volks, so daß ich keiner fremden Beispiele zu bedürfen glaubte, obgleich mir unzählige zu Gebote standen. Eines jedoch will ich aus der trefflichen und ältesten Stadt, aus welcher unsere Väter selbst Gesetze zu borgen nicht verschmähten, anführen. Denn es wäre eine Schmach, wenn ihr, die ihr den A-

Digitized by Google

an Geist und Leibeskraft so weit überlegen seid, euch schlimmer, als sie, zu rathen wüßtet. Diese nun, als, wie ihr Alle wisset, Unruhen im Innern entstanden und sie in Folge derselben von den Lacedämoniern überwunden und von einer Anzahl mächtigerer Bürger tyrannisirt wurden, vermochten nicht eher ihres Unglückes Ende abzusehen, bis sie sich vertrugen und dahin vereinigten, die vielen Unbilden zu vergessen, und Keinen darob anzuklagen, oder zur Strafe zu ziehen. Durch so besonnene Maßregeln machten sie nicht nur der Tyrannei und den Parteiungen ein Ende, sondern hatten auch in allem Anderen günstigen Erfolg, gewannen wieder ihre Stadt und errangen von Neuem die erste Stelle unter den Hellenen; und hatten es endlich mehrmals in ihrer Gewalt, die Lacedämonier und die Thebaner zu erhalten oder zu verderben. Jene nun, welche die Veste Phyle besetzten und von dem Piräus aus wieder in die Stadt drangen, hätten sich an denen in der Stadt für die erlittenen Unbilden rächen können und dazu eine scheinbar gerechte Aufforderung gehabt, sie hätten aber damit viel Unglück über Andere und sich selbst gebracht: denn wie sie jetzt ihren Gegnern unverhofft obsiegten, so hätten sie denselben vielleicht auch wieder unterliegen können.

27. In solchen Dingen gibt es überall nichts Zuverlässiges. Wer bis auf einen gewissen Punkt sich im Vortheil befindet, ist seines endlichen Sieges noch nicht gewiß. Schon Viele sind durch zu große Zuversicht zu Fall gekommen, schon Viele, indem sie an Andern Rache nehmen wollten, mit diesen selbst zu Grunde gegangen. Wer in einem Stücke im Nachtheil ist, hat damit noch nicht für's Ganze verloren, wenn er auch

Digitized by Google

vorerst Unbilden ausgesetzt ist. Ebenso ist der Mächtigere damit noch nicht durchaus Sieger, wenn er auch für den Augenblick im Vortheil ist. Beide Theile sind vielmehr den wunderlichen, nicht zu berechnenden Wechselfällen menschlichen Unbestands und den Launen des Glückes blosgestellt; und oft schon hat dieses gegen unsere Erwartungen einen Ausschlag gegeben, zu dem man sich nicht versehen hatte. In dieser Hoffnung, oder aus Rachsucht wagt*) Mancher (denn furchtbar ist der Mensch, wenn er beleidigt wird, oder sich beleidigt glaubt) über Vermögen; und Viele unterfangen sich des Unmöglichen, um zu siegen, oder wenigstens nicht unblutig unterzugehen. In wechselvollem Kampfe bald Sieger, bald Besiegte, bald wieder Sieger, und nochmals Besiegte, gehen sie entweder ganz zu Grund, oder erkämpfen einen Kadmeischen Sieg, und sehen erst, wenn es nichts mehr frommt, die Thorheit ihres Unterfangens ein.

28. Die Wahrheit meiner Worte hat euch die Geschichte gelehrt. Ueberleget nur selbst: eine Zeitlang hatte im Bürgerkrieg Marius die Oberhand, wurde dann verbannt, sammelte wieder ein Heer, und wie er damit gehaust, wißt ihr Alle. Ebenso war Sylla (des Cinna, des Carbo und der Andern, welche in der Zwischenzeit lebten, nicht zu gedenken) Anfangs oben, ward besiegt, kam wieder zur Macht, und erlaubte sich die schreiendsten Grausamkeiten. Was sage ich von Marius dem jüngern, von Cinna selbst, von Carbo? Hierauf machte sich Lepidus, unter dem Vorwande, gegen diese zu Felde zu ziehen, einen eigenen Anhang, und setzte fast ganz Italien in Aufruhr. Kaum waren wir von Diesem

*) Statt θρασύνασθαι lese ich θρασύνονται.

Digitized by Google

befreit, so brachten, wie ihr wohl wisset, Sertorius und die mit ihm Verbannten viel und großes Ungemach über uns. Haben nicht Pompejus und Cäsar selbst (des Catilina und des Clodius hier nicht zu erwähnen) obgleich mit einander verschwägert, sich bekriegt? brachten sie nicht tausenderlei Unglück nicht nur über unsere Stadt und das übrige Italien, sondern über die ganze bewohnte Welt? wurde uns nach des Pompejus Tod und dem Untergange so vieler Mitbürger Ruhe zu Theil? keineswegs. Afrika und Spanien zeugen, wie viel Bürgerblut auf beiden Seiten floß. Haben wir endlich nach allem Dem Frieden erlangt? Frieden? Cäsar liegt im Blute vor uns; das Capitol ist besetzt, der Markt voller Waffen, die ganze Stadt voller Furcht!

29. Sobald einmal Parteien sich bilden, und diese Gewalt mit Gewalt vertreiben, der Rache nicht Billigkeit, nicht Menschlichkeit Gränzen setzt, sondern blinde Wuth und rohe Waffengewalt entscheidet, so muß nothwendig ein Kreislauf von Uebeln entstehen, muß immer ein Unglück aus dem andern folgen. Wer im Glücke ist, wird übermüthig und weiß sich in seinen Begierden nicht zu mäßigen; der Unterdrückte dagegen, wenn er nicht sogleich vernichtet wird, strebt, aus Ingrimm über das Erlittene, immer, sich an dem Gegner zu rächen, bis er seinen Muth an ihm kühlt. Auf seine Seite schlägt sich der große Haufen, wenn er auch nicht gleiches Schicksal mit ihm theilt, aus Mitleid für den Besiegten, und aus Mißgunst gegen den Sieger, aus Furcht, das Gleiche wie Jener zu erfahren, und in der Hoffnung gleicher Vortheile mit diesem. So werden auch solche Bürger, die bisher nicht Partei genommen, mit hingerissen; und das Uebel ver-

Digitized by Google

erbt sich, indem immer einer vergeblich von dem andern unterdrückt, dasselbe als rechtmäßige und allgemeine Nothwehr übernimmt. Die Einzelnen aber fahren dahin und der Staat wird durch sie auf alle Weise ins Verderben gestürzt.

30. Oder sehet ihr nicht selbst, wie lange wir uns schon durch diese Bürgerkriege gegenseitig aufgerieben, wie viel und wie großes Unglück schon über uns ergangen ist? Was gibt es aber Abscheulicheres, als wir mit unsern eigenen Händen verübt haben? Wer könnte die Summen berechnen, die wir von den Bundsgenossen erpreßt, in den Tempeln der Götter geraubt, aus eigenen Mitteln über Vermögen beigesteuert haben, um uns gegenseitig zu verderben? wer die Menge, ich will nicht sagen der Männer aus dem Bürgerstande (denn diese ist unermeßlich), nein, allein der Ritter und der Senatoren zählen, welche umgekommen sind, von denen Jeder in den auswärtigen Kriegen als Retter des Vaterlandes hätte leben und sterben können! Wie viele Curtius, Decius, Fabius, Gracchus, Marcellus, Scipio haben wir nicht schon verloren! — nicht im Kampfe wider die Samniter, die Latiner, die Hispanier, die Carthager, sondern gegen uns selbst, um uns selbst zu verderben! Doch haben Diejenigen, welche unter den Waffen starben, (obgleich auch ihr Loos höchst beklagenswerth ist) weniger Anspruch auf unser Mitleid. Sie gingen freiwillig (wenn man freiwillig nennen darf, wozu die Furcht Einen zwang) in den Kampf, und sind den, wenn auch unverschuldeten, Tod als Männer gestorben: in dem gleichen Kampfe, in der Hoffnung auf Rettung und Sieg empfanden sie nicht die Bitterkeit des Todes. Aber Jene, welche in den Häusern, auf den Straßen, auf dem Markte,

Digitized by Google

Eines zu bemerken. Ich bin überzeugt, daß Alle mich dahin kennen, daß ich niemals gegen Jemand Feindschaft oder Freundschaft um meiner selbst willen hegte; sondern daß ich bloß euretwegen, im Hinblick auf die gemeinsame Freiheit und Eintracht den Einen haßte, den Andern liebte. Ich kann also alles Andere übergehen und bemerke nur noch das Wenige: Ich fühle mich so sehr von jenem Vorwurfe frei, daß ich immer nur das allgemeine Wohl im Auge habe und sogar darauf antrage, daß den Andern, welche sich unter Cäsar frech über die Gesetze hinwegsetzten, nicht nur dafür Straflosigkeit zugesichert werde, und daß sie in den Ehrenstellen und Würden, ja selbst im Besitze der von ihm erhaltenen Geschenke, obgleich mir einige davon gar nicht gefallen wollen, verbleiben sollen. Ich würde zwar keineswegs gut heißen, wenn Einer von euch dergleichen thäte oder in Vorschlag brächte; nun es aber einmal geschehen ist, so bin ich der Meinung, es auf sich beruhen zu lassen. Steht wohl der Nachtheil, daß der Eine oder der Andere wider Recht und Verdienst im Besitze sind, im Verhältniß gegen den hohen Gewinn, daß ihr Diejenigen, welche einst die Macht in Händen hatten, nicht in Furcht und Bangigkeit setzet? Dieß scheint mir die Dringlichkeit des Augenblicks gebieterisch zu fordern, und ist die Ruhe wieder hergestellt, so können wir das Weitere berathen."

34. Durch diesen Vortrag vermochte Cicero den Senat, eine allgemeine Amnestie zu verordnen. Während dieses vorging, versprachen auch die Mörder Cäsar's den Soldaten, keine seiner Verfügungen umstoßen zu wollen. Da sie nämlich hörten, daß jene sehr in Aufregung und besorgt wären, sie möchten

Digitized by Google

der Schenkungen desselben verlustig werden, so beeilten sie sich, sie noch vor der Erlassung des Senatsbeschlusses auf ihre Seite zu bringen. Deßhalb riefen sie Einige, die unten am Capitol standen, in die Hörweite herauf, und gaben ihnen die geeigneten Zusicherungen. Zugleich sandten sie Briefe auf den Markt, worin sie erklärten, daß Niemand des Seinigen beraubt, noch sonst belästigt werden sollte, daß sie vielmehr allen Anordnungen Cäsar's ihre Zustimmung geben. Zugleich ermahnten sie zur Eintracht und betheuerten mit den heiligsten Eiden, daß sie ihre Verheißungen auf's treulichste erfüllen wollten. Als nun auch der Senatsbeschluß bekannt wurde, hörten die Soldaten nicht weiter auf Lepidus, und die Verschworenen hatten keine Furcht mehr vor ihm, und eilten, gegen die Absicht desselben, auf besonderes Betreiben des Antonius, die Hände zum Frieden zu bieten. Lepidus nämlich wollte, unter dem Vorwande, Cäsarn zu rächen, neue Unruhen anfangen, und hoffte, an der Spitze der Legionen, in Mach[illegible] Herrschaft sein Nachfolger zu werden. Deßwegen sann er auf Krieg. Antonius aber, welcher seine Absicht durchschaute, selbst im Augenblick keine Macht besaß, und nicht wagte für sich Partei zu machen, beredete den Lepidus, damit er nicht zu mächtig würde, sich dem Wunsche der Mehrzahl zu fügen. Sie verglichen sich Alle unter den vom Senate beliebten Bedingungen. Jedoch wagten sich die auf dem Capitol Befindlichen nicht früher herab, als bis sie den Sohn des Lepidus und den des Antonius als Geißel erhalten hatten. So begab sich denn unter der Zusage völliger Sicherheit Brutus zu Lepidus, mit dem er verwandt war, und Cassius zu Antonius. Als sie über dem Mahle auf Dieß

Digitized by Google

37. Zuerst spreche ich über sein Geschlecht, nicht deßwegen, weil es von hohem Glanze ist; obgleich es für das Verdienst von großem Belang ist, wenn einer nicht von Ungefähr, sondern durch die Vorbereitung der Geburt dazu befähigt wird. Zwar können auch solche, die keine vornehme Abkunft haben, auch wackere Männer werden; aber überall stößt man noch auf Spuren ihres gemeineren Geschlechts. Auf wen sich aber seit langen Zeiten der Keim der Tüchtigkeit vererbt hat, bei dem wächst sie auch frei und hat hinlänglich Boden. Jedoch nicht darauf gründe ich vornehmlich Cäsar's Lob, daß er in der neuern Zeit eine Reihe erlauchter Männer zählt, in der Urzeit aber von Königen und Göttern stammt; sondern einmal, daß er mit dem ganzen Staat durch Verwandtschaft verbunden ist (denn seine Stammväter sind die Gründer unserer Stadt) und dann, daß er, wenn seine Vorväter durch ihre Verdienste für Göttersöhne galten, diesen Ruf nicht nur bewahrheitete, sondern noch bestärkte; so daß Einer, wenn er auch noch zweifelte, daß Aeneas ein Sohn der Venus war, es jetzt sicherlich glauben wird. Man nennt einige Unwürdige Göttersöhne; Cäsarn aber findet Jeder würdig, Götter zu Stammherrn gehabt zu haben. Schon Aeneas war König, und mehrere seiner Nachkommen ebenfalls; er aber war um so viel besser als sie, als Jene nur über Lavinium und Alba herrschten, dieser aber ausschlug, Rom's König zu sein. Jene haben den Grund zu unserer Stadt gelegt; er sie aber zu solcher Größe erhoben, daß sie, des Andern nicht zu gedenken, größere Pflanzstädte gründeten, als Jene Städte beherrschten.

Digitized by Google

38. Dieß ist sein Geschlecht. Daß er aber eine seiner hohen Geburt entsprechende Erziehung und Bildung genossen, was dürfte dafür besseres Zeugniß geben, als eben seine Thaten? Wie sollte nicht er, dessen Körper jeder Anstrengung trotzte, dessen Geist zu den Geschäften des Friedens wie des Kriegs überall gleich tüchtig war, nicht die trefflichste Erziehung gehabt haben? Nicht leicht verbindet Einer Schönheit des Körpers mit höchster Ausdauer, große Leibesstärke mit ausgezeichneter Geisteskraft; am schwersten aber ist, durch Beredsamkeit und hohe Thaten sich gleich sehr auszuzeichnen. Bei Cäsar aber trifft dieß Alles zusammen. Ich spreche vor euch, die ihn kannten, und die mich sogleich, wenn ich Unwahrheit spräche, derselben überführen könnten; vor denen ich Nichts übertreiben darf, wenn ich nicht meine Absicht gänzlich verfehlen soll. Ich würde mit vollem Recht als Großsprecher erscheinen, wenn ich Solches thäte, und in Verdacht kommen, sein Verdienst in euern Augen herabzusetzen. Jede Rede über einen solchen Mann bringt, wenn sie auch im Geringsten der Wahrheit untreu wird, nicht nur kein Lob, sondern Tadel. Wenn die Zuhörer das Gesagte mit ihrer Erfahrung nicht im Einklang finden, so halten sie sich nur an das Wahre und entdecken durch Vergleichung, Was er hätte sein sollen, Was ihm zu dieser Vollkommenheit abgeht. Mit Grund der Wahrheit behaupte ich nun, daß dieser Cäsar vor euch neben der großen körperlichen Tüchtigkeit die größte Gewandtheit des Geistes besaß. Seine vortrefflichen Naturgaben hatte er aufs sorgfältigste allseitig ausgebildet. Eine natürliche Folge davon war, daß er überall das Richtige auf's schnellste auffassen, auf's überzeugendste darthun,

die besten Plane entwerfen und ausführen konnte. Kein Vorfall überraschte ihn unvorbereitet, kein kommendes Hinderniß entging seinem Scharfblick. Alles sah er, bevor es noch eintrat, voraus, auf alle Möglichkeiten war er vorbereitet. Mit sicherem Blicke drang er in Geheimnisse ein, wußte das Bekannte geschickt zu verläugnen, sich die Miene zu geben, als ob er das Unbekannte erforscht hätte und nur nicht preisgeben wollte, verstand es, die Umstände klug zu benutzen und davon Rechenschaft zu geben, und Was es trefflich entworfen, auf's beste auszuführen und zu vollenden.

39. Ein weiterer Beweis seiner Vortrefflichkeit ist, daß er bei aller Haushaltungskunst äußerst freigebig war, daß er das Seine, um keinen Mangel zu leiden, zu Rathe hielt, und, wo es galt, mit voller Hand zu geben wußte. Für seine Verwandten, wenn sie nicht ganz schlimmer Art waren, hegte er die innigste Zuneigung. Keinen, wenn er im Unglücke war, ließ er ohne Hülfe, keinen beneidete er im Glück; sondern mehrte Diesen ihren Besitz, und half nach, wo es Jenen gebrach, indem er den Einen Schätze, den Andern liegende Güter, Staatswürden oder Priesterämter verlieh. Auch gegen Freunde und sonstige Bekannte benahm er sich auf's beste. Gegen keinen war er stolz oder übermüthig, sondern Allen gleich zugänglich, vergalt demjenigen, welcher ihm einen Dienst erwiesen, auf alle Weise, und wußte die Andern durch Wohlthaten sich zu verpflichten. Keines Glanz verdunkelte er, Keinen, der sich auszeichnete, drückte er nieder, sondern sah, als ob er selbst durch Jene neue Größe, neue Macht, neuen Ruhm gewänne, mit Freuden, wenn er recht Viele zu sich emporheben konnte. Während er sich Freunden und Be-

kannten so erwies, war er selbst gegen Feinde nicht grausam oder unerbittlich, verzieh Vielen, die ihn persönlich beleidigt hatten, entließ Viele, welche die Waffen wider ihn getragen, ungestraft, und erhob Einige sogar zu Würden und Aemtern. So war er nicht nur selbst von Grund des Herzens ein guter Mann, und hatte nicht nur keinen schlimmen Zug in seinem Charakter, sondern traute auch Andern nichts Schlimmes zu.

40. Nachdem meine Rede mich so weit geführt, will ich denn auch von seinem Wirken im Staate sprechen. Hätte er in Ruhe und Zurückgezogenheit gelebt, so wäre sein Verdienst nicht so allgemein anerkannt worden; nun er aber zu solcher Höhe emporgestiegen, daß er der größte Mann unter seinen Zeitgenossen, der mächtigste unter den Machthabern aller Zeiten geworden, ist sein Verdienst ins glänzendste Licht getreten. Jenen ward ihre Macht zur Klippe ihrer Größe; ihn hat sie mit noch höherem Glanze umgeben. Er hat seines großen Charakters würdige Thaten unternommen und ist denselben gewachsen geblieben, und ist der einzige unter den Sterblichen, der solches Glück mit gleichem Verdienste gepaart, ohne der Verläumdung Raum zu geben, noch dasselbe zu mißbrauchen. Von seinen sonstigen Thaten im Krieg und von den Verdiensten, die er sich in den Aemtern erwarb, zu denen er von Stufe zu Stufe emporstieg, schweige ich, obgleich sie von der Art sind, daß sie einem Andern vollkommen zum Ruhme hingereicht hätten. Es würde kleinlich erscheinen, wenn ich sie, neben dem Glanze seiner spätern Thaten, im Einzelnen aufführen wollte. Nur von jenen spreche ich, die er als euer Oberhaupt verrichtete; aber auch hier

waret ihr damals, daß er alle jene Eroberungen für euch machen werde, und keinem fiel es ein, daß er eurer Freiheit gefährlich werden würde. Euer Wunsch war, ihn so lange als möglich in jenen Ländern zu sehen; es ward ihm verwehrt von jenen Männern, welche den Staat nicht mehr für ein Gemeinwesen, sondern für ihr Eigenthum ansahen, und ihm die Verfolgung seiner Siege und euch den Genuß derselben mißgönnten. Sie machten sich seine Abwesenheit im Felde zu Nutzen, und erlaubten sich jederlei Frevel, so daß ihr endlich seines Schutzes wider sie bedurftet.

44. Er gab also seine Entwürfe auf, eilte zu eurer Hülfe herbei, befreite ganz Italien von den ihm drohenden Gefahren, und bezwang auch noch das abgefallene Hispanien. Als er sah, daß Pompejus das Vaterland verließ, in Macedonien ein Reich für sich gründen wollte, alle eure Güter dorthin mitnahm, eure Unterthanen zum Kampfe wider euch sammelte, und eure Gelder gegen euch selbst brauchen wollte; so suchte er ihn durch theils in seinem, theils in des Staates Namen abgeschickte Unterhändler in Güte zum Frieden und zur Sinnesänderung zu bewegen, indem er ihm auf's feierlichste betheuerte, daß er mit ihm unter gleichem Rechte leben wollte. Als er aber seinen Zweck auf keine Weise erreichte, Jener Alles, selbst seine Verwandtschaft mit Cäsar nicht anschlug, vielmehr den Krieg gegen euch vorzog; so sah er sich zum Bürgerkriege gezwungen. Brauch' ich euch ins Andenken zurückzurufen, wie er, hohen Muthes, mitten im Winter zu Schiffe ging? wie er voll Vertrauen, obgleich Pompejus im Besitz aller festen Plätze war, sich mit ihm schlug? wie er ihn, der ihm an Zahl der Krieger weit überlegen war, durch

Digitized by Google

seine Tapferkeit überwand? Wollte Einer jedes Einzelne weitläufig ausführen, so hieße dieß zeigen, wie jener bewunderte Pompejus sich wie ein Knabe benahm: so sehr wurde er von Cäsar in allen Künsten des Feldherrn übertroffen.

45. Doch ich schweige davon, da Cäsar selbst nie sich dessen rühmte, sondern bedauerte, in diese Nothwendigkeit versetzt worden zu seyn. Als die Götter jene Schlacht auf's gerechteste entschieden, ließ er einen, der dort zum ersten Male wider ihn gefochten, zum Tode führen? Ehrte er nicht jeden, ich will nicht sagen Senator, oder Ritter, nein Bürger, Bundesgenossen oder Unterthan? Keiner starb eines gewaltsamen Todes, keiner erhielt einen Vorwurf: kein Privatmann, kein König, kein Volk, keine Stadt. Die Einen traten unter seine Fahnen über, die Andern erhielten ehrenvolle Begnadigung und Alle bedauerten nur die Gefallenen. So unüberschwänglich edelmüthig war Cäsar, daß er des Pompejus Anhänger lobte und sie im Besitze des von Pompejus Erhaltenen beließ, Pharnaces dagegen und Orodes sein Mißfallen bezeigte, daß sie, Freunde desselben, ihm nicht zu Hülfe kamen, und aus diesem Grunde den Einen bald darauf mit Krieg überzog, den Andern aber in der Folge zu bekriegen beschloß; [selbst dem Pompejus hätte er das Leben geschenkt],*) wenn er ihn lebendig in seine Gewalt bekommen hätte, Was sich daraus ergibt, daß er ihn nicht sogleich verfolgte, sondern ihm Zeit zur Flucht ließ, und seinen Tod mit Bedauern vernahm; auch dessen Mörder nicht nur nicht belobte, son-

*) Ich ergänze die Lücke mit Sturz nach dem Vorschlag von Reiske: *πάντως δ' ἂν καὶ αὐτοῦ τοῦ Πομπήϊου ἐφείσατο, εἰ —*

Digitized by Google

dern bald darauf mit dem Tode bestrafte, und dem Ptolemäus selbst, trotz seiner Jugend, weil er seines Wohlthäters Ermordung zuließ, das Leben nahm.

46. Die Einrichtungen, welche er in Aegypten traf, und die Summen, die er von dort in eure Schatzkammer brachte, zu erwähnen wäre überflüssig. Jetzt zog er gegen den Pharnaces, der schon einen großen Theil von Pontus und Armenien inne hatte; der Feind rückte an, Cäsar sah ihn, bekämpfte und besiegte ihn an einem Tage — ein Beweis, daß Alexandrien ihn nicht verderbt, daß nicht Wohlleben ihn dort zurückgehalten hatte. Wie hätte er das Alles so leicht vollbracht, wenn er nicht vorher das Ganze reiflich überdacht, und seine volle Manneskraft besessen hätte? Wie aber Pharnaces floh, bereitete er schon damals sogleich einen Zug wider die Parther vor, aber neue Unruhen riefen ihn wider seinen Willen davon ab; er legte sie so bei, als ob gar nichts vorgefallen wäre. Keiner jedoch ward wegen dieser Vorfälle mit dem Tode, mit der Verbannung oder an der Ehre bestraft; nicht als ob nicht Viele mit allem Recht Strafe verdient hätten; sondern weil er glaubte, die Feinde müßte man schonungslos vernichten, die Bürger aber, wenn sie schlimm wären, erhalten. So überwältigte er denn durch seine Tapferkeit die auswärtigen Feinde, während seine Milde unruhige Bürger, wenn sie es gleich zum Theil mit ihren Handlungen nicht verdient hatten, am Leben ließ. Ein Gleiches that er hierauf in Afrika und wiederum in Hispanien: er entließ alle seine Gegner, wenn sie nicht früher einmal schon von ihm gefangen und begnadigt worden waren, ungestraft. Denn solche, welche auf ihrem bösen Willen beharrten, zu

Digitized by Google

erhalten, hielt er für Thorheit, nicht für Milde; denen aber, die einmal sich verfehlten, zu verzeihen und nicht unversöhnlich zu zürnen, ja selbst Ehrenstellen zu bewilligen, den Unverbesserlichen aber sich zu entledigen, hielt er für Mannespflicht. Doch, was sage ich? Vielen selbst von Jenen schenkte er das Leben, indem er allen seinen Freunden und Waffengenossen je einen loszubitten gestattete.

47. Daß er aber Alles dieß aus angeborner Seelengüte, nicht zum Schein, oder in der Aussicht auf größern Vortheil (Rücksichten, die schon Viele menschenfreundlich handeln liessen) that, dafür ist dieß der überzeugendste Beweis, daß er überall und immer sich gleich blieb. Keine augenblickliche Aufwallung der Leidenschaft machte ihn grausam, kein Glück verderbte ihn, keine Gewalt veränderte ihn, nicht Machtvollkommenheit hatte Einfluß auf seine Gesinnungen, so schwer es auch ist, bei dem Drange so vieler und so wichtiger Geschäfte, die man theils schon beendigt, theils unter den Händen, theils noch zu gewarten hat, immer dieselbe Herzensgüte zu bewahren, keine Härte oder Strenge, ich will nicht sagen um schon begangenes Unrecht zu bestrafen, doch aus Vorsicht gegen drohendes, zu üben. Schon dieß also würde seine edle Denkungsart zur Genüge beweisen. Denn fürwahr göttlicher Abkunft mußte der Mann sein, der keine Kunst zu verstehen schien, als zu retten. Wer nur immer gerettet werden konnte. Hierzu kommt noch das weitere Verdienst, daß er sich an Denen, welche wider ihn gefochten hatten, auch nicht durch Andere rächen wollte, und selbst Diejenigen, welche aus früherer Zeiten ins Unglück kamen, uns wieder schenkte. Allen Anhängern des Lepidus und des Sertorius bewirkte er

Digitized by Google

losigkeit; allen Denjenigen, welche von den durch Sylla Geächteten noch übrig waren, verschaffte er Verzeihung und rief sie ins Vaterland zurück. Den Söhnen aller von Sylla Getödteten verlieh er Aemter und Ehrenstellen. Am meisten aber macht ihm Ehre, daß er alle bei Pompejus und Scipio vorgefundenen geheimen Briefschaften verbrannte, ohne sie gelesen zu haben oder aufzubewahren, damit auch nicht ein Anderer sie zu einem Bubenstück benutzen könnte. Daß er nicht nur so sprach, sondern auch so handelte, ist durch die That erwiesen. Niemand geschah in Folge dieser Briefe Etwas zu Leid, Niemand hatte darob auch nur Etwas zu fürchten; ja Niemand kannte auch nur die dadurch Geretteten, außer den Verfassern selbst. Dieß war dabei das Wundersamste, das Unüberschwängliche: sie waren freigesprochen vor der Anklage, gerettet, ehe sie sich gefährdet sahen — und er selbst, der Retter, kannte nicht sie, die er gerettet hatte.

48. Aller dieser Dinge und der Gesetze und Einrichtungen wegen, die an sich zwar wichtig sind, gegen jene aber in keinen Vergleich kommen, und deßhalb von mir nicht einzeln aufgeführt werden, liebtet ihr ihn, wie einen Vater, schätztet ihr ihn als Wohlthäter, und überhäuftet ihn mit Ehrenstellen, wie noch Keinem vor ihm geschah. Ihr wolltet ihn zum beständigen Vorsteher der Stadt und des gesammten Reiches haben, ohne euch wegen der Titel zu bedenken, indem ihr alle noch unter seinem Verdienste fandet, damit, was ihm nach dem einen noch an Auszeichnung und Machtvollkommenheit abging, durch alle zusammen vervollständigt würde. Daher machtet ihr ihn in Rücksicht auf die Götter zum Oberpriester, in Rücksicht auf euch zum Consul, für die Soldaten

zum Imperator, wider die Feinde zum Dictator. Was zähl' ich aber all dieses auf, da ihr ihm, um Alles in Allem zu sagen, den Ehrennamen Vater des Vaterlandes gabet, so daß ich alle andern Titel nicht zu erwähnen brauche?

49. Dieser Vater, dieser Oberpriester, der Unverletzliche, der Göttersohn, der Gott ist nicht mehr! Dahin ist er, nicht von Krankheit bezwungen, nicht von Alter entkräftet, nicht draußen im Kampfe verwundet, nicht von einer Gottheit jählings weggerafft; gefallen ist er mitten in der Stadt durch schändliche Tücke, er, der ohne Fährde bis nach Britannien zog, durch Meuchlerhand in Mitten der Ringmauern, die er selbst erweitert, in der Curie, er, der selbst eine neue erbaut, wehrlos der Tapfere, im Friedenskleid der Friedenstifter, Angesichts dem Richterstuhle der Richter, Angesichts der Obrigkeiten die Obrigkeit, durch die Hand der Bürger, er, den, als er ins Wasser fiel, selbst Feinde nicht zu tödten vermochten, durch die Hand von Freunden, die er selbst so oft begnadigt hatte. Was half dir nun, Cäsar, deine Milde, deine Unverletzlichkeit, der Schutz der Gesetze? Dich, der so viele Gesetze gab, die das Leben selbst vor den Feinden sicherten, dich haben, (o Jammer ohne Maß!) deine Freunde hingemordet! Nun liegst du, das Opfer ihrer That, auf dem Markte, über den du so oft siegbekränzt hintriumphirtest! Vom Mordstahl getroffen liegst du vor derselben Rednerbühne, von der du so oft zum Volke gesprochen! Wehe, dieses graue Haar, vom Blute besudelt! dieses Amtsgewand zerrissen, das du, wie es scheint, nur darum angelegt, um in ihm zu sterben!"

Digitized by Google

50. Durch diese Rede des Antonius gerieth das Volk erst in Aufregung, dann in Erbitterung und zuletzt in solche Wuth, daß es die Mörder aufsuchte und den andern Senatoren vorwarf, daß sie theils selbst an der Ermordung Theil genommen, theils mit ansahen, wie der Mann umgebracht wurde, für dessen Leben sie doch jährliche öffentliche Gebete verordnet, bei dessen Gesundheit und Glück sie schwören liessen, und dem sie gleiche Unverletzlichkeit wie den Volkstribunen zuerkannt hatten. Hierauf stürzte das Volk über Cäsar's Leiche her; die Einen wollten sie in dieselbe Curie, in der er ermordet worden war, die Andern auf das Capitolium bringen und dort verbrennen. Von den Soldaten *) daran gehindert, weil so leicht das Theater und die Tempel mit verbrennen konnten, thürmten sie auf dem Markte selbst den Scheiterhaufen auf und verbrannten ihn. Aber auch so wären viele Gebäude in der Nähe in Rauch aufgegangen, wenn es die Soldaten nicht verhindert und die Consuln einige der wildesten Stürmer vom tarpejischen Felsen gestürzt hätten **). Aber auch Dieß beruhigte die Menge noch nicht; sie ras'te nach den Häusern der Mörder und brachte in der Wuth außer andern den Volkstribun Helvius Cinna um, der nicht nur keinen Theil an der Verschwörung gehabt, vielmehr sein treuester Anhänger gewesen war. Das Mißverständniß gab sein Name: der Prätor Cornelius Cinna hatte an der Ermordung Theil genommen.

*) Nach Appian waren es nicht die Soldaten, sondern die Priester.

**) Die freigebornen Bürger wurden vom tarpejischen Felsen gestürzt, die Sklaven aber aufgehenkt.

Digitized by Google

51. Hierauf verboten die Consuln Jedem, der nicht Soldat wäre, sich mit Waffen betreten zu lassen, und verhüteten so weitere Mordthaten. Einen Altar aber hatte die Menge auf der Stelle des Scheiterhaufens, (seine Asche hatten seine Freigelassenen vorher in seinem Familienbegräbnisse beigesetzt) errichtet, und wollten auf ihm Cäsarn, als einem Gotte, Opferthiere schlachten. Die Consuln aber ließen den Altar niederreißen, und Einige, welche sich darüber ausliessen, mit dem Tode bestrafen, und machten das Gesetz, nie mehr einen Dictator zu wählen. Fluch und Tod wurde dem gedroht, der es in Vorschlag brächte, oder selbst darnach strebte, auch wurden durch Herolde öffentlich Preise auf ihr Haupt gesetzt. Damit wollten sie für die Zukunft Sicherheit geben, als ob das Gefährliche im Namen und nicht in der Uebermacht, in den Waffen und dem Charakter der Einzelnen läge, die jede Gewalt, welchen Namen sie immer führte, mißbrauchen konnten. Für jetzt wurden die von Cäsar bezeichneten Colonisten, damit sie keine Unruhen anfingen, unverzüglich nach ihren Colonien, die Mörder Cäsar's aber theils in die ihnen durchs Loos zugefallenen Provinzen, die Andern unter allerlei Vorwänden aus der Stadt weggesandt, von Vielen aber dennoch als Wohlthäter des Staates hochverehrt.

52. Ein solches Ende nahm Cäsar; und weil er in der Curie des Pompejus, neben dessen Bildsäule ermordet wurde, wollte man darin ein göttliches Strafgericht erkennen, zumal da ein furchtbares Donnerwetter und heftige Regengüsse dazu kamen. Während dieser Unruhen trug sich Etwas zu, das ich nicht unerwähnt lassen kann. Ein Volkstribun Nam-

Cajus Casca, welcher sah, wie übel dem Cinna seine Namensbrüderschaft mit dem Prätor bekommen, fürchtete ein gleiches Schicksal: denn auch Publius Servilius Casca war Volkstribun und Theilnehmer an Cäsar's Ermordung. Deßhalb erklärte er in einem öffentlichen Anschlag, daß er nur den gleichen Namen führe, aber in der politischen Gesinnung sehr von ihm verschieden sei. Es geschah jedoch keinem von Beiden Etwas: denn Servilius war sehr auf seiner Hut, Cajus aber wurde dadurch insoweit bekannt, daß die Geschichte seiner Erwähnung thut.

53. Solche Maßregeln trafen Andere und die Consuln selbst. Den Dolabella nahm Antonius, obgleich er Anfangs Bedenken getragen, denselben zum Consulate zuzulassen, weil er es gesetzlich noch nicht bekleiden könnte, dennoch als Mitconsul an, damit es nicht zu neuen Unruhen käme. Sobald aber die Ruhe wiederhergestellt war, und er den Auftrag erhielt, Cäsar's Anordnungen zu prüfen, und Alles nach dessen hinterlassenem Willen ins Werk zu setzen, bewies er nicht mehr dieselbe Mäßigung, sondern begann, sobald er über Cäsar's Papiere verfügen konnte, Vieles auszustreichen, Anderes, selbst Gesetze unterzuschieben. Zudem nahm und gab er Gelder und Aemter, wem er wollte, als stände Alles so in Cäsars Papieren. Auf solche Weise brachte er viele Gelder an sich, und erpreßte sie auch von Privatleuten, von Völkern und von Königen Grundstücke, Freiheit, Bürgerrecht oder Befreiung von Abgaben — Alles war ihm feil. Zwar hatte der Senat Anfangs beschlossen, daß man keine Tafeln als vorgebliche Gesetze Cäsar's an den Säulen aufhängen dürfe (denn Dieß war bei allen Dingen der Art gebräuchlich); weil

aber Antonius darauf drang und behauptete, daß viele nothwendige Bestimmungen von Cäsar vorliegen, beschloß man, daß die angesehensten Männer des Staats gemeinschaftlich darüber erkennen sollten. Allein er kehrte sich nicht daran, und achtete auch des Octavius nicht, da dieser, noch zu jung und unerfahren in Geschäften, die Erbschaft als zu schwierig und so mancherlei Verdrießlichkeiten unterworfen, nicht antreten wollte. Er selbst schaltete, als wäre er nicht der Erbe von Cäsar's Vermögen, sondern auch von seiner Macht, überall nach Willkühr und erlaubte auch unter Anderem einigen Verbannten zurückzukehren. Weil aber Lepidus immer noch sehr mächtig war und er ihn zu fürchten hatte, verlobte er seine Tochter mit dessen Sohn und verhalf ihm zur höchsten Priesterwürde, damit er ihn in Demjenigen, was er that, mehr gewähren ließe. Um dies leichter durchzusetzen, übertrug er das Wahlrecht wieder vom Volk auf das Priestercollegium. So verschaffte er, ohne sich an die Landesgesetze zu halten, dem Lepidus die Priesterwürde, obgleich er sie selbst hätte ansprechen können. Soviel von Antonius.

Digitized by Google

Inhalt des fünf und vierzigsten Buchs.

Cajus Octavius, nachmals Augustus genannt. Cap. 1—9. Sextus Pompejus, Sohn des Pompejus. Cap. 10. Wie zwischen Cäsar und Antonius Mißhelligkeiten entstanden. Cap. 11—17. Wie Cicero vor dem Volke gegen Antonius sprach. Cap. 18—47.

Der Zeitraum begreift das Ende der Diktatur des Julius Cäsar mit dem Anfange des folgenden Jahrs.

Vor Chr.	Nach Erb. Roms.	
44	710	Julius Cäsar zum fünften Mal Diktator mit dem Reiterobristen Marcus Aemilius, und zum fünften Mal Consul mit Marcus Antonius.
43	711	Ebenso zu Anfang des folgenden Jahrs; dann Consuln Cajus Vibius Pansa und Aulus Hirtius.

Fünf und vierzigstes Buch.

1. Cajus Octavius Cäpias*) (dieß war nämlich der vollständige Name des Sohnes von Cäsar's Schwester**) Attia) stammte

*) Da dieser Name sonst nirgends bei Oktavius vorkömmt, so vermuthet Baumgarten-Crusius mit Recht, daß es Cäsar heißen müsse.

**) Nach sonstigen Nachrichten war sie die Schwestertochter, so daß statt ἀδελφὴ ἀδελφιδὴ zu lesen wäre.

Digitized by Google

aus Veliträ, im Volskerlande. Er verlor bald seinen Vater Oktavius und genoß die Erziehung seiner Mutter und ihres Bruders *) Lucius Philippus. Als er herangewachsen war, lebte er in Cäsar's Nähe, welcher, selbst kinderlos und schöne Hoffnungen auf ihn setzend, ihn sehr liebgewann und pflegte, indem er den Wunsch hegte, ihn als Erben seines Namens, seines Vermögens und seiner Herrschaft zu hinterlassen; zumal da Attia in allem Ernste behauptete, ihn von Apollo zu besitzen. Sie schlief nämlich im Apollotempel ein, meinte im Traum sich mit einem Drachen zu begatten und gebahr von dieser Frist an zur gewöhnlichen Zeit diesen Knaben. Noch vor ihrer Entbindung sei ihr im Traume vorgekommen, als ob sich ihre Eingeweide an den Himmel erhöben und sich dann über die ganze Erde ausdehnten. In derselben Nacht habe dem Octavius geträumt, daß aus ihrem Schooße die Sonne aufginge. Kaum war der Knabe geboren, so prophezeite ihm der Senator Nigidius Figulus die Alleinherrschaft. Unter allen seinen Zeitgenossen verstand sich dieser am besten auf die Sternkunde und die Constellation und wußte, was jedes Gestirn einzeln oder in Conjunction oder Opposition mit andern für einen Einfluß übte; deßhalb sagte man ihm auch nach, daß er sich mit geheimen Künsten befasse. Als dieser sah, daß Oktavius (wegen der Geburt seines Kindes) etwas später in die Curie kam, (es wurde gerade Senat gehalten) trat er ihm entgegen und fragte ihn, warum er so spät komme. Als er ihm die Veranlassung sagte, so rief er

*) Sollte nach den übrigen Nachrichten heißen: ihres zweiten Gemahls.

Digitized by Google

aus: du hast uns einen Herrn gezeugt! Octavius, darüber bestürzt, wollte das Kind tödten lassen; er aber hielt ihn davon ab, indem er sagte: es wäre nicht möglich, daß dem Kinde etwas der Art widerführe. Damals nun fielen diese Reden.

2. Er wurde auf dem Lande erzogen, da raubte ihm einmal ein Adler sein Brod aus den Händen und hob sich in die Lüfte, flog dann aber wieder herab und gab es ihm zurück. Als er noch Knabe war und in Rom sich aufhielt, träumte Cicero, daß ein Knabe an goldenen Ketten vom Himmel auf das Capitolium herabgelassen wurde und von Jupiter eine Peitsche erhielt. Tags darauf traf er den Octavius (er wußte noch nicht, wer er war) zufällig auf dem Capitolium selbst, erkannte ihn und erzählte sein Traumgesicht den Umstehenden. Catulus, der den Oktavius gleichfalls noch nie gesehen hatte, sah im Traume, wie alle patricischen Jünglinge in einem Festaufzuge auf dem Capitolium dem Jupiter sich nahten, und wie der Gott ein Bild der Roma dem Octavius in den Busen warf. Der Mann erschrack darüber und stieg auf das Capitol, um zu dem Gotte zu beten. Dort fand er den Octavius, welcher durch Zufall sich gleichfalls dahin begeben hatte, verglich sein Gesicht mit dem Traume, und bestärkte sich nun in dem Glauben an die Verwirklichung des Traumgesichts. Als er aus den Knabenjahren in das Jünglingsalter übertrat, und die männliche Toga anzog, zerriß seine Tunika zu beiden Seiten auf den Schultern und fiel ihm vor die Füße. Dieß ward nicht nur für keine gute Vorbedeutung angesehen, sondern beunruhigte sogar die Umstehenden, weil es bei der ersten Anlegung des Männerkleides

geschah; Octavius aber gab der Sache eine andere Wendung mit den Worten: „So wird die Würde des ganzen Senats mir vor den Füßen liegen.“ Der Erfolg entsprach dieser Rede. Durch alle diese Dinge bestimmt, setzte Cäsar große Hoffnungen auf ihn, nahm ihn unter die Patrizier auf, bildete ihn zum künftigen Herrscher, und ließ ihn in Allem aufs sorgfältigste unterrichten, was der glückliche und würdige einstige Inhaber einer so großen Gewalt zu wissen brauchte. Er mußte sich nicht nur in Römischer, sondern auch in Griechischer Beredsamkeit üben, sich in Kriegsstrapazen abhärten, und in allen Theilen der Politik und der Regierungskunst aufs tüchtigste ausbilden.

3. Octavius befand sich zur Zeit der Ermordung des Cäsar seiner Studien wegen in Apollonia am jonischen Meere, wohin ihn Cäsar wegen seines beabsichtigten Feldzugs gegen die Parther hatte vorausgehen lassen. Die Kunde von dem Vorgefallenen erschütterte ihn, wie sich denken läßt, tief; er wagte aber fürs erste keine Schritte zu thun. Er hatte nämlich noch nicht gehört, daß er von Cäsar an Kindes Statt angenommen und zum Haupterben erklärt sei. Zudem war, wie es hieß, das Volk Anfangs mit dem Vorgefallenen nicht unzufrieden. Als er aber bei seiner Ueberfahrt nach Brundusium von dem Testament und der Umstimmung des Volkes hörte, zögerte er keinen Augenblick mehr, zumal da ihm große Geldsummen und eine ansehnliche Truppenmacht, welche vorausgeschickt worden waren, zu Gebote standen. Er nahm also sofort Cäsar's Namen an, trat in dessen Erbschaft ein und forderte seinen Theil an der Staatsverwaltung.

Digitized by Google

desselben und ließ sie noch vieles Andere hoffen. Hierauf besorgte er die wegen des Ausbaues des Venustempels zugesagten Spiele, deren Aufführung zwar Einige bei Lebzeiten Cäsar's übernommen, jetzt aber aus Gleichgültigkeit unterließen, so wie auch den feierlichen Aufzug zu Pferde am Palilienfeste, um das Volk für sich zu gewinnen, zumal da er aus Rücksicht der Verwandtschaft dazu verpflichtet sei, aus eigenen Mitteln. Cäsar's goldenen Prachtstuhl und die mit Edelsteinen besetzte Krone ließ er, obgleich es verordnet war, aus Furcht vor Antonius, noch nicht auf das Theater bringen.

7. Weil aber jene Tage über ein Stern am Himmel erschien, der seinen Lauf von Norden nach Westen nahm, und Einige denselben einen Kometen nannten, der nichts Weiteres bedeute, als was andere sonst auch bedeutet hätten, so glaubte dieß die Menge nicht, sondern meinte in ihm den unsterblichen unter die Sterne versetzten Cäsar zu sehen. Dieß gab ihm den Muth, ein ehernes Standbild desselben mit einem Stern über dem Haupte in dem Venustempel aufzustellen. Weil Niemand dagegen, aus Furcht vor der Menge, Einrede that, so wurden auch andere früher dem Cäsar zuerkannte Auszeichnungen ins Werk gesetzt. So nannte man einen Monat nach ihm, den Julius, und bei den Siegsdankfesten wurden jedes Mal an einem bestimmten Tage Opfer ihm zu Ehren dargebracht. Aus diesen Gründen traten auch die Soldaten, besonders da Einige durch Geschenke gewonnen waren, auf Cäsar's Seite. Man murrte und fürchtete neue Unruhen; besonders weil Antonius ihm, als er vor dem Richterstuhle, von einer erhabenen, ringsum freien Stelle aus, wie er zu Lebzeiten seines Vaters zu thun pflegte, zu ihm

Digitized by Google

sprechen wollte, nicht nur Dieses wehrte, sondern ihn sogar durch Lictoren herabschleppen und forttreiben ließ.

8. Jedermann war darüber aufgebracht, besonders als Cäsar seit dieser Zeit, um den Antonius verhaßt zu machen und das Volk für sich desto mehr einzunehmen, nicht mehr auf dem öffentlichen Platze erschien. Antonius gerieth dadurch in Furcht und äußerte eines Tages in Gesellschaft: „er habe nichts wider Cäsar, sondern sei ihm vielmehr zum Wohlwollen verpflichtet, und sei daher bereit, zur Entfernung alles Mißtrauens mitzuwirken". Dieß wurde Cäsarn hinterbracht; sie sprachen sich und waren dem Scheine nach ganz ausgesöhnt. Zwar kannten sie gegenseitig ihre Gesinnungen, hielten es aber nicht an der Zeit, sich darüber vernehmen zu lassen, und gaben einander als Versöhnte in Diesem oder Jenem nach. So ging es mehrere Tage, bis sie — sei es wegen wirklicher Tücke, oder aus fälschlichen Verleumdungen (wie dieß zu gehen pflegt) — wieder Argwohn gegen einander faßten und sich zerwarfen. Leute, die nach heftiger Feindschaft sich versöhnen, beargwöhnen sich oft über ganz unverfängliche, oft auch über ganz zufällige Dinge. Jedes Wörtchen wird als absichtlich oder aus Bosheit gesprochen nach der früheren Feindschaft ausgedeutet. Hierzu helfen auch noch Zwischenträger getreulich. Unter dem Scheine der Ergebenheit hinterbringen sie beiden Theilen Aeußerungen, die sie benutzen, um dieselben gegen einander aufzubringen. Meistens lieben es die Umgebungen Mächtiger, wenn diese unter sich uneinig sind, weil sich die Leute über ihre Feindschaft freuen, oder weil sie selbst dieselben stürzen wollen; und nichts ist leichter, als die schon vorher gegen einander Eingenom-

Digitized by Google

durch Worte zu täuschen, die aus redlichem Herzen zu kommen scheinen. Dadurch wurden diese Männer, die zum Voraus einander nicht recht trauten, noch mehr entfremdet.

9. Als Antonius sah, daß Cäsar immer mehr Einfluß gewann, so suchte er der Menge eine Lockspeise vorzuhalten, um sie von jenem abzubringen und sich geneigt zu machen. Er ließ daher durch seinen Bruder, den Volkstribun Lucius Antonius, auf Vertheilung von Staatsländereien, selbst denen in den Pontinischen Sümpfen, als wären diese schon ausgetrocknet und urbar gemacht, unter des Volk antragen. Die Antonius waren drei Brüder, alle in Staatsämtern: Marcus war Consul; Lucius Volkstribun, Cajus Prätor. So wurde es ihnen leicht, den Statthaltern bei den Bundesgenossen und in den Provinzen, außer mehreren Mördern Cäsar's, und Anderen, die sie denselben treu ergeben glaubten, ihre Stellen zu nehmen und Andere an ihre Stelle zu setzen, Einigen auch über die durch Cäsar's Gesetze bestimmte Zeit dieselben zu verlängern. Das dem Macer durchs Loos zugefallene Macedonien wußte sein Bruder Cajus sich zu verschaffen, das diesseitige Gallien dagegen, wohin Decimus Brutus bestimmt war, mit dem nach Apollonia vorausgeschickten Heere, sollte Marcus Antonius selbst, weil diese Provinz die meisten Truppen und Geldmittel bot, dafür erhalten. Dieß wurde auch durchgesetzt. Auch wurde dem Sextus Pompejus, der schon ein mächtiges Heer zusammengezogen hatte, die schon von Cäsar, so wie den Anderen, zugestandene Sicherheit aufs Neue bestätigt, und das dem öffentlichen Schatze zugefallene Vermögen an Silber und Gold zurückzuzahlen verordnet.

Digitized by Google

Seine Ländereien, welche größtentheils Antonius besaß, ließ er ihm nicht zurück erstatten. So ging es hier zu.

10. Nun will ich auch die Schicksale des Sextus Pompejus erzählen. Auf seiner Flucht von Corduba kam er zuerst nach Lacetanien und hielt sich dort verborgen. Er wurde zwar auch da aufgesucht aber nicht verrathen, da die Einwohner ihm, weil sein Vater noch in gutem Ansehen stand, ergeben waren. Als hierauf Cäsar nach Italien abfuhr und ein nicht bedeutendes Heer im Bätischen zurückblieb, verbanden sich die Lacetanier und die aus der Schlacht Entronnenen mit ihm. Mit diesen rückte er in das Bätische, weil er den Krieg dort leichter zu führen glaubte, sammelte dort Truppen und bekam die Städte, zumal nach Cäsar's Tod, theils auf dem Wege der Güte, theils durch Gewalt in seine Hände, da Cajus Asinius Pollio keine bedeutende Streitkräfte besaß, und zog sodann auf das spanische Carthago los. Als Asinius Pollio einmal seine zeitige Abwesenheit ersah, und ihm einige Verluste beibrachte, so kam er mit großer Heeresmacht zurück, lieferte ihm eine Schlacht, trieb ihn in die Flucht, und so tapfer auch die Uebrigen stritten, so brach doch ein Zufall auch ihren Muth und er besiegte sie. Asinius hatte auf der Flucht, um weniger erkannt zu werden, seinen Feldherrnmantel abgeworfen, ein Anderer gleichen Namens, ein angesehener Ritter, war dagegen gefallen, und lag auf dem Boden, der Feldherrnmantel aber war in Feindes Händen. Das Eine hörten und das Andere sahen die Soldaten, glaubten irriger Weise, daß ihr Feldherr gefallen sei, und wichen. So siegte Sextus und bekam fast alle festen Plätze in jenen Landen in seine Gewalt. Als er bereits große Macht gewonnen

hatte, kam Lepidus als Statthalter in die angränzenden Länder Hispaniens und beredete ihn, gegen die Zurückgabe seines väterlichen Vermögens, zu einem Vergleich. Antonius wirkte auch aus Freundschaft für Lepidus und aus Feindschaft gegen Cäsar die Einwilligung des Senates aus, und Sextus verließ unter dieser Bedingung Hispanien.

11. Cäsar und Antonius waren einander in Allem entgegen. Zwar hatten sie noch nicht offen gebrochen; aber so sehr sie auch den Schein vermieden, so war doch ihr Betragen das feindseligste. Die Folge davon war, daß Alles in Rom in großer Unentschiedenheit und Verwirrung schwebte. Noch hatte man Frieden und dennoch schon Krieg; unter dem äußeren Scheine von Freiheit ging Alles wie unter Despoten. Dem äußeren Ansehen nach war Antonius als Consul im Vortheil; das Volk aber neigte sich auf Cäsar's Seite, theils wegen seines Vaters, theils wegen der Hoffnungen, die er erregte; vornehmlich aber geschah es aus Haß gegen den mächtigen Antonius, daß man dem weniger mächtigen Cäsar half. Man liebte keinen von beiden; aber aus Neuerungssucht und gewohnt, den Mächtigern zu stürzen und dem schwächern Theile zu helfen, benutzte man sie zu Befriedigung seiner eigenen Wünsche. Man demüthigte durch Cäsar den Antonius und suchte sodann auch jenen zu Grunde zu richten. Durch die jedesmaligen Machthaber gedrückt, half man dem Schwächeren und stürzte sie durch diese; und bald sagte man sich auch von letzteren los. Daher kam es, daß man Einen nach dem Andern dem Neid aussetzte und beide bald liebte, bald haßte, bald erhob, bald demüthigte.

Digitized by Google

12. Bei solcher Stimmung der Römer gegen Beide brach der Krieg auf folgende Weise aus. Antonius war zu dem aus Macedonien übergesetzten Heere nach Brunduſium abgegangen, und Cäſar hatte dorthin Leute mit Geldſummen geſchickt, welche die Soldaten für ihn gewinnen ſollten. Er ſelbſt begab ſich nach Campanien, wo er beſonders bei den Capuanern, welche von ſeinem Vater, deſſen Tod er zu rächen vorgab, Land und Stadt erhalten hatten, viel Volk zuſammenbrachte. Er machte ihnen große Verſprechungen und gab jedem ſogleich fünfhundert Drachmen. Aus ihnen entſtand die Schaar der Evocaten oder Vocaten (das heißt ausgedienter Leute, die von Neuem unter die Waffen gerufen wurden; man könnte ſie griechiſch Anakleten nennen). Mit dieſen eilte er nach Rom, um dem Antonius zuvorzukommen, trat unter dem von Canutius bearbeiteten Volke auf, ſuchte das Andenken ſeines Vaters durch Aufführung ſeiner Großthaten zu erneuern und ſprach auch Vieles, jedoch in beſcheidenem Tone, über ſich ſelbſt; den Antonius aber klagte er an und lobte die Soldaten, die ſich ihm ſelbſt anſchloſſen, weil ſie aus freien Stücken zum Schutze der Stadt herbeigeeilt, ihn zu dem Ende zu ihrem Führer gewählt hätten und Dieß durch ihn Allen zu wiſſen thäten. Er wurde hierüber von ſeiner Partei und der verſammelten Menge gelobt und ging nach Etrurien ab, um auch hier weitere Truppen anzuwerben. Solches that Cäſar.

13. Den Antonius nahmen die Soldaten in Brunduſium zuerſt mit vieler Ergebenheit auf, weil ſie erwarteten, von ihm mehr zu erhalten, als von Cäſar; zumal da ſie ihn für viel reicher, als dieſen, hielten. Weil er aber Jedem ---

hundert Drachmen *) bot und sie sich darob auflehnten, ließ er mehrere, und unter ihnen selbst einige Centurionen, vor seinen und seiner Gemahlin Augen zusammenhauen. Dieß stellte für den Augenblick die Ruhe wieder her; aber auf dem Marsche nach Gallien empörten sie sich in der Nähe der Hauptstadt **), wollten ihren Anführern nicht mehr gehorchen und gingen großen Theils zu Cäsar über. Unter ihnen trat die Martische und die vierte Legion ganz auf seine Seite. Nachdem er auch diese unter seine Fahnen vereinigt und ihnen das gleiche Handgeld gegeben hatte, zog er immer mehr Truppen an sich und bekam sogar unverhofft den ganzen Zug Elephanten des Antonius ***), auf die er auf seinem Marsche stieß, in seine Gewalt. Nachdem Antonius in Rom die nöthigen Anordnungen getroffen und die übrigen Soldaten, so wie auch die Senatoren in seinem Gefolge in Eid genommen hatte, eilte er nach Gallien, damit nicht auch dieses sich empörte; aber auch Cäsar säumte nicht, sondern folgte ihm mit dem Heer.

14. Statthalter im Lande war damals Decimus Brutus, und Antonius baute auf ihn, als einen der Mörder des Cäsar, große Dinge. Die Sache ging aber folgender Maßen. Brutus hatte gegen Cäsar, der den Mördern seines Vaters noch nicht gedroht hatte, keinen Verdacht, sah dagegen in

*) Zwölf und einen halben Thaler, den fünften Theil der von Cäsar angebotenen Summe.

**) Nach Appian ist es Alba Pompeja in Ligurien.

***) Sie waren nach der Besiegung der Mauritaner, des Juba und des Scipio in Cäsar's, und nach dessen Ermordung in des Antonius Gewalt gekommen.

Digitized by Google

Antonius wegen angeborener Herrschsucht eben so seinen, als Cäsar's und aller Mächtigern Feind, und trat ihm die Statthalterschaft nicht ab. Diese Nachricht setzte Cäsar'n in lange und große Verlegenheit. Er haßte beide Männer, sah sich aber dem Kampfe gegen beide nicht gewachsen; denn nicht einmal mit einem derselben konnte er es aufnehmen; zudem mußte er fürchten, daß er durch einen solchen Schritt beide gegen sich vereinigen würde und zu Feinden bekäme. Weil jedoch der Krieg gegen Antonius schon erklärt und dringend, zur Rache seines Vaters aber noch nicht Zeit war, suchte er den Decimus für sich zu gewinnen. Denn er wußte wohl, daß dieser ihm, wenn er durch ihn im jetzigen Augenblick die Uebermacht gewann, später nicht viel zu schaffen machen würde. Jener dagegen mußte, [wenn er sich mit ihm vertrug] ein nur um so mächtigerer Feind werden. So sehr waren sie sich in Allem entgegen.

15. Deßhalb ließ er dem Decimus Freundschaft und Bundsgenossenschaft anbieten, wofern er den Antonius nicht bei sich aufnähme. So kam es, daß auch die Römer in der Stadt sich für Cäsar entschieden. — Das Jahr ging zu Ende und kein Consul war in der Stadt (Dolabella war nämlich von Antonius nach Syrien vorausgeschickt); den beiden Männern aber und den Soldaten, welche den Antonius verlassen hatten, wurden selbst mit Zustimmung der Volkstribunen in dem Senate Lobsprüche zuerkannt. Diese Maßregeln fanden bei dem allgemeinen Hasse wider Antonius Billigung bei den andern Großen Roms, vornehmlich aber bei Cicero. Aus herzlichem Hasse gegen Jenen begünstigte er den Cäsar und ging ihm mit Rath und That an die Hand, wäh-

Digitized by Google

Jenem auf jede Weise Abbruch that. Deßhalb kam er auch von seiner Reise nach Athen, wohin er seinen Sohn zu seiner höheren Ausbildung begleiten wollte, zurück, sobald er den Ausbruch des Kriegs zwischen ihnen vernommen.

16. Den Begebenheiten dieses Jahrs füge ich auch noch den Tod des Servilius Isauricus bei, der in hohem Alter starb. Ich erwähne seiner nicht nur deßhalb, sondern auch, um zu zeigen, wie die Römer selbst in kleinlichen Sachen gegen angesehene Männer ihre Achtung und gegen Unverschämtheit ihren Haß an den Tag legten. Servilius begegnete zu Fuß auf der Straße einem Römer zu Pferde, der nicht nur nicht abstieg, sondern noch schnell an ihm vorbeiritt, und erkannte ihn später vor Gericht. Er erzählte den Richtern den Vorgang, und dieß allein genügte, den Mann, ohne weiter auf seine Vertheidigung zu hören, nach Aller Urtheil schuldig zu finden.

17. Unter dem Consulat des Hirtius und Cajus Vibius, welcher letztere, obschon sein Vater auf den Aechtungstafeln des Sylla gestanden, zum Consul erwählt worden war, wurde gleich mit dem ersten Januar drei Tage nach einander Senat gehalten und berathschlagt. Der bevorstehende Krieg und viele furchtbare Vorzeichen hatten Alles so in Bestürzung gesetzt, daß man selbst an den Unglückstagen die Berathung über das Wohl des Staates nicht aussetzte. Blitze ohne Zahl schossen nämlich vom Himmel und schlugen unter Anderem in die Kapelle des Jupiter Capitolinus im Tempel der Victoria. Ein heftiger Sturm riß die Gesetzestafel an dem Tempel des Saturn und der Fides ab und warf sie umher; auch die Bildsäule der Schützerin Minerva, welche Cicero vor

Digitized by Google

seiner Verbannung auf dem Capitol aufgestellt, stürzte er um und zertrümmerte sie. Zwar deutete Dieß zunächst nur den bevorstehenden Untergang Cicero's an; aber auch für die anderen Römer war es eine schlimme Vorbedeutung, zumal da noch ein Erdbeben dazu kam. Ein Stier, deßhalb in dem Vestatempel zum Opfer bestimmt, riß nach dem Opferdienste los. Außer diesen Schreckzeichen fuhr auch eine Fackel am Himmel von Osten nach Westen und ein neuer Stern ließ sich mehrere Tage lang sehen. Es war, als ob das Sonnenlicht schwände und erlöschte, und drei Lichtkreise sich um dieselbe bildeten. An einem derselben zeigte sich ein feuriger Aehrenkranz, und wenn eines der Schreckzeichen von besonderer Bedeutung war, so war es dieses. Offenbar war damit die Herrschaft der drei Männer, Cäsar, Lepidus und Antonius und der endliche Sieg Cäsar's angedeutet. Außer diesen Vorzeichen verkündeten auch viele Weissagungen den Sturz der Volksherrschaft. Raben flogen in den Dioskurentempel und hackten die auf einer Tafel geschriebenen Namen der Consuln Antonius und Dolabella aus. Hunde liefen in Menge Nachts durch die Stadt, sammelten sich vor dem Hause des Oberpriesters Lepidus und heulten jämmerlich. Der Padus, welcher weit umher das Land überschwemmt hatte, trat plötzlich zurück und hinterließ viele Schlangen auf dem Trockenen, auch wurden viele Seefische an den Mündungen der Tiber ans Land geworfen. Zu dem Allen kam noch eine furchtbare Pest fast über ganz Italien; weßhalb man den Wiederaufbau der Hostilischen Curie und die Verschüttung des Platzes verordnete, auf dem sonst die Seegefechte

Digitized by Google

gegeben wurden. Aber auch damit war dem Uebel noch nicht Einhalt gethan: als Vibius für ein glückliches Jahr die üblichen Opfer brachte, stürzte ein Liktor desselben plötzlich todt zur Erde. Dieser Dinge wegen hielt man selbst an jenen Tagen Berathungen, und unter den verschiedenen Rednern ließ sich auch Cicero also vernehmen:

18. „Die Gründe meiner, wie ich beabsichtigte, längeren Abwesenheit, und meiner beschleunigten Rückkunft, wodurch ich viel Gutes zu stiften gedachte, habt ihr, Väter, nebst meiner Rechtfertigung neulich von mir vernommen. Denn nicht konnte ich unter einer Alleinherrschaft und Tyrannei leben, wo man weder seine Bürgerpflicht erfüllen, noch sich frei äußern, noch selbst zum Wohle des Staats sterben darf. Ist mir dagegen erlaubt, meiner Pflicht mit Erfolg zu genügen, so soll keine Gefahr mich davon zurückhalten: denn Pflicht des braven Mannes ist es, sich für das Wohl des Vaterlandes aufzubewahren, und nicht nutzlosem Verderben sich auszusetzen, hingegen mit Wort und That demselben beizustehen, wenn er der Rettung desselben auch sein Leben opfern müßte.

19. In dieser Voraussetzung glaubte ich, daß wir von Cäsar Schutz genug zu freier Berathung hätten. Nun ihr aber unter besonderer Bedeckung euch zu versammeln für gut befunden habt, so müßt ihr auch heute alle eure Worte und Schritte so einrichten, dass ihr für Gegenwart und Zukunft euch so fürsehet, daß ihr über dasselbe keines neuen Beschlusses bedürfet. Daß unsere Angelegenheiten schwierig und mißlich sind und großer Sorgfalt und Vorsicht bedürfen, habt ihr, wenn auch durch nichts Anderes, schon durch die vorliegende

Maßregel an Tag gelegt. Denn ihr hättet keine Bewachung der Curie beschlossen, wenn ihr in gewohnter Ruhe und Ordnung eure Sitzungen ungefährdet hättet halten können. Schon der versammelten Truppen wegen müsset ihr einen entscheidenden Schritt thun, damit wir nicht Schande davon haben, daß wir sie verlangten aus Furcht vor Jemand, und nun der Sache ihren Lauf lassen, als hätten wir gar nichts zu fürchten, als hätten wir sie, dem Scheine nach, zum Schutze der Stadt gegen Antonius gerufen, der That nach aber, um sie ihm wider uns in die Hände zu geben; als müßte er zu den andern Legionen, die er gegen das Vaterland wirbt, auch noch diese bekommen, um uns abzuhalten, Etwas wider ihn zu beschließen.

20. Zwar sind einige unserer Mitbürger so schamlos, die Behauptung zu wagen, daß Antonius nicht als Feind des Vaterlandes aufgetreten, und halten uns für so einfältig, daß sie uns bereden wollen, mehr auf ihre Worte zu hören, als auf seine Handlungen zu sehen. Wer wollte noch, wenn er mit eigenen Augen sieht, was Antonius thut, wie er, ohne Geheiß des Senats oder Volks unsere Bundsgenossen bekriegt, die Länder durchstreift, die Städte bekriegt, uns mit Drohungen schreckt, Andere durch Hoffnungen für seine Plane gewinnt, wer, sage ich, wollte noch den lügenhaften Reden dieser Leute, ihren Vorwänden und Entschuldigungen, womit sie uns hinzuhalten trachten, Gehör geben, und sich gutwillig ins Verderben stürzen? Ich bin so weit entfernt, diese seine Schritte gesetzlich und gutgemeint zu finden, daß ich vielmehr darin, daß er die ihm durchs Loos zugefallene Statthalterschaft Macedoniens aufgab

von Gallien, auf welche er keine Ansprüche hatte, an sich riß, daß er die Legionen, welche Cäsar für den Partherkrieg vorausgeschickt, an sich gezogen und, während keine Gefahr für Italien droht, beibehält und aus der Stadt zu einer Zeit, wo er noch Consul ist, wegbleibt und umher streift und das Land verheert und brandschatzt, — daß ich darin, sage ich, eine offene Kriegserklärung gegen uns Alle finde.

21. Wenn ihr es aber auch damals nicht sogleich merktet und über jede einzelne Gewaltthat euern Unwillen kund gabet, so ist er eben darum desto hassenswerther, daß er, dieser Nachsicht uneingedenk, nicht aufhört gegen euch sich zu vergehen und, wenn er für seine früheren Verbrechen vielleicht Verzeihung erhalten konnte, jetzt es dadurch, daß er aufs Neue Frevel auf Frevel häuft, dahin gebracht hat, daß er auch für jene früheren zur Strafe gezogen werden muß. Unerläßliche Pflicht für euch ist es, kräftig einzuschreiten; da er den augenfälligen Beweis liefert, daß ihn, der so unzählige Male in so wichtigen Dingen alle Achtung gegen euch aus den Augen setzte, keine Nachsicht, keine Milde auf den Weg der Pflicht zurückführt, daß ihr ihm vielmehr, wo nicht schon längst vorher, wenigstens jetzt durch Gewalt der Waffen Einhalt thun müsset.

22. Wenn er euch aber günstige Beschlüsse theils abgeschwatzt, theils abgedrungen hat, so glaubet darum nicht, daß er weniger schuldig, weniger strafbar sei. Gerade das macht ihn um so strafbarer, daß er seine vielen arglistigen Plane durch euch selbst zum Theil ins Werk zu setzen vermochte, und daß er die ihm eingeräumten Vortheile, welche er euch, ohne daß ihr es ahnen oder voraussehen konntet, hinterlistig

Digitized by Google

abgenöthigt, zur Unterdrückung wider euch selbst benutzt hat. Denn wie hättet ihr wohl aus freien Stücken in den von Cäsar oder durch das Loos zugetheilten Statthalterschaften Abänderungen getroffen? wie ihm gestattet, außer anderen Vergünstigungen für seine Freunde und Anhänger, seinen Bruder Cajus nach Macedonien zu schicken, und Gallien nebst den Legionen, die er zu eurem Schutze nicht bedurfte, für sich selbst anzusprechen? oder wisset ihr nicht mehr, wie er eure Bestürzung über die Ermordung Cäsar's benutzte, alle seine Plane nach Belieben durchzusetzen, indem er seine Gesuche arglistig zu einer Zeit, wo ihr Wichtigeres zu thun hattet, vorbrachte, die gemachten Zugeständnisse durch List oder Gewaltthat ausdehnte, und Soldaten, ja selbst Barbaren aufstellte, um euch einzuschrecken? Ist es zu verwundern, wenn in jenen Tagen ungebührliche Beschlüsse geschahen, wenn wir selbst jetzt nur durch Waffenschutz Freiheit der Rede und der That uns zu sichern vermocht haben? Hätten wir diesen damals gehabt, so würde er die Vortheile, welche er erlangt zu haben scheinen könnte, jetzt nicht besitzen, und würde nicht später, durch jene begünstigt, das, was er ausführte, ausgeführt haben. Behaupte also Niemand, daß Das, was wir ihm unter dem Drange der Umstände unter Seufzern zugelassen zu haben scheinen könnten, mit Fug und Recht geschehen sei: denn schon bei Privatsachen wird Das, was einem durch Gewalt abgedrungen wurde, nicht für rechtsgültig angenommen.

23. Allein selbst Das, was ihr ihm durch Beschlüsse eingeräumt zu haben scheinen könntet, ist, wie ihr finden werdet, nicht so wichtig und ohne allen Vorgang. Denn was

Digitized by Google

hat es auf sich, wenn der Statthalter Macedoniens mit dem von Gallien tauscht? Welche Gefahr droht, wenn der Consul Legionen an sich zieht? Aber das ist arg und schändlich, daß unsere eigenen Lande durch sie bedrückt, die Städte unserer Verbündeten belagert, daß unsere Soldaten gegen uns selbst bewaffnet und unsere Staatseinkünfte zum Kriege gegen uns verwendet werden! — Das habt ihr nicht verordnet, nicht gewollt. Wenn ihr ihm Einzelnes gestattet habt, so lasset nicht zu, daß er thut, Was ihm nicht verstattet wurde! wenn ihr ihm Eines nachgesehen, so wähnet nicht, daß ihm auch das nicht Erlaubte nachgesehen werden dürfe. Im Gegentheil, eben deßhalb verdient er euern ganzen Haß und die schwerste Strafe, daß er die Würden, welche ihr ihm verliehet, und eure Nachsicht nicht nur in den vorbenannten Fällen, sondern überall gegen euch selbst zu mißbrauchen sich erfrechte. Bedenket nur: ihr beschlosset auf meinen Antrag, daß Friede und Eintracht unter uns herrschen solle. Er sollte darüber wachen, und that es auf eine Weise, daß bei der Beerdigung Cäsar's fast die ganze Stadt abbrannte, und sehr viele Menschen das Leben verloren. Ihr bestätigtet alle Schenkungen und Einrichtungen Cäsar's, nicht als ob ihr sie alle gebilligt hättet — das sei ferne — sondern weil es nicht damals am Platze war, damit Veränderungen vorzunehmen, damit wir ohne Argwohn und Tücke mit einander leben möchten. Er sollte die Sache untersuchen, hat aber nicht nur viele Verordnungen desselben aufgehoben, sondern auch viele fälschlich unterschoben. Ländereien, Bürgerrecht, Steuerfreiheit und andere Vorrechte nahm er den Besitzern, sie mochten Privatleute, Könige oder Städte sein, und gab sie denen, welche

Digitized by Google

dessen Nichts erhalten hatten, indem er sich dennoch auf Cäsar's Briefschaften berief. Denjenigen, welche ihm nichts spenden wollten, nahm er auch Das, was sie schon besaßen, und gab es und noch mehr Dem, der ihm bezahlte, was er forderte. Zwar hattet ihr, dieß voraussehend, verordnet, daß nach Cäsar's Tode keine Gesetztafel mit Schenkungen desselben aufgeheftet werden solle; es geschah aber später häufig: immer behauptete er, es finde sich in Cäsar's Papieren so Vieles, das ausgehoben und befolgt werden müsse. Zwar bestimmtet ihr, daß er Dieß unter Beiziehung der ersten Männer des Staates zu thun habe; er aber fragte nach Niemand und verfügte überall nach Willkühr über Gesetze, Verbannte u. s. w., wie ich vorhin erwähnte. So bereitwillig ist er, alle eure Befehle zu befolgen.

24. Vielleicht ist er aber nur hierin zu weit gegangen und hat sich im Uebrigen pflichtgemäß benommen. Wo? wie denn? Hat er nicht die von Cäsar hinterlassenen Gelder, welche er zu untersuchen und in die Schatzkammer abzuliefern beauftragt war, an sich gerissen, einen Theil an seine Gläubiger ausbezahlt und den Rest verpraßt, so daß er selbst keinen Heller davon mehr übrig hat? Hat er nicht, da auch der Nam Dictator wegen der Willkührherrschaft Cäsar's verhaßt war, zwar des Namens, als wäre nur dieser an sich schädlich, sich enthalten, unter dem Namen eines Consuls aber die volle Gewalt und alle Vorrechte eines Dictators ausgeübt? Ihr wähltet ihn zum Beschützer der Eintracht. Hat er nicht einen so gefährlichen, ungerechten und von euch nicht genehmigten Krieg gegen Cäsar und Decimus, Männer, die euer volles Lob haben, eigenmächtig angefangen? Tausend Beispiele könnte

Digitized by Google

ich, wenn ich ins Einzelne gehen wollte, anführen, wo er die ihm als Consul übertragene Macht nicht pflichtgemäß anwandte, sondern im Gegentheil zu eurem Nachtheil mißbrauchte! Wolltet ihr nun alles von ihm verübte Unrecht auf euch selbst nehmen, und euch selbst dessen schuldig bekennen, weil ihr ihm die Untersuchung und Besorgung jenes Geschäfts übertragen hattet? Das wäre ungereimt. Denn wenn ein Feldherr oder ein Gesandter, den ihr gewählt, seine Pflicht nicht thut, so seid nicht ihr, die ihr ihn geschickt habt, Schuld daran. Das würde zu weit führen, wenn alle eure Geschäftsführer nur den Vortheil und die Ehre, ihr selbst aber die Nachreden und die Schuld davon hättet.

25. Daher dürft ihr auch nicht auf ihn hören, wenn er etwa sagt: Ihr selbst habt mir ja die Statthalterschaft von Gallien übertragen, ihr die Verwaltung der öffentlichen Gelder anvertraut, ihr die Legionen aus Macedonien meinen Befehlen übergeben. Beschlossen habt ihr das allerdings (wenn man anders so sagen kann und er nicht gerade darob zur Verantwortung gezogen werden muß, daß er euch zu solchen Beschlüssen gezwungen hat), aber Verbannte zurückzurufen, Gesetze zu unterschieben, mit Bürgerrecht und Steuerfreiheiten einen Handel zu treiben, Staatsgelder zu unterschlagen, die Bundsgenossen zu plündern, die Städte zu drücken, das Vaterland unter das Joch der Tyrannei zu beugen, dazu habt ihr ihm sicherlich nicht die Vollmacht gegeben. Keinem habt ihr noch (obgleich ihr schon Manchem Vieles gestattet habt) erlaubt, nach Willkühr zu verfahren, sondern Jeden, so weit ihr konntet, für dergleichen Eingriffe zur Rechenschaft gefordert; und werdet es, wofern ihr meinem Rathe folget,

Digitized by Google

auch bei Antonius thun. Denn nicht nur in dem Vorgenannten hat er sich so betragen, wie ihr alle wisset und mitangesehen habt, sondern er ist sich überall, wo er für den Staat zu thun hatte, gleich geblieben.

26. Sein Privatleben, seine Schwelgereien, seine Habsucht übergehe ich gerne, nicht als ob sich nicht auch hier viel Schändliches fände, sondern weil ich fürwahr erröthe, Alles vor euch, die ihr es so gut wie ich wisset, ins Einzelne zu verfolgen; wie er schon als Knabe sich aufgeführt, wie er seine Jugendblüthe preisgegeben, wie er, ingeheim Lustknabe, öffentlich den gemeinsten Buhlerschaften nachging, wie er, wo es sich gab, Anderer Lüsten diente, und, wo es anging, sie selbst befriedigte, — seine Schmausereien, Zechgelage mit all' ihrem saubern Gefolge. Nothwendig mußte ein Mann, der in solcher Völlerei und Schamlosigkeit aufgewachsen, sein ganzes Leben besudeln. So geschah es denn, daß ihn seine Geilheit und Begierde von seinem Privatleben ins öffentliche begleitete. Alles dieß, so wie auch seine Reise nach Aegypten zu Gabinius, und seine Entweichung zu Cäsar nach Gallien übergehe ich, damit nicht Einer sage, daß ich nach allen Mücken schlage. Aber ich erröthe für euch, daß ihr einen Menschen, den ihr von solcher Seite kanntet, zum Volkstribun, zum Reitervbristen und hierauf selbst zum Consul machen konntet. Nur davon spreche ich, wie er in diesen Aemtern im Taumel der Wollust Schändliches begangen hat.

27. Er war es, der als Volkstribun sich allen euern Versuchen, im Staate die Ordnung wiederherzustellen, schreiend und tobend widersetzte, und dem allgemeinen Frieden entgegen war. Als ihr, darüber aufgebracht, wegen sei[illegible]

Digitized by Google

bekannten Beschlüsse faßtet, entwich er da nicht aus der Stadt, obgleich sein Amt ihm keine Macht, aus Rom weg zu sein, erlaubte? Er aber kam als Ueberläufer in Cäsar's Lager, hetzte ihn wider das Vaterland auf und vertrieb euch aus Rom und ganz Italien und trägt mit einem Worte die Hauptschuld aller der Uebel, die über euch gekommen sind. Hätte er euern Beschlüssen nicht entgegen gearbeitet, so hätte Cäsar keinen Vorwand zu seinen Kriegen gefunden, oder, wenn er auch so schamlos frech gewesen wäre, gegen eure Verordnungen kein so furchtbares Heer zusammengebracht, und freiwillig oder gezwungen sich eines Besseren besonnen und die Waffen aus der Hand gelegt. Er war es, der Jenem die verderblichen Entschlüsse eingab, das Ansehen des Senats untergrub, und die Frechheit der Soldaten steigerte. Er ist es, der den Samen der Uebel ausstreute, die zu unserem Verderben aufwucherten. Er ist an allen den Uebeln Schuld, die nicht nur über euch, sondern beinah über den ganzen Erdboden kamen; wie die Gottheit auch ganz augenfällig an den Tag gelegt hat. Als er seine vortrefflichen Anträge machte, so blitzte und donnerte es am ganzen Himmel.

28. Brauche ich noch weiter zu erwähnen, daß er, was früher noch nie geschehen war, ein ganzes Jahr Reiterobrist blieb? wie er damals unter euch schwelgte und in den Volksversammlungen auf die Rednerbühne mitten im Sprechen den Wein des vorigen Tages ausgespieen? wie er unter lorbeerbekränzten Lustknaben und Buhldirnen und Possenreissern beiderlei Geschlechts, von Lictoren umgeben, in Italien umherzog? wie er sich nicht entblödete, allein als Käufer der Güter des Pompejus auftrat, und ohne Achtung vor sich

Digitized by Google

selbst oder vor dessen Andenken, sie, die uns Allen eine stille Thräne entlockten, mit der heitersten Miene an sich riß? Er fiel über diese und andere her, als dürfte er keine Rechenschaft geben. Allein Cäsar trieb sie unter der höchsten Schmach mit Gewalt von ihm ein, so sehr verdammte den Menschen selbst Cäsar. Und wohin kamen alle diese unermeßlichen Summen, die er auf jegliche Weise zusammengescharrt? — Verwürfelt, verhurt, verfressen und versoffen hat er sie, als ob sein Magen eine Charybdis wäre. Doch hiervon schweige ich.

29. Wie aber sollte ich zu jenen Verhöhnungen der Volksherrlichkeit, zu jenen Mordthaten schweigen, die er in der ganzen Stadt verübte? Oder erinnert ihr euch nicht mehr, wie verletzend schon der Anblick des Mannes, wie noch verletzender seine Thaten waren? Er — o Himmel und Erde! — war der Erste, der es wagte, innerhalb dieser Mauern, auf dem Markte, in der Curie und auf dem Capitol in purpurgestreiftem Rocke, mit dem Schwerte umgürtet, zu erscheinen und mit Lictoren und Leibwachen sich zu umgeben. Er, der alle von Andern veranlaßte Unruhen hätte stillen können, unterließ es, und störte eure Eintracht theils selbst, theils durch Andere. Er war dadurch, daß er bald der einen, bald der andern Partei half und sie unterstützte, hauptsächlich Schuld, daß Viele von euch umkamen, und daß nicht der ganze Pontus und die Parther gleich nach des Pharnaces Besiegung unterworfen wurden. Seine Umtriebe waren es, welche Cäsar's Rückkunft, ohne jene Kriege, die er außerdem gewiß beendigt hätte, vollendet zu haben, nöthig machten.

30. Aber auch Dieß brachte ihn nicht zur Besinnung. Er, der Consul, versammelte Väter, erschien nackt und —

Digitized by Google

schwören es bei den Fascen des Valerius *), bei dem Gesetze des Porcius **), bei der Hüfte des Horatius ***) und der Faust des Scävola; wir schwören es bei der Lanze des Decius †) und dem Dolche des Brutus ††). Nur du, Niederträchtigster aller Niederträchtigen, nur du wandest dich flehend vor den Füßen des Drängers, um ihm als Sclave zu dienen — nein, was sage ich — um wie Postumius an die Samniten, wie Regulus an die Carthager ausgeliefert zu werden, um dich, als ein zweiter Curtius, in den Abgrund stürzen zu dürfen! Sage, ich bitte dich, wo fandest du diesen Auftrag geschrieben? Etwa da, wo es stand, daß die Creter nach des Brutus Statthalterschaft frei sein sollten, über die wir ihn nach Cäsar's Tode zum Statthalter bestellt?

33. Ihr, die ihr seine schändliche Gesinnung so oft und bei wichtigen Anlässen offenkundig an den Tag gelegt sehet, ihr solltet ihn nicht bestrafen und warten wollen, bis ihr durch die That erfahret, Was der Mann bewaffnet wider euch zu thun wagt, der nackt so viel schon zu thun vermochte?

---

*) Valerius war der Consul, der die Fasces vor dem Volke senkte.

**) Das porcische Gesetz bestimmte die härtesten Strafen wider Denjenigen, welcher einen römischen Bürger tödten oder auch nur schlagen würde.

***) Horatius soll, über die Tiber schwimmend, von einem Pfeilschuß an der Hüfte verwundet worden sein und davon eine lahme Hüfte behalten haben.

†) Decius stand, als er sich für das Heer dem Tode weihte, auf einer Lanze.

††) Hier bleibt unentschieden, ob der ältere oder der jüngere Brutus gemeint ist.

Digitized by Google

Oder wähnet ihr, daß er nicht nach Alleinherrschaft strebe, daß er euch nicht zu seinen Füßen zu sehen wünsche, daß er sich eine Begierde aus dem Sinn schlagen werde, die schon so tief in seiner Seele liegt, daß er die Hoffnung, Monarch zu werden, aufgeben wolle, wofür er schon so viel gesprochen und gethan hat, ohne gestraft zu werden? Welcher Sterbliche, dessen Zunge, das einzige, dessen er Herr war, schon für einen Anderen so beredt gewesen, würde, wenn er kann, nicht auch für sich dasselbe zu erhalten streben? Wer sollte wagen, einen Andern zum Tyrannen über sein Vaterland und über sich selbst auszurufen, und nicht selbst auch Monarch zu werden wünschen?

34. Wenn ihr auch damals seiner schontet, so werfet jetzt all' euern Haß auf ihn, und wartet nicht, bis ihr durch die That erfahret, Was er euch thun will, wenn er die Oberhand gewinnt; lasset euch vielmehr seine bisherige Frechheit zur Warnung dienen, um euch gegen künftiges Unheil vorzusehen. Sage mir Keiner, daß Cäsar Lob verdiene, weil er den Königstitel und das Diadem ausgeschlagen! Ist nicht die Schuld des Antonius um so schwerer, daß er Cäsar'n anbot, Was dieser selbst nicht billigte? Tadelnswerth ist er, daß er nur so etwas anhören und mitansehen konnte. Wenn nun aber Jener darob mit Recht den Tod gefunden, wie sollte nicht Dieser, der aus seinem Streben nach Alleinherrschaft gar kein Geheimniß macht, mit allem Rechte den Tod verdienen? daß er darnach strebt, geht schon aus seinen vorerwähnten Handlungen, am augenfälligsten aber aus Dem hervor, was er nachher that. In welcher andern Absicht hätte er, da er doch ungefährdet in Ruhe hätte leben können.

Digitized by Google

immer neue Unruhen angefacht? Was bestimmte ihn, der ohne Gefahr hätte zu Hause bleiben können, neue Feldzüge zu unternehmen, in neue Kriege sich zu stürzen? Wie kommt es, daß er, während Andere nicht in die ihnen durch das Loos zugefallenen Provinzen abgehen wollten, Gallien, das ihm nicht gebührt, an sich reißen will und dasselbe zur Unterwerfung zwingt? Wie kommt es, daß Antonius, während Decimus Brutus sich, seine Soldaten und die Städte zu unserer Verfügung stellt, nicht ein Gleiches that, und ihn vielmehr einschließt und belagert? Es ist nicht anders; Alles, was dieser Mann that und thut, ist auf unsere Unterdrückung abgesehen.

35. Wenn wir nun alles Dieß sehen, was zaudern wir, und lassen durch unsere Zaghaftigkeit diesen Mann zu unsrer Unterdrückung immer neue Kräfte sammeln? Wäre es nicht schändlich, wenn unsere Vorfahren, in Knechtschaft erzogen, nach Freiheit strebten, wir dagegen, die als freie Bürger gelebt, freiwillig unseren Nacken unter das Joch der Sclaverei beugen wollten; wenn wir der Herrschaft Cäsar's, der sich doch in mancher Beziehung um uns verdient gemacht hatte, gerne losgeworden sind, und nun uns aus freiem Willen diesem Despoten in die Arme werfen wollten, der um so viel schlimmer ist, als Jener, in den Kriegen siegreich, Vielen das Leben schenkte, während dieser, ehe er noch zur Macht gelangt, dreihundert Soldaten und unter ihnen einige Centurionen unschuldig, in Gegenwart und vor den Augen seiner Gemahlin hinmordete, so daß derselben Gewand von ihrem Blute bespritzt wurde? Wenn er nun gegen Soldaten, deren

Digitized by Google

Zuneigung er doch hätte gewinnen sollen, also wäthete, haben wir Alle nicht das Aergste von ihm zu erwarten, wenn er vollends Sieger ist? Wird er, der sein ganzes Leben durchschwelgt hat, wenn die Waffen ihm freie Hand lassen, nicht jede Mißhandlung sich erlauben?

36. Wartet daher nicht, bis ihr durch Schaden gewitzigt seid; vielmehr lasset uns selbst dagegen Vorkehr treffen. Schimpflich ist es, das Uebel, welches man abwenden konnte, anfangs nicht achten und dann zu spät bereuen. Ihr werdet doch nicht mit eurer Lage so wenig euch vorsehen, daß neue Cassius, neue Brutus nöthig werden. Lächerlich wäre es, den günstigen Zeitpunkt der Selbsthülfe ungenützt zu lassen, und sich dann um neue Retter umzusehen; die wir vielleicht nicht einmal mehr finden werden, zumal da wir unter den jetzigen Umständen uns also benehmen. Wer wollte noch auf eigne Faust für die Erhaltung der Volksherrschaft etwas wagen wollen, wenn er sieht, daß wir uns so bereitwillig in die Sclaverei ergeben? Daß aber Antonius hierbei nicht stehen bleibt, sondern in der Ferne und durch kleinere Vortheile gegen uns Kräfte sammelt, liegt am Tag. In keiner andern Absicht bekriegt er den Decimus und belagert Mutina, als daß er durch diesen Sieg auch ihre Streitmittel gewinne und wider uns selbst kehre. Denn sie haben ihm Nichts zu Leide gethan, daß er sich zu rächen brauchte; die von ihnen zu erwartende Beute kann ihn unmöglich so reizen, daß er ihretwegen solche Beschwerden und Gefahren besteht, ohne sich an dem Unsrigen, das jene und noch vieles Andere aufwiegt, vergreifen zu wollen. Sollen wir so lange warten, bis er durch diese und

Digitized by Google

andere Vortheile zum gefährlichen Feinde erklärt ist? Wollen wir seiner Lügenrede trauen, daß er es nicht auf die Stadt abgesehen habe?

37. Thöricht wäre es, die Frage, ob einer gegen uns Krieg führe oder nicht, aus seinen Reden und nicht aus seinen Handlungen beantworten zu wollen. Ich meines Theils habe nicht erst jetzt, da er aus der Stadt entwichen, gegen unsere Bundsgenossen zu Felde gezogen ist, den Brutus angreift und die Städte belagert, seine feindseligen Gesinnungen gegen uns erkannt; nein, seine früheren Handlungen nach dem Tode und schon zu Lebzeiten Cäsar's, seine Schändlichkeiten, seine Verschwendungen haben mir die Ueberzeugung gegeben, daß er ein hinterlistiger Feind unserer Staatsverfassung und unserer Freiheit ist. Denn welcher Freund der Freiheit und Feind der Tyrannei hat je sich nur etwas von Dem erlaubt, was er auf so vielfache und manchfaltige Weise gethan hat? Er hat sich schon längst und auf alle Art als unsern Feind erwiesen. Unsere Lage ist jetzt die: Erwehren wir uns seiner aufs schleunigste, so wird auch das früher Versäumte wieder gut gemacht; unterlassen wir Solches und warten, bis er selbst sich als unsern Feind erklärt, so ist für uns Alles verloren. Denn Dieß wird er nicht thun, wenn er schon gegen unsere Stadt anrückt; wie es auch Marius, Cinna, Sylla nicht gethan; wenn er aber die Uebermacht erlangt hat, wird er sich dasselbe und noch Schlimmeres gegen uns erlauben. Denn anders spricht man noch fern von dem Ziele, nach dem man strebt, als man thut, wenn man es erreicht hat. Um seinen Zweck zu erreichen, erlaubt man sich die Verstellung, und hat man ihn erreicht, jede Ausschweifung

Digitized by Google

Was früher schon Gewagte sucht man zu überbieten; denn das Gleiche erscheint, weil es schon früher geschehen, Natürlich; das Ungewöhnliche dagegen, als allein unser würdig, erhält, weil es auffällt, den Vorzug.

38. Wenn wir dieß Alles durchschauen, versammelte Väter, so lasset uns nicht zaudern, nicht durch die augenblickliche Ruhe einschläfern, sondern für unsere künftige Sicherheit Fürsorge treffen. Wäre es nicht Schande, wenn Cäsar, der eben erst aus den Knabenjahren in das Jünglingsalter eingetreten, so für das Gemeinwesen sorgt, daß er zur Rettung desselben sein Erbtheil aufopfert und Soldaten wirbt, wir dagegen, unserer Pflicht vergessend, ihm keine Hülfe leisten, obgleich wir thätliche Beweise seiner guten Gesinnung haben? Denn Wer weiß es nicht, daß Antonius, wäre Jener nicht noch zeitig mit den Soldaten aus Campanien eingetroffen, sogleich von Brundusium aus mit allen seinen Legionen wie ein Bergstrom über unsere Stadt hergestürzt wäre? Aber auch Dieß wäre Unrecht, wenn die Veteranen sich uns freiwillig, ohne ihr Alter und ihre im Kampfe für uns empfangenen Wunden in Betracht zu ziehen, zum Dienste unter den jetzigen Umständen angeboten hätten, wir aber den Krieg nicht bewilligen wollten, den Jene zum Voraus schon beschlossen haben; wenn wir hinter ihnen, die dem Gefahren des Krieges entgegen gehen, zurückbleiben wollten, und sie zwar lobten, daß sie des Antonius verruchte Plane durchschauend, von ihm, dem Consul, abfielen, und zu Cäsar, d. h. durch ihn zu uns übertraten, aber Dem, was ihr lobenswerth findet, unsere förmliche Zustimmung versagten. Auch dem

Digitized by Google

Brutus wissen wir Dank, daß er den Antonius anfangs nicht in Gallien aufnahm, und ihm jetzt, da er mit einem Heere gegen ihn anrückt, jeden Fuß breit streitig macht. Warum aber thun nicht auch wir ein Gleiches? Warum ahmen wir nicht den Andern nach, deren Gesinnung unserm ganzen Beifall hat?

39. Für Eines von beiden müssen wir uns nothwendig entscheiden, entweder müssen wir erklären, daß Alle, Cäsar, Brutus, die Veteranen, die Legionen einen gesetzwidrigen Entschluß gefaßt haben, und Strafe verdienen, weil sie, ohne eine Verordnung von uns oder dem Volke abzuwarten, theils ihren Consul zu verlassen, theils sich zusammen zu thun und ihn zu bekriegen gewagt haben, oder erklären, daß Antonius auch von uns längst als Feind betrachtet worden sei und nach unser Aller Dafürhalten von uns allen zur Strafe gezogen werden müsse. Daß Dieß nicht nur gerechter, sondern auch vortheilhafter für euch ist, darüber ist keine Frage. Antonius versteht weder selbst Etwas von Staatsgeschäften (wie könnte er auch, da er von einem Zechgelage zum andern, von einem Würfelspiel zum andern läuft), noch auch seiner Gesellen Einer, der in Betracht kommt. Denn er liebt nur Leute seines Gelichters, und diese weiht er in alle seine Geheimnisse und Entschließungen ein. Zudem ist er, je größer die Gefahren sind, desto feigherziger, und traut selbst seinen besten Freunden nicht; lauter Eigenschaften, die für einen Feldherrn in dem Krieg nicht passen.

40. Wer weiß nicht, daß er alle Leiden unseres Staates veranlaßt, und am wenigsten an den Gefahren Theil genommen hat? Lange blieb er aus Feigheit in Brundusium, so

Digitized by Google

daß Cäsar, durch ihn eines Theils seiner Truppen beraubt, beinahe zu Fall gekommen wäre. Allen darauf folgenden Kriegen in Aegypten, gegen Pharnaces, in Afrika, in Hispanien wußte er sich zu entziehen. Wer weiß es nicht, daß er den Clodius für sich gewann und ihn als Volkstribun zu den schändlichsten Dingen mißbrauchte, ihn aber doch mit eigener Hand umgebracht hätte, wenn ich sein Anerbieten hätte annehmen wollen? Den Cäsar, dem er in seiner Prosprätur in Hispanien als Quästor zugetheilt war, dem er als Volkstribun trotz dem Widerspruche von uns Allen beigestimmt, von dem er hierauf unermeßliche Geldsummen und Ehrenstellen im Uebermaß erhalten hatte, wußte er zur Begierde nach Alleinherrschaft zu verlocken, und deßhalb verhaßt zu machen; Was die Hauptursache von Cäsar's Ermordung ward.

41. Einmal äußerte er, ich hätte Cäsar's Mörder aufgestiftet. So thöricht ist der Mann, daß er mir durch seine Lügen solche Ehre andichtet. Zwar behaupte ich nicht, daß er Cäsar mit eigener Hand umgebracht (obgleich es ihm nicht sowohl an gutem Willen, als an Muth dazu gefehlt haben dürfte); aber ich behaupte, daß er ihn durch seine Handlungen ins Verderben stürzte. Wenn Einer Veranlassung zur gerechten Ermordung Cäsar's gegeben hat, so ist es Antonius, welcher ihn als König begrüßte, ihm das Diadem umwand und ihn selbst seinen Freunden verhaßt machte. Was habe ich mich über Cäsar's Tod zu freuen, ich, der, außer der Freiheit, keinen Genuß davon hat? Hat Antonius ihn hoch zu betrauern, er, der sein ganzes Vermögen an sich riß, der mit

Digitized by Google

seinen Papieren unsäglichen Unterschleif trieb und sich jetzt um die Nachfolge in seiner Alleinherrschaft streitet?

42. Aber ich kehre wieder dahin zurück, von wo ich ausgegangen bin: Antonius besitzt Nichts, was ihn zum tüchtigen Feldherrn, zum Sieger machen könnte; auch sind seine Truppen weder zahlreich, noch zum Kampfe gewachsen. Die meisten und besten Soldaten haben ihn verlassen, und selbst seine Elephanten sind ihm abgeführt worden, und die andern sind auf nichts als Muthwillen und Plünderung der Bundesgenossen bedacht. Ein Beweis ihres Werthes ist, daß sie noch unter seinen Fahnen blieben; ihres Muthes, daß sie Mutina nach so langer Belagerung noch nicht eingenommen haben. Soviel von Antonius und seinen Spießgesellen. — Cäsar und Brutus mit ihren Leuten sind ihnen an sich schon überlegen; da Cäsar dem Antonius einen großen Theil seiner Soldaten abgeführt hat und Brutus ihm in Gallien den Zutritt verwehrt. Und wenn ihr ihnen noch unter die Arme greifet und eure Zufriedenheit dafür bezeuget, daß sie unaufgefordert schon so viel gethan, daß ihr ferner die von ihnen ergriffenen Maßregeln gut heißet, und für künftige die gesetzliche Ermächtigung gebet, sodann die beiden Consuln zum Kriege gegen ihn beordert: so wird die wahrscheinliche Folge hiervon sein, daß auch die bisher ihm Treugebliebenen ihn im Stiche lassen. Sollten sie aber bei ihm aushalten, dem vereinten Angriffe ihrer Gegner werden sie nicht gewachsen sein, und Antonius wird auf die Nachricht von euern Beschlüssen entweder freiwillig die Waffen niederlegen und euch sich unterwerfen, oder in der ersten Schlacht in eure Hände gerathen. Dahin gehet mein Rath; und wenn ich Consul wäre, so

Digitized by Google

würde ich thun, Was ich früher gethan, als ich euch gegen die verrätherischen Pläne des Catilina und des Lentulus, seines Spießgesellen von Antonius, vertheidigte.

43. Wenn aber Einer von euch diese Vorschläge ganz geeignet findet, aber glaubt, man müsse noch vorher Gesandte an ihn schicken und nach Einholung seiner Erklärung, falls er die Waffen niederlege und sich uns unterwerfe, die Sache beruhen lassen, wenn er aber auf seinem Beginnen bestände, ihm förmlich den Krieg erklären (und ich höre, daß wirklich Einige darauf antragen wollen); so lautet dieser Rath dem Schreiben nach allerdings sehr annehmlich, ist aber in der That für uns entehrend und für den Staat gefährlich. Wie sollte es euch nicht entehren, an Mitbürger Herolde und Gesandte zu schicken? Mit auswärtigen Feinden soll und muß man allerdings erst durch Herolde und Gesandte unterhandeln; verbrecherische Mitbürger aber muß man sogleich zur Strafe ziehen: vor Gericht, wenn man über sie abstimmen kann, wenn es aber nicht angeht, mit den Waffen in der Hand, indem man sie bekriegt. Solche Leute sind euch, dem Volke und den Gesetzen, sie mögen wollen oder nicht, zu Sklaven verfallen; sie dürfen nicht auf gleichem Fuße wie jeder Feind, sondern müssen wie entlaufene Sklaven behandelt werden, ihr müßt sie, eurer Würde eingedenk, verfolgen und zur Strafe ziehen.

44. Ist es nicht arg, daß er unbedenklich euch Schaden zufügt, ihr aber euch noch besinnet, euch seiner zu erwehren? daß er, schon längst bewaffnet, Alles thut, was ein Feind nur immer thun kann, ihr aber mit Verordnungen und Gesandtschaften unnütz eure Zeit hinbringet? Daß ihr

ihn, der sich offene und thätliche Feindseligkeiten erlaubt, mit Worten und Redensarten zu Felde ziehet? Was erwartet ihr von ihm? daß er einmal euch Gehorsam leiste und euch Achtung bezeige? Eitle Hoffnung! Schon zu weit ist er gegangen, als daß er, wenn er auch wollte, mit euch als einfacher Bürger leben könnte! Wenn er unter gleichen Rechten als Bürger mit euch leben wollte, so hätte er sich von Anfang an nicht solcher Dinge vermessen, und wenn er auch aus Unbesonnenheit und Uebereilung so handelte, so wäre er gewiß sogleich von selbst wieder davon abgestanden. Nun er sich aber einmal über unsere Gesetze und unsere Verfassung hinweggesetzt und dadurch einiger Maßen Macht und Gewalt gewonnen hat, wird er nicht aus freien Stücken anderes Sinnes werden, und eueren Beschlüssen sich fügen. Nein, ihr müsset ihn mit denselben Waffen, womit er euch zu schaden gewagt, züchtigen.

45. Hier möchte ich euch vor Allem eine Aeußerung desselben ins Gedächtniß zurückrufen: nur Sieg könne euch retten. Diejenigen, welche euch zur Gesandtschaft rathen, möchten nur durch eure Zögerung den Muth der Bundsgenossen schwächen, und dem Antonius indessen freie Hand lassen, den Decimus zu bezwingen, Mutina zu erobern und ganz Gallien sich zu unterwerfen, so daß ihr keinen Ausweg mehr hättet, als vor ihm die Segel zu streichen, ihm schöne Worte zu geben und euch zu Füßen zu legen. Nur noch Eines sei mir erlaubt, über die Gesandtschaft zu bemerken: Nie hat Antonius euch von Dem, was er vorhatte, in Kenntniß gesetzt, so daß ihr Dasselbe thun müßtet. Aus diesen und aus andern Gründen rathe ich euch, nicht zu zögern, keine Zeit

Digitized by Google

zu vertieren und ihm so bald als möglich auf den Leib zu gehen, und gebe euch zu bedenken, daß mehr durch Benutzung des günstigen Zeitpunkts, als durch noch so große Kraftanstrengungen gewonnen wird, und daß ich den Frieden (wenn Dieß wirklich Frieden wäre), bei dem ich immer eine bedeutendere Rolle spielte, der mir Reichthum und Ehre brachte, gewiß nicht aufopfern und zum Kriege rathen würde, wenn ich nicht glaubte, daß er dem Staatswohle förderlich wäre.

46. Dir, Calenus, und den Andern, welche deines Sinnes sind, rathe ich, den Senat ruhig seine Entschließungen fassen zu lassen und nicht aus Rücksicht für Antonius an dem Gemeinwohle zu Verräthern zu werden. Mir ist es so zu Muthe, versammelte Väter: Folget ihr meinem Rathe, so hoffe ich Freiheit und Glück in eurer Mitte zu genießen; beschließet ihr anders, so ist mir der Tod erwünschter, als das Leben. Habe ich doch nie, wo es Freimüthigkeit galt, den Tod gescheut (und deßhalb gelang mir auch so Vieles; und ihr beschlosset sogar, eine Ehre, die noch nie Einem ausser nach Kriegsthaten zu Theil ward, Opfer und Freudenfeste für Das, was ich in meinem Consulate that); jetzt aber fürchte ich den Tod am allerwenigsten. Der Tod käme nicht zu früh, zumal da ich schon vor so vielen Jahren Consul gewesen bin. Ihr erinnert euch, wie ich euch Dieß schon in meinem Consulate sagte, damit ihr mir, der ich selbst den Tod verachtete, desto folgsamer sein möchtet. Aber Furcht vor einem Zwingherrn und Sklaverei mit euch wäre das größte Unglück meines Lebens. Dieß ist mir Unglück und Verderben nicht blos für den Leib, sondern auch für die Seele und den

Digitized by Google

Ruhm, der uns doch allein unsterblich macht; Tod für euch durch Freimuth in Rede und That gibt mir Unsterblichkeit.

47. Hätte Antonius so gedacht, so hätte er sich nicht solcher Dinge vermessen, sondern wäre lieber gestorben, wie sein Großvater, als daß er gleiche Gewaltthaten, wie dessen Mörder Cinna, verübt haben würde. Cinna ist aber eben deßhalb, und wegen anderer Frevelthaten ermordet worden; und mich wundert, wie Antonius, der ihm in seinen Thaten nacheifert, nicht ein gleiches Ende fürchtet. Vom Großvater überkam er ein Erbtheil von Achtung; aber er verdient nicht, seiner Verwandten wegen geschont zu werden, da er weder in die Fußstapfen seines Großvaters trat, noch in seines Vaters Erbschaft eintreten mochte. Wer weiß nicht, daß er zu Lebzeiten Cäsar's und später, vorgeblich nach Anweisung der Papiere desselben, Vielen zur Rückkehr verhalf, seines Oheims aber nicht gedachte, aber seinen Spielbruder Lenticulus, den man wegen seiner Lüderlichkeit aus der Stadt gejagt, zurückkommen ließ. Ein Baubalio*), der wegen seines Spottnamens (Stotterer) in der Stadt bekannt ist, ist sein Busenfreund, seine nächsten Verwandten aber behandelt er auf die schon erwähnte Weise, als ob er ihnen grollte, daß er zu ihrer Sippschaft gehörte. Seines Vaters Erbschaft wollte er nicht antreten, aber diejenige vieler Andern, die er seine Lebtage nie gesehen, nie nennen gehört, obgleich sie bis auf den heutigen Tag noch leben. Diese hat er so rein ausgeplündert und ausgezogen, wie sie aus der Mutter Leibe kamen."

*) Vergl. XLVI, 7, und dort die Note.

Digitized by Google

Inhalt des sechs und vierzigsten Buchs.

Calenus vertheidigt den Antonius gegen Cicero. Cap. 1—28. Antonius wird von Cäsar und den Consuln bei Mutina geschlagen. Cap. 29—38. Cäsar kommt nach Rom und wird zum Consul erwählt. Cap. 39—49. Cäsar, Antonius und Lepidus binden sich. Cap. 50—56.

Der Zeitraum begreift ein Jahr, in welchem folgende Consuln waren:

Vor Chr.	Nach Erb. Roms.	
43	711	Cajus Vibius Pansa Caprionianus und Aulus Hirtius, Sohn des Aulus.

Sechs und vierzigstes Buch.

1. Nachdem Cicero also gesprochen hatte, erhob sich Quintus Fufius Calenus und ließ sich folgender Maßen vernehmen:

„Eigentlich will ich weder für Antonius, noch gegen Cicero sprechen; denn in Fällen, wie der gegenwärtige ist, geziemt sich, wie ich glaube, weder das Eine, noch das Andere; vielmehr soll Jeder einfach seine Meinung sagen; da Jenes

vor die Richter, Dieses aber vor den Senat gehört. Weil aber Dieser den Antonius aus Privatfeindschaft in ein schlimmes Licht zu stellen suchte, statt ihn, wenn er Etwas verbrochen, vor Richtern gesetzlich zu belangen, und, als ob er blos in schamloser Begeiferung Anderer seine Stärke in der Beredsamkeit zeigen könnte, auch meiner auf eine ehrenrührige Weise gedachte, so fühle ich mich aufgefordert, seine Anschuldigungen zu widerlegen und meine Beschwerden dagegen vorzubringen, damit er nicht aus seiner Frechheit, wenn sie ohne Erwiederung bliebe, oder aus meinem Stillschweigen, das den Schein eines bösen Gewissens gäbe, Vortheil ziehe, und ihr euch, durch seine Rede getäuscht und seine Leidenschaftlichkeit gegen Antonius mit Rücksichten für das allgemeine Beste verwechselnd, zu nachtheiligen Entschließungen hinreißen lasset.

2. Er wollte damit nichts Anderes bezwecken, als daß wir, die Ruhe des Staates außer Augen setzend, aufs Neue uns in Bürgerkriege verwickeln. Dieß thut er nicht jetzt erst, sondern seitdem er an den Staatsgeschäften Theil genommen, unterließ er nicht, Alles unter einander zu werfen. Ist nicht er es, der den Cäsar mit Pompejus verfeindete, der eine Aussöhnung des Pompejus mit dem Cäsar hintertrieb? — der euch zu jenem Entschlusse gegen Antonius vermochte, durch den Cäsar so erbittert wurde? — der den Pompejus zu dem Entschlusse verleitete, Italien zu verlassen und nach Macedonien hinüber zu gehen? — ein Schritt, der alle die nachherigen Unfälle über uns brachte. Ist nicht er es, der den Clodius durch Milo, den Cäsar durch Brutus ermorden ließ?

Digitized by Google

der den Catilina wider uns unter die Waffen rief, und den Lentulus ungehört hinrichten ließ?

3. Sehr wundern müßte ich mich, wenn ihr, die ihr ihn, jene Vorgänge in anderem Lichte betrachtend, zur Strafe gezogen, nun er das Gleiche wieder spricht und thut, auch jetzt wieder ihm folgen wolltet. Sehet ihr denn nicht, wie er nach Cäsar's Tode, zu einer Zeit, da Antonius die Angelegenheiten des Staates, was er selbst nicht läugnen kann, wieder in die beste Ordnung brachte, außer Landes ging, indem er unsre Ruhe nicht nach seinem Wunsche, nicht ihm zuträglich finden wollte; auf die Kunde von neuen Wirren aber, Sohn und Athen Lebewohl sagte und wieder auf die Bühne trat? wie er jetzt den Antonius, gegen den er bis jetzt Freundschaft geheuchelt *), schmäht und lästert; dem Cäsar aber, dessen Vater er mordete, beistehen will, um, wenn das Glück es will, später auch über diesen herzufallen? Treulos und unruhigen Sinnes, wie er ist, hat er keinen Halt in sich, will er nur immer Alles durcheinander rühren und verwirren, und dreht und wendet sich öfter als der Euripus, zu dem er floh, womit er sich ja den Ehrennamen Ueberläufer verdient hat, und will von euch haben, den zum Freunde oder Feinde zu haben, den ihm dafür zu erklären beliebt.

4. Deßhalb nehmet euch in Acht vor diesem Manne. Er ist ein Tausendkünstler, ein Zauberer; von fremdem Unglücke schwillt er auf und gedeiht; er lästert, zerrt und zaust wie ein Hund an Einem, wenn man ihm auch Nichts zu Leide

*) ὃν τῶν ἀγαπᾶν ἔλεγεν. Wirklich findet sich in einem Briefe Cicero's an Antonius das Wort: scis quantopere te amem.

Digitized by Google

gethan; wenn aber Alles in Ruhe und Eintracht ist, verkümmert er und schwindet in ein Nichts zusammen. Denn Friede und Verträglichkeit im Staate lassen einen solchen Redner nicht gedeihen. Denn woher anders meint ihr, daß er sich bereichern, der große Mann werden könnte? Wie sollte ihm auch sein Vater, der Wäscher, der sich zum Trauben- und Olivenkeltern auf den Tagelohn verdingte, ihm Ahnen oder Schätze hinterlassen, er, der froh sein mußte, wenn er sich damit und mit Lumpenwaschen durchbrachte, und sich Tag für Tag und Nacht für Nacht mit der ärmlichsten Kost den Magen füllen konnte. Kein Wunder also, wenn er, unter solchem Getriebe aufgewachsen, Jeden, der mehr ist, tritt und walkt, und mit Lästerungen, die er in Werkstätten *) und auf der Gasse studirte, traktiren will.

5. Wenn du nun selbst auf solche Weise aufgewachsen, und nebst den Deinigen nicht einmal deine Blöße zu bedecken vermögend, Schafmist, Schweinekoth und Menschenunrath auflasest, wie erfrechst du dich, Schändlichster, einem Manne, der seiner Abkunft gemäß Hofmeister und Lehrer hatte, seine Jugendjahre vorzurücken? ihm vorzuwerfen, daß er bei dem hergebrachten Feste, den Luperkalien, entblößt auf dem Forum erschien? Sage doch an, du, der aus Mangel die dem Vater in die Wäsche gegebenen Kleider, wie sie dir gerade unter die Hände kamen, anzogst, und dich vor Allen, die dir begegneten und ihr Eigenthum erkannten, ausziehen mußtest, sage an, Was er, der nicht bloß Priester war, sondern die

*) ἐξ ἐργαστηρίων. Vielleicht ist es auch eine Uebersetzung des latein. ergastula, dann bezeichnet es „Sklavenzwinger."

Digitized by Google

andern Priester aufführen mußte, hätte thun sollen? — den Festaufzug nicht halten? das Fest nicht begehen? nicht nach hergebrachter Sitte opfern? sich nicht entblößen, sich nicht salben? — Ja, sagst du, das mache ich ihm nicht zum Vorwurf — aber daß er nackt auf das Forum kam, und so an das Volk eine Rede hielt. Du hast freilich in der Wäscherstube die Regeln des Anstandes so genau studirt, daß du jeden Verstoß dagegen sogleich auffinden und ihm voller Entrüstung darob einen Vorhalt machen kannst!

6. Doch über diese Dinge werde ich später noch das Nöthige sagen; jetzt aber möchte ich den Mann noch besonders ins Verhör nehmen. Hast du nicht von fremdem Verderben dich genährt, in dem Unglücke deiner Umgebungen deine Schule gemacht, und deßhalb alles Das nicht gelernt, was einem Freien geziemt; sondern hast hier eine Bande gestiftet und sitzest auf der Lauer wie die Buhldirnen, bis Einer kommt und dir Etwas zu lösen gibt? Hast du nicht immer Leute an der Hand, die dir die Hasen in die Küche treiben? Weißt du nicht überall auszuwittern, ob Einer bei dem Andern angestoßen hat, oder zu haben scheint, wo Einer dem Andern haßt, einem Andern eine Grube gräbt? Sind diese nicht alsbald deines Beistands versichert? ziehst du nicht davon deinen Unterhalt? Spiegelst du ihnen nicht auf gutes Glück hin Hoffnungen vor, indem du im Tagelohn den Sinn der Richter zu ihren Gunsten zu bearbeiten trachtest? Ist nicht immer nur Der dein Freund, der dir am meisten gibt, Feind hingegen Jeder, der keine Händel liebt, oder einen Andern als dich zum Rechtsbeistande nimmt? Thust du nicht, als ob du Diejenigen, die du schon in deinem Garne

Digitized by Google

nicht kennetest, und verwickelst sie in neue Fährlichkeiten, und lächelst und liebäugelst, wie die Wirthin in der Wirthshausthüre, neuen Kunden entgegen?

7. Um wie Vieles besser wärest du daran, wenn du ein Bambalio*) (wenn es je einen solchen gab) geworden wärest, als daß du ein Gewerbe wähltest, bei welchem du die Gerechtigkeit feil geben oder den Ungerechten vertheidigen mußt? Und doch verstehst du dich auch darauf nicht so recht, obgleich du drei Jahre in Athen in der Lehre gewesen bist. Ich möchte wissen, wie und woher das kommt. Trittst du nicht zitternd vor die Richter, als müßtest du mit einem Gladiator kämpfen, schwatzest etwas her, das weder Kraft noch Leben hat, und trittst so wieder vom Schauplatz ab, ohne ein Wörtchen von all' den schönen Sachen, auf die du zu Hause dich eingeübt, zu Tage zu fördern, noch weißt du Etwas aus dem Stegreif vorzubringen. Wenn es darauf ankommt, Einem Etwas vorzuschwatzen und Hoffnungen zu machen, so überbietest du an Keckheit Jedermann; wenn's aber zum Treffen kommt, und es Nichts zum Lästern und Verläumden gibt, bist du der armseligste, der feigste Wicht. Glaubst du wohl, es sei Jemand noch unbekannt, daß du keine der gepriesenen Reden, die du zum besten gegeben, so gehalten, sie vielmehr erst später schriftlich ausgearbeitet hast, wie die Töpfer uns

*) Diesen Unnamen, der einen Stammler bezeichnet, hatte Cicero in seinen Philippischen Reden dem Schwiegervater des Antonius, Quintus Fadius, der ein Freigelassener war, vindicirt. Cic. Phil. II, 2. Vergl. Dio, XLV, 47. Der Sinn ist vielleicht: „Es wäre besser für dich, du wärest ein ganz unberedter Mensch, ein Stammler geworden, als ein feiler Redner."

Digitized by Google

Feldherrn zu Fuß und zu Pferd aus Lehm zu formen pflegen? Wenn du es aber nicht zugeben willst, so erinnere dich, wie du bei deiner Rede gegen Verres, der väterlichen Kunst eingedenk, dich selbst mit Urin begossest. Doch ich fürchte, ich möchte, wenn ich mich über deinen Charakter zu sehr in Einzelnheiten einlasse, thun, was unter meiner Würde ist.

8. Ich schweige also hiervon, und auch von der Geschichte mit Gabinius, gegen den du erst Ankläger aufstiftetest, und den du dann selbst so vertheidigtest, daß er verurtheilt wurde. Derselbe Fall ist es mit den Schmähschriften, die du gegen deine eigenen Freunde schreibst, bei welchen du deiner Niederträchtigkeit dir selbst so bewußt bist, daß du dir nicht getraust, sie bekannt zu machen; und doch ist es schmählich, ja jammervoll, Das nicht läugnen zu können, was eingestehen zu müssen die größte Schande bringt. Doch ich übergehe Dieß, um auf das Andere zu kommen. Wir haben für die zweitausend Morgen Landes, die wir, wie du sagst, unsrem Lehrer im Leontinischen gaben, nichts der Rede Werthes gelernt, wer sollte aber Dem, was du gelernt, nicht seine Bewunderung zollen? Worin besteht Dieß? Du beneidest immer Den, der besser ist als du, siehst mit mißgünstigen Augen auf Den, der mehr ist, verläumdest Den, der dir vorgezogen wird, verlästerst den Mächtigern und hassest alle guten Bürger, heuchelst aber Freundschaft gegen Diejenigen, durch welche du eine Schändlichkeit auszuführen hoffest. Deßhalb hetzest du immer die Jüngeren gegen die Aeltern auf, und wenn dir Einer einmal traut, so stürzest du

Digitized by Google

ihn in Gefahren, um ihn sodann seinem Schicksale zu überlassen.

9. Zum Beweise dient, daß du nie im Krieg oder Frieden Etwas gethan hast, was eines bedeutenden Mannes würdig wäre. In welchem Kriege hast du uns als Feldherr zum Siege geführt? Welche Provinz haben wir unter deinem Consulate erobert? Immer suchst du durch List die ersten Männer für dich zu gewinnen, ingeheim durch sie deine Absichten durchzusetzen, und überall zu schalten, wie du es für gut befindest; vor dem Volke aber schreist du mit schamloser Frechheit: Ich bin der Mann, der es allein gut mit euch meint, und wenn es hoch kömmt, noch Der und Der, die Andern alle aber sind eure Feinde; ich allein bin euer Freund, die Andern sind Verräther; und was der Prahlereien, durch welche du die Einen erhebst und aufblähst, um sie dann im Stiche zu lassen, die Andern in Furcht setzest und zwingst, deine Freundschaft zu suchen, mehr sind. Wenn dann irgend Einer etwas Verdienstliches vollbringt, so eignest du dir den Ruhm davon zu, setzest dich an seine Stelle, indem du laut verkündest: Ich hab' es ihm gesagt, Ich hab' ihn unterstützt, durch Mich ist das so geworden. Schlägt aber Etwas fehl, so ziehst du dich heraus und schiebst die Schuld auf die Andern, indem du sagst: War Ich Prätor, Gesandter, Consul? So schimpfst du überall auf alle Welt, und glaubst, der Ruhm einer kecken Rede, der du den Schein der Freimüthigkeit gibst, sei mehr werth, als etwas Nützliches zu sagen, hast aber als Redner noch Nichts geleistet, das sich der Rede verlohnte.

Digitized by Google

10. Was im Staate verdankt dir seine Erhaltung, seine Verbesserung? Welchen wirklichen Verbrecher an dem Staate hast du je angeklagt? Welchen wirklichen Verräther hast du vor uns entlarvt? Um das Andere zu übergehen, so sind die Verbrechen, welche du in diesem Augenblicke dem Antonius Schuld gibst, so schwer und so vielfach, daß keine Strafe hart genug sein könnte. Wenn du nun aber gleich anfangs sahest, daß er, wie du sagst, gegen uns frevelte, warum bist du nicht sogleich gegen ihn aufgetreten und hast ihn angeklagt? Jetzt aber erzählst du uns erst, wie er als Volkstribun die Gesetze mit Füßen trat, wie viel er als Reiterobrister verbrochen, wie viele Frevel er als Consul begangen, da du ihn doch sogleich über jede einzelne That zur verdienten Strafe hättest ziehen können, so daß du als ächter Patriot erschienen wärest, und wir ihn ohne Nachtheil und Gefahr gezüchtigt hätten? Eines von beiden ist gewiß: entweder hattest du schon damals diese Ueberzeugung von seiner Handlungsweise und wagtest nicht, den Kampf für uns zu bestehen, oder du konntest ihn keines dieser Vergehen überführen, und verläumdest ihn jetzt ohne Grund.

11. Daß Dieß sich so verhält, will ich euch jetzt, versammelte Väter, im Einzelnen vor Augen legen. Antonius hat als Volkstribun Mehreres zu Gunsten Cäsar's vorgeschlagen. Das Gleiche thaten Cicero und Andere für Pompejus. Warum legt er nur Diesem zur Last, daß er Jenem Freundschaft hielt, und sagt Nichts von sich und den Andern, welche auf Seiten seines Gegners standen? Er verhinderte einen Beschluß, den man wider Cäsar fassen wollte. Dieser

Digitized by Google

aber Alles, was man für ihn beschließen wollte. Er widersetzte sich (sagt Cicero) dem einstimmigen Willen des Senats! Für's Erste frage ich: Wie hatte ein einziger Mann solche Gewalt? und dann: Wenn alle Stimmen gegen ihn waren, wie dieser sagt, warum wurde er nicht auch bestraft? Er floh, er floh eiligst zu Cäsar. — Dann bist du, Cicero, neulich auch nicht verreist, sondern geflohen, wie das erste Mal. So sei doch nicht so vorschnell, uns Allen deine Schande aufbürden zu wollen. Fliehen heißt Das, was du thatest, indem du deine Richter fürchtetest, und deine Strafe dadurch zum Voraus selbst gegen dich erkanntest. Aber freilich wurde deine Zurückberufung feierlich beschlossen; wie und durch wen, will ich nicht untersuchen; kurz, sie wurde beschlossen, und du setztest eher keinen Fuß auf italischen Boden, als du den Beschluß in Händen hattest. Antonius aber reiste zu Cäsar, um ihm zu melden, Was vorgefallen war, und kam zurück, ohne daß er eines Beschlusses bedurfte, und, Was noch mehr ist, vermittelte Frieden und Freundschaft zwischen ihm und Allen, die sich damals in Italien befanden, woran auch die Uebrigen Theil genommen hätten, wenn du sie nicht zur Flucht verleitet hättest.

12. Obgleich die Sache sich nun also verhält, wagst du dennoch mit der Behauptung aufzutreten, er habe den Cäsar gegen das Vaterland geführt, den Bürgerkrieg angefacht, und trage die hauptsächlichste Schuld an allen den Uebeln, die in dessen Gefolge über uns gekommen? Nicht ihn, dich trifft die Schuld, der du dem Pompejus fremde Legionen und den Oberbefehl verschafftest, den Cäsar aber des ihm Gegebenen berauben wolltest, der du dem Pompejus und den Consuln

Digitized by Google

rietheſt, die Vorſchläge Cäſar's von der Hand zu weiſen und lieber die Stadt und ganz Italien zu verlaſſen; der du den Cäſar, ſelbſt da er nach Rom kam, nicht ſehen mochteſt, ſondern zu Pompejus nach Macedonien davon liefeſt, aber auch Jenem Nichts halfeſt, ſondern unbekümmert um Das, was geſchah, ſpäter, als er im Unglücke war, nichts mehr von ihm wiſſen wollteſt. So zeigte es ſich denn, daß du ihm gleich Anfangs nicht in der Ueberzeugung von ſeiner gerechteren Sache halfſt; ſondern, nachdem du beide gegen einander gehetzt und Alles durcheinander geworfen hatteſt, aus ſicherem Verſtecke den Erfolg des Kampfes erlauerteſt; die Partei des Unterliegenden, als hätte er deßhalb Unrecht, verließeſt, und zu dem Sieger, als hätte er die gerechtere Sache, übertrateſt. Und ſo biſt du zu allen deinen anderen Untugenden auch undankbar, und biſt nicht nur nicht froh, daß er dir das Leben ſchenkte, ſondern kannſt es ihm nicht verzeihen, daß er dich nicht auch zu ſeinem Reiterobriſten machte.

13. Wenn du nun alles Das wohl weißſt, wie kannſt du dich unterſtehen, zu ſagen, Antonius hätte nicht ein ganzes Jahr Reiterobriſt bleiben ſollen? — ſei ja auch Cäſar nicht das ganze Jahr Dictator geblieben! Ob er nun Recht hatte, oder es nur nothgedrungen that, gehört nicht zur Sache; ſo viel aber iſt gewiß, daß es euch und dem Volke ſo gefiel. Dieſe fordere vor die Schranken, Cicero, wenn ſie die Geſetze übertraten, nicht, beim Jupiter, Diejenigen, welche von ihnen auf ſolche Weiſe ausgezeichnet wurden, und ſolcher Ehre ſich würdig gemacht hatten. Wenn die damaligen Umſtände uns nöthigten, von dem Geſetze abzugehen, was

Digitized by Google

du es jetzt dem Antonius zum Vorwurfe und widersprachest nicht damals, wenn du konntest? Du hattest eben Furcht, beim Zeus! Wenn du nun damals schwiegest, und für deine Feigheit Verzeihung ansprichst, wie soll Dieser, der dir vorgezogen wurde, seiner Verdienste wegen strafwürdig sein? Wo hast du dieses Recht studirt? wo diese Rechtsgrundsätze gelesen?

14. Aber er hat als Reiterobrist seine Gewalt mißbraucht. Wie so? Weil er die Güter des Pompejus kaufte. Wie viele Andere haben wie viel Gleiches gethan, ohne daß man Arges darin fände! Eben deßwegen werden ja Güter eingezogen, zum Verkauf ausgesetzt und öffentlich ausgerufen, daß sich Käufer dazu finden möchten. — Aber man hätte des Pompejus Güter nicht verkaufen sollen. Da haben also wir gefehlt und Unrecht gethan, sie einzuziehen; und um dich und uns von der Schuld loszusprechen: Cäsar war der Verbrecher, der es so befahl, und dem hast du bis jetzt nicht Schuld gegeben. Aber in diesem Punkte erscheint Cicero wirklich als aberwitzig. Zweierlei einander ganz entgegengesetzte Vorwürfe macht er dem Antonius. Einmal, daß er für die vielen Dienste, die er Cäsarn geleistet, viele Geschenke von diesem erhalten, und später mit Gewalt zur Bezahlung des Ertrags derselben angehalten wurde; sodann, daß er seines Vaters Erbschaft nicht einmal angetreten, und Alles, was er angekauft hatte, wie eine Charybdis (daß uns der Edle immer Etwas von Sicilien bringt, als ob wir vergessen hätten, daß er dahin geflohen ist) in sich schlingen konnte und dennoch im Stande war, alle die angekauften Güter zu bezahlen.

Digitized by Google

15. So sehr steht dieser Ehrenmann mit sich selbst im Widerspruch, daß er bald behauptet, Antonius sei dem Cäsar in Allem an die Hand gegangen, und trage deßhalb die Hauptschuld an den Uebeln des Bürgerkriegs, bald ihm wieder Feigheit vorwirft, daß er an Nichts als dem Kampfe in Thessalien Theil genommen habe. Auch macht er ihm zum Verbrechen, daß er einigen Verbannten die Rückkehr gestattete, und doch tadelt er ihn, daß er nicht auch seinen Oheim unter die Zahl derselben setzte; als ob Einer glauben würde, daß er Jenen nicht zuerst zurückgerufen hätte, wenn es je bei Einem in seiner Macht gestanden wäre; da, wie Cicero wissen mußte, beide mit einander im besten Vernehmen standen. Das Gegentheil wagte er noch nie von ihm auszusagen, so viel Schändliches er sonst auch gegen ihn erlügen mochte. So wenig liegt ihm daran, herauszuschwatzen, Was ihm auf die Zunge kommt. Aber was sollte ich länger dabei verweilen?

16. Da er nun über Alles ein Klagelied anzustimmen weiß und unter Anderm auch darauf kömmt, daß Jener als Reiterobrist uns einen so ärgerlichen Anblick gewährte, daß er überall und immer mit dem Schwerte umgürtet, im Purpurmantel, von Lictoren und Soldaten umgeben, vor uns erschienen war; so möchte ich doch gerne wissen, Was uns denn damit zu Leide geschah. Er dürfte aber Nichts aufzuweisen haben. Wenn er Etwas wüßte, so wäre gewiß sein Erstes gewesen, es auszuschwatzen. Gerade das Gegentheil davon geschah: Die Unruhestifter, die uns Alles fürchten ließen, waren Trebellius und Dolabella; Antonius ließ sich nicht nur Nichts zu Schulden kommen, sondern war

Weise auf euer Wohl bedacht, so daß ihr ihm selbst die Wahrnehmung der Sicherheit der Stadt gegen Jene übertruget, wobei der große Redner da, der gegenwärtig war, nicht nur keine Einrede that, sondern sogar seine Zustimmung gab. Er sage doch an, ob er ein einziges Wort dagegen sprach, als er mitansah, wie der schwelgerische, verruchte Mensch, wie er ihn zu lästern beliebt, ungeachtet er keine seiner Verpflichtungen erfüllte, aus euern Händen so große Gewalt erhielt. Nicht ein Wort vermag er hierauf zu entgegnen. So wagte dieser große, patriotische Redner, der immer und überall von sich zu prahlen pflegt: Ich allein bin es, der für eure Freiheit kämpft! der ein freies Wort für die Volksgewalt spricht, den weder Rücksicht für Freunde, noch Furcht vor Feinden abhält, für euer Wohl zu wachen, der selbst dem Tod, wenn es gälte, durch seine freie Rede für euer Heil, mit Freuden entgegen ginge, keine Sylbe für Das, worüber er jetzt ein solches Geschrei erhebt. Und zwar mit Recht, denn er mußte wissen, daß dem Antonius als Reiterobristen nach hergebrachter Sitte die Liktoren und der Purpurmantel gebührten, und daß er des Schwertes und der Soldaten gegen die Aufrührer benöthigt war. Denn welches Unheil hätten sie nicht gestiftet, wenn er sich nicht mit Waffengewalt umgeben hätte, da auch so sich Einige ihm nicht fügen wollten?

17. Daß er hierin und in allem Andern recht und ganz im Sinne Cäsar's handelte, hat der Erfolg bewiesen. Den Unruhen wurde gesteuert und Antonius ward darob nicht nur nicht zur Strafe gezogen, sondern kurz darauf zum Consul erhoben. Und erinnert euch nur, wie er sich als solcher benahm. Ihr werdet, wenn ihr Alles genau erwäget, finden,

Digitized by Google

daß er sich um die Stadt hoch verdient gemacht hat. Dieß weiß er auch recht gut, konnte aber seinen Neid so wenig überwinden, daß er sich erfrechte, ihn über Handlungen zu verleumden, die er selbst sich zur Ehre gerechnet hätte. Deßwegen tischt er jene Entblößung, jene Salbung, jene alten Mährchen wieder auf, nicht als ob sie Jemand zu hören begehrte, sondern um jenen glücklichen Kunstgriff, jenes Meisterstück von Gewandtheit durch seinen nichtssagenden Tadel in den Schatten zu stellen. Er war es, o Erde! o Götter! (ich darf noch lauter als du rufen, mit größerem Rechte sie zu Zeugen auffordern) er war es, der den Staat schon wirklich der Tyrannei unterliegen, alle die Heere seiner Befehle gewärtig, Volk und Senat ihm in Allem willfahren, ihn zum lebenslänglichen Dictator ernennen, ihm alles königliche Gepränge zuerkennen sah, ihn mit der größten Gewandtheit entlarvte, und ihm mit dem sichersten Takte Einhalt that; so daß Cäsar von Scham und Furcht bewältigt, weder den Namen, noch das Diadem des Königs, die er, selbst wider unsern Willen sich selbst gegeben hätte, anzunehmen sich getraute. Ein Anderer hätte Cäsar's Befehl vorgeschützt und die Nothwendigkeit vorgewendet, und wäre auch genug entschuldigt gewesen, da wir selbst ihm bereits Aehnliches zuerkannt hatten, und die Soldaten damals Alles vermochten. Antonius aber, der Cäsar's Sinn durchschaut hatte, und um all' seine Plane wußte, verstand es, ihn auf so feine Weise davon abzuhalten, ja abzuschrecken. Der Erfolg bewies es auch: Cäsar wollte nicht mehr den Herrn spielen, stellte sich vielmehr jedem Bürger gleich und erschien öffentlich ohne Bedeckung.

Digitized by Google

Und gerade dadurch ward Dasjenige möglich, was ihm später widerfuhr.

18. Das hat, mein Cicero, mein Ciceronlus, Ciceracius, Cicerithus, oder Gräculus, oder wie du auch am liebsten genannt werden willst, das hat der ungeschulte, der nackte, der salbenduftende Antonius gethan, was du nicht vermochtest, du, der große Redner, der überkluge Staatsmann, der mehr Oel als Wein verbraucht, der die Toga bis auf die Knöchel fallen läßt, nicht eben um die Schauspieltänzer nachzuahmen, die mit ihren Körperwendungen dich deine geistigen Wandelungen lehren, sondern um deine häßlichen Beine zu bedecken. Verschämtheit kann es wohl bei dir nicht sein, da du so schamlos über des Antonius Lebenswandel dich ergießest. Denn wer sieht nicht dein dünnes Oberkleid, wem duftet nicht dein gekräuselter Graukopf entgegen? Wer weiß nicht, daß du deine erste Frau, die dir zwei Kinder geboren, aus dem Hause warfest, und der greise Mann an ihre Stelle ein junges Mädchen heimführtest, um von ihrem Vermögen deine Schulden zu bezahlen? Aber auch diese behieltst du nicht lange, um desto ungestörter Cerellia zu genießen, um mit ihr, die soviel älter war denn du, als Jene jünger, im Ehebruch zu leben, indem du dich nicht schämst, in leichtfertigen, geilen Liebesbriefen um die Umarmungen des siebzigjährigen alten Weibs zu buhlen. Ich mußte, ver ammelte Väter, so weit eingehen, um zu zeigen, daß er auch in diesen Dingen Keinem Etwas schuldig bleibt. Auch ein Gelage will er dem Antonius vorrücken, er, der, wie er selbst sagt, Wasser trinkt, um bei nächtlicher Lampe seine Reden wider uns zusammenzuschreiben, seinen Sohn sich aber so besaufen läßt, daß er Tag und Nacht

Digitized by Google

nie zur Besinnung kommt. Auch von dem Munde des Antonius will er lästern, er, der seine Lebtage so ausschweifend und unzüchtig war, daß er an dem eigenen Blute sich verging, sein Weib verkuppelte und mit der Tochter Blutschande trieb.

19. Doch ich breche ab, und kehre zurück, von wo ich ausgegangen bin. Eben dieser Antonius, den dieser so angegriffen hat, wußte, als er sah, daß Cäsar die Volksgewalt stürzen wollte, seine Plane eben dadurch zu vereiteln, wodurch er sie zu begünstigen schien. Denn Nichts ist so geeignet, Menschen, welche eine ungerechte Ehrbegierde befriedigen wollen, sicherer zu Falle zu bringen, als wenn Diejenigen, welche ein Opfer derselben zu werden befürchten, sich stellen, als ob sie sich freiwillig darein ergeben wollten. Der Uebelthat sich bewußt, trauen Jene nicht, glauben entdeckt zu sein, schämen und fürchten sich, nehmen ihre Worte als Schmeichelei mit Tadel untermischt, sehen sie für eine Schlinge an, die man ihnen legen will, mißtrauen und fassen Argwohn. Das wußte Antonius auch recht wohl, ersah sich gerade die Luperkalien und einen Festaufzug, um dem Cäsar bei guter Laune und an einem der Fröhlichkeit gewidmeten Tage eine nachhaltige Lehre zu geben, wählte sodann selbst den öffentlichen Platz und die Rednerbühne, auf daß die Orte selbst ihn beschämen möchten. Den ihm vom Volke gewordenen Auftrag gab er vor, damit er bedächte, nicht sowohl Was Antonius spreche, als Was das Volk ihm überhaupt könne aufgetragen haben. Denn wie konnte er glauben, daß das Volk ihm Dieß aufgetragen habe, da er von keinem derartigen Beschlusse wußte, noch auch dasselbe zujubeln k

Digitized by Google

Er mußte aber eben auf dem römischen Forum, auf dem w
so oft über die Freiheit uns beriethen, im Angesichte der Re
nerbühne, wo wir tausend und aber tausend Mal über d
Behauptung der Volksgewalt Entschlüsse faßten, an dem Fe
der Luperkalien, die ihm den Romulus ins Gedächtniß riefe
durch den Consul, der ihm zu Sinne führte, Was Consu
in früheren Tagen thaten, und im Namen des Volkes Dies
hören; damit er bedächte, daß er nicht über Afrikaner, nic
über Gallier, nicht über Aegypter, sondern über die Röm
selbst Tyrann zu sein begehrte. Diese Worte bekehrten, die
demüthigten ihn. Leicht hätte er das Diadem, durch ein
Andern dargeboten, angenommen, so aber sah er sich in d
Ausführung seiner Plane gehemmt, scheute und fürchtete sic
Das hat Antonius gethan, ohne daß er sich, wie Jener, a
der Flucht das Bein brach, noch die Hand briet, um Po
sena zu schrecken; er hat Cäsar's Herrschsucht durch den fei
sten Kunstgriff, mehr werth, als des Decius Lanze, als d
Dolch des Brutus, zurückgewiesen.

20. Du aber, Cicero, Was hast du in deinem Consulat
ich will richt sagen Weises oder Gutes, nein nur irgend g
than, das nicht die härteste Strafe verdiente? Hast du nic
unsern Staat, der in Ruhe und Eintracht lebte, in Schrecke
und Aufruhr gestürzt, das Forum und Capitolium sowo
mit anderem Volke, als auch mit zu Hülfe gerufenen Sclave
gefüllt? Hast du nicht den Catilina, der nur ein Amt begehr
und sonst nichts Schlimmes im Schilde führte, auf eine schän
liche Weise zu Grunde gerichtet? Hast du nicht den Lentulu
und seine Leidensgenossen, ohne daß sie Etwas verbroche
hatten, ungehört, unüberwiesen auf eine beklagenswerth

Digitized by Google

Weise unter das Beil geliefert? Und Das hast Du gethan, der Gesetz und Richterstuhl immer und überall im Munde führt, dem Nichts mehr übrig bliebe, wenn man sie aus seinen Reden streichen würde. Dem Pompejus legtest du zur Last, daß er in Milo's Sache von dem Herkommen abwich, du aber hieltest dich bei Lentulus nicht im Geringsten an Das, was die Gesetze mit sich brachten; sondern warfst ihn, den guten alten Mann, für dessen Vaterlandsliebe schon die vielen Großthaten seiner Ahnen Bürgschaft waren, den Alter und Charakter an keine Neuerungen denken ließen, ohne Vertheidigung und Urtheil, ins Gefängniß. Was drückte ihn denn, das er durch eine Umwälzung hätte anders gemacht? Besaß er nicht alle Güter, deren Besitz ein Aufruhr in Gefahr bringen mußte? Wo hatte er Soldaten geworben? Welche Genossen gesammelt, daß er, der frühere Consul, der Prätor, ohne sich vertheidigt, ohne die Anklage gehört zu haben, auf so jämmerliche, ruchlose Weise ins Gefängniß geworfen wurde, um dort wie der niedrigste Böswicht hingewürgt zu werden? Das war es, wonach es unsern edeln Tullius so sehr gelüstete, daß er in dem ihm gleichnamigen Tullianum *) den Enkel des Lentulus, des ersten Senators, unter dem Beil verbluten ließe.

21. Wessen hätte er sich erst unterfangen, wenn er die Waffen in die Hand bekommen hätte, da er schon durch seine

*) Nicht von der Familie des Tullius Cicero so benannt, sondern von Tullus Hostilius mitten in der Stadt aufgebaut. In diesen Kerker wurden die Verbrecher nach gepflogener Untersuchung gebracht, um die Todesstrafe zu erwarten.

Digitized by Google

bloßen Reden so viel und großes Unheil stiftete? Das sin
deine glänzenden Thaten, das deine Feldherrnkünste, wege
deren du nicht blos von den Andern verdammt, sondern v
dir selbst so sehr aufgegeben wurdest, daß du, noch ehe ei
Urtheil gefällt war, die Flucht ergriffest. Könnte man wo
einen schlagendern Beweis für deinen Verrath am Vate
lande führen, als daß du Gefahr liefest, von eben Denjen
gen, zu deren Besten du gehandelt haben wolltest, mit de
Tode bestraft zu werden? daß du die am Meisten fürchtete
denen du damit eine Wohlthat erwiesen haben wolltest? Du
der große, der redselige Sprecher, der du Andern so gern
zu Hülfe kommst, hieltest nicht Stand, deine Anklage zu hö
ren, deinen Anklägern Rede zu stehen, sondern suchtest, w
der feige Soldat, deine Rettung in der Flucht. Und dan
warst du so schamlos, die Geschichte deiner Feigheit beschre
ben zu wollen, da du doch froh sein solltest, wenn kein An
derer dir diesen Dienst erwies; so hättest du wenigstens de
Vortheil gehabt, daß deine Thaten mit dir starben und kein
Kunde davon auf die Nachwelt kam. Um aber auch Etwa
zum Lachen zu haben, vernehmet ein Pröbchen seiner Wei
heit. Er beschloß eine Geschichte unserer Stadt zu schreibe
(denn Lehrer der Redekunst, Dichter, Philosoph, Redne
Schriftsteller, Alles in Allem will er seyn) fing aber nich
wie andere Menschenkinder, mit der Erbauung derselben, son
dern mit seinem Consulate an, um rückwärts schreitend m
diesem zu beginnen und mit der Regierung des Romulus z
schließen.

22. So komm denn, du großer Meister im Schreiben
du Held im Handeln, und sage an, wie der redliche Man

Digitized by Google

zum Volke sprechen, wie er handeln soll. Du hast ja immer mehr Geschick, Andern gute Lehren zu geben, als selbst deine Pflichten zu thun, und Andere zu tadeln, als dich selbst zu bessern. Um wie viel besser wäre es, statt dem Antonius Feigheit vorzuwerfen, dich selbst der Weichlichkeit an Leib und Seele zu entschlagen, statt Jenen der Treulosigkeit zu bezüchtigen, selbst keine Treulosigkeit zu begehen, nicht den Ueberläufer zu machen; statt Jenem Undankbarkeit Schuld zu geben, dich selbst nicht an deinen Wohlthätern zu vergreifen? Es gehört einmal zu den Untugenden dieses Mannes, die in seiner Natur liegen, daß er Diejenigen am meisten haßt, von denen er die meisten Wohlthaten genoß; daß er von den Andern immer Diesen den Hof macht, während er Jenen Gruben gräbt. Denn, um nur einen Beweis zu geben, hat nicht Cäsar sich seiner erbarmt, ihn am Leben gelassen, ihn unter die Zahl des alten Adels aufgenommen, und hat dieser ihn nicht, ich sage nicht mit eigener Hand gemordet (denn wo hätte er, der feige, der weibische Mensch dazu den Muth bekommen), aber Andere dazu aufgemuntert und aufgestiftet? Daß ich Wahrheit spreche, haben jene Männer selbst an den Tag gelegt. Als sie mit entblößten Dolchen auf das Forum rannten, hörten sie ja nicht auf, wie ihr Alle hörtet, Cicero, Cicero! zu rufen. Mord ist also der Dank für den Wohlthäter; und demselben Antonius, dem er Augurat und Rettung verdankt, als ihn die Soldaten in Brunduſium in Stücke hauen wollten, vergilt er durch Beschuldigungen über Dinge, die früher weder er noch sonst Jemand tadeln mochte, durch Schmähungen über Dinge, die er an Andern sonst zu loben pflegt. Den [jungen] Cäsar aber, der zum

Digitized by Google

Oberbefehl und zur Staatsverwaltung noch nicht einmal das gesetzliche Alter hat, der von uns nicht dazu bestimmt ist, sieht er Truppen werben und ohne Auftrag oder Befehl von uns Krieg anfangen, und schilt ihn nicht nur nicht darum, sondern ertheilt ihm noch Lobeserhebungen. So wenig weiß der Mann das Recht nach den Gesetzen, das Nützliche nach dem Gemeinwohl zu bemessen, sondern treibt Alles nach der Laune des Augenblicks, Was er an dem Einen rühmt, das tadelt er an Andern, und lügt und lästert auch über euch.

23. Alles, was Antonius nach Cäsar's Tode gethan, geschah auf euern Befehl. Ueber die Verwaltung der Cäsarischen Gelder und die Untersuchung seines schriftlichen Nachlasses glaube ich nicht, besonders sprechen zu müssen. Die Untersuchung des erstern gebührte ja ihm, der Erbe ist, wenn aber von letzterem ein unerlaubter Gebrauch gemacht war, so hätte man sogleich dagegen einschreiten sollen. Nichts, edler Cicero, ist unter der Hand geschehen; Alles ist, wie du selbst sagst, auf den Tafeln öffentlich ausgestellt worden. Wenn aber Jener so offen und schamlos wirthschaftete, wie du sagst, und ganz Creta uns entriß, indem er vorgab, diese Insel müsse, laut der Papiere Cäsar's, nach des Brutus Statthalterschaft freigegeben werden, die wir ihm doch später übertragen hatten, wie kam es, daß du dazu schwiegest, daß sonst Niemand sich dagegen auflieh? Doch, wie gesagt, ich übergehe Dieß, da auch Cicero das Meiste nicht im Einzelnen aufführte, und Antonius, der euch über Alles selbst die beste Nachweisung geben könnte, nicht zugegen ist. Was aber Macedonien, Gallien und die andern Provinzen, und die Heere betrifft, ihr Väter, so habt ihr ja selbst darüber verfügt,

Digitized by Google

und bei der allgemeinen Vertheilung dem Antonius Gallien mit drei dort stehenden Legionen zugewiesen. Alles dieß ist ist auch dem Cicero nicht unbekannt, denn er war ja im Senat anwesend und hat Alles selbst mit beschlossen. Wäre es nicht viel besser gewesen, damals aufzutreten, wenn Etwas nicht mit rechten Dingen zuging, und uns die Belehrung zu ertheilen, die er jetzt vorbringt; als daß er damals stillschwieg und euch solche Mißgriffe thun ließ, die er jetzt dem Scheine nach dem Antonius, im Grunde aber dem Senate Schuld geben will?

24. Kein Vernünftiger kann wohl im Ernste behaupten, Antonius habe euch diese Beschlüsse abgenöthigt. Denn es standen ihm keine Truppen zu Gebote, mit denen er euch Etwas gegen euern Willen abdringen konnte, und Was ihr thatet, war ja ganz auf das Beste des Staats berechnet. Er [Cäsar] hatte die Truppen vorausgeschickt, sie waren in ihrem Sammelorte eingetroffen und ließen befürchten, sie möchten auf die Nachricht von Cäsar's Ermordung sich empören, irgend einen Taugenichts an die Spitze stellen und den Krieg wieder erneuern; da beschlosset ihr mit allem Vorbedacht, ihnen den Antonius, den Consul, den Vermittler der Eintracht, ihn, der die Dictatur in unserem Staate auf immer abgeschafft hatte, zum Feldherrn zu geben. Ihr theiltet ihm deßhalb Gallien statt Macedoniens zu, damit er hier in Italien bliebe und kein Unheil stiften könnte, vielmehr eure Befehle unverweilt vollziehen müßte.

25. Dieß Alles sprach ich, um darzuthun, daß eure Beschlüsse damals ganz den Verhältnissen angemessen waren.

Digitized by Google

Cicero ist schon dadurch genugsam widerlegt, daß er ja b
Allem, was vorging, gegenwärtig war und überall mi
stimmte, als Antonius noch keinen Soldaten hatte und eu
nicht im Geringsten einschüchtern konnte, so daß ihr da
Staatswohl hättet außer Acht setzen können. Aber wenn d
auch damals schwiegest, so sage jetzt zum mindesten, Was wi
unter jenen Umständen hätten Besseres zu thun vermocht
— Die Legionen ohne Anführer lassen? Hätten sie sich nic
in Macedonien und selbst in Italien tausenderlei Ausschwe
fungen erlaubt? — einem Andern den Oberbefehl geben
— Wo hätten wir einen geeignetern und tüchtigern Man
als Antonius gefunden, als den Consul, der das Staat
Ruder führte, der so eifrig auf die Erhaltung des inner
Friedens bedacht war, der so viele Beweise seiner Va
terlandsliebe gegeben hatte? Etwa unter der Zahl von Cä
sar's Mördern? Aber diese fanden ja selbst in der Stad
keine Sicherheit. Oder einem ihrer Gegner? Diese bearg
wohnte man allgemein. Wer konnte sich an Ansehen, We
an Erfahrung mit ihm messen? Aber du wirst böse, da
nicht vor Allen auf Dich unsre Wahl gefallen ist! Aber wel
ches Amt bekleidetest du damals? Was hättest du nicht Alle
angefangen, wenn Waffen und Soldaten dir zu Gebote ge
standen wären, da du als Consul mit deinen ausstudirte
Spitzfindigkeiten, in denen allein du solche Meisterschaft zeig
test, schon so viel und so großes Unheil angerichtet hast?

26. Aber ich kehre darauf zurück, daß du zugegen warst
als diese Beschlüsse gefaßt wurden, und nicht widersprachst
sondern sogar mitbeschließen halfst, weil es so das Beste un
durchaus nothwendig war. Deine Zunge war dir nich

Digitized by Google

gebunden, du billst ja überall, wo es auch nichts zu helfen gibt. Du konntest dich doch nicht fürchten, denn wie solltest du dich vor dem nackten Manne scheuen, den du in den Waffen nicht fürchtest? Wie solltest du ihn, den einzelnen Mann, fürchten, den du mit so vielen Soldaten nicht fürchtest? Zumal da du dir so viel darauf zu Gute thust, daß du, wie du sagst, den Tod verachtest. Alles also wohl erwogen, welcher von den Beiden scheint euch der Schuldige? Antonius, der die ihm von euch verliehenen Gewalten gebraucht, oder Cäsar, der sich eigenmächtig mit Heeresmacht umgibt? Antonius, der in die ihm übertragene Provinz abgegangen, oder Brutus, der ihm den Eintritt in sie verwehrt? Antonius, der eure Bundesgenossen zwingen will, euern Beschlüssen sich zu fügen, oder Jene, welche den von euch zugesandten Statthalter nicht angenommen haben, sondern dem abgesetzten zugefallen sind? Antonius, der eure Soldaten zusammenhält, oder die Soldaten, welche ihren Feldherrn verlassen haben? Antonius, der keinen der ihm von euch untergebenen Soldaten in die Stadt geführt, oder Cäsar, der die Ausgedienten durch Geldversprechungen wieder unter die Waffen rief? Nicht ein Wort glaube ich weiter darob verlieren zu müssen, um euch darzuthun, wie Antonius euern Befehlen immer aufs Genaueste nachgekommen, wie dagegen seine Gegner dafür, daß sie überall eigenmächtig handelten, Strafe verdienen. Ebendeßhalb habt ihr euch auch mit einer Soldatenhut umgeben, daß ihr ungestört über die vorwaltenden Umstände berathen könntet, nicht des Antonius wegen, der ja Nichts für sich gethan, euch in keinerlei Schrecken versetzt; sondern wegen Cäsar's, der gegen Antonius Truppen sammelte, und

selbst in der Stadt sich mehr als einmal mit einer Schaar von Soldaten umgab.

27. Alles bisher Gesagte war nur Antwort auf Cicero, da er uns mit seinen ungerechten Beschuldigungen herausgefordert hat; denn sonst bin ich kein Freund von Feindseligkeiten, wie dieser, und mische mich nicht gern in Anderer Händel, woraus sich dieser eine Ehre zu machen pflegt. Mein Rath an euch, bei dem mich weder Vorliebe für Antonius, noch Verläumdungssucht gegen Cäsar und Brutus, sondern Eifer für das wahre Wohl des Staates leitet, ist aber folgender: Ihr dürft, glaube ich, Keinen von Denen, welche gegenwärtig an der Spitze von Heeren stehen, euch zum Feinde machen, und nicht zu streng untersuchen, Was sie etwa bisher thaten, noch wie sie es thaten: denn unsre gegenwärtige Lage ist hierzu durchaus nicht geeignet; auf beiden Seiten stehen Mitbürger; wenn Einer unterliegt, so ist es ein Verlust für uns, und der Sieger erhebt sich auf unsere Kosten. Als Mitbürger also, als Freunde müssen wir sie, glaube ich, behandeln, wir müssen beiden Theilen befehlen, die Waffen niederzulegen und sich und ihre Legionen zu unserer Verfügung zu stellen. Wir dürfen Keinem von ihnen den Krieg erklären, und nachdem wir ihnen Solches entboten, sind die Folgsamen zu loben, die Widerspenstigen zu bekriegen. So will es das Recht und das gemeine Beste. Wir dürfen uns nicht übereilen, dürfen nicht vorschnell handeln, sondern wir müssen warten, und ihnen und den Soldaten Zeit zur Besinnung lassen, und tragen dann, wenn einmal Krieg sein soll, die Führung desselben den Consuln auf.

Digitized by Google

28. Dir aber, Cicero, rathe ich, nicht mit weibischer Trechheit hintenwach zu lästern und den Bambalio *) wieder zu spielen, nicht wieder Krieg anzufachen, und aus Privatfeindschaft gegen Antonius den Staat in neue Gefahren zu stürzen. Du wirst wohl daran thun, wenn du dich mit Antonius wieder versöhnst, mit dem du schon so viele Freundschaftsbeweise gewechselt hast. Wenn du ihm aber unversöhnlich zürnest, so schone wenigstens unser, und störe nicht die Eintracht, die du uns früher so sehr empfohlen hast. Gedenke jenes Tags, und jener Worte, die du in dem Tempel der Tellus zu uns sprachest, halte Etwas der Eintracht zu Gut, in deren Heiligthum wir gegenwärtig uns berathen, damit du dich nicht dem Verdachte aussetzest, daß auch jene Rede nicht aus reiner, sondern aus ganz anderer Gesinnung geflossen sei. Nur auf diesem Wege nützest du der Stadt und wirst dir den höchsten Ruhm erwerben. Glaube nicht, daß freche Rede Ruhm bringt oder vor Gefahren sichert. Rühme dich nicht weiter, daß du den Tod verachtest, und erwarte nicht, von uns darob gelobt zu werden. Denn Leute, welche solche Reden führen, beargwohnt und hasset Jedermann, weil man zu ihrer Unbesonnenheit sich jeglicher Uebelthat versehen muß. Von Wem man aber sieht, daß er sein eigenes Leben achtet, den lobt und preiset man, weil er nicht leicht einer That, die den Tod verdient, sich vermessen wird. Wenn dir die Rettung des Staates wirklich am Herzen liegt, so sprich und handle so, daß du dein eigenes Leben nicht verwirkst, und nicht uns mit dir ins Verderben stürzest."

*) S. Cap. 7.

Digitized by Google

29. Auf diese Rede des Calenus war Cicero im höchsten Grade aufgebracht: denn wenn er auch gegen alle Andern sich die zügellosesten, frechsten Reden erlaubte, so konnte er es doch nicht verwinden, wenn ihm von Andern mit gleichem Maße vergolten ward. Er brach, ohne auf die Lage des Staates weiter Rücksicht zu nehmen, in Schmähungen gegen Fusius aus, so daß durch seine Schuld vornehmlich jener Tag ohne irgend eine Beschlußnahme verstrich. Am folgenden und dritten Tage, nachdem Vieles hin und her gestritten worden, gewannen Cäsar's Freunde die Oberhand. Es wurde beschlossen, daß ihm eine Ehrensäule errichtet werden, daß er mit den gewesenen Quästoren gleichen Rang als Senator haben, um die höheren Aemter früher, als gesetzlich war, sich bewerben, und die den Soldaten, die er, wenn auch aus eigener Macht, doch zum Besten des Staates geworben habe, bezahlten Gelder zurückerhalten sollte; daß ferner seine Soldaten, auch die von Antonius zu ihm übergegangenen, von künftigem Felddienste befreit sein und sogleich Ländereien angewiesen erhalten sollten. An den Antonius schickte man Gesandte, die ihm den Befehl überbringen mußten, die Legionen und die Statthalterschaft über Gallien abzugeben, und nach Macedonien zu gehen. Seine Anhänger sollten innerhalb einer bestimmten Frist in die Stadt zurückkehren oder gewärtig sein, daß man sie als Feinde behandeln würde. Auch sollten die Senatoren, welche von Antonius Statthalterschaften in den Provinzen erhielten, diese abgeben und andere an ihrer Statt gesendet werden. Dieß wurde für jetzt beschlossen; gleich darauf aber, ehe man seine Entschließung wissen konnte, erklärte man die Stadt in Gefahr und legte statt des

Digitized by Google

Senatorenkleids den Kriegsrock an. Den Krieg gegen Antonius übertrug man den Consuln und dem Cäsar, mit dem Rang eines Prätors, und wies den Lepidus und den Lucius Munatius Plancus, der in einem Theile Galliens jenseits der Alpen Statthalter war, an, Denselben an die Hand zu gehen.

30. So wurde dem Antonius, der es ohnedieß auf Krieg abgesehen hatte, von Rom aus die Veranlassung zum Beginnen der Feindseligkeiten gegeben. Mit Vergnügen stützte er sich auf die Beschlüsse, machte vorerst den Gesandten Vorwürfe, daß man ihn nicht billig und gleich mit dem Knaben (er meinte den Cäsar) behandelte und schickte sodann Gegengesandte ab, die auf den Senat die Schuld des Krieges schieben und Gegenvorschläge machen mußten, die ihm zwar den Schein der Billigkeit gaben, aber von Cäsar und seinen Anhängern unmöglich angenommen werden konnten. Er war zwar nicht gemeint, eine der an ihn gestellten Forderungen zu erfüllen; da er aber wohl wußte, daß Jene auf keinen seiner Vorschläge eingehen würden, so versprach er zum Schein, ihren Beschlüssen nachzukommen, damit er eine Ausflucht hätte, als ob er sich denselben hätte fügen wollen, und seine Gegner, durch Verwerfung seiner Vorschläge, als Anfänger des Krieges erscheinen möchten. Er erklärte sich bereit, Gallien zu verlassen und seine Legionen abzugeben, wenn man diesen gleiche Vortheile mit denen Cäsar's zugestände und Cassius und Marcus Brutus zu Consuln wählte. Die letztere Bitte stellte er, um diese Männer sich zu Freunden zu machen, damit sie ihm sein Benehmen gegen ihren Mitverschworenen Decimus Brutus nicht nachtragen möchten.

Digitized by Google

51. Diese Vorschläge machte Antonius, weil er wu
wußte, daß man auf keinen derselben eingehen würde. Den
Cäsar hätte es nicht zugelassen, daß die Mörder seines V
ters das Consulat bekämen, noch auch, daß die Soldaten d
Antonius die gleichen Belohnungen mit den seinigen bekom
men und dadurch dem Antonius noch ergebener geworde
wären. Man verwarf also nicht nur seine Forderungen, so
dern kündigte ihm den Krieg von Neuem an, und setzte D
nen, die es mit ihm hielten, eine neue Frist, innerhalb der
sie ihn verlassen müßten. Alle, auch welche nicht mit in
Feld gegangen, legten die Kriegsgewänder an, die Consu
erhielten die Weisung, die Sicherheit des Staates wahrzu
nehmen, mit der angehängten herkömmlichen Formel: „a
daß derselbe keinerlei Schaden nähme." Weil man ab
vieler Gelder zur Führung des Krieges bedurfte, steuerte
Alle den fünf und zwanzigsten Theil ihres Vermögens un
die Senatoren vier Obolen auf jeden Dachziegel ihrer Häus
in der Stadt, sie mochten ihnen selbst gehören, oder nur g
miethet sein. Ueberdieß zahlten die Reichsten noch weite
große Summen; Waffen und andere Kriegsbedürfnisse liefe
ten viele Städte und Privaten unentgeltlich. So erschöpf
war nämlich damals der öffentliche Schatz, daß man nic
einmal die öffentlichen Spiele, die um jene Zeit gehalte
werden sollten, bestreiten konnte, und sich mit einigen wen
gen, um nur der Pflicht Genüge gethan zu haben, begnüge
mußte.

52. Wer dem Cäsar anhing und des Antonius Fein
war, gab seinen Beitrag gerne; die Mehrzahl aber, dur
Kriegsdienst und Steuern zugleich gedrückt, war unzufrieden

Digitized by Google

besonders da man nicht wußte, Wer Sieger bleiben würde, aber wohl wußte, daß man dem Sieger dienstbar sein werde. Viele Freunde des Antonius, und unter diesen selbst einige Volkstribunen und Prätoren gingen ganz offenkundig zu ihm ab; andere blieben zwar da (unter diesen Galenus) und wirkten, so viel sie konnten, für denselben, theils unter der Hand, theils indem sie offen seine Sache vertheidigten. Sie wechselten auch nicht sogleich die Kleider, sondern riethen dem Senate, nochmals Gesandte an Antonius und unter diesen den Cicero zu schicken, unter dem Vorwande, daß dieser ihn eher überreden könnte nachzugeben, im Grunde aber, um seiner los zu werden. Als er Dieß merkte, gerieth er in Furcht und wagte nicht, sich dem Antonius in einem Lager in die Hände zu geben. Dieß machte, daß auch kein Anderer der Gesandten zu ihm abging.

33. Während dieser Vorgänge geschahen auffallende Vorzeichen sowohl für die Stadt, als auch für den Consul Vibius insbesondere. In der letzten Versammlung vor seinem Auszuge in den Krieg fiel ein Mensch, mit der fallenden Sucht behaftet, während seiner Rede ans Volk auf die Erde; und seine eigene Bildsäule von Erz, im Vorhofe seines Hauses, fiel an demselben Tage, zur nämlichen Stunde, da er auszog, von selbst zu Boden. Die Priester konnten die Eingeweide der Kriegsopferthiere wegen der Menge Blutes nicht genau besichtigen. Als ihm Einer während des Opfers einen Palmzweig überreichen wollte, glitt er mit dem Fuße über dem hingegossenen Blute aus und besudelte beim Fallen damit den Zweig. Dieß begegnete dem Consul. Wäre er Privatmann gewesen, so wäre es für ihn allein von Bedeutung gewesen;

Digitized by Google

da er aber Consul war, so galt es ebensowohl dem ganze Staat, als: daß das Standbild der Mutter der Götter au dem Palalinischen Berge, das bisher gegen Morgen blickt nun von selbst sich gegen Westen kehrte; — daß das Minerva bild, das bei Mutina, dem Hauptschauplatze des Kriegs, ver ehrt wird, erst vieles Blut und dann auch Milch fließen ließ daß endlich noch die Consuln vor dem Latinerfeste ihren Auszug hielten. Denn wenn Letzteres geschah, so konnte es kein gu tes Ende nehmen. Auch dießmal war die Folge, daß es bei den Consuln, einer Unzahl gemeinen Volkes theils sogleich theils bald darauf, und vielen Rittern und Senatoren, zu mal den angesehensten, Verderben brachte. Theils die Schlach ten, theils die in der Stadt wie ehedem unter Sylla verüb ten Mordscenen vernichteten bis auf Die, welche mordeten die Blüthe von Roms Bürgern.

34. Die Schuld dieses Unglücks trugen die Senatoren selbst. Statt einen gutgesinnten Bürger an das Staatsruder zu stellen und demselben auf jede Weise unter die Arme zu greifen, begünstigten sie Mehrere, erhoben sie über die An dern und mußten sie später selbst wieder von ihrer Höhe zu stürzen suchen. So aber hatten sie Keinen zum Freunde, son dern Alle zu Feinden. Denn die Menschen halten es bei Beleidigungen nicht wie bei Wohlthaten; bei jenen ist ihnen ihr Gedächtniß oft wider Willen treu, diese aber vergessen sie oft gar zu gern. In dem einen Falle wollen sie nicht dafür angesehen sein, als hätten sie von Jemand eine Wohl that genossen, weil sie damit weniger als diese zu vermögen scheinen; im andern ärgern sie sich, wenn es den Anschein hat, als ob sie von Jemand ungestraft beleidigt würden, und

Digitized by Google

denn sie damit den Verdacht der Feigheit auf sich laden, dadurch, daß sie bald den Einen, bald den Andern ankommen ließen, sich bald für den Einen, bald für den Andern erklären, bald für, bald wider sie verordneten und handelten, litten sie Vieles theils um sie, theils durch sie. Zweck des Krieges war bei Allen der gleiche, die Volksgewalt aufzuheben und sich zum Alleinherrscher aufzuwerfen. Während die Einen darum stritten, wessen Sclaven sie werden sollten, die Andern, wer von ihnen Herr sein sollte, richteten beide den Staat zu Grunde, mußten aber, je nachdem das Loos fiel, verschiedene Urtheile über sich ergehen lassen. Die Sieger wurden für gutgesinnte Bürger, Freunde des Vaterlandes angesehen; die Besiegten aber hießen Feinde und Frevler an dem öffentlichen Wohl. So weit war es jetzt mit Rom gekommen.

35. Ich werde nun das Einzelne, Eins ums Andere, erzählen: denn die Geschichte wird besonders lehrreich, wenn man die Gründe der Handlungen aufsucht und den Erfolg dieser aus jenen nachweist, und diese aus der Uebereinstimmung mit jenen darzustellen sucht. — Antonius belagerte den Decimus [Brutus] in Mutina, im Grunde, weil er ihm Gallien nicht abtreten wollte, wie er vorgab aber, weil er einer von Cäsar's Mördern wäre. Denn da die eigentliche Veranlassung des Krieges ihm keine Ehre brachte, und Cäsar, als Rächer der Ermordung seines Vaters, die Augen des Volkes auf sich zog, so nahm auch er Dieß zum Vorwande des Krieges. Daß aber seine Hauptabsicht die Abtretung Galliens war, zeigte er schon durch sein Begehren, den Cassius und den Marcus Brutus zu Consuln zu erwählen. So wie es

Digitized by Google

gerade sein Vortheil wollte, schützte er bald das Eine, b
das Andere vor, so widersprechend es auch erscheinen mus
Cäsar war auch schon gegen Jenen ins Feld gezogen, de
ihm noch die Führung des Krieges aufgetragen war, ha
aber noch nichts der Rede Werthes ausgerichtet. Als er
Beschlüsse des Senats erfuhr, nahm er die ihm zuerkann
Ehrenbezeugungen an, und freute sich um so mehr, da
seinem Opfer, als er die Ehrenzeichen und die Gewalt ei
Prätors annahm, bei allen Opferthieren, deren es zwölf
ren, doppelte Lebern gefunden wurden. Daß man aber
Antonius noch Gesandte schickte und Unterhandlungen
knüpfte, und nicht sogleich ohne vorherige Ankündigung
Krieg erklärte, war ihm nicht erwünscht; besonders, als
hörte, daß die Consuln dem Antonius in Privatbriefen ei
gütlichen Vergleich anboten, und daß aufgefangene Bri
desselben an Senatoren, hinter ihm, diesen zugestellt wur
wawen und daß sie überhaupt den Krieg nicht mit Eifer
trieben, indem sie den Winter zum Vorwande nahmen. W
er aber allem Dem nicht näher auf die Spur kommen kon
auch Jene sich nicht entfremden wollte, noch auch durch Ue
redung oder Zwang sie dazu bringen konnte, so hielt auch
sich im Forum Cornelii *) ruhig in den Winterquartier
bis er für Decimus zu fürchten begann.

36. Indessen hatte sich nämlich Decimus tapfer ge
Antonius gewehrt, und ließ auf die Vermuthung, dieser h
Leute in die Stadt geschickt, um seine Soldaten zu verführ
Alles, was in der Stadt war, zu einer Versammlung beruf

*) Das heutige Imola.

Digitized by Google

und sodann, nach einer kurzen Rede an die Versammelten, ausrufen, daß jeder Soldat auf diese, jeder Unbewaffnete auf jene Seite (er wies Beides zugleich an) treten sollte. Auf diese Art entdeckte er die Leute des Antonius, welche, unschlüssig, wohin sie sich wenden sollten, vereinzelt stehen blieben, und ließ sie gefangen nehmen. Jetzt aber war er rings von Wällen eingeschlossen. Cäsar befürchtete nun, die Stadt möchte durch Sturm fallen, oder aus Mangel an Lebensmitteln sich ergeben, und drang bei Hirtius darauf, mit ihm gegen Antonius ins Feld zu rücken. Vibius betrieb nämlich in Rom noch Truppenaushebungen und ließ die von Antonius und seinen Anhängern bisher durchgeführten Gesetze für ungültig erklären. Sie brachen nun auf, nahmen Bononia, von seiner Besatzung verlassen, ohne Schwertstreich weg und trieben die Reiterei, die sich ihnen später widersetzte, in die Flucht, wurden aber durch den Mutina vorbeifließenden Fluß und die daran aufgestellte Mannschaft an weiterem Vorrücken behindert. Sie wünschten nun, dem Decimus ihre Ankunft zu wissen zu thun, auf daß er nicht vorher sich ergeben möchte, und gaben ihm Anfangs von sehr hohen Bäumen Feuerzeichen. Als er diese aber nicht verstand, schrieben sie auf eine dünne Bleiplatte, die sie wie ein Papier zusammenrollten, einige Worte und übergaben sie einem Taucher, der sie bei Nacht überbringen mußte. Auf diesem Wege erfuhr Decimus ihre Ankunft und ihre Absicht, die Stadt zu entsetzen, und schrieb auf dieselbe Art an sie zurück, und so machten sie sich jetzt alle nöthigen Mittheilungen.

37. Als Antonius sah, daß Decimus sich nicht ergeben wollte, ließ er seinen Bruder Lucius vor der Stadt zurück

und zog selbst gegen Cäsar und Hirtius. Als diese sich
in einem Lager gegenüberstellten, fielen mehrere Tage n
einander kleine, nichts entscheidende Reiterscharmützel
bis die Gallischen Reiter, die Cäsar nebst den Elephanten
seine Seite gebracht hatte, wieder zu Antonius übergin
Sie rückten mit den Andern aus dem Lager und jagten
aus, als wollten sie es allein mit den heranrückenden Fein
aufnehmen, kehrten aber bald darauf um, um auf die N
folgenden, die sich dessen nicht versahen, loszustürzen,
machten viele nieder. Hierauf geriethen aus beiden Lag
Soldaten, die Futter holten, aneinander, und als auch
Uebrigen ihren Leuten zu Hülfe kamen, entspann sich e
hitzige Schlacht und Antonius siegte. Hierüber aufgebla
griff er, auf die Nachricht von dem Anrücken des Vibius,
Feinde in ihren Verschanzungen an, um durch ihre Er
rung leichteres Spiel mit den Kommenden zu haben.
diese aber, eingedenk des erlittenen Verlustes und in Erw
tung des Vibius, sich nur vertheidigungsweise verhielten
nicht gegen ihn aus dem Lager rückten, ließ er auch vor d
sen einen Theil seines Heeres zurück, mit dem Befehle, d
selben zuzusetzen, damit es den Anschein hätte, als ob er sel
noch zugegen wäre, und besonders darauf Acht zu hab
daß sie ihm nicht in den Rücken fielen. Nachdem er di
Vorkehrung getroffen hatte, brach er Nachts in aller Sti
gegen den von Bononia heranrückenden Vibius auf, le
einen Hinterhalt und verwundete ihn, machte viele von d
sen Soldaten nieder und schloß die Uebrigen im Lager ei
Auch hätte er dasselbe eingenommen, wenn er nur eini
Zeit sie hätte einschließen wollen. Als er aber im erst

Digitized by Google

Angriffe nichts ausrichtete und befürchten mußte, Zeit zu verlieren und indessen gegen Cäsar und die andern Gegner in Nachtheil zu kommen, so trat er den Rückzug an. Hirtius aber zog ihm, dem von dem doppelten Marsche und dem Kampfe erschöpften und nichts weniger als von Besiegten einen Ueberfall erwartenden, entgegen und gewann einen vollständigen Sieg. Denn als sie seinen Abmarsch erfuhren, blieb Cäsar zur Bedeckung des Lagers zurück, Hirtius aber eilte sogleich dem Antonius entgegen.

38. Nach der Besiegung des Antonius wurden nicht nur Hirtius, sondern auch Vibius, obgleich er ein Treffen verloren, und Cäsar, obgleich er gar nicht in den Kampf gekommen, von den Soldaten und dem Senate als Imperatoren begrüßt. Ihren gefallenen Mitkämpfern wurde ein Begräbniß auf öffentliche Kosten und ihren Kindern oder Vätern jegliche Belohnungen, welche die Lebenden zu genießen gehabt hätten, von dem Senate zuerkannt. Zu gleicher Zeit hatte auch Pontius Aquila, einer von Cäsar's Mördern, jetzt Unterfeldherr des Decimus, den Titus Munatius Plancus, der sich ihm entgegengestellt hatte, in mehreren Treffen besiegt; und Decimus zeigte gegen einen Senator, der zu Antonius übergegangen war, so wenig Zorn, daß er ihm sogar sein Hausgeräthe und was er sonst noch in Mutina zurückgelassen hatte, nachschicken ließ. Diese Vorgänge machten die Lage des Antonius schwierig; auch einige vom Volke, die es früher mit ihm gehalten, fielen von ihm ab. Cäsar aber und Hirtius bekamen dadurch Muth, rückten vor des Antonius Lager und forderten ihn zum Treffen auf. Er aber war noch zu bestürzt und rührte sich nicht; erst als er von Lepidus Verstär-

erhielt, gewann er wieder Muth. Lepidus hatte sich nämli
nicht deutlich erklärt, welcher Partei er diese Truppen schid
Den Antonius, seinen Verwandten, liebte er, und doch wur
er von dem Senate wider ihn ausgeschickt. Dieß und d
Absicht, sich auf beiden Seiten eine Zufluchtsstätte zu ber
ten, ließ ihn dem Marcus Silanus keine bestimmten Befeh
geben. Jener aber, der seine Gesinnung recht wohl kannt
stieß ungeheißen zu Antonius. Im Vertrauen auf diese Ve
stärkung, machte Antonius plötzlich einen Ausfall, wurde ab
nach großen Verlusten auf beiden Seiten geschlagen und flo

39. Bisher hatte Volk und Senat gewetteifert, Cäsar
auszuzeichnen, so daß er sich zu der Erwartung berechti
glaubte, unverzüglich auch zum Consul erwählt zu werde
Hirtius war nämlich bei der Eroberung vom Lager des A
tonius gefallen, Pibius aber nicht lange darauf an seine
Wunden gestorben; weßhalb man den Tod beider ihm, weg
der Begierde, denselben im Amte zu folgen, Schuld ga
Der Senat hatte, als es noch unentschieden war, wer Sieg
bliebe, alle Vorrechte, die er früher gewissen Personen ei
geräumt hatte, zurückgenommen. Obgleich Dieß dem Ein
wie dem Andern galt, so wollte man doch damit dem kün
tigen Sieger Schranken setzen und alle Schuld auf den B
siegten schieben. So hatten sie festgesetzt, daß Keiner me
über ein Jahr einen Oberbefehl haben, Keiner allein die B
sorgung des Getreidewesens und die Aufsicht über die Lebe
mittel haben sollte. Als sie aber hörten, Was vorgefall
war, freuten sie sich über die Besiegung des Antonius, legt
die Friedenstoga wieder an und feierten Dankfeste sechz
Tage lang; erklärten Alle, welche unter ihm dienten, si

Digitized by Google

Feinde des Vaterlandes und zogen ihr, so wie auch des Antonius Vermögen ein.

40. Aus Cäsar machten sie sich nicht mehr viel, sondern suchten ihn vielmehr niederzuhalten, indem sie Alles, was er zu erhalten wünschte, dem Decimus gaben und diesem nicht nur feierliche Opfer, sondern sogar einen Triumph zuerkannten. Die Vollendung des Krieges, auch die Legionen, selbst die des Vibius wiesen sie ihm zu. Den Soldaten, welche mit ihm die Belagerung bestanden, wurden öffentliche Lobsprüche und Alles, was den Leuten Cäsar's früher verheißen worden war, obgleich sie Nichts zum Siege beigetragen, vielmehr demselben müßig von den Mauern herab zugeschaut hatten, zuerkannt. Dem in der Schlacht gefallenen Aquila ließ man eine Ehrensäule setzen, und die Summen, welche er zur Ausrüstung der Truppen des Decimus aus eigenen Mitteln aufgewendet hatte, seinen Erben zurückerstatten. Ueberhaupt räumte man Alles, was man bisher dem Cäsar gegen den Antonius zugegeben, jetzt den Andern wider diesen selber ein. Um ihm überhaupt, wenn er auch Unheil hätte stiften wollen, die Möglichkeit zu benehmen, stellten sie ihm überall seine Feinde entgegen. Dem Sextus Pompejus war die Seemacht, dem Marcus Brutus Macedonien, dem Cassius Syrien und der Krieg gegen Dolabella zugewiesen worden; gerne hätten sie ihm auch seine Legionen abgenommen, wenn sie nicht wegen der Ergebenheit seiner Soldaten den Beschluß zu fassen angestanden wären; sie suchten sie also wenigstens untereinander und gegen ihn aufzubringen. Sie wollten nicht Alle belohnen und auszeichnen, um sie nicht übermüthig zu

Digitized by Google

machen, aber auch nicht alle unbelohnt lassen und zurücksetz
um sie nicht noch mehr zu entfremden und sie dadurch
veranlassen, sich näher aneinander zu schließen. Sie ging
deßhalb den Mittelweg und lobten die Einen, die Ande
nicht, erlaubten den Einen bei den öffentlichen Spielen D
zweigkränze zu tragen, den Andern nicht; bewilligten d
Einen je zweitausend fünfhundert Drachmen, den Ande
keinen Heller; indem sie dieselben dadurch gegen einander a
zubringen und so zu schwächen hofften.

41. Die Ueberbringer dieser Botschaft wiesen sie ni
an Cäsar, sondern an die Soldaten selbst. Dieß fand er n
zwar sehr kränkend, wehrte jedoch den Abgeordneten d
Scheine nach nicht, ohne seine Beiziehung mit dem Heere
sprechen, bedeutete demselben aber, Jenen keine Antwort
geben und ihn sogleich holen zu lassen. Er kam nun ins L
ger und hörte mit ihnen die Botschaft an, wodurch er
nur noch mehr für sich gewann. Die Vorgezogenen war
über ihre Auszeichnung nicht so erfreut, daß sie diese Behan
lung, besonders auf Cäsars Winke hin, nicht auffallend gesund
hätten. Die Zurückgesetzten ihrerseits waren auf die Ande
nicht böse, schmähten aber die Absicht der Beschlüsse, wollt
in sich das ganze Heer beschimpft sehen und theilten All
ihre Entrüstung mit. Als man Dieß in der Stadt erfuh
gerieth man zwar in Furcht, ernannte ihn aber doch nic
zum Consul, wonach er vor Allem trachtete, gab ihm jedo
consularischen Rang und das Recht, unter den gewesen
Consuln zu stimmen. Da er Das aber nicht eben hoch a
schlug, beschloß man, ihn zum Prätor höheren Ranges u
sodann zum Consul zu wählen. So glaubten sie weislich n

Digitized by Google

dem Jüngling, oder mit dem Knaben, wie man ihn gewöhnlich nannte, verfahren zu seyn. Er aber war über die ganze Behandlung, besonders aber auch darüber, daß man ihn nur den Knaben nannte, höchlich erboßt, hielt nicht länger hinter dem Berge, sondern trat jetzt mit offener Gewalt der Waffen auf; mit dem Antonius aber leitete er ingeheim Unterhandlungen ein. Auch versammelte er die aus der Schlacht Entflohenen, die er selbst besiegt und der Senat für Feinde des Vaterlands erklärt hatte, um sich, und schalt vor ihnen oft und viel über Senat und Volk.

42. Als man Dieß in Rom hörte, betrachtete man ihn noch immer mit Geringschätzung; auf die Nachricht von der Vereinigung des Antonius mit Lepidus aber begann man wieder, ihm den Hof zu machen, und übertrug ihm, da man seine Unterhandlungen mit Antonius nicht wußte, die Führung des Kriegs wider diese. Cäsar übernahm ihn auch, in der Hoffnung, auf solchem Wege eher Consul zu werden: denn er suchte theils durch Andere, theils auch durch Cicero seine Wahl durchzusetzen und erbot sich sogar, diesen als Mitconsul anzunehmen. Als seine Wahl aber auch so nicht gelang, so rüstete er sich zwar scheinbar zum Kriege, wußte es aber so einzuleiten, daß seine Soldaten wie aus freien Stücken auf einmal sich eidlich verbanden, gegen kein Heer, das unter Cäsar gedient, sich verwenden zu lassen, Was auf Lepidus und Antonius abgesehen wär (denn der größte Theil ihrer Heere bestand aus solchen); Cäsar hielt daher mit seinen Rüstungen ein und schickte wegen dieses Vorfalls vierhundert von seinen Soldaten als Gesandte an den Senat.

Digitized by Google

45. Dieß war der scheinbare Grund der Gesandtschaft Hauptzweck aber war, die Auszahlung der ihnen zuerkannte Gelder und die Wahl Cäsar's zum Consul zu verlangen. Al man nun mit der Antwort zögerte, weil der Gegenstand rei liche Erwägung heische, so baten sie, natürlich auf Cäsar' Geheiß, um Begnadigung der Anhänger des Antonius, nic weil sie solche besonders wünschten, sondern wohl um den Se nat auf die Probe zu stellen, ob er sie gewähren würde, od um offenbar Gelegenheit zu scheinbar gerechtem Unwillen z haben. Als man ihre Bitte nicht gewährte (denn obglei Keiner geradezu widersprach, so nahm man doch das vo Vielen für Andere vorgebrachte gleiche Begehren zum Vor wand, ihr Ansinnen als zu weit führend abzuweisen) so gabe sie ihren Unwillen laut zu erkennen und Einer von ihne trat aus der Curie, kam mit seinem Schwerte zurück (si waren unbewaffnet eingetreten), schlug an dasselbe und sprach „Wenn ihr dem Cäsar das Consulat nicht gebt, so wird e ihm Dieses geben!" Dem erwiederte Cicero: „Wenn ihr au solche Weise für ihn bittet, so kann es ihm nicht fehlen! Dem Cicero nun bereitete dasselbe [Soldatenschwert] *) de Tod. Cäsar aber tadelte die That des Soldaten nicht, nahm vielmehr Gelegenheit, sich über den Senat zu beschweren daß sie vor ihrem Eintritt in die Curie die Waffen ablege mußten, und von einem Senator gefragt wurden, ob sie von den Legionen, oder von Cäsar gesendet wären. Er entbo daher eiligst den Antonius und Lepidus (denn auch mit diesen

*) Καὶ τοῦτο. Vielleicht heißt Dieß aber: „auch dieses [Wie wort] war mit Schuld am Tode des Cicero."

hatte er sich wegen seiner Freundschaft mit Antonius abgefunden), er selbst aber rückte, als würde er von den Soldaten dazu genöthigt, mit dem ganzen Heere vor Rom.

44. Auf ihrem Zuge tödteten sie einen Ritter und Andere, die sie für Kundschafter hielten, hausten übel auf den Gütern Derer, die nicht nach ihrem Sinne waren, und erlaubten sich unter diesem Vorwande viele andere Ausschweifungen. Auf die Kunde von ihrem Anzuge sendeten sie ihnen, ehe sie näher an die Stadt kamen, die Gelder, in der Hoffnung, sie dadurch zum Rückzuge zu bewegen. Als sie aber dennoch weiter heranrückten, ernannten sie den Cäsar zum Consul. Aber damit ward nicht mehr geholfen. Die Soldaten wußten ihnen dafür, daß sie es nicht aus freien Stücken, sondern gezwungen gethan, keinen Dank, sondern wurden, weil Jene sich hatten einschrecken lassen, nur noch übermüthiger. Durch diese Nachricht wurde der Senat umgestimmt und verbot ihnen, sich der Stadt zu nähern; sie sollten sich auf sieben hundert und fünfzig Stadien von ihr entfernt halten. Auch legten sie wieder die Friedenstoga ab und übertrugen den Prätoren, auf die herkömmliche Weise, die Sicherheit der Stadt wahrzunehmen, besetzten auch sowohl die andern Posten als das Janiculum mit den Soldaten, die man in der Stadt hatte, und mit andern, die aus Afrika angekommen waren.

45. So lange Cäsar noch im Anzuge war, wurden diese Vorkehrungen getroffen, und Alles nahm in Rom einmüthig daran Antheil; da die Menge, ehe sie die Gefahr in der Nähe sieht und erfährt, voller Muth zu seyn pflegt. Als er aber in der Vorstadt war, gerieth man in Furcht, und zuletzt

Digitized by Google

traten einige Senatoren, sodann auch Viele aus dem Volke zu ihm über. Die Prätoren zogen nun von dem Janiculum ab und ergaben sich ihm mit ihren Leuten. So sah sich Cäsar ohne Schwertstreich im Besitze der Stadt und wurde vom Volke zum Consul erwählt, nachdem zwei Proconsuln zum Behufe der Wahl ernannt worden waren: denn die Zeit war zu kurz, einen Zwischenkönig zu wählen, wie die hergebrachte Sitte eigentlich heischte, zumal da viele Männer, welche die patricischen Aemter bekleideten, abwesend waren. Lieber wollten sie die zwei Proconsuln, als die Consuln von dem Stadtprätor wählen lassen; Jene hatten ja weiter Nichts zu thun, als Comitien zu halten, und vermochten ihre Gewalt nicht wohl über diese auszudehnen. Alles dieß geschah unter Androhung von Waffengewalt. Cäsar aber erschien, um nicht den Schein zu geben, als wolle er seine Wahl erzwingen, nicht in der Versammlung, als ob man vor seiner Gegenwart und nicht vielmehr vor seiner Macht sich fürchtete.

46. So wurde er denn zum Consul erwählt und erhielt als Mitconsul (wenn man nicht lieber sagen sollte zum Legaten) den Quintus Pedius. Darauf bildete sich Cäsar unendlich viel ein, daß er in so frühen Jahren (Was noch Keinem geglückt war) das Consulat erhalten. Hierzu kam noch, daß ihm am ersten Tage der Comitien beim Hingang auf das Marsfeld sechs Geier, und hierauf während einer Rede an die Soldaten andere zwölf zu Gesichte kamen. Er bezog Dieß auf den dem Romulus gewordenen Vogelflug und hoffte, wie er, Alleinherrscher zu werden. Jedoch war er noch so bescheiden, Dieß nicht sein zweites Consulat zu nennen, obgleich er vorher consularische Ehren erhalten hatte — eine

Digitized by Google

Gewohnheit, die in der Folge in ähnlichen Fällen bis auf unsere Zeiten beobachtet wurde. Denn der Kaiser Severus verlieh zuerst dem Plautianus consularische Ehren, führte ihn in den Senat ein, machte ihn zum wirklichen Consul, ließ ihn aber als zum zweiten Male Consul ausrufen; und seit diesem Vorgange kamen mehrere Beispiele vor. Cäsar schaltete nun nach Willkür in der Stadt und vertheilte Gelder an die Soldaten so viel und aus welchen Mitteln früher vom Senate beschlossen worden waren, an die Andern zwar vorgeblich aus eigenen Mitteln, im Grunde aber aus dem öffentlichenn Schatze. Damals bekamen denn die Soldaten aus diesem Grunde das Geld. Dieß mißverstanden Einige und meinten, alle mit den Waffen nach Rom kommende Legionen könnten jedes Mal die zweitausend fünfhundert Drachmen fordern. So machten sich denn auch [zu unsrer Zeit] die Soldaten, welche zum Sturze Julian's mit Severus in die Stadt kamen, ihm selbst und uns so furchtbar, indem sie dieselbe Summe für sich in Anspruch nahmen. Severus fand sich dann, da die Andern nicht einmal wußten, Was sie forderten, mit zweihundert und fünfzig Drachmen mit ihnen ab.

47. So belohnte denn Cäsar die Soldaten mit Geldgeschenken und wußte ihnen noch vielen aufrichtigen Dank. Denn ohne ihren Schutz getraute er sich nicht einmal in den Senat zu gehen. Dem Senate dankte er auch, aber nur verstellt und geheuchelt, indem er Das, was er ihnen mit Gewalt abgedrungen hatte, gleich als hätten sie es von freien Stücken ihm bewilligt, als Wohlthat anzusehen schien. Jene aber rühmten sich Dessen, als hätten sie es freiwillig gethan, und gaben ihm, den sie anfangs nicht einmal zum Consul

Digitized by Google

wählen wollten, nun nach niedergelegtem Amte, so oft
beim Heere wäre, den Rang vor allen andern Consulare
ihm, den sie früher mit schwerer Verantwortung bedrohte
weil er eigenmächtig Truppen geworben hatte, trugen sie je
auf, noch weitere aufzubringen; ihm, zu dessen Demüthigu
und Unterdrückung sie dem Decimus den Krieg gegen Ant
nius aufgetragen, wiesen sie nun selbst des Decimus Legion
zu und gaben endlich die Stadt in seinen Schutz und ihm d
gesetzliche Vollmacht, zu thun, Was ihm beliebte. Er wur
jetzt förmlich in die Familie der Cäsarn adoptirt und verä
derte daher auch seinen Namen. Zwar nannte er sich au
schon früher Cäsar, wie Einige glauben, weil er vermöge d
Erbschaft ein Recht auf diesen Namen hätte: doch führte
weder den vollständigen Namen, noch bei Allen, bis er il
nach hergebrachter Sitte bestätigt erhielt; und so ward
denn seitdem Cajus Julius Cäsar Octavianus benannt. Den
es ist gewöhnlich, daß der Adoptirte den vollständigen Nam
seines Adoptivvaters annimmt, aber einen seiner bisherige
Namen, nur Etwas verändert, beibehält. So verhält es sic
denn; ich aber werde ihn nicht Octavianus, sondern Cäs
nennen, weil diese Benennung bei allen Regenten Rom
aufgekommen ist. Er erhielt zwar auch noch den weiteren
Namen Augustus, den sich eben deßhalb auch die späteren
Römischen Selbstherrscher beigelegt haben. Ich werde de
selben aber erst erwähnen, wenn mich die Geschichte dara
führt. Bis dahin wird der Name Cäsar den Octavian
genau genug bezeichnen.

49. Sobald nun Cäsar die Soldaten an sich gefess
und den Senat sich dienstbar gemacht hatte, ließ er es sei

Digitized by Google

Aufgabe seyn, die Ermordung seines Vaters zu rächen. Weil er aber befürchten mußte, den Pöbel dadurch aufzubringen, ließ er seine Absicht nicht eher ruchbar werden, als bis er sein Vermächtniß unter demselben ausgetheilt hatte. Sobald er diesen durch die Gelder, welche zwar aus dem Staatsschatze flossen und für die Kriegsbedürfnisse aufgebracht waren, für sich gewonnen hatte, begann er die Verfolgung der Mörder seines Vaters. Damit es aber den Schein hätte, als schreite er nicht willkürlich, sondern gesetzlich gegen sie vor, veranlaßte er ein eigenes Gesetz über die Untersuchung der Sache und setzte Gerichte selbst gegen die Abwesenden nieder. Die meisten waren nämlich nicht in der Stadt, einige sogar Statthalter in den Provinzen, die anwesenden aber stellten sich aus Furcht nicht, sondern machten sich heimlich davon. Wegen Nichterscheinens wurden nicht nur die Mörder Cäsar's und ihre Mitverschworenen, sondern auch viele Andere verurtheilt, die nicht nur keinen Theil an der Verschwörung genommen hatten, sondern damals nicht einmal in der Stadt zugegen waren. Hauptsächlich war es damit auf Sextus Pompejus abgesehen, welcher, obgleich ganz unschuldig an dem Morde, dennoch, weil er sein Feind war, dem Verdammungsurtheile anheim fiel. Es wurde die Reichung von Feuer und Wasser an sie untersagt und ihr Vermögen eingezogen. Nicht nur diejenigen Provinzen, welche einige von Cäsar's Mördern inne hatten, sondern auch alle übrigen wurden an Cäsar's Freunde vergeben.

49. Unter diesen Schuldigen war auch der Volkstribun Publius Servilius Casca. Weil dieser sich zu Cäsar nichts Gutes versah, hatte er sich noch vor dessen Einzug aus der

Digitized by Google

Stadt entfernt und war in einer von dem Mittribun Publius Titius berufenen Volksversammlung, wegen seiner gesetzwidrigen Entfernung seines Amtes entsetzt und dessenunerachtet unter den Schuldigen aufgeführt worden. Dieser Titius aber bestätigte durch seinen bald darauf erfolgten Tod die von jeher eingetroffene Erfahrung, daß Keiner, der den Amtsgenossen stürzte, das Jahr überlebte. So starb Brutus kurz nach Collatins Entfernung von dem Consulate; Gracchus wurde bald nach der Absetzung des Octavius umgebracht; und Cinna, der den Maxullus und den Flavius vom Amte gestoren, ging auch bald darauf zu Grunde. Dieß traf nun auf die beobachtete Weise ein. Gegen Cäsar's Mörder traten viele Ankläger auf, theils um seines Sohnes Gunst zu erlangen, theils aus andern Gründen: denn sie erhielten nicht nur Geld von dem Vermögen der Verurtheilten, sondern auch die Würde des Mörders und sein Amt, wenn er eines bekleidete, und überdieß Befreiung vom Kriegsdienste für sich und ihre Söhne. Von den Richtern stimmten die meisten aus Gunst oder aus Furcht vor Cäsar wider sie, indem sie immer noch einen Schein von Recht für sich zu gewinnen suchten. Einige jedoch gaben als Grund der Verurtheilung das für die Bestrafung derselben erlassene Gesetz, oder die Nöthigung durch Cäsar's Waffen an. Ein Senator, Sulpicius Corona, sprach den Marcus Brutus geradezu frei, rühmte sich dessen selbst und ward von Andern insgeheim darob gelobt: dem Cäsar aber gab er Gelegenheit, sich das Lob der Milde zu verdienen, daß er ihn nicht augenblicklich dafür umbringen ließ. Später aber stand er mit auf der Aechtungsliste und büßte mit dem Leben.

Digitized by Google

50. Nach diesen Vorkehrungen in der Stadt zog Cäsar, wie er vorgab, gegen Lepidus und Antonius ins Feld. Antonius hatte nämlich nach seiner Flucht, da ihn weder Cäsar, wegen der Uebertragung des Kriegs an Decimus, noch Decimus, um den Cäsar nicht von seinem Gegner zu befreien, verfolgte, alle aus der Schlacht Entkommenen, soviel er deren auftreiben konnte, um sich versammelt, und war mit ihnen zu Lepidus gestoßen, der bereits im Begriffe stand, zufolge eines Senatsbeschlusses in Italien einzurücken, nun aber Gegenbefehl bekam, zu bleiben, wo er war. Als nämlich der Senat des Silanus Uebertritt zu Antonius erfuhr und befürchtete, Lepidus und Lucius Planeus möchten sich gleichfalls zu Antonius schlagen, so entboten sie ihnen, daß der Staat ihrer Hülfe nicht mehr bedürfe. Um sie aber nicht mißtrauisch zu machen und dadurch zu feindlichen Schritten zu verleiten, trug man ihnen auf, für die aus Vienna im Narbonnesischen Gallien von den Allobrogern Vertriebenen, welche sich an dem Zusammenflusse des Rhodanus und Arar *) niedergelassen hatten, eine neue Stadt anzulegen. Sie blieben also wirklich in Gallien und bauten die damals Lugudunum, jetzt Lugdunum **) genannte Stadt; nicht als ob es nicht auch ihnen ein Leichtes gewesen wäre, mit gewaffneter Hand in Italien einzudringen, wenn sie gewollt hätten: Denn die Senatsbeschlüsse hatten bei Denen, welche über Waffengewalt verfügen konnten, schon alle Kraft verloren. Sie wollten aber lieber den Ausgang des Kriegs mit Antonius abwarten,

*) Saone.
**) Lyon.

Digitized by Google

indem sie den Schein des Gehorsams gegen den Senat si
sich wahrten, und mittler Weile ihre eigene Macht verstärkt

51. Lepidus machte demnach dem Silanus Vorwür
über seine Gemeinschaft mit Antonius; auch ließ er ihn,
er zu ihm kam, nicht sogleich vor sich, sondern beklagte s
auch schriftlich gegen den Senat über ihn; so daß er darüb
belobt wurde und die Führung des Kriegs gegen ihn erhie
Während dieser Zeit näherte er sich dem Antonius nicht, u
wehrte er ihn ab, nahm auch keine Kenntniß davon, wenn
in der Nähe war und mit den unter ihm stehenden Soldat
verkehrte; er selbst aber kam nicht mit ihm zusammen. A
er aber erfuhr, daß Jener im Einverständnisse mit Cäs
sei, so trat auch er ihnen bei. Zwar versuchte sein Leg
Marcus Juventius auf die Kunde davon, anfangs ihn d
zuhalten, als er aber Nichts ausrichtete, so stieß er sich i
Angesichte des Heeres das Schwert in die Brust. Ihm e
kannte der Senat Belobung, eine Ehrensäule und Begräbn
auf Staates Kosten; den Lepidus aber erklärten sie für ein
Feind des Vaterlandes und schafften seine Bildsäule, welc
an der Rednerbühne stand, weg; auch bestimmten sie seine
Anhängern eine Frist, vor deren Ablauf sie ihn verlass
mußten, wofern sie nicht als Feinde des Vaterlandes beha
delt werden wollten. Auch nahmen sie wieder das Kriegsg
wand (denn unter Cäsar's Consulat hatten sie wieder d
Friedenstoga angelegt) und entboten Marcus Brutus, Ca
ssius und Sextus [Pompejus] dem Vaterlande zu Hülfe. D
aber Jener Ankunft sich verzögern mußte, übertrugen sie de
Cäsar, dessen Verbindung mit Jenen sie noch nicht wußte
die Führung des Krieges.

Digitized by Google

52. Cäsar übernahm zwar dem Scheine nach den Krieg, obgleich er seine Soldaten zu der schon berichteten eidlichen Erklärung veranlaßt hatte. Er machte auch keine ernstliche Anstalt dazu; nicht sowohl, weil er mit Antonius und wegen seiner mit Lepidus gemeinschaftliche Sache gemacht: denn Dieß war seine geringste Sorge, sondern weil er sie mächtig und als Verwandte in Uebereinstimmung handeln und Beiden sich nicht gewachsen sah. Auch hoffte er, Cassius und Brutus, die gleichfalls schon sehr mächtig geworden waren, durch sie zu bewältigen und dann Jene, den Einen durch den Andern, zu bezwingen. Deßwegen blieb er, selbst gegen seinen Willen, den eingegangenen Verpflichtungen gegen sie getreu und leitete eine Versöhnung derselben mit dem Senat und dem Volke ein, that aber nicht selbst dafür Schritte, um sein Verhältniß zu Jenen nicht zu verrathen, rückte vielmehr ins Feld, als wollte er sie bekriegen. Quintus [Pedius] aber mußte, wie aus eigenem Antriebe, den Antrag machen, ihnen zu verzeihen und sie nach Rom zurückzurufen. Sie wollten aber nicht eher darauf eingehen, bis man sich darüber mit Cäsar, als hätte dieser nicht darum gewußt, verständigt und dieser, scheinbar ungern und nur von den Soldaten gezwungen, eingewilligt hatte.

53. Während dieser Vorgänge rückte Decimus Brutus aus, um den Kampf gegen sie zu beginnen und hatte auch den Lucius Plancus, der aufs nächste Jahr zu seinem Amtsgenossen im Consulate bestimmt worden war, auf seine Seite gebracht. Als er aber seine eigene Verurtheilung und die Aussöhnung Jener erfuhr, so wollte er gegen Cäsar zu Felde ziehen, wurde aber von Plancus, der zu Lepidus und Antonius

übertrat, im Stiche gelassen, und beschloß nun, Gallien a zugeben und unverzüglich zu Lande durch Illyrien zu [Ma cus] Brutus sich zu begeben, schickte auch zu dem Ende, wä rend er die nöthigen Vorkehrungen traf, einige Soldat voraus. Als aber auch diese sich für Cäsar erklärten u Lepidus und Antonius den Andern nachrückten und sie dur Kameraden auf ihre Seite brachten, so wurde er, ganz ve lassen, von einem Feinde gefangen genommen, und ergoß sic als er den Tod vor Augen sah, in Jammer und Wehklage über sein Geschick, bis sein Freund und Kampfgenosse Helvi Blasio sich selbst vor seinen Augen tödtete; worauf denn au er sich den Tod gab.

54. Antonius und Lepidus ließen nun in Gallien ihre Legaten zurück und eilten selbst nach Italien zu Cäsar, in dem sie jedoch den größten und kräftigsten Theil des Heere mit sich nahmen. Denn sie trauten ihm noch nicht ganz un wollten von ihm keine Wohlthat, vielmehr sich selbst un ihrer Macht, nicht ihm, ihre Straflosigkeit und Rückkehr z verdanken haben, sie hofften ferner den Cäsar und die An dern in der Stadt durch die Gegenwart ihrer Heere zu Al lem, was sie wollten, zwingen zu können. Mit diesen Gesin nungen zogen sie durch die Provinz wie durch Freundesland; sie litt aber wegen der Menge und Zügellosigkeit der Solda ten nicht weniger, als wenn Krieg gewesen wäre. Ihnen kam Cäsar mit starker Truppenmacht bei Bononia entgegen, wohlgerüstet sich gegen sie zu wehren, falls es zu Feindseligkei ten kommen sollte. Doch war es ihnen damals nicht mit dem Kriege gedient. Obgleich sie nun einander tödtlich haßten, so heuchelten sie doch, da ihre Streitkräfte einander gleich

waren und sie an ihren andern Feinden durch gegenseitige Hülfleistung sich zu rächen hofften, Uebereinstimmung.

55. Sie traten nun zur Unterhandlung zusammen, nicht allein, sondern von einer gleichen Anzahl Soldaten begleitet, auf einer kleinen Insel, die der Fluß bei Bononia bildet, so daß kein Anderer sich ihnen nahen konnte. Hier gingen sie in ziemlicher Entfernung von ihren Begleitern auf einander zu und hielten, nachdem sie einander durchsucht hatten, ob Keiner einen Dolch bei sich führe, eine Weile eine leise Besprechung, deren Endergebniß war, daß sie sich zur Sicherung ihrer Alleinherrschaft und zur Vernichtung ihrer Feinde verschworen. Damit es aber nicht den Schein hätte, als wollten sie eine förmliche Oligarchie errichten, wodurch sie Haß und Widerstand von Seiten der Andern hervorrufen mußten, so wurden sie über Folgendes einig. Alle drei wollten sich zur Ordnung und Verwaltung der Staatsgeschäfte, nicht auf immer, sondern nur auf fünf Jahre ernennen lassen, und Alles thun, ohne Volk oder Senat zu fragen, auch die Aemter und Ehrenstellen, wie es ihnen beliebte, vergeben. Damit es aber nicht schiene, als wollten sie gar Alles sich zueignen, sollte Cäsar beide Africa, Sardinien und Sicilien, Lepidus ganz Spanien und das Narbonesische Gallien, Antonius aber das übrige Gallien diesseits und jenseits der Alpen zur Statthalterschaft bekommen. Jenes hieß Gallia Togata, weil es für friedlicher als die übrigen Theile Galliens galt und bereits die Römische Toga angenommen hatte; dieses aber Gallia Comata, weil seine Einwohner das Haar sehr lang wachsen ließen und sich dadurch vor allen Anderen auszeichneten.

Digitized by Google

56. Diese Vertheilung sollte ihnen die wichtigsten Pro vinzen sichern und das Ansehen geben, als ob sie nicht Alle für sich haben wollten. Sie bestimmten noch weiter, sie woll ten alle ihre Feinde umbringen, Lepidus sollte an des Deci mus Stelle Consul werden und Rom und das übrige Italie bewachen; sie [Octavian und Antonius] aber wollten gege Brutus und Cassius zu Felde ziehen. Nachdem sie sich alle Dieses eidlich zugesichert hatten, riefen sie ihre Soldaten zu sammen, damit sie Augen- und Ohrenzeugen ihres Vertrage würden, und trugen ihnen Alles vor, was sie dieselben wis sen zu lassen für schicklich und rathsam hielten. Die Soldate schlugen, natürlich auf des Antonius Veranlassung, vor, da Cäsar mit der Tochter Fulvia's, des Antonius Gemahlin die sie von Clodius hatte, obgleich er schon verlobt war, sic vermählen sollte. Cäsar wieß Dieß nicht von der Hand: denn er sah in dieser Heirath kein Hinderniß, seine Plane gege Antonius durchzuführen; hatte er ja gesehen, wie auch sein Vater Cäsar sich durch die Bande der Verwandtschaft nich stören ließ, gegen Pompejus, Was er wollte, ins Werk zu setzen.

Digitized by Google

Griechische Prosaiker

in

neuen Uebersetzungen.

Herausgegeben

von

G. L. F. Tafel, Professor zu Tübingen,
C. N. v. Osiander und G. Schwab,
Professoren zu Stuttgart.

Hundert siebenundsechszigstes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper
in Wien.
1837.

Digitized by Google

Digitized by Google

Cassius Dio's Römische Geschichte.

Inhalt des sieben und vierzigsten Buchs.

Cäsar, Antonius und Lepidus kommen nach Rom und lassen Viele hinrichten. Cap. 1—19. Was Brutus und Cassius vor der Schlacht bei Philippi thaten. Cap. 20—36. Wie Brutus und Cassius von Cäsar besiegt werden und sterben. Cap. 37—49.

Der Zeitraum begreift den Rest des Consulats von Cajus Vibius Pansa und Aulus Hirtius und ein weiteres Jahr, in welchem Folgende Consuln waren:

Vor Chr.	Nach Erb. Roms.	
42.	712.	Marcus Aemilius Lepidus zum zweiten Mal, und Lucius Munatius Plancus, des Lucius Sohn.

Sieben und vierzigstes Buch.

1. Nachdem sie sich hierzu verstanden und eidlich verbunden hatten, eilten sie nach Rom, dem Scheine nach mit gleicher Gewalt, Jeder aber in seinem Sinne über

Herr, obgleich sie über die Zukunft die augenfälligsten, sichersten Vorzeichen erhalten hatten. Dem Lepidus schien eine Schlange, die sich um das Schwert eines seiner Centurionen wand, und ein Wolf, der in sein Lager und sein Zelt, wie er eben speiste, kam und den Tisch umwarf, zwar Macht, aber auch darauf erfolgendes Mißgeschick vorzubedeuten. Dem Antonius kündigte ein um das Lager fließender Milchstrom und eine nächtliche [Trauer-] Harmonie zwar Vergnügungen, aber in ihrem Gefolge Verderben an. Solche Vorzeichen hatten Diese vor ihrer Ankunft in Italien. Dem Cäsar aber verkündete gleich nach jener Verbündung ein Adler, der sich auf sein Zelt setzte, und zwei Raben, die auf ihn zuflogen und ihm die Federn ausrupfen wollten, tödtete, den Sieg über Beide.

2. So zogen sie denn nach Rom, zuerst Cäsar, nach ihm die beiden Anderen, Jeder für sich, mit seiner ganzen Heeresmacht, und ließen ihren Beschlüssen sogleich durch die Volkstribunen die gesetzliche Bestätigung geben: denn alle ihre Maßregeln und Gewaltthaten geschahen unter dem Scheine des Gesetzes, und sie wollten noch darum gebeten seyn. Man mußte sie noch flehentlich ersuchen, es doch ja zu thun. Dafür wurden denn Dankfeste verordnet, als ob dem Staate wunderwas Glückliches begegnet wäre; auch wurde, als ob man im Schooße der Seligkeit ruhte, die Kleidung gewechselt; doch mußten alle diese Vorgänge, noch viel mehr aber die Wunderzeichen Besorgniß erregen. Die Feldzeichen des Heeres, das die Stadt beschützen sollte, wurde von Spinngeweben umzogen; man sah Waffen von der Erde gen Himmel sich erheben, und vernahm lauten Waffenklang;

oben am Tempel des Aesculap setzten sich Bienenschwärme an und viele Geier ließen sich auf dem Tempel des Genius des Römischen Volkes und dem der Eintracht nieder.

3. So standen die Sachen, als plötzlich die Mordscenen, wie unter Sylla in Folge der Aechtungen, begannen und die Stadt sich mit Leichen füllte. Viele wurden in ihren Häusern, Viele auf den Straßen, auf öffentlichen Plätzen und bei den Tempeln, wie es sich traf, gemordet. Ihre Köpfe wurden, wie ehedem, auf der Rednerbühne zur Schau ausgestellt, und ihre Leiber theils am Orte der Ermordung hingeworfen und von Hunden und Vögeln aufgezehrt, theils in den Fluß geworfen. Alles geschah auch hier, wie es bei Sylla geschehen war; nur wurden jetzt zwei besondere Aechtungstafeln, die eine mit Senatoren, die zweite mit den Anderen, aufgestellt. Warum Dieß geschah, konnte ich nirgends finden, noch auch selbst ergründen. Das Einzige, was man denken könnte, daß man dadurch verhindern wollte, daß nicht zu Viele hingeopfert würden, ist keineswegs annehmbar. Denn es waren viel Mehrere aufgeschrieben, da der der Aufschreibenden mehrere waren. Der alleinige Unterschied zwischen diesen und den früheren Hinrichtungen war, daß die Namen der Vornehmen und der Gemeinen nicht unter einander, sondern besonders standen, und nicht so viel Irrthum aus der Verwechslung der Namen der Schlachtopfer entstehen konnte. Dagegen waren andere Umstände weit härter, als ehemals, ob man gleich hätte meinen sollen, daß über jenen Jammer Nichts gehen könnte.

4. Unter Sylla hatten die Mörder in der Neuheit des Wagestücks und darin, daß sie es nicht mit Vorbedacht

Digitized by Google

gethan, noch einigen Grund der Entschuldigung für sich; sie thaten es meist nicht aus Bosheit, nicht mit Ueberlegung, sondern vom Zufalle geleitet; ihre Opfer fühlten, so plötzliches und unerhörtes Unglück erleidend, eben weil sie es nicht vorhersehen konnten, dasselbe weniger. Jetzt aber war Alles schon früher einmal gewagt, die Einen hatten mit Hand angelegt, die Andern mit angesehen, oder aus glaubwürdigem Munde erfahren, Jene hatten in der Zwischenzeit, in Vermuthung ähnlicher Auftritte, neue Grausamkeiten ausgedacht, diese sich neue Gegenstände der Furcht geschaffen; Jene suchten mit ihren Vorgängern zu wetteifern und neue Gräuel zu ersinnen, die Andern dachten sich alle die Leiden voraus, denen sie entgegen sahen, und litten im Geiste schon alle die Qualen, ehe sie den Körper trafen.

5. Auch darum waren sie noch schlimmer daran, als früher, daß damals nur die Feinde Sylla's und seiner einflußreichen Anhänger umkamen, von seinen Freunden und den Andern aber Niemand, wenigstens nicht auf sein Geheiß, den Tod fand; so daß außer den Reichen, (denn diese dürfen unter solchen Umständen auf keinen Frieden mit den Mächtigern rechnen) alle Uebrigen unbesorgt seyn konnten; bei diesem zweiten Blutbade aber fielen nicht nur ihre Feinde und die Reichen, sondern selbst ihre besten Freunde, ohne daß sie sich's versehen hätten. Aus persönlichen Veranlassungen war Keiner, oder nur Wenige, mit jenen Männern so verfeindet, daß es ihren Tod zur Folge gehabt hätte; die Lage des Staates im Ganzen, und daß bald Dieser, bald Jener die Oberhand hatte, schloß die furchtbarsten Freundschaften und erzeugte den tödtlichsten Haß. Jeden, der dem

Einen half und an die Hand ging, betrachteten die Anderen als Feind; und so geschah es, daß Einer dieselben Personen zu Freunden und wieder zu Feinden haben konnte, und daß, wenn Einer sich an seinen Gegnern rächte, er zugleich die besten Freunde mit verderbte. Denn nach ihren bisherigen Verhältnissen, und da sie nur Parteifreunde und Parteifeinde in Anschlag brachten, konnte Keiner an seinem Feinde sich rächen, der des Andern Freund war, wenn nicht auch er Einen preisgab; und aus Rache für Vergangenes, aus Mißtrauen wegen der Zukunft, nahmen sie gegen Rache an einem Gegner das Leben Befreundeter nicht in Anschlag, und brachten einander leicht diese Opfer.

6. So opferten sie ihre treuesten Anhänger gegen ihre erbittertsten Gegner, und ihre besten Freunde gegen ihre heftigsten Feinde auf, so daß theils gleich gegen gleich aufging, theils statt Eines Mehrere oder statt Mehrerer Wenigere ausgewechselt wurden; Alles wurde abgemarktet, und man bot auf sie, wie bei einer Versteigerung. Wenn Einer den Andern so aufwog, daß es gleich aufging, so war der Tausch sofort getroffen. Wer aber durch Verdienst, Würde oder auch Verwandtschaft mehr in das Gewicht fiel, der mußte durch Mehrerer Tod erkauft werden. Denn, wie es bei Bürgerkriegen geht, zumal wenn sie lange dauern und viele Wechselfälle haben, zerfielen Viele selbst mit ihren nächsten Verwandten. So hatte gegen Antonius sein mütterlicher Oheim Lucius Cäsar, und gegen Lepidus sein leiblicher Bruder Lucius Paulus Partei genommen. Diese kamen zwar mit dem Leben davon, von den Andern aber wurden Viele von Freunden und Verwandten, von denen sie

und Ehre erwarten durften, umgebracht. Damit aber Keiner, eingedenk des Quästors Marcus Cato, der den Mordgesellen Sylla's alle für ihre Henkerdienste erhaltenen Belohnungen wieder abnahm, besorgen möchte, seiner Mordpreise verlustig zu werden, und sich das Morden verdrießen lasse, so ließen sie vorher bekannt machen, daß sie Nichts davon in den öffentlichen Rechnungen aufführen lassen. Dieß machte sie zum Morden williger, besonders bei den Reichen, wenn sie auch Keinem verfeindet waren. Da sie unermeßlicher Geldmittel bedurften, und die Habgier der Soldaten nicht anders befriedigen konnten, so hatten sie allen Reichen Feindschaft geschworen. Unter anderem schreienden Unrecht, das sie begingen, war auch, daß sie einen Knaben unter die Zahl der Jünglinge versetzten, um ihn dann, als wäre er schon Mann, hinrichten zu können.

7. Dieß geschah hauptsächlich von Lepidus und Antonius, welche unter dem älteren Cäsar lange Zeit in Ehren gestanden, Viele Staats- und Kriegsämter bekleidet hatten, und somit Feinde haben mußten; weil aber Cäsar die Gewalt mit ihnen theilte, so fiel ein Schein der Mitschuld auch auf ihn. Er brauchte aber nicht Viele umbringen zu lassen; er war auch von Natur nicht grausam, und hatte sich von jeher nach dem Vorbilde seines Vaters gebildet. Zudem war er noch jung, hatte seine politische Laufbahn noch nicht lange begonnen, und sah sich deßhalb noch nicht in der Nothwendigkeit, Viele zu hassen, mußte vielmehr geliebt zu werden wünschen. Dieß zeigte sich auch bald: als er die Oberherrschaft nicht mehr mit Jenen theilte, und die Gewalt allein in Händen hatte, so that er Nichts mehr dergleichen.

Aber auch damals waren es nicht nur Wenige, die er tödten ließ, sondern er rettete sogar sehr Vielen noch das Leben. Gegen Diejenigen, die ihre Herren oder Freunde verriethen, verfuhr er sehr streng, behandelte dagegen Diejenigen, welche Andern durchgeholfen hatten, auf's Gütigste. So hatte eine vornehme Matrone, Namens Tanusia, ihren geächteten Gemahl Titus Vinius zuerst in einer Kiste bei einem Freigelassenen, Namens Philopömen, verborgen, und wirklich den Glauben zu verbreiten gewußt, er sey umgekommen, später aber ersah sie sich den günstigen Zeitpunkt, daß ein Verwandter von ihr dem Volke Spiele geben sollte, und leitete es durch Cäsar's Schwester Octavia so ein, daß von den Triumvirn Cäsar allein das Schauspiel besuchte. Jetzt sprang sie selbst hervor, gestand Cäsarn, der Nichts davon wußte, Was sie gethan, ließ die Kiste herbeibringen, und ihren Gemahl aus ihr auferstehen. Cäsar war verwundert, schenkte Allen das Leben (denn auch der Hehler hatte das Leben verwirkt) und erhob den Philopömen sogar in den Ritterstand.

8. Cäsar also rettete Viele, und so viel er konnte; auch Lepidus ließ seinen Bruder nach Milet entkommen, und war auch gegen die Andern nicht unerbittlich. Antonius aber ließ gefühllos und unbarmherzig nicht nur Alle, welche auf den Aechtungslisten standen, sondern auch Diejenigen morden, die sie zu retten versucht hatten. Ihre Köpfe ließ er sich, wenn er auch gerade bei Tafel war, vorzeigen, und weidete lange seine Augen an dem grauenhaften, kläglichen Anblicke derselben; und Fulvia ließ Viele, theils weil sie dieselben haßte, theils wegen ihres Geldes, Einige auch, die ihr Mann

nicht einmal kannte, zum Tode führen. So sagte er einmal, als man ihm den Kopf von Einem brachte: „der ist mir ja ganz unbekannt.“ Wie man ihnen aber den Kopf des Cicero, den man auf der Flucht ergriffen und enthauptet hatte, brachte, ergoß er sich in rohe Schmähreden wider ihn und ließ das Haupt dann auf der Rednerbühne höher als die anderen aufpflanzen, damit es sammt der rechten Hand, die man ihm gleichfalls abgehauen hatte, von dem Orte, von dem er so oft wider ihn zum Volke gesprochen, desto weiter hin sichtbar würde. Bevor man dasselbe wegtrug, ergriff es noch Fulvia, verhöhnte es mit bittern Worten, bespie es, nahm es in den Schooß, öffnete den Mund, zog die Zunge heraus und durchstach sie unter frevelhaften Schmähreden mit den Nadeln, die sie zu ihrem Haarputze gebranchte. Auch sie schenkten jedoch Einigen das Leben, aber nur weil sie von den Lebenden mehr Geld bekamen, als sie durch ihre Ermordung zu erhalten hoffen konnten. Damit aber auf den Aechtungslisten keine Lücken entständen, schrieben sie Andere dagegen auf. Außer daß er seinem Oheim auf dringendes Flehen seiner Mutter Julia das Leben schenkte, ist keine Handlung der Milde von ihm zu rühmen.

9. Mancherlei waren daher die Scenen des Mordes, und durch vielerlei Mittel und Wege suchte man dem Tode zu entgehen. Viele starben durch die Hand der vertrautesten Freunde, Viele dagegen wurden durch ihre größten Feinde am Leben erhalten. Einige tödteten sich selbst, Andere wurden, als hätten sie den Mord vollbracht, Beförderer der Rettung. Die Einen wurden für Verrath an Herren oder Freunden gestraft, die Andern hochgeehrt. Von Denen,

Google

welche Andere retteten, wurden Einige zur Verantwortung gezogen, Andere belohnt. Da es nicht ein Mann war, sondern drei, und jeder nach seiner Leidenschaft, oder nach eigenem Vortheile nicht denselben zum Freund oder Feinde hatte, und oft Einen gerettet wünschte, nach dessen Verderben der Andere trachtete, und wieder Einen verderben wollte, den der Andere erhalten wünschte, so mußte es, je nachdem gerade Haß oder Neigung entschied, die verschiedenartigsten Auftritte geben.

10. Ich bin nicht gemeint, Alles in's Einzelne zu verfolgen; denn Dieß würde mich zu weit führen und nicht in den Plan meiner Geschichte passen. Einzelne merkwürdige Züge aber will ich berichten. Ein Sclave hatte seinen Herrn in einer Höhle verborgen; weil aber Dieser, von einem Andern verrathen, dennoch sterben sollte, zog er Dessen Kleider an, ging den eindringenden Mördern, als wäre er sein Herr, entgegen, und wurde niedergemacht. Diese, in der Meinung, den Gesuchten getödtet zu haben, kehrten um; er aber entkam, als Jene sich entfernten, anders wohin. Ein Anderer wechselte gleichfalls den ganzen Anzug mit seinem Herrn, setzte sich in eine bedeckte Sänfte und der Herr mußte ihn selbst mittragen helfen. Man holte ihn ein, der Sclave ward, unbesehen, getödtet, und der Herr, als Träger, am Leben erhalten. Dieß thaten beide ihren Herren als Wohlthätern aus Dankbarkeit. Ein dritter Sclave aber, der von seinem Herrn gebrandmarkt worden war, verrieth denselben gleichwohl nicht, sondern suchte ihm mit größtem Eifer das Leben zu retten. Man kam auf die Spur, als er ihm heimlich forthelfen wollte und setzte ihm nach; da tödtete er

Menschen, den er von ungefähr auf dem Wege traf, gab dessen Kleider seinem Herrn, legte Jenen auf einen Scheiterhaufen, und trat mit dem Kleide und dem Ringe seines Herrn den Verfolgern entgegen, indem er vorgab, Jenen auf der Flucht umgebracht zu haben. Kleidung und Ring, so wie seine Brandmale, verschafften ihm Glauben. So rettete er dem Herrn das Leben und verdiente sich Lob. Ihre Namen sind nicht auf uns gekommen. Den Hostilius Geta rettete aber sein Sohn, indem er ihn als Leiche hinausführen ließ. Auch den Quintus Cicero, den Bruder des Marcus, suchte sein Sohn, so weit an ihm war, den Henkern zu entziehen. Denn er selbst versteckte seinen Vater so gut, daß er nicht aufgefunden wurde, und, obgleich er auf's schrecklichste gefoltert wurde, gestand er doch seinen Aufenthalt nicht. Der Vater aber hörte es, und aus Bewunderung und Mitleid verließ er freiwillig sein Versteck und lieferte sich selbst seinen Mördern in die Hände.

11. Dieß die Beispiele des Edelmuths und der Zärtlichkeit, die jene Zeiten aufzuweisen haben. Popilius Länas aber ward zum Mörder an Marcus Cicero, obgleich Dieser durch eine frühere Vertheidigung Ansprüche auf seine Erkenntlichkeit hatte. Um aber nicht blos das Ohr, sondern auch das Auge des Zuschauers von seiner Heldenthat zu überzeugen, ließ er sein bekränztes Bild mit Bezeichnung seines Namens und seiner That neben dem Haupte des Cicero aufstellen, und gewann dadurch des Antonius Wohlgefallen in dem Maße, daß er weit mehr *) als den ausgesetzten

*) Der Preis war 25,000 Drachmen, und Cicero's Mörder erhielt nach Appian 250,000.

Digitized by Google

Preis von ihm erhielt. Marcus Terentius Varro hatte sich zwar in Nichts vergangen; weil aber sein Name mit einem der Geächteten bis auf einen Zunamen übereintraf, und er ein gleiches Schicksal mit Helvius Cinna befürchtete, so machte er (denn er war Volkstribun) einen Anschlag, der darüber Aufschluß gab; und ward so das Stichblatt des Spottes und Gelächters. — Den Unbestand der menschlichen Dinge ersieht man aus dem Loose des Lucius Philuscius: er stand früher auf Sylla's Aechtungsliste und kam mit dem Leben davon; jetzt kam er wieder auf die Liste und mußte sterben. Marcus Valerius Messala, dem Antonius den Tod geschworen hatte, überlebte nicht nur diese Schreckenstage, sondern ward selbst später statt seiner zum Consul gewählt. So werden Viele in den verzweifeltsten Lagen errettet, während Andere, die an keine Gefahr dachten, den Untergang finden. Deßhalb darf man nicht bei augenblicklichem Unglücke verzweifeln und die Fassung verlieren, noch auch bei zeitigem Glücke sich unbesonnen erheben, sondern soll sich mit seinen Erwartungen von der Zukunft im Mittel halten, und auf Jenes, wie auf Dieses gefaßt seyn.

12. Bei diesen Vorgängen in Rom fanden Viele, die nicht auf der Aechtungsliste standen, aus Privathaß oder ihres Reichthums wegen ihren Tod, während Viele der Geächteten nicht nur mit dem Leben davon kamen, sondern auch später in die Stadt zurückkehrten und noch zum Theil in Aemter und Würden traten. Sie flüchteten sich zu Brutus, Cassius und Sextus (Pompejus), die Meisten zu Letzterem. Er bekam früher den Oberbefehl über die Flotte, war eine Zeitlang mächtig auf der See und hatte sich, obgleich

Digitized by Google

Menschen, den er von ungefähr auf dem Wege traf, gab dessen Kleider seinem Herrn, legte Jenen auf einen Scheiterhaufen, und trat mit dem Kleide und dem Ringe seines Herrn den Verfolgern entgegen, indem er vorgab, Jenen auf der Flucht umgebracht zu haben. Kleidung und Ring, so wie seine Brandmale, verschafften ihm Glauben. So rettete er dem Herrn das Leben und verdiente sich Lob. Ihre Namen sind nicht auf uns gekommen. Den Hostilius Geta rettete aber sein Sohn, indem er ihn als Leiche hinausführen ließ. Auch den Quintus Cicero, den Bruder des Marcus, suchte sein Sohn, so weit an ihm war, den Henkern zu entziehen. Denn er selbst versteckte seinen Vater so gut, daß er nicht aufgefunden wurde, und, obgleich er auf's schrecklichste gefoltert wurde, gestand er doch seinen Aufenthalt nicht. Der Vater aber hörte es, und aus Bewunderung und Mitleid verließ er freiwillig sein Versteck und lieferte sich selbst seinen Mördern in die Hände.

11. Dieß die Beispiele des Edelmuths und der Zärtlichkeit, die jene Zeiten aufzuweisen haben. Popilius Länas aber ward zum Mörder an Marcus Cicero, obgleich Dieser durch eine frühere Vertheidigung Ansprüche auf seine Erkenntlichkeit hatte. Um aber nicht blos das Ohr, sondern auch das Auge des Zuschauers von seiner Heldenthat zu überzeugen, ließ er sein bekränztes Bild mit Bezeichnung seines Namens und seiner That neben dem Haupte des Cicero aufstellen, und gewann dadurch des Antonius Wohlgefallen in dem Maße, daß er weit mehr *) als den ausgesetzten

*) Der Preis war 25,000 Drachmen, und Cicero's Mörder erhielt nach Appian 250,000.

Digitized by Google

Preis von ihm erhielt. Marcus Terentius Varro hatte sich zwar in Nichts vergangen; weil aber sein Name mit einem der Geächteten bis auf einen Zunamen übereintraf, und er ein gleiches Schicksal mit Helvius Cinna befürchtete, so machte er (denn er war Volkstribun) einen Anschlag, der darüber Aufschluß gab; und ward so das Stichblatt des Spottes und Gelächters. — Den Unbestand der menschlichen Dinge ersieht man aus dem Loose des Lucius Philuscius: er stand früher auf Sylla's Aechtungsliste und kam mit dem Leben davon; jetzt kam er wieder auf die Liste und mußte sterben. Marcus Valerius Messala, dem Antonius den Tod geschworen hatte, überlebte nicht nur diese Schreckenstage, sondern ward selbst später statt seiner zum Consul gewählt. So werden Viele in den verzweifeltsten Lagen errettet, während Andere, die an keine Gefahr dachten, den Untergang finden. Deßhalb darf man nicht bei augenblicklichem Unglücke verzweifeln und die Fassung verlieren, noch auch bei zeitigem Glücke sich unbesonnen erheben, sondern soll sich mit seinen Erwartungen von der Zukunft im Mittel halten, und auf Jenes, wie auf Dieses gefaßt seyn.

12. Bei diesen Vorgängen in Rom fanden Viele, die nicht auf der Aechtungsliste standen, aus Privathaß oder ihres Reichthums wegen ihren Tod, während Viele der Geächteten nicht nur mit dem Leben davon kamen, sondern auch später in die Stadt zurückkehrten und noch zum Theil in Aemter und Würden traten. Sie flüchteten sich zu Brutus, Cassius und Sextus (Pompejus), die Meisten zu Letzterem. Er bekam früher den Oberbefehl über die Flotte, war eine Zeitlang mächtig auf der See und hatte sich, obgleich

später von Cäsar des Oberbefehls entsetzt, eine eigene Flotte zusammengebracht. Mit dieser besetzte er Sicilien und auf die Nachricht von seiner Aechtung und die Mordscenen in Rom nahm er sich aller Derer an, die gleiches Schicksal mit ihm theilten. Er näherte sich den Küsten Italiens und ließ in Rom und den andern Städten bekannt machen, daß er Jedem, der einen Geächteten rette, den doppelten Preis der Mörder gebe, und daß Diese selbst Aufnahme, Unterstützung, Geld und Beförderung bei ihm finden, worauf denn auch Viele sich um ihn sammelten.

13. Die Zahl der Geächteten, Ermordeten oder Geretteten habe ich nicht aufgezeichnet, da Viele der Anfangs auf die Listen Geschriebenen ausgestrichen, Viele später statt ihrer eingetragen, von Diesen aber nicht Wenige entkamen, und viele Andere außerdem umgebracht wurden. Nicht einmal betrauern durfte man sie; ja Viele wurden schon deßhalb um's Leben gebracht. Endlich, wie die Leiden alle Verstellung bezwangen, und selbst die stärksten Geister ihnen nicht widerstehen konnten, vielmehr in Allem, was man sprach und that, eine allgemeine Niedergeschlagenheit herrschte, so forderte beim Antritte des neuen Jahres, das man sonst festlich zu begehen pflegte, ein öffentlicher Anschlag zur Fröhlichkeit auf, indem er Jeden, der nicht gehorchen würde, mit dem Tode bedrohte. So wurde man denn über das Unglück des Staates, als wären glückliche Tage, sich zu freuen genöthigt. Doch Was sage ich? Mußte man doch Jenen [den Triumvirn] unter andern Ehrenbezeigungen, als Wohlthätern und Rettern des Staates, die Bürgerkrone zuerkennen! Die Ermordung ihrer Mitbürger sollte Nichts zu bedeuten

Digitized by Google

haben, sie wollten vielmehr noch gelobt seyn, daß sie noch so Viele leben ließen. Sprachen sie es doch einmal öffentlich gegen das Volk aus, daß sie weder die Grausamkeit des Marius und des Sylla nachahmen wollten, um nicht gehaßt zu werden, noch auch die allzugroße Nachsicht des Cäsar, um nicht als Opfer derselben zu fallen. So viel von diesen Gräuelscenen.

14. Viel Ungebühr wurde auch mit dem Besitzthume der Anderen getrieben. Den Frauen der Ermordeten hatten sie, um sich den Schein der Gerechtigkeit und der Menschenfreundlichkeit zu geben, ihr Beigebrachtes, den Kindern, waren es Söhne, den zehnten, waren es Töchter, den zwanzigsten Theil des väterlichen Vermögens versprochen. Aber nur Wenige erhielten das Versprochene, und den Uebrigen nahm man ohne Scheu Alles weg. Ferner trieb man den Miethzins von einem Jahre von allen Häusern in Rom und im übrigen Italien, von den Miethleuten ganz, von den Hausbesitzern zur Hälfte ein. Auch die Grundherren mußten die Hälfte ihres jährlichen Ertrags entrichten. Ueberdieß verlangten sie für ihre Soldaten von den Städten, in welchen sie überwinterten, unentgeltliche Beköstigung. Auch wurden sie auf das Land, als auf eingezogene Güter Widerspenstiger, nach allen Seiten hin versendet, um Alles auszuplündern: denn man hatte die Besitzer, weil sie nicht innerhalb der vorbestimmten Frist ihre Partei verließen, für Feinde erklärt. Damit sie dadurch, daß sie im Voraus für künftige Dienste belohnt würden, um so bereitwilliger wären, gestattete man ihnen, Dieß jetzt zu thun, versprach ihnen noch überdieß

Digitized by Google

Städte und Ländereien, und bestellte dafür schon jetzt Landvertheiler und solche, die sie als Pflanzbürger in die Städte zu führen hätten. Die Masse der Soldaten suchte man hierdurch zu gewinnen; die Officiere aber köderte man damit, daß man ihnen die Güter der Hingerichteten, theils um wohlfeilen Preis, theils unentgeltlich überließ, oder sie durch Aemter und Priesterwürden auszeichnete. Um desto sicherer die schönsten Landgüter und Häuser zu bekommen und Jenen, so viel sie wollten, zu geben, ließen sie bei Todesstrafe bekannt machen, daß nur Kauflustige sich bei den Versteigerungen einfinden dürften. Wer kam, der wurde so behandelt, daß er, wenn er Etwas gerne gehabt hätte, übermäßig bezahlen mußte, und keine weitere Lust zum Kaufen hatte.

15. So verfuhr man mit dem Besitzthume der Bürger. Aemter und Priesterwürden vergab man nicht nach Herkommen und Gesetz, sondern wie es beliebte. Zu Consuln erklärten die Triumvirn, da Cäsar das Consulat niederlegte (früher war es ihm so darum zu thun, daß er Krieg darob anfing und jetzt trat er freiwillig ab) und sein Mitconsul *) gestorben war, einen Andern **) und den Publius Ventidius, ***) obgleich er Prätor war; seine Stelle aber gaben sie einem Aedil. Hierauf mußten alle Prätoren, die noch fünf Tage im Amte seyn sollten, abtreten und als Statthalter in die Provinzen abgehen und an ihre Stellen wurden neue eingesetzt. Gesetze hoben sie auf oder gaben neue an ihrer Stelle, mit einem Worte, sie thaten Alles, was ihnen

*) Quintus Pedius, siehe oben.
**) Cajus Carrinas.
***) Auf die fünf letzten Tage des Jahres.

Digitized by Google

in den Sinn kam. Verhaßte und deßhalb abgeschaffte Titel vermieden sie zwar, thaten aber Alles nach Willkür und Gelüsten, so daß Cäsars Alleinherrschaft dagegen golden erschien. So schalteten sie in diesem Jahr; auch verordneten sie, dem Serapis und der Isis einen Tempel zu erbauen.

16. Unter den Consuln Marcus Lepidus und Lucius Plancus wurden neue Aechtungstafeln aufgehängt, die zwar Niemand den Tod brachten, aber die Habe der Lebenden plünderten. Sie bedurften großer Summen, da sie ihren Soldaten noch bedeutende Belohnungen schuldeten, viel aufwenden mußten, daß sie ihre Unternehmungen ihnen ausführen halfen, und noch mehr Ausgaben für die zu erwartenden Kriege zu machen hatten; und deßwegen mußten sie überall Gelder aufzutreiben suchen. Waren die früher abgeschafften und jetzt wieder eingeführten und neu erfundenen Abgaben, die auf den Besitz von Gütern und Sclaven umgelegten Steuern für die Leute schon lästig; so brachte eine um so üblere Stimmung hervor, daß nicht nur Senatoren oder Ritter, sondern auch Freigelassene und Weiber wie Männer, wo nur Jemand vermöglich war, auf die Tafeln geschrieben, und zu einer neuen Art von Zehnten angehalten wurden. Dem Wortsinne nach verlangte man nämlich bloß den zehnten Theil des Vermögens, in der That aber behielt Einer nicht den zehnten Theil für sich davon übrig: denn da man keine bestimmte Summe für den Werth des Gesetzes forderte, sondern einem Jeden die Schätzung davon überließ, so wurde Mancher beschuldigt, er habe sich nicht ehrlich geschätzt, und verlor so sein ganzes Vermögen.

Digitized by Google

17. Wenn Einige aber auch durchkamen, so wurden sie durch die Steuern so in die Enge getrieben, und litten solchen Mangel an baarem Gelde, daß sie sich von Allem entblößt sahen. Ein Ausweg blieb noch, der kläglich zu hören, am kläglichsten aber für den war, der ihn eingeschlagen hatte. Wenn Einer wollte, so konnte er sich seines Vermögens begeben, und dann den dritten Theil zurückbegehren; Dieß hieß aber eben so viel, als gar Nichts erhalten und noch dazu Verdrießlichkeiten haben. Wenn zwei Drittheile mit offener Gewalt geraubt wurden, wie wollte man das Drittheil bekommen, zumal da man solche Güter nur um den niedrigsten Preis anzunehmen pflegte? Denn da viele Güter zugleich ausgeboten wurden, und die meisten Leute keine Baarschaft an Silber und Gold besaßen, und Wer noch Etwas hatte, Nichts zu kaufen wagte, um nicht auch Dieß zu verlieren, so fielen die Güterpreise. Zudem wurde den Soldaten Alles unter dem Werthe zugeschlagen, und der Bürger rettete für sich Nichts, was von einigem Werthe war. Außer allen übrigen Beschwerden mußten sie auch Sclaven auf die Flotten liefern, und Wer keinen hatte, der mußte einen kaufen. Die Senatoren mußten die Straßen auf eigene Kosten herrichten lassen. Nur Wer die Waffen trug, war überreich. Man begnügte sich nicht mit dem Solde, der mehr denn hinlänglich war, nicht an den überreichlichen Nebenverdiensten, nicht an den Belohnungen für die Hinrichtungen, die sich auf große Summen beliefen, nicht an dem Gewerb von Grundstücken, die ihnen fast unentgeltlich zugefallen waren; die Einen forderten und erhielten das ganze Vermögen Sterbender, die Andern drängten sich in die

Familien noch lebender kinderloser Greise ein. Ja sie gingen so weit in der Unersättlichkeit und Schamlosigkeit, daß Einer sogar das Vermögen der Attia, der Mutter Cäsars, die damals starb, und auf Kosten des Staates ein feierliches Leichenbegängniß erhielt, von Cäsar selbst sich ausbat.

18. So verfuhren die drei Männer in diesen Dingen; dagegen ehrten sie auch das Andenken Cäsar's auf mehr als Eine Weise. Da sie nämlich selbst nach Alleinherrschaft strebten und im besten Zuge dahin waren, so verfolgten sie auch die Mörder desselben mit ihrem ganzen Hasse, um sich selbst dadurch für die Zukunft Straflosigkeit und Sicherheit vorzubereiten. Was also zu seiner Ehre beitrug, betrieben sie mit höchstem Eifer, um an seiner Stelle einst gleicher Ehre gewürdiget zu werden. Deßhalb erkannten sie ihm nicht nur die früher beschlossenen Ehrenbezeigungen auf's Neue zu, sondern vermehrten sie noch mit andern. Am Neujahrstage schworen sie nicht nur selbst, sondern ließen auch die Anderen schwören, daß alle Verordnungen desselben gültig seyn sollten. Dieß geschieht auch noch jetzt bei allen jedesmal regierenden oder einst am Ruder gewesenen Kaisern, die nicht für ehrlos erklärt worden waren. Auch ließen sie ihm auf dem öffentlichen Platze und auf der Stelle, wo er verbrannt worden war, eine Kapelle erbauen, und bei den Circensischen Spielen ein Bild von ihm neben einem Bilde der Venus *) im Festaufzug aufführen. Wenn Nachricht von einem Siege kam, so wurden besondere Dankfeste für den jeweiligen Sieger, und andere dem Cäsar, als lebte er noch,

*) Als der Stammmutter Julius Cäsars.

Digitized by Google

angestellt. Seinen Geburtstag mußte Jedermann mit Lorbeeren bekränzt unter Lustbarkeiten feiern: denn nach einem eigenen Gesetze sollten Diejenigen, welche es unterließen, der Rache des Jupiter und Cäsars selbst verfallen seyn, Senatoren aber und ihre Söhne eine Million Sestertien bezahlen. Weil aber auf diesen Tag die Apollinarischen Spiele fielen, so verordneten sie, daß sein Geburtsfest den Tag vorher gefeiert werden sollte; weil nach einem Sibyllenspruch an jenem Tage keinem andern Gotte, als dem Apollo, ein Fest gefeiert werden dürfe.

19. Dieß geschah zu seiner Ehre; den Tag aber, an welchem er ermordet wurde, an dem man bisher immer Senatssitzung zu halten pflegte, erklärten sie für einen Unglückstag. Den Saal, in welchem er erstochen wurde, verschlossen sie sogleich und verwandelten ihn nachmals in eine Kloake. Die Julische Curie aber, die von ihm den Namen haben sollte, bauten sie neben dem Comitium, wie schon früher verordnet worden. Ferner verboten sie, ein Bildniß desselben, da er ein wirklicher Gott sey, bei den Leichenbegängnissen seiner Verwandten, wie es nach altem Brauche damals noch geschah, vortragen zu lassen. Auch untersagten sie, Einen, der in seine Kapelle, als eine Freistätte flüchtete, fortzutreiben oder wegzuschleppen — eine Ehre, die keinem Gotte zu Theil wurde, man müßte denn die von Romulus errichtete Freistätte hierher rechnen; aber auch jene Stätte war bei vergrößerter Volksmenge nur noch dem Namen nach, in der That aber nicht mehr ein Asyl; denn es war später so verzäunt, daß kein Mensch mehr hineinkommen konnte. Diese Ehre erwiesen sie dem Cäsar, den Vestalinnen aber gestatteten

sie; sich einen Lictor vortreten zu lassen, weil Eine derselben Abends bei der Heimkehr verkannt und um ihre jungfräuliche Ehre gebracht worden war. Die Aemter in der Stadt besetzten sie auf mehrere Jahre voraus, indem sie dadurch ihren Anhängern eine Auszeichnung gewährten und durch die geregelte Folge der Beamten der Verwaltung des Staates mehr Festigkeit gaben.

20. Nachdem sie diese Anordnungen getroffen hatten, blieb Lepidus in Rom, um, wie ich früher sagte, die Stadt und das übrige Italien unter Aufsicht zu behalten; Cäsar aber und Antonius rückten in das Feld. Brutus und Cassius waren Anfangs nach ihrer Uebereinkunft mit Antonius und den Andern wieder öffentlich erschienen und hatten ihre Prätoren, wie früher, verwaltet; als man aber anfing über Cäsar's Ermordung unzufrieden zu werden, verließen sie die Stadt, um in die ihnen zugewiesenen Statthalterschaften abzugehen; obgleich Cassius Stadtprätor war und die Apollinarischen Spiele dem Volke noch nicht gegeben hatte. Er ließ sie also durch seinen Mitprätor Antonius in seiner Abwesenheit auf's Glänzendste geben, fuhr aber nicht sogleich aus Italien ab, sondern verweilte mit Brutus in Campanien, um abzuwarten, welche Wendung die Sachen nehmen würden. Auch sandten sie als Prätoren einige Edicte nach Rom an das Volk, bis Cäsar Octavianus seine Rolle zu spielen begann und das Volk für sich zu gewinnen suchte. Jetzt verzweifelten sie an dem Siege der Volksfreiheit, fuhren, aus Furcht vor Cäsar, aus Italien ab und fanden einen glänzenden Empfang in Athen. Zwar wurden sie fast überall wegen ihrer Vaterlandsliebe geehrt, die Athener aber insbe-

Digitized by Google

sondre ließen ihre Bildsäulen in Erz neben denen des Harmodius und Aristogiton, als Nebenbuhlern ihres Ruhmes, aufstellen.

21. Auf die Kunde, daß Cäsar immer weiter um sich greife, verzichteten sie auf ihre Statthalterschaft in Creta und Bithynien, wohin sie gewiesen waren, da sie dort keine gehörige Unterstützung zu finden hoffen durften, und wandten sich nach Syrien und Macedonien, die sie zwar nichts angingen, aber zu dieser Zeit große Geldmittel und Streitkräfte boten. Cassius eilte daher nach Syrien, wo er von dem Feldzuge des Crassus her noch viele Freunde und Bekannte hatte, Brutus aber suchte Griechenland und Macedonien für sich zu gewinnen. Theils wegen des Ruhms, den seine Thaten ihm erwarben, theils in Erwartung ähnlicher für die Zukunft, war man ihm zugethan; auch hatte er viele Soldaten, die nach der Pharsalischen Schlacht dort umherschwärmten, oder mit Dolabella ausgezogen aber wegen Krankheit oder aus Unbotmäßigkeit zurückgeblieben waren, unter seine Fahnen versammelt. Auch kamen ihm Gelder aus Asien von Trebonius. Mit diesen nahm er Griechenland, in welchem kein Heer stand, mit leichter Mühe in Besitz. Nach Macedonien kam er gerade zu der Zeit, da Cajus Antonius eben als neuer Statthalter angekommen war, und Quintus Hortensius, der seitherige Statthalter, abzugehen im Begriffe war. Auch hier fand er keine Schwierigkeit: denn Hortensius trat sogleich zu ihm über, und Antonius war, da Cäsar in Rom die Gewalt an sich riß, zu schwach, als Statthalter aufzutreten. Vatinius, Statthalter in dem benachbarten Illyrien, zog zwar heran und besetzte Dyrrhachium;

Er stand wohl auf der Gegenpartei, konnte ihm aber nicht Viel schaden. *) Die Soldaten nämlich mochten ihn nicht leiden, und gingen, da sie noch überdieß wegen seiner Kränklichkeit sich Nichts aus ihm machten, zu Brutus über. Nachdem er auch diese an sich gezogen hatte, rückte er gegen Antonius, der in Apollonia stand. Dieser ging ihm entgegen: er aber gewann seine Soldaten, schloß ihn in der Stadt, wohin er sich geflüchtet hatte, ein, und bekam ihn durch Verrath in seine Hände, that ihm jedoch Nichts zu Leid.

22. Nachdem er hierauf ganz Macedonien und Epirus erobert hatte, schrieb er an den Senat, meldete ihm, Was er gethan hätte, und stellte sich, die Provinzen und sein Heer zu dessen Verfügung. Dieser, welcher dem Cäsar bereits nicht mehr recht traute, gab ihm seinen ganzen Beifall zu erkennen und übergab ihm die Statthalterschaft über alle dortigen Provinzen. Durch diesen Senatsbeschluß in seinem Oberbefehle bestätigt, fühlte er sich zu Höherem ermuthigt, und fand die ihm untergebenen Länder zu jeglicher Beihülfe bereit. Den Cäsar, der damals gegen Antonius sich zu rüsten schien, ließ er durch Abgeordnete ermuntern, sich Jenem zu widersetzen und bot ihm Versöhnung an. Er selbst aber schickte sich an, nach Italien überzusetzen, wohin der Senat ihn entboten hatte. Als jedoch Cäsar sich zum Herrn von Rom gemacht hatte, und unverhohlen die Absicht kund gab, die Mörder seines Vaters zur Strafe zu ziehen, so blieb er, wo er war, und machte alle Anstalten, einen Angriff dessel-

*) Ich übersetze nach Leunclav's Verbesserung: καίτοι ὑπὸ τοῦ Βρούτου τοῦ στρατηγικοῦ κόσμου οὐ στερηθείς.

den nachdrücklich zurückzuweisen, traf in Macedonien die besten Anordnungen und stillte einen Aufstand unter dem Heere, welches ihm [Cajus] Antonius abtrünnig machen wollte.

25. Cajus Antonius nämlich, welchem Brutus die äußere Auszeichnung eines Proprätors belassen hatte, war nicht zufrieden mit der ruhigen, ehrenvollen Stellung bei Diesem, sondern machte unter dessen Soldaten Umtriebe, um sie zum Abfalle zu bewegen. Als Dieses aber entdeckt ward, ehe er noch viel Unheil stiften konnte, ward er der Insignien eines Prätors beraubt, und in leichterem Gewahrsam gehalten, um nicht weitere Unruhen stiften zu können, gab sich aber auch so nicht zur Ruhe, sondern machte noch mehr Umtriebe, als zuvor, so daß ein Theil der Soldaten handgemein wurde, ein anderer nach Apollonia zog, um ihn in Freiheit zu setzen. Dieß gelang ihnen jedoch nicht: denn Brutus war durch aufgefangene Briefe von ihrem Vorhaben unterrichtet, und ließ den Antonius, als wäre er krank, in eine verdeckte Sänfte setzen und aus der Stadt schaffen. Als sie ihn nicht finden konnten und sich vor Brutus fürchteten, besetzten sie einen Hügel vor der Stadt. Brutus aber vermochte sie zur Uebergabe, ließ einige der Unruhigsten hinrichten, andere aus dem Heere entlassen, und stimmte die Uebrigen dermaßen um, daß sie die Entlassenen, als die Hauptursächer des Aufstandes, aufgriffen und tödteten, den Quästor aber und die Legaten des Antonius ausgeliefert haben wollten.

24. Brutus gab keinen derselben Preis, sondern ließ sie, als sollten sie ins Meer geworfen werden, auf Schiffe und so in Sicherheit bringen. Weil er aber besorgte, sie möchten auf die Kunde von den Vorgängen in Rom, zumal

wenn sie in noch grellerem Lichte geschildert würden, wieder auf Abfall denken, so ließ er den Antonius unter Gewahrsam eines gewissen Cajus Clodius in Apollonia zurück; zog mit dem größten und besten Theile des Heeres nach dem innern Macedonien und schiffte sodann von hier nach Asien über, um sie so weit als möglich von Italien zu entfernen, und zugleich von den dortigen Provinzen zu unterhalten. Unter andern Bundesgenossen gewann er hier auch den hochbetagten Deiotarus, obgleich derselbe früher dem Cassius seinen Beistand verweigert hatte. Während Brutus in Asien war, stand ihm Gellius Publicola nach dem Leben; und Marcus Antonius suchte durch abgeschickte Männer seinen Bruder Cajus aus dem Gefängnisse zu befreien. Clodius aber ließ ihn, da er sich nicht getraute, ihn lebendig hüten zu können, sey's auf eigene Gefahr, sey's auf Befehl des Brutus, um's Leben bringen. Man sagt nämlich, daß Dieser ihn Anfangs auf alle Weise am Leben zu erhalten suchte, später aber, auf die Nachricht von der Ermordung des Decimus [Brutus], keine Rücksicht mehr nahm. Gellius, obgleich auf frischer That ertappt, blieb dennoch ungestraft: denn Brutus hatte ihn bisher zu seinen besten Freunden gezählt, und wußte, daß sein Bruder Marcus Messala [Corvinus] ein treuer Anhänger des Cassius war; deßhalb entließ er ihn. Als er später auch dem Cassius nach dem Leben stand, kam er auch hier ohne Strafe davon. Dieß verdankte er seiner Mutter Palla, welche, von seiner Absicht unterrichtet, und für das Leben des Cassius, den sie zärtlich liebte, und zugleich für ihren Sohn im Falle einer Entdeckung fürchtend, selbst dem Cassius den Anschlag entdeckte.

dadurch das Leben ihres Sohnes erkaufte. Dieß brachte ihn jedoch nicht auf bessere Gedanken: er verließ seine Wohlthäter und ging zu Cäsar und Antonius über.

25. Auf die Nachricht von dem Befreiungsversuche des Marcus Antonius und der Ermordung seines Bruders fürchtete er eine neue Empörung in Macedonien, und eilte nach Europa zurück, nahm Besitz von dem Lande des Sadales, welcher kinderlos gestorben war und die Römer zu Erben seines Reiches eingesetzt hatte, rückte gegen die Bessen zu Feld, in der doppelten Absicht, diese für ihre Anfälle zu strafen und sich zugleich den Namen und die Würde eines Imperators zu verdienen, um den Krieg gegen Cäsar und Antonius mit größerem Nachdrucke führen zu können. Beides gelang ihm, besonders mit Hülfe des Fürsten Rhescuporis. Von da kam er nach Macedonien, brachte Alles in Ordnung und kehrte dann wieder nach Asien zurück. Dieß that Brutus. Auf die Münzen, die er schlagen ließ, prägte er sein Bild mit einem Hute und zwei Dolchen; indem er hierdurch und durch die beigefügte Inschrift sich und Cassius als Befreier des Vaterlandes kund geben wollte.

26. Zu eben dieser Zeit setzte Cassius nach Asien zu Trebonius über, wohin er noch vor Dolabella kam. Mit den von Diesem erhaltenen Geldern gewann er viele der Reiter, welche Dolabella nach Syrien vorausgeschickt hatte, und noch viele andere Asiaten und Cilicier, und vermochte hierauf den Tarcondimotus und die Tarser selbst wider seinen Willen zu einem Bündnisse mit ihm. Die Tarser waren nämlich mit dem ältern Cäsar und durch ihn auch mit dem jüngern so befreundet, daß sie den Namen ihrer Stadt in

Digitized by Google

Juliopolis veränderten. Hierauf kam Cassius nach Syrien, und ohne Schwertstreich fiel ihm Alles, Städte und Heere, zu. Mit Syrien stand es damals folgendermaßen: der Ritter Cäcilius Bassus hatte unter Pompejus gedient, später aber sich nach Tyrus zurückgezogen und in dem dortigen Handelsplatze in Verborgenheit gelebt. Statthalter in Syrien war damals Sextus, welchem, als seinem Quästor und Verwandten Cäsar, als er aus Aegypten zurückkehrte und gegen Pharnaces zu Felde zog, die Statthalterschaft über jenes ganze Land anvertraut hatte. Bassus hielt sich Anfangs ruhig und war froh, daß man ihn nur am Leben ließ. Als sich aber Gleichgesinnte um ihn sammelten und er Soldaten des Sextus, welche zu verschiedenen Zeiten als Besatzung in die Stadt kamen, für sich gewonnen hatte, auch über Cäsar viele ungünstige Nachrichten aus Africa einliefen, so trat er aus seiner Dunkelheit hervor und fing Unruhen an, sey es, um die Partei des Scipio, Cato und der Pompejer zu verstärken, oder sich selbst zum Machthaber aufzuwerfen. Sextus kam ihm auf die Spur, ehe er sich in gehörige Verfassung gesetzt hatte, und nun gab er vor, er sammle für Mithridates in Pergamus Hülfstruppen zu einem Zuge nach dem Bosporus. Er fand Glauben und wurde freigelassen. Jetzt schob er Briefe unter, die er angeblich von Scipio erhalten hatte. Nach diesen war Cäsar in Africa besiegt und umgekommen, ihm aber die Statthalterschaft über Syrien anvertraut, worauf er sich mit seinen hierfür gestimmten Anhängern der Stadt Tyrus bemächtigte. Hierauf rückte er gegen die Truppen des Sextus in das Feld, griff ihn an und ward besiegt und verwundet. Jetzt konnte er mit Gewalt

Digitized by Google

mehr ausrichten, setzte sich aber mit dessen Soldaten durch Unterhändler in Verbindung, und gewann einen Theil derselben, durch deren Hände Sextus das Leben verlor.

27. Nach dem Tode des Sextus gewann er bis auf Wenige das ganze Heer für sich. Jenen, welche in Apamea überwintert hatten und nach Cilicien aufgebrochen waren, setzte er zwar nach, konnte sie aber nicht auf seine Seite bringen. Nach Syrien zurückgekehrt, ließ er sich Proprätor nennen und befestigte Apamea, um dort einen Waffenplatz zu haben. Jetzt hob er alle waffenfähige Mannschaft, nicht nur Freie, sondern auch Sclaven, aus, trieb Gelder ein und ließ Waffen schmieden. Als er diese Rüstungen machte, schloß ihn ein gewisser Cajus Antistius in die Stadt ein. Sie kämpften mit gleichem Erfolg, und da Keiner dem Andern etwas anhaben konnte, schlossen sie stillschweigenden Waffenstillstand, um sich durch neue Hülfe zu verstärken. Zu Antistius stieß aus der Nachbarschaft, Was mit Cäsar es hielt, auch wurden ihm aus Rom Soldaten gesendet; dem Bassus aber half der Araber Alchaudonius. Dieser hatte sich, wie oben berichtet wurde, dem Lucullus freiwillig unterworfen und war sodann den Parthern wider Crassus beigestanden. Jetzt wurde er von beiden Theilen zu Hülfe gerufen. Er kam und bot, sich zwischen der Stadt und dem Lager aufstellend, beiden Theilen, vor aller Antwort, seine Bundesgenossenschaft feil. Bassus bot ihm mehr Geld; er half ihm und gab in der Schlacht mit seinen Schützen den Ausschlag. Auch die Parther kamen dem Bassus zu Hülfe, blieben aber des nahenden Winters wegen nicht lange und verrichteten deßhalb nichts Erhebliches. Nachdem er so einige

Zeit den Herrn gespielt hatte, ward er von Marcus Crispus und Lucius Statius Murcus wieder in die Stadt eingeschlossen.

28. So standen die Sachen, als Cassius kam, und durch den Ruf, den er sich dort in seiner Quästur erworben, und durch seinen späteren Ruhm alle Städte sogleich für sich gewann, und die Soldaten des Bassus und der Andern unter seinen Fahnen versammelte. Als er mit allen diesen Truppen im Lager stand, ergossen sich plötzlich furchtbare Regengüsse vom Himmel, und wilde Eber stürzten durch alle Lagerpforten und brachten Alles in Unordnung und Verwirrung, worin einige für ihn augenblickliche Macht und darauf folgenden Untergang finden wollten. Nach der Besitznahme Syriens zog er gen Judäa, weil er hörte, daß die von Cäsar in Aegypten zurückgelassenen Truppen im Anzuge wären, und nöthigte sie und die Juden, sich ohne Schwertstreich an ihn zu ergeben. Hierauf entließ er Bassus, Crispus und die Andern, welche nicht unter ihm dienen wollten, ohne daß er ihnen Etwas zu Leide that. Den Statius aber beließ er nicht nur in seiner bisherigen Würde, sondern gab auch die Flotte unter seine Befehle. So war auch Cassius in Kurzem mächtig geworden, trug dem Cäsar Versöhnung an und berichtete dem Senate, gleich Brutus, über den Stand der Dinge. Aus diesem Grunde bestätigte ihn der Senat als Statthalter über Syrien und übertrug ihm den Krieg wider Dolabella.

29. Dieser war eigentlich zum Statthalter über Syrien bestellt und noch als Consul dahin abgegangen. Er hielt sich aber auf seiner Reise durch Macedonien und Thracien nach Asien unterwegs zu lange auf und verweilte sich auch da noch

Digitized by Google

Als er aber hier den Senatsbeschluß vernahm, ging er nicht weiter nach Syrien, sondern blieb wo er war, und benahm sich so gegen Trebonius, daß Dieser ihm sein volles Vertrauen schenkte, die Beköstigung seiner Soldaten gerne übernahm, und ohne alles Arge mit ihm zu leben anfing. Als Der nun so ganz sicher und nicht mehr auf seiner Hut war, überfiel Jener Nachts plötzlich Smyrna, worin sich Beide befanden, tödtete ihn, warf seinen Kopf vor Cäsar's Bildsäule hin und bemächtigte sich ganz Asiens. Als man Dieß in Rom erfuhr, ward ihm der Krieg erklärt; denn noch hatte Cäsar den Antonius nicht besiegt, und konnte in der Stadt noch nicht schalten, wie er wollte. Seinen Freunden setzte man eine Frist, innerhalb welcher sie sich von ihm lossagen mußten, wofern sie nicht als Feinde des Staates wollten angesehen werden. Die Rüstungen zu dem Kriege gegen ihn übertrug man den Consuln, wenn sie mit den laufenden Geschäften fertig wären (denn von der Besitznahme Syriens durch Cassius wußte man noch nicht); damit er aber in der Zwischenzeit nicht zu mächtig würde, wies man den Krieg vorerst den Statthaltern der angränzenden Provinzen zu. Auf die Nachricht von den Maßregeln, welche Cassius genommen hatte, verfügte man auf die schon erwähnte Weise, bevor noch von Jenen Schritte gethan worden waren.

30. Nachdem sich Dolabella so in den Besitz von Asien gesetzt hatte, kam er nach Cilicien, während Cassius in Palästina war. Tarsus öffnete ihm die Thore. Die Truppen des Cassius, welche in Aegea als Besatzung lagen, schlug er und fiel nun in Syrien ein. Von Antiochia wurde er von der Besatzung abgewiesen; Laodicea aber öffnete ihm, aus

Digitized by Google

Ergebenheit gegen den ältern Cäsar, ohne Schwertstreich die Thore. Mehrere Tage ging es ihm so ganz nach Wunsch; er setzte, da seine Flotte schnell aus Kleinasien nachkam, nach Aradus über, um auch hier Geld und Schiffe aufzutreiben, wäre aber beinahe mit einigen Begleitern aufgehoben worden. Jedoch entrann er glücklich, stieß jetzt aber auf den heranrückenden Cassius, lieferte ihm eine Schlacht und ward auf's Haupt geschlagen. Er warf sich nun in die Stadt Laodicea und wurde hier belagert. Von aller Verbindung mit dem Lande abgeschnitten — da unter Andern auch Parther dem Cassius zu Hülfe kamen — war er dennoch auf der Seeseite durch die Schiffe aus Kleinasien und Aegypten, welche letztere ihm Cleopatra nebst Geldmitteln schickte, mächtig genug, bis Statius eine Flotte sammelte, in den Hafen eindrang, die sich ihm entgegenstellenden Schiffe besiegte und ihm auch das Meer verschloß. So auf beiden Seiten von der Zufuhr der Lebensmittel abgeschnitten, wagte er, wegen Mangels an den nöthigsten Bedürfnissen, einen Ausfall, wurde aber bald in die Stadt zurückgeworfen, sah diese verrathen und brachte sich nun, um nicht lebendig in die Gewalt der Feinde zu kommen, selbst um's Leben. Ein Gleiches that sein Legat Marcus Octavius. Obgleich sie den Trebonius unbeerdigt hatten hinwerfen lassen, so versagte ihnen Cassius doch das Begräbniß nicht. Ihre Anhänger, welche den Kampf überlebten, wurden begnadigt und am Leben gelassen, obschon sie in Rom für Feinde erklärt worden waren. Die Laodiceer kamen mit einer Geldbuße davon.

Digitized by Google

Auch sonst wurde Keiner bestraft, und doch wurde ihm später von Vielen derselben Verderben bereitet.

51. Während dieser Vorgänge wollten die Tarser dem Tillius Cimber, einem der Mörder Cäsar's, der damals Statthalter in Bithynien war und dem Cassius zu Hülfe eilte, den Durchzug durch die Engpässe des Taurus verwehren. Aus Furcht verließen sie zwar solche und schlossen, weil sie ihn für sehr stark hielten, Frieden mit ihm; als sie aber die geringe Zahl seiner Truppen gewahrten, verschlossen sie ihm die Thore und lieferten keine Lebensmittel. Weil er es jedoch für wichtiger hielt, dem Cassius zu Hülfe zu eilen, als die Stadt zu erobern, so ließ er nur eine kleine Besatzung in einem verschanzten Lager zurück und zog nach Syrien. Sie aber rückten aus, bemächtigten sich desselben und wandten sich dann gegen das benachbarte Adana, mit dem sie von jeher im Streite lagen, unter dem Vorwande, daß es die Partei des Cassius begünstige. Auf die Nachricht davon schickte Dieser Anfangs, weil Dolabella noch lebte, den Lucius Rufus gegen sie; später aber kam er selbst, und, weil sie sich schon an Rufus ergeben hatten, behandelte er sie nicht weiter mit Härte, nur nahm er ihnen, Was sie an öffentlichem und eigenem Gelde besaßen. Darob wurden die Tarser von den Triumvirn, welche bereits die Herrschaft in Rom an sich gerissen hatten, belobt und erhielten das Versprechen, daß ihre Verluste ihnen vergütet werden sollten. Der Cleopatra wurde für die Hülfe, die sie dem Dolabella leistete, gestattet, daß ihr Sohn, dem sie ursprünglich den Namen Ptolemäus, bald aber, weil sie dem Cäsar die Vaterschaft

Digitized by Google

zuschob, den Beinamen Cäsarion gegeben hatte, den Titel eines Königs von Aegypten führen durfte.

32. Nachdem Cassius Syrien und Cilicien zur Ruhe gebracht hatte, ging er nach Kleinasien zu Brutus. Als sie nämlich von der eidlichen Verbündung der Triumvirn und den gegen sie ergriffenen Maßregeln Kunde erhalten, kamen sie zusammen und beschlossen, mehr im Einvernehmen mit einander zu handeln. Die Veranlassung zum Kriege war für beide die nämliche: sie hatten Gleiches zu fürchten; sie hatten die Hoffnung noch nicht aufgegeben, für ihr Volk die Freiheit wieder zu erkämpfen und den drei Männern, welche solcher Dinge sich vermaßen, den Untergang zu bereiten, und Dieß mußte sie um so geneigter machen, nach einem gemeinsamen Plane zu handeln. Ihr Entschluß war, vor Allem nach Macedonien zu ziehen, Jene nicht herüber zu lassen, oder ihnen durch eine Landung in Italien zuvorzukommen. Da Jene aber mit ihren Angelegenheiten in Rom noch nicht im Reinen waren, und mit Sextus, der sie in der Nähe beobachtete, voraussichtlich noch Arbeit genug hatten, so führten sie ihr Vorhaben nicht sogleich aus, sondern gingen umher und suchten theils selbst, theils durch Unterhändler die noch nicht Einstimmigen für ihre Sache zu gewinnen, und sich durch Geld und Truppen zu verstärken.

33. Jetzt traten die andern Alle sogleich zu ihnen über, auch Diejenigen, die man früher nicht darum angegangen hatte; Ariobarzanes, die Rhodier und die Lycier widersetzten sich ihnen zwar nicht, wollten aber auch in kein Bündniß mit ihnen treten. Da sie aber dieselben im Verdachte hatten,

Digitized by Google

als hielten sie es mit der Gegenpartei, weil Cäsar sich gütig gegen sie bezeigt hatte, und fürchten mußten, Jene würden nach ihrem Abzuge Unruhen anfangen und die Andern mit zum Abfalle bewegen, so beschlossen sie, zuerst sich gegen sie zu wenden, in der Hoffnung, sie durch Waffengewalt, oder durch reichliche Wohlthaten entweder auf gütlichem Wege oder durch Zwang auf ihre Seite zu bringen. Cassius schlug die Rhodier, die sich auf ihre Seemacht so viel zu Gute thaten, daß sie wider ihn auf das Festland hinüberfuhren, und ihm die Fesseln zeigten, die sie in der Hoffnung mit sich schleppten, recht Viele lebendig in ihre Gewalt zu bekommen, erst in einer Seeschlacht bei Myndus, dann bei Rhodus selbst, mit Hülfe des Statius, indem er, Was sie an Erfahrung voraus hatten, durch die Menge und Größe seiner Schiffe ersetzte. Hierauf kam er selbst auf ihre Insel, und that ihnen, da sie keinen weitern Widerstand leisteten, und er, weil er sich in seiner Jugend auf dieser Insel aufgehalten hatte, eine Vorliebe für sie hatte, weiter Nichts zu Leid, als daß er ihnen ihre Schiffe und die dem Staat und den Tempeln gehörigen Gelder und Schätze, außer dem Wagen des Sonnengottes, abnahm. Hierauf bekam er den Ariobarzanes in seine Gewalt und tödtete ihn.

34. Brutus aber schlug das vereinigte Heer der Lycier, das ihm bis an die Gränzen entgegen gekommen, drang mit ihm in sein Lager ein und eroberte es mit dem ersten Angriffe. Die meisten Städte ergaben sich jetzt ohne Widerstand; nur Xanthus mußte er belagern. Die Städter thaten, ehe er sich's versah, einen Ausfall, warfen Feuer auf seine Maschinen, schossen und warfen einen Hagel von Pfeilen

Digitized by Google

und Wurfspießen, und brachten ihn in große Noth. Er wäre verloren gewesen, wenn die Soldaten nicht mitten durch das Feuer unvermuthet auf die Leichtbewaffneten losgedrungen, sie angegriffen, in die Stadt geworfen hätten, mit ihnen hineingestürzt wären, und einige Häuser in Brand gesteckt hätten. Die es sahen, geriethen in Bestürzung und die Entfernteren meinten, die Stadt sey schon völlig erobert. Jetzt steckten die meisten Einwohner die noch übrigen Häuser selbst in Brand, und die Meisten brachten sich gegenseitig um's Leben. Brutus ging dann vor Patara, und ließ die Stadt auf freundliche Bedingungen auffordern. Weil man aber Nichts von Uebergabe hören wollte (denn die Sclaven, welche erst ihre Freiheit, die armen Freigebornen, welche Erlassung ihrer Schulden erlangt hatten, ließen es nicht dazu kommen), so schickte er einige gefangene Xanthier, deren viele mit ihnen durch Wechselheirathen verschwägert waren, an sie, indem er hoffte, sie durch dieselben zur Uebergabe zu vermögen. Als sie sich aber immer noch weigerten, ob er gleich jedem Derselben seine Verwandten ohne Lösegeld freizugeben versprach, so ließ er an einem sicheren Ort in der Nähe der Mauer eine Bühne aufführen, die vornehmsten Gefangenen darauf stellen und feilbieten, um vielleicht dadurch die Patareer geschmeidig zu machen. Als sie aber auch so sich ihm nicht ergaben, so ließ er nur wenige verkaufen, und gab die andern frei. Sobald die Städter Dieß sahen, widerstanden sie nicht länger, sondern ergaben sich an ihn, der so edel handelte; und wurden einzig mit einer Geldbuße belegt. Ihrem Beispiele folgten die Myrier, als er ihren Anführer in dem Hafen an der Stadt gefangen nahm und wieder in Freiheit

Digitized by Google

setzte. Auf gleiche Weise brachte er in kurzer Zeit auch das übrige Land zur Ruhe.

35. Nach diesen Unternehmungen kehrten sie nach Asien zurück, und brachten alle Mißverständnisse, welche sich durch Verleumdungen Anderer zu ergeben pflegen, in freundlicher Besprechung vor, verständigten sich, und eilten nach Macedonien. Schon waren ihnen hier Cajus Norbanus und Decidius Saxa zuvorgekommen, hatten, ehe Statius eintraf, über das Jonische Meer gesetzt, das ganze Land bis an das Pangäische Gebirge in Besitz genommen und bei Philippi ein Lager bezogen. Diese Stadt liegt am Pangäischen Gebirge und dem Symbolon. Symbolon nennen die Griechen diesen Ort, weil hier jenes Gebirge mit einem andern landeinwärts sich erstreckenden zusammenstößt. Er liegt aber zwischen Neapolis und Philippi. Jenes liegt nämlich an der See, der Insel Thasos gegenüber, dieses aber zwischen Bergen auf einer Ebene. Saxa und Norbanus hatten den kürzesten Weg über das Gebirge eingeschlagen, so daß Brutus und Cassius nicht einmal den Versuch machten, sondern einen Umweg nach den sogenannten Creniden einschlugen. Auch diesen Paß fanden sie besetzt, warfen aber die Feinde zurück, gelangten über das Gebirge und zogen dann auf den Anhöhen nach der Stadt, wo Jeder, so zu sagen, ein besonderes Lager bezog. In der That aber war es nur ein einziges. Um nämlich die Soldaten besser in Ordnung und Zucht halten zu können, waren ihre Lager zwar abgeschieden; da aber auch der Zwischenraum mit Graben und Wall umgeben war, so waren sie von einer Umschanzungslinie umgeben und geschützt.

Digitized by Google

36. Ihren diesmal ihnen gegenüberstehenden Gegnern waren sie bei weitem an Zahl überlegen; deßwegen vertrieben sie dieselben aus dem Symbolon und besetzten es, wo sie ihre Bedürfnisse von der See her leichter beziehen und durch Einfälle in die Niederungen beitreiben konnten. Norbanus und Saxa wagten nämlich nicht, ihnen eine Hauptschlacht zu liefern, sondern sandten nur, wo sich Etwas zu machen schien, Reiter aus, richteten aber Nichts aus. Sie hielten sich mit ihrem Heere mehr vertheidigungsweise, als daß sie etwas Entscheidendes unternommen hätten, und schickten eiligst nach Cäsar und Antonius. Diese erfuhren, daß Brutus und Cassius noch mit den Rhodiern und Lyciern zu thun hätten, und meinten, daß sie noch lange Zeit mit diesem Kriege zubringen würden; deßhalb beeilten sie sich nicht und schickten nur einstweilen Norbanus und Saxa nach Macedonien voraus. Auf die Kunde aber, daß sie überwältigt seyen, ertheilten sie den Lyciern und Rhodiern Lobsprüche und versprachen, sie zu entschädigen; brachen aber selbst sogleich von der Stadt auf. Doch hielten sie sich unterwegs auf; Antonius wurde längere Zeit bei Brundusium von Statius, Cäsar aber bei Rhegium von Sextus, der Sicilien inne hatte und Miene machte, nach Italien überzusetzen, aufgehalten.

37. Als sie mit diesem nicht so leicht fertig wurden, und der Krieg mit Brutus und Cassius ihnen wichtiger war, so ließen sie einen Theil des Heeres zur Bewachung Italiens zurück, und gelangten mit dem größern Theile glücklich über das Jonische Meer. Cäsar blieb krank in Dyrrhachium zurück, Antonius aber wandte sich nach Philippi und befeuerte für den Augenblick den Muth der Seinigen; als er

Google

mit einem Hinterhalte, den er den Futter holenden Feinden legte, unglücklich war, schwand auch ihm selber der Muth. Auf diese Nachricht eilte auch Cäsar, weil er fürchtete, Antonius möchte allein besiegt werden oder siegen, und in dem einen Falle Brutus und Cassius, im andern Antonius ihm zu mächtig werden, obgleich noch nicht ganz genesen, herbei und stärkte dadurch den Muth der Antonianer. Weil es aber nicht sicher schien, gesonderte Lager zu beziehen, so vereinigten sie ihre drei Heere in einen Platz und Eine Umschanzung. Als beide Heere so einander gegenüber standen, fielen zwar von beiden Seiten gelegentliche Plänkeleien und Scharmützel vor; zu einer eigentlichen Schlacht aber wollte es lange Zeit nicht kommen, so sehr auch Cäsar und Antonius es wünschten. An Streitkräften waren sie nämlich ihren Feinden überlegen, hatten aber nicht so reichlichen Ueberfluß an Lebensmitteln, weil ihre Flotte den Sextus blokirte und so das Meer ihnen versperrt war.

38. Aus diesen Gründen und weil Sextus von Sicilien aus Italien bedrohte und bei längerem Zögern dasselbe in Besitz nehmen und nach Macedonien herüber kommen konnte, wünschten sie mit Ungeduld, eine Schlacht zu liefern. Cassius und Brutus aber suchten sie zwar nicht zu vermeiden: denn Was Jene durch die Tapferkeit ihrer Soldaten voraus hatten, das ersetzten sie durch ihre Ueberzahl; wenn sie aber ihre Lage mit derjenigen der Feinde verglichen, wie sie selbst jeden Tag neue Hülfstruppen erhielten, und von der See einen Ueberfluß von Lebensmitteln bezogen, so mochten sie wohl noch zuwarten, ob sie nicht ohne Gefahr und Blutvergießen obsiegen könnten. Eifrige Vaterlandsfreunde, wie sie waren,

Digitized by Google

und im Kampfe gegen Mitbürger begriffen, nahmen sie auf Diese eben so wohl als auf die Ihrigen Bedacht, und wünschten beiden Theilen Rettung und Freiheit zu erlangen. Sie hielten also einige Zeit an, ehe sie sich in ein Treffen einlassen wollten. Wie aber ihre Truppen, die größten Theils aus den Provinzen waren, über die Zögerung murrten und ihre Gegner zu verachten anfingen, weil dieselben die Sühnung des Heeres, die vor dem Kampfe zu geschehen pflegt, aus Furcht innerhalb des Lagers vorgenommen hatten, — auch ungestüm auf die Schlacht drangen, und sich vernehmen ließen, daß sie bei längerem Verzuge das Lager verlassen und auseinander gehen würden, so sahen sie sich gegen ihren Willen zu einer Schlacht gezwungen.

39. Unter allen Schlachten, welche die Römer in den Bürgerkriegen kämpften, ist diese die wichtigste; nicht als ob sie durch die Zahl oder Tapferkeit der Streitenden sich vor andern ausgezeichnet hätte: denn sie hatten mit größeren Streitkräften und glänzenderem Muthe zu vielen Malen gestritten; jetzt aber galt es der Freiheit und der Volksherrschaft. Auch später noch kämpften sie wie früher, wider einander, aber nur darum, Wem sie zu dienen hätten. Jetzt aber kämpften die Einen für Alleinherrschaft, die Andern für die Unabhängigkeit des Vaterlandes. Seitdem erhob es sich nicht wieder zu voller Freiheit, obgleich von keinem auswärtigen Feinde besiegt: denn die Truppen aus den Provinzen und die Bundesgenossen, welche damals bei dem Römischen Heere waren, sollten nur die Zahl der Bürger verstärken. Das Römische Volk war damals Sieger über sich selbst; es kam und brachte sich selbst zu Fall; es half mit

eigener Hand die Volksherrschaft stürzen und die Alleinherrschaft gründen. Damit sage ich nicht, es sey ein Unglück gewesen, daß es damals unterlag: denn Was kann man von beiden Theilen der damals Kämpfenden sagen, als daß Römer besiegt wurden und Cäsar siegte? Bei dem damaligen Stande der Republik war an ein einträchtiges Zusammenwirken der Bürger nicht mehr zu denken. Eine reine Demokratie, zu solcher Macht gelangt, vermag sich nicht mehr innerhalb der Gränzen der Mäßigung zu halten. Kämpfe auf Kämpfe gleich diesen wären sich gefolgt, bis sie entweder in die tiefste Knechtschaft herabgebracht, oder gänzlich aufgerieben worden wären.

40. Auch aus den damals vorfallenden Wunderzeichen ließ sich auf die Wichtigkeit des Kampfes schließen. Wie die Götter immer wichtige Ereignisse vorher anzudeuten pflegen, so gaben sie auch jetzt in Rom und in Macedonien die untrüglichsten Vorzeichen der Folgen dieses Kampfes. In der Stadt verlor die Sonne an Glanz und erschien sehr klein, dann aber wieder groß und dreifach, ja selbst bei Nacht erglänzte sie einmal. Blitze schossen nach vielen andern Orten, besonders aber auch auf den Altar des *sieghaften* Jupiter herab; Fackeln irrten nach vielen Seiten hin, Trompetenschall, Waffengeklirr und Feldgeschrei ließen sich Nachts aus Cäsars und Antonius Gärten, welche neben einander an der Tiber lagen, vernehmen. Ein Hund schleppte einen andern todten Hund nach dem Tempel der Ceres, scharrte die Erde mit den Füßen auf und vergrub ihn. Ein Kind wurde mit zehen Fingern an jeder Hand geboren. Ein Maulesel gebar eine zweigestaltige Mißgeburt, deren Vordertheil einem Pferde,

der hintere Theil einem Maulesel glich. Der Wagen der Minerva brach auf der Heimkehr von den Circensischen Spielen bei dem Capitolium zusammen. Das Standbild des Jupiter auf dem Albanerberg schwitzte am Latinerfest an der rechten Schulter und der rechten Hand Blut. Zu diesen Götterzeichen kommt noch, daß Flüsse um Rom ganz ausblieben, andere wieder zu fließen begannen. Dahin zu deuten schien auch, Was zu gleicher Zeit zufällig durch Menschen geschah: beim Latinerfest beging der Stadtpräfect die Latiarien, die weder ihm zukamen, noch zu jener Zeit begangen wurden, und die Volksädilen stellten statt der Rittergefechte Fechterspiele zu Ehren der Ceres an. Dieß geschah in Rom; auch trug man sich mit Anderem, das vor und bei der Schlacht das Ende der Volksgewalt angedeutet haben sollte. In Macedonien (denn zu diesem rechnet man Pangäum und die Umgegend), umschwärmten viele Bienen das Lager des Cäsius, und bei dem Sühnungsopfer setzte ihm Einer den Kranz verkehrt auf das Haupt; auch fiel ein Knabe, der bei einem Festaufzug, wie solche die Soldaten zu halten pflegen, die Siegesgöttin trug. Was aber am meisten ihr Verderben vorbedeutete, und auch den Feinden nicht entging, war, daß viele Geier und andere aasfressende Vögel nur über ihrem Lager umherflogen und auf sie herabschauten, indem sie grauenvoll krächzten und mit den Flügeln schlugen.

41. Solche Vorzeichen verkündeten Diesen Unglück; Jene hatten keine Vorbedeutung; nur einige Traumgesichte konnten dahin gedeutet werden. Einem Thessalier kam es vor, als ob ihm der ältere Cäsar dem jüngern Cäsar zu melden beföhle: am morgenden Tag sey die Schlacht, er

Etwas an sich stecken, was er [einst] als Dictator zu tragen pflegte. Hierauf steckte er sogleich dessen Ring an den Finger und trug ihn auch später oft. Dieß Gesicht hatte der Thessalier. Cäsar's Arzt aber wollte einen Befehl Minervens gehört haben, diesen, obgleich er noch sehr übel auf war, aus dem Zelte in die Schlacht zu führen. Dieß war seine Rettung. Wenn Andere im Lager und innerhalb der Verschanzungen bleiben und dadurch gerettet werden, die Schlachten aber Gefahren bringen, so war es bei Cäsar das gerade Gegentheil. Daß er den Wall verließ und, wenn gleich von Krankheit erschöpft und wehrlos, sich unter Kämpfende mischte, rettete ihn vom Untergang.

42. Der Verlauf der Schlacht war folgender: Man hatte keine Zeit zur Schlacht ausgemacht; aber wie auf eine Verabredung waffneten sich Alle mit Anbruch des Tags, schritten allgemach auf das Felde zwischen beiden Lagern zum Kampfe vor, und stellten sich dort ungestört in Schlachtordnung auf. Als sie einander gegenüberstanden, erfolgten auf beiden Seiten Reden der Feldherren, Legaten, Hauptleute an sie Alle zusammen, an Einzelne, wie es die Gefahr der Gegenwart und ein Blick in die Zukunft heischen mochten. Der Inhalt dieser Worte war im Ganzen völlig gleich, da auf beiden Seiten Römer mit ihren Bundesgenossen standen. Der Unterschied war nur der, daß die Führer auf des Brutus Seite den Ihrigen Freiheit und Volksgewalt, Befreiung von Tyrannen- und Despotendruck vorhielten, und die Wohlthaten der Gleichheit der Rechte, die Uebel der Alleinherrschaft, die sie theils selbst erlitten, theils von Andern erfahren hätten, zu Gemüthe führten, indem sie Alles und

Digitized by Google

Jedes noch besonders beleuchteten, und ihnen an's Herz legten, nach dem Einen zu trachten, das Andere aber zu vermeiden, das Eine zu lieben und das Andere zu verabscheuen. Die Andern dagegen forderten ihr Heer zur Rache an den Hochverräthern auf, versprachen ihnen die Güter ihrer Gegner, die Herrschaft über alle ihre Stammgenossen, und (Was ihnen am meisten Muth machte) sie versprachen einem Jeden zwanzigtausend Sestertien.

43. Jetzt lief die Losung durch die Reihen; sie war bei Brutus Freiheit, bei den Andern irgend etwas Anderes; dann gab auf beiden Seiten ein Trompeter das Zeichen, und die übrigen fielen ein, zuerst so, daß Einige im Kreise stehend das Signal bliesen, daß die Heere sich stellen und rüsten sollten; dann auch die Andern, welche den Muth der Soldaten befeuerten und zum Angriffe reizten. Hierauf folgte plötzlich eine tiefe Stille; nach einigen Augenblicken bliesen sie wieder in durchdringenderem Ton und die Schlachtreihen erhoben auf beiden Seiten das Feldgeschrei. Die Legionen schlugen unter dem Schlachtruf Schilde und Wurfspieße zusammen und schleuderten diese auf einander los, und die Schleuderer und Bogenschützen entsandten ihre Geschosse und Steine. Endlich sprengte die Reiterei gegen einander, die Gepanzerten folgten und Alles ward handgemein.

44. Zuerst stürzten sie mit Ungestüm auf einander los und fochten mit den Schwertern, und schauten sich vor, wie sie den Gegner verwunden könnten, ohne selbst verwundet zu werden. Denn noch war der Tod ihres Feindes und die eigene Rettung ihr Augenmerk. Als aber ihre Hitze stieg und ihr Muth entbrannte, stürzten sie unbesonnen auf ein-

ander los, achteten nimmer der eigenen Sicherheit, und gaben, um ihre Mordgier zu befriedigen, ihr eigenes Leben Preis. Einige warfen ihre Schilde von sich, packten die Gegner, faßten sie an den Helmen und hieben sie auf den Rücken, Andere rissen ihnen den Schild weg und stießen sie in die Brust; Andere faßten die Schwerter ihrer Gegner und durchbohrten sie wie Unbewaffnete; wieder Andere gaben einen Theil des Körpers der Verwundung Preis, um die übrigen desto ungehinderter gebrauchen zu können. Zum Theil umschlangen sie sich und kamen, da sie einander nicht mehr verwunden konnten, durch den bloßen Zusammendruck der Schwerter und Körper um. Die Einen waren mit einer, Andere erst nach vielen Wunden todt; sie hatten kein Gefühl ihrer Wunden, der Tod kam jedem Schmerz zuvor; auch winselten sie nicht dem nahen Tode entgegen; denn sie behielten nicht Zeit dazu. Es stieß Einer seinen Gegner nieder und vergaß über der augenblicklichen Siegeslust, daß auch seiner ein gleiches Schicksal wartete. Der Fallende fiel, ohne es zu fühlen, und sein Leiden zu empfinden.

45. Jedes Heer hielt sich auf der Stelle, wo es stand, wich und verfolgte nicht, Jeder verwundete und ward verwundet, tödtete und ward getödtet, bis tief in den Tag hinein. Wenn alle Truppen auf allen Seiten in den Kampf gekommen wären, wie Dieß sonst zu geschehen pflegt, oder Brutus dem Antonius, Cassius dem Cäsar gegenüber gestanden wäre, so wäre das Treffen unentschieden geblieben. So aber überwältigte Brutus den kranken Cäsar, und Antonius den ihm im Kriegswesen durchaus nicht gewachsenen Cassius: So kam es, daß beide Theile sich Sieger und besiegt nennen

Digitized by Google

konnten. Denn beide Theile siegten und wurden besiegt; beide brachten ihre Gegner zum Weichen und wichen selbst; beide flohen und verfolgten, Beider Lager wurde erobert. Da sie mit ihren Streitmassen die weite Ebene bedeckten, so konnten sie nicht von einem Flügel auf den anderu sehen, und Jeder sah nur, Was ihm gerade gegenüber stand. Als aber die Flucht begann, so floh man auf beiden Seiten nach dem vom feindlichen weit entfernten Lager und wußte deßhalb und wegen des gräßlichen Staubes nicht, wie die Schlacht sich entschied. Die Sieger glaubten überall gesiegt zu haben, und die Besiegten überall besiegt zu seyn. Auch wurden sie über den wahren Stand der Dinge nicht eher aufgeklärt, als bis Jeder als Sieger bei der Rückkehr in sein Lager dem Andern begegnete.

46. Wirklich war auch die Schlacht für beide Theile gewonnen und verloren. Denn sie griffen sich nicht mehr an; sondern wichen, sobald sie das Wahre erfuhren, und einander bei der Rückkehr gewahrten, ohne einen neuen Kampf zu wagen, einander aus. Gewinn und Verlust bestand für beide Theile darin, daß einerseits das Lager des Cäsar und Antonius mit Allem, Was es enthielt, erobert, und so der Traum ganz in Erfüllung gegangen war, denn wäre Cäsar auf dem Platze geblieben, so wäre er ohne allen Zweifel mit den Andern zu Grunde gegangen; daß anderseits Cassius zwar aus der Schlacht entkam, aber seines Lagers beraubt, weiter floh; in der Meinung aber, daß auch Brutus besiegt und er von den Siegern verfolgt sey, in den Tod eilte. Er hatte einen Centurio abgeschickt, um ihm Nachricht zu bringen, wo Brutus sey und wie es ihm gehe. Als Dieser auf

Digitized by Google

die Reiter traf, die auf des Brutus Geheiß ihn suchen mußten, kehrte er mit ihnen um, übereilte sich aber nicht, weil er keine Gefahr und Dringlichkeit sah. Als sie Cassius aber von Weitem kommen sah, hielt er dieselben für Feinde, und befahl seinem Freigelassenen Pindarus, ihm das Schwert durch die Brust zu stoßen. Wie aber der Centurio erfuhr, daß seine Saumseligkeit Schuld an seinem Tode sey, gab er auch sich den Tod.

47. Brutus ließ die Leiche des Cassius sogleich in aller Stille nach Thasos bringen, weil er ihn nicht in der Nähe bestatten wollte, um das Heer nicht durch diesen Anblick traurig und muthlos zu machen. Seine Leute, die den Kampf überlebt hatten, versammelte er um sich, tröstete sie und gewann sie durch Erstattung Dessen, was sie verloren hatten. Weil ihr Lager bequemer war, zog er in dieses, that von hier aus den Feinden vielfachen Abbruch, und unternahm sogar einen nächtlichen Angriff auf ihr Lager. Eine förmliche Schlacht wollte er ihnen nicht liefern, da er große Hoffnung hegte, ihrer ohne Gefahr mit der Zeit Meister zu werden; suchte sie also immer nur zu beunruhigen, und bei Nacht in Furcht zu setzen. Einmal leitete er sogar den Fluß ab und setzte ihr Lager unter Wasser. Dem Cäsar und Antonius aber fehlte es an Geld und Lebensmitteln; weßhalb sie auch die Soldaten für ihre Verluste durch die Plünderung nicht entschädigen konnten; auch waren die Hülfstruppen, die von Brundusium aus auf Transportschiffen nachgesendet wurden, von Statius aufgefangen worden. Sie konnten ohne Gefahr sich nicht anders wohin wenden, oder nach Italien zurückkehren, und mußten deßhalb auf die Waffen ihre

Digitized by Google

einzige Hoffnung des Sieges und selbst der Rettung setzen, und wünschten noch einen entscheidenden Kampf zu wagen, ehe die Ihrigen und die Feinde ihren Verlust zur See erführen.

48. Da Brutus aber sich in keine Schlacht einlassen wollte, warfen sie auf gute Art fliegende Blätter in sein Lager, in denen sie die Soldaten aufforderten, auf ihre Seite zu treten, und ihnen Versprechungen machten für den Weigerungsfall aber aufforderten, sich mit ihnen zu messen, wenn sie noch Herz im Leibe hätten. In dieser Zwischenzeit gingen von den Feinden einige Celten zu Brutus, von Brutus aber Amyntas, des Deiotarus Feldherr, und Rhescuporis zu Jenen über. Letzterer ging, wie Einige berichten, sogleich in die Heimath ab. Brutus besorgte nun, es möchten Mehrere diesem Vorgange folgen und entschloß sich zur Schlacht. *) Da er viele Gefangene in seinem Lager hatte und nicht wußte, wie er sie zur Zeit der Schlacht hüten sollte, oder ob er trauen dürfte, daß sie kein Unheil stiften, so ließ er sie nothgedrungen und mit widerstrebendem Gefühle niederhauen; zumal da auch seine Feinde die Gefangenen aus seinem Heere getödtet hatten. Hierauf rüstete er sich zur Schlacht. Als sie schon in Schlachtordnung einander gegenüber standen, flogen zwei Adler über ihren Häuptern auf einander los, kämpften mit einander, und kündigten ihnen den Erfolg des Kampfes an: denn so wie der Adler auf des Brutus Seite besiegt wurde und davonflog, so wurden auch seine Legionen

*) Nach Valerius Maximus sprach er vor der Schlacht die Worte: Fidenter in aciem descendo, hodie enim aut recte erit, aut nihil curabo.

Digitized by Google

nach langem, unentschiedenen Kampfe besiegt, und als ein großes Blutbad erfolgte. konnte auch seine Reiterei, so tapfer sie focht, nicht länger Stand halten. Die Fliehenden wurden von den Siegern nach allen Seiten hin verfolgt. Diese tödteten nicht und nahmen auch nicht gefangen, sondern wachten nur überall die Nacht über, daß sie sich nirgend mehr vereinigen konnten.

49. Brutus versuchte, sich in sein Lager durchzuschlagen: denn er hatte sich auf eine sichere Anhöhe geflüchtet; als er es aber nicht vermochte und zugleich erfuhr, daß sich einige seiner Soldaten an die Sieger ergeben hätten, so gab er alle Hoffnung auf, verzichtete auf Rettung und nahm, da er seiner unwürdig hielt, sich gefangen zu geben, seine Zuflucht zum Tode. Mit lauter Stimme rief er die Worte des Hercules:

Elende Tugend, leeres Wort! Ich übte dich
Als Wahrheit, doch des Glückes Sclavin wurdest du!

und bat einen der Umstehenden, ihm das Schwert in die Brust zu stoßen. Seinen Leichnam ließ Antonius zur Erde bestatten, das Haupt aber wurde nach Rom gesendet, in einem Sturme jedoch bei der Ueberfahrt von Dyrrhachium in's Meer geworfen. Als er gestorben war, ergab sich die Masse seines Heeres auf angebotene Sicherheit, Porcia verschluckte eine Kohle und starb. Die ersten Männer, die hohe Aemter im Staat verwaltet hatten, oder als Cäsars Mörder geächtet waren, gaben sich selbst den Tod, oder wurden gefangen genommen, wie Favonius, und hingerichtet. Wer noch übrig blieb, rettete sich auf das Meer und begab sich sodann zu dem Sextus [Pompejus].

Digitized by Google

Inhalt des acht und vierzigsten Buchs.

Streitigkeiten Cäsar's mit Fulvia und Lucius Antonius. Cap. 1—16. Sextus Pompejus ist im Besitze Siciliens. Cap. 17—23. Die Parther besetzen das Land bis an den Hellespont. Cap. 24—26. Cäsar und Antonius schließen Frieden mit Sextus. Cap. 27—38. Publius Ventidius besiegt die Parther und unterwirft wieder Asien. Cap. 39—42. Cäsar unternimmt einen neuen Feldzug gegen Sextus. Cap. 43—48. Bajä. Cap. 49—54.

Der Zeitraum begreift fünf Jahre, in welchen Folgende Consuln waren:

Vor Chr.	Nach Erb. Roms.	
41.	713.	Lucius Antonius, des Marcus Sohn und Publius Servilius Isauricus, des Publius Sohn.
40.	714.	Cneus Domitius Calvinus, des Marcus Sohn, zum zweiten Mal, und Cajus Asinius Pollio, des Cneus Sohn.
39.	715.	Lucius Marcius und Cajus Calvisius Sabinus.
38.	716.	Appius Claudius Pulcher, des Cajus Sohn, und Cajus Norbanus Flaccus.
37.	717.	Marcus Vipsanius Agrippa, des Lucius Sohn, und Lucius Caninius Gallus, des Lucius Sohn.

Digitized by Google

Acht und vierzigstes Buch.

1. So fielen Brutus und Cassius durch dieselben Schwerter, womit sie den Cäsar ermordet hatten; die Andern, welche an der Verschwörung gegen ihn Theil genommen hatten, fanden theils früher, theils jetzt, theils später, bis auf Wenige, ihren Tod; so daß, wie es recht und billig war, und die Götter es fügten, die Mörder ihres Wohlthäters, den Tapferkeit und Glück so hoch gehoben hatten, ihre Strafe fanden. Cäsar und Antonius erhoben sich nun beide über Lepidus, der den Sieg nicht mit ihnen theilte, sollten aber bald über einander selbst herfallen: denn es ist schwer, daß drei oder auch nur zwei Männer am Range gleich, nach solchem Waffenglück einig bleiben. So fingen sie denn an, Das, was sie bisher wider den gemeinschaftlichen Feind in Verbindung gethan, zum Ziel ihres Ehrgeizes gegen einander zu machen. Sie theilten das Reich so unter sich, daß Cäsar Spanien und Numidien, Antonius aber Gallien und Africa bekommen sollte, machten aber aus, dem Lepidus, wenn er empfindlich darüber würde, Africa abzutreten.

2. Nur diese Provinzen theilten sie, weil Sardinien und Sicilien noch Sextus besetzt hielt, und die übrigen außer Italien noch nicht beruhigt waren. Von diesem brauche ich nicht zu reden, da es bei solchen Theilungen nicht mit eingerechnet wurde. Denn sie gaben immer vor, daß sie nicht

Digitized by Google

um, sondern für dasselbe kämpften. Diese blieben also gemeinsamer Besitz; Antonius nahm über sich, die Feinde zu Paaren zu treiben, und das den Soldaten versprochene Geld herbeizuschaffen, Cäsar aber wollte den Lepidus, falls er sich rühren sollte, im Zaume halten und den Krieg gegen Sextus [Pompejus] führen, auch an die ausgedienten Soldaten, die man sogleich entließ, die versprochenen Ländereien vertheilen. Ferner überließ er dem Antonius zwei seiner Legionen, wogegen ihm Antonius zwei andere der in Italien befindlichen von gleicher Stärke zu überlassen versprach. Diesen Vergleich trafen sie unter sich, unterschrieben und besiegelten ihn und wechselten ihn gegen einander aus, um sich, im Falle daß er übertreten würde, daran halten zu können. Hierauf ging Antonius nach Asien, Cäsar nach Italien ab.

3. Den Cäsar warf auf seinem Marsche und auf der Ueberfahrt seine Krankheit so darnieder, daß man ihn in Rom bereits sterben ließ. Doch glaubten Andere, daß nicht sowohl Krankheit, als vielmehr neue Anschläge seine Ankunft verzögerten, und machten sich bereits auf alle möglichen Unbilden gefaßt; verordneten jedoch außer anderen Ehrenbezeigungen wegen des Siegs, die sie auch der andern Partei, wenn sie geslegt hätten, zuerkannt haben würden (wie man überhaupt in solchen Fällen gegen den unterliegenden Theil loszuziehen, und den Sieger zu ehren pflegt), selbst wider Willen feierliche Dankfeste fast auf das ganze Jahr, wozu sie Cäsar wegen der Bestrafung der Mörder aufgefordert hatte. Da seine Ankunft sich hinauszog, gab dieß Anlaß zu allerlei Gerüchten und stimmte die Gemüther auf verschiedene Weise. Unter andern verbreitete sich die Nachricht

seinem Tode und wurde von Vielen mit Freuden aufgenommen; von Andern wurden ihm schlimme Absichten unterlegt, und die Gemüther dadurch vielfach in bange Erwartung gesetzt. Die Einen schafften ihre Habe auf die Seite, und waren auf ihrer Hut; die Andern suchten sich auf gute Weise davon zu machen; wieder Andere, und zwar die Meisten konnten vor Angst zu keiner Entschließung kommen, und erwarteten ihren unvermeidlichen Untergang; nur ein sehr geringer Theil gab sich frohen Erwartungen hin. Die vielen und mannigfaltigen Verluste an Gütern und Menschen ließen sie, die der Willkür der Sieger jetzt gänzlich anheim gefallen waren, Gleiches und noch Schlimmeres als bisher erwarten. Weil daher Cäsar, zumal bei des Lepidus Anwesenheit neue Unruhen befürchten mußte, so schrieb er an den Senat, hieß ihn getrosten Muthes seyn, und versprach überall mit Milde und Schonung zu verfahren, so gut es die Umstände erlauben wollten. Soviel geschah damals.

4. Im folgenden Jahre waren dem Namen nach Publius Servilius und Lucius Antonius, in der That aber Dieser und Fulvia Consuln. Diese, Cäsars Schwiegermutter und des Marcus Antonius Gattin, achtete den trägen Lepidus für Nichts und riß selbst die Zügel der Verwaltung an sich, so daß Senat und Volk Nichts gegen ihren Willen zu thun vermochten. Lucius hätte gern über einige Alpenvölker, die er besiegt haben wollte, einen Triumph gehalten; Fulvia war aber dagegen, und Niemand zeigte sich ihm zu Willen; als man ihr aber schmeichelte, gab sie es zu, und jetzt stimmten Alle dafür. So hatte dem Scheine nach Antonius über die vorgeblich Besiegten, obgleich er nichts des Siegspreises

Digitized by Google

Würdiges gethan, nicht einmal den Oberbefehl daselbst geführt hatte, die Ehre des Tages, in der That aber Fulvia. Sie that sich viel mehr, und mit größerem Recht, darauf zu Gute: denn einem Andern die Erlaubniß zu einem Triumphzuge zu geben, will mehr heißen, als diese Ehre aus den Händen eines Andern zu empfangen. Daß er das Triumphkleid anhatte und den Triumphwagen bestieg, und that, Was bei einem solchen Aufzuge gewöhnlich ist, war Alles, eigentlich aber war er nur der Handlanger, und die Hauptperson der Feierlichkeit war Fulvia. Der Triumph ward am ersten Tage des neuen Jahrs gehalten, und Lucius brüstete sich, gleich Marius den ersten Tag seines Consulats mit solchem Ehrenzuge zu verherrlichen; ja er setzte sich noch über Jenen: denn er habe aus freien Stücken den Triumphschmuck abgelegt und den Senat in der Toga versammelt; Marius aber sey dazu gezwungen worden; Marius habe keine oder nur wenige Triumphkronen bekommen, er aber habe viele, und von jeder Tribus eine erhalten, eine Ehre, die vor ihm noch Niemand zu Theil geworden sey. Eigentlich aber geschah es wegen Fulvia, und weil an Diese und Jene in Geheim Geld vertheilt worden war.

5. In diesem Jahre kam Cäsar nach Rom, und traf, nachdem er die herkömmlichen Dankopfer für seine Siege dargebracht hatte, die nöthigen Anordnungen in der Verwaltung des Staats. Lepidus that aus Furcht vor Cäsar und aus Schwäche des Characters keine Einsprache, und Lucius und Fulvia hatten, als Verwandte und Theilnehmer der Obergewalt, Anfangs auch Nichts dagegen. Später aber verfeindeten sie sich, weil sie an der Vertheilung der Län-

Digitized by Google

dereien, die zum Theil auch dem Marcus Antonius zukäme, nicht Theil haben durften; er aber beschwerte sich, daß er die Legionen von ihnen nicht erhielt. Dieß führte die Auflösung ihrer Verwandtschaftsbande herbei, und ein offener Krieg entspann sich. Cäsar vertrug sich nicht mit der herrschsüchtigen Schwiegermutter (denn anscheinend mit ihr, nicht mit Antonius wollte er brechen) und schickte ihr die Tochter noch als Jungfrau, wie er eidlich beschwor, zurück, indem er sich nicht daran kehrte, ob man ihm glaube, daß er sie so lange Zeit als Jungfrau bei sich gehabt, oder ob man darin bei ihm einen längst berechneten Plan, an dessen Ausführung er nun käme, erkennen wollte. Nach diesem Schritte war alle Freundschaft abgebrochen, und Lucius führte mit Fulvia die Verwaltung des Staates vorgeblich im Interesse des Marcus, und gab ihm in keinem Stücke nach. Aus Zärtlichkeit für seinen Bruder nahm er den Beinamen Pietas an. Cäsar gab dem Marcus keine Schuld, damit er ihn sich nicht zum Feinde mache, da er die Provinzen in Asien zur Ruhe brachte *). Jenen aber trat er mit That und Wort entgegen, da sie Alles gegen den Willen des Marcus Antonius thäten, und nur nach eigener Herrschaft strebten.

6. In die Vertheilung der Ländereien setzten sie ihre größte Hoffnung auf Macht, und Dieß ward der erste Anlaß zu ihrer Veruneinigung. Cäsar wollte die Ländereien dem nach dem Siege geschlossenen Vertrag zu Folge selbst an seine und des Antonius Soldaten vertheilen, um sich ihrer Ergebenheit zu versichern. Jene aber wollten den sie treffenden

*) Statt διέχοντα lese ich mit Leunclav διέπροντα.

Digitized by Google

Theil selbst an die Ihrigen verlosen, und in die Städte Pflanzbürger führen, um ihren Beistand zu gewinnen. Denn Beide fanden es sehr bequem, die Güter der Unbewaffneten den Kampfgefährten zu schenken. Als aber gegen ihre Erwartung großer Lärm erhoben wurde, und sich Alles zu einem Kriege gestaltete, weil Cäsar Anfangs in ganz Italien, wo nicht etwa schon ein früherer Krieger Etwas als Geschenk erhalten oder bei öffentlicher Versteigerung an sich gebracht hatte, den früheren Besitzern alles Land mit Sclaven und Zubehör entriß und Jenen gab, und die ihres Besitzes Beraubten einen tödtlichen Haß auf Denselben warfen: so änderten Fulvia und der Consul ihren Plan, indem sie mehr Hoffnung auf die Unterstützung der die Mehrzahl bildenden Beeinträchtigten setzten, halfen Denen, welche Aecker bekommen sollten, nicht mehr, sondern traten auf die Seite der größeren Menge, welche über ihre Verluste mit Recht entrüstet war. Sie nahmen sich jetzt der Einzelnen an, halfen und verbanden sich mit ihnen; so daß selbst Diejenigen, welche sich früher vor Cäsar gefürchtet hatten, nun sie eines Schutzes sich versahen, wieder Muth bekamen und sich das Ihrige nicht mehr nehmen ließen, zumal da sie glaubten, daß auch Marcus Antonius damit einverstanden sey.

7. Diese also gewannen Lucius und Fulvia für sich, ohne die Soldaten des Cäsar vor den Kopf zu stoßen: denn sie stellten ihnen vor, daß die Verloosung nicht nöthig sey, daß die Güter ihrer Gegner hinreichen würden; sie zeigten, daß die Grundstücke und die Habe derselben theils noch wirklich, theils die daraus erlösten Gelder vorhanden seyn müßten; und diese oder die daraus gewonnenen Summen sollten

ihnen gegeben werden. Wenn aber auch Dieß sie nicht völlig zufrieden stellte, so hielten sie Dieselben mit Hoffnungen auf die Eroberungen in Asien hin. So geschah es denn bald, daß Cäsar, der den Besitzern mit Gewalt das Ihrige entriß, und Allen Mühe und Gefahr in Erringung des Besitzes bereitete, es mit beiden Theilen verderbte; Jene aber, welche Niemand Etwas nehmen wollten, und den Soldaten ohne Streit die Erfüllung der ihnen gemachten Versprechungen aus den schon vorhandenen Gütern verhießen, bekamen beide Theile für sich. Dieß und die drückende Hungersnoth, herbeigeführt durch Sextus, welcher das Sicilische, und durch Cneus Domitius Ahenobarbus, welcher das Jonische Meer beherrschte, brachte Cäsar in nicht geringe Verlegenheit. Domitius war nämlich einer der Mörder Cäsars, und hatte, aus der Schlacht bei Philippi entkommen, eine kleine Flotte gesammelt, mit der er einige Zeit das Jonische Meer behauptete, und den Feinden großen Schaden that.

8. Zu diesen Verlegenheiten für Cäsar kam noch, daß er in den Streitigkeiten, in welche die Soldaten mit den Senatoren und den übrigen Güterbesitzern geriethen, und die, bei der Wichtigkeit des Streitgegenstandes, sich immer wiederholten, ohne Gefahr keiner Partei beitreten konnte. Beiden konnte er nicht zu Willen seyn: denn die Einen fuhren mit Uebermuth darein, die Andern wollten sich Nichts gefallen lassen, die Einen griffen nach fremdem Gute, die Andern wollten sich das Ihrige nicht nehmen lassen. Denn wo er sich für den einen, oder den andern Theil entschied, wozu er sich hin und wieder genöthigt sah, so verfeindete er sich mit den Andern, und hatte von Jenen nicht so viel Dank,

Digitized by Google

als er sich von Diesen Haß zuzog. Jene glaubten, Alles, was für sie geschehe, sey man ihnen schuldig, ohne dafür, als für eine Wohlthat, Dank zu wissen; die Andern aber grollten ihm, weil sie ihres Eigenthums beraubt wurden. So mußte er denn immer bei Diesen oder Jenen anstoßen, und bald als Volksfreund, bald als Soldatenfreund sich schelten lassen. Als er dadurch Nichts richtete, und durch die Erfahrung sich überzeugte, daß er mit Waffengewalt sich die Ergebenheit der Beeinträchtigten nicht verschaffen konnte, sondern, Was sich nicht fügen wollte, nothwendig vernichten mußte, Liebe aber gegen Einen, den man nicht mag, nicht erzwungen werden kann: so ging er, selbst wider Willen, in etwas von seinem Plane ab, und ließ nun selbst den Senatoren Nichts mehr nehmen. Denn Anfangs wollte er auch die Güter aller Dieser an die Soldaten vertheilen, indem er bei ihnen umfragte: „Woher sollen wir den ausgedienten Soldaten ihre Belohnungen bezahlen?“ — als ob ihn Jemand hätte Krieg führen und den Soldaten geheißen so viel zu versprechen! Auch Frauen ließ er für ihr Beigebrachtes zugeschriebene Ländereien, oder Denen, die nicht so viel Land besaßen, als einem Soldaten gegeben wurde, das Ihrige nicht mehr entziehen.

9. Hierdurch wurden die Senatoren und alle Diejenigen, die Nichts mehr verloren, für Cäsar günstiger gestimmt; die Soldaten aber, welche in dieser schonenden Rücksicht eine Entehrung und Bestrafung für sich sahen, wurden, als bekämen sie selbst weniger, unzufrieden, und ermordeten Viele von den Centurionen und anderen Freunden Cäsar's, welche sie keinen Tumult machen hießen, und wenig fehlte, so hätten

sie ihn selbst umgebracht, wozu sie gerechten Grund zu haben meinten. Auch waren sie nicht eher befriedigt, als bis auch ihren Verwandten und den Vätern und Kindern der in den Schlachten Gefallenen das Land, das sie schon besaßen, belassen wurde. Jetzt waren ihm die Soldaten mehr wieder zugethan; das Volk aber ward eben dadurch von Neuem über ihn aufgebracht: man wurde handgemein, und häufige Kämpfe fielen vor, so daß von beiden Seiten Viele verwundet wurden oder auf dem Platze blieben. Die Einen siegten durch Waffen und Kriegserfahrung, die Andern durch die Ueberzahl und durch Steine, die sie von den Dächern warfen; so kam es, daß viele Häuser in Brand gesteckt wurden, und die Hausmiethe, die sich in Rom auf zweitausend Sestertien belief, ganz, im übrigen Italien zum vierten Theile auf ein Jahr erlassen werden mußte: denn in allen Städten, in welchen sie hinter einander geriethen, fielen dergleichen blutige Auftritte vor.

10. Während Dieß geschah, machten die Soldaten, welche von Cäsar nach Spanien vorausgeschickt wurden, einen Aufstand bei Placentia, und wurden nicht eher beruhigt, als bis sie von den Umwohnern Gelder bekamen; auch wurden sie von Calenus und Ventidius, welche das jenseitige Gallien behaupteten, am Uebergange über die Alpen verhindert. Cäsar befürchtete üble Folgen und wünschte sich mit Fulvia und dem Consul auszusöhnen. Als er aber für sich und durch seine Vermittler Nichts richtete, nahm er seine Zuflucht zu den alten Soldaten und betrieb durch sie die Aussöhnung. Dadurch stieg Diesen der Muth, sie zogen die ihrer Güter Beraubten auf ihre Seite, und Lucius ging überall umher,

sammelte sie und zog sie von Cäsar ab. Fulvia aber besetzte Präneste und gewann es für sich, indem sie Senatoren und Ritter in ihrem Gefolge hatte. Sie hielt Berathungen mit ihnen und sandte überall hin die nöthigen Befehle. Wer sollte sich auch darob wundern? Umgürtete sie sich doch mit dem Schwerte, gab den Soldaten die Loosung, und hielt häufige Reden unter ihnen! Auch Dieses schadete dem Cäsar.

11. Als er keine Möglichkeit sah, sich ihrer zu entledigen (denn er stand ihnen an Macht und an Gunst bei den Andern bei weitem nach, da er Viele verletzte, Jene aber Allen Hoffnung machten), so ließ er ihnen mehrmals durch Freunde Vergleichsvorschläge machen. Als er aber Nichts bewirkte, schickte er aus der Zahl der ausgedienten Soldaten Gesandte an sie ab. Auf diesem Wege hoffte er am meisten bei ihnen zu erreichen, und die Sachen für den Augenblick in Ordnung zu bringen, in Zukunft aber wieder an Macht zu gewinnen. Wenn er aber auch keinen Vergleich zu Stande brachte, so glaubte er, die Schuld der Zwietracht würde wenigstens nicht ihm, sondern der Gegenpartei zu Last fallen; und so geschah es denn auch. Als er nämlich auch durch die Soldaten Nichts richtete, so ordnete er Senatoren an sie ab, legte ihnen seine Verträge mit Antonius vor und machte sie zu Schiedsrichtern ihrer Streitigkeiten. Wie aber auch so keine Ausgleichung zu Stande kam, da Jene unter Anderm Bedingungen machten, auf welche sich Cäsar nicht einlassen konnte, und überall vorgaben, auf Befehl des Marcus Antonius so zu handeln, so wandte er sich von Neuem an die ausgedienten Soldaten.

12. Diese kamen hierauf in Schaaren zu Rom an, unter-

Digitized by Google

dem Vorwande, daß sie Senat und Volk Etwas vorzubringen hätten, thaten aber Nichts dergleichen, sondern versammelten sich auf dem Capitolium, ließen sich den Vertrag des Cäsar und Antonius vorlesen, bestätigten sie und warfen sich nun zu Schiedsrichtern über die Streitpunkte auf. Sie schrieben ihre Verhandlungen auf Tafeln, besiegelten sie und gaben sie in Gewahrsam der Vestalinnen. Dem Cäsar legten sie mündlich, den Andern aber durch Botschaft die Verpflichtung auf, an einem bestimmten Tage zur richterlichen Entscheidung ihrer Sache nach Gabii zu kommen. Cäsar war natürlich ganz bereit, sich dem schiedsrichterlichen Spruche zu fügen, Jene aber versprachen zwar zu erscheinen, kamen jedoch nicht, sey es aus Furcht, oder weil sie es unter ihrer Würde hielten. Sie verhöhnten sie nun und nannten z. B. den Rath, weil er Halbstiefeln trug, wie man im Kriege thut, nur den Stiefelrath. Man erklärte jetzt Lucius und Fulvia für schuldig und entschied zu Gunsten Cäsars. Hierauf pflegten sie noch weitere Berathungen, nahmen den Krieg wieder auf und rüsteten sich ganz offen zu demselben. Hierfür trieben sie überall, besonders aber von den Tempeln, Gelder ein. Denn sie nahmen überall, theils im übrigen Italien, so weit es in ihrem Bereiche war, theils in Rom selbst die Weihgeschenke, die man zu Gelde machen konnte, weg und bezogen aus Gallia Togata, das damals schon zu Italien geschlagen war, damit Keiner unter dem Vorwande der Statthalterschaft dort ein Heer unterhalten konnte, Gelder und Soldaten.

13. Während der Rüstungen Cäsars suchten sich auch Fulvia und Lucius in gehörigen Stand zu setzen und zogen

Digitized by Google

Streitkräfte zusammen. Von beiden Seiten wurden nach allen Richtungen Soldaten und Kriegstribunen abgeordnet und besetzten die einen Plätze, oder wurden von andern abgewiesen. Diese Einzelheiten, besonders wo Nichts von Bedeutung geschah, übergehe ich, und berichte nur kurz das Wichtigste. Cäsar zog gegen Nursia im Sabinerlande, warf die dortige Besatzung, welche gegen ihn ausrückte, in die Flucht, wurde aber von der Stadt selbst durch Tistenus Gallus abgewiesen. Hierauf ging er nach Umbrien und belagerte die Sentinaten, konnte aber ihre Stadt nicht erobern. Lucius hatte nämlich während dieser Zeit unter allerlei Vorwänden in Geheim Soldaten zu seinen Freunden in die Stadt geschickt, war plötzlich selbst erschienen und hatte die Reiterei, welche gegen ihn ausgerückt war, besiegt, das Fußvolk aber zurück in die Stadt getrieben, hierauf diese selbst, da seine vorausgeschickten Soldaten sich gegen die Vertheidiger kehrten, in seine Gewalt bekommen, während Lepidus, dem der Schutz der Stadt anvertraut war, vermöge seiner angeborenen Trägheit keine Anstalten traf, und auch der Consul Servilius sich nicht rührte. Auf diese Nachricht ließ Cäsar den Quintus Salvidienus Rufus vor Sentium zurück und eilte selbst nach Rom. Als er diese Kunde erhielt, machte sich Lucius noch vorher aus der Stadt, nachdem er sich zuvor den Befehl zum Auszuge in den Krieg ausgewirkt hatte, und hielt im Kriegsgewand eine Rede an das Volk, Was vor ihm noch Keiner gethan hatte. So wurde denn Cäsar ohne Schwertstreich in die Stadt aufgenommen, setzte Jenem nach, kehrte, als er ihn nicht erreichen konnte, zurück und setzte die Stadt selbst in bessern

Digitized by Google

digungsstand. Inzwischen hatte Rufus, sobald Cäsar von Sentium aufgebrochen war, weil Cajus Furnius, der Befehlshaber des Platzes, sich im Verfolgen Cäsars zu weit entfernt hatte, die Städter unversehens angegriffen, die Stadt eingenommen, geplündert und niedergebrannt. Die Nursiner ergaben sich auf die Bedingung, daß sie in Nichts zu Schaden kämen, als sie aber die im Kampfe gegen Cäsar Gefallenen beerdigten, schrieben sie auf die Grabsteine, daß sie im Kampfe für die Freiheit gefallen wären, und wurden mit einer so hohen Geldstrafe belegt, daß sie lieber Stadt und Land verließen. Hier nun ging es so.

14. Als Lucius aus Rom abzog und nach Gallien eilte, wurde ihm der Weg vertreten, und er warf sich in die Etruscische Stadt Perusia, wo er erst von den Legaten Cäsar's, sodann von Diesem selbst belagert wurde. Als sich aber die Belagerung in die Länge zog, da der Platz von Natur fest und mit allen Bedürfnissen reichlich versehen war, so entließ er die Reiterei vor ihrer völligen Einschließung aus der Stadt, und diese that den Belagerern großen Schaden; auch kamen von allen Seiten viele eifrige Anhänger zu ihrer Unterstützung herbei. Viele Gefechte wurden Diesen und gegen die Stadt selbst geliefert. Obgleich aber Lucius in denselben meist die Oberhand behielt, so zwang sie endlich doch der Hunger zur Uebergabe. Er erhielt zwar mit Andern Begnadigung, die meisten Senatoren und Ritter aber wurden niedergemacht, und zwar nicht auf die gewohnte Weise, sondern dreihundert Ritter, und unter andern Senatoren auch Tiberius Cannutius, der früher als Volkstribun die Menge für Cäsar Octavianus in die Waffen gerufen hatte,

Digitized by Google

wurden vor einen dem ältern Cäsar geweihten Altar geführt und diesem als Sühnopfer abgeschlachtet. Die Perusiner und die Andern, welche in ihre Hände fielen, wurden zum größten Theile getödtet und die Stadt selbst bis auf den Tempel des Vulcanus und die Bildsäule der Juno niedergebrannt. Letztere, welche durch Zufall gerettet ward, wurde in Folge eines Traumes, den Cäsar gehabt hatte, nach Rom gebracht. Er erlaubte, die Stadt wieder als Colonie zu bevölkern; freilich erstreckte sich ihr Gebiet nicht über achtehalb Stadien.

15. Nach der Eroberung Perusia's, welche geschah, als Cneus Calvinus und Asinius Pollio (Jener zum zweiten Male) Consuln waren, fiel auch das übrige Italien theils gezwungen, theils freiwillig dem Cäsar zu; weßhalb Fulvia sich mit ihren Kindern zu ihrem Manne flüchtete und viele der angesehensten Römer sich theils ebenfalls zu Jenem, theils zu Sextus nach Sicilien begaben. Die Mutter der Antonier, Julia, begab sich für's Erste eben dahin und wurde von Sextus sehr freundlich aufgenommen, später aber von ihm an ihren Sohn Marcus abgesendet, um eine Versöhnung mit ihm durch eigene Fürsprache und durch die mitgebrachten Gesandten *) vermitteln zu helfen. Mit Denen, welche damals aus Italien zu Antonius abgingen, floh auch Tiberius Claudius Nero. Er befehligte in irgend einem festen Platze Campaniens und entfloh, als Cäsar die Oberhand gewann, mit seiner Gattin Livia Drusilla und seinem Sohne

*) Ich lese auf Reiske's Vorschlag πρεσβέας statt πρεσβείας.

Digitized by Google

Tiberius Claudius Nero, eben dahin. Hierin zeigte sich eine der sonderbarsten Launen des Schicksals: eben diese Livia, die jetzt vor Cäsar floh, ward später seine Gemahlin, und dieser Tiberius, der jetzt mit seinen Aeltern landflüchtig ward, folgte ihm auf dem Kaiserthrone. Doch Dieß gehört in eine spätere Zeit.

16. Jetzt legte man in Rom das Friedensgewand, das man ohne förmliche Verordnung, von der Menge gezwungen, abgelegt hatte, wieder an, beging Freudenfeste, holte Cäsarn im Triumphgewand in die Stadt ein, erkannte ihm die Lorbeerkrone mit der Bestimmung zu, daß, so oft Einer einen Triumph halten sollte, auch Cäsar jene tragen dürfe. Als Cäsar Italien zur Ruhe gebracht hatte, und auf dem Jonischen Meere, aus welchem Domitius, nicht hoffend, längeren nachdrücklichen Widerstand leisten zu können, zu Antonius mit seiner Flotte abgegangen war, sich nicht mehr behindert sah, so schickte er sich an, den Sextus zu bekriegen. Als er aber von seiner Macht Kunde erhalten und erfahren hatte, daß er mit Antonius durch dessen Mutter und durch Gesandte in Unterhandlungen getreten sey, so befürchtete er, er möchte mit Beiden zu thun bekommen, und schickte deßhalb, weil er den Sextus für redlicher und selbst für mächtiger als den Antonius hielt, seine Mutter Mucia an ihn ab, und nahm die Schwester des Lucius Scribonius Libo, der des Sextus Schwiegervater war, zur Gemahlin, in der Hoffnung, durch diese Gefälligkeit und durch die neuen Verwandtschaftsbande ihn sich zum Freunde zu machen.

17. Sextus hatte nämlich in Folge des Vertrags mit Lepidus Hispanien verlassen und ward dann als Befehlshaber

Digitized by Google

der Flotte bestellt; von Cäsar war er des Oberbefehls entsetzt, gab aber die Flotte nicht ab, und wagte sogar gegen Italien selbst sich heranzumachen. Als Cäsar mit seinem Anhange in Italien die Oberhand gewonnen und er die Nachricht bekommen, daß er unter den Mördern seines Vaters mit verurtheilt worden sey, so ging er zwar nicht mehr an's Land, sondern schiffte an den Inseln umher, und beobachtete den Gang der Dinge, indem er sich Unterhalt ohne Bedrückungen zu verschaffen wußte. Da er keinen Antheil an der Ermordung gehabt hatte, so hoffte er anfangs, von Cäsar die Erlaubniß zur Rückkehr in die Stadt zu erhalten; als er aber gleichfalls auf die Aechtungsliste geschrieben worden war und erfahren hatte, daß ein Preis auf seinen Kopf gesetzt sey, so gab er die Hoffnung auf die Rückkehr auf und rüstete sich zum Kriege. Er ließ Dreiruder bauen, nahm die Ueberläufer bei sich auf, zog die Seeräuber an sich und gewährte Schutz den Verbannten. So wurde er in kurzer Zeit mächtig, herrschte auf dem Meer um Italien, fuhr in seine Häfen ein, nahm die Schiffe weg und plünderte. Als seine Unternehmungen ihm glückten, und er Leute und Schätze gewann, so schiffte er nach Sicilien und nahm die Städte Mylä und Tyndaris ohne Schwertstreich weg, ward aber von Messana von Pompejus Bithynicus, dem damaligen Statthalter von Sicilien, zurückgewiesen. Er gab jedoch die Hoffnung auf ihren Besitz noch nicht ganz auf, sondern fuhr an der Küste ab und zu, hinderte die Zufuhr von Lebensmitteln und wußte Diejenigen, welche der Stadt zu Hülfe kamen, theils durch Androhung eines gleichen Schicksals,

Digitized by Google

oder dadurch, daß er sie aus einem Hinterhalte überfiel, auf seine Seite zu bringen; auch bekam er den Quästor mit seinen Geldern in seine Gewalt und brachte endlich die Stadt Messana und den Bithynicus dahin, daß sie sich unter der Bedingung ergaben, daß Dieser mit gleicher Gewalt neben ihm über die Insel gebieten sollte. Diesem that er jetzt Nichts zu Leide, die Bewohner von Messana mußten aber die Waffen abliefern und eine Geldstrafe zahlen. Hierauf unterwarf er sich Syracus und einige andere Städte und verstärkte durch sie seine Land- und Seemacht; auch schickte ihm Quintus Cornificius Truppen aus Africa. So wuchs des Sextus Macht.

18. Bisher hatte ihn Cäsar noch nicht beachtet, weil er ihn für zu unbedeutend hielt und er durch nähere dringendere Angelegenheiten beschäftigt wurde. Als aber durch die Hungersnoth eine große Sterblichkeit in der Stadt entstand, und Sextus selbst auf Italien Angriffe machte, so begann er eine Flotte auszurüsten und sandte Rufus Salvidienus mit starker Heeresmacht nach Rhegium voraus. Dieser trieb den Sextus von Italien ab und versuchte, als er nach Sicilien sich zurückgewendet hatte, lederne Schiffe, wie sie die Anwohner des Oceans gebrauchen, zu fertigen. Innen hielt er sie durch leichte Stäbe auseinander, außen aber spannte er die rohe Haut eines Ochsen darüber her, so daß sie die Form runder Schilde erhielten. Als man ihn aber damit auslachte und er befürchtete, die Ueberfahrt auf ihnen über die Meerenge möchte mit Gefahr verbunden seyn, so ließ er davon ab, und versuchte mit der Flotte, die indessen fertig geworden und angekommen war, hinüber zu schiffen; allein

Digitized by Google

es gelang ihm nicht: denn trotz der Ueberzahl und Größe seiner Schiffe war er doch dem erfahrnen und kühnen Seevolke des Gegners nicht gewachsen. Cäsar war Augenzeuge der Seeschlacht (denn sie fand gerade während seines Feldzuges nach Macedonien Statt), und wurde sehr ungehalten, daß er in der ersten Schlacht, die er lieferte, besiegt werden sollte. Er wagte es also, obgleich der größere Theil seiner Flotte gerettet wurde, noch nicht, mit offener Gewalt überzusetzen; unter der Hand aber machte er mehr als Einen Versuch, weil er hoffte, wenn er einmal auf der Insel wäre, mit seiner weit stärkeren Landmacht leicht Herr zu werden. Wie es ihm aber bei der allseitigen und nachdrücklichen Ueberwachung der Küsten nicht gelingen wollte, so überließ er die Beobachtung Siciliens Andern, stieß selbst zu Antonius in Brundusium und setzte von dort aus mit Hülfe der Schiffe über das Jonische Meer.

19. Nach diesen Vorgängen bemächtigte sich Sextus der ganzen Insel, den Bithynicus aber tödtete er, [angeblich] weil er ihm nach dem Leben getrachtet hätte, gab Siegesspiele und ließ zur Verspottung des Rufus im Angesichte Rhegiums, so daß es die Feinde sehen mußten, von den Gefangenen eine Seeschlacht aufführen, in welcher hölzerne Fahrzeuge mit ledernen kämpfen mußten. Hierauf ließ er noch mehr Schiffe bauen, beherrschte durch sie das Meer umher, indem er sich mit dem Ruhm und der Ehre umgab, der Sohn des Neptunus zu seyn, weil sein Vater die Herrschaft über das ganze Meer gehabt hatte. Dieß geschah, als es noch gut mit Brutus und Cassius stand. Nach ihrem Tode flüchteten sich Viele zu ihm, unter Anderen auch

Digitized by Google

Statius [Murcus]. Pompejus nahm ihn Anfangs freundschaftlich auf, denn er führte ihm noch Truppen zu, die er unter sich gehabt hatte; da er aber einen unternehmenden Mann in ihm fand, der nach hohen Dingen strebte, so ließ er ihn tödten, indem er ihn der Verrätherei beschuldigte. Durch Vereinigung der neuangekommenen Schiffe mit seiner Flotte und durch die Ankunft einer Menge Sclaven aus Italien wuchs seine Macht ungemein: denn das Ausreißen der Sclaven nahm so überhand, daß die Vestalinnen bei ihrem Gottesdienste feierliche Gebete thaten, die Göttin möchte dem Entlaufen der Sclaven Einhalt thun.

20. Deßhalb und weil Sextus die Verbannten bei sich aufnahm, und mit Antonius Freundschaft schließen wollte, auch Italiens Küsten verheerte, wünschte Cäsar sich mit ihm zu versöhnen. Als es ihm aber nicht geglückt, so übertrug er den Krieg gegen ihn Marcus Vipsanius Agrippa und ging selbst nach Gallien ab. Auf die Kunde davon erlauerte Sextus die Zeit, da Agrippa die Apollinarischen Spiele beging: denn er war Prätor und zeigte, als vertrauter Freund Cäsars, die höchste Pracht, gefiel sich sehr in den zwei Tage nacheinander gegebenen Circensischen Spielen und ließ das sogenannte Spiel Troja's von edelgebornen Jünglingen auf's Glänzendste aufführen. Während er aber sich damit beschäftigte, kam Jener nach Italien herüber, und plünderte so lange darauf los, bis Jener herbeieilte; ließ sodann in einigen festen Plätzen Besatzungen und fuhr wieder davon. Cäsar versuchte Anfangs, Gallien, wie schon erwähnt wurde, durch Andere für sich zu gewinnen; als ihm Dieß aber nicht gelang, weil Calenus und die andern Anhänger des Antonius

ihm den Weg vertraten, so unterwarf er sich dasselbe selbst, da Calenus gerade an einer Krankheit gestorben war und sein Heer jetzt ohne viel Mühe zu ihm übertrat. Den Lepidus, der indessen über die Entziehung des ihm zukommenden Theils an der Herrschaft ungehalten war, stellte er damit zufrieden, daß er ihn nach Africa schickte, um ihn durch eine Statthalterschaft, die er von ihm allein und nicht zugleich von Antonius bekäme, sich mehr zu verbinden.

24. In Africa waren, wie oben gezeigt wurde, zwei Römische Provinzen, wo vor der Verschwörung der Triumvirn in Numidien Titus Sextius, im andern Afrika Cornificius und Decimus Lälius Statthalter waren; Jener ein Anhänger des Antonius, Dieser aber Cäsar's Freund. Sextius erwartete, daß sie ihn mit überlegener Macht in seiner Provinz angreifen würden, und rüstete sich, sie gehörig zu empfangen. Als sie aber zögerten, setzte er Zweifel in ihren Muth, und ließ sich noch, wie man sagt, durch eine Kuh, die ihn mit menschlicher Stimme in seinem Vorhaben bestärkte, so wie auch durch einen Traum bestärken, in welchem ihm ein in der Stadt Tucca vergrabener Stier den Rath gab, seinen Kopf zu nehmen und auf einer Stange umherzutragen, weil Dieß ihm den Sieg verleihe. Er zögerte nun nicht mehr, zumal da er an der Stelle, die das Traumgesicht bezeichnete, wirklich den Stier fand, sondern kam ihnen mit einem Einfall in Africa zuvor; und bekam sogleich Adrumetum und einige andere Städte, die er unversehens überrumpelte, in seine Gewalt. Durch diese Erfolge sicher gemacht, wurde er aber von dem Quästor in einen Hinterhalt gelockt und mußte mit großen Verlusten nach Numidien

zurückkehren, schob jedoch seine Niederlage auf den Umstand, daß er den Stierkopf nicht mit sich genommen hatte, und rüstete sich zu einem neuen Zuge. Die Feinde aber kamen ihm mit einem Einfall in sein eigenes Gebiet zuvor und während die Andern Cirta belagerten, ging der Quästor mit seiner Reiterei auf ihn selbst los, und nach einigen glücklichen Gefechten gelang es ihm, den Quästor des Sextius auf seine Seite zu bringen. Sextius aber bekam Verstärkungen, begann von Neuem den Kampf und besiegte jetzt den Quästor, den Lälius aber, der das Land umher plünderte, schloß er in seinem Lager ein, benahm dem Cornificius durch die falsche Nachricht von des Lälius Gefangennehmung den Muth, besiegte ihn und tödtete nicht nur ihn selbst in der Schlacht, sondern auch den Lälius, der aus dem Lager gebrochen war, um ihm in den Rücken zu fallen.

22. Durch diesen Sieg bekam er Africa in seine Gewalt, und herrschte unangefochten in beiden Provinzen, bis Cäsar in seinem Vertrage mit Antonius und Lepidus sie zugetheilt erhielt und den Cajus Fusicius Fango als Statthalter dahin schickte, worauf denn Sextius freiwillig abtrat. Als aber nach der Schlacht gegen Brutus und Cassius Cäsar und Antonius sich in die Provinzen theilten, und Cäsar Numidien, Antonius aber Africa bekam (Lepidus herrschte, wie ich schon berichtete, nur dem Namen nach mit und sein Name ward oft nicht einmal in den Verordnungen beigesetzt), so hatte ihm Fulvia die Statthalterschaft in Africa übertragen: denn er hielt sich immer noch in Africa auf, wie er vorgab, wegen des stürmischen Wetters, im Grunde aber, weil er eine neue Wendung der Dinge voraussehen konnte.

Den Fango konnte er nun in Gutem nicht dazu bringen, ihm die Provinz abzutreten, die Einwohner aber wußte er auf seine Seite zu bringen. Denn Dieser hatte früher unter den Söldnern gedient, und war später, wie Viele seines Gleichen, Römischer Senator geworden. Als solcher wurde er Statthalter und drückte das Land. Fango zog nun nach Numidien, und spielte den Cirtensern, die ihm nicht genug Ehre erweisen mochten, übel mit, auch vertrieb er den Arabion, einen Fürsten der benachbarten Barbaren, der früher dem Lälius geholfen, später aber sich zu Sextius geschlagen hatte, aus seinem Lande, da er ihm seine Hülfe versagt hatte. Dieser flüchtete zu Sextius, und als er seine Auslieferung verlangte und diese ihm abgeschlagen ward, gerieth er in Leidenschaft, fiel in Africa ein und hauste übel in einem Theile desselben; als aber Sextius ihm entgegenzog, so verlor er viele, wenn auch nicht bedeutende Treffen gegen ihn und zog wieder nach Numidien ab. Sextius rückte nun seinerseits wider ihn heran und durfte hoffen, seiner, besonders mit Hülfe der Reiterei des Arabion, in Kurzem Meister zu werden. Weil er aber gegen Letztern Verdacht schöpfte und ihn hinterrücks umbringen ließ, so richtete er vorerst Nichts: denn seine Reiter, welche über die Ermordung ihres Führers sehr ungehalten waren, verließen ihn, und gingen meist zu Fango über.

23. Jetzt schlossen sie, als wäre die Ursache ihrer Verneinigung gehoben, Freundschaft; Fango aber benützte die Sicherheit des Sextius in Folge des Verkommnisses, und fiel unversehens in Africa ein. Es kam zur Schlacht und Beide siegten und wurden besiegt. Bei dem Einen hatte die Men-

Digitized by Google

midische Reiterei, bei dem Andern hatten die Römischen Legionen den Ausschlag gegeben. Jeder plünderte das Lager des Andern, unbekannt mit dem Schicksale der Streitgenossen. Als sie auf dem Rückzuge ihren Irrthum ersahen, erneuerten sie den Kampf, die Numidier wurden in die Flucht geschlagen und Fango entkam vorerst in die Gebirge; als aber in der Nacht eine Heerde Büffel daher gelaufen kam, meinte er, es wäre die feindliche Reiterei und stieß sich das Schwert in die Brust. So bekam Jener denn Alles ohne Mühe in seine Gewalt, Zama aber hielt sich lange und konnte erst durch Hunger bezwungen werden. So war er wieder Statthalter über beide Provinzen, bis Lepidus kam. Diesem nämlich, der, wie ihm däuchte, mit des Antonius Willen erschien, oder über weit überlegene Streitkräfte gebot, widersetzte er sich nicht, sondern gab sich, aus der Noth eine Tugend machend, zufrieden. So herrschte denn Lepidus über beide Provinzen. Hier erging es auf diese Weise.

24. Um eben diese Zeit kam nach der Schlacht bei Philippi Marcus Antonius auf Asiens Festland und trieb bei den Städten, indem er theils selbst umherzog, theils Andere schickte, Gelder ein und verhandelte die Fürstenthümer. Auf diesem Wege lernte er die Cleopatra in Cilicien kennen, verliebte sich in sie, und hatte jetzt keinen vernünftigen Gedanken mehr, sondern war der Aegypterin ganz hingegeben, und lebte einzig ihrer Liebe. Darüber machte er sich nicht nur vieler andern Unbilden schuldig, sondern ließ auch in Ephesus die Brüder der Cleopatra aus dem Dianatempel wegschleppen und umbringen. Endlich ließ er den Plancus in Asien, den Sosa in Syrien als Statthalter zurück, und

segelte nach Aegypten ab. Dieß gab die Losung zu Unruhen: die Arabier, Inselbewohner, gaben Denen, die an sie gesandt wurden, um Gelder bei ihnen einzutreiben, nicht nur kein Gehör, sondern tödteten sogar einige; die Parther aber, welche schon früher nicht ruhig waren, erhoben sich jetzt um so mehr gegen die Römer. An ihrer Spitze standen Labienus und Pacorus. Der Letztere war ein Sohn des Königs Orodes, Jener des Titus Labienus. Die Veranlassung seiner Ankunft in Parthien und seiner Verbindung mit Orodes ist folgende. Er war von der Partei des Brutus und des Cassius und wurde vor der Schlacht an Orodes abgesandt, ihn um Hülfe zu bitten. Hier wurde er lange hingehalten, da Orodes sich weder anschließen mochte, noch ihn auch abzuweisen getraute. Als hierauf die Nachricht von ihrer Niederlage kam, und es das Ansehen hatte, als ob die Sieger keinen ihrer Gegner verschonen wollten, so blieb er bei den Parthern, und zog ein Leben unter den Barbaren dem Tode in der Heimath vor. Als dieser Labienus von dem zerflossenen Leben des Antonius, seiner Liebschaft und Fahrt nach Aegypten hörte, so rieth er dem Parther, die Römer anzugreifen: denn ihre Heere seyen entweder aufgerieben, oder geschwächt, die noch übrigen im Aufstande und im Krieg unter sich begriffen. Deßhalb forderte er ihn auf, Syrien und die Gränzländer zu unterwerfen, während Cäsar in Italien und mit Sextus [Pompejus] die Hände voll zu thun hätte und Antonius in Aegypten seinen Liebeshändeln nachginge. Er erbot sich, den Oberbefehl zu übernehmen und viele Völker, die den Römern schon wegen den beständigen Bedrückungen aufsätzig wären, zum Abfalle zu vermögen.

25. Durch diese Reden bewog er ihn Krieg anzufangen, und ihm eine große Heeresmacht mit seinem Sohne Pacorus anzuvertrauen. So fiel er in Phönicien ein und griff Apaméa an, wurde nun zwar von dieser Stadt abgewiesen, bekam aber die übrigen Besatzungen in der Gegend mit ihrem Willen in seine Hand: denn sie waren vom Heere des Brutus und Cassius. Antonius hatte sie unter seine Legionen gesteckt, und ihnen jetzt die Bewachung Syriens, weil sie des Landes kundig wären, übergeben. Diese nun gewann Labienus, der ihnen befreundet war, mit leichter Mühe; nur mit ihrem Befehlshaber Saxa wollte es ihm nicht gelingen. Denn Dieser, ein Bruder des Oberbefehlshabers und Quästor, trat allein nicht zu ihm über. Diesen Befehlshaber, den Saxa, besiegte er nun in offener Feldschlacht durch die Ueberzahl und Tapferkeit seiner Reiterei, und als er hierauf bei Nacht aus dem Lager entronnen, verfolgte er ihn. Saxa nämlich, welcher befürchtete, seine Leute möchten durch die fliegenden Zettel, welche Labienus an Pfeilen in das Lager schießen ließ, verführt werden, machte sich auf die Flucht. Labienus holte sie ein, hieb die meisten nieder und, als Saxa sich nach Antiochia geworfen hatte, ergab sich an ihn Apaméa, das Jenen todt glaubte und nun keinen weiteren Widerstand leistete. Hierauf bekam er auch Antiochia, das Dieser verlassen hatte, in seine Gewalt, verfolgte den Fliehenden nach Cilicien, holte ihn ein und tödtete ihn.

26. Nach Saxa's Tode unterwarf sich Pacorus mit Ausnahme von Tyrus ganz Syrien. Dieses hatten die noch übrigen Römer und ihnen gleichgesinnten Eingebornen noch vorher besetzt, und konnten weder auf dem Wege der Güte,

Digitized by Google

noch, da die Feinde keine Flotte hatten, durch Gewalt zur Uebergabe gebracht werden. Tyrus allein also blieb unbesiegt, das ganze übrige Syrien eroberte Pacorus, fiel dann in Paläſtina ein und entſetzte den Hyrcanus, der damals in jenen Landen von den Römern als Statthalter beſtellt war, wogegen er ſeinen Bruder Antigonus, nach der Sitte jenes Volkes, zum Fürſten machte. Labienus eroberte mittlerweile Cilicien und die übrigen Städte Aſiens bis auf Stratonicéa (denn Plancus hatte ſich vor ihm auf die Inſeln geflüchtet), die meiſten ohne Kampf, Mylaſſa aber und Alabanda machten ihm viel zu ſchaffen. Dieſe nahmen zwar Beſatzungen von ihm ein, tödteten dieſelben jedoch an einem Feſte und empörten ſich wieder, weßhalb er die Alabandéer, als er ihrer Meiſter geworden war, zur Strafe zog und Mylaſſa, von den Einwohnern verlaſſen, zerſtörte. Vor Stratonicéa lag er lange Zeit, konnte es aber nicht in ſeine Gewalt bekommen. Er brandſchatzte aber das Land umher und plünderte die Tempel. Jetzt ließ er ſich Imperator, und zwar gegen alle Römmerſitte, Parthicus nennen, da er ſich von Denen, die er gegen die Römer führte, benannte, als hätte er ſie, und nicht ſeine Mitbürger beſiegt.

27. Antonius erfuhr ſowohl Dieß, als auch, Was in Italien vorging: denn Nichts entging ſeiner Kenntniß; er kam aber nirgends zur rechten Zeit zu Hülfe, und dachte vor Liebeshändeln und Zechgelagen weder an die Bundesgenoſſen noch an die Feinde. So lange er noch niedriger ſtand und nach der Obergewalt ſtrebte, bot er all ſeiner Thatkraft auf; nun er aber im Beſitze der Macht war, kümmerte er ſich um Nichts dergleichen mehr, ſondern ſchwelgte mit Cleopatra

Digitized by Google

und den andern Aegyptern, bis er unrettbar verloren war. Spät erst raffte er sich nothgedrungen auf und fuhr nach Tyrus, um hier Hülfe zu bringen. Als er schon Alles in der Gewalt der Feinde fand, fuhr er weiter, indem er den Krieg gegen Sextus [Pompejus] zum Vorwande nahm, und daß er hierher so spät kam, daran mußten die Parther die Schuld seyn. So geschah es denn, daß er weder den Bundesgenossen, weil er den Kampf gegen Diesen dringlicher finde, noch Italien wegen des Schutzes, den er diesen gewähren müßte, zu Hülfe kam. Er fuhr also an den Küsten Asiens hin und setzte nach Griechenland über. Hier kam er mit seiner Mutter und seiner Gattin zusammen, machte sich den Cäsar zum Feind und schloß Freundschaft mit Sextus. Von da segelte er nach Italien, eroberte Sipunt und belagerte Brundusium, das sich ihm nicht ergeben wollte.

28. Mittlerweile war Cäsar aus Gallien zurückgekehrt, sammelte Streitkräfte und schickte den Publius Servilius Rullus nach Brundusium, den Agrippa gegen Sipunt. Dieser erstürmte die Stadt, den Servilius aber überfiel Antonius, hieb ihm Viele nieder und vermochte Andere, zu ihm überzutreten. Als auf diese Weise der Krieg zwischen Beiden ausgebrochen war, und sie durch Gesandtschaften an die Städte und durch Aufruf an die ausgedienten Soldaten ihre Macht zu verstärken suchten, gerieth ganz Italien und vor Allem Rom selbst in neue Verwirrung. Bereits nahmen die Einen Partei, die Andern zögerten unentschlossen, die noch Unentschiedenen sowohl als Diejenigen, die schon Partei genommen hatten, waren in ungeduldiger Erwartung,

[2] Fulvia in Sicyon, wo sie sich aufhielt, plötzlich starb.

Diesen Tod gab man dem Antonius Schuld, weil ihr dessen Liebe zu der wollüstigen Cleopatra das Herz gebrochen habe. Auf diese Nachricht legten Beide die Waffen nieder und versöhnten sich; sey es nun, daß wirklich Fulvia zum Kampfe aufgehetzt hatte, oder daß sie ihren Tod zur Bemäntelung ihrer Furcht vor einander nahmen, weil sie an Macht und Hoffnungen einander gleich waren. Sie verglichen sich dahin, daß Cäsar Sardinien, Dalmatien, Spanien und Gallien, Antonius aber alle jenseits des Jonischen Meeres gelegenen Römischen Provinzen in Europa und Asien bekommen sollte: denn die Provinzen in Africa hatte Lepidus, Sicilien aber Sextus [Pompejus] im Besitz.

29. Das Reich hatten sie nun auf solche Weise getheilt; den Krieg gegen Sextus übernahmen sie aber gemeinschaftlich, obgleich sich Antonius mit Diesem zum Kriege gegen Cäsar durch Gesandte eidlich verpflichtet hatte. Dieß war ein Hauptgrund für Cäsar, warum er Allen im Kampfe gegen den Lucius, den Bruder des Antonius, zu Sextus Uebergetretenen, unter Diesen selbst einigen der Mörder Cäsars, z. B. Domitius, ferner Allen, die auf der Aechtungsliste gestanden, oder unter Brutus und Cassius gekämpft hatten, und nachher zu des Antonius Partei übergegangen waren, Verzeihung und Sicherheit zusagen ließ. Dieß ist eben bei Aufständen und Kriegen das seltsame Spiel des Schicksals, daß Diejenigen, welche die Hauptrolle spielen, Nichts nach dem Recht, sondern nach dem Vortheil und der Nothwendigkeit des Augenblicks Freund und Feind abschätzen, und dieselben Personen, so wie es der Augenblick erheischt, bald als Feinde, bald als Freunde nehmen.

Digitized by Google

30. Nachdem sie in ihren Lagern vor Brundusium diese Uebereinkunft getroffen hatten, gaben sie einander Gelage, Cäsar nach soldatischer und Römischer, Antonius nach Asiatischer und Aegyptischer Sitte. Nachdem sie sich auf solche Weise dem Scheine nach versöhnt hatten, umstanden die Soldaten, welche damals unter Cäsar dienten, den Antonius und forderten von ihm die Gelder, die man ihnen wegen der Schlacht bei Philippi verheißen hatte, da er ja eben deßhalb nach Asien abgeschickt worden wäre, um sie in reichlichem Maße beizutreiben. Auch hätten sie sich an ihm, der Nichts geben konnte, vergriffen, wenn sie nicht Cäsar durch anderweitige Hoffnungen beschwichtigt hätte. Um weitere Aufstände zu verhüten, sandte man die alten Soldaten in Colonien ab, und schickte sich zum Kriege an: denn Sextus war in Folge der mit Antonius geschlossenen Verträge nach Italien herüber gekommen, um mit ihm gegen Cäsar den Krieg zu führen. Auf die Nachricht von ihrer Versöhnung aber kehrte er selbst nach Sicilien zurück, befahl jedoch seinem Freigelassenen Namens Menas *), dem er am meisten traute, mit einem Theile der Flotte an den Küsten hinzufahren und die feindlichen Küsten zu beunruhigen. Dieser richtete auch in Etrurien große Verheerungen an und bekam den Marcus Titius, den Sohn eines Titius, der mit andern Verbannten damals in des Sextus Heere war, gefangen. Jener hatte auf eigene Rechnung eine kleine Flotte gesammelt und lag im Bereiche des Narbonnesischen Gebietes vor Anker. Sextus that ihm Nichts zu Leide, sondern begnadigte ihn

*) Zusammengezogen aus Menodorus, wie er bei Appian heißt.

Digitized by Google

wegen seines Vaters, und weil seine Soldaten des Sextus Namen auf ihren Schilden führten. Er vergalt ihm aber später für diese Schonung mit Undank, führte die Waffen gegen ihn und ward sein Mörder; wird aber auch dafür als ein Beispiel der schändlichsten Treulosigkeit in der Geschichte aufgeführt. Menas schiffte hierauf nach Sardinien und lieferte dem dortigen Statthalter Marcus Curius eine Schlacht, ward anfangs in die Flucht geschlagen, wandte sich aber unerwartet gegen den Verfolger um und besiegte ihn. Dieser verließ nun die Insel, er aber bekam das ganze Land in seine Gewalt bis auf Caralis, *) das er belagern mußte, weil sich Viele aus der Schlacht dahin geflüchtet hatten. Unter den Gefangenen, die er hier machte, entließ er außer Andern einen Freigelassenen und Liebling Cäsars, Helenus, ohne Lösegeld, um sich dadurch die Gunst Cäsars zu verdienen, und sich für den Fall, daß er es bedürfte, eine Zuflucht zu bereiten. Doch genug von Menas.

31. Die Römer aber welche Sardinien verloren, die Küste verheert, die Zufuhr abgeschnitten sahen, und durch Hunger und viele und mancherlei Auflagen, auch durch besondere Steuern, welche den Sclavenbesitzern auferlegt worden, gedrückt waren, hielten sich nicht länger ruhig: so sehr sie sich anfangs über die Versöhnung zwischen Cäsar und Antonius gefreut hatten, weil sie in ihrer Eintracht das

*) Ich lese Κάραλιν statt Ἄραδιν, das im Texte steht. Caralis ist nach Florus die angesehenste Stadt auf Sardinien; eine Stadt Aradis findet sich aber nicht auf dieser Insel, sondern in Afrika.

Digitized by Google

Pfand eines allgemeinen Friedens sahen, so sehr wurden sie jetzt böse über ihren Krieg gegen Sextus. Hatte man sie kurz vorher zu Pferde wie im Triumph eingeholt und sie mit dem Gewand Triumphirender geschmückt, als wenn sie wirklich einen Triumph gehalten hätten, und ihnen erlaubt, den Schauspielen auf den curulischen Stühlen anzuwohnen, und Cäsars Schwester Octavia, nach dem Tode ihres Gemahls, noch von ihm schwanger, dem Antonius verlobt: so wurde jetzt Alles anders; man rottete sich zusammen, oder sammelte sich aus Veranlassung eines Schauspiels, ermahnte sie zum Frieden, und wurde dabei oft gar sehr laut. Als es aber Nichts half, wandte man sich von ihnen ab und begünstigte Sextus, ließ sich auf jede Weise zu seinem Lobe vernehmen, empfing bei den circensischen Spielen das Bild Neptuns, das mit aufgefahren kam, mit vielem Beifallklatschen und bezeigte großes Wohlgefallen daran. Als es aber einige Tage nicht mit aufgeführt wurde, vertrieb man die Beamten mit Steinwürfen von dem öffentlichen Platz und warf die Standbilder Jener zu Boden; als aber Alles Nichts half, drang man mit Ungestüm auf sie ein, um sie um das Leben zu bringen. Cäsar zerriß, obgleich seine Begleiter verwundet wurden, sein Kleid und bat flehentlich ab; Antonius aber, welcher heftiger darein fuhr, erbitterte so sehr das Volk, daß schlimme Folgen zu befürchten waren und man sich endlich genöthigt sah, dem Sextus Friedensanträge zu machen.

32. Inzwischen ließen sie, obgleich das Jahr schon zu Ende ging, die Prätoren und Consuln vom Amte treten, und wählten andere an ihre Stelle, indem sie sich nicht darum kümmerten, daß ihre Würde nur wenig Tage dauern werde.

Digitized by Google

Einer der nunmehrigen Consuln war Lucius Cornelius Balbus, aus Gades, der an Reichthum und Hochsinn über alle seinen Zeitgenossen stand, und bei seinem Tode den Römern männiglich ein Geschenk von fünfundzwanzig Denaren testamentlich hinterließ. Damit begnügten sie sich nicht, sondern wählten, als ein Aedil mit Tode abging, noch am letzten Tage des Jahres einen neuen auf wenige Stunden. Zu dieser Zeit wurde auch der Julische Canal in die Stadt geleitet, und die Spiele, welche für den glücklichen Erfolg des Kriegs gegen Cäsars Mörder gelobt worden waren, von den Consuln abgehalten. Weil keiner der sieben Priester, die den Opferschmaus zu besorgen hatten, erschien, wurde ihr Amt von den Oberpriestern versehen, Was auch schon früher öfters geschehen war.

33. Außer diesen Begebenheiten ist noch zu erwähnen, daß Cäsar seinen Lehrer und Freigelassenen Sphärus feierlich begraben, den Salvidienus Rufus aber, der ihm nach dem Leben stand, hinrichten ließ. Dieser stammte aus dem niedrigsten Geschlechte; als er aber das Vieh hütete, brannte mit einem Mal eine Flamme auf seinem Haupt. Er wurde von Cäsar so emporgehoben, daß er sogar, ohne vorher Senator gewesen zu seyn, zum Consul gewählt ward. Auch hatte er seinem Bruder, welcher früher starb, auf einer eigens hierzu erbauten Brücke den Leichenzug über die Tiber halten lassen. Aber so unbeständig ist das Menschenglück, daß er jetzt von Cäsar selbst vor dem Senate angeklagt, und als Cäsars und des ganzen Volkes Feind ums Leben gebracht ward. Auch wurden feierliche Dankgebete angestellt, und den Triumvir-

Digitized by Google

der Schutz der Stadt mit der gewöhnlichen Formel anbefohlen, sie sollten Sorge tragen, daß sie nicht zu Schaden komme. Aus dem frühern Jahre ist nachträglich noch zu berichten, daß die Ritter bei den Apollinarischen Spielen wilde Thiere in dem Circus gegeneinander kämpfen ließen, und daß man gegen die Regel einen Tag einschaltete, um den ersten Tag des neuen Jahrs nicht auf den mit jedem neunten Tage gewöhnlichen Markttag fallen zu lassen, Was man von jeher zu vermeiden suchte. Dagegen ward ein anderer ausgeworfen, damit die Zeit mit der Einrichtung des älteren Cäsar im Einklang bliebe. Einem gewissen Castor wurde die Herrschaft des Attalus und Deiotarus über Galatien nach ihrem Tode übertragen. Auch wurde das Falcidische Gesetz, das noch jetzt bei Erbschaftsantritten in Kraft ist, und den Erben, der sich im Testamente beschwert findet, berechtigt, den vierten Theil der Erbschaft für sich zu nehmen, und auf das Uebrige zu verzichten, von dem Volkstribun Publius Falcidius in Vorschlag gebracht. Dieß die Geschichte der zwei Jahre.

34. Im folgenden Jahre, das den Lucius Marcus und Cajus Sabinus zu Consuln hatte, wurden alle Verfügungen der Triumvirn seit ihrer Verbündung zur Oberherrschaft, vom Senate bestätigt; auch wurden von ihnen einige neue Auflagen eingeführt, da weit mehr Aufwand als unter dem ältern Cäsar gemacht wurde. Am meisten kosteten sie die Soldaten, und doch schämten sie sich, auf diese allein so viel zu verwenden. Daß Cäsar sich zum erstenmale den Bart abnehmen ließ, war freilich für ihn ein triftiger Anlaß zum Fest und mußte von dem Volke durch einen öffentlichen Schmaus gefeiert werden. Auch für die Zukunft behielt er das Kinn

glatt, wie die Andern: denn schon begann er um Livia sich zu bewerben, und entließ deshalb an demselben Tage die Scribonia, obgleich sie ihm ein Töchterlein geboren hatte. Da die Ausgaben weit höher stiegen als früher, und die Einnahmen ohnedieß nicht zureichen wollten, auch durch die Bürgerkriege sich vermindert hatten, so führten sie neue Steuern ein, und nahmen nicht etwa nur Bundesgenossen oder auch Soldaten, sondern Söhne von Freigelassenen, und selbst Sclaven in den Senat auf. Einen gewissen Maximus, der sich um die Quästur bewarb, erkannte sein Herr und führte ihn heim. Der kam noch ungestraft davon, daß er es wagte, um ein Staatsamt zu werben; einen Andern aber, der wirklich Prätor geworden, *) aber als Sclave erkannt ward, stürzte man vom Capitolinischen Felsen, nachdem man ihn jedoch, um seiner Strafe Würde zu geben, zum freien Mann erklärt hatte.

55. Vorwand zur Vergrößerung der Zahl der Senatoren gab des Antonius beabsichtigter Feldzug gegen die Parther; und eben dieß gab Anlaß, daß man auch andere Staatsämter auf mehrere Jahre, das Consulat sogar auf acht Jahre im Voraus vergab, theils um Anhängern zu vergelten, theils um Andern sich für die Zukunft zu verbinden. Man wählte aber nicht mehr, wie gewöhnlich, nur zwei Consuln auf ein Jahr, sondern damals kam es zum erstenmal auf, an den Wahltagen sogleich mehrere zu wählen. Auch früher kam es vor, daß Einer oder der Andere an die Stelle eines Consuls trat, wenn diese auch nicht gestorben, oder durch eine ent-

*) Für στρατευομένους lese ich στρατηγοῦς.

Digitized by Google

ehrende Handlung oder auf anderem Wege vom Amt gekommen waren; aber Diese waren doch nach dem Willen der auf das ganze Jahr Gewählten, eingetreten. Jetzt aber wurde Keiner auf ein ganzes Jahr gewählt, sondern der Eine auf diesen, der Andere auf jenen Theil des Jahrs bestimmt. Die Ersten behielten, wie es auch noch jetzt geschieht, das ganze Jahr den Consulnamen, die Andern aber wurden in Rom und dem übrigen Italien nur während der Zeit ihres Amtes Consuln genannt, wie man es auch noch heut zu Tage hält. Die Menge kannte die Letztern gewöhnlich gar nicht, oder nur einige; weshalb man sie denn auch die kleineren Consuln nannte. Dieß geschah in der Stadt.

36. Mit Sextus traten sie zuerst durch Freunde über die Art und die Bedingungen des Vergleiches in Unterhandlung; später aber kamen sie selbst mit ihm bei Misenum zu einer Unterredung zusammen. Sie standen auf dem Lande, er aber auf einem Damme, der rings vom Meere umflossen, und unfern von ihnen aufgeworfen worden war. Dem Einen stand die ganze Flotte, dem Andern ihr Landheer, und zwar völlig zum Kampfe gerüstet, zur Seite, so daß Allen auffallen mußte, daß sie durch gegenseitige Furcht, und die Einen vom Volke, der Andere durch seine Anhänger gezwungen, sich vertrugen. Die Bedingungen waren folgende. Die entflohenen Sclaven sollten frei seyn, die Verbannten, mit Ausnahme von Cäsars Mördern, zurückkehren dürfen. Diese nahmen sie aus, weil wirklich einige zurückkommen wollten: denn auch Sextus schien zu ihnen zu gehören; alle Andern also sollten, bis auf Diese, mit völliger Sicherheit zurückkommen können und den vierten Theil ihres Vermögens zurückerhalten.

Einige von ihnen sollten sogleich Volkstribune, Prätoren oder Priester werden, Sextus selbst aber das Consulat und die Augurwürde, von seinem väterlichen Vermögen aber siebzehn und eine halbe Million Drachmen, außerdem auf fünf Jahre die Statthalterschaften über Sicilien, Sardinien und Achaja erhalten; dafür aber keine Ueberläufer annehmen, seine Flotte nicht vergrößern, keine festen Plätze in Italien besetzen, dieses von der See her beschützen, und jährlich eine bestimmte Menge Getreide in die Stadt verabfolgen. Sie setzten die Zeit von fünf Jahren fest, weil sie selbst sich das Ansehen gaben, als ob sie ihre Macht nicht für immer behalten wollten.

37. Nachdem sie diesen Vergleich abgeredet und schriftlich aufgesetzt hatten, legten sie ihn in die Hände der vestalischen Jungfrauen nieder, und bestätigten ihn durch Handschlag und Freundeskuß. Als Dieß geschehen, erhob sich ein lauter, unendlicher Jubel vom Lande und von den Schiffen: denn die ganze Masse von Soldaten und Bürgern, welche den Krieg verwünschten und sich nach Frieden sehnten, erhob plötzlich ihren Freudenruf. Die Berge widertönten so furchtbar davon, daß sie Schauer und Entsetzen überlief, Viele vor Schrecken todt zu Boden sanken, Viele im Gewühl unter die Füße getreten oder erdrückt wurden. Wer auf den Fahrzeugen war, konnte es nicht erwarten, bis er ans Land kam, und sprang in das Meer, Andere rannten dagegen von dem Land in das Meer hinein. Schwimmend grüßten und umhalsten sie sich, so daß es für Aug und Ohr die manchfaltigsten Auftritte gab. Die Einen sahen ihre entfernten Verwandten und Freunde unerwartet noch am Leben und mit leiblichen

Digitized by Google

Augen, und wurden von unbeschreiblicher Freude ergriffen; die Andern erblickten die Todtgeglaubten unverhofft, staunten betäubt und sprachlos auf sie hin, mißtrauten ihren Augen, und wünschten doch, ihnen trauen zu dürfen. Sie überzeugten sich nicht eher von der Wirklichkeit, bis sie sich mit Namen riefen und die bekannte Stimme vernahmen. So freuten sie sich denn und feierten ihr Auferstehungsfest, und das Uebermaß der Wonne lockte Freudenthränen in die Augen. Andere, die den Tod geliebter Freunde nicht wußten, und sie lebend und gegenwärtig glaubten, gingen umher, sie aufzusuchen, und fragten Jeden, der ihnen begegnete. So lange sie nichts Gewisses erfuhren, glichen sie Wahnsinnigen, und wußten sich nicht zu rathen, noch zu helfen; sie hofften, sie noch zu finden, und fürchteten, sie auf immer verloren zu haben, zu eifrig, um nicht weiter zu fragen, zu hoffnungsvoll, um ganz zu verzweifeln. Wenn sie nun volle Gewißheit erhielten, so rauften sie sich die Haare aus, zerrißen die Kleider, riefen sie mit Namen, als ob sie noch hören könnten, sie wehklagten um sie, als ob sie jetzt eben stürben, und todt vor ihren Augen lägen. Auch Andere, die nicht dabei betheiligt waren, nahmen Theil an dem Schicksale der Uebrigen, freuten sich mit den Freuenden und trauerten mit den Trauernden. Unberührt von eigenem Leid, oder eigener Lust, konnte man im Kreise der Andern nicht gleichgültig bleiben. Der bunte Wechsel ließ weder Ueberdruß, noch Scham über Mitgefühl bei der Wiederkehr ähnlicher Auftritte aufkommen; den ganzen Tag und einen Theil der Nacht trieb man sich so in unruhigen Gefühlen umher.

Digitized by Google

38. Hierauf lud man einander ein, und selbst die Heerführer kamen zu frohem Gelage zusammen, zuerst auf des Sextus Feldherrnschiff, dann bei Cäsar und bei Antonius auf dem Lande. So sehr war Sextus den Andern an Streitkräften überlegen, daß er nicht eher das Land betrat, als bis Jene zu ihm auf das Schiff gekommen waren. Hier hätte er sie Beide mit wenigen Begleitern, wozu ihm auch Menas rieth, tödten können; er wollte aber nicht. Obgleich er zu Antonius, der sein väterliches Haus in den Carinen besaß, welchen Namen eine Gegend der Stadt Rom führte, in feinstem Scherze sagte, er gebe ihnen jetzt in den Carinen einen Schmaus (da carina bei den Römern Schiffskiel heißt), so that er doch Nichts um für erlittene Unbilden Rache zu nehmen. Auch er ward am andern Tage zu einem Schmause geladen, und verlobte seine Tochter an Marcus Marcellus, Cäsars Schwestersohn. So war denn dieser Krieg wenigstens hinausgeschoben.

39. Der Krieg mit Labienus und den Parthern hatte folgenden Verlauf. Antonius kehrte von Italien nach Griechenland zurück und hielt sich daselbst längere Zeit auf, indem er seinen Lüsten fröhnte und die Städte aussog, um sie so schwach als möglich an Sextus kommen zu lassen. Hier that er nicht nur vieles Andere, das sich nicht mit der väterlichen Sitte vertrug, sondern nannte sich auch den neuen Bacchus, und ließ sich so von Andern nennen. Als die Athener ihn deswegen und aus andern Gründen mit der Minerva vermählten, so ließ er sich die Partie gefallen, verlangte aber, daß sie sie mit einer Million Drachmen ausstatten müßten. Er nun trieb sich mit solchen Dingen um, den Publius Ven-

tidius aber schickte er nach Asien voraus. Dieser kam denn auch dem Labienus auf den Hals, ehe er von seinem Anrücken Kunde erhielt, und setzte ihn durch seine plötzliche Ankunft so in Bestürzung, daß er, der keine Parther, sondern nur in Borderasien zusammengezogene Soldaten hatte, ihm mit seinen Leuten nicht Stand hielt, sondern die Flucht ergriff. Jener verfolgte ihn mit seinen leichtesten Truppen nach Syrien, holte ihn bei dem Taurus ein und ließ ihn nicht weiter ziehen. Hier standen sie nun einander mehrere Tage ruhig in ihren Lagern gegenüber, während Labienus auf die Parther, Ventidius aber auf die Ankunft der Legionen wartete.

40. Beide Verstärkungen langten fast zu gleicher Zeit an, Ventidius aber hielt sich aus Mangel an Reiterei auf den Höhen, wo er ein Lager bezogen hatte. Die Parther, im Vertrauen auf ihre Zahl und die früheren Siege, verachteten den Feind, sprengten mit Tagesanbruch, ohne sich mit Labienus zu vereinigen, die Anhöhe hinan und gelangten, da ihnen Niemand entgegen zog, bis an den Gipfel. Jetzt stürzten die Römer auf sie los, und warfen sie ohne Mühe den Abhang hinab. Viele kamen im Handgemenge um, Mehrere dadurch, daß sie auf einander anprallten, indem die Einen hinabstürzten, die Andern aber hinaufjagen wollten. Die Uebrigen aber flohen nicht zu Labienus, sondern nach Cilicien. Ventidius verfolgte sie bis an das Lager, und hielt inne, als er hier den Labienus erblickte. Dieser stellte sich, als ob er ihm ein Treffen liefern wollte, als er aber merkte, daß seine Leute durch die Flucht der Barbaren entmuthigt waren, wagte er nicht, sich mit ihm zu messen, sondern wollte bei Nacht entfliehen. Ventidius erfuhr Dieß durch Ueberläufer,

Digitized by Google

und tödtete Viele aus einem Hinterhalt; die Uebrigen traten, von Labienus verlassen, zu ihm über. Dieser war verkleidet entkommen, und hielt sich eine Zeitlang in Cilicien verborgen, wurde jedoch später von Demetrius gefangen genommen. Der Letztere war ein Freigelassener des älteren Cäsar, und jetzt von Antonius zum Statthalter von Cypern bestellt; der ließ ihn, als er den Ort erfuhr, wo er sich versteckt hielt, aufsuchen und bekam ihn in seine Gewalt.

41. Hierauf unterwarf Ventidius Cilicien und schickte, während er Alles in Ordnung brachte, den Popedius Silo mit Reiterei nach dem Gebirge Amanus voraus. Dieses bildet die Grenze zwischen Cilicien und Syrien, und hat einen so engen Paß, daß man in demselben wirkliche Pforten mit Mauern anlegte und die Gegend darnach benannte. Silo konnte jedoch des Passes nicht Meister werden, und wäre von dem Unterfeldherrn des Pacorus, Pharnapates, der den Durchgang bewachte, beinahe aufgerieben worden, wenn ihm nicht Ventidius noch zu guter Stunde zu Hülfe gekommen wäre. Dieser griff die Feinde mit überlegenen Streitkräften unvermuthet an, und Pharnapates blieb mit vielen Andern auf dem Platze. So fiel ihm denn Syrien, das von den Parthern verlassen ward, bis auf Aradus ohne Schwertstreich zu, und auch Palästina kam durch die Bestürzung des Königs Antigonus ohne Schwierigkeit in den Besitz desselben. Hier verweilte er und trieb überall, besonders aber auch von Antigonus, Antiochus und dem Nabatäerkönig Malchus große Summen ein, weil sie dem Pacorus geholfen hatten. Er selbst erhielt, weil er nicht Imperator sondern nur Unterfeldherr war, von dem Senate keine Auszeichnung. Antoni-

aber wurde belobt, und es wurden ihm zu Ehren Dankfeste angestellt. Die Aradier, welche befürchteten, für Das, was sie sich gegen Antonius erkühnt hatten, zur Strafe gezogen zu werden, ergaben sich nicht, obgleich sie einige Zeit von ihm belagert wurden. Erst später wurde ihre Insel von Andern mit vieler Beschwerde erobert. Um dieselbe Zeit kam es auch bei den Parthinern, einer Völkerschaft in Illyrien, zu einem Aufstande, der aber von Pollio nach einigen Schlachten unterdrückt ward.

42. Das Gleiche geschah in Spanien von den Ceretanern, die jedoch Calvinus wieder unterwarf. Sein Legat hatte anfangs glücklich gegen sie gekämpft, aber dann das Unglück gehabt, von den Feinden in einen Hinterhalt gelockt und von seinen eigenen Soldaten verlassen zu werden. Er griff deshalb die Feinde nicht eher an, als bis er diese zur Strafe gezogen hatte. Er rief sie unter einem andern Vorwande zusammen, umstellte sie mit dem übrigen Heer, und ließ von zwei Centurien je den zehnten Mann das Todesloos ziehen, auch viele andere Centurionen, vor allen aber den sogenannten Primipilaren mit dem Tode bestrafen. Nachdem er sich hierdurch, wie Marcus Crassus durch eine ähnliche Bestrafung, den gleichen Beinamen verdient hatte, zog er gegen die Feinde und besiegte sie mit leichter Mühe. Er erhielt die Ehre des Triumphs, obgleich Spanien dem Cäsar als Provinz zugetheilt war: denn auch Untergeordnete konnten mit Bewilligung des Oberfeldherrn solche Auszeichnungen erhalten. Das Gold aber, welches von den Städten beigesteuert zu werden pflegt, erhob er nur von den Hispanischen Städten und verwandte es eines Theils auf die Feierlichkeit des Triumphs, zum

Digitized by Google

größern Theile aber auf den Wiederaufbau der [alten] Königsburg. Das abgebrannte Gebäude baute er wieder auf und weihte es ein, indem er es sowohl auf andere Weise zierte, als auch durch Standbilder, die er von Cäsar mit dem Versprechen, sie wieder zurückzugeben, darin aufstellen ließ. Die Zurückgabe, um die er später angegangen wurde, wußte er auf eine feine Art abzuschlagen. „Ich habe," erwiderte er, „nicht Diener genug, lasse sie selbst abholen." Jener mochte nicht zum Tempelräuber werden, und ließ sie dort aufgestellt. Solches sind die Begebenheiten dieses Jahrs.

43. Unter den Consuln Appius Claudius und Cajus Norbanus, den ersten, die je zwei Quästoren erhielten, fing das Volk einen Aufstand gegen die Zolleinnehmer an, die das Volk aufs Härteste bedrückten, und wurde mit denselben, ihren Dienern und den zur Beitreibung des Geldes verwendeten Soldaten handgemein. Prätoren wurden dieses Jahr siebenundsechzig, immer einer an des andern Stelle, gewählt. Einer, der zum Quästor ernannt ward, nahm erst Tags darauf das Männerkleid; ein Anderer, in den Senat gewählt, bekam Lust, dem Volk seine Fechterkünste zu zeigen. Es wurde ihm jedoch nicht gewährt und dann die förmliche Verordnung erlassen, daß kein Senator als Gladiator auftreten, kein Sclave Lictor werden, und keine Leiche innerhalb fünfzehn Stadien von der Stadt verbrannt werden dürfe. — Viele Wunderzeichen geschahen um diese Zeit: eine Oelquelle sprang an der Tiber aus der Erde, welcher bald andere folgten; die Hülle des Romulus verbrannte bei Gelegenheit eines Opfers, das die Oberpriester verrichteten; das Standbild der Virtus, das vor einer [Tempel-]Pforte star-

Digitized by Google

auf das Gesicht. Einige von der Mutter der Götter Begeisterte verkündeten, daß dieselbe dem Römervolke zürne. Die Sibyllenbücher wurden darob zu Rathe gezogen, und als sie ein Gleiches meldeten, und das Standbild derselben nach dem Meere zu bringen und in demselben zu reinigen befahlen, erhob sich die Göttin selbst, ging die weite Strecke nach dem Meere, blieb lange darin und kehrte erst spät aus demselben zurück. Auch darüber gerieth man in nicht geringe Furcht, und wurde nicht eher wieder beruhigt, als bis vier Palmbäume um den Tempel der Göttin und auf dem öffentlichen Platze hervorwuchsen. Damals vermählte sich Cäsar mit der Livia.

44. Diese war die Tochter des Livius Drusus, welcher gleichfalls auf der Aechtungsliste stand und sich nach der Niederlage in Macedonien selbst das Leben genommen hatte. Sie war die Gattin des Nero, mit dem sie, wie oben berichtet wurde, aus Italien floh, und von demselben im sechsten Monate schwanger. Als Cäsar Anstand nahm und deshalb die Oberpriester befragte, ob es erlaubt sey, eine Schwangere heimzuführen, so antworteten sie: „wenn die Schwangerschaft zweifelhaft wäre, so müßte die Vermählung aufgeschoben werden; da sie aber einbekannt sey, so könne diese immerhin vor sich gehen.“ Vielleicht stand es so in ihren Büchern; sie würden aber, wenn sie es auch nicht darin gefunden hätten, so gesprochen haben. Ihr eigener Mann stattete sie aus, als wenn er ihr Vater wäre. Ein lustiger Auftritt fand bei dem Vermählungsschmause statt. Einer der plauderhaften Knaben, welche die Damen nackt zur Augenweide um sich zu haben pflegen, lief, als er sah, daß Livia neben Cäsar, und

entfernt von ihr Nero mit einem Andern zu Tische lag, auf Livia zu und sagte: „Was treibst du hier, Gebieterin? dein Gemahl ist ja dort!“ — er zeigte nach ihm hin. Als wirkliche Gemahlin Cäsars gebar sie den Claudius Drusus Nero. Cäsar hob ihn auf die Arme *), schickte ihn dann seinem Vater, und schrieb in sein Tagebuch: „meine Gemahlin Livia gebar heute ein Knäblein, und ich, Cäsar, ließ es seinem Vater Nero übergeben.“ Nero starb bald darauf und bestellte noch sterbend diesem Söhnchen und dem Tiberius den Cäsar selbst als Vormund. Die böse Welt wußte über dieses Verhältniß viel Scherzhaftes zu sagen. Unter Anderem ist der Scherz: „der Glückliche wird schon im dritten Monat Vater,“ sogar zum Sprichworte geworden. Dieß geschah in Rom.

45. Um dieselbe Zeit kam der Mauritanier Bogud auf Befehl des Antonius, oder aus eigener Entschließung, mit einer Flotte nach Spanien herüber und that und erlitt vieles Unheil. In seiner Abwesenheit empörten sich die Tingitaner wider ihn, er mußte Spanien verlassen, und blieb nicht mehr Herr in dem eigenen Reiche. Die Anhänger Cäsars in Spanien schlugen ihn mit Hülfe des Bocchus. Bogud begab sich zu Antonius, Bocchus besetzte sogleich sein Reich und erhielt es später von Cäsar bestätigt; den Tingitanern aber wurde das Römische Bürgerrecht ertheilt. Während dieser Zeit, oder eigentlich noch früher, brach ein Krieg zwischen Sextus und Cäsar aus. Da sie nicht freiwillig und aus freiem Entschlusse, sondern gezwungen Frieden geschlossen hatten, so war dieser auch nicht von Dauer. Er wurde sogleich ge-

*) Zeichen der Anerkenntniß bei den Römern.

Google

brochen und sie waren wieder die alten Feinde. Auch ohne Vorwand hätten sie wieder Krieg angefangen; der Anlaß war aber folgender. Menas, welcher noch als Statthalter in Sardinien war, kam wegen der Freilassung des Helenus und wegen einer Unterredung mit Cäsar bei Sextus in Verdacht, der von den andern Befehlshabern, die ihm seine Macht beneideten, genährt werden mochte. Sextus beschied ihn zu sich, weil er über Getreide und Gelder, die er zu verwalten hatte, mit ihm abrechnen müßte. Menas aber erschien nicht, sondern ließ die an ihn Abgesandten greifen und tödten, unterhandelte mit Cäsar und übergab ihm Insel, Flotte, Heer und sich selbst. Cäsar nahm ihn freundlich auf; da er dem Sextus Schuld gab, daß er gegen ihre Uebereinkunft Ueberläufer bei sich aufnehme, Dreiruder baue, und in Italien, wie vorher, feste Plätze besitze. Deshalb weigerte er sich denselben auszuliefern und hielt ihn überdieß in großen Ehren, beschenkte ihn mit goldenen Ringen und erhob ihn in den Ritterstand. Mit den Ringen verhält es sich folgender Maßen: Bei den alten Römern war es, wie ich schon früher angegeben habe, keinem Freigelassenen, ja nicht einmal einem Freigebornen, erlaubt, einen goldenen Ring zu tragen, wenn er nicht Senator oder wenigstens Ritter war. Deswegen kann auch der Machthaber Freigelassenen, denen er wohl will, wenn sie auch sonst goldenen Schmuck tragen dürfen, dadurch, daß er ihnen zur Auszeichnung den Ring zu tragen erlaubt, sie damit für besser als Freigelassene und für würdig des Ritterstandes erklären.

46. Sextus aber, der dem Cäsar nicht nur Obiges, sondern auch die Ausbeutung Achajas und die Nichterfüllung

Digitized by Google

der Zusagen für ihn selbst und die andern Zurückberufenen zum Vorwurf machte, sandte den Menecrates, auch einen seiner Freigelassenen, nach Italien, der sowohl andere Städte Campaniens, als auch Voltumnum, verheerte. Auf diese Nachricht forderte Cäsar von den Vestalinnen den Friedensvertrag zurück und beschied Antonius und Lepidus nach Italien. Lepidus beeilte sich nicht eben, der Einladung zu folgen; Antonius hingegen, der sich noch in Griechenland aufhielt, kam zwar nach Brundusium; ehe er aber mit Cäsar, der in Etrurien war, zusammentraf, stürzte ein Wolf in sein Feldherrnzelt und zerfleischte einige Soldaten. Dieß nahm er als üble Vorbedeutung und fuhr wieder nach Griechenland ab, indem er die Dringlichkeit des Partherkriegs zum Vorwande nahm. Cäsar sah nun wohl, daß ihm die ganze Last des Kriegs aufgebürdet werde, gab aber seinen Aerger darüber nicht offen kund. Sextus seinerseits sprengte überall aus, daß auch Antonius den Krieg für ungerecht halte, und begann denselben nur mit größerem Eifer. Er schiffte jetzt mit seiner Flotte gegen Italien heran und that den Feinden großen Schaden, hatte aber auch seine bedeutenden Verluste. Indessen fiel auch bei Cumä ein Seetreffen zwischen Menecrates und Calvisius Sabinus vor, in welchem ein Theil der Schiffe Cäsars durch die im Seekrieg erfahrenern Gegner verloren ging; dagegen wog der Verlust des Menecrates, der sich mit seinem Nebenbuhler Menas schlug und fiel, die gewonnenen Vortheile auf; so daß er sich den Sieg nicht zuschreiben und Cäsar sich über seine Niederlage trösten konnte.

47. Cäsar war gerade in Rhegium; die Leute des Sextus

Digitized by Google

aber fürchteten, er möchte nach Sicilien übersetzen, und, auch durch Menekrates' Tod etwas entmuthigt, verließen sie Cumä. Sabinus verfolgte sie und kam glücklich bis zu Scylläum, dem Vorgebirge Italiens. Als er aber eben dasselbe umfuhr, überfiel ihn ein heftiger Sturm, der viele seiner Schiffe an das Vorgebirge warf, andere auf hoher See in den Abgrund versenkte, alle aber zerstreute. Als Sextus Dieß erfuhr, schickte er unter den Befehlen des Apollophanes seine Flotte gegen sie aus. Dieser stieß auf Cäsar, wie er eben vorüberfuhr, um mit Sabinus nach Sicilien überzusetzen, und machte Jagd auf ihn. Cäsar aber sammelte seine Schiffe, stellte die Soldaten in Ordnung und wies anfangs die Angriffe der Feinde aufs Tapferste ab. Seine Schiffe, mit dem Vordertheile gegen die Feinde gerichtet, ließen diese keinen sichern Angriff thun: denn bei ihrer größern Masse und Höhe thaten sie den Angreifern mehr Schaden, als sie litten, und die Soldaten, welche den Feinden zu Leibe gingen, waren bei Weitem im Vortheil. Weil aber Apollophanes die Verwundeten und Erschöpften in andere in Bereitschaft stehende Schiffe aus dem Kampfe bringen und andere frische Truppen an ihre Stelle treten ließ, und immer seine Angriffe erneuerte, auch zündende Geschoße in Anwendung brachte, so wurde Cäsar dennoch geschlagen, floh an das Land und suchte einen Hafen zu gewinnen; als ihn aber die Feinde auch hierher verfolgten, so kappten einige seiner Schiffe die Ankertaue und fuhren wieder unvermuthet auf sie los. Dieß und die einbrechende Nacht verhinderte, daß Apollophanes die Schiffe verbrannte oder eroberte.

Digitized by Google

43. Hierauf überfiel am andern Tage die an einer Stelle beisammen vor Anker liegenden Schiffe des Cäsar und Sabinus ein so gewaltiger Sturm, daß der frühere Unfall klein dagegen war. Die Flotte des Sabinus litt dabei weniger: denn Menas, ein erfahrener Seemann, sah den Sturm voraus und fuhr mit den Schiffen sogleich auf die offene See, ließ die Anker schlaff fallen, daß sie nicht bei zu großer Spannung rißen, segelte wider den Wind, so aber, daß kein Seil angespannt wurde, und er immer auf einer Stelle blieb, indem er immer dahin, wo ihn der Wind fortgetrieben hatte, zurückrudern ließ. Die Andern aber, welche Tags zuvor schon viel ausgestanden hatten und sich auf den Seedienst nicht verstanden, wurden auf die nahe Küste geworfen, so daß viele Schiffe zu Grunde gingen. Wie die Nacht ihnen Tags zuvor sehr zu Gute gekommen war, so machte sie jetzt ihr Unglück noch größer. Denn der Sturm wüthete fort, riß die Schiffe von den Ankern und warf sie auf die Klippen, wo sie zu Grunde gingen. Die Matrosen und Soldaten, die in der Finsterniß Nichts sehen, und vor dem Lärm und dem Widerhalle von den Bergen, und da der Wind ihnen gerade entgegenschlug, Nichts hören konnten, kamen elendiglich in den Wellen um. Deshalb verzichtete jetzt Cäsar auf Sicilien und begnügte sich, das Küstenland bewachen zu lassen. Sextus bildete sich jetzt noch viel mehr ein, und glaubte in Wahrheit, Neptuns Sohn zu seyn; er zog ein meerfarbenes Gewand an, und ließ sogar Pferde und, wie Einige berichten, Menschen lebendig *) in die Meerenge werfen. Er

*) Als Opfer für seinen Vater Neptunus.

Digitized by Google

selbst plünderte Italiens Küsten, nach Afrika aber schickte er den Apollophanes. Menas fuhr Diesem nach, holte ihn ein und that ihm Schaden. Als jedoch die Bewohner der Inseln um Sicilien zu Sextus abfielen, so überfiel Cäsar die Liparer, schleppte sie aus der Insel weg nach Campanien und ließ sie dort in Neapel nach geendigtem Kriege wohnen.

49. Indessen ließ er fast in ganz Italien Schiffe bauen, und brachte für den Matrosendienst Sclaven erst von seinen Freunden, die sie gerne gaben; dann auch von den Andern, Senatoren, Rittern und wohlhabenden Plebejern auf, hob Soldaten aus, und trieb von den Bürgern, Bundesgenossen und Provinzen inner- und außerhalb Italien Gelder ein. Dieses und das folgende Jahr verwendete er auf den Bau der Schiffe, und auf die Sammlung und Einübung der Matrosen, so daß er zwar persönlich überall Aufsicht hatte, und alles Andere in Italien und Gallien, wo neuerlich Unruhen entstanden waren, in Ordnung brachte, dem Agrippa aber die Einrichtung der Flotte übertrug. Diesen, der eben die empörten Gallier bekämpfte, und zu dem Ende, der zweite Römer, mit einem Heere über den Rhein gegangen war, rief Cäsar jetzt zurück, beehrte ihn mit einem Triumph und beauftragte ihn mit der Herrichtung und Einübung der Flotte. Den Triumph nahm er, der gerade mit Lucius Gallus Consul war, nicht an, indem er es für unrecht hielt, bei Cäsars Verluste sich erheben zu wollen; der Besorgung der Flotte aber widmete sich mit größtem Eifer. An allen Küsten Italiens wurden Schiffe gezimmert, da sich aber nirgends ein sicherer Hafen fand, wo man sich hätte sammeln können (denn die meisten Theile des dortigen Festlandes hatten damals fast gar keinen

Digitized by Google

Hafen), so ersann er einen großartigen Plan, den er auch in Ausführung brachte. Da ich diesen weitläufer zu beschreiben gedenke, so will ich auch das Andere, welches Bezug darauf hat, mehr anschaulich machen.

50. Bei Cumä in Campanien liegt zwischen Misenum und Puteoli eine Gegend in Halbmondsgestalt. Sie ist bis auf Weniges mit niedrigen, nackten Bergen umgeben, und das Meer bildet hier drei Busen. Der erste ist außen in der Nähe der Städte, der mittlere nur durch einen geringen Abstand vom erstern getrennt, der dritte liegt weiter landeinwärts und hat das Ansehn eines Landsees. Der letzte heißt der Avernische, der mittlere der Lucrinische und der erstere der Tyrrhenische. In diesem Meere zwischen den beiden andern ließ er den Zwischenraum zwischen dem Lucrinischen Busen und dem Meer, wo damals nur sehr enge Einfahrten waren, auf beiden Seiten an dem Festlande durchbohren, und bildete so die trefflichsten Häfen. Während daran gearbeitet wurde, fing ein über dem Avernischen See stehendes Standbild, sey es der Calypso, der man diese Gegend geheiligt hatte, wohin auch Odysseus gekommen seyn soll, oder einer andern Halbgöttin, über und über zu schwitzen an. Wie dieß zuging, weiß ich nicht anzugeben, will aber berichten, Was ich sonst Merkwürdiges in jener Gegend gefunden habe.

51. Auf den Bergen an jenen mehr landeinwärts gehenden Meerbusen findet man Quellen von vielem Feuer und Wasser gemischt. Keines wird gesondert getroffen, so daß man bloßes Feuer und kaltes Wasser hätte; sondern durch ihre Vermischung wird das Wasser erwärmt, und das Feuer befeuchtet. Jenes läuft vom Fuße der Berge nach

Digitized by Google

Meer in Cisternen, und sein Dampf wird in hochgelegenen Wohnungen durch Röhren geleitet, wo damit geheizt wird: denn je weiter der Dampf über die Erde emporsteigt, desto trockener wird er. Auf beiden Seiten sind prächtige Gebäude aufgeführt, und zum Aufenthalte für Gesunde und Kranke aufs Geeignetste eingerichtet. Diese Eigenthümlichkeiten hat das Gebirg, und überdieß ist das Erdreich folgender Maßen beschaffen. Obgleich das Feuer nicht die Kraft zu verbrennen hat, weil jede Flamme durch das beigemischte Wasser erlischt, so kann es dennoch die Stoffe, welche es berührt, durchdringen und schmelzen; daher wird die Fettigkeit der Erde von ihm aufgezehrt, und das Spröde und so zu sagen Hornartige bleibt zurück. Daher sind die Erdklöße nothwendig höhlicht, und zerfallen, ins Trockene gebracht, zu Staube; wenn aber Wasser mit Kalk beigemischt wird, so werden sie dicht und versteinern. Dieß kommt daher, daß sie, an sich spröde, durch das gleichartige Feuer noch mehr ausgedehnt und ausgedörrt, durch die Beimischung von Feuchtigkeit aber abgekühlt und so in ihren innern Theilen zusammengedrückt und zu einer unauflöslichen Masse werden. Dieß ist Bajä, denn so wird der Ort genannt. Sobald die Einfahrten vollendet waren, versammelte Agrippa hierher die Schiffe und Matrosen, ließ jene bedecken und Diese auf Ruderbänken sich in dem Rudern üben.

52. In Rom wurde man durch neue Wunderzeichen geschreckt, die von verschiedenen Seiten her gemeldet wurden. Schaaren von Delphinen kämpften bei der Afrikanischen Seestadt Clypea gegen einander und vernichteten sich gegenseitig. In der Nähe der Stadt regnete es Blut, das von den Vögeln

nach allen Seiten hingetragen wurde. Auch daß bei den sogenannten Römischen Spielen kein Senator auf dem Capitolium speiste, wie es sonst gewöhnlich war, galt für ein Götterzeichen. Was der Livia begegnete, machte ihr zwar Vergnügen, die Andern aber versetzte es in Furcht und Schrecken. Ein Adler ließ ein weißes Huhn, mit einem Lorbeerzweig, an dem noch die Frucht hing, im Schnabel, in ihren Schoos herab. Sie hielt Dieß für ein wichtiges Zeichen, und ließ das Huhn pflegen, den Lorbeer aber in die Erde pflanzen. Dieser schlug Wurzeln und wuchs, so daß er noch lange nachher die Triumphirenden mit Lorbeerkränzen versah. Für Livia sollte Dieß bedeuten, daß Cäsars Macht in ihrem Schooße lag und daß sie völlige Gewalt über ihn haben würde.

53. Außer diesen Vorzeichen beunruhigte die Römer auch der häufige Aemterwechsel. Denn nicht nur Consuln und Prätoren, sondern auch Quästoren traten fast mit jedem Tage vom Amte und wurden durch andere ersetzt. Dieß kam daher, weil Allen nicht sowohl um das Amt in der Stadt, sondern darum zu thun war, daß sie durch die Bekleidung desselben auf Posten und Kriegsämter in den Provinzen Ansprüche hatten. Sie wurden also nicht mehr auf bestimmte Zeit gewählt, sondern nur, damit sie den Namen eines Beamten hätten, und traten dann, nach Belieben der Machthaber, wieder ab. Einige traten sogar an einem und demselben Tage ein und ab; auch gab es Solche, welche aus Mangel an Mitteln ihre Aemter verließen. Der Anhänger des Sextus, die unter einem Scheine von Recht mit Ehrlosigkeit belegt wurden, will ich nicht einmal gedenken. Als unter-

Andern Einer Namens Marcus Oppius, der, wie sein Vater, auf der Aechtungsliste gestanden, aus Armuth sein Aedilenamt niederlegen wollte, so gab es das Volk nicht zu, sondern legte nicht nur zu Bestreitung seines Hausbedarfs, sondern auch zu dem in seinem Amte erforderlichen Aufwande Geld zusammen. Man erzählt sogar, einige Schelme seyen, als Schauspieler maskirt, in das Theater gekommen, u. so für ihn beizusteuern. Dieser Mann wurde im Leben so von dem Volke geliebt, und als er bald darauf starb, auf das Marsfeld getragen, wo man ihn verbrannte und seine Asche beisetzte. Der Senat aber, unwillig über die Anhänglichkeit des Volks an denselben, ließ auf den Rath der Oberpriester seine Gebeine, weil sie nicht an einem geweihten Orte liegen dürften, wieder ausgraben, obgleich er viele Andere vor und nachher auf demselben begraben ließ.

54. Um dieselbe Zeit kam Antonius wieder nach Italien aus Syrien, vorgeblich, um wegen der Verluste Cäsars in Gemeinschaft mit ihm den Krieg gegen Sextus zu führen, im Grunde aber mehr, um auszuspähen, als um thätig einzugreifen. Deshalb blieb er nicht da, sondern überließ ihm Schiffe und versprach noch mehrere zu schicken, nahm aber dagegen Fußvolk, und fuhr nun wieder ab, indem er den Krieg gegen die Parther vorschützte. Vor seiner Abfahrt machten sie sich erst durch Freunde dann persönlich, gegenseitig Vorwürfe, versöhnten sich aber, da Keiner Zeit zum Kriege hatte, wieder durch Vermittlung der Octavia. Um durch neue Bande der Verwandtschaft ihr gutes Vernehmen zu bestärken, verlobte Cäsar seine Tochter an des Antonius

Digitized by Google

Sohn Antyllus *), und Dieser seine Tochter, die ihm Octavia geboren, an Domitius, obgleich Dieser unter Cäsars Mördern und mit auf der Aechtungsliste gestanden war. Dieß war aber bei Beiden nur Verstellung. Keiner dachte daran, Wort zu halten, da nur die Umstände ihn dazu nöthigten. Schon von Corcyra schickte Antonius die Octavia zurück, weil er sie nicht den Gefahren des Partherkriegs aussetzen wolle. Damals also versöhnten sie sich wieder, den Sextus aber erklärten sie der Priesterwürde und des Consulats, die ihm zugesagt waren, verlustig. Sich selbst verlängerten sie die Obmacht, da die ersten fünf Jahre zu Ende gingen, auf fünf weitere Jahre. Hierauf eilte Antonius nach Syrien zurück, Cäsar aber schickte sich zum Kriege wider Sextus an. Alles ging ihm hier nach Wunsche, nur daß Menas, ein Mensch von unzuverlässigem Charakter, der es immer mit dem Mächtigeren hielt, auch überdieß unwillig war, weil er keinen eigenen Oberbefehl erhielt, sondern dem Sabinus untergeordnet wurde, wieder zu Sextus überging. Dieß geschah im Winter, während Lucius Gellius und Cocceius Nerva das Consulat bekleideten.

*) Ein Sohn von Antonius, dieses Namens, kommt sonst nirgends vor. Sollte statt Ἀντύλλῳ nicht zu lesen seyn: Ἀντ[ωνίῳ] Ἰούλῳ? Dann wäre der bekannte Sohn des Triumvir und der Fulvia, Julus Antonius, gemeint. Red.

Digitized by Google

Inhalt des neun und vierzigsten Buchs.

Cäsar besiegt den Sextus und entsetzt den Lepidus seiner Würde. Cap. 1—18. Ventidius besiegt und tödtet den Pacorus, die Parther aber treibt er über den Euphrat zurück. Cap. 19—21. Antonius wird von den Parthern besiegt. Cap. 22—33. Cäsar unterwirft die Pannonier. Cap. 34—38. Antonius bekommt den König der Armenier, Artavasdes, in seine Gewalt. Cap. 39—41. Einweihung des Aemilischen Säulengangs. C. 42. Das bei Cäsarea liegende Mauritanien kommt in die Gewalt der Römer. Cap. 43. 44.

Der Zeitraum begreift vier Jahre, in welchen Folgende Consuln waren:

Vor Chr.	Nach Erb. Roms.	
36.	718.	Lucius Gellius Poplicola, des Lucius Sohn, und Coccejus Nerva.
35.	719.	Lucius Cornificius, des Lucius Sohn, und Sextus Pompejus, des Sextus Sohn.
34.	720.	Marcus Antonius, des Marcus Sohn, zum zweiten Mal, und Lucius Scribonius Libo, des Lucius Sohn.
33.	721.	Cäsar zum zweiten Mal und Lucius Volcatius Tullus.

Digitized by Google

Neun und vierzigstes Buch.

1. Als Cäsar seine Flotte beieinander hatte und der Frühling heranrückte, ging er von Bajä ab, und fuhr an Italien hin, in der Hoffnung, Sicilien von allen Seiten einzuschließen: er selbst hatte viele Schiffe, und die des Antonius waren schon in der Meerenge angekommen; auch Lepidus versprach, wiewohl ungern, ihm Beistand zu leisten. Am meisten aber vertraute er auf die Höhe und Festigkeit seiner Schiffe: denn sie waren sehr fest und geräumig gebaut, so daß sie sehr viel Schiffsvolk aufnehmen konnten; auch hatten sie Thürme, damit seine Leute von oben herab, wie von einer Mauer, kämpfen und die Schiffe dem Angriff der Feinde besser widerstehen und mit stärkerem Nachdruck auf die andern zustoßen könnten. Mit diesem Gedanken eilte er auf Sicilien zu; als er aber um das Vorgebirge Palinurus herumfuhr, überfiel ihn ein heftiger Sturm, der ihm viele Schiffe zu Grunde richtete, und Menas fiel über die andern, welche zerstreut umherfuhren, her, verbrannte sie oder nahm sie weg, und, wäre er nicht durch versprochene Begnadigung und andere Vortheile bewogen, von Neuem zu Cäsar übergegangen, und hätte die Dreiruder, welche sich stellten, als ob sie zu ihm übergingen, bei sich aufgenommen und so die unter seinen Befehlen stehende Flotte verrathen, so wäre auch dieser Seezug des Cäsar gescheitert. Dieß that aber Menas, weil ihm

Digitized by Google

Sextus nicht auch den Krieg gegen Lepidus auftrug und überhaupt nicht recht trauen wollte. Cäsar nahm ihn zwar aufs Freundlichste auf, traute ihm aber ebenfalls nicht. Als er aber die beschädigten Schiffe ausgebessert und die Sclaven auf den Dreirudern mit der Freiheit beschenkt hatte, that er die Ueberzähligen (Viele hatten sich von den im Schiffbruche zu Grunde gehenden Schiffen durch Schwimmen gerettet) auf die schwach bemannte Flotte des Antonius, und kam so an die Insel Lipara. Hier ließ er Agrippa mit den Schiffen und kehrte nach dem Festlande zurück, um das Landheer bei günstigem Winde nach Sicilien überzuschiffen.

2. Auf diese Nachricht legte sich Sextus bei Messana vor Anker, um auf seine Ueberfahrt zu lauern, Demochares aber ließ er den Agrippa im Auge behalten. Diese lieferten sich zwar gelegentlich kleine Gefechte, wollten sich aber lange Zeit in keine entscheidende Schlacht einlassen: denn sie kannten ihre gegenseitige Streitkräfte nicht, weil sie auf beiden Seiten als größer und furchtbarer geschildert wurden, als sie in der Wirklichkeit waren. Endlich fuhr Agrippa, welcher einsah, daß längere Zögerung für ihn nicht zuträglich sey (während die Leute des Sextus, im eigenen Lande, sich nicht zu beeilen brauchten), mit den besten seiner Schiffe gegen Mylä um die Stärke der feindlichen Flotte auszukundschaften. Da er aber nicht alle Schiffe sehen konnte, und man sich nicht gegen ihn rührte, so bekam er eine geringe Meinung von den Feinden, und rüstete sich bei seiner Rückkunft, am andern Tage mit seiner ganzen Flotte einen Angriff auf Mylä zu machen. Er hielt die erschienenen Schiffe für die ganze Flotte, und da sie wegen ihrer Größe nur sehr schwer-

fällig fuhren, schickte er in der Nacht an Sextus und bereitete sich gleichfalls zu einem Angriff auf Lipara. Es tagte und beide Theile fuhren aus, in dem Wahn, einen schwächeren Feind zu finden.

3. Als sie sich einander näherten und beide Theile ihren Gegner stärker fanden, als sie vermeinten, wurden beide bestürzt, und wandten sich zum Theil gar zur Flucht. Weil sie aber die Flucht mehr fürchten mußten, als die Schlacht, und in dieser sogar zu siegen hoffen durften, durch jene aber allgemeines Verderben befürchteten, so fuhren sie auseinander los und die Seeschlacht begann. Die Einen waren gegen die Andern durch die Zahl der Schiffe, die Andern durch die Erfahrung im Seedienst im Vortheil. Den Einen that Vorschub die Höhe der Schiffe, die Dicke der Steuerbalken und die Thürme; den Andern half, daß sie in schnellen Angriffen durch die feindliche Flotte hinfahren konnten, und gegen die Stärke der Schiffsmannschaft Cäsars wog ihre Kühnheit auf. Da die meisten Ueberläufer aus Italien waren, so kämpften sie mit verzweifeltem Muthe. Dieß machte, daß sie gegen einander bald im Vortheile, bald im Nachtheile waren, stellte ihre Kräfte einander gleich und bewirkte, daß die Schlacht lange unentschieden blieb. Die Leute des Sextus setzten ihre Gegner durch das Rauschen [ihrer Schiffe und Ruder] in Schrecken, und mit Gewalt auf sie zustürzend beschädigten sie dieselben an den Vorder- und Hintertheilen. Da sie den Geschossen von den Thürmen beim Handgemenge ausgesetzt und durch die Haken der eisernen Hände geentert waren, so wog ihr Verlust den zugefügten Schaden auf. Die Cäsarianer hatten, sobald sie handgemein wurden und in die Schiffe

Digitized by Google

der Gegner übersprangen, viel voraus. Dagegen waren Diese, weil sie aus den sinkenden Schiffen ins Meer springen konnten, und durch ihre Uebung im Schwimmen und ihre leichtere Rüstung ohne Mühe andere Schiffe erreichten, im Vortheil. So hielt die Schnelligkeit der Schiffe der Festigkeit der Schiffe von der andern Seite und die Schwere der letztern die Leichtigkeit der erstern im Gleichgewicht.

4. Erst spät und gegen die Nacht behielten die Cäsarianer die Oberhand, verfolgten aber Niemand, wie es mir scheint und es wahrscheinlich ist, weil sie sie nicht einholen konnten, und sie auf den ihnen unbekannten Untiefen an der Küste zu stranden fürchteten. Einige sagen, Agrippa, der nicht für sich, sondern für Cäsar focht, habe sich damit begnügt, die Feinde zum Weichen zu bringen. Er pflegte nämlich im Kreise ganz vertrauter Freunde zu äußern, daß die meisten Machthaber von Keinem übertroffen werden wollen, sondern das Meiste, das einen leichten Sieg gewährt, selbst ausführen, das Schwierigere und Gefährlichere aber Andern überlassen; wenn sie sich je einmal genöthigt sähen, Andern minder gefährliche Unternehmungen zu übertragen, so sey ihnen der Ruhm, den sie einärnten, ärgerlich und unangenehm; zwar wünschten sie nicht, daß sie den Kürzern ziehen und unglücklich seyen, gönnten ihnen aber doch auch nicht den Ruhm, Etwas glücklich durchzuführen. Jeder also, dem sein Glück lieb sey, müsse Schwierigkeiten und Gefahren zu beseitigen suchen, die glückliche Ausführung aber Jenen vorbehalten. Daß Dieß in der Welt so zu gehen pflegt, und daß Agrippa sich Dieß zum Grundsatze machte, daran zweifle ich nicht; daß es aber im vorliegenden Falle der Grund der

Digitized by Google

Nichtverfolgung war, möchte ich doch nicht behaupten: denn hätte er es auch gewünscht, so würde er sie doch nicht eingeholt haben.

5. Während der Seeschlacht hatte Cäsar auf die Nachricht, daß Sextus Messana verlassen habe, und daß die Meerenge frei und offen sey, den günstigen Augenblick nicht versäumt, sondern war auf den Schiffen des Antonius nach Tauromenium übergesetzt. Das Glück war ihm aber nicht günstig. Zwar fand er bei der Ueberfahrt und der Landung keinen Widerstand, sondern konnte ruhig und ungestört sein Lager aufschlagen. Als aber Sextus, gleich nach der Seeschlacht nach Messana zurückgeeilt, seine Ankunft erfuhr, so bemannte er, so schnell er konnte, seine Schiffe mit frischen Truppen und griff Cäsar zumal zu Land und zu Wasser an. Gegen die Landtruppen rückte er gar nicht aus, hoffte aber der feindlichen Flotte, die so unbeträchtlich und erst kürzlich besiegt war, obzusiegen, verlor jedoch den größten Theil seiner Flotte und hätte beinahe selbst das Leben eingebüßt. Zu seinen Leuten in Sicilien konnte er nicht gelangen und mußte also froh seyn, sich nach dem Festlande Italiens zu retten. Er selbst war geborgen, daß aber sein Heer auf der Insel abgeschnitten war, empfand er als einen harten Schlag, von dem er sich nicht eher ermannte, als bis ein Fisch aus dem Meere auffuhr und zu seinen Füßen niederfiel. Dieß und die Deutung der Wahrsager, daß er sich das Meer unterwerfen werde, stärkte wieder seinen Muth.

6. Agrippa wurde eilig zu Hülfe gerufen; das Landheer aber war eingeschlossen. Als sie anfingen, an Lebensmitteln Mangel zu leiden, und sich nirgends Hülfe zeigen wollte, so

Digitized by Google

befürchtete Cornificius, der die Truppen befehligte, bei längerem Zuwarten durch den Hunger zur Uebergabe gezwungen zu werden, weil die Feinde sich mit ihm, der an schwerbewaffnetem Fußvolke denselben überlegen war, in keine Schlacht einlassen würden; rückte er aber vor, so müßten sie ihn angreifen und würden ihm unterliegen; wollten sie Dieß aber nicht thun, so könnte er sich an einen sichern Ort zurückziehen, wo er sich Lebensmittel verschaffen und von Cäsar oder Agrippa Hülfe erwarten könnte. Er verbrannte daher die Schiffe, welche von der Seeschlacht entkommen, oder an die Küste, wo er im Lager stand, verschlagen waren, und setzte sich in der Richtung von Mylä in Marsch. Die feindlichen Reiter und Leichtbewaffneten wagten sich nicht in die Nähe, sondern neckten ihn aus der Ferne und setzten ihn in große Verlegenheit. Jeden günstigen Augenblick benützten sie zu Angriffen, und zogen sich wieder schnell zurück: sie, als Schwerbewaffnete, konnten ihrer schweren Rüstungen wegen sie nicht verfolgen und hatten noch die Unbewaffneten, welche sich von der Flotte zu ihnen geflüchtet hatten, zu decken. So erlitten sie vielfache Verluste, ohne den Feinden Etwas anhaben zu können. Denn wenn sie auch auf sie losgingen und sie in die Flucht trieben, so konnten sie dieselben nicht weiter verfolgen, und wurden von ihnen bei der Umkehr, durch theilweise Angriffe vereinzelt, sehr zu Schaden gebracht. Schon auf dem Zuge selbst, noch viel mehr aber beim Uebersetzen über die Flüsse, wurden sie hart mitgenommen. Hier umstellten sie die Feinde und hieben, da sie eilig und ohne Glied zu halten über den Fluß gingen und sich nothwendig bloßgeben mußten, die Vereinzelten nieder und schoßen auf

Digitized by Google

sie, wenn sie entweder im Schlamme stecken blieben oder von der Strömung fortgerissen wurden.

7. So bedrängt wurden sie drei Tage lang; am schlimmsten aber erging es ihnen am letzten, da Sextus mit dem schwerbewaffneten Fußvolke ankam. Man bedauerte nicht mehr die Gefallenen, sondern hielt es für Gewinn, die Leiden überstanden zu haben, und hoffnungslos wünschten sie selbst unter der Zahl der Todten zu seyn; die Verwundeten, deren Zahl die der Gefallenen bei weitem überstieg (denn durch Steine und Wurfspieße aus der Ferne getroffen, und nicht im Handgemenge verwundet, hatten sie zwar viele aber nicht immer gefährliche Wunden), litten nicht nur selbst ihre Schmerzen, sondern wurden den Uebrigen noch lästiger, als selbst die Feinde. Trug man sie, so setzten sie die Träger selbst größeren Gefahren aus, ließ man sie zurück, so machten sie durch ihr Wimmern das Heer nur noch mißmuthiger. Sie wären Alle aufgerieben worden, wenn nicht die Feinde gegen ihren Willen von ihren Angriffen abgezogen worden wären. Agrippa nämlich war auf seinen Sieg zur See nach der Insel Lipara zurückgefahren; weil er aber erfuhr, Sextus sey nach Messana geflohen, und Demochares anderswohin entronnen, so setzte er nach Sicilien über, nahm Mylä und Tyndaris weg und schickte dem Cornificius Lebensmittel und Truppen. Sextus, welcher meinte, Agrippa selbst sey angekommen, zog sich noch vorher in solcher Eile zurück, daß er selbst Geräthschaften und Lebensmittel im Lager zurückließ, wodurch die Leute des Cornificius wieder reichlich mit Mundvorrath versehen waren und sich zu Agrippa retten konnten. Cäsar er-

Digitized by Google

theilte ihnen Lobsprüche und Geschenke, so sehr er sich auch das Ansehn gegeben hatte, als ob er durch Agrippa's Sieg den Krieg beendigt hätte und für sie unbesorgt seyn könnte. Carnificius that sich auf die Rettung des Heeres so viel zu Gute, daß er, so oft er in Rom außer dem Hause speiste, auf einem Elephanten nach Hause ritt.

8. Cäsar kam jetzt selbst nach Sicilien, und Sextus bezog gegen ihn ein Lager. Zwar kam es nicht sogleich zu einer Hauptschlacht, aber sie lieferten einander mehrere Reiterscharmützel. Während sie so in ihren Lagern einander gegenüber standen, trafen bei Sextus Gallus Tiseuus und bei Cäsar Lepidus mit Verstärkungen ein. Lepidus, von dem schon erwähnten Sturme befallen, war auf Demochares gestoßen und hatte gegen ihn viele Schiffe verloren; er kam nicht sogleich zu Cäsar, sondern legte bei Lilybäum an, sey es wegen der erlittenen Verluste, oder um Cäsar den Kampf allein bestehen zu lassen, oder endlich, um den Sextus von Cäsar abzuziehen. Hier griff ihn Gallus, von Sextus abgeschickt, an; als sie aber einander Nichts abgewannen, kamen sie Beide nach Artemisium. Gallus verstärkte das Heer des Sextus; Lepidus aber zerfiel mit Cäsar, weil er in Allem gleiche Gewalt mit ihm ansprach, Dieser hingegen ihn blos als Legaten behandelte, neigte sich auf die Seite des Sextus und trat sogar in geheime Unterhandlung mit demselben. Cäsar vermuthete dergleichen, ließ es sich aber nicht merken, um ihn sich nicht offen zum Feinde zu machen; da er aber ohne Gefahr seinen Verdacht nicht verheimlichen konnte (denn ihn zu keiner Berathung zu ziehen, mußte Argwohn erwecken, ihn in Alles einzuweihen, schien ihm gefährlich), so beschloß

Google

er so bald als möglich eine entscheidende Schlacht zu liefern, ehe Jener förmlichen Verrath spinnen könnte: obgleich er sonst sich nicht mit dem Kampfe beeilt haben würde; denn Sextus gebrach es an Geld und an Lebensmitteln, weshalb er in Kurzem ohne Kampf seiner Meister zu werden hoffen durfte. Mit diesem Entschlusse stellte er sein Heer vor dem Lager in Schlachtordnung auf; Agrippa kam mit der Flotte heran und legte sich vor Anker: Sextus aber, der weit schwächer war, als sie Beide, rückte ihnen nicht entgegen. Dieß geschah mehrere Tage hindurch. Am Ende aber befürchtete er, die Bundesgenossen möchten das Vertrauen auf ihn verlieren und von ihm abfallen, und ließ seine Flotte wenigstens, auf die er noch größere Hoffnung setzte, gegen sie auslaufen.

9. Das Zeichen zur Schlacht ward gegeben, die Trompete erscholl und beide Flotten fuhren in der Nähe des Landes auf einander los, beide Landheere standen am Ufer in Schlachtordnung und gewährten so einen höchst sehenswürdigen Anblick. Das Meer war weit umher mit Schiffen bedeckt, da sie ihrer Menge wegen sich weithin auf der Meeresfläche ausgedehnt hatten; das nahe Land war von Bewaffneten, weiterhin von dem Trosse der beiden Heere besetzt. Zwar kämpfte man blos zur See, im Grunde aber nahmen Alle daran Theil. Den Muth des Seevolks befeuerte der Gedanke, daß sie unter den Augen der Zuschauer kämpften, und bei diesen, obgleich sie nicht miteinander stritten, bewirkte der Anblick Dessen, Was vor ihnen vorging, daß sie gewisser Maßen auch den Kampf mitmachten. Da die Schlacht sich lange nicht entschied, da sie ganz wie die frühern geliefert wurde,

Digitized by Google

so blieb sich auch die Stimmung der Zuschauer gleich. Sie hofften, dieser Kampf werde dem ganzen Krieg ein Ende machen, und wenn auch nicht, so meinten wenigstens die Einen, wenn sie auch diesen Sieg gewännen, nicht mehr viel Arbeit übrig zu haben; die Andern, wenn auch früher besiegt, hofften nicht wieder zu unterliegen und waren guten Muths. Deswegen hielten sie sich stille, um den Gang der Schlacht desto aufmerksamer zu beobachten und die Kämpfenden nicht abzukehren. Nur mit kurzem Zuruf ermunterten sie die Fechtenden, riefen die Götter um Schutz an, lobten die Ihrigen, wenn sie obsiegten, oder schalten sie, wenn sie den Kürzern zogen. Häufiger Ruf der Aufeuerung erscholl, die Einen schrien auf die Andern zu, um von ihren Leuten besser vernommen zu werden, und damit die Feinde weniger die Ihrigen hören könnten.

10. Dieß geschah, so lange der Sieg noch nicht entschieden war, ja man gab sich sogar Zeichen mit dem Körper, als ob man sie von den Schiffen aus sehen und verstehen könnte. Als aber die Leute des Sextus wichen, da jubelten die Einen allesammt mit einemmale auf, die Andern erhoben ein Geheul; Diese, als wären sie mit besiegt, zogen nach Messana ab. Cäsar empfing diejenigen der Besiegten, welche ans Land flohen, ging selbst in das Meer vor und verbrannte alle Schiffe, welche auf die Untiefen gerathen waren. Wer noch See hielt, war nicht geborgen, da Agrippa sie verfolgte, und Wer ans Land fuhr, kam durch Cäsar um, so daß nur Wenige sich nach Messana flüchteten. In diesem Treffen ward Demochares gefangen und gab sich selbst den

Apollophanes aber, der auf unversehrtem Schiffe noch

entkommen konnte, ging zu Cäsar über. Dasselbe thaten auch Andere, unter ihnen Gallus mit allen seinen Reitern und in der Folge auch Einige vom Fußvolke.

11. Sextus gab nun vorerst alle Hoffnung auf und dachte auf Flucht. Er brachte bei Nacht Tochter, Familie, Gelder und andere Kostbarkeiten auf die geretteten Schiffe, welche am besten segeln konnten und fuhr davon, ohne von Jemand verfolgt zu werden: denn er ging heimlich ab und Cäsar war eben in großen Sorgen. Lepidus war über Messana hergefallen, hatte dasselbe erobert, geplündert und zum Theil abgebrannt. Als Cäsar auf diese Nachricht herbeieilte, um ihm Einhalt zu thun, getraute er sich nicht, die Stadt zu halten, bezog aber ein Lager auf einer festen Anhöhe, und brachte nun seine Klagen vor, indem er aufzählte, um Was er verkürzt worden sey. Er forderte Alles heraus, was ihm bei ihrer ersten Verbündung zugetheilt worden war, und sprach den Besitz von Sicilien an, um das er ja gleichfalls mitgestritten habe. Dieß warf er dem Cäsar durch Zwischenträger vor und forderte ihn zur Erörterung ihrer Sache auf. Er hatte alle die Truppen, welche er aus Afrika gebracht, zu seiner Verfügung, und überdieß diejenigen, welche in Messana geblieben waren: denn er war zuerst in die Stadt gekommen und hatte ihnen Hoffnung auf Verbesserung ihrer Lage gemacht.

12. Cäsar gab keine Antwort, sondern glaubte die Sache für sich selbst und mit Gewalt der Waffen zu Rechte zu bringen, weil er ihm an Streitkräften überlegen war. Deshalb rückte er sogleich mit wenig Mannschaft gegen ihn, in der Hoffnung ihn, den unrührigen Schwächling, durch seine plötz-

sische Ankunft in Schrecken zu setzen und seine Soldaten auf seine Seite zu bringen. Er wurde in das Lager eingelassen, weil man aus seiner geringen Begleitung schloß, daß er Friedensvorschläge machen wolle. Als er sich aber nicht nach ihrem Sinne äußerte, so wurden sie aufgebracht, machten sich über ihn her und tödteten einige seiner Leute. Durch schnell herbeieilende Hülfe entging er selbst der Gefahr, rückte hierauf mit seinem ganzen Heere heran und schloß sie in ihrem Lager ein. Weil nun die Eingeschlossenen befürchteten, daß sie von Cäsar überwältigt werden würden, so empörten sie sich aus Scheu vor Lepidus zwar nicht offen, verließen ihn aber in einzelnen Rotten und gingen zu Jenem über, so daß er sich gezwungen sah, sich im Gewande der Trauer als Flehender an die Gnade desselben zu wenden. Er wurde jetzt aller Gewalt entsetzt und erhielt, nicht ohne Bewachung, seinen Aufenthalt in Italien. Von den Anhängern des Sextus wurden die Ritter und Senatoren, bis auf Wenige, hingerichtet. Die Soldaten wurden, soweit es Freie waren, unter Cäsars Legionen gesteckt, die Sclaven aber ihren Herren zur Bestrafung übergeben, und Diejenigen, die keine Herren mehr hatten, ans Kreuz geschlagen. Die Städte, welche sich freiwillig ergeben hatten, wurden begnadigt, die widerspenstigen aber zur Strafe gezogen.

13. Während Dieses vor sich ging, empörten sich Cäsars Soldaten. Auf ihre Menge pochend wurden sie übermüthig. Weil sie wußten, daß sie bei Gefahren und Hoffnungen den Ausschlag gaben, forderten sie übertriebene Belohnungen, rotteten sich zusammen und begehrten, Was Jeden gelüstete. Als aber ihr Geschrei Nichts richtete, weil Cäsar, von keiner

Digitized by Google

Gefahr bedroht, aus ihnen sich nicht viel machte, so fingen sie an zu toben, rückten ihm vor, welche Beschwerden sie ausgestanden hätten, brachten frühere Versprechungen in Erinnerung und stießen allerlei Drohungen aus, indem sie glaubten, daß er ihnen Nichts abschlagen könnte. Als sie Nichts ausrichteten, so verlangten sie ihren Abschied, weil sie ihre Kräfte im Dienste erschöpft hätten, und erhoben ein wüthendes Geschrei, nicht als ob es ihnen mit ihrem Abschiede Ernst gewesen wäre (sie standen meist noch im kräftigsten Alter), sondern weil sie einen Krieg mit Antonius voraussahen und deshalb ihre Wichtigkeit zu hoch anschlugen. Was sie mit Bitten von ihm nicht erlangten, Das hofften sie durch die Drohung, ihn zu verlassen, ihm abzudringen. Allein auch Dieß gelang ihnen nicht: denn Cäsar gab, obgleich auch er mit Gewißheit einen Krieg voraussah, und ihre Absicht wohl durchschaute, doch nicht nach, weil er von dem Grundsatze ausging, daß der Feldherr sich Nichts von den Soldaten dürfe abnöthigen lassen, da sie gleich wieder mit neuen Forderungen kommen würden.

14. Cäsar erklärte also ihre Bitte scheinbar für recht und billig und entließ vorerst Diejenigen, welche bei Mutina unter ihm gegen Antonius gekämpft hatten, und, als auch die Andern darauf drangen, noch weiter alle Diejenigen, die zehen Jahre gedient hatten; um aber die Andern abzuschrecken, fügte er bei, daß er Keinen derselben, wenn er es auch noch so sehr wünschte, wieder in seine Dienste nehmen werde. Auf diese Erklärung ließen sie Nichts mehr hören, sondern fingen an, sich wieder ernstlich zu fügen, da er erklärte, er werde

Digitized by Google

den Entlassenen, mit Ausnahme der Ersteren *), nicht Allen, sondern nur den Würdigsten, nicht nur die versprochenen Belohnungen, sondern auch noch Ländereien vertheilen; Allen ließ er je fünfhundert Drachmen, Denen aber, welche den Sieg zur See miterfochten hätten, einen Kranz von Oelzweigen geben. Dann machte er auch den Andern gute Hoffnung, besonders aber versprach er den Centurionen, sie in ihren Vaterstädten in den Rath aufzunehmen. Seinen Unterfeldherrn gab er verschiedene Auszeichnungen, dem Agrippa verlieh er eine goldene Krone mit Schiffschnäbeln, eine Belohnung, welche Keinem vor oder nach ihm zu Theile ward. Selbst der Senat bestätigte ihm diese Ehre und erlaubte ihm, so oft die Triumphirenden den Lorbeerkranz zu tragen pflegten, sich der Schiffskrone zu bedienen. So brachte er damals seine Soldaten zur Ruhe und ließ das Geld sogleich, die Grundstücke aber später unter sie vertheilen. Weil die damaligen Staatsländereien nicht zureichten, so kaufte er unter andern in Campanien von Capua's Bürgern, deren Stadt damals sehr entvölkert war, viele an, und gab ihnen dafür die Julische Wasserleitung, auf die sie ganz besonders stolz sind, sowie auch das Knosische Gebiet, von dem sie noch heut zu Tage die Nutznießung haben. Doch Dieß geschah später. Nachdem er jetzt in Sicilien die nöthigen Anordnungen getroffen hatte, nahm er auch beide Afrika durch Statilius Taurus in Besitz; dem Antonius aber schickte er für die verlorenen die gleiche Zahl anderer Schiffe zurück.

15. Der Aufstand in Etrurien ward durch die Nachricht von seinem Siege alsbald gestillt. In Rom aber wurden

*) Wohl der Kämpfer bei Mutina; s. Anf. des Capitels.

Digitized by Google

dem Cäsar einstimmig Lobeserhebungen, Bildsäulen, Ehrensitz bei den Schauspielen, feierlicher Einzug zu Pferde durch eine Ehrenpforte und der beständige Gebrauch des Lorbeerkranzes zuerkannt und sein Siegestag zu einem jährlichen Dankfeste für alle Zeiten erhoben, an dem er mit Gemahlin und Kindern in dem Tempel des Jupiter auf dem Capitol sollte speisen dürfen. Dieß geschah sogleich nach dem Siege. Die erste Kunde davon gab ein Soldat, der an jenem Tage, von einem Gotte begeistert, viel Seltsames sprach und that, am Ende aber auf das Capitol lief, und sein Schwert zu Jupiters Füßen niederlegte; weil man desselben nicht länger bedürftig wäre. Hierauf liefen auch andere Nachrichten von Cäsar ein. Als er endlich selbst ankam, versammelte er nach hergebrachter Sitte das Volk außerhalb des Zwingers, entschuldigte sich wegen des Vorgefallenen, verbat sich einige der Ehrenbezeigungen, erließ die Vermögenssteuer und diejenigen Schuldreste, welche noch vor dem Bürgerkrieg in den Staatsschatz gezahlt werden wollten, hob einige Auflagen auf, und nahm das ihm übertragene Amt eines Erzpriesters, das Lepidus bekleidet hatte, nicht an, da man dasselbe Einem bei Lebzeiten nicht abnehmen durfte; zumal da sie ihm noch viele andere Auszeichnungen beschlossen hatten. Einige waren der Meinung, er habe sich so großmüthig gezeigt, um Antonius und Lepidus in ein gehässiges Licht zu stellen, und die Schuld der früheren Unbilden auf Jene allein zu schieben; Andere aber, da die Schuldreste auf keine Weise beizutreiben gewesen seyen, so habe er aus dem Unvermögen der Schuldner Veranlassung zu einer wohlfeilen Gunstbewerbung beim Volke genommen. Dieß wird jedoch ohne Grund behau-

Digitized by Google

Noch beschloß man, daß er ein dem Staate gehöriges Haus bewohnen solle, weil er den zu neuen Gebäuden auf dem Palatinus *) angekauften Platz, weil ein Blitz in denselben niedergeschlagen, dem Apollo geweiht hatte. Außer der Verordnung wegen des Hauses wurde noch beschlossen, daß man durch Wort und That nicht die ihm schuldige Achtung verletzen dürfe, wie Dieß bei den Volkstribunen gehalten wird. Auch wurde ihm das Recht ertheilt, überall unter diesen Staatsbeamten Platz zu nehmen.

16. Diese Ehrenbezeigungen wurden dem Cäsar von dem Senate zuerkannt. Er selbst ließ den Valerius Messala, den er früher auf der Aechtungsliste zum Tode verurtheilt hatte, unter die Augurn über die gewöhnliche Zahl aufnehmen. Den Uticensern gab er das Römische Bürgerrecht. Den Purpur durfte hinfort außer den Senatoren und den Beamten Niemand tragen: bereits nämlich hatte sich dessen der Nächste Beste bedient. In diesem Jahre gab es keinen Aedil aus Mangel an wählbaren Männern; die Prätoren und Volkstribunen versahen indessen die Stelle der Aedilen. Auch kein Stadtpräfect ward für das Lateinerfest gewählt, sondern einige Prätoren versahen ihr Amt. Alles Andere in der Stadt und im übrigen Italien ging jetzt und lange Zeit später durch die Hände eines Ritters mit Namen Cajus Mäcenas.

17. Sextus war indessen von Messana abgefahren, und hatte, weil er fürchtete verfolgt und von seinen Begleitern verrathen zu werden, seinen Leuten gesagt, er wolle die hohe

*) Statt des im Texte stehenden Στρατίῳ lese ich Παλατίῳ oder Παλατίνῳ.

Digitized by Google

See gewinnen, ließ aber die Laternen, welche bei nächtlichen Fahrten die Admiralschiffe, um den andern Schiffen den Weg zu weisen, anzuzünden pflegen, auslöschen, fuhr an Italien vorbei nach Corcyra und kam von dort nach Cephallenia, wo sich auch die andern durch einen Sturm Verschlagenen wieder bei ihm einfanden. Er rief sie zusammen, trat ohne Kriegsgewand unter ihnen auf und stellte ihnen unter Anderem vor, daß sie, beisammen bleibend, einander nicht mehr helfen, und auch nicht verborgen bleiben könnten; zerstreut aber dürften sie leichter entkommen, deßhalb sollte Jeder allein auf seine Rettung denken. Die Meisten folgten seinem Rath und gingen auseinander. Er selbst fuhr mit den Uebrigen nach Asien über, in der Absicht, sich unmittelbar zu Antonius zu begeben. Als er aber in Lesbos erfuhr, daß Dieser gegen die Meder zu Felde gezogen und Cäsar mit Lepidus zerfallen sey, so beschloß er, den Winter über hier zu bleiben, zumal da die Lesbier im Andenken an seinen Vater ihn freundlich aufnahmen und bei sich behalten wollten. Weil er nun aber hörte, daß des Antonius Feldzug gegen die Meder unglücklich abgelaufen sey, und Cajus Furnius, Statthalter von Asien, sich ihm nicht günstig bezeigte, so wollte er hier nicht länger bleiben, in der Hoffnung, an des Antonius Stelle treten zu können. Da nun auch aus Sicilien Viele zu ihm kamen, und Andere, im Andenken an den Namen seines Vaters, oder weil sie anders kein Auskommen fanden, sich um ihn versammelt hatten, so legte er wieder das Feldherrngewand an, und rüstete sich, auf das Festland überzusetzen.

18. Antonius hatte sich indessen in Freundesland gerettet, und ließ dem Sextus, auf die Nachricht von seinem

Vornehmen, Sicherheit und Freundschaft anbieten, wenn er die Waffen niederlegen wollte. Dieser erklärte sich dazu bereit, weil er aber wegen seiner Verluste und seiner schleunigen Rückkehr nach Aegypten sich nicht viel aus ihm machte, so that er es nicht, sondern fuhr in seinen Rüstungen fort und trat mit den Parthern in Unterhandlungen. Auf die Nachricht davon kehrte Antonius zwar nicht um, schickte aber den Marcus Titius, der früher von Sextus zu ihm übergegangen war, und sich gerade bei ihm befand, mit der Flotte gegen ihn. Als Sextus dieß inne ward, und sich noch nicht hinlänglich vorbereitet sah, so fuhr er davon und kam, einen sichern Zufluchtsort suchend, nach Nicomedien. Hier ward er eingeschlossen, und unterhandelte zwar mit Titius, weil er, der früher erwiesenen Wohlthat wegen, seine Hoffnung auf ihn setzte. Als Dieser aber erklärte, daß er sich in keinen Vergleich einlasse, wofern er nicht vorher Schiffe und Truppen zu seiner Verfügung stelle, so verzweifelte er, zur See zu entkommen, ließ alle schwerer fortzubringende Habe in die Schiffe bringen und verbrannte sie, er selbst aber flüchtete sich in das innere Land. Titius und Furnius verfolgten ihn, erreichten ihn in der Phrygischen Stadt Midaëum, schloßen ihn dort ein und bekamen ihn lebendig gefangen. Auf die Nachricht davon schrieb ihnen Antonius in der ersten Hitze, sie sollten ihm das Leben nehmen, bald aber bereute er es, und schrieb, sie sollten ihn am Leben lassen. Als aber der zweite Bote dem ersten zuvorgekommen war, und der zweite Brief später ankam, so hielt Titius entweder diesen wirklich für den neuern, oder erkannte er zwar den Sachbestand, nahm aber keine Kenntniß davon, und hielt sich

mehr an die Ordnung, in der er die Briefe erhielt, als an ihren Inhalt. So starb denn Sextus unter dem Consulate des Lucius Cornificius und eines gewissen Sextus Pompejus. Cäsar hielt deßhalb Ritterspiele, ließ dem Antonius zu Ehren einen Siegeswagen vor der Rednerbühne und Bildsäulen im Tempel der Eintracht aufstellen und ihm die Erlaubniß ertheilen, mit Gemahlin und Kindern dort zu speisen, wie man ihm früher gleichfalls zugestanden hatte. Noch immer heuchelte er, des Antonius Freund zu seyn; er tröstete ihn also über seine Verluste in dem Partherland und klagte über den Neid, den ihm sein Sieg und die ihm zuerkannten Auszeichnungen zugezogen hätten. So Cäsar.

19. Die Vorgänge zwischen Antonius und den Parthern waren folgende. Publius Ventidius hörte, daß Pacorus Heere zusammenziehe und in Syrien einfalle, und hegte Besorgnisse, weil die Städte noch nicht in Vertheidigungsstand gesetzt, und die Legionen in den Winterquartieren zerstreut waren; deßhalb ersann er folgende List, um ihn so lange aufzuhalten, bis er sein Heer zusammenziehen könnte. Einen Fürsten Chaunäus, den er kannte, von dem er aber wußte, daß er es mehr mit den Parthern halte, beehrte er mit besonderem Vertrauen und zog ihn über mehrere Dinge zu Rathe, durch die er sich selbst Nichts schaden konnte, Jenem aber den Glauben beibrachte, daß derselbe um seine verborgensten Geheimnisse wüßte. Als er so weit mit ihm war, drückte er gegen ihn die Besorgniß aus, die Parther möchten nicht an der gewohnten Stelle bei der Stadt Zeugma, sondern weiter unten über den Euphrat gehen, weil sie hier das offene Land für sich günstiger finden könnten, dort ihm aber den Vor-

der Berge geben würden. Jener fand Dieß richtig und Ventidius täuschte eben damit den Pacorus. Er wandte sich nach dem entfernteren Flachlande, wohin Ventidius ihn, wie er vorgab, nicht gerne kommen sah, und gab damit Diesem Zeit, seine Streitkräfte zusammenzuziehen.

20. Als er in dem Cyrrestischen Syrien stand, griff er ihn an und besiegte ihn. Da er ihn weder am Uebergang über den Fluß hinderte, noch auch nach seinem Uebergang einen Angriff auf ihn machte, so meinte er, die Römer getrauten sich im Gefühl ihrer Schwäche nicht an ihn, und griff sie in ihrem eigenen Lager an, obgleich dieß auf einer Anhöhe lag, in der Hoffnung, es im ersten Anlaufe zu nehmen. Allein die Römer thaten einen unvermutheten Ausfall und warfen die Feinde, da sie Reiter waren, mit leichter Mühe den Abhang hinab. Zwar setzten sie sich unten, da sie gepanzert waren, tapfer zur Wehr, aber durch den unerwarteten Widerstand und den eiligen Rückzug in Unordnung gebracht, wurden sie von den Legionen, besonders aber den Schleuderern, überwunden, die ihnen aus der Ferne durch ihre tüchtigen Würfe gewaltig zu schaffen machten. Am verderblichsten aber wurde ihnen der Fall des Pacorus. Sobald die Parther den Verlust ihres Führers sahen, so waren zwar Einige noch muthig genug, um seine Leiche zu kämpfen; als aber auch Diese niedergemacht wurden, so warfen sich Alle in die Flucht. Die Einen wollten über die Brücke in die Heimath entfliehen: aber ehe sie dahin kamen, wurden sie von den Römern eingeholt und niedergehauen; Andere aber flohen nach Commagene zu Antiochus. Ventidius fand jetzt keine Mühe, das übrige Syrien, das den Ausgang des

Kampfes erwartete, den Pacorus aber wegen seiner Gerechtigkeitsliebe und Sanftmuth über alle Könige erhob, durch den bei den Städten umhergesandten Kopf des Gefallenen, zur Ruhe zu bringen und rückte nun gegen Antiochus ins Feld, vorgeblich, weil er die zu ihm Geflohenen nicht ausliefern wollte, im Grunde aber, weil er übergroße Schätze besaß.

21. Schon schickte er sich dazu an, da kam Antonius und freute sich nicht nur nicht darob, sondern mißgönnte ihm sogar, daß er ohne ihn diese glänzende Waffenthat verrichtet hatte. Er nahm ihm den Oberbefehl und verwendete ihn weder jetzt noch später wieder, obgleich er ihm für seinen doppelten Sieg ein öffentliches Dankfest und die Ehre des Triumphs zu danken hatte. In Rom erkannte man ihm zwar diese Ehre zu, weil er gesetzlich der Höhere war, und den Oberbefehl bekleidete. Aber auch dem Ventidius wurde diese Auszeichnung zuerkannt, weil er für die früheren Verluste des Crassus durch die Niederlage des Pacorus an demselben Jahrestage vollständige Rache genommen hatte. Hatte Ventidius diesen Triumph allein verdient, so fügte es auch das Schicksal, daß er allein ihn feierte, weil Antonius vorher das Leben verlor. Diese Ehre würde vermöge einer sonderbaren Fügung des Glückes dadurch noch mehr gehoben, daß er früher bei dem Triumphe des Pompejus Strabo als Gefangener mit aufgeführt worden, und jetzt als der erste Römer über die Parther triumphirte. Doch Dieses geschah erst in späterer Zeit.

22. Jetzt griff Antonius den Antiochus an, schloß ihn in Samosata ein und belagerte die Stadt. Als er aber Nichts richtete und die Zeit nutzlos verstrich, er auch zu be-

sorgen hatte, daß die Soldaten durch die Zurücksetzung des Ventidius ihm abgeneigt würden, so unterhandelte er insgeheim mit ihm und schloß einen Scheinvertrag, um mit Ehren abziehen zu können. Er bekam nämlich nicht mehr als zwei Geißel, und zwar keine angesehene Männer, die Gelder aber nicht, die er ausbedungen hatte. Dem Antiochus dagegen versprach er, einen gewissen Alexander, welcher früher von ihm zu den Römern übergegangen war, umbringen zu lassen. Nach diesen Großthaten fuhr er nach Italien ab. Cajus Sossius dagegen, der den Oberbefehl in Syrien und Cilicien erhielt, unterwarf die Aradier, welche bis dahin belagert und durch Hunger und Seuchen heimgesucht wurden; den Antigonus, der die Römische Besatzung bei ihm niedergehauen, besiegte er in einer Schlacht, und bekam ihn, der sich nach Jerusalem geflüchtet hatte, nach einer Belagerung in seine Gewalt. Die Juden hatten den Römern viel Schlimmes zugefügt: denn dieses Volk ist in Leidenschaft der größten Grausamkeit fähig; sie erlitten aber jetzt noch viel Aergeres dagegen. Zuerst wurden sie Deren Meister, welche den Tempel zu vertheidigen hatten, dann auch der Andern an dem schon damals sogenannten Saturnustag *). Selbst jetzt noch blieben sie ihrem Gottesdienste so getreu, daß die früher mit dem Tempel Gefangenen, als der nächste Saturnustag kam, den Sossius baten, in den Tempel sich begeben und mit den den Andern den Tag nach ihren Gebräuchen begehen zu dürfen.

*) D. h. am Sabbath. Die aus Aegypten stammende Eintheilung des Jahrs in Wochen und die Namen der Wochentage waren im Römischen Reiche erst zu Cassius Dio's Zeit geläufig geworden.

Digitized by Google

Die Herrschaft über sie gab Antonius einem gewissen Herodes, den Antigonus aber ließ er, Was noch keinem Könige von den Römern geschehen war, an einen Pfahl binden, geißeln und ihm den Kopf abschlagen. Dieß geschah unter dem Consulate des Claudius und Norbanus.

23. Im folgenden Jahre thaten die Römer Nichts der Rede Werthes in Syrien. Antonius ging nach Italien, kam wieder von dort zurück, und darüber verging ihm ein ganzes Jahr. Sossius aber, der nicht auf seinen, sondern auf des Antonius Ruhm bedacht seyn mußte und dessen Neid und Zorn zu fürchten hatte, sah nicht darauf, wie er etwas Wichtiges ausführte und sich ihn zum Feinde machte, sondern wie er durch Nichtsthun sich in seiner Gunst erhielte. Bei den Parthern selbst gingen indessen wichtige Veränderungen vor. Ihr König Orodes übergab, von hohem Alter gebeugt und im Kummer über den Verlust seines Sohnes Pacorus, dem ältesten seiner noch lebenden Söhne, Phraates, noch bei seinen Lebzeiten die Regierung. Dieser aber, zur Macht gelangt, wurde der Verruchteste unter den Sterblichen. Seine Brüder, von der Tochter des Antiochus, brachte er tückisch ums Leben, weil sie an Verdienst und mütterlicher Abkunft über ihm standen, und dann selbst den Vater, weil er ihm seinen Unwillen darob zu erkennen gab, nächst Dem aber die Edelsten seines Volkes. Ueberdieß beging er so viele Abscheulichkeiten, daß viele der Großen das Land verließen und sich theils nach andern Seiten, theils selbst zu Antonius wandten, unter ihnen namentlich auch ein gewisser Monäses. Dieß geschah unter dem Consulat des Agrippa und des Gallus.

Digitized by Google

24. Gegen das Ende des Winters zog, unter dem Consulate des Gellius und des Nerva, Publius Canidius Crassus gegen die Iberier in Asien, schlug ihren König Pharnabazus in einer Schlacht und vermochte ihn zur Theilnahme an dem Kriege; sodann fiel er in das benachbarte Albanien ein, besiegte Zober, den König des Landes, und zog auch ihn auf seine Seite. Antonius, stolz auf diese Erfolge, und auch große Hoffnungen auf Monäses setzend, der sich erboten hatte, das Heer zu führen und den größten Theil Parthiens ohne Schwertstreich in seine Hände zu liefern, übergab dem Monäses die Führung des Kriegs, schenkte ihm bis zur Beendigung desselben schon jetzt drei den Römern gehörige Städte und versprach ihm noch überdieß die Herrschaft über Parthien. Bei diesen Rüstungen ward dem Phraates nicht wohl zu Muthe, besonders da die Parther über die Entweichung des Monäses ungehalten wurden. Er trat deßhalb mit ihm in Unterhandlungen und machte ihm die besten Versprechungen, bis er ihn endlich zur Rückkehr vermochte. Dieß erfuhr Antonius und war natürlich darüber sehr aufgebracht, that ihm jedoch Nichts am Leben, obgleich er ihn in seiner Gewalt hatte: denn wenn er sich an ihm vergriff, so durfte er nicht hoffen, einen Feind weiter auf seine Seite zu bringen. Deßhalb ersann er eine List gegen sie. Er entließ ihn, mit dem Auftrage, die Parther mit ihm zu befreunden und schickte mit ihm Gesandte an den Phraates. Zum Scheine unterhandelte er über Frieden und forderte die Zurückgabe der Feldzeichen und der Gefangenen, die bei der Niederlage des Crassus in ihre Hände gekommen waren, um den König, durch die Hoffnung auf Frieden kirre gemacht, unverhofft

Digitized by Google

zu überfallen; in Wirklichkeit aber bereitete er sich auf den Krieg aufs Sorglichste vor.

25. Jetzt kam er an den Euphrat, den er unbesetzt zu finden hoffte. Als er aber Alles aufs Sorgfältigste bewacht fand, so ging er weiter und zog sogleich, wie er war, gegen den Mederkönig Artavasdes, von Artavasdes gleiches Namens, der über Großarmenien herrschte, dazu angetrieben. Hier erfuhr er, der Meder sey weit fort dem Parther zu Hülfe gezogen; er ließ also das Gepäck und einen Theil des Heers unter Oppius Statianus zurück und hieß sie ihm folgen; er selbst eilte mit der Reiterei und dem Kerne des Fußvolks voraus, und hoffte mit Einem Schlage das ganze feindliche Land zu unterwerfen. Vor der Hauptstadt Praaspa angekommen, umgab er dieselbe mit Wall und Schanzen. Auf die Nachricht hiervon ließen der Parther und der Meder ihn seine Kräfte an ihr nutzlos aufreiben, da sie stark befestigt war und eine zahlreiche Besatzung hatte; über den Statianus aber, der vom Marsche erschöpft sich keines Angriffs versah, fielen sie her und machten Alles nieder bis auf Polemo, König von Pontus, der damals mitgezogen war. Diesen allein nahmen sie gefangen und entließen ihn wieder gegen ein Lösegeld. Dieß wurde ihnen um so leichter, da der König von Armenien an der Schlacht nicht Theil nahm, und, obgleich er es gekonnt hätte, den Römern nicht zu Hülfe kam, auch nicht bei Antonius eintraf, sondern nach Hause ging.

26. Antonius eilte zwar dem Statianus auf die erste Nachricht zu Hülfe, kam aber zu spät, und traf Nichts mehr außer den Leichen. Er gerieth in Bestürzung; als er aber

Digitized by Google

keine Feinde mehr sah, so vermuthete er, sie hätten sich aus Furcht entfernt und faßte wieder Muth. Bald darauf lieferte er ihnen ein Treffen und trieb sie in die Flucht: denn seine Schleuderer, deren er eine große Anzahl hatte, trafen weiter als selbst die Bogenschützen und verwundeten Alles, selbst die Bepanzerten, tödteten jedoch keine große Zahl, da die Feinde eilig davonsprengten. Er rückte also von Neuem vor die Stadt und belagerte sie, konnte jedoch den Feinden nicht Viel anhaben: denn die in der Stadt wiesen ihn nachdrücklich ab, und die Andern außerhalb derselben wurden nicht leicht mit ihm handgemein. Dagegen verlor er Viele von seinen eigenen Leuten beim Aufsuchen und Herbeischaffen der Lebensmittel; Viele ließ er selbst am Leben strafen. Anfangs, als sie noch ihre Bedürfnisse aus der Nähe bezogen, genügten sie für Beides; Belagerung und Beköstigung war mit keiner Gefahr verbunden; als aber in der Umgegend Alles aufgezehrt war, und die Soldaten sich weit entfernen mußten, so brachten sie nicht nur Nichts zurück, sondern wurden, wenn sie in geringer Zahl auszogen, noch dazu aufgerieben; zogen sie mit einem stärkeren Heertheile, so entblößten sie ihre Linien von Belagerern und verloren bei feindlichen Ausfällen viel Volk und Maschinen.

27. Antonius gab deßhalb seinem ganzen Heere Gerste statt Waizen und ließ einmal je den zehnten Mann das Todeslos ziehen. Ueberhaupt war es nicht, als ob er belagerte, sondern als ob er belagert würde. Die Städter erspähten immer die günstigste Zeit zu Ausfällen; Die draussen aber beunruhigten die in den Linien Zurückgebliebenen nicht wenig, indem sie plötzlich angriffen, und, wenn auch abge-

trieben, sogleich wiederkehrten, die Futterholenden aber nach den Dörfern ungestört abgehen ließen; wenn sie sich nun zerstreuten und heimkehrten, überfielen sie sie unversehens. Weil aber Antonius gleichwohl die Belagerung nicht aufgab, so befürchtete Phraates, es möchte ihm mit der Zeit doch gelingen, mit den eigenen Streitkräften, oder mittelst neuer Verstärkungen die Stadt zu Schaden zu bringen, und er ließ ihm deßhalb durch Unterhändler unter die Hand geben, daß er einem Frieden nicht abgeneigt wäre. Der König saß bei der Audienz, die er den Gesandten gab, auf einem goldenen Throne, ließ hin und wieder die Sehne des Bogens klirren, und versprach ihnen endlich nach manchen harten Worten Frieden, wenn sie sich sogleich mit dem Heere entfernten. Antonius ließ sich von der hochtrabenden Rede des Königs einschüchtern und glaubte, wenn er nur abzöge, über die Bedingungen schon mit ihm einig zu werden. Er hob also die Belagerung auf und ließ, als wäre er in Freundesland, alle Belagerungswerke unzerstört zurück.

28. Als er Dieß gethan hatte und den Abschluß des Friedens erwartete, verbrannten die Meder die Maschinen und zerstörten die Wälle. Die Parther aber wollten Nichts mehr von dem Frieden wissen, sondern fielen plötzlich über ihn her, und fügten ihm vielen und großen Schaden zu. Als er sich überlistet sah, so wagte er nicht weiter Gesandte zu schicken, da er keine leidlichen Bedingungen hoffen durfte, und die Soldaten nicht durch die Nichterlangung des Friedens entmuthigen wollte; sondern beschloß, da er einmal aufgebrochen war, sich in Eilmärschen nach Armenien zu begeben; sie nahmen aber einen andern Weg, da sie denjenigen,

Digitized by Google

auf dem sie hergekommen waren, gänzlich versperrt glaubten, und litten viel Ungemach. Unkunde der Gegend führte sie vom rechten Wege ab und die Feinde hatten die Engpässe, durch die sie kommen mußten, vorher besetzt und durch Gräben oder Verhaue versperrt; sie hatten überall das Wasser abgeschnitten und das Futter verderbt. Wenn der Zufall sie durch günstigere Gegenden geführt hätte, so wandten die Einwohner sie durch falsche Nachrichten, als wären sie schon besetzt, davon ab, und ließen sie auf Wegen ziehen, wo sie bereits ihre Hinterhalte gelegt hatten, so daß Antonius durch diese und durch Hunger viele Leute verlor.

29. Dieß hatte zur Folge, daß bereits Viele übergingen, und Alle hätten Dieß wohl gethan, wenn die Feinde nicht selbst die Ueberläufer vor den Augen der Andern niedergeschossen hätten. Sie wagten es also nicht, sondern ersannen zum Glück ein besseres Rettungsmittel. Als sie wieder in einen Hinterhalt geriethen, und von einem Hagel von Geschossen empfangen wurden, schoben sie schnell, das linke Knie zur Erde gebeugt, ihre Schilde übereinander und bildeten das sogenannte Schildkrötendach. Die Feinde, welche noch Nichts dergleichen gesehen hatten, meinten, sie seyen unter ihren Wunden zusammengesunken und es bedürfe nur vollends der Abschlachtung, warfen ihre Geschosse weg, sprangen von den Pferden, zogen ihre Säbel und stürzten auf sie los, um ihnen den letzten Rest zu geben. Jetzt erhoben sich die Römer, entwickelten, wie vorher abgeredet war, plötzlich ihre Linien und stürmten Jeder auf seinen Gegenmann los, und sie, in gehöriger Zahl, Bewaffnete gegen Wehrlose, gefaßt auf die Unvorbereiteten, die Schwerbewaffneten auf die

Pfeilschützen, Römer gegen Barbaren, richteten ein großes Gemetzel an, und Alles, was laufen konnte, rannte davon, ohne sie weiter zu verfolgen.

30. Dieses Schildkrötendach wird auf folgende Weise gebildet: der Troß und die Leichtbewaffneten nächst den Reitern stellen sich in der Mitte des Heeres auf. Von dem Fußvolke werden die mit länglichten, rinnenförmig gehöhlten Schilden Bewaffneten außen im Viereck aufgestellt, blicken gegen den Feind und decken sich und die Andern mit ihren Waffen. Die Andern drängen sich mit ihren breitern Schilden in der Mitte zusammen, indem sie dieselben über sich und die Andern emporhalten, so daß man die ganze Phalange entlang nichts als Schilde sieht, und Alle durch die gedrängte Stellung gegen die Geschoße gedeckt werden. Das Ganze ist so fest, daß Einzelne darüber weggehen, und selbst Pferde und Wagen bei hohlen und engen Stellen oben hinfahren können. Dieß ist die Form dieser Stellung und sie hat, eben wegen des festen, sicheren Daches, den Namen Schildkröte bekommen. Man macht davon in zwei Fällen Gebrauch, einmal, wenn man sich einem festen Platze nähern will, und oft über jenes Dach Andere auf die Mauer steigen läßt; sodann, wenn man sich von Pfeilschützen rings umgeben sieht. In diesem Fall werfen sich Alle zugleich auf die Kniee nieder (selbst die Pferde sind so abgerichtet, daß sie niederhocken und sich ducken); so daß sie dem Feinde den Schein der höchsten Erschlaffung geben; wenn sie aber nahe kommen, so springen sie plötzlich auf und setzen sie in Furcht und Bestürzung. Dieß der Gebrauch des Schildkrötendachs.

Digitized by Google

31. Jetzt blieb Antonius von den Feinden unangefochten, litt aber desto mehr durch empfindliche Kälte: denn es war bereits Winter, und Armenien auf den Gebirgen, wo er allein sicher ziehen konnte, ist ohnedieß immer mit Eis bedeckt. Eine solche Witterung machte die Wunden der Soldaten (und es waren Viele verwundet) noch schmerzlicher. So starben denn Viele, Viele wurden dienstunfähig, und Antonius mochte die einzelnen Berichte darüber gar nicht mehr hören, verbot vielmehr, ihm dergleichen weiter zu melden. So sehr er auf den Armenier, der ihn im Stiche gelassen hatte, erboßt war, und so gern er ihn zur Strafe gezogen hätte, so schmeichelte er ihm doch jetzt und that ihm schön, um Lebensmittel und Gelder von ihm zu erhalten. Als endlich die Soldaten, zumal im Winter, einen weiteren Marsch nicht aushalten konnen, und sich ohne Noth weiteren Strapazen hätten aussetzen müssen, da er doch wieder gleich darauf nach Armenien zurückzukehren gedachte, so suchte er durch Schmeicheleien und Versprechungen die Erlaubniß von ihm zu gewinnen, in seinem Lande die Winterquartiere zu beziehen, weil er ja doch mit dem Frühlinge wieder gegen die Parther ziehe. Auch von Cleopatra erhielt er jetzt Gelder, so daß er den Soldaten der Legionen je fünfunddreißig Drachmen und auch den Andern das ihnen Zukommende geben ließ. Als aber die übersandten Summen nicht zureichten, so befriedigte er die Uebrigen aus seinen Mitteln, indem er seine eigenen Kosten nicht in Rechnung brachte, sondern allen Dank der Cleopatra zuschob. Auch seine Freunde mußten Vieles beisteuern, und Viel trieb er bei den Bundesgenossen ein. Hierauf fuhr er nach Aegypten ab.

Digitized by Google

32. In Rom wußte man alle Einzelheiten seines Feldzuges, nicht als ob er selbst den wahren Hergang berichtet hätte (denn alles Ungünstige verschwieg er), oder er wußte es so zu wenden, daß gerade das Gegentheil herauskam und er sogar als Sieger erschien. Die Gerüchte hatten die Wahrheit verkündet, und Cäsar mit seinen Freunden machte sich ein Geschäft daraus, den wirklichen Thatbestand unter die Leute zu bringen. Oeffentlich aber wurde er nicht Lügen gestraft, man stellte vielmehr Opfer und Dankfeste an. Weil auch Cäsar gegen Sextus nicht glücklich gewesen war, so wäre ein Tadel unschicklich und nicht am Orte gewesen. Nach diesen Vorgängen vergab Antonius an Amyntas, obgleich er nur Schreiber des Deiotarus gewesen war, Galatien, wozu er noch einige Bezirke von Lykaonien und Pamphylien schlug, an Archelaus Cappadocien, nachdem er den Ariarathes daraus vertrieben hatte. Dieser Archelaus stammte zwar von des Vaters Seite von jenen Archelaus her, die gegen die Römer Krieg geführt hatten, seine Mutter aber war die Buhldirne Glaphyra. Doch darüber verlor Antonius Nichts in den Augen seiner Mitbürger, denn diese Schenkungen gingen nicht auf ihre Kosten: sein Verhältniß zu Cleopatra ward ihm dagegen nachgetragen, daß er von ihr erst Zwillinge, Alexander und Cleopatra, und zuletzt einen weitern Sohn Ptolemäus hatte, der den Beinamen Philadelphus erhielt, und an Diese einen großen Theil Arabiens, Nabatäa's, das dem Malchus gehörte, und Ituräa's, dessen König Lysanias er, obgleich er ihn selbst dazu bestellt hatte, unter dem Vorwande, daß er es mit Pacorus hielt, hatte umbringen lassen, ferner ganze Striche von Phönicien, Palästina, sogar einen

Digitized by Google

Theil von Creta, Cyrene und Cypern vergab. Solche Verfügungen traf er nun damals.

33. Im folgenden Jahr, unter den Consuln Pompejus und Cornificius, beschloß er einen Feldzug gegen den König von Armenien, indem er nicht geringe Hoffnung auf den Mederkönig setzte. Dieser war nämlich mit Phraates zerfallen, weil er von demselben nicht genug von der Beute erhalten hatte, auch sonst geringschätzig behandelt worden war; auch wollte er sich an Armeniens König dafür rächen, daß er die Römer herbeigezogen hatte, und schickte deßhalb den Polemo an ihn, um ihm Freundschaft und Bundsgenossenschaft anzubieten. Darüber war Antonius so erfreut, daß er ein Bündniß mit ihm schloß, und dem Polemo später zum Lohne für seine Vermittelung Kleinarmenien gab. Den Armenier entbot er erst unter dem Scheine der Freundschaft, um ihn dort ohne viele Umstände aufgreifen und umbringen zu lassen, nach Aegypten. Als Dieser aber Argwohn schöpfte und nicht erschien, so ersann er ein anderes Mittel, ihn zu berücken. Er ließ sich offen Nichts merken, um ihn sich nicht zum Feinde zu machen, sondern ging, um ihn unter dem Vorwande eines Zuges gegen die Parther unvorbereitet zu überraschen, von Aegypten ab; als er aber unterwegs erfuhr, Octavia komme von Rom, so reiste er nicht weiter, sondern kehrte zurück, obgleich er ihr den Befehl ertheilt, unverweilt nach Rom zurückzukehren, und die von ihr mitgebrachten Geschenke und die Soldaten, welche sie eben für seinen Feldzug von ihrem Bruder erbeten hatte, in Empfang nehmen ließ. Hier in Aegypten aber ließ er sich nur noch mehr von der Liebe und den Reizen der Cleopatra bestricken.

Digitized by Google

34. Cäsar kam indessen, da nach des Sextus Tode noch die Angelegenheiten in Africa zu ordnen waren, nach Sicilien, um dorthin überzusetzen, wurde aber durch Stürme lange hingehalten, und so kam es gar nicht zur Ueberfahrt: denn die Salasser, Taurisker, Liburner und Japyden, die schon längere Zeit gegen die Römer feindlich gesinnt waren und keinen Tribut mehr zahlten, vielmehr hin und wieder in die Nachbarländer einfielen und plünderten, hatten, seine Abwesenheit benutzend, sich förmlich empört. Er kehrte deßhalb zurück und rüstete sich zu einem Zuge gegen sie: da ließen sich einige entlassene Soldaten, welche keine Schenkungen erhalten hatten, und nun wieder Dienste nehmen wollten, wider ihn auf. Diese that er in eine Legion zusammen, daß sie hier von den Andern gesondert und auf sich selbst gewiesen, die Uebrigen nicht verführen möchten, und, wenn sie unruhig würden, sogleich sich als solche herausstellen müßten. Als sie auch so nicht zur Besinnung kamen, so ließ er einige der Aeltesten aus ihnen durch's Loos ausheben und als Pflanzbürger nach Gallien abführen, in der Hoffnung, er werde die Andern durch Aussichten, die er ihnen eröffnete, wieder beruhigen. Da sie aber immer noch auf ihrem Sinne beharrten, so ließ er Einige am Leben strafen. Als die Uebrigen hierdurch erbittert wurden, so berief er sie, wie zu anderem Zwecke, zusammen, umstellte sie mit dem Heer, entwaffnete sie und entließ sie des Dienstes. Als sie so ihre Unmacht und Cäsars entschiedenen Willen sahen, besannen sie sich eines Bessern, und baten ihn flehentlich, sie doch wieder anzunehmen. Cäsar, welcher Soldaten brauchte und befürchten mußte, Antonius würde sie auf seine Seite ziehen, ließ ihnen Verzeihung

angedeihen, und hatte sich nun in Allem der besten Dienste von ihnen zu erfreuen. Doch Dieß gehört in spätere Zeiten.

35. Die andern Völkerschaften ließ er jetzt von Unterbefehlshabern zu Paaren treiben; gegen die Japyden aber zog er selbst. Diejenigen, welche diesseits der Gebirge näher am Meere wohnten, machten ihm nicht so viel zu schaffen, die auf den Bergspitzen und dem auf beiden Seiten derselben liegenden Hochlande Wohnenden bezwang er dagegen mit großer Anstrengung. Sie hatten die größte ihrer Städte, Metulum, befestigt, schlugen viele Angriffe der Römer ab und verbrannten ihnen viele Maschinen; er selbst auch wurde, wie er von einem hölzernen Thurme auf ihre Mauer hinüberspringen wollte, verwundet. Als er aber gleichwohl nicht abließ, sondern noch weitere Streitkräfte an sich zog, erklärten sie sich zum Frieden bereit und nahmen Besatzung in ihre Burg auf. In der Nacht aber machten sie dieselbe nieder und brannten ihre Häuser ab. Die Einen tödteten sich, die Andern erst ihre Weiber und Kinder nnd dann sich selbst, so daß die Römer keine Beute machen konnten. Aber nicht nur sie, auch die Gefangenen gaben sich bald darauf selbst den Tod.

36. Nachdem Diese so umgekommen, und die Anderen, ohne weiter eine denkwürdige That zu verrichten, unterworfen waren, zog er gegen die Pannonier. Zwar konnte er keinen Vorwand anführen, da sie ihm Nichts zu Leide gethan hatten; er that es vielmehr blos in der Absicht, seine Soldaten in Uebung zu erhalten und aus fremden Mitteln zu beköstigen, da, seiner Meinung nach, der in den Waffen Stärkere sich gegen den Schwächern Alles für erlaubt halten durfte.

Die Pannonier wohnen neben Dalmatien an dem Isterfluß, und gränzen auf der einen Seite an Noricum, auf der andern an Europäisch Mysien. Sie führen das kümmerlichste Leben von der Welt, da sie weder guten Boden, noch günstiges Clima haben und kein Oel, keinen Wein, oder nur sehr wenig und von geringer Güte bauen, weil den größten Theil des Jahres die grimmigste Kälte bei ihnen herrscht. Gerste und Hirsen ist ihnen Speise zugleich und ihr Trank; dagegen sind sie das tapferste Volk, das wir kennen; sie sind sehr jähzornig und mordsüchtig, da das Leben ihnen überhaupt nicht viele Reize bietet. Dieß habe ich nicht blos vom Lesen und Hörensagen, sondern aus eigener Erfahrung, da ich ihr Statthalter gewesen bin. Nach meiner Statthalterschaft in Africa wurde ich nämlich über Dalmatien, wo früher auch mein Vater Statthalter war, und über Oberpannonien gesetzt, so daß ich von ihren Verhältnissen aufs Genaueste unterrichtet bin. Sie heißen aber Pannonier, weil sie ihre mit Aermeln versehenen Unterkleider aus Stoffen, die sie nach ihrer Landessitte zuschneiden und panni (Bann) nennen, zusammennähen. So heißen sie, mögen sie nun aus diesem oder einem andern Grunde so genannt werden; einige Griechen aber nannten sie irrthümlich Päonier, Was allerdings ein alter Name ist, der sich aber nicht hier findet, sondern einer Völkerschaft zukommt, die in der Gegend des Berges Rhodope, neben dem jetzigen Macedonien bis zum Meere wohnt; weßhalb ich denn Jene Päonier, Diese aber, wie sie unter sich selbst und bei den Römern heißen, Pannonier nennen werde.

37. Gegen dieses Volk nun ging Cäsar zu Felde, ohne vorerst zu verheeren und zu plündern, obgleich er die Dörfer

in der Ebene verlassen fand: er hoffte nämlich, daß sie sich gutwillig unterwerfen würden. Als er aber bis nach Siscia vorrückte, und sie ihm dort einige Verluste beibrachten, wurde er böse, verheerte ihr Land und plünderte, wo er nur konnte. Wie er sich ihrer Stadt näherte, ließen sie sich anfangs von den Angesehenern überreden, in Unterhandlung zu treten und Geißel zu geben; dann aber schloßen sie die Thore und hielten sich auf eine Belagerung gefaßt. Sie hatten nämlich starke Mauern und vertrauten auf den Schutz ihrer zwei schiffbaren Flüsse. Der Colops umfließt ihre Mauern, ergießt sich in die nahe Sau, und schließt jetzt die ganze Stadt rings umher ein, da Tiberius ihn durch einen mächtigen Kanal wieder in sein altes Bett zurückgeleitet hat. Damals floß der Colops an den Mauern hinab, und die Sau nicht unweit vorbei, so daß zwischen beiden Flüssen noch ein kleiner Zwischenraum blieb, den sie mit Pallisaden und Gräben befestigt hatten. Cäsar nahm Schiffe von den Bundesgenossen umher, führte sie auf dem Ister in die Sau und durch diese in den Colops hinauf und griff so die Stadt zumal zu Wasser und zu Lande an; auch lieferten sie sich einige Gefechte auf dem Flusse. Die Feinde konnten ihm zwar blos aus einem Stamm gefertigte Kähne entgegenstellen, wagten aber doch ihr Heil, und tödteten ihm in dem Fluße nicht nur viele andere Mannschaft, sondern auch des Sextus Freigelassenen Menas, und wehrten sich auch zu Lande aufs Tapferste. Auf die Nachricht aber, daß ein von ihren Verbündeten gesendeter Entsatz in einen Hinterhalt gefallen und aufgerieben worden sey, verloren sie den Muth und ergaben sich. Ihrem Beispiele folgte ganz Pannonien.

Digitized by Google

38. Hierauf ließ er daselbst den Fuſius Geminus mit Truppen, er ſelbſt kehrte nach Rom zurück. Den Triumph verbat er ſich zwar für jetzt, der Octavia und der Livia errichtete er aber Standbilder, gab ihnen die Erlaubniß, ihre Geſchäfte ohne Vormund zu verwalten und gleiche Sicherheit und Unverletzlichkeit wie den Volkstribunen. Als er aber, um ſeinem Vater nachzuahmen, einen Feldzug nach Britannien unternahm und nach dem Winter, in welchem Antonius zum zweitenmal und Lucius Libo Conſuln waren, bis nach Gallien vorgerückt war, ſo ſtanden einige der Neubeſiegten, und mit denſelben die Dalmatier, wieder auf. Die Pannonier unterwarf Geminus, obgleich er aus Siscia hatte weichen müſſen, nach einigen Schlachten wieder, die Salaſſer aber und die Andern, welche ſich mit ihnen empört hatten, trieb Valerius Meſſala zu Paaren; gegen die Dalmatier zog erſt Agrippa, ſodann noch Cäſar ſelbſt zu Felde. Die Meiſten derſelben unterwarfen ſie, wenn gleich erſt nach mehreren Verluſten auf ihrer Seite: Cäſar ſelbſt wurde verwundet, einigen Soldaten wurde ſtatt des Waizens Haber vorgeſetzt und Andere, welche die Glieder verlaſſen hatten, mußten um Leben und Tod looſen. Gegen die noch Uebrigen ſetzte Taurus Statilius den Krieg weiter fort.

39. Antonius legte an demſelben Tage, an welchem er das Conſulat antrat, daſſelbe wieder nieder und ließ dafür den Lucius Sempronius Atratinus eintreten, weßhalb denn auch Einige Dieſen, nicht Jenen, in dem Verzeichniſſe der Conſuln nennen. Er hatte nämlich all ſein Abſehen darauf gerichtet, ſich ohne viel Anſtrengung an dem Armenier zu rächen; er ließ deßhalb um ſeine Tochter zur Gemahlin für ſei-

Sohn Alexander bitten, indem er den Quintus Dellius, der früher sein Lustknabe gewesen, an ihn abschickte und ihm große Anerbietungen machte. Endlich kam er auf einmal mit Anfang des Frühlings nach Nicopolis Pompeji und beschied ihn dahin, um seinen Rath und seine Hülfe gegen die Parther in Anspruch zu nehmen. Als Dieser aber Verrath merkte und wieder nicht kam, schickte er abermals den Dellius an ihn ab, zog hingegen selbst in Eilmärschen nach Artaxata, und lockte ihn endlich, theils durch Zureden seiner Freunde, theils durch den Schrecken seiner Waffen, während er ihn schriftlich und thätlich ganz als Freund behandelte, in sein Lager. Jetzt bemächtigte er sich seiner, ließ ihn aber anfangs nicht fesseln, und führte ihn selbst an den festen Plätzen, in welchen seine Schätze aufbewahrt waren, umher, ob er sie nicht vielleicht ohne Kampf in seine Gewalt bekäme, indem er vorgab, daß er ihn nur gefangen hielte, um die Armenier für seine Rettung und Wiedereinsetzung in seine Königswürde zu Geldopfern zu vermögen. Als aber die Schatzwächter nicht auf ihn hörten, und das Heer seinen ältesten Sohn Artaxes statt seiner zum Könige wählte, so ließ er ihm silberne Fesseln anlegen, weil er es, wie es scheint, für eine Schande hielt, einen König mit eisernen Ketten zu fesseln.

40. Hierauf bekam er ganz Armenien theils durch freiwillige Uebergabe, theils durch Waffen in seine Gewalt: denn als Artaxes in einer Schlacht besiegt worden, zog Dieser sich nach Parthien. Nach diesen Vorgängen und nach der Verlobung seines Sohns mit der Tochter des Mederkönigs, wodurch er ihn noch mehr mit sich befreunden wollte, ließ er sein Heer in Armenien und kehrte nach Aegypten zurück,

Digitized by Google

ndem er, außer der übrigen reichen Beute auch den König Armeniens mit Gemahlin und Kindern mit sich führte. Er ließ sie mit andern Kriegsgefangenen bei einer Art von Triumph in Alexandrien seinem Wagen vorangehen und ließ, außer andern Auszeichnungen, mit welchen er die Cleopatra beehrte, den Armenier mit den Seinigen in goldenen Ketten vor sie führen. Sie aber saß inmitten des Volks auf einer versilberten Bühne und einem vergoldeten Throne. Die Feinde jedoch flehten sie nicht an, noch wollten sie vor ihr niederfallen, obgleich man sie theils durch Drohungen, theils durch Versprechungen von allen Seiten dazu vermögen wollte. Sie wurden ob diesem Hochsinne gepriesen, mußten aber durch harte Behandlung empfindlich dafür büßen.

41. Hierauf bewirthete Antonius die Alexandrier, ließ die Cleopatra mit ihren Kindern neben sich in der Volksversammlung sitzen und befahl in einer Anrede an das Volk, Jene die Königin der Könige, den Ptolemäus aber, den sie Cäsarion nannten, den König der Könige zu nennen; auch gab er ihnen Aegypten und Cypern, indem er eine andere Eintheilung machte. Er gab sie für die Gemahlin des ältern Cäsar, und ihn für den wahrhaften Sohn desselben aus, und stellte sich, als ob er Dieß zu Ehren Cäsars thäte, im Grunde aber, um den Cäsar Octavianus als nur angenommenen, nicht wirklichen Sohn des Cäsar, herabzusetzen. An sie vertheilte er Dieß; von den Kindern aber, welche er mit Cleopatra gezeugt hatte, gab er dem Ptolemäus Syrien und alle diesseit des Euphrat bis an den Hellespont gelegenen Länder, der Cleopatra das Cyrenaische Africa, ihrem Bruder Alexander

Digitized by Google

aber versprach er Armenien und die Länder jenseit des Euphrat bis nach Indien zu geben, denn er verfügte darüber, als ob es schon erobert wäre. Dieß aber erklärte er nicht blos in Alexandrien, sondern schrieb es auch nach Rom, damit es dort bestätigt würde. Es wurde jedoch Nichts davon öffentlich vorgelesen, denn Domitius und Sossius, welche damals schon Consuln waren, seine eifrigsten Anhänger, wollten, obgleich Cäsar sehr darauf drang, es nicht allgemein bekannt werden lassen. Als sie Dieß durchsetzten, so bestand dagegen Cäsar darauf, daß auch von Dem, was er über Armenien schrieb, Nichts veröffentlicht werden sollte. Denn er hatte Mitleid mit dem Armenier, da er mit ihm insgeheim gegen Antonius im Einverständniß stand, und diesem seinen Triumph beneidete. Obgleich sich Antonius Solches herausnahm, so konnte er doch noch an den Senat schreiben, er wolle seine Gewalt niederlegen, und Alles wieder dem Volk in die Hände geben, nicht als ob er Etwas der Art im Sinne gehabt hätte, sondern um damit den Cäsar, der in der Stadt war, zu nöthigen, die Waffen niederzulegen, oder ihn, im Falle der Weigerung, verhaßt zu machen.

42. Ueberdieß wurden die feierlichen Spiele zu Ehren der Venus Genitrix von den Consuln gefeiert, und bei'm Lateinerfeste von Cäsar unbärtige Jünglinge aus dem Ritter-, nicht aus dem Senatorenstande, zu Stadtpräfecten bestellt. Den Paulischen Säulengang baute Aemilius Lepidus Paulus auf eigene Kosten vollends aus, und weihte ihn in seinem Consulate, das er einen Theil dieses Jahrs bekleidete, ein. Agrippa stellte die durch Verfall der Kanäle eingegangene Marcische Wasserleitung aus eigenen Mitteln wieder her und führte sie durch viele Stadttheile hin. Diese Männer, obgleich sie ihr eigenes Vermögen so edel anwendeten, blieben dennoch in den Gränzen der Bescheidenheit und Mäßigung; Andere dagegen, welche die winzigste Statthalterschaft bekleidet hatten, ließen sich theils durch Antonius, theils durch Cäsar die Ehre von Triumphen zuerkennen, und trieben unter

Digitized by Google

diesem Vorwande von den einzelnen Völkerschaften vieles Gold zu den Kronen ein. *)

43. Im folgenden Jahre erbot sich Agrippa freiwillig zu dem Aedilenamt und ließ alle öffentlichen Gebäude und alle Straßen ohne allen Zuschuß von öffentlichen Geldern wiederherstellen, auch die Kloaken wieder reinigen, so daß er in einem Schiffe durch sie hin in die Tiber fuhr. Weil er sah, daß bei den circensischen Spielen die Leute oft über die Zahl der Wettgänge im Irrthum waren, so ließ er die Delphine und die eiförmigen Kugeln aufstellen, um an ihnen sogleich zu sehen, wie oft Einer herumgefahren wäre. Auch ließ er Oel und Salz an alle Bürger vertheilen und die Bäder dieses Jahr für Männer und Weiber unentgeldlich eröffnen. Damit bei den vielen und kostbaren Spielen, die er gab, so daß selbst die Senatorensöhne das Ritterspiel Troja aufführten, die Leute gar keinen Aufwand hätten, bezahlte er selbst die Barbiere; auch warf er Zettel von oben herab aufs Theater, auf denen der Eine Geld, der Andere ein Kleidungsstück u. s. w. angewiesen bekam; auch ließ er eine Menge Waaren öffentlich hinstellen und dem Volke preisgeben. Dieß that Agrippa; auch ließ er die Sterndeuter und andere Gaukler aus der Stadt treiben. Zugleich erging um jene Zeit das Verbot, einen Senator der Seeräuberei wegen vor Gericht zu stellen, wodurch Denjenigen, welche damals sich dergleichen zu Schulden kommen ließen, freie Hand gegeben und für die Zukunft auch Andern Straflosigkeit zugesichert wurde. Cäsar trat von seinem Consulate, das er mit Lucius Tullus nun zum zweitenmal bekleidete, nach dem Vorgange des Antonius, noch am ersten Tage ab, und nahm auf Beschluß des Senats mehrere vom Volke unter die Patricier auf. Als ein gewisser Lucius Asellius wegen längerer Krankheit von der Prätur abtreten wollte, so wählte er dessen Sohn an seine Stelle; und als

*) Das sogenannte aurum coronarium, eine eigene Abgabe der Provinzen an die Proconsuln, die an die Stelle der goldenen Siegeskränze, die sie ihnen früher verehrten, getreten war.

Digitized by Google

ein anderer Prätor am letzten Tage seines Amtes starb, so bestellte er einen neuen auf die noch übrigen Stunden. Als Bocchus *) starb, gab er sein Reich keinem Andern, sondern trug es unter die Zahl der Römischen Provinzen ein. Nach gänzlicher Besiegung der Dalmatier verwandte er die von ihnen gemachte Beute auf Säulengänge und Bibliotheken, die er nach seiner Schwester die Octavischen benennen ließ.

44. Um diese Zeit zog Antonius bis an den Araxes, als wollte er gegen die Parther zu Felde ziehen, begnügte sich aber, mit dem Mederkönige Bundsgenossenschaft zu schließen. Sie versprachen einander Hülfe zu leisten, der Eine gegen die Parther, der Andere gegen Cäsar, wofür Jeder dem Andern Soldaten überließ. Der Meder bekam einige Theile des neueroberten Armeniens, Antonius aber des Königs Tochter Jotape für seinen Sohn Alexander und die Feldzeichen, welche in der unglücklichen Schlacht des Statianus genommen worden waren. Hierauf gab Letzterer, wie oben berichtet wurde, Kleinarmenien an Polemo; den Lucius Clubius ließ er an einem Tage das Consulat antreten und davon abtreten (weil er bei ihm blieb), und ging sodann nach Griechenland um den Krieg gegen Cäsar zu beginnen. Der Mederkönig schlug die Parther und den Araxes, welche ihn angriffen, mit Hülfe der Römer; als aber Antonius seine Soldaten an sich zog, und dazu noch die des Meders behielt, so wurde Jener dagegen besiegt und gefangen, und so ging Armenien mit Medien verloren.

*) König von Mauretanien.

Digitized by Google

Griechische Prosaiker

in

neuen Uebersetzungen.

Herausgegeben

von

G. L. F. Tafel, Professor zu Tübingen,
C. N. v. Osiander, Professor zu Stuttgart,
und G. Schwab, Pfarrer zu Gomaringen,
bei Tübingen.

Hundertfünfundsiebenzigstes Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper in Wien.

1 8 5 8.

Digitized by Google

Digitized by Google

Cassius Dio's

Römische Geschichte,

übersetzt

von

D. Leonhard Tafel,

Oberreallehrer an dem Gymnasium zu Ulm.

Achtes Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper in Wien.

1838.

Digitized by Google

Digitized by Google

Cassius Dio's Römische Geschichte.

Inhalt des fünfzigsten Buchs.

Anfang des Kriegs zwischen Cäsar und Antonius. Cap. 1—14. Cäsar besiegt den Antonius bei Actium. Cap. 15—35.

Der Zeitraum begreift zwei Jahre, in welchen Folgende Consuln waren:

Vor Chr.	Nach Erb. Roms.	
32.	722.	Cneus Domitius Ahenobarbus, des Cneus Sohn, und Cajus Sossius, des Cajus Sohn.
31.	723.	Cajus Cäsar Octavianus zum drittenmal, und Marcus Valerius Messala Corvinus, des Marcus Sohn.

Fünfzigstes Buch.

1. Die Römer hatten zwar die Volksgewalt eingebüßt, waren aber noch nicht unter förmliche Alleinherrschaft gekommen: Antonius und Cäsar besaßen gleiche Gewalt, da sie die meisten Provinzen durch das Loos unter sich get-

hatten, und das Uebrige dem Namen nach gemeinschaftlich besaßen, im Grunde aber Jeder, wie er nur konnte, an sich zu ziehen suchte. Als aber einerseits Sextus umgekommen und der König Armeniens in Gefangenschaft war, und die Völker, welche gegen Cäsar sich aufgelehnt hatten, Ruhe hielten, andererseits der Parther sich nicht rührte; so kehrten sie ihre Waffen gegen einander selbst, und das Volk gerieth jetzt in völlige Dienstbarkeit. Ursachen und Vorwände zum Kriege hatten sie folgende. Antonius warf dem Cäsar vor, daß er den Lepidus seiner Würde entsetzt und dessen Land und Leute, sowie die des Sextus, in welche sie sich gemeinschaftlich hätten theilen sollen, für sich behalten habe, weßhalb er die Hälfte davon für sich ansprach, sowie auch von den Soldaten, die er in dem ihnen gemeinschaftlichen Italien geworben hatte. Cäsar machte ihm dagegen zum Vorwurfe, daß er sowohl andere Länder, als auch Aegypten, ohne Verloosung inne habe, den Sextus getödtet, den er selbst gerne am Leben gelassen hätte, und den König von Armenien durch Betrug in seine Gewalt bekommen, und zur Schande für das Römische Volk gefangen halte; schließlich forderte er noch die Hälfte aller Beute, die er gemacht hatte; vor Allem aber rückte er ihm Cleopatra, und die Kinder, die er mit ihr gezeugt hätte, und die an sie gemachten Schenkungen vor, hauptsächlich aber, daß er Cleopatra's Sohn Cäsario nenne, und ihn der Cäsarischen Familie aufdringen wolle.

2. Dieß warfen sie einander vor und suchten das Schuldgegebene theils in Privatbriefen, theils öffentlich von sich abzulehnen, Cäsar mündlich, schriftlich Antonius. Unter diesem Vorwande schickten sie unaufhörlich Gesandte

Digitized by Google

an einander, um ihren Beschuldigungen den Schein der uneigennützigsten Gerechtigkeit zu geben, und zugleich einander auszukundschaften. Mittlerweile brachten sie scheinbar für andere Zwecke Gelder zusammen, und machten ihre Rüstungen, wie wenn sie Anderen gälten. Als aber Cneus Domitius und Cajus Sossius, beide von der Partei des Antonius, Consuln wurden, so brachen die Feindseligkeiten unverholen und offen zwischen ihnen aus. Die Sache nahm folgenden Gang. Domitius that, durch vielfaches Unglück gewitzigt, keine offene, entschiedene Schritte; Sossius aber, der die Uebel des Bürgerkriegs noch nicht geschmeckt hatte, sprach sogleich am ersten Januar Viel zum Lobe des Antonius, und tadelte heftig den Cäsar; auch hätte er sogleich einen Beschluß wider ihn beantragt, wenn nicht der Volkstribun Nonius Balbus es verhindert hätte. Cäsar, der sich dessen von ihm versah und es nicht hingehen lassen konnte, aber auch nicht durch unmittelbare Schritte dagegen den Schein haben wollte, als hätte er den Krieg angefangen, ging nicht in den Senat; ja er blieb nicht einmal in der Stadt, sondern ging unter irgend einem Vorwand auf das Land, theils schon deßhalb, theils aber auch, um hier in Muße zu Rathe zu gehen und nach reiflicher Erwägung seinen Entschluß zu fassen. Einige Zeit nachher kam er in die Stadt zurück, versammelte den Senat, erschien, umgeben von einer Leibwache von Soldaten und Freunden, die insgeheim mit Dolchen bewaffnet waren, nahm zwischen den Consuln auf einem curulischen Stuhle Platz, und sprach von seinem Sitze aus bescheiden von sich, brachte aber gegen Sossius und Antonius viele Beschuldigungen vor. Als Niemand, selbst keiner der

Digitized by Google

Consuln, ihm zu widersprechen wagte, so hieß er sie an einem bestimmten Tage wieder zusammenkommen, weil er aus Briefen darthun wolle, daß Antonius Unrecht habe. Die Consuln aber, welche nicht zu widersprechen wagten und zu schweigen nicht über sich vermochten, verließen heimlich die Stadt, und begaben sich hierauf zu Antonius, wohin ihnen auch nicht wenige Senatoren folgten. Als Dieß Cäsar erfuhr, gab er vor, sie hätten sich mit seinem Willen entfernt, damit es nicht den Anschein hätte, als wären sie, wegen ungerechter Behandlung von seiner Seite, entwichen, und erlaubte auch jedem Andern, wann er wollte, ohne Gefährde, zu Jenem abzugehen.

3. Ihre Entfernung ersetzten Andere, die von Antonius entwichen und zu Cäsar kamen, unter ihnen vornehmlich Titius und Plancus, obgleich sie von Antonius in hohen Ehren gehalten wurden und um alle seine Geheimnisse wußten. Als nach diesem Schritte von Seiten der Consuln Cäsar auch in ihrer Abwesenheit den Senat versammelte, ihnen das Erforderliche vorlas und vortrug, Was er für gut fand, versammelte Antonius, auf die Nachricht davon, aus den Anwesenden auch eine Art von Senat, trug ihnen die Gründe für und gegen einen Krieg vor, entschloß sich zum Kriege und sagte sich von seiner ehelichen Verbindung mit Octavia los. Jene beiden Männer nahmen entweder hieran Aergerniß, oder waren über Cleopatra ungehalten und verließen seine Partei. Cäsar nahm sie mit offenen Armen auf und erfuhr von ihnen, nicht nur Alles, was Antonius that und vorhatte, sondern auch, daß er ein Testament gemacht und Wer dasselbe in Händen habe: denn sie selbst

Digitized by Google

hatten es besiegelt. Cäsar wurde dadurch noch vielmehr aufgebracht, suchte desselben auf jede Weise habhaft zu werden, und nahm keinen Anstand, es vor den Senat und hierauf vor die Volksversammlung zu bringen und vorlesen zu lassen. Der Inhalt war von der Art, daß er, obgleich diese Veröffentlichung ganz ungesetzlich war, von Niemand darob getadelt wurde. Antonius hatte in demselben den Cäsarion für einen leiblichen Sohn des [ältern] Cäsar erklärt und seinen Kindern von der Aegypterin übermäßige Schenkungen ausgesetzt, auch verordnet, daß seine Leiche in Alexandrien neben der Cleopatra beigesetzt werden solle.

4. Dieß erregte allgemeinen Unwillen, und man schenkte jetzt auch allen andern Gerüchten, die über ihn im Umlaufe waren, Glauben, daß er nämlich, wenn er obsiege, Rom selbst der Cleopatra schenken, und die Regierung nach Alexandria verlegen wolle. So sehr gerieth Alles in Wuth gegen ihn, daß nicht nur seine Gegner, oder Diejenigen, die es bisher mit keinem von Beiden gehalten hatten, sondern selbst seine besten Freunde in den bittersten Tadel gegen ihn ausbrachen. Sie entsetzten sich über den Inhalt Dessen, was man ihnen vorlas, und stimmten, um Cäsars Verdacht gegen sie zu beslegen, in die allgemeinen Verwünschungen ein. Das Consulat, für welches er schon bestimmt worden war, so wie jede Gewalt, ward ihm abgesprochen. Zwar erklärte man ihn nicht förmlich für einen Feind des Vaterlandes, da man noch Bedenken trug, und die Mitbürger, welche sich in seiner Umgebung befanden, wofern sie ihn nicht verließen, sogleich hätte auch für Feinde erklären müssen; durch die That aber wurde er unverkennbar dafür erklärt. Seinen

Anhängern sicherte man, wenn sie ihn verließen, Straflosigkeit und selbst Belobung zu. Der Cleopatra erklärte man aber offen den Krieg, und wechselte die Kleider, als ob er schon begonnen hätte. Man zog nach dem Tempel der Bellona, nnd Cäsar mußte als Fetialis alle vor einem Kriege gebräuchlichen Förmlichkeiten verrichten. Obgleich alles Dieß vorgeblich nur der Cleopatra galt, so war es in Wirklichkeit doch auch auf Antonius abgesehen.

5. Diese hatte Jenen so zu ihrem Sclaven gemacht, daß er auf ihr Zureden ihr Gymnasiarch wurde, und sie Königin und Gebieterin nannte; ja daß sie Römische Soldaten unter ihrer Leibwache hatte, die alle ihren Namen auf ihren Schilden führen mußten. Sie erschien mit ihm auf dem Markte, ordnete mit ihm feierliche Spiele an, sprach mit ihm Recht und ritt mit ihm spazieren. In den Städten ließ sie sich auf einem Sessel tragen, während ihr Antonius zu Fuße mit den Eunuchen folgte. Das Prätorium hieß er Königszelt, und gürtete sich oft den Persischen Säbel um. Auch trug er fremde Tracht, und erschien auf einem übergoldeten Sessel und Wagen öffentlich. Er ließ sich mit ihr malen, und sein Standbild neben dem ihrigen aufstellen, indem er sich für den Osiris und Bacchus, Jene sich aber für die Luna und Isis ausgab, Was den Glauben veranlaßte, daß er durch ein Zaubermittel von ihr verrückt worden sey. Nicht blos ihn, sondern Alle, welche bei ihm Etwas galten, wußte sie so berücken und an sich zu fesseln, daß sie sich der Hoffnung, einst über die Römer zu herrschen, hingab, und ihr höchster Schwur war: „so gewiß ich künftig auf dem Capitolium Recht sprechen werde.“

Digitized by Google

6. Gegen Cleopatra beschloß man nun deßhalb den Krieg, gegen Antonius dagegen gab man Nichts dergleichen zu erkennen, indem man wohl wußte, daß man ihn auch ohnedem zum Feinde bekomme, denn es war nicht gedenkbar, daß er sich von ihr' lossagen und zu Cäsar übertreten würde; auch wollte man ihm noch die Schuld zuschieben, ohne besondere Beleidigung von Seiten der Seinigen, gegen sein Vaterland für die Aegypterin die Waffen ergriffen zu haben. Von beiden Theilen wurde überall eiligst Mannschaft geworben, Geld beigetrieben und alle Kriegsbedürfnisse herbeigeschafft. Die Rüstungen zu diesem Kriege übertrafen alle früheren, wie man schon aus der Zahl der Nationen, die beiden Theilen in diesem Kriege halfen, entnehmen kann. Auf Cäsar's Seite war Italien (denn alle Colonisten, welchen Antonius ihre Pflanzorte angewiesen, hatte er durch Drohungen, weil ihrer wenige waren, oder durch Wohlthaten für sich gewonnen, und unter andern nach Benonia neue Pflanzbürger geschickt, um sich selbst die Urheberschaft dieser Colonisirung beimessen zu können). — Italien, sage ich, Gallien, Spanien, Illyrien, ganz Afrika, soweit es theils schon früher unter Römischer Herrschaft stand, theils das unter Bogud und Bocchus gestandene, bis auf das Gebiet von Cyrene, Sardinien und Sicilien mit den Inseln, welche diesen Ländern nahe liegen; dem Antonius aber halfen alle den Römern unterworfenen Provinzen Asiens, Thracien, Griechenland, Macedonien, Aegypten, Cyrene mit den Nachbarländern, die nahen Inseln, fast alle Könige und Fürsten, die dem Römischen Reiche, so weit es unter Antonius stand, benachbart waren, theils persönlich anwesend, theils durch

Google

ihre Befehlshaber. Mit solchem Eifer betrieben beide Theile ihre Zurüstungen, daß sie ihre Verbündeten sogar den Eid der Treue schwören ließen.

7. Beide suchten auf diese Weise ihre Streitkräfte zu verstärken, Antonius schwor seinen Soldaten, einen Krieg auf Leben und Tod führen zu wollen, und versprach, zwei Monate nach dem Siege seine Gewalt in die Hände des Senats und Volkes niederzulegen. Nur mit Mühe vermochte man ihn zu der Erklärung, Dieß erst nach sechs Monaten thun zu wollen, um die öffentlichen Angelegenheiten in Muße in Ordnung zu bringen. Diese Zusagen, welche er jedoch nicht zu erfüllen gesonnen war, that er, in der zuversichtlichen Hoffnung, obzusiegen. Er war auch seinen Gegnern an Menge weit überlegen, und hoffte sie noch durch Bestechungen zu schwächen. Ueberall hin schickte er Geld, besonders aber nach Italien und Rom, setzte Alles in Bewegung und suchte für seine Partei zu werben. Cäsar machte sich deßhalb die strengste Wachsamkeit zur Pflicht und theilte Geld unter seine Soldaten aus.

8. Während sie ihre Rüstungen mit solchem Eifer betrieben, kamen vielerlei Gerüchte in Umlauf und viele augenfällige Götterzeichen geschahen. Ein Affe gerieth während eines Opfers in den Cerestempel und warf Alles unter einander; eine Eule flog erst auf den Tempel der Eintracht, dann fast auf alle die heiligsten Tempel umher und setzte sich, überall aufgejagt, auf den Tempel des Genius des Römischen Volkes, konnte nicht gefangen werden und entfernte sich erst spät. Der Prachtwagen des Jupiter brach bei den circensischen Spielen zusammen. Eine Fackel, welche mehrere Tage

über dem Griechischen Meere hing, fuhr empor. Stürme richteten große Verheerungen an: ein Siegeszeichen auf dem Aventinischen Berge stürzte zu Boden, und die Bildsäule der Siegesgöttin fiel von der Bühne auf das Theater; auch brach die hölzerne Brücke ganz zusammen. Auch das Feuer richtete Vieles zu Grund, und aus dem Aetna ergoß sich viele Lava, welche Städte und Dörfer beschädigte. Diese Ereignisse brachten jenen Drachen wieder in Erinnerung, da auch er die damaligen Zeiten vorbedeutete. Im Etruskischen ließ sich nämlich plötzlich ein zweiköpfiger Drache von fünf und achtzig Fuß Länge sehen und wurde, nachdem er viel Schaden gethan, vom Blitze erschlagen. Diese Vorzeichen nun galten Allen: denn Römer standen auf beiden Seiten und ihrer Viele sollten umkommen, die Ueberlebenden aber allesammt dem Sieger dienstbar werden. Daß Antonius unterliegen würde, legten die Knaben in Rom an den Tag: sie hatten sich aus eigenem Antrieb in zwei Parteien getheilt, von denen sich die Einen Antonianer, die Andern Cäsarianer nannten, und zwei Tage lang mit einander gekämpft, bis die Ersteren den Kürzern zogen. Seinen Untergang verkündete auch eine Bildsäule desselben, die auf dem Albanischen Berge stand: obgleich sie von Holz war, so schwitzte sie doch Blut in Menge.

9. Alles war darob in gespannter Erwartung, es geschah jedoch Nichts mehr in diesem Jahre. Cäsar war vollauf beschäftigt, sich in Italien, zumal da er hörte, daß Antonius Gelder dahin gesendet habe, auf sichern Fuß zu setzen, und konnte vor dem Winter ihm nicht entgegenrücken. Antonius rückte zwar aus, um, ehe man es vermuthet-

Digitized by Google

Krieg nach Italien selbst zu spielen; bei seiner Ankunft in Corcyra erfuhr er aber, daß Schiffe, welche Cäsar der Kundschaft wegen vorausgeschickt hatte, an dem Ceraunischen Vorgebirge vor Anker liegen, und kam auf den Glauben, Cäsar sey mit seiner ganzen Flotte im Anzuge. Deßhalb fuhr er, da es schon spät im Herbste war, nicht weiter, sondern segelte in den Peloponnes zurück, wo er in Paträ seine Winterquartiere bezog, seine Soldaten aber nach verschiedenen Ortschaften umher verlegte, damit sie theils die festen Plätze bewachen, theils ihren Unterhalt leichter finden möchten. Den Winter über traten von beiden Seiten Senatoren und Andere über: auch wurde von Cäsar ein Kundschafter, Lucius Messius, aufgefangen. Obgleich er aber einer von den früher in Perusia Gefangenen war, so so ließ er ihn doch, nachdem er ihm alle seine Streitkräfte gezeigt hatte, wieder los; dem Antonius aber schrieb er, er solle sich so weit vom Meere entfernen, als ein Pferd in einem Tage durchlaufen könnte, so würde er ohne Weiteres mit seiner Flotte kommen und sich innerhalb fünf Tagen mit ihm schlagen; oder sollte Antonius auf dieselben Bedingungen nach Italien herüber kommen: nicht als ob er meinte, Antonius werde darauf eingehen, (Dieser lachte darüber: da ja Niemand Richter wäre, wenn die Bedingungen nicht eingehalten würden), sondern um seinen Leuten mehr Selbstvertrauen und den Gegnern Furcht einzuflößen.

10. Für das folgende Jahr waren zwar Cäsar und Antonius, zur Zeit, da man die Aemter auf die acht kommenden Jahre voraus besetzte, zu Consuln bestimmt worden, und das letzte Jahr ging zu Ende. Weil aber Antonius

seiner Würde entsetzt worden war, so wurde Valerius Messala, den sie vorher, wie ich schon früher berichtete, geächtet hatten, statt seiner Consul mit Cäsar. Um diese Zeit sprang ein Rasender, während der Circensischen Spiele, in das Theater, riß dem [Bilde des] ältern Cäsar den Kranz vom Kopfe und setzte sich denselben auf, ward aber von den Umstehenden in Stücke zerrissen. Ein Wolf drang in den Tempel der Felicitas, ward aber ergriffen und zu Tode geschlagen. Ein Hund zerriß während des Rittergefechts in dem Circus einen andern und fraß ihn auf. Auch das Feuer that großen Schaden und verzehrte unter andern einen großen Theil des Circus, den Cerestempel und einen Tempel der Hoffnung. Die Freigelassenen standen im Verdachte, dasselbe angelegt zu haben: denn alle ihres Standes in Italien mußten, wenn sie zweimalhunderttausend Sestertien oder darüber besaßen, den achten Theil davon bezahlen. Dieß veranlaßte an vielen Orten Aufstände, Mordthaten und Brandstiftungen; auch wurden sie nicht eher zur Ruhe gebracht, als bis man sie durch Waffengewalt zu Paaren trieb, Was die Folge hatte, daß auch die Freigebornen, welche in Italien Grundeigenthum hatten, aus Furcht sich ruhig verhielten. Von ihnen ward nämlich der vierte Theil ihres jährlichen Einkommens als Steuer gefordert. Sie wollten sich gleichfalls dagegen auflassen, wagten sich jetzt aber nicht mehr, sondern zahlten, wiewohl ungern, ohne daß man Waffengewalt anzuwenden brauchte. Obgleich man nun den Freigelassenen Schuld gab, daß sie das Feuer absichtlich eingelegt hatten, so glaubte man es doch, da es so häufig vorkam, ganz besonders unter die zeitigen Schreckzeichen rechnen zu

11. Trotz diesen augenfälligen Götterzeichen ließen sie sich dennoch nicht einschrecken, sondern beharrten auf dem Kampfe. Den Winter über beobachteten sie jedoch blos einander, und fügten sich hin und wieder Schaden bei. Cäsar fuhr einmal plötzlich von Brundisium aus und kam bis Corcyra, um die bei Actium aufgestellten Feinde zu überfallen, gerieth aber in einen Sturm, kam sehr zu Schaden und kehrte wieder heim. Nun kam der Frühling und Antonius rührte sich nicht: denn seine Leute auf der Flotte, aus allerlei Völkerschaften gemischt, hatten sich, weil sie fern von ihm in den Winterquartieren lagen, nicht in dem Seedienst geübt, und waren durch Seuchen und Ausreißer geschwächt; Agrippa dagegen hatte die Stadt Methone angegriffen und weggenommen, auch in ihr den König Bogud getödtet, und ausgespäht, wo man mit Lastschiffen landen könnte; er landete auch wirklich bald da, bald dort an den Griechischen Küsten und setzte die Feinde in großen Schrecken. Cäsar bekam dadurch Muth, wollte der Kampflust seines herrlich geübten Heeres so schnell als möglich ein Feld eröffnen, und den Kampf lieber nach Griechenland und die Nachbarländer, als nach Italien und in Rom's Nähe spielen. Er versammelte deßhalb alle Soldaten, die zum Kriege tauglich waren, sowie auch alle angesehenern Senatoren und Ritter um sich her zu Brundusium, die Einen, um sie zum Kampfe zu verwenden, die Andern aber, damit sie nicht, sich selbst überlassen, sich zu feindlichen Schritten wider ihn verführen ließen, vor Allem aber, um der Welt zu zeigen, daß die Masse und der Kern der Römer auf seiner Seite stünde. Hierauf befahl er Allen, eine bestimmte Anzahl Soldaten zu stellen,

Digitized by Google

und sich selbst, mit Ausnahme der Soldaten, zu befestigen; dann fuhr er mit der gesammten Macht durch das Jonische Meer hin.

12. Er fuhr aber nicht nach dem Peloponnes, noch unmittelbar gegen Antonius, sondern auf Actium zu, wo der größte Theil der feindlichen Flotte stand, um zu versuchen, ob er sie nicht durch Güte oder Waffengewalt zur Uebergabe vermöchte. Zu diesem Zwecke setzte er seine Landtruppen unterhalb des Ceraunischen Gebirgs an das Land und ließ sie dahin ziehen. Er selbst aber besetzte das von den Feinden verlassene Corcyra und hielt in dem sogenannten süßen Hafen (der daher seinen Namen bekam, daß er von dem in ihn sich ergießenden Flusse süßes Wasser hat), machte diese Insel zum Sammelort und fuhr von da nach Actium ab. Als aber Niemand weder zur Schlacht noch zu gütlicher Besprechung ihm entgegen kam, obgleich er sie zu dem Einen oder dem Andern auffordern ließ, die Feinde aber das Eine, weil sie nicht trauten, das Andere aus Furcht nicht thaten; so besetzte er einen Platz, auf welchem jetzt Nicopolis steht, und lagerte sich daselbst auf einer Anhöhe, von der er das ganze Meer umher, sowohl das äußere um die Paxusinseln, als auch das innere Ambracische, und das in der Mitte liegende mit den Buchten um Nicopolis übersehen konnte. Hier befestigte er sich und zog einen Wall von da bis an den äußern Hafen Comarus, von wo er Actium beobachten und zu Wasser und zu Land einschließen konnte. Zwar finde ich erzählt, daß er über jenen Wall Dreiruder aus dem äußern Meer in den Busen geschafft habe, indem er als Unterlagen

Digitized by Google

mit Oel bestrichene frisch abgezogene Thierhäute gebrauchte. Da ich aber nicht anzuführen vermag, wozu diese Schiffe in dem Meerbusen gedient haben sollten, so kann ich der Sage keinen Glauben schenken. Denn es war keine kleine Arbeit, über einen so gekrümmten, unebenen Boden Dreiruder hinüber zu schaffen. Doch erzählt man die Sache auf diese Weise. Actium ist ein Tempel Apollo's und liegt vor der Mündung der nach dem Ambracischen Busen führenden Meerenge, den um Nicopolis befindlichen Buchten gegenüber. Die Meerenge läuft in gleicher Breite weit hin fort, und ist sowohl selbst, als auch die vor ihr liegenden Buchten zur Aufnahme von Schiffen und zu Stationen geeignet. Diese hatten die Antonianer vorher besetzt und an der Mündung auf beiden Seiten Thürme aufgeführt, und den dazwischen liegenden Kanal mit Schiffen besetzt, um sicher ein- und ausfahren zu können, sie selbst aber auf der einen Seite der Meerenge bei dem Tempel auf einer breiten Ebene ein Lager bezogen, die sich jedoch mehr zu einer Schlacht, als zu einem Standlager geeignet hätte: denn sie wurden im Winter und noch mehr im Sommer gräulich von Seuchen heimgesucht.

13. Sobald Antonius die Ankunft des Cäsar erfuhr, so eilte er unverzüglich mit seiner Umgebung nach Actium, und kam nicht lange nach diesem an, ließ es aber nicht sogleich zur Schlacht kommen, obgleich derselbe jedesmal seine Landtruppen vor dem Lager in Schlachtordnung stellte, zu wieder-

*) οὕτως ὀλίγου gibt keinen vernünftigen Sinn, ich folge also in Ermangelung einer bessern der von Reimarus vorgeschlagenen Lesart οὕτω σχολιοῦ.

Digitized by Google

holten Malen mit seiner Flotte heranfuhr und auf seine Lastschiffe Jagd machte, um sie, ehe alle Streitkräfte des Antonius versammelt wären, zur Schlacht zu vermögen. Aus demselben Grunde wollte Antonius keine entscheidende Schlacht liefern, sondern ließ mehrere Tage in leichten Scharmützeln die Kräfte der Feinde versuchen, bis seine Truppen beisammen waren. Jetzt setzte er, zumal da Cäsar nicht mehr so hitzig war, über die Meerenge, und bezog in seiner Nähe ein Lager. Hierauf ließ er die Reiterei um den Meerbusen herumfahren, um den Cäsar von beiden Seiten anzugreifen. Cäsar aber blieb selbst ruhig, ohne zu einer Entscheidung aufzufordern, schickte dagegen einige Truppen nach Griechenland, um den Antonius dorthin zu locken. Solche Bewegungen machten Beide. Während dessen aber überfiel Agrippa die Insel Leucas und die daselbst aufgestellten Schiffe und nahm sie, desgleichen Paträ, besiegte den Quintus Nasidius in einem Seetreffen und nahm hierauf Besitz von Corinth. Zu gleicher Zeit machten auch Marcus Titius und Statilius Taurus einen unerwarteten Angriff auf die Reiterei des Antonius, schlugen sie in die Flucht und brachten Paphlagoniens König Philastus auf ihre Seite. Auch trat Cneus Domitius, der mit Cleopatra aus irgend einem Grunde zerfiel, zu Cäsar über, und war zwar demselben von keinem unmittelbaren Nutzen, da er gleich darauf erkrankte und starb; weil er diesen Schritt aber aus Verzweiflung an dem endlichen Siege seiner Partei gethan zu haben schien, so folgten auch viele Andere seinem Beispiel. Hierdurch ward Antonius kleinmüthig, wurde mißtrau-

Digitized by Google

gegen Alle und ließ unter Andern Jamblichus, den König einer Arabischen Horde, zu Tode foltern, den Senator Quintus Postumius aber in Stücke zerreißen. Am Ende besorgte er, auch Quintus Dellius und der Galater Amyntas, welche er, um Miethtruppen herbeizuführen, nach Macedonien und Thracien abgeschickt hatte, möchten sich auf die Seite Cäsars schlagen, und zog ihnen nach, unter dem Vorwand, ihnen beizustehen, wenn sie etwa von Feinden angegriffen würden.

14. Während dessen fiel ein Seetreffen vor: Sossius nämlich fuhr plötzlich gegen Lucius Aruntius, der mit wenigen Schiffen ihm gegenüber vor Anker lag, in der Hoffnung, einen glücklichen Schlag auszuführen, wenn er ihn vor Agrippa's Rückkunft, dem der Oberbefehl über die Flotte anvertraut war, angreifen würde. Er segelte deßhalb gegen Morgen, unter dem Schutze eines dicken Nebels, damit er die Zahl der Schiffe nicht überschauen und fliehen möchte, auf ihn los, schlug ihn auch beim ersten Angriff in die Flucht, und verfolgte ihn, bekam ihn aber nicht in seine Gewalt. Denn da Agrippa zufällig auf ihn stieß, so ärntete Jener nicht nur keine Früchte seines Sieges, sondern verlor noch mit Tarcondimotus und vielen Andern das Leben. Dieß und daß er bei seiner Rückkunft in einem Reiterscharmützel mit der Vorhut des Cäsar den Kürzeren zog, bestimmte den Antonius, mit dem Lager hier aufzubrechen, und bei Nacht seine Linien dem Feinde gegenüber zu verlassen. Er zog sich auf die andere Seite der Meerenge, wo sein Hauptheer im Lager stand. Als er aber Mangel an Lebensmitteln zu lei-

n begann, weil er nicht auf Futterung ausgehen konnte,

Digitized by Google

so hielt er einen Kriegsrath, ob er bleiben und eine Hauptschlacht liefern, oder sich anders wohin wenden und den Krieg in die Länge ziehen sollte.

15. Als hier die Meinungen getheilt waren, drang Cleopatra damit durch, daß sie rieth, in die wichtigsten Plätze Besatzungen zu legen und mit dem übrigen Heere nach Aegypten zurückzukehren. Auf diese Entschließung wurde sie durch Schreckzeichen gebracht: es hatten nämlich an ihrem Zelte und auf dem Feldherrnschiff, auf dem sie gekommen war, Schwalben genistet; Milch und Blut quoll aus Wachs hervor; Bildsäulen, welche die Athener in Göttergestalt auf der Burg aufgestellt hatten, warfen Blitze auf das Theater herab. Diese Vorgänge und die daraus entstandene Kleinmüthigkeit und Verzagtheit der Soldaten setzten Cleopatra in Furcht, und sie theilte diese auch dem Antonius mit. Um sich aber nicht den Schein der Flucht zu geben, wollten sie nicht heimlich und auch nicht ganz offenbar davon segeln, um die Verbündeten nicht in Furcht zu setzen. Man rüstete sich daher wie zur Seeschlacht, um sich, wenn man Widerstand fände, durchzuschlagen. In dieser Absicht las man die besten Fahrzeuge aus, da die Zahl des Schiffsvolks durch die gehabten Verluste und durch Ausreißer zusammengeschmolzen war, und verbrannte die übrigen. Als bei Nacht die Kostbarkeiten alle auf die Schiffe gebracht waren, und Alles vorbereitet war, rief Antonius die Soldaten zusammen und hielt folgende Rede an sie.

16. „Alles, Soldaten, was ich zur glücklichen Führung des Krieges thun konnte, ist zur Genüge geschehen. Ihr seyd in großer Zahl aus der Blüthe der Provinzen und den

Digitized by Google

Bundesgenossen erlesen und für jede Art des Kampfes, die man bei uns kennt, aufs Trefflichste eingeübt, so daß jede Art von Streitern für sich schon dem Feinde furchtbar seyn müßte. Ihr seht selbst, wie zahlreich, wie trefflich geübt unsere Flotte ist, wie viel Schwerbewaffnete, Reiter, Leichtbewaffnete, Schleuderer, Pfeilschützen zu Fuß und zu Pferd wir besitzen. Die meisten dieser Waffengattungen haben unsere Gegner schon gar nicht; und Was sie besitzen, kann sich an Zahl und Geschick mit den Unsern nicht messen. Auch ihre Geldmittel sind gering, und das Wenige, das sie haben, ist gewaltsam erpreßt und reicht nicht aus, auch haben sie die Beisteuernden mehr zu unsern, als zu ihren Freunden gemacht, so daß dieselben ihnen nicht nur überhaupt nicht ergeben sind, sondern in offenen Empörungen sich gegen sie erheben. Wir haben alle Bedürfnisse aus den eigenen reichlichen Mitteln geschöpft, die Keinen drücken, vielmehr zu unserem gemeinsamen Heile verwendet werden."

17. „Bei all diesen so großen und so vielen Vortheilen, die wir vor Jenen besitzen, würde ich anstehen, über mich selbst ein Wort des Lobes zu sprechen; da es aber beim Kriege den Ausschlag gibt, und bei allen Völkern hoch angeschlagen wird, daß ein Heer, das mit glücklichem Erfolge kämpfen soll, einen tüchtigen Führer haben muß, so fordert mich der jetzige Augenblick auf, Einiges von mir selbst zu sprechen, damit ihr wisset, daß, wenn ihr Krieger seyd, die selbst ohne guten Führer zu siegen vermöchten, ich ein Feldherr bin, der selbst mit schlechten Soldaten des Siegs versichert wäre. Ich bin in einem Alter, in welchem die Menschen an Geist und Leib am kräftigsten sind, und wieder durch

Digitized by Google

jugendliche Unbesonnenheit, noch durch Schwäche des A
zu Falle kommen, sondern, zwischen beiden inne stehend
meiste Thatkraft besitzen. Zudem bin ich durch Natur
Uebung befähigt, überall das Benöthigte zu ersehen, un
leichtesten Andern mitzutheilen. Ueberdieß habe ich
Theilnahme an allen Arten von Staatsgeschäften, und
alle Stufen des Dienstes im Heere jene Erfahrung g
nen, welche selbst beschränkten und ungebildeten Me
einen Grad von Tüchtigkeit verleiht. Von Jugend au
zu dem heutigen Tage habe ich mich in Beidem geübt
oft unter Anderer Befehl gestanden, und habe selbst o
Oberbefehl geführt, so daß ich sowohl zu befehlen ve
als auch weiß, wozu der Untergebene verpflichtet ist.
war in Bedrängniß, ich vertraute der Gegenwart, A
lehrte mich, nicht leicht zu verzagen, und im Glücke
die Besonnenheit zu verlieren. Glück und Unglück ha
erlebt und daraus nicht verzweifeln und mich im G
nicht überheben gelernt."

18. „Ich spreche zu Männern, die Dieß wissen,
darf mich auf euer Zeugniß berufen, nicht aus eitler R
redigkeit — euer Bewußtseyn bezeuget meinen Ruh
sondern damit ihr daraus ersehet, um wie viel besser
vorbereitet sind. Wenn unsere Gegner schon durch A
der Streiter, der Geldmittel, und Mannigfaltigkeit
Rüstung gegen uns im Nachtheil sind, so sind sie es
am meisten durch die Jugend und Unerfahrenheit ihres
rers. Ueber ihn brauche ich nicht ins Einzelne zu g
sondern erwähne blos, Was euch selbst bekannt ist, d
sehr schwächlichen Körpers ist, und nie eine namhafte Sc

Digitized by Google

zu Land oder Wasser gewonnen hat. Ja auch bei Philippi ward er geschlagen in demselben Kampf, in dem ich Sieger war. So sehr ist Einer vom Andern unterschieden. In der Schlacht aber darf sich den Sieg versprechen, Wer am Besten vorbereitet ist. Wenn auch die Feinde einige Stärke besitzen, so findet sich diese höchstens in den Legionen und der Landmacht; mit der Flotte aber werden sie es nicht mit uns aufnehmen wollen. Seht nur selbst, wie groß und stark gebaut unsere Schiffe sind; wären Jene den unseren auch gleich an Zahl, so könnten sie denselben, weder vorn mit den Schnäbeln, noch von der Seite Schaden thun, da schon die Stärke ihres Baues, und ihre Höhe selbst ohne Vertheidiger, sie sicher stellten. Wie will sie aber Jemand angreifen, wenn noch so viele Pfeilschützen und Schleuderer auf ihnen daherschiffen und man noch von den Thürmen herab schießt? Sollte endlich auch eines nahe kommen, würde es nicht schon durch die Menge der Ruder in die Tiefe gestoßen? nicht überallher von den Verdecken und den Thürmen beschossen und in den Grund gebohrt?"

19. „Glaubt nicht, daß sie zur See etwas vermögen, weil Agrippa bei Sicilien siegte. Sie kämpften hier nicht gegen Sextus selbst, sondern gegen seine Sclaven, nicht gegen eine Flotte gerüstet, wie die unsrige, der sie bei weitem nachstehen müßten. Wollte man ihnen aber ihr dortiges Glück auch hoch anrechnen, so muß man dagegen die Niederlage, welche Cäsar durch Sextus selbst erlitt, in Rechnung bringen, und wird finden, daß wir ihnen nicht nur gleich, sondern weit überlegen sind. Was will Sicilien gegen unre Länder, was die Macht des Sextus gegen die unsrige

Digitized by Google

heißen? Sollte da Einer sich vor Cäsar's Macht, welche dieselbe blieb, und weder größer noch besser wurde, ihres Glückes wegen fürchten, und nicht vielmehr ihrer späteren Verluste wegen sich den Sieg über sie versprechen dürfen? Dieß' erwog ich und beschloß daher, nicht zuerst auf dem Lande mich zu schlagen, weil sie hier einige Stärke zu besitzen scheinen, damit Keiner von euch, wenn wir hier etwa in Nachtheil kämen, den Muth verliere, sondern zur See, wo wir am stärksten und den Gegnern schon durch die Zahl der Schiffe bei weitem überlegen sind, damit wir, nach einem Siege zur See, auch in ihrer Landmacht eine leichte Arbeit finden. Ihr selbst wisset es, daß die Entscheidung des ganzen Kriegs für Beide auf der Flotte beruht. Siegen wir hier, so haben wir von den Andern nichts mehr zu fürchten, wir schließen sie dann, da Alles umher unser ist, wie in einem Inselchen ab, und bringen sie, ohne das Schwert zu zücken, schon durch den bloßen Hunger in unsere Gewalt."

20. „Daß aber der Preis des Kampfes kein geringer, kein nichtsbesagender sey, den wir durch Tapferkeit erringen, und daß wir durch Lässigkeit das Schlimmste zu gewarten haben, darüber glaube ich kein Wort verlieren zu dürfen. Wie würden sie mit uns verfahren, wenn sie Sieger wären, da sie fast alle angesehene Männer, die mit Sextus waren, getödtet, und selbst viele Derer, die mit Lepidus früher ihnen geholfen, mit dem Tode bestraft haben? Doch, Was sage ich? Haben sie nicht den Lepidus selbst, der ihnen nichts zu Leide gethan, ja für sie gefochten hat, aller Macht entsetzt, und halten ihn jetzt in Gewahrsam, wie einen Kriegsgefan[illegible]?

Digitized by Google

Haben sie nicht alle Freigelassenen in Italien, und hernach auch die übrigen Grundbesitzer so gebrandschatzt, daß sie einen Theil zwangen, zu den Waffen zu greifen, und davon Anlaß nahmen, Viele umzubringen? Ist es gedenkbar, daß sie unser schonen, sie, die sich selbst an den Bundesgenossen vergriffen? Werden sie sich unserer Habe enthalten, da sie selbst den Besitz den Ihrigen durch Abgaben verkümmerten? Werden sie als Sieger Menschlichkeit zeigen, die schon vor dem Siege sich Solches erlaubten? Doch ich will euch nicht länger damit verweilen, was Andern geschah, ich spreche ja von Dem, was sie sich gegen uns erfrechten. Wer weiß nicht, daß ich mit Cäsar zu gleicher Ehre und Macht erhoben ward, daß ich die Verwaltung des Staates mit ihm theilte, dieselben Ehren und Aemter mit ihm bekleidete, und so lange Zeit in deren Genusse war, und jetzt alles Dessen, so viel an ihm ist, beraubt, Privatmann aus einem Feldherrn, aus dem Consul ein Feldherr geworden bin? Nicht durch den Willen des Volks oder des Senats, — wie war es auch möglich, da die Consuln und Andere geradezu aus der Stadt flohen, um nicht dazu stimmen zu müssen — nein, von ihm selbst und seinen Genossen, die nicht einsehen, daß sie ihn damit zum Alleinherrscher zuerst über sie selber setzen! Er, der die Frechheit hatte, mein Testament bei meinen Lebzeiten, während ich so große Macht besitze, die Armenier besiegte, aufzuspüren, den Inhabern es mit Gewalt zu entreißen, es zu eröffnen und öffentlich vorzulesen, wie glaubt ihr, daß er euer, oder irgend Eines schonen würde? Wenn er gegen mich, den Freund, den Tischgenossen, den Verwandten so gehandelt hat, wie sollten Andere, die nicht in

Digitized by Google

so inniger Verbindung mit ihm standen, noch menschliche Behandlung von ihm erwarten dürfen?“

21. „Darf ich aber einen Schluß aus seinen Verordnungen ziehen: so droht er euch unverholen, hat die meisten von euch geradezu für Feinde erklärt; gegen mich dagegen hat er nichts dergleichen ausgesprochen, obgleich er Krieg gegen mich führt, und thut nicht blos, als hätte er mich schon besiegt, sondern selbst schon umgebracht. Wenn er nun schon gegen mich, den er noch nicht zum Feinde haben will, sich solcher Dinge vermißt, so wird er mit euch, die er offen für Feinde erklärt, wenig Umstände machen. Was soll es denn wohl heißen, daß er, der die Waffen gegen uns Alle kehrt, in dem Beschlusse sagt, er bekriege nur die Einen, und nicht auch die Andern? Beim Jupiter, nicht weil er unter uns einen Unterschied zu machen gedenkt, oder, als Sieger die Einen so, die Andern anders behandeln will, sondern, um uns selbst unter uns in Zwiespalt zu setzen und dadurch zu schwächen. Denn wohl weiß er, daß er, wenn wir zusammenhalten und in Uebereinstimmung handeln, nie und auf keinerlei Weise unser Herr werden kann; wenn wir uns aber entzweien und die Einen Dieß, die Andern Jenes thun, vielleicht uns obsiegen dürfte. Und deßhalb benimmt er sich gegen uns auf solche Weise.“

22. „Wie nun ich und die andern Römer mit mir, obgleich man uns nach dem Senatsbeschlusse Sicherheit verspricht, die uns drohende Gefahr vorausehen und seine Hinterlist gewahren, auch euch nicht eurem Schicksal überlassen und auf unsern eigenen Vortheil bedacht sind: so müßt auch ihr, die er selbst als seine Feinde, als seine tödtlichsten Feinde

erkennt, dieß Alles beherzigen, Gefahren und Hoffnungen mit uns theilen, und auf jede Weise unsre Sache zu fördern trachten, euch zu gleichem Eifer beleben lassen, indem ihr stets vor Augen habt, Was wir, besiegt, zu erdulden hätten, und Was unser wartet, wenn wir Sieger bleiben. Ein großer Vortheil ist es schon, wenn wir nicht besiegt und dem Uebermuth und der Habsucht der Sieger ausgesetzt werden, der größte aber, wenn wir als Sieger all unsre Wünsche befriedigen können; der größte Schimpf, wenn wir, so zahlreich, so tapfere Krieger, im Besitze von Waffen, Geldern, Schiffen und Pferden, das Schlimmere statt das Bessere wählen, und während wir [jetzt] auch Jenen die Freiheit erkämpfen, lieber mit ihnen in Knechtschaft leben wollen. Denn der große Unterschied ist zwischen uns Beiden, daß Cäsar über euch als Alleinherrscher gebieten, ich aber nicht nur euch, sondern auch den Feinden Freiheit erkämpfen will, wie ich denn diesen meinen Entschluß durch Eide bekräftigt habe. So gehen wir denn in die Schlacht, um für Beide zu kämpfen, um Allen die gemeinsamen Güter zu erringen, um für jetzt zu siegen, und durch den Sieg uns dauerndes Glück zu erstreiten."

23. Nach dieser Rede ließ Antonius alle vornehmen Römer die Schiffe besteigen, damit sie nicht, sich selbst überlassen, wie Dellius und Andere, von ihm abfallen und zu den Feinden übergehen möchten, auch besetzte er die Schiffe mit einer Menge von Pfeilschützen, Schleuderern und Schwerbewaffneten: denn da Sextus vornehmlich durch die Größe der Schiffe und die starke Bemannung Cäsars besiegt worden war, so ließ er Schiffe bauen, die noch viel größer, als

die feindlichen waren, nur wenige mit dreien, die andern mit vier, fünf bis zehen Ruderbänken. Auf denselben hatte er hohe Thürme aufführen, und sie mit vieler Mannschaft besetzen lassen, so daß sie wie von Mauern herab kämpften. Cäsar sah, wie sie sich rüsteten, und setzte sich gleichfalls in Bereitschaft. Als er von Dellius und den Andern seinen Plan erfuhr, so versammelte auch er sein Heer und sprach zu ihm folgende Worte:

24. „Da ich aus fremder und eigener Erfahrung weiß, Soldaten, daß in den meisten und wichtigsten Kriegen, sowie überhaupt in den menschlichen Dingen, das Glück auf Seite Deren ist, die am rechtlichsten und frommsten denken und handeln, so rufe ich Dieß mir selbst immer vor Augen, und gebe es euch vor Allem zu bedenken. Zwar haben wir ein so zahlreiches und starkes Heer, daß Einer auch, selbst bei einer minder gerechten Sache, auf Sieg hoffen dürfte, und doch habe ich noch größeres Vertrauen im Gedanken an die Veranlassung des Kriegs, als an die Stärke des Heeres. Denn daß wir Römer, die Herren des größten und besten Theils der Erde, von einem Aegyptischen Weibe gehöhnt und mit Füßen getreten werden, ist unwürdig unserer Väter, die den Pyrrhus, den Philippus, den Perseus, den Antiochus bezwangen, die Numantier und die Karthager vernichteten, die Cimbern und Ambronen vertilgten; unwürdig unser selbst, welche die Gallier unterwarfen, die Pannonier bändigten, bis zur Donau vorrückten, über den Rhein setzten und selbst nach Britannien überfuhren. Welchen Verdruß empfänden nicht alle jene Männer, welche die vorbenannten Thaten verrichtet haben, wenn sie uns zu den Füßen einer

Digitized by Google

Pest von einem Weibe erblickten! Wie müßten wir uns nicht schämen, wenn wir, die wir Alle an Tapferkeit übertreffen, den Uebermuth dieser Leute geduldig hinnehmen wollten! Sie, diese Alexandrier, Aegypter (das treffendste und ärgste Schimpfwort, das ich finden kann), welche kriechende und andere Thiere als Götter verehren, und ihre Leichen, im Wahne, ihnen Unsterblichkeit zu geben, einbalsamiren, die mit dem Maule die Tapfersten, und wenn es darauf ankommt, die Feigsten sind, und die, Was das ärgste ist, einem Weibe, statt eines Mannes, sclavisch untergeben sind, die es wagen, nach unsern Gütern sich gelüsten zu lassen, und sie durch Römer selbst zu erlangen trachten, so daß wir freiwillig unser Glück an sie abtreten sollten."

25. „Wen sollte es nicht empören, daß Römische Soldaten ihrer Königin Leibwache sind? Wen entrüstet es nicht, wenn er hört, daß Römische Ritter und Senatoren, ihr wie Verschnittene, ihre Gunst abschmeicheln! Wer sollte nicht weinen, wenn er hört und sieht, wie Antonius, der zweimal Consul, öfters Imperator, mit mir an der Spitze der Verwaltung des Staates gestellt war, unter dessen Befehlen so viele Städte, so viele Heere standen, wie dieser Mann jetzt alle vaterländische Sitte verläugnet, und fremder Barbarensitte huldigt, uns, die Gesetze, die väterlichen Götter für nichts mehr achtet, und jenes Weib als Isis, als Luna verehrt, ihre Kinder Sol und Luna heißt und endlich auch sich selbst Osiris und Bacchus nennt, und, als dürfte er als solcher über Erde und Meer nach Willkühr schalten, ganze Inseln und Länder des Continents verschenkt? Unglaublich und wunderbar muß euch Dieß, ich weiß es, Soldaten,

Digitized by Google

erscheinen; aber nur um so empörender ist es, wenn Das, was ihr unglaublich findet, wirklich sich so verhält; und daß er, Was jeder Andere nicht ohne den bittersten Schmerz vernimmt, im üppigsten Leichtsinne begeht, muß es eure Entrüstung nicht aufs Aeußerste steigern?"

26. „Ich war Anfangs so sehr für ihn eingenommen, daß ich ihm Theil an der obersten Gewalt gab, ihm meine Schwester vermählte und Legionen an ihn abtrat. Auch später noch war ich so schonend, so rücksichtsvoll für ihn geblieben, daß ich, obgleich er meine Schwester verhöhnte, von den mit ihr gezeugten Kindern gar nichts wissen wollte, der Aegypterin den Vorzug gab, an ihre Kinder euer Eigenthum verschenkte, und so vieles Andere that, daß ich, sage ich, ihm doch nicht den Krieg erklärte. Dieß that ich, einmal, weil ich glaubte, daß Antonius nicht auf gleiche Weise mit der Cleopatra behandelt werden dürfe: Jene nämlich, als Ausländerin, sey wegen ihres Betragens sogleich für einen Feind zu erklären, dieser aber, als Mitbürger, könne noch zur Besinnung kommen. Sodann hoffte ich, daß er, wenn auch nicht freiwillig, so doch gezwungen durch die gegen ihn gefaßten Beschlüsse auf andere Gedanken kommen werde. Aus diesen Gründen habe ich ihm nicht den Krieg angekündigt. Nun er aber alles Dieß nicht achtet, sondern von sich stößt, die Schonung, die wir ihm anbieten, und das Mitleid, das wir ihm zollen, verwirft, und in seiner Unbesonnenheit oder Berückung (das Letztere habe ich gehört und glaube es, daß er nämlich von dem verruchten Weibe verhext ist) unsere Güte und Nachsicht nicht anerkennt, und lieber für das Weib, dessen Fesseln er trägt, sich freiwillig den Gefahren

des Krieges aussetzt und gegen uns und das Vaterland kämpfen will: Was bleibt uns noch übrig, als gegen ihn und Cleopatra auf gleiche Weise zu verfahren?"

27. „Halte ihn Keiner mehr für einen Römer, sondern für einen Aegypter, nenne ihn nicht mehr Antonius, sondern Serapion. Jeder vergesse, daß er einmal Consul, Imperator gewesen, und sehe in ihm nur noch den Gymnasiarchen: denn diese Namen hat er ja durch freie Wahl jenen vorgezogen, hat die vaterländischen Ehrentitel von sich geworfen und ist ein Zimbelschläger des Canopus geworden. Auch darf sich jetzt Niemand mehr vor ihm fürchten, und meinen, er werde im Kriege noch irgend von Bedeutung seyn. Er war nie viel Schatzes werth, wie ihr selber wisset, die ihr ihn bei Mutina aus dem Felde schluget; wenn er aber auch in unserer Gemeinschaft einigen Muth bewiesen, so hat er diesen durch seinen seitherigen Lebenswandel rein eingebüßt. Wie sollte auch Einer, der schwelgt, wie ein König, und in weibischer Ueppigkeit schmachtet, noch einer männlichen Gesinnung oder Handlung fähig seyn? Denn nothwendig sind unsere Handlungen das treue Abbild der Neigungen unseres Lebens: einen einzigen Krieg hat er in dieser ganzen Zeit geführt, einen Feldzug unternommen, und wie viele Bürger hat er nicht in den Schlachten verloren, wie schimpflich ist er von Praaspa abgezogen, wie viel Leute hat er auf der Flucht noch eingebüßt! Ja, wo es lächerliche Sprünge und ungesittete Tänze gilt, da würde man gewiß gegen ihn den Kürzern ziehen: denn darauf ist er eingeübt. Wenn es aber zur Schlacht und an die Waffen kommt, was sollte man da an ihm noch fürchten? Seine Körperkraft? — Er

Digitized by Google

ist verblüht und zum Weibe geworden! Die Stärke seines Geistes? Sein Geist ist erschöpft und verhurt. Seine Ehrfurcht vor unsern Göttern? Er kämpft ja gegen sie und das Vaterland. Seine Treue gegen die Bundesgenossen? Wer weiß nicht, wie er noch vor Kurzem den Armenier durch Hinterlist zu Falle gebracht? Seine Güte gegen Freunde? Wer weiß nicht, wie Viele er deren umgebracht? Seinen Ruhm bei den Soldaten? Haben nicht auch diese ihn aufgegeben? Täglich treten Viele zu uns über; und ich glaube, daß Dieses alle unsere Mitbürger thun werden, wie es auch früher geschah, als er von Brundusium nach Gallien ging. So lange sie hofften, bei ihm sich ohne Gefahr zu bereichern, so lange hielten sie gerne bei ihm aus; gegen uns, ihre Landsleute, für Solche zu fechten, die sie nichts angehen, haben sie keine Lust, zumal da ihnen bei uns Leben und Glück gesichert sind."

28. „Aber er hat, wird man sagen, viele Verbündete und Geld im Ueberflusse. Wie? Daß es an der Tagesordnung ist, daß wir die Bewohner des Festlandes Asien besiegen, ist Zeuge Scipio, der Asiatiker, Sylla, der Glückliche, Lucull, Pompejus, mein Vater Cäsar, ihr selbst, die ihr die Heere des Brutus und Cassius schluget. Wenn Dem so ist, und ihr sie viel reicher als uns sehet, so müßt ihr um so eifriger darnach trachten, ihre Schätze euch zu eigen zu machen. Um den kostbarsten Preis zu erringen, verlohnt es sich auch, die meisten Kräfte aufzubieten. Doch könnte bei euch irgend ein Preis höher stehen, als den Ruhm eurer Vorfahren zu behaupten, dem eigenen Muthe Ehre zu machen,

Digitized by Google

Auch wissen sie Dieß selbst gut, daß sie (ich will euch nicht verhehlen, Was ich hörte) über ihre bereits erlittenen Verluste den Muth verloren und die Hoffnung aufgeben, in die Länge hier bleiben zu können, und sich nur irgend wohin zu retten suchen, und mit diesen Rüstungen nicht die Absicht haben, eine Seeschlacht zu liefern, sondern sich irgendwohin durchzuschlagen. Da sie nun selbst das Geständniß ihrer Schwäche ablegen und auf ihren Schiffen die Belohnungen für unsern Sieg führen, so lassen wir sie nicht anders wohin entkommen, sondern besiegen sie hier auf der Stelle, um ihnen alle ihre Schätze abzujagen!"

31. So sprach Cäsar, und nun wollte er die Feinde vorbeifahren lassen, um sie auf der Flucht von hinten anzufallen: denn da seine Schiffe schnell segelten, so hoffte er sie nicht nur bald einzuholen, sondern rechnete darauf, daß, so bald es kundbar würde, daß sie kommen wollten, die Uebrigen ohne einen Kampf zu wagen zu ihm übergehen würden. Agrippa brachte ihn aber davon ab, indem er befürchtete, die Feinde möchten die Segel beisetzen und einen Vorsprung gewinnen; auch glaubte er, daß der Sieg ihm nicht schwer werden würde, weil gerade ein starker Regenguß mit einem heftigen Sturme verbunden über des Antonius Flotte kam und die Schiffe gegen einander trieb. Er stand also davon ab, brachte sehr viele Mannschaft auf die Schiffe, alle seine Freunde aber hieß er Beischiffe besteigen, um schnell umher zu schiffen, den Kämpfenden die nöthigen Befehle zu überbringen und ihm die gehörige Meldung zu machen. So erwartete er ihre Ausfahrt. Als sie auf das Zeichen mit der Trompete hervorsegelten, und sich vor der Meerenge in dicht

geschlossenen Reihen in Schlachtordnung aufstellten, aber nicht weiter vorgingen, so fuhr Cäsar auf sie los, um sie auch in dieser Stellung anzugreifen oder zum Rückzuge zu nöthigen. Da sie ihm aber weder entgegenfuhren, noch auch Miene machten, umzukehren, sondern auf einer Stelle blieben, und nur ihre Linie dichter schlossen, so war er erst unschlüssig, ließ die Ruder ins Wasser senken und wartete eine Weile, dann aber ließ er auf ein gegebenes Zeichen plötzlich beide Flügel im Bogen vorrücken, in der Hoffnung, sie entweder zu umflügeln, oder wenigstens ihre Linie zu durchbrechen. Antonius aber, welcher befürchtete, sie möchten ihn durch diese bogenförmige Bewegung einschließen, rückte, so schnell er konnte, auf sie los und ließ sich so, selbst wider seinen Willen, in das Treffen ein.

32. So war die Schlacht eröffnet, und von beiden Seiten ertönte der Ruf der Ermunterung, daß sie alle Kunst und Kraft entwickeln sollten, und auch vom Lande her wurden sie durch den Ruf der Ihrigen zum Kampfe angefeuert. Sie kämpften aber nicht auf gleiche Weise: die Leute Cäsars, welche kleinere, schneller segelnde Schiffe hatten, fuhren mit rauschendem Ruderschlage heran, griffen, überall gegen Verwundung gedeckt, an, und versenkten entweder ein feindliches Schiff, oder fuhren wieder davon, ehe es zum Handgemenge kam. Dann fielen sie plötzlich dasselbe Schiff wieder an, oder wandten sich von diesem zu einem andern. Wenn sie auch dieses, so viel sie in Eile konnten, beschädigt hatten, so kehrten sie sich gegen andere, um sie unverhofft anzufallen. Denn der Menge der Geschosse aus der Ferne, und dem Kampf in der Nähe suchten sie gleich sehr zu entgehen

andere Lasten, die zu diesem Zwecke bereit lagen, hinab, und erwehrten sich der Hinansteigenden, oder rängen mit ihnen, wenn sie schon über Bord gekommen waren. Man könnte, wenn man Kleines mit Großem vergleichen will, sagen, es sey gewesen, wie wenn Mauern oder auch viele dicht neben einander gelegene Inseln erstürmt werden sollten. So suchten die Einen die Schiffe zu ersteigen, wie auf dem Festland einen Wall, und versuchten alle Mittel, diesen Zweck zu erreichen; die Andern suchten sie auf jede Weise abzuwehren.

34. Als sich so die Schlacht noch immer nicht entscheiden wollte, wußte Cäsar keinen Rath mehr, als Feuer aus dem Lager kommen zu lassen. Zuerst wollte er sich dessen nicht bedienen, um sich den Besitz ihrer Schätze zu retten. Als er aber keine andere Möglichkeit des Sieges sah, so nahm er zu dem einzigen Mittel, das ihm blieb, seine Zuflucht. Jetzt gewährte die Schlacht ein ganz anderes Schauspiel. Cäsar's Leute fuhren von allen Seiten heran, schossen feurige Pfeile auf die feindlichen Schiffe, warfen Brände aus freier Hand, und schleuderten Töpfe voll glühender Kohlen und Pech aus Maschinen. Auf der feindlichen Flotte suchte man sich ihrer zu erwehren, fiel auf die Schiffe und zündete, wie Dieß daselbst so leicht geschieht, das Holzwerk an, so löschte man erst mit dem Trinkwasser, das man an Bord hatte; als Dieß aber ausging, so schöpfte man Wasser aus dem Meer. In gehöriger Menge that Dieß nun wohl seine Wirkung; da es aber nicht überall anging, weil sie nicht viel große Schöpfeimer hatten, und sie oft in der Angst nur zur Hälfte füllten, so löschten sie nicht nur nicht damit, sondern verstärkten noch die Flamme: denn wenn man

Digitized by Google

weniges Meerwasser in ein Feuer gießt, so lodert es nur um so stärker auf. Wie auch Dieß Nichts half, so suchten sie das Feuer durch dichte Kleidungsstücke und selbst durch Leichname zu dämpfen. Auf Augenblicke ward es auch unterdrückt, und schien zu erlöschen, als aber ein heftiger Wind zu wehen begann, so schlug es, durch jene Stoffe nur noch genährt, um so heftiger auf. So lange das Schiff nur auf einer Seite brannte, suchte man noch immer zu helfen, sprang selbst in das Feuer, riß ein, flüchtete, Was man konnte, nach andern Theilen, und warf es in die See, oder auf die Feinde, um ihnen damit Schaden zu thun; Andere zogen sich auf den noch unversehrten Theil des Schiffes, strebten mit den eisernen Haken und den langen Spießen aus Leibeskräften das feindliche Schiff heranzuziehen, um hinüberzusteigen, oder dasselbe wenigstens mit zu verbrennen.

35. Wenn die Feinde nun aber nicht herankamen, indem sie Dieß eben vermeiden wollten, und das Feuer die Schiffwände rings umher ergriffen hatte, und bis in den Boden hinabdrang, geriethen sie in die äußerste Noth. Die Einen, und zwar hauptsächlich die Matrosen erstickten in dem Rauch, bevor noch die Flamme ihnen nahte; Andere, in der Mitte des Schiffes stehend, wurden wie in einem Ofen gebraten; wieder Andere wurden von ihren Waffen, welche Feuer fingen, versengt; Andere warfen, ehe sie Solches erlitten, oder halbverbrannt, die Waffen weg und wurden nun von Geschossen aus der Ferne verwundet. Andere stürzten sich in das Meer und ertranken, oder wurden von den Feinden mit Stangen zu Tode geschlagen oder von Seethieren zerfleischt. Am leichtesten wurden von ihren Leiden

Diejenigen befreit, welche, ehe sie Aehnliches erduldeten, sich selbst unter einander, oder mit eigener Hand den Tod gaben, und ohne sich einer dieser Qualen auszusetzen, todt, wie auf einem Scheiterhaufen, mit sammt ihren Schiffen verbrannten. Als Dieß Cäsar's Leute sähen, so nahten sie sich so lange nicht, als sich noch Einige wehren konnten. Wenn aber das Feuer die Schiffe ergriff, und die Leute darauf sich selbst nicht mehr helfen, geschweige denn einem Feinde noch Etwas zu Leide thun konnten, fuhren sie eilig heran, um vielleicht noch die Schätze zu retten, und suchten nun selbst das von ihnen erregte Feuer zu löschen. So gingen denn sogar viele von Diesen theils durch die Flammen, theils auch die Enterhaken ergriffen mit den Schiffen zu Grunde.

Digitized by Google

Inhalt des einundfünfzigsten Buches.

Cäsar siegt bei Actium und trifft die nöthigen Einrichtungen Cap. 1–4. Antonius und Cleopatra's Schicksale, und ihre Maßregeln nach der Niederlage Cap. 5—8. Antonius, in Aegypten besiegt, entleibt sich. Cap. 9—14. Cäsar unterwirft Aegypten. Cap. 15—18. Cäsar kommt nach Rom und feiert Triumphe. Cap. 19—21. Die Julische Curie wird eingeweiht. Cap. 22. Mysien wird Römische Provinz. Cap. 23—27.

Der Zeitraum begreift den Rest des Jahres, in welchem Cäsar das dritte Mal Consul war und den Marcus Valerius Messala Corvinus zum Amtsgenossen hatte und noch weitere zwei Jahre, in welchem Folgende Consuln waren:

Vor Chr.	Nach Erb. Roms.	
30.	724.	Cäsar zum viertenmal und Marcus Licinius Crassus, des Marcus Sohn.
29.	725.	Cäsar zum fünftenmal und Sextus Apulejus, des Sextus Sohn.

Einundfünfzigstes Buch.

1. Dieß war ungefähr der Verlauf der Seeschlacht zwischen Cäsar und Antonius am zweiten September [724 nach R. Erb.]. Nicht ohne Grund gebe ich hier, Was ich sonst nicht gewohnt bin, den Tag an, weil an ihm Cäsar

herrscher wurde und man die Jahre seiner Alleinherrschaft von diesem Tage an zu zählen pflegt, und zum Andenken an ihn Cäsar selbst dem Actischen Apollo Schiffe mit drei, vier bis zehen Reihen Ruderbänken aus der Zahl der eroberten als Weihgeschenk dort aufbewahren ließ, seinen Tempel erweiterte, und alle fünf Jahre theatralische, amphitheatralische und circensische Spiele unter dem Namen Actische feierlich begehen hieß: denn feierliche oder heilige nennt man diejenigen, welche mit einem Opferschmause verbunden sind. Auch gründete er eine Stadt an dem Orte, wo sein Lager stand *), indem er theils neue Bürger dorthin schickte, theils Leute aus der Nachbarschaft dahin verpflanzte. Die Stadt selbst nannte er Nicopolis. Die Stelle, wo sein Zelt stand, ließ er mit Quadersteinen belegen, mit den eroberten Schiffschnäbeln zieren und daselbst dem Apollo eine offene Kapelle errichten. Doch dieß geschah erst in späterer Zeit. Jetzt sandte er einen Theil der Flotte ab, um Antonius und Cleopatra zu verfolgen. Man that es, konnte sie aber nicht mehr einholen und kehrte zurück. Mit dem übrigen Theile seiner Truppen nahm er das feindliche Lager, wo sich, wegen der geringen Zahl der Zurückgebliebenen, Niemand zur Wehr setzte. Den Rest des feindlichen Heers, der nach Macedonien abziehen wollte, holte er ein und brachte sie, ohne Schwertstreich, auf seine Seite. Bereits aber waren die Römischen Großen zu Antonius entkommen, und die Bundesgenossen in

*) Nach Suetonius weihte Cäsar diese Stelle, welche er mit den später benannten Schiffschnäbeln zierte, nicht dem Apollo, sondern dem Mars und dem Neptun.

Digitized by Google

ihre Heimath abgegangen. Doch widersetzten sich diese dem Cäsar nicht weiter, sondern hielten sich ruhig, und sie sowohl als alle Völkerschaften, die vorher auf der Seite der Römer waren, schlossen sich theils sogleich, theils später an Cäsar an.

2. Dieser strafte die Städte durch Geldbußen und Entziehung der Rechte, die sie bisher noch in den Volksversammlungen ausgeübt hatten, allen Fürsten und Königen aber nahm er bis auf Amyntas und Archelaus sämmtliche Länder wieder aber ab, die sie von Antonius erhalten hatten; Philopator, dem Sohne des Tarcondimotus und dem Lycomedes, König über einen Theil des Cappadocischen Pontus und Alexander, dem Sohne des Jamblichus, nahm er ihre Reiche. Letztern, welcher sein Land als Lohn für seine Schmähung auf Cäsar bekommen hatte, führte er im Triumphe auf und ließ ihn sodann hinrichten. Das Land des Lycomedes gab er einem gewissen Medeus, weil er noch vor der Seeschlacht die Mysier in Asien zum Abfalle von Antonius vermochte und mit denselben Diejenigen bekriegte, die es noch mit Diesem hielten. Den Cydoniern und Lampäern schenkte er die Freiheit, weil sie ihm Hülfe geleistet hatten; Letztern half er sogar ihre Stadt, die zerstört worden war, wieder aufbauen. Senatoren, Ritter und andere angesehenere Männer, die dem Antonius in etwas Vorschub gethan hatten, strafte er meist an Geld, oder ließ sie hinrichten; Einige jedoch begnadigte er. Unter Letztern verdient besonders Sossius genannt zu werden, der wiederholt die Waffen gegen Cäsar getragen, jetzt landflüchtig und versteckt, später aber aus seinem Schlupfwinkel gezogen wurde und dennoch mit dem Leben davon kam; ferner ein gewisser Marcus Scaurus,

Digitized by Google

ein Bruder des Sextus [Pompejus] von mütterlicher Seite, der schon zum Tode geführt, hierauf aber aus Rücksicht für seine Mutter Mucia freigegeben wurde. Unter den Hingerichteten sind besonders zu nennen die beiden Aquilius Florus und Curio. Dieser, weil er der Sohn jenes Curio war, der dem ältern Cäsar so wichtige Dienste geleistet hatte; die beiden Florus, weil Cäsar sie loosen ließ, welcher sterben sollte, und dennoch Beide, der Vater und der Sohn, den Tod fanden. Jener stellte sich, ohne zu loosen, freiwillig dem Henker, Dieser aber fühlte solchen Schmerz, daß er sich selbst das Leben nahm.

3. So starben diese Männer; die Masse der Soldaten des Antonius ward aber unter Cäsar's Heer gesteckt. Hierauf entließ er von beiden Theilen die gebornen Römer, wenn sie nicht mehr das gehörige Alter zum Dienste hatten, ohne ihnen besondere Belohnungen zu geben, nach Italien, die Andern aber verlegte er in verschiedene Länder. Da sie ihm früher in Sicilien nach dem Siege furchtbar geworden, so fürchtete er einen neuen Aufstand, und eilte daher, ehe sie Etwas anfangen konnten, die Einen ganz zu verabschieden, von den Andern aber nicht zu Viele beisammen zu lassen. Den Freigelassenen, welchen er immer noch nicht traute, erließ er die Entrichtung des vierten Theils von ihrem Vermögen, den sie noch schuldig waren. So dachten denn Diese nicht mehr an ihren gehabten Verlust, sondern freuten sich vielmehr als über ein Geschenk, daß der Rest ihnen erlassen wurde. Diejenigen, welche noch im Dienste waren, wurden durch ihre Obern in Ordnung gehalten und verhielten sich, anders in der Aussicht auf die Schätze Aegyptens, ruhig.

Die Andern aber, welche ihm seine Siege erfechten geholfen und entlassen wurden, waren ungehalten, daß sie keine Belohnung erhielten, und empörten sich bald darauf. Cäsar traute ihnen nicht und besorgte, sie möchten sich dem Mäcenas, unter dessen Befehle damals Rom und ganz Italien gegeben war, weil er bloßer Ritter war, nicht fügen; deßhalb schickte er den Agrippa unter einem andern Vorwande nach Italien, und gab ihm und dem Mäcenas solche Vollmacht, daß sie selbst die Briefe, welche er an den Senat und an Andere schrieb, vorher lesen, und nach Gutdünken abändern durften. Zu dem Ende erhielten sie seinen Siegelring, um sie wieder versiegeln zu können. Das Siegel, dessen er sich damals meist bediente, hatte er doppelt verfertigen und auf jedes eine Sphinx ganz ähnlich stechen lassen. Später ließ er sein Brustbild in sein Petschaft graben und siegelte gewöhnlich damit. Auch die folgenden Kaiser bedienten sich desselben mit Ausnahme Galba's, der sein Geschlechtspetschaft, einen vom Vorderschiff hervorblickenden Hund, zu führen beliebte. Uebrigens pflegte Cäsar, wenn er an sie, oder an andere ganz vertraute Freunde schrieb, und ihnen Etwas ingeheim zu verstehen geben wollte, immer den nächstfolgenden Buchstaben statt dessen, den er meinte, zu setzen.

4. Als wäre gar Nichts mehr von den Verabschiedeten zu befürchten, ordnete er jetzt die Angelegenheiten Griechenlands, und ließ sich in den Geheimdienst der beiden Götter *) einweihen. Sodann fuhr er nach Asien, machte dort seine Anordnungen, und erwartete Kundschaft von Antonius.

*) Ceres und Proserpina.

Digitized by Google

Denn noch hatte er nichts Zuverlässiges von der Richtung, die Dieser auf seiner Flucht genommen hatte, erfahren, und setzte sich in Bereitschaft, sich gegen ihn aufzumachen, wenn er sichere Nachricht von ihm bekäme. Indessen war doch wirklich ein Aufstand [unter den verabschiedeten Soldaten] ausgebrochen, da sie ihn ferne von sich beschäftigt wußten, und Cäsar mußte befürchten, sie möchten einen Anführer bekommen und Unheil stiften. Er übertrug deßhalb Andern, den Antonius aufzuspüren, und eilte selbst nach Italien in der Mitte des Winters, in welchem er zum viertenmal nebst Marcus Crassus Consul war. Dieser Mann bekleidete nämlich, obgleich er früher auf Seiten des Sextus [Pompejus] und dann des Antonius gestanden war, ohne vorher Prätor gewesen zu seyn, jetzt mit ihm das Consulat. Er kam aber nicht weiter, als nach Brundusium: denn auf die Kunde von seiner Ankunft zur See gingen ihm der ganze Senat bis auf die Volkstribunen und die beiden Prätoren, die in Folge eines besondern Beschlusses bleiben mußten, die Ritterschaft, der größere Theil des Volkes und Andere, theils entboten, theils aus freiem Antriebe in großer Menge dahin entgegen, so daß Keiner theils wegen seiner Ankunft, theils wegen der sich kund gebenden Ergebenheit der Masse, sich zu rühren wagte. Selbst jene Schreier trafen theils aus Furcht, theils von Hoffnung getrieben, theils besonders dahin berufen, in Brundusium ein. Die Einen derselben stellte er mit Geld zufrieden, Andern, die alle Feldzüge mit ihm gemacht hatten, gab er noch Grundstücke dazu. Denn die Völkerschaften Italiens, die es mit Antonius gehalten hatten, vertrieb er von Haus und Hof, und vertheilte ihre Städte und

Felder an die Soldaten, wies ihnen jedoch zum größeren Theile Dyrrhachium, Philippi und andere Plätze als Wohnsitze an. Den Uebrigen gab oder versprach er Geld für ihr Grundeigenthum. Zwar hatte er in Folge des Sieges über Viel zu verfügen, brauchte aber noch viel mehr. Deßhalb ließ er seine und seiner Freunde Güter öffentlich zum Kaufe ausbieten, daß jeder Liebhaber sie kaufen oder an Zahlungsstatt hinnehmen könnte. Es wurde jedoch Nichts verkauft oder an Zahlungsstatt genommen: denn Wer hätte gewagt, dergleichen Etwas zu thun? Indessen erhielt er so eine ehrenvolle Frist für die Befriedigung der eingegangenen Verbindlichkeiten, deren er sich später mittelst der Aegyptischen Beute entledigte.

5. Nachdem er diese und andere dringende Geschäfte abgethan und den Begnadigten, welche früher nicht nach Italien kommen durften, den Aufenthalt daselbst gestattet, so fuhr er, ohne weiter davon Kenntniß zu nehmen, daß nur ein Theil des Volkes in Rom sich bei ihm eingefunden hatte, dreißig Tage nach seiner Ankunft, wieder nach Griechenland ab, ließ seine Flotte der Winterstürme wegen über den Isthmus des Peloponneses ziehen und kam so schnell in Asien an, daß Antonius und Cleopatra seine Abfahrt und Rückkehr zur selben Zeit erfuhren. Aus der Seeschlacht entronnen, waren Beide zusammen nach dem Peloponnes gekommen. Hier entließen sie diejenigen ihrer Leute, denen sie nicht trauten; Andere verließen sie gegen ihren Wunsch. Cleopatra eilte jetzt nach Aegypten, damit dort auf die Nachricht von ihrem Unfalle nicht etwa eine Empörung ausbrechen

Digitized by Google

möchte. Um sicher landen zu können, hieß sie die Vordertheile der Schiffe, als hätte sie gesiegt, mit Kränzen schmücken, und ihre Feldmusik Siegeslieder blasen. Sobald sie aber in Sicherheit war, ließ sie viele der Aegyptischen Großen, die ihr immer entgegen waren, und über ihre Niederlage frohlockten, unter dem Beile bluten, und brachte aus den eingezogenen Gütern derselben und aus öffentlichen und heiligen Kassen, ohne selbst die heiligsten Tempel zu schonen, große Summen auf, zog Streitkräfte zusammen und sah sich nach Bundesgenossen um. Den König von Armenien ließ sie tödten und seinen Kopf dem Mederkönig überbringen, in der Hoffnung, ihn dadurch zum Beistande geneigter zu machen. Antonius hatte sich nach Afrika gewandt, wo Pinarius Scarpus ein Heer zum Schutze Aegyptens versammelt hielt; als dieser ihn aber nicht aufnahm *), und sogar einige Soldaten, die er an ihn vorausgeschickt hatte, niedermachen, ja selbst einige von seinen eigenen Leuten, die darüber ungehalten waren, am Leben strafen ließ, so ging Antonius, unverrichteter Dinge, nach Aegypten ab.

6. Unter andern Maßregeln, die sie hier für den nahen Krieg trafen, war auch die, daß Cleopatra den Cäsarion, Antonius den Antyllus **), welchen er von der Fulvia hatte,

*) Statt προσδέξεσθαι ist, wenn man keine Lücke annehmen will, προσεδέξατο zu lesen.

**) Aus dem hier und Cap. 15. Gesagten geht hervor, daß dieser Sohn nicht Julus Antonius gewesen seyn kann, wonach unsre frühere Vermuthung zurückzunehmen ist. Er hieß ohne Zweifel Antullus, was ein Diminutiv von Antonius seyn kann. Ob ihn aber hier und früher Dio nicht doch mit Julus verwechselt?

Digitized by Google

für volljährig erklärten, damit die Aegypter, weil sie jetzt einen männlichen Beherrscher hätten, Muth bekämen, und die Andern, falls ihnen selbst ein Unfall zustöße, mit diesen Führern an der Spitze im Kampfe aushalten möchten. Den Jünglingen selbst aber gereichte eben dieses später zum Verderben: denn Cäsar ließ, weil sie als Männer galten, und gewissermaßen Regenten waren, keinen von Beiden am Leben. Jene aber rüsteten sich, um in Aegypten den Krieg zu Land und zur See zu führen, und riefen die benachbarten Völker und die verbündeten Könige zum Beistande auf; auch machten sie Anstalten, im Falle der Noth nach Spanien zu segeln und die dortigen Völker durch ihre großen Schätze zum Aufstande zu reizen, oder auch nach dem rothen Meere sich zu wenden. Um ihre Plane so lange als möglich zu verdecken und den Cäsar zu täuschen, oder auch wohl meuchlings aus dem Wege zu schaffen, schickten sie Gesandte an ihn ab, die dem Cäsar Friedensvorschläge, seinen Freunden aber Geldgeschenke machen mußten. Zu gleicher Zeit übersandte ihm Cleopatra, ohne Vorwissen des Antonius, einen goldenen Scepter, eine goldene Krone und einen goldenen Thron, um ihm damit die Herrschaft zu überantworten, und ihn, wenn er auch feindlich gesinnt gegen Jenen bliebe, zum Mitleide gegen sie zu stimmen. Cäsar nahm die Geschenke als gute Vorbedeutung an, gab Antonius keine Antwort, gegen Cleopatra sprach er in einem offenen Schreiben zwar drohend genug, daß er, wenn sie die Waffen und die Regierung niederlege, mit sich zu Rathe gehen werde, Was mit ihr anzufangen sey: ingeheim aber [schrieb er ihr], daß sie.

Digitized by Google

wenn sie den Antonius umbringen ließe, Leben und Thron unverkümmert behalten sollte.

7. Während der Zeit verbrannten auf Anstiften des Quintus Didius, Statthalters von Syrien, die Araber die Schiffe, welche zur Fahrt in das rothe Meer von ihnen im Arabischen Meerbusen erbaut worden waren und die Städte und Fürsten verweigerten alle die nachgesuchte Hülfe. Merkwürdig ist, daß, während viele Andere, die von ihnen viele Wohlthaten erhalten hatten, sie im Stiche ließen, doch die Gladiatoren, welche unter der Hefe des Volkes aufgewachsen, so guten Willen für sie zeigten, und auf's tapferste kämpften. Diese übten sich nämlich in Cyzicum für die feierlichen Spiele bei dem Triumphe, den man über Cäsar zu halten hoffte, und zogen, sobald sie das Vorgefallene erfuhren, eiligst nach Aegypten ab, um dem Antonius zu Hülfe zu kommen. Sie machten dem Amyntas in Galatien und den Söhnen des Tarcondimotus in Cicilien, welche ihnen früher befreundet, jetzt aber auf die Seite des Feindes getreten waren, so wie auch dem Didius, der ihnen den Durchzug verwehrte, viel zu schaffen, konnten jedoch nicht bis nach Aegypten vordringen; wollten aber, von allen Seiten eingeschlossen, sich gleichwohl nicht ergeben, so vortheilhafte Bedingungen ihnen auch Didius machte, sondern schickten an Antonius und meinten, unter seinen Befehlen leichter in Syrien den Krieg zu führen. Als jedoch weder er selbst kam, noch auch eine Botschaft sandte, glaubten sie, er wäre umgekommen, und ergaben sich, wiewohl ungern, an Didius unter der Bedingung, nicht mehr als Gladiatoren verwendet zu werden. Er wies nen einstweilen, bis an Cäsar berichtet wäre, Daphne, die

Digitized by Google

Vorstadt von Antiochia, zum Wohnsitz an. Von Messala wurden sie später, unter dem Vorwande, daß sie den Legionen einverleibt würden, nach verschiedenen Seiten hin entsandt, und bei schicklicher Gelegenheit aus dem Wege geräumt.

8. Als Antonius und Cleopatra Cäsar's Antwort von den Gesandten vernommen hatten, schickten sie neue an ihn ab, sie, um ihm große Schätze zu versprechen, er, um ihn an die frühere Freundschaft und Verwandtschaft zu mahnen; auch entschuldigte er sich wegen seines Umgangs mit der Aegypterin, stellte ihm vor, wie sehr sie sich geliebt, und welche Jugendstreiche sie mit einander verübt hätten; auch lieferte er ihm den Publius Turullius, einen von Cäsar's Mördern, der aber damals als befreundet bei ihm lebte, aus, und erbot sich, sich selbst das Leben zu nehmen, wenn dadurch Cleopatra gerettet würde. Cäsar ließ den Turullius am Leben strafen, und es hatte das Ansehen, als wenn der Gott Aesculap, in dessen Hain auf der Insel Cos derselbe früher Holz für die Flotte hatte hauen lassen, Rache an ihm nähme, weil er dort gerade hingerichtet wurde; dem Antonius aber gab er auch jetzt keine Antwort. Er schickte also eine dritte Gesandtschaft und seinen Sohn Antyllus [Antullus] mit einer großen Summe Goldes an ihn ab. Cäsar nahm das Geld an, schickte Jenen aber unverrichteter Dinge und ohne Antwort zurück. An die Cleopatra ließ er aber, wie das erste und zweitemal, einerseits heftige Drohungen ergehen, andrerseits machte er ihr viele Versprechungen. Da er aber dessenungeachtet befürchten mußte, sie würden, an der Verzeihung verzweifelnd, sich ermannen, und mit ihren eigenen Kriegsmitteln siegen, oder nach Spanien und Gallien

Google

fahren, oder die unermeßlichen Schätze, die sie, der Sage nach, besitzen sollten, vernichten (Cleopatra hatte nämlich in dem Grabmal, das sie sich in der königlichen Burg hatte bauen lassen, Alles zusammengehäuft, und gedroht, beim geringsten Unfall sich mit den Schätzen zu verbrennen), einen seiner Freigelassenen, Namens Thyrsus, an sie ab, ließ der Königin viel Freundliches melden, und wie er von Liebe für sie brenne: damit hoffte er, sie, welche im Wahne stand, daß ihren Reizen Niemand widerstehen könnte, zu vermögen, den Antonius umbringen zu lassen, und sich und ihre Schätze zu retten. Er hatte nicht falsch gerechnet.

9. Noch ehe Dieses vorfiel, erfuhr Antonius, daß Cornelius Gallus das Heer des Scarpus übernommen und mit demselben im Vorbeiziehen Parätonium überrumpelt habe, stand deßhalb von seinem Zuge nach Syrien, wohin er auf die Botschaft der Gladiatoren sich begeben wollte, ab, und wandte sich gegen Jenen, in der Hoffnung, die Soldaten ohne viel Mühe auf seine Seite zu bringen, da sie, die früher unter ihm gedient hatten, noch einige Anhänglichkeit an ihn zeigten; wofern es ihm aber nicht gelänge, mit Gewalt der Waffen ihrer Meister zu werden, da er viele Land- und Seemacht mit sich führte; allein er konnte nicht einmal mit ihnen sprechen, obgleich er sich der Mauer näherte und ihnen laut zurief: denn Gallus ließ alle seine Trompeter zusammenblasen, so daß Niemand Etwas verstehen konnte. Er litt überdieß Schaden durch einen plötzlichen Ausfall und auch seine Flotte war unglücklich. Gallus hatte nämlich Nachts quer über die Einfahrt des Hafens unter dem Wasser Ketten [illegible]en lassen, und ließ denselben nirgends bewachen, sondern

die Schiffe mit großer Zuversicht und Verachtung seiner Streitkräfte hereinsegeln. Als sie aber innen waren, ließ er die Ketten durch Maschinen anziehen, umringte sie zugleich von allen Seiten, vom Lande, den Häusern und der See aus, und verbrannte die einen, die andern aber versenkte er. Zu gleicher Zeit hatte auch Cäsar Pelusium, vorgeblich mit Sturm, in der That aber durch Verrath der Cleopatra, eingenommen. Sie hatte sich nämlich, da Niemand zu Hülfe kam und sie sah, daß jeder Widerstand gegen Cäsar vergeblich sey, vor Allem aber, auf die ihr durch Thyrsus gemachten Anträge Cäsar's, wirklich dem Wahne hingegeben, daß sie von ihm geliebt werde und zwar für's Erste, weil sie wollte, und dann, weil sie seinen Vater und den Antonius auf gleiche Weise durch ihre Reize gefesselt hatte. So machte sie sich nicht nur auf Begnadigung und Erhaltung der Herrschaft über Aegypten Hoffnung, sondern sah sich bereits als Roms Beherrscherin an: daher gab sie dem Cäsar die Stadt Pelusium Preis. Als er vor die Stadt rückte, verhinderte sie insgeheim, daß sie gegen ihn auszogen, so laut sie dieselben dazu aufzufordern schien.

10. Auf die Nachricht von der Einnahme Pelusiums kehrte Antonius von Parätonium zurück, stieß vor Alexandrien auf Cäsar, der von dem Marsche erschöpft war, und besiegte ihn mit seiner Reiterei. Dieser Sieg und daß er den Soldaten Cäsar's auf fliegenden Blättern, die um Pfeile gewunden, in Cäsar's Lager schießen ließ, je fünfzehnhundert Denare verheißen hatte, machte ihm Muth: er lieferte ihm auch mit seinem Fußvolk eine Schlacht und wurde besiegt. Cäsar hatte nämlich den Soldaten selbst diese Blätter

Digitized by Google

vorgelesen, den Antonius geschmäht, ihnen die Schande des Verrathes vorgestellt und sie zu ausdauernder Ergebenheit gegen ihn aufgefordert, so daß sie deßhalb und aus Unwillen über die Versuchung, um nicht den Verdacht zu erregen, als wollten sie die Schlacht geflissentlich verlieren, auf's Tapferste kämpften. Wie Jener so gegen Erwarten besiegt wurde, setzte er nun seine Hoffnung auf seine Flotte und machte Anstalt, eine Seeschlacht zu liefern oder mit ihr nach Hispanien zu fahren. Als Cleopatra Dieß sah, so veranlaßte sie die Flotte, zu Cäsar überzugehen, und eilte plötzlich in ihr Grabmal, vorgeblich aus Furcht vor Cäsar, um sich vorher freiwillig den Tod zu geben, im Grunde aber in der Absicht, den Antonius dahin zu locken. Dieser ahnte zwar Verrath, verblendete Liebe ließ es aber nicht zur Ueberzeugung kommen, so daß er sie mehr als sich selbst bedauerte. Dieß wußte sie wohl und hoffte, er würde auf die Kunde von ihrem Tode sie nicht überleben wollen, sondern sich sogleich selbst das Leben nehmen. Zu dem Ende eilte sie mit einem Verschnittenen und zwei Zofen in ihr Grabdenkmal und ließ ihm von hier aus die Nachricht von ihrem Tode bringen. Auf diese Kunde zögerte Antonius nicht länger, sondern wünschte, ihr im Tode zu folgen. Deßhalb bat er einen der Anwesenden, ihn zu tödten; als aber Jener das Schwert zog und sich selbst entleibte, so eiferte er ihm nach und brachte sich eine Wunde bei. Er fiel auf das Gesicht und die Umstehenden glaubten, daß er gestorben sey. Als darob Lärm entstand, erfuhr es Cleopatra und schaute aus ihrem Grabmale hervor. Denn die Thüren, einmal verschlossen, konnten, vermöge einer Vorkehrung nicht mehr geöffnet werden; oben auf dem

Google

Dache aber war noch nicht Alles ausgebaut. Als sie hier herausſah, bemerkten sie Einige und ſchrieen auf, ſo daß es dem Antonius zu Ohren kam. Auf die Nachricht, daß ſie noch am Leben ſey, richtete er ſich auf, und meinte noch leben zu können. Er hatte aber zu viel Blut verloren und verzweifelte an ſeiner Rettung, flehte jedoch ſeine Umgebung an, ihn nach dem Grabmal zu bringen und an den Seilen, welche zum Hinaufziehen der Steine herabgelaſſen wurden, hinaufzuziehen, und ſtarb ſo in den Armen Cleopatra's.

11. Sie, welche einige Hoffnung auf Cäſar ſetzte, ließ dieſem des Antonius Tod ſogleich melden, ohne ſich jedoch ganz banger Erwartungen zu entſchlagen. Sie blieb alſo in ihrem Grabmal, und glaubte, wenn jedes Rettungsmittel vergeblich wäre, durch Furcht vor dem Verluſt ihrer Schätze Leben und Thron von ihm zu erkaufen. So ſehr fühlte ſie ſich, bei all ihrem Mißgeſchick, als Königin, daß ſie lieber als ſolche mit ihrer Würde ſterben, als derſelben beraubt, länger leben wollte. Zu dem Ende hatte ſie Feuer in der Nähe ihrer Schätze und Nattern und andere Schlangen in Bereitſchaft, mit denen ſie vorher an andern Menſchen die Probe gemacht hatte, um ihre Kraft zu tödten an ihnen zu erforſchen. Cäſar wünſchte nun, ſich in den Beſitz ihrer Schätze zu ſetzen und ſie ſelbſt lebendig in ſeine Gewalt zu bekommen, um ſie im Triumphe mit aufzuführen; wollte aber, weil er ihr ſelbſt einige Zuſagen gemacht hatte, nicht den Schein haben, als ob er betrügeriſch an ihr gehandelt hätte. Um ſie alſo als Gefangene und mit Gewalt Bezwungene behandeln zu können, ſandte er den Ritter Cajus Proculius *)

*) Aus Plutarchs Anton. iſt hier Proculejus zu reſti-

Digitized by Google

und seinen Freigelassenen Epaphroditus zu ihr, denen er angegeben hatte, Was sie zu sprechen und zu thun hätten. Sie kamen mit Cleopatra zusammen und besprachen sich freundschaftlich mit ihr, ergriffen sie aber plötzlich, ehe man sich über Bedingungen vereinigt hatte. Man schaffte jetzt Alles, womit sie sich etwa das Leben nehmen konnte, bei Seite, gestattete ihr aber einige Tage zu bleiben, wo sie war, bis die Leiche des Antonius völlig einbalsamirt wäre. Hierauf führte man sie in ihren Palast, ohne ihr an ihrem Gefolge und ihrer gewöhnlichen Bedienung Etwas abgehen zu lassen, um sie immer noch in einiger Hoffnung zu erhalten, damit sie sich Nichts an dem Leben thäte. Sie wünschte Cäsar selbst zu sehen und zu sprechen, Was ihr denn auch gewährt wurde; und um sie noch mehr zu täuschen, versprach er, selbst zu ihr kommen zu wollen.

12. Ihr Gemach hatte sie aufs geschmackvollste verziert und das Ruhepolster mit den kostbarsten Decken überdeckt, sie selbst aber saß, nachläßig gekleidet (im Trauergewande nahm sie sich jedoch aufs Vortheilhafteste aus) auf dem Bette, umgeben von einer Menge der verschiedensten Bilder des ältern Cäsar, und hatte alle Briefe von Cäsar in den Busen gesteckt. Als Cäsar eintrat, sprang sie erröthend auf mit den Worten: „Willkommen, mein Geliebter! Dir gaben die Götter, Was sie mir nahmen. Aber sieh hier Deinen Vater, ganz so, wie er war, wie er oft bei mir eintrat. Gewiß vernahmst Du, wie er mich ehrte, und mich zur Königin von Aegypten machte. Damit Du aber auch Etwas von ihm über mich vernehmest, nimm, lies die Briefe, die er mir mit eigener Hand geschrieben.“ So sprach sie und

Digitized by Google

las ihm mehr denn Eine zärtliche Stelle daraus vor. Bald weinte sie und küßte die Briefe, bald stürzte sie vor einem der Bilder nieder, als wäre er ein Gott, schlug schmachtend die Augen zu Cäsar auf, und erhob eine klangreiche Klage; bald sprach sie in schmähendem Tone: „Was helfen mir jetzt deine Briefe, Cäsar?“ Dann wieder: „aber in diesem Manne lebst du mir wieder auf.“ Dann wieder: „o wär' ich doch vor dir gestorben!“ sodann: „doch wenn ich Diesen habe, hab' ich dich.“ Mit solchen Schmeichelworten und Schmeichelgebärden verband sie süße Blicke und Reden. Cäsar merkte, daß sie ihn rühren und zur Liebe reizen wollte, nahm sich aber zusammen, heftete die Augen zur Erde und sprach nur die Worte: „sey getrost, Königin, und guten Muths, es wird Dir Nichts zu Leide geschehen.“ Aber sie, tief gekränkt, daß er sie keines Blickes würdigte, Nichts von ihrer Herrschaft, auch nichts Zärtliches sprach, fiel ihm zu Füßen und sprach weinend: „Ich will und kann, o Cäsar, nicht länger leben, aber beim Andenken an Deinen Vater fleh' ich Dich um die Gnade, mich mit Antonius, den ein Dämon mir zugeführt hat, auch sterben zu lassen. Ach wär' ich damals doch mit Cäsar gestorben! Da aber dieses Leid das Schicksal mir bestimmte, so sende mich dem Antonius nach, beneide mir das Grab an seiner Seite nicht, daß, wie ob ihm ich sterbe, ich auch im Schattenreiche mit ihm wohne.

43. So sprach sie, um auch hierdurch noch das Mitleid Cäsars zu erregen; er aber erwiederte Nichts darauf. Weil er aber fürchtete, sie möchte sich selbst das Leben nehmen, sprach er ihr wieder Muth ein, entzog ihr ihre Bedienung nicht und behandelte sie mit Auszeichnung, damit sie seinen

Digitized by Google

Triumph verherrlichen möchte. Sie selbst argwohnte Dieß, und da sie solch ein Schicksal für tausendfachen Tod hielt, begehrte sie wirklich den Tod und ließ Cäsar mehr als einmal bitten, ihr auf irgend eine Weise das Leben zu nehmen, und sann selbst auf vielfache Weise darauf. Als es ihr aber nicht gelang, so stellte sie sich, als käme sie auf andere Gedanken, und setze große Hoffnung auf ihn und auch auf Livia. Sie freute sich, wie sie sagte, auf die Abfahrt, legte Kostbarkeiten zu Geschenken zu Rechte, damit sie sie glauben machte, daß sie sich nicht mehr ums Leben bringen wollte, um, weniger bewacht, sich den Tod geben zu können. Als aber sowohl die Andern, als auch Epaphroditus, dem ihre Bewachung besonders aufgetragen war, glaubten, daß dieß wirklich ihre Stimmung sey, bewachten sie sie nicht mehr so streng, und so bereitete sie sich einen möglichst schmerzlosen Tod. Sie gab einen versiegelten Brief an Cäsar, in welchem sie ihn bat, ihr ein gemeinschaftliches Grab mit Antonius zu gönnen, dem Epaphroditus, um ihn, der einen andern Inhalt vermuthete, durch Bestellung desselben von sich zu entfernen, und schritt nun zur That. In ihrem schönsten Kleide und in der anständigsten Stellung legte sie sich auf das Polster und starb in ihrem vollen königlichen Schmucke.

14. Zuverläßig läßt sich die Art ihres Todes nicht angeben: denn man fand nur leichte Stiche an ihrem Arme umher. Die Einen sagen, sie habe sich eine Natter, die man ihr in einer Urne oder unter Blumen gebracht, angelegt. Die Andern berichten, sie habe die Nadel, womit sie ihr Haar aufzustecken pflegte, mit einem Gifte bestrichen, das sonst ganz unschädlich für den Körper sey; aber, auch

Digitized by Google

nur zum geringsten Theile dem Blute beigemischt, plötzlichen, jedoch ganz schmerzlosen Tod herbeiführe, diese habe sie bisher im Haare getragen, jetzt aber, nachdem sie den Arm vorher geritzt, in das Blut getaucht. Auf diese oder auf ähnliche Weise starb sie mit ihren beiden Zofen. Der Verschnittene hatte sich sogleich bei ihrer Gefangennehmung von den Schlangen stechen lassen und war in den für ihn bereit gehaltenen Sarg gesprungen. Als Cäsar ihren Tod erfuhr, erschrak er, besah die Leiche und ließ Arzneimittel und Psyllen holen, um sie wieder ins Leben zurückzubringen. Diese Psyllen sind Männer (kein Weib versteht sich darauf) und können jedes Gift von jeder Schlange, wenn der Gebissene noch nicht gestorben ist, heraussaugen und haben selbst von keinem Schlangenbiß Etwas zu befürchten. Sie pflanzen sich unter sich selbst fort, und machen mit den Neugebornen eine Probe, indem sie sie sogleich selbst unter Schlangen hinlegen oder ihre Windeln ihnen unterwerfen. Dem Kinde thun sie Nichts zu Leide, unter dessen Bekleidung aber erstarren sie. Mit ihnen verhält es sich nun auf diese Weise. Als sie aber Cäsar durch keine Mittel wieder ins Leben zu bringen vermochte, so konnte er ihr seine Bewunderung und sein Mitleid nicht versagen und wurde sehr verdrießlich, als ob mit ihr aller Glanz seines Sieges erloschen wäre.

15. Antonius und Cleopatra, welche über Aegypten und Rom viel Unheil gebracht, führten so den Krieg und nahmen ein solches Ende. Sie wurden auf dieselbe Weise einbalsamirt und in einem Sarge beigesetzt. Folgendes war Beider Charakter und Schicksal: Antonius konnte sich an Einsicht mit Jedem messen, beging aber viel tolle Streiche;

Digitized by Google

einigemal bewies er ausgezeichnete Tapferkeit, wurde aber häufig aus Feigheit in seinen Unternehmungen unglücklich; oft war er hochsinnig, oft aber auch in gleichem Grade niederträchtig; fremdes Gut riß er an sich, das eigene verschwendete er; Vielen verzieh er ohne Vorbedacht, noch Mehrere bestrafte er ungerecht. Nachdem er so aus dem Schwächsten der Mächtigste, aus dem Aermsten der Reichste geworden, kam ihm keines von beiden zu Statten, und er, der nach der Alleinherrschaft über die Römer gestrebt, mußte sich selbst das Leben nehmen. Cleopatra, unersättlich in der Wollust, wie in der Habsucht, besaß viel Ehrgeiz und Ruhmsucht, und zeigte oft frechen Uebermuth. Die Herrschaft über Aegypten hatte sie durch ihre Buhlerkünste erhalten und machte sich Hoffnung zur Herrschaft über Rom, gewann aber diese nicht und verlor noch jene dazu. Die zwei größten Römer ihrer Zeit trugen die Fesseln ihrer Liebe und ob dem Dritten gab sie sich den Tod. So waren Beide und nahmen ein solches Ende. Von ihren Söhnen wurde Antyllus, *) obgleich mit Cäsars Tochter verlobt, und in die Kapelle seines Vaters, welche Cleopatra erbaut hatte, geflüchtet, ohne weiteres umgebracht. Cäsario wurde auf seiner Flucht nach Aethiopien aufgegriffen und gleichfalls ums Leben gebracht. Cleopatra [die Tochter] aber wurde dem Juba, des Juba Sohn, vermählt. Diesem Juba, der in Rom erzogen worden war und mit Cäsar dessen Feldzüge mitgemacht hatte, gab dieser die Cleopatra und das Reich

*) In den frühern Stellen heißt dieser Antullus ein Sohn des Antonius von der Fulvia.

Digitized by Google

seines Vaters, auch begnadigte er ihnen zu Lieb den Alexander und Ptolemäus. Seinen Nichten, welche Octavia von Antonius gehabt und selbst erzogen hatte, gab er einen Theil des väterlichen Vermögens und des Antonius Sohn von der Fulvia Julus mußten dessen Freigelassene Alles, was sie ihm gesetzlich bei ihrem Tode hinterlassen hatten, sogleich geben.

16. Die bisherigen Anhänger des Antonius ließ er theils umbringen, theils begnadigte er sie aus freiem Antrieb, oder Freunden zulieb. Da sich aber viele Kinder von Fürsten und Königen theils als Geißel bei ihm vorfanden, theils aus Uebermuth an seinem Hofe zur Bedienung verwendet wurden, so schickte er dieselbe nach Hause, oder verheirathete sie unter einander oder behielt sie bei. Von Allen will ich nur zwei nennen. Jotape gab er dem Medierkönige, weil er nach der Besiegung des Antonius zu ihm übergetreten war, aus freien Stücken zurück, dem Artaxes aber schickte er, obgleich darum angegangen, seine Brüder nicht zurück, weil er die in Armenien zurückgelassenen Römer getödtet hat So verfuhr er mit diesen Andern. Die Aegypter und Alexandrier begnadigte er alle, so daß Keiner das Leben verlor. Der Grund davon war, daß er ein Volk, das so zahlreich war, und Rom in mancher Hinsicht gute Dienste leisten konnte, nicht verderben wollte; zum Vorwande nahm er aber ihren Gott Serapis, Alexander, den Gründer ihrer Stadt, und zum dritten ihren Mitbürger Arius, den er als Philosoph und Freund in seinem Gefolge hatte. Die Rede, in welcher er ihnen Verzeihung ankündigte, trug er in griechischer Sprache vor, um besser von ihnen verstanden zu

Digitized by Google

werden. Hierauf sah er die Leiche Alexanders [des Großen] und befühlte sie, so daß ihm, wie man sagt, ein Stück von seiner Nase in der Hand blieb. Als ihm die Alexandriner durchaus die Leichen der Ptolemäer zeigen wollten, lehnte er es mit den Worten ab: „einen König, keine Leichen wollte ich sehen.“ Aus demselben Grunde wollte er auch den Apis nicht sehen und sagte, nicht Stiere, sondern Götter pflege er anzubeten.

17. Er machte aber Aegypten zinsbar und gab dem Lande Cornelius Gallus zum Statthalter. Wegen der starken Bevölkerung in den Städten und auf dem Lande, wegen der Unbeständigkeit und des Leichtsinns des Volkscharakters und wegen der Frucht- und Geldsendungen wagte er es nicht, diese Provinz einem Senator anzuvertrauen, und gestattete [einem Solchen] nicht einmal, ohne ausdrückliche Erlaubniß, sich länger dort aufzuhalten. Auch sollten sie nicht in Rom Senatoren werden können, ja die Alexandriner durften nicht einmal selbst einen Senat haben, weil er ihrem unruhigen Sinne zu wenig traute. Diese Anordnungen sind zum Theil in voller Wirksamkeit, doch haben sie seit der Regierung des Kaisers Severus auch in Alexandrien einen Senat, und unter seinem Sohne Antoninus [Caracalla] wurden zuerst Aegypter auch in Rom Senatoren. So wurde denn für jetzt Aegypten unterjocht, und Alle, die sich noch eine Zeit lang widersetzten, wurden unterworfen, ein Schicksal, das die Götter unverkennbar durch Vorzeichen angedeutet hatten. An Orten Aegyptens, wo sonst kein Tropfen Regen fiel, regnete es nicht nur Wasser, sondern selbst Blut, und in denselben Wolken, die den Regen sendeten, wurden auch Waffen erblickt. Von andern

Seiten her ließ sich Pauken- und Zimbelnschall, oder Flöten- und Trompetenklang vernehmen. Auch erschien plötzlich ein mächtiger Drache und zischte fürchterlich. Auch Kometen kamen zum Vorschein und Gestalten von Verstorbenen wurden geschaut; die Götterbilder sahen finster drein, und der Apis brüllte fürchterlich, und vergoß sogar Thränen. Solche Vorzeichen hatten die Aegypter. In dem Palaste aber sah man unermeßliche Schätze. Cleopatra hatte nämlich aus den heiligsten Tempeln sogar die Weihgeschenke weggenommen und den Römern eine Beute zusammengehäuft, daß sie sich nicht selbst an den Heiligthümern zu vergreifen brauchten, und von allen Beklagten viele Gelder erpreßt. Auch alle Uebrigen, denen man kein Verbrechen Schuld geben konnte, mußten ein Sechstheil ihres Vermögens steuern. Von diesen Summen erhielten alle Soldaten ihren rückständigen Sold und diejenigen, welche jetzt bei Cäsar waren, noch weitere zweihundert und fünfzig Denare,*) um die Plünderung der Stadt zu verhüten. Die Gläubiger bekamen ihre volle Bezahlung und die Senatoren und Ritter, welche den Feldzug mitgemacht hatten, reichliche Geschenke. Ueberhaupt gewann der Römische Staat an Reichthum und ihre Tempel an Schmuck.

18. Cäsar traf diese Vorkehrungen; auch gründete er auf der Stelle, wo die Schlacht geliefert ward, gleichfalls eine Stadt, und gab ihr denselben Namen mit denselben feierlichen Kampfspielen, wie der früheren. Die Kanäle

*) Etwa 100 fl.

Digitized by Google

schlämmte er, ließ auch neue graben und traf sonst noch die nöthigen Verfügungen. Von da begab er sich durch Syrien nach der Provinz Asien, überwinterte daselbst und brachte die Angelegenheiten der unterworfenen Völker und der Parther in Ordnung. Als sie sich nämlich empörten, und ein gewisser Teridates sich gegen Phraates auflehnte, so entschied er sich Anfangs, so lange ihm noch Antonius nach der Seeschlacht widerstand, für keine der Parteien, obgleich ihn beide um seinen Beistand baten, und gab ihnen keine Antwort, als daß er die Sache in Ueberlegung nehmen wolle, vorgeblich, weil er noch mit Aegyptern zu thun habe, im Grunde aber, damit sie sich beide durch Kampf erschöpfen möchten. Als aber Antonius todt war, und Teridates besiegt nach Syrien flüchtete, der Sieger Phraates seinerseits Gesandte an ihn schickte, so antwortete er diesen freundschaftlich, versprach dem Teridates keine Unterstützung, gestattete ihm aber, sich in Syrien aufzuhalten. Von diesem erhielt er nun aus Dankbarkeit einen Sohn des Phraates zugeschickt, nahm ihn mit nach Rom und behielt ihn als Geisel.

19. In dieser Zeit und schon früher hatten die Römer ihm wegen der gewonnenen Seeschlacht mehrere Ehrenbezeugungen zuerkannt. Er sollte einen Triumph über Cleopatra halten, und in Brundusium, sowie auf dem Römischen Marktplatz einen Triumphbogen bekommen. Das Geländer der Julischen Kapelle sollte mit den Schnäbeln der eroberten Schiffe geziert und ihm zu Ehren alle fünf Jahre ein Fest mit feierlichen Spielen begangen werden, an seinem Geburtstage und dem Tage des Sieges sollten feierliche Dankfeste seyn, und ihm bei seinem Einzuge in Rom Vestalinnen, Senatoren

und Volk mit Weib und Kind entgegen gehen. Daß sie Gelübde für ihn, Bilder, Ehrensitz im Schauspiel und andere dergleichen Auszeichnungen zuerkannten, ist wohl überflüßig anzuführen. Alles dieß wurde Anfangs für ihn beschlossen, auch die Ehrenzeichen des Antonius theils abgerissen, theils verwischt. Der Tag seiner Geburt wurde für einen Unglückstag erklärt, und keiner von seiner Familie sollte künftig den Vornamen Marcus führen. Auf die Nachricht von seinem Tode, welche einlief, als gerade Cicero, Cicero's Sohn, in diesem Theile des Jahres Consul war, sahen Manche darin eine göttliche Schickung, da Antonius die Hauptschuld der Ermordung seines Vaters trug. Auch beschloß man dem Cäsar jetzt noch weiter Kronen, Dankfeste auf mehrere Tage, und einen Triumph über die Aegypter; die Namen des Antonius und der andern Römer, die mit ihm besiegt worden waren, wurden nicht genannt, da man es nicht für recht hielt, über Bürger Siegesfeste zu begehen. Der Tag der Einnahme Aegyptens sollte künftig ein Glückstag seyn und in Aegypten die Zeit nach ihr gerechnet werden. Cäsar sollte lebenslänglich die Gewalt eines Volkstribuns haben, und denen, welche sich auf ihn beriefen, innerhalb der Ringmauer und außerhalb derselben bis auf tausend Schritte zu seinem Rechte verhelfen dürfen, ein Recht, das bisher kein Volkstribun besessen hatte *); auch sollte er bei allen Rechtsfällen, wie die Minerva mit seiner Stimme den Ausschlag

*) Dieses Recht hatten die Volkstribunen schon lange vor ihm. Dio hat sich also entweder geirrt; oder, muß es heißen: über tausend Schritte.

Digitized by Google

geben. Die Priester und Priesterinnen sollten ihn in ihre Gebete für Volk und Senat einschließen. Endlich mußte bei öffentlichen sowohl als Privatgastmälern Jedermann ihm ein Trankopfer bringen. Diese Beschlüsse wurden damals gefaßt.

20. Als er zum fünftenmal Consul war mit Sextus Apulejus, wurden alle seine Verfügungen am ersten Januar feierlich durch Eide bestätigt, und als Berichte über Parthien kamen, so wurde beschlossen, daß sein Name in die Lobgesänge der Götter aufgenommen, und eine Tribus nach ihm die Julische genannt werden, er auch bei allen Feierlichkeiten den Lorbeerkranz tragen sollte. Auch sollten die Senatoren, welche den Feldzug mit ihm gemacht, ihn beim Triumphe in purpurverbrämten Gewändern begleiten dürfen. Der Tag seines Einzugs in die Stadt sollte vom ganzen Volke mit Opfern gefeiert, und für alle Zeiten festlich begangen werden. Priester zu wählen ward ihm selbst über die Zahl, so viel er wollte, gestattet. Diese Macht, von ihm auf seine Nachfolger übergegangen, wurde in solcher Ausdehnung ausgeübt, so daß man ihre Zahl nicht mehr genau bestimmen kann. Alle diese Ehrenbezeugungen nahm Cäsar bis auf wenige an, daß aber alle Römer ihm entgegenkommen sollten, verbat er sich ausdrücklich. Am meisten aber freute ihn, daß die Pforten des Janustempels, als ob jetzt alle ihre Kriege beendigt wären, geschlossen wurden, und das Augurium der Salus gehalten ward, Was man bisher aus den oben angeführten Gründen unterlassen hatte. Zwar waren damals noch die Trevirer, die sich mit den Celten *) verbunden

*) Hierunter sind die am Rhein wohnenden Deutschen zu verstehen.

Digitized by Google

hatten, die Cantabrer, Vaccäer und Asturier unter den Waffen. Diese wurden von Statilius Taurus, jene von Nonius Gallus unterworfen. Auch an andern Orten gab es noch Unruhen; da aber nichts Besonderes vorfiel, so nahm man auch nicht an, daß man mit ihnen im Kriege begriffen wäre, und ich weiß nichts Merkwürdiges davon zu berichten. Unter andern Berichten, die Cäsar in dieser Zeit an den Senat brachte, gestattete er auch, daß ein Tempel der Roma und seinem Vater Cäsar, den er den Halbgott Julius nannte, in Ephesus und Nicäa errichtet werden durften: diese Städte nämlich waren damals in Asien und Bithynien vor allen angesehen. Jene Tempel bestimmte er nur für die daselbst wohnenden Römer, die Fremden aber, welche er unter dem Namen Hellenen begriff, durften ihm selbst in der Provinz Asien in Pergamus und in der bithynischen Stadt Nicomedien erbauen. Dieß nahm damals seinen Anfang und wurde auch unter andern Kaisern nicht nur in Hellenischen Provinzen, sondern auch in den andern Rom unterworfenen Ländern so gehalten. In Rom und dem andern Italien nahm sich Keiner, der als Mensch Etwas gelten wollte, dergleichen heraus; nach ihrem Tode aber wurden auch hier tüchtigen Kaisern theils andere Ehren als Halbgöttern erwiesen, theils auch Kapellen erbaut. Solches geschah noch im Winter, und die Pergamener durften außer der Ehre, ihm einen Tempel zu erbauen, auch die sogenannten feierlichen Spiele begehen.

21. Im Sommer ging Cäsar nach Griechenland und Italien hinüber. Als er in die Stadt kam, opferte, wie schon berichtet wurde, nicht nur das ganze Volk, sondern auch der Consul Valerius Potitus. Cäsar war nämlich dieß

ganze Jahr, wie die beiden früheren, Consul, dem Sextus war aber Potitus gefolgt. Dieser nun opferte öffentlich im Namen des Römischen Volks und Senats wegen glücklicher Ankunft des Cäsar, eine Ehre, die vor ihm noch Niemand zu Theil geworden war. Cäsar lobte und belohnte nun seine Unterfeldherrn nach hergebrachter Sitte. Agrippa ward außer andern Ehren als Sieger in der Seeschlacht auch mit einer meerfarbenen Flagge beschenkt. Auch die Soldaten bekamen das Ihrige; den Bürgern vertheilte er je 40 Denare;*) erst nur den erwachsenen, dann aber, aus Rücksicht für seinen Schwestersohn Marcellus, auch den Kindern. Darüber nun, und daß er von den Italischen Städten das gewöhnliche Kronengold nicht annahm, alle eigenen Schulden bezahlte, und die fremden nicht eintrieb, wie ich schon berichtete, vergaßen die Römer alle Unbilden und sahen seinen Triumph mit Vergnügen, als gälte er nur dem Sieg über fremde Feinde. So viel Geld kam jetzt in der ganzen Stadt in Umlauf, daß die Grundstücke im Werthe stiegen und die Kapitalien, welche man früher kaum zu zwölf vom Hundert erhalten konnte, jetzt zu vier vom Hundert zu haben waren. Am ersten Tage triumphirte er über die Pannonier, Dalmatier, Japyden und ihre Gränz-Nachbarn, auch über einige Celtische und Gallische Völkerschaften. Cajus Carinas hatte nämlich die Motiner und andere Völkerschaften, die sich mit ihnen empörten, unterworfen und die Sueven, welche in feindlicher Absicht über den Rhein gekommen waren, zurückgetrieben. Deßhalb theilte Dieser jetzt selbst die Ehren des Triumphs, obgleich sein Vater von Sulla

*) Etwa je 40 Gulden.

Digitized by Google

zum Tode verurtheilt, und er selbst früher bei der Bewerbung um ein Staatsamt mit seinen andern Leidensgenossen abgewiesen worden war. Aber auch Cäsar feierte den Triumph mit, weil die Ehre des Siegs ihm als dem Oberfeldherrn gebührte. Dieß waren die Feierlichkeiten des ersten Tages; am zweiten Tage wurde über den Sieg bei Actium, am dritten über das eroberte Aegypten Triumph gehalten. Glänzend waren nun zwar auch die Feierlichkeiten der ersten Tage durch die in letzterem Lande gemachte Beute geworden (denn diese war so reichlich, daß mit ihr auch der Aufwand für die anderen bestritten werden konnte); der prächtigste und glänzendste war aber doch der Triumph über Aegypten selbst: denn unter Anderem wurde Cleopatra, wie sie nach ihrem Tode auf dem Ruhebett lag, in getreuer Abbildung, mit aufgefahren, so daß sie gewissermaßen in Person zwischen den andern Gefangenen und ihren Kindern, dem Alexander, der auch Helius, und der Cleopatra, die auch Selene hieß, den Triumph mitmachte. Bei alledem hielt sich Cäsar sonst im Allem an die hergebrachte Sitte, nur setzte er den Mitconsul und die übrigen Staatsbeamten hintan, da sie mit den übrigen Senatoren, welche den Feldzug mitgemacht hatten, gegen die hergebrachte Sitte, dem Zuge folgen mußten. Sonst nämlich pflegten die Obrigkeiten voranzuziehen, die Anderen aber folgten.

22. Nach vollendetem Triumphe weihte er das Athenäum und das sogenannte Chalcidicum, sowie auch die zu Ehren seines Vaters erbaute Julische Curie ein. In letztere stellte er das Bild der Siegesgöttin, das noch jetzt in ihr zu sehen ist, indem er, wie es scheint, damit andeuten wollte

ganze Jahr, wie die beiden früheren, Consul, dem Sextus war aber Potitus gefolgt. Dieser nun opferte öffentlich im Namen des Römischen Volks und Senats wegen glücklicher Ankunft des Cäsar, eine Ehre, die vor ihm noch Niemand zu Theil geworden war. Cäsar lobte und belohnte nun seine Unterfeldherrn nach hergebrachter Sitte. Agrippa ward außer andern Ehren als Sieger in der Seeschlacht auch mit einer meerfarbenen Flagge beschenkt. Auch die Soldaten bekamen das Ihrige; den Bürgern vertheilte er je 40 Denare;*) erst nur den erwachsenen, dann aber, aus Rücksicht für seinen Schwestersohn Marcellus, auch den Kindern. Darüber nun, und daß er von den Italischen Städten das gewöhnliche Kronengold nicht annahm, alle eigenen Schulden bezahlte, und die fremden nicht eintrieb, wie ich schon berichtete, vergaßen die Römer alle Unbilden und sahen seinen Triumph mit Vergnügen, als gälte er nur dem Sieg über fremde Feinde. So viel Geld kam jetzt in der ganzen Stadt in Umlauf, daß die Grundstücke im Werthe stiegen und die Kapitalien, welche man früher kaum zu zwölf vom Hundert erhalten konnte, jetzt zu vier vom Hundert zu haben waren. Am ersten Tage triumphirte er über die Pannonier, Dalmatier, Japyden und ihre Gränz-Nachbarn, auch über einige Celtische und Gallische Völkerschaften. Cajus Carinas hatte nämlich die Motiner und andere Völkerschaften, die sich mit ihnen empörten, unterworfen und die Sueven, welche in feindlicher Absicht über den Rhein gekommen waren, zurückgetrieben. Deßhalb theilte Dieser jetzt selbst die Ehren des Triumphs, obgleich sein Vater von Sulla

*) Etwa je 40 Gulden.

Digitized by Google

zum Tode verurtheilt, und er selbst früher bei der Bewerbung um ein Staatsamt mit seinen andern Leidensgenossen abgewiesen worden war. Aber auch Cäsar feierte den Triumph mit, weil die Ehre des Siegs ihm als dem Oberfeldherrn gebührte. Dieß waren die Feierlichkeiten des ersten Tages; am zweiten Tage wurde über den Sieg bei Actium, am dritten über das eroberte Aegypten Triumph gehalten. Glänzend waren nun zwar auch die Feierlichkeiten der ersten Tage durch die in letzterem Lande gemachte Beute geworden (denn diese war so reichlich, daß mit ihr auch der Aufwand für die anderen bestritten werden konnte); der prächtigste und glänzendste war aber doch der Triumph über Aegypten selbst: denn unter Anderem wurde Cleopatra, wie sie nach ihrem Tode auf dem Ruhebett lag, in getreuer Abbildung, mit aufgefahren, so daß sie gewissermaßen in Person zwischen den andern Gefangenen und ihren Kindern, dem Alexander, der auch Helius, und der Cleopatra, die auch Selene hieß, den Triumph mitmachte. Bei alledem hielt sich Cäsar sonst in Allem an die hergebrachte Sitte, nur setzte er den Mitconsul und die übrigen Staatsbeamten hintan, da sie mit den übrigen Senatoren, welche den Feldzug mitgemacht hatten, gegen die hergebrachte Sitte, dem Zuge folgen mußten. Sonst nämlich pflegten die Obrigkeiten voranzuziehen, die Anderen aber folgten.

22. Nach vollendetem Triumphe weihte er das Athenäum und das sogenannte Chalcidicum, sowie auch die zu Ehren seines Vaters erbaute Julische Curie ein. In letztere stellte er das Bild der Siegesgöttin, das noch jetzt in ihr zu sehen ist, indem er, wie es scheint, damit andeuten wollte,

daß er ihr seine Herrschaft zu verdanken habe. Dieß Bild stammte eigentlich von Tarent, und war von dort nach Rom gebracht, in der neuen Curie aufgestellt und mit Aegyptischer Beute ausgestattet worden. Auch der damals eingeweihten Kapelle seines Vaters Julius kam dieß zu Gute, denn viele Weihgeschenke wurden in ihr aufgestellt, andere aber dem Capitolinischen Jupiter, der Juno und der Minerva geheiligt, nachdem alle Zierden, die man früher dort fand, kraft eines Senatsbeschlusses für entweiht erklärt und als unrein fortgeschafft worden waren. So wurde denn Cleopatra, obgleich besiegt und gefangen, dennoch verherrlicht, da ihre Kostbarkeiten unsere Tempel als Weihgeschenke zieren und sie selbst im Tempel der Venus in goldenem Bilde zu schauen ist. Bei der Einweihung der Kapelle führten unter andern festlichen Spielen auch Patriciersöhne den Ritterkampf zu Pferde, Troja genannt, auf, und Männer von gleichem Rang mit ihnen stritten auf schnellen Rossen, auf zwei- und vierspännigen Wagen gegen einander, und ein Senator Quintus Vinicius trat sogar als Gladiator auf. Unter vielen wilden und andern Thieren wurden auch ein Nashorn und ein Nilpferd zum erstenmal in Rom gesehen und erlegt. Das Nilpferd haben schon Viele beschrieben, noch Mehrere selbst gesehen; das Nashorn hat zwar sonst viel Aehnliches mit dem Elephanten, auf der Nase aber ein Horn, und daher auch den Namen. Diese wurden dem Volke vorgeführt, auch mußten Schaaren von Daciern und Sueven miteinander kämpfen. Diese sind Celten, jene gewissermaßen Scythen. Die Sueven wohnen eigentlich jenseits des Rheins (denn auch viele Völkerschaften sprechen den Suevennamen an), die

Digitized by Google

Dacier aber zu beiden Seiten der Donau. Diesseits dieses Flusses, den Triballern benachbart, wohnen sie bis an Mysien hin, und werden deßhalb auch Mysier, nur nicht von den Eingebornen selbst benannt. Die jenseits der Donau Wohnenden werden Dacier genannt, mögen sie nun Geten oder Thracier seyn, die von jenen Daciern stammen, welche einst Rhodope bewohnten. Diese Dacier schickten früher Gesandte an Cäsar, neigten sich aber, als sie mit ihrer Bitte bei ihm nicht durchdrangen, auf Seite des Antonius, halfen ihm jedoch nicht viel, da sie selbst miteinander in Händeln lebten. Als hierauf Einige von ihnen gefangen wurden, mußten sie mit den Sueven kämpfen. Diese Schauspiele währten, wie sich denken läßt, mehrere Tage ununterbrochen fort; und selbst als Cäsar krank, ja sogar abwesend war, wurden sie unter Anderer Aufsicht gehalten. Während derselben gab auch jeder Senator in dem Vorhofe seines Hauses einen Tag offene Tafel, aus welchem Beweggrunde weiß ich nicht, denn es wird nicht angegeben. Damals nun geschah Dieses.

23. Unter Cäsar's viertem Consulate hatte Statilius Taurus auf eigene Kosten ein Theater aus Stein erbauen lassen, und dasselbe mit einem Fechterspiel eingeweiht, wofür er von dem Volke das Recht erhielt, jedes Jahr einen Prätor zu wählen. Um dieselbe Zeit führte Marcus Crassus, welcher nach Macedonien in Hellas gesendet wurde, mit den Daciern und Bastarnern Krieg. Ueber ihre Abkunft und die Veranlassung zum Kriege mit denselben habe ich bereits gesprochen. Die Bastarner werden unter den Scythen besonders aufgeführt. Sie setzten damals über die Donau und unterwarfen sich das ihnen gegenüber liegende Mysien, die-

Triballer, ihre Gränznachbarn und die in ihrem Lande wohnenden Dardaner. So lange sie Dieses nur thaten, kamen sie mit den Römern nicht in Streit. Als sie aber über den Hebrus setzten und das mit ihnen verbündete Land der Dentheleten mit Krieg überzogen, so rückte Crassus, um dem blinden Könige der Dentheleten Sitas zu helfen, besonders aber, weil er für Macedonien fürchtete, gegen sie in's Feld und setzte sie durch sein bloßes Anrücken so in Furcht, daß sie, ohne einen Kampf zu wagen, aus dem Lande flohen. Als sie nach Hause zogen, verfolgte er sie, eroberte das sogenannte Segetische Gebiet, fiel in Mysien ein und verheerte das Land. Bei einem Angriff auf einen ihrer festen Plätze litt seine Vorhut einen Verlust: denn die Myser meinten, sie wären allein da und machten einen Ausfall gegen sie. Als er aber mit dem übrigen Heere gegen sie zu Hilfe kam, trieb er sie zurück und eroberte die Stadt nach einer Belagerung.

24. Während er damit beschäftigt war, hielten die Bastarner inne mit der Flucht und stellten sich am Fluße Hebrus auf, um da abzuwarten, Was geschehen sollte. Als er aber nach Besiegung der Myser gegen sie heranzog, schickten sie Gesandte an ihn, und wehrten ihm, sie zu verfolgen, da sie ja den Römern nichts zu Leide gethan hätten. Crassus hielt sie zurück, versprach ihnen am folgenden Tage Antwort zu geben, bewirthete sie gut, und machte sie betrunken, so daß er alle ihre Plane von ihnen erfuhr; denn das Scythenvolk ist unersättlich im Weine, aber leicht betrunken. Crassus rückte indessen in der Nacht in einen Wald vor, und stellte Vorposten aus, während das übrige Heer ausruhen durfte. Die Bastarner aber meinten, sie hätten es allein mit diesen

zu thun, fielen über sie her und folgten ihnen in dichtes Gehölz, wo denn Crassus Viele, sowie auf der Flucht niedermachen ließ. Durch die hinten stehenden Wagen wurden sie am Fliehen gehindert und kamen, da sie ihre Weiber und Kinder retten wollten, mit denselben um. Ihren König Deldo tödtete Crassus mit eigener Hand und würde dem Jupiter Feretrius die Spolia Opima dargebracht haben, wenn er wirklicher Oberfeldherr gewesen wäre. Dieß der Verlauf der Schlacht; die Anderen entkamen theils in einen Hain, wurden hier rings mit Feuer umgeben, und so verbrannt; Andere warfen sich in einen festen Platz, und mußten sich ergeben. Andere stürzten sich in die Donau oder zerstreuten sich in der Gegend, und kamen auf diese Weise um. Ein Theil jedoch, welcher Stand hielt, besetzte einen festen Platz und wurde hier mehrere Tage vergeblich von Crassus eingeschlossen. Erst als ihm Roles, der König eines Getischen Volksstamms zu Hilfe kam, wurde er derselben Meister. Roles kam dann selbst zu Cäsar und wurde von ihm für einen Freund und Bundesgenossen erklärt, und die Gefangenen wurden unter die Soldaten vertheilt.

25. Crassus wandte sich dann wieder gegen die Myser, und unterwarf sie theils auf gütlichem Wege, theils durch Drohungen, theils durch Gewalt der Waffen, Alle aber, bis auf Wenige, mit Mühe und Gefahr. Dann zog er, da der Winter anfing, in Freundesland, litt viel von der Kälte, noch viel mehr aber durch die Thracier, durch deren Gebiet er als durch Freundesland ziehen zu dürfen meinte, und beschloß deßhalb, seine Unternehmungen nicht weiter zu verfolgen. Dankopfer und Triumph wurden nicht nur dem Cäsar,

sondern auch ihm zuerkannt, jedoch erhielt er nicht, wie Einige berichten, den Imperatorstitel, sondern nur Cäsar. Weil die Bastarner aber über ihre Verluste aufgebracht waren und erfuhren, daß er nicht wieder gegen sie ins Feld zu rücken gedenke, so fielen sie über die Dentheleten und den Sitas, dem sie die Hauptschuld ihrer Unfälle beimaßen, her und nöthigten Jenen, gegen seine Absicht zum Zweitenmale wider sie auszurücken. Er that dieß in Eilmärschen, überfiel sie unerwartet, besiegte sie und schrieb ihnen die Friedens-Bedingungen vor. Da er nun einmal wieder zu den Waffen gegriffen hatte, so wollte er zugleich Rache an den Thraciern nehmen, weil sie auf seinem Rückmarsch aus Mysien sich Feindseligkeiten erlaubt hatten, und sich, wie es hieß, befestigten und zum Kriege rüsteten. Die Merder und Serder besiegte er in Schlachten, ließ den Gefangenen die Hände abschneiden, und unterwarf ihr Land nicht ohne Mühe. Die Länder der Andern durchzog er verheerend, bis auf das der Odrysen. Diese, Verehrer des Bacchus, verschonte er, weil sie ihm unbewaffnet entgegenzogen, und schenkte ihnen die den Besser'n bisher zugehörige Gegend, in der sie den Gott verehren.

26. Während er damit beschäftigt war, sandte Roles, der mit Dapyx, dem Könige eines Getenstammes, im Kriege lag. Er kam ihm zu Hilfe, warf die feindliche Reiterei auf das Fußvolk, brachte dadurch auch die in Bestürzung, und hatte nun keine Schlacht mehr zu liefern, sondern richtete nur unter den Fliehenden ein großes Blutbad an. Den Dapyx, der sich in einen festen Platz warf, belagerte er daselbst. Während der Belagerung grüßte ihn von der Mauer

Digitized by Google

herab Einer hellenisch, unterredete sich dann mit ihm und versprach den Platz zu verrathen. Als die Feinde sich preisgegeben sahen, tödteten sie sich selbst untereinander, wo denn Dapyx mit vielen Andern den Tod fand. Seinen Bruder bekam Crassus lebendig in seine Gewalt, entließ ihn aber, ohne ihm Etwas zu Leide zu thun. Hierauf zog er nach der Höhle Eira. Diese war so geräumig und so fest, daß nach der Sage die Titanen nach ihrer Niederlage durch die Götter sich dahin flüchteten. Hierher hätten jetzt die Eingebornen in großen Schaaren ihre kostbarste Habe und Heerden gebracht. Crassus ließ alle krumme und schwer zu findende Gänge aufsuchen und vermauern, und brachte sie so durch Hunger in seine Gewalt. Als er hier Erfolg hatte, so wandte er sich auch gegen die andern Geten, obgleich sie nicht unter Dapyx standen, und erschien vor Genucla, der festesten Stadt in der Herrschaft des Zyraxes, weil er hörte, daß daselbst die Fahnen aufbewahrt wurden, welche dem Cajus Antonius von den Bastarnen bei der Stadt der Istrianer abgenommen worden waren. Er griff es von der Landseite und auf dem Ister (denn an diesem Flusse lag die Stadt) an, und eroberte sie zwar in kurzer Zeit, aber nicht ohne viele Mühe, obgleich Zyraxes selbst nicht gegenwärtig war. Dieser war nämlich auf die Nachricht von ihrem Anzuge sogleich mit seinen Schätzen zu den Scythen abgegangen und kam zu spät zurück.

27. Dieß geschah in dem Lande der Geten. Die Myser, welche, früher bezwungen, sich wieder empört hatten, ließ er durch Andere unterwerfen, gegen die Artacier aber und andere Völkerschaften, die sich weder unterworfen hatten, noch unterwerfen wollten, und sich darauf viel zu Gute

Digitized by Google

thaten, auch die Anderen zum Abfalle zu verleiten suchten, zog er selbst und zwang sie theils mit Waffengewalt, theils aus Furcht vor dem Schicksale der Gefangenen, sich zu ergeben. Doch Dieß geschah nachher. Dieß und die Namen berichte ich nach den Angaben Anderer. Früher hatten Mysier und Geten das ganze Land zwischen dem Hämus und der Donau bewohnt, später aber zum Theil andere Namen angenommen. Noch später umfaßte der Name Mysien Alles, was die in den Isterfluß sich ergießende Sau über Dalmatien, Macedonien und Thracien von Pannonien trennt. Es enthält außer andern Völkerschaften noch die ehemals sogenannten Triballer und die Dardaner, welche noch jetzt diesen Namen führen.

Digitized by Google

Inhalt des zweiundfünfzigsten Buches.

Cäsar geht damit um die Herrschaft niederzulegen. Kap. 1 — 40. Cäsar nimmt den Titel Imperator an. 40 — 43.

Der Zeitraum umschließt den Rest des Jahres 725, in welchem Cäsar (zum fünftenmal) mit Sextus Apulejus Consul war.

Zweiundfünfzigstes Buch.

1. Dieß waren die Thaten und Begebnisse der Römer, zur Zeit der Könige, während der Volksherrschaft und unter besondern Machthabern in einem Zeitraume von siebenhundert und fünfundzwanzig Jahren. Jetzt begann wieder eine förmliche Alleinherrschaft, obgleich Cäsar Willens war, die höchste Gewalt dem Senat und dem Volke wieder zurückzugeben. Er ging hierüber mit Agrippa und Mäcenas, Männern, denen er alle seine geheimsten Gedanken mittheilte, zu Rath, und Agrippa ließ sich zuerst also vernehmen:

2. „Wundere dich nicht, wenn ich dir von der Alleinherrschaft abrathe, von der ich, während sie in deinen Händen war, nichts denn Gutes genoß. Wenn sie dir wirklich vortheilhaft wäre, so würdest du ihren eifrigsten Vertheidiger in mir finden. So aber sind die Alleinherrscher und

ihre Freunde in ganz verschiedener Lage: die Einen können unbeneidet und ohne Gefahr alle ihre Wünsche befriedigen, die Andern haben mit Neid und Gefahren zu kämpfen; so halte ich es denn für mine Pflicht, auf Deinen und des Staates Wohl mein Augenmerk zu richten. Betrachten wir mit aller Ruhe die Vortheile, welche sie bringt, und wohin die Vernunft uns weist. So ganz unbedingt sie zu wählen wird uns Niemand zumuthen, wenn sie uns keinen Vortheil bringt. In diesem Falle würden wir den Schein erwecken, als ob wir unser Glück nicht fassen könnten, oder durch unsere Erfolge die Besinnung verloren hätten, oder daß wir schon längst darnach gestrebt, und nur deinen Vater und unsere Ergebenheit gegen ihn, und die Sache des Senats und des Volkes zu verfechten vorgeschützt hätten, nicht um sie von den Feinden ihrer Freiheit zu befreien, sondern um ihnen das Joch der Knechtschaft aufzulegen. Keines von beiden würde uns Ehre machen. Wen müßte es nicht empören, wenn er sähe, wie wir gesprochen hätten, und wenn er fände, was unsere Gesinnung wäre. Würde es uns nicht noch gehäßiger machen, als wenn wir gleich Anfangs sogleich unsere Absicht zu Tage gelegt und offen nach Alleinherrschaft gestrebt hätten? Kühne Gewaltthat, wenn sie auch Selbstsucht verräthe, scheint den Leuten in der menschlichen Natur zu liegen: denn Jeder, der einen Vorzug hat, spricht mehr an, als der Schwächere. Wenn er Erfolge sieht, so schreibt er es der Gunst der Glücksgöttin, wo nicht, einer göttlichen Schickung zu. Wenn Einer aber aus Hinterlist und Bosheit also handelt, so gilt er für
n tückischen Betrüger, einen bösartigen, schlechten Men-

(Was du, wie ich wohl weiß, dir nicht nachsagen, oder auch nur von dir denken lassen wolltest, und wenn du dir auch damit die Herrschaft über die ganze Welt erkaufen könntest;) und wenn er glücklich in seinen Entwürfen ist, so glaubt man, er habe auf ungerechte Weise die Oberhand gewonnen; unterliegt er aber, so sieht man es als eine gerechte Strafe an.

3. Ist dem aber so, so trifft uns gleicher Vorwurf, wenn wir auch anfangs keinen solchen Gedanken hatten, und jetzt erst darnach streben. Wenn man sich aber von augenblicklichem Glücke bethören läßt und sich nicht selbst im Zaume hält und das vom Glück Bescheerte nicht mit Mäßigung genießt, so ist es weit schlimmer, als wenn man in der Noth die Bahn des Rechts verläßt. Mancher wird durch den Drang der Umstände gezwungen, wider seinen Willen dem Vortheil des Andern Eintrag zu thun; Andere dagegen können sich so wenig mäßigen, daß sie selbst ihrem Vortheil zuwiderhandeln. Wenn wir aber nicht Biedersinn besitzen, wenn wir uns im Glücke nicht zu mäßigen wissen, wie läßt es sich erwarten, daß wir über Andere gut regieren oder im Unglücke Männlichkeit beweisen? Keines von beiden soll unser Fall seyn, nur die Vernunft soll unsere Schritte leiten, nur Das wollen wir wählen, was uns nach reiflicher Ueberlegung das Beste däucht. Ich werde freimüthig meine Ansicht sagen: denn einmal kann ich nicht anders, sodann müßte ich dich selbst nicht kennen, wenn ich durch trügerische Schmeichelei dir zu gefallen glaubte."

4. „Gleichheit der Rechte hat guten Klang im Wort

Digitized by Google

und würdige Bedeutung in der That. Bürger von demselben Schrot und Korn, einem Volke entsprossen, unter einerlei Sitten aufgewachsen, nach gleichen Gesetzen gebildet, die jede Kraft des Körpers und des Geistes gleich willig dem Vaterlande weihen, ist es nicht recht und billig, daß sie auch alles Andere mit einander gemeinschaftlich haben? Ist es nicht das Beste, wenn nur das Verdienst höhern Werth verleiht? Ebenbürtigkeit strebt nach gleichem Recht und freut sich im Genuße desselben, und, würde es ihr versagt, so fühlt sie sich gekränkt. Der Mensch, von den Göttern stammend, und zu den Göttern zurückkehrend, schaut nach oben, und will sich nicht immer von Einem und demselben beherrschen lassen, will nicht immer nur Mühen, Gefahren, Kosten haben, aber von dem Genuße der Vortheile ausgeschlossen bleiben. Wird er aber dazu gezwungen, so haßt er den, der ihm Gewalt anthut, und rächt sich, sobald er kann, an dem Gegenstand des Hasses. Alle wünschen zu herrschen, und lassen sich deßhalb gefallen, an ihrem Orte auch zu gehorchen. Man gönnt keinem Andern ein Vorrecht, und fühlt es daher auch, daß es unbillig wäre, vor Andern Etwas voraushaben zu wollen. Ehre, von Gleichgeehrten empfangen, erfreut, und selbst Strafen, die das Gesetz befiehlt, finden Beifall. Unter solcher Staatsverfassung sieht man Glück und Unglück, das den Andern begegnet, wie sein eigenes an, man wünscht keinem der Bürger etwas Böses, sondern Allen immer nur Gutes. Wenn Einer in sich ein Geschick fühlt, so bringt er es unverdrossen zu Tage, entwickelt und zeigt es mit Vergnügen; wenn er es aber auch an Andern sieht, so fördert er es bereitwillig,

Digitized by Google

unterstützt es eifrig und verschaft ihm Auszeichnung. Benimmt sich Einer schlecht, so wird er von Allen gehaßt. Ist Einer im Unglück, so findet er allgemeines Mitleid. Das Unglück, die Schändlichkeit der Einzelnen sieht man als einen Nachtheil für das Ganze an.

5. So wird es in der Republik gehalten. Bei der Gewaltherrschaft findet von allem Dem das Gegentheil statt. Ich brauche mich nicht weitläufig in's Einzelne darüber einzulassen, ein Hauptfehler der Alleinherrschaften aber ists, daß Jeder mit der Tüchtigkeit die er an sich fühlt, im Wissen und Handeln an sich hält, da er sich insgemein Den, der die Obmacht hat, dadurch zum Feinde macht. Man macht sich vielmehr die Sitten des Fürsten zum Maßstabe des Handelns, und strebt nur darnach, wie man durch solche Anbequemung irgend einen Vorzug oder Vortheil gewinne. So kommt es denn, daß die Meisten nur für sich sorgen, und alle Andern hassen, indem sie in dem Glücke des Andern einen Nachtheil für sich, in seinem Mißgeschicke für sich einen Vortheil finden. Wenn sich alles Dieß nun so verhält, so sehe ich in Wahrheit nicht ein, Was dich für die Alleinherrschaft bestimmen könnte, — eine Regierungsform, welche dem Volke verhaßt, dir selbst aber am lästigsten werden müßte. Siehst du nicht, wie unsere Stadt und die öffentlichen Angelegenheiten noch immer in Unordnung sind? Schwer ist es, einem Volke, das so viele Jahre in Freiheit lebte, diese zu entreißen; schwer, die Bundesgenossen und Provinzen die theils seit uralten Zeiten in republikanischen Staatsformen lebten, theils von uns selbst mit der Freiheit

Digitized by Google

beschenkt wurden, wieder in Knechtschaft zu versetzen, während mir von vielen Feinden rings umgeben sind?"

6. „Ich fange mit dem an, was doch bei weitem nicht Wichtigste ist: du mußt von allen Seiten große Summen auftreiben, da es unmöglich ist mit den bisherigen Einkünften, die andern Ausgaben zu bestreiten und die Heere zu unterhalten: Dieß geht bei freien Verfassungen nicht an. Kein Staat vermag ohne Auslagen zu bestehen; in jenen aber steuern die Bürger freiwillig große Summen, da sie es als Ehrenpunkt betrachten, und auf Auszeichnungen dafür hoffen. Wenn aber auch allgemeine Auflagen nothwendig werden, so reden sie einander selbst zu und tragen sie, weil sie zu ihrem eigenen Besten steuern. In Monarchien dagegen halten Alle den Fürsten für überreich und möchten haben, daß er allen Aufwand selber trage. Man rechnet ihm seine Einkünfte aufs Genaueste nach, ohne seine Ausgaben in Anschlag zu bringen. Keiner trägt aus eigenen Mitteln Etwas gerne bei; und keine allgemeinen Beisteuern können erhoben werden. Jenes thut Einer nicht leicht, weil er sich nicht als reichen Mann zeigen will, auch ist es für den Fürsten nicht wünschenswerth, denn sogleich würde er vom Volk als Patriot gerühmt, und könnte sich darob erheben und Unruhen stiften. Das Zweite aber fällt der Menge lästig, besonders, da nur sie die Lasten trägt, Andere aber den Vortheil ziehen. Denn in den Freistaaten thun die Steuernden auch Kriegsdienste und erhalten so gewissermaßen wieder zurück, Was sie gesteuert haben, in den Monarchien aber treiben die Einen, welche hauptsächlich die Steuern zahlen, Landbau, Handwerke, Schifffahrt, aber

bekleiden öffentliche Aemter, die Andern aber sind Soldaten und werden dafür bezahlt.

7. Dieß ist der erste Uebelstand, der dich trifft, der zweite ist folgender: Wenn Einer Etwas verbrochen hat, so muß er bestraft werden: denn weder durch Warnung, noch durch Beispiele wird die Masse des Volkes zur Besinnung gebracht, sondern muß durch Schande, Verbannung und Tod in Schranken gehalten werden, und bei einem Reiche von dem Umfang und der Bevölkerung können zumal bei Staatsumwälzungen Strafen nicht selten seyn. Wenn du nun Andere zu Richtern über sie bestellst, so werden sie nur gar zu leicht Diejenigen freisprechen, von denen man glaubt, daß sie dir übelwollen: denn die Richter suchen den Ruhm der Unparteilichkeit darin, daß sie Etwas thun, was dem Machthaber zuwider scheint. Wenn Einer verurtheilt wird, so werden sie glauben, daß ihre Verurtheilung mit dir abgeredet sey. Wenn du aber selbst zu Gericht sitzest, so wirst du in die Nothwendigkeit versetzt, Männer, die dir früher gleichgestanden, zu bestrafen, und kommst dadurch in Verdacht, daß nicht das Recht, sondern Leidenschaftlichkeit dein Urtheil leite. Wenn Einer die Gewalt zu schaden hat, so gilt er nicht für einen gerechten Richter; Alle glauben vielmehr, daß er aus Scham seiner Handlungsweise das Blendwerk und Schattenspiel der Gerechtigkeit vorhänge, und unter dem Scheine eines gerechten Urtheils seine Leidenschaftlichkeit befriedige. In den Monarchien wird Dieß nun so gehalten. In den Freistaaten erhält Einer, wenn er wegen einer Privatsache angeklagt wird, Privatrichter seines Standes, bei einem Staatsverbrechen sitzen gleichfalls Männer

seines Standes, durch's Loos dazu gewählt, zu Gerichte, so daß man ihre Entscheidung sich eher gefallen läßt, da ihr Schicksal nicht durch den Machtspruch oder die Gunst des Richters scheint bestimmt worden zu seyn.

8. Ausser den eigentlichen Verbrechen gibt es ferner noch Viele, die durch Geburt, Reichthum, oder einen andern Vorzug einen Widerwillen gegen die Alleinherrschaft haben, ohne deßhalb schlechte Menschen zu seyn. Diese kann man nun nicht zuviel emporkommen lassen, ohne sich selbst gefährdet zu sehen, noch mehr niederdrücken, ohne ungerecht zu werden. Wie willst du nun gegen Diese dich stellen? wie sie behandeln? Wenn du denselben ihren Rang nimmst, ihre Reichthümer schmälerst, ihre hohe Meinung von sich selbst herabstimmst, so büßest du nothwendig die Liebe der Unterthanen ein, wenn Keiner mehr von edler Geburt seyn, rechtmäßigen Reichthum, Einfluß, Muth, Verstand besitzen darf? Wenn du aber Jeden gewähren lässest, wie er will, so wirst du nicht mit ihnen fertig. Ja, wenn du Alles in Krieg und Frieden selbst und zu gehöriger Zeit, ohne einer Hülfe zu bedürfen, ausführen könntest, so wäre es eine andere Sache; nun mußt du aber bei einer Herrschaft über die ganze Welt nothwendig Viele haben, die dir an die Hand gehen: und zudem müssen es lauter tapfere und gescheute Leute seyn. Wenn du nun diesen Heere und Länder anvertrauen mußt, Wer steht dir dafür, daß sie nicht dich und den Staat über den Haufen werfen? Keinen Mann von Bedeutung gibt es, der Selbstgefühl hätte: dieß kann er aber nicht haben, wenn eine Sclavenseele in ihm wohnt. Wenn aber Einer seinen Sinn hoch trägt, so muß er nach

Freiheit streben und Alles hassen, was Despoten gleich sieht. Wenn du nun dergleichen Männern Nichts anvertraust, sondern den nächsten besten unbedeutenden Köpfen die Verwaltung des Staates übergiebst, so wirst du alsbald von Jenen wegen Mißtrauens angefeindet und deine wichtigsten Unternehmungen scheitern. Wo hat der unwissende, unedle Mann wohl je eine große That verrichtet? Welcher Feind würde ihn nicht verachten? Welcher Bundesgenosse möchte ihm Gehorsam leisten? Welcher Kriegsknecht sogar würde es nicht unter seiner Würde achten, unter eines Solchen Befehl zu stehen? Welche üble Folgen aber eine solche Wahl zu haben pflegt, weißt du selbst zu gut, als daß ich sie dir aufzuzählen brauche. Nur das Eine muß ich erwähnen, daß ein Solcher, wenn er seine Schuldigkeit nicht thut, dir weit mehr, als selbst die Feinde, schadet: und thut er seine Pflicht, so wird er dir gefährlich, da ihm, dem Ungebildeten, darob der Kopf zu schwindeln pflegt."

9. „In Freistaaten findet nicht Dasselbe statt: je mehr reiche und wackere Männer sich finden, desto mehr eifern sie einander nach und fördern das Wohl des Vaterlandes. Dieses freut sich ihrer Dienste; es müßte denn Einer nach Alleinherrschaft trachten, wofür dann harte Strafe seiner wartet. Daß Dieß sich so verhält, und daß Freistaaten weit stärker sind als Monarchien, beweist Griechenland. So lange sie unter Königen standen, vollbrachten sie keine große That, als sie sich aber frei gemacht, erstiegen sie den höchsten Gipfel von Ruhm und Ehre. Aber auch die Geschichte der übrigen Völker gibt davon Zeugniß: so viele ihrer noch in unsern Tagen unter Tyrannen leben, sind sie Sclaven, —

stets bereit, ihre Dränger zu verderben. Diejenigen dagegen, welche ihre Obrigkeiten auf ein Jahr oder auf längere Zeit wählen, sind immer noch frei und unabhängig. Was bedarf es aber für uns fremder Beispiele, da wir sie in unserm eigenen Vaterlande finden? So lange wir Römer unter Königen lebten, hatten wir Ungemach aller Art zu dulden; wir rangen nach Freiheit, errangen sie und erhoben uns zu solcher Macht durch nichts Anderes als die Vortheile der Volksherrschaft: der Senat faßte Beschlüsse, das Volk bestätigte sie, die Heere hatten Muth, und die Feldherrn Ehrgeiz. Unter Alleinherrschaftern wäre es nicht dahin gekommen; weßhalb auch die alten Römer die Alleinherrschaft so verabscheuten, daß sie einen Fluch darauf legten."

10. „Sehen wir aber auch davon ab, und nur auf Das, was dir am meisten frommt, wie willst du der Verwaltung so vieler und wichtiger Geschäfte bei Tag und Nacht allein genügen? Wie, wenn deine Gesundheit nicht fest bleibt, ihnen vorstehen? Müßtest du nicht auf alle Genüsse des Lebens verzichten, und wie könntest du bei dieser Entbehrung, des Glückes theilhaftig werden? Welche Freude genößest du? welcher Verdruß wartete nicht auf dich! Nothwendig hättest du im Besitze solcher Macht viele Sorgen, und Gefahren, müßtest die größten Vergnügen missen, immer und überall Vieles hören, sehen, thun und dulden, was dir verdrießlich wäre! daher läßt sich, wie ich glaube, erklären, wie selbst einige Griechen und andere Ausländer freiwillig angebotene Kronen ausgeschlagen haben. Nach allen diesen Vorgängen bedenke es aufs reiflichste, ehe du dich darauf einläßest: denn

schimpflich, ja unmöglich ist es, wenn man einmal eingegangen ist, sich wieder herauszufinden. Nicht täusche dich die Größe deiner Macht, der Ueberfluß an Schätzen, die Schaar der Trabanten, der Haufe von Dienern! Wer große Macht besitzt, hat auch viele Sorgen. Wer viel besitzt, muß auch viel Aufwand machen. Mit der Zahl der Diener wächst auch die Zahl der heimlichen Feinde. Die Schmeichler beschleunigen mehr das Verderben, als daß sie es abwehren. All diese Güter dürften deßhalb dem Mann, der bei gesunder Besinnung ist, keine Lust zur Alleinherrschaft machen.

11. Wenn aber Einer deßhalb die Alleinherrschaft wünschenswerth findet, daß er Andere bereichern und beglücken, ja selbst auch ungestraft drücken und ihnen Uebles anthun kann, so täuscht er sich gewaltig. Wie schmählig, ja gefährlich, wie Göttern und Menschen gehässig es ist, seinen Begierden zu fröhnen und Uebles zu thun, brauch' ich dir nicht zu sagen, da dieß nie dein Fehler war und du deßhalb gewiß nicht wünschest, Monarch zu seyn. Ich bin darum nicht gemeint, all das Unheil aufzuzählen, das ein böser Fürst begehen kann, sondern nur davon zu reden, Was selbst der beste zu thun und zu leiden gezwungen ist. Was aber den andern Punkt betrifft, so ist allerdings die Macht, mit reichlicher Hand überall Wohlthaten zu spenden, aller Bestrebung werth, bringt aber nur, wenn der Privatmann es thut, Lob, Ehre, Glanz und Sicherheit, in Monarchien dagegen wiegt es die vielen mit denselben verbundenen Uebel nicht auf, so daß Einer geneigt seyn sollte, diese zu übernehmen, um jene zu erlangen, da er die Annehmlichkeiten

Digitized by Google

immer nur Andern gewährt, für sich aber nur das Unangenehme behält.

12. Aber auch Jenes ist nicht leicht, wie man glaubt: denn man kann nicht Allen, die um Etwas bitten, zu Willen seyn. Alle halten sich nämlich für würdig, von Jenem eine Gunst zu erlangen, wenn man ihnen auch gleich keine Wohlthat zu verdanken hat. Selbstgefälligkeit ist dem Menschen angeboren, und Jeder glaubt, den nun um eine Gefälligkeit angehen zu dürfen, der ihm eine erweisen kann. Was aber gewährt werden kann (ich meine Ehren, Würden und wohl auch Geld), ist bei einer so großen Anzahl von Bittenden nicht zu zählen; dann aber hat er mehr Feindschaft von Denen, die er mit ihren Bitten abweisen mußte, als Liebe von den Beglückten zu erwarten. Denn die Einen glaubten, man sey ihnen Das, was sie erhielten, schuldig gewesen, und wissen dafür dem Geber keinen großen Dank, weil sie nichts Anderes erwartet hatten, ja sie nehmen sogar Anstand, sich dankbar zu erweisen, damit es nicht scheine, als hätten sie die erwiesene Wohlthat nicht verdient. Die Abgewiesenen dagegen fühlen sich auf doppelte Weise gekränkt: einmal, weil sie gleichsam ihres Eigenthums beraubt worden sind, da Jeder, der Etwas wünscht, dasselbe immer schon als sein Eigenthum betrachtet; sodann, weil sie sich selbst der Unwürdigkeit zeihen würden, wenn sie die Abweisung nicht übel nähmen. Der weise Geber sieht nämlich natürlich vor Allem auf die Würdigkeit des Bittenden, zieht den Einen vor und setzt den Andern zurück, so daß er durch dieses sein Urtheil allein schon bei dem Einen Stolz, bei dem Andern Unwillen erregt: weil Jeder sich schon selbst

Digitized by Google

das Urtheil von seinem Werthe gesprochen hatte; fürchtet sich Einer davor, und erweist seine Wohlthaten ohne Unterschied, so macht er das Uebel noch ärger. Die Schlechten würden noch schlimmer, da sie wie die Guten gelobt, oder wie Gefährliche geschmeichelt erscheinen, die Rechtschaffenen aber, die nicht mehr als Jene erlangen, sondern ihnen gleich gesetzt werden, würden durch diese Gleichstellung mehr gekränkt, als sie sich darüber freueten, daß sie eine Wohlthat erhielten. Die Folge davon könnte seyn, daß sie in dem Streben nach dem Bessern nachließen und selbst den Schlechteren nachahmten. So würden durch alle solche Ehren die Geber für sich Nichts gewinnen, die Empfänger aber schlimmer werden; so daß dir gerade Das am lästigsten würde, was Andern an den Monarchieen als das Angenehmste erscheinen dürfte.

13. Dieß und das früher Gesagte überdenke reiflich, so lang es noch Zeit ist und gib dem Volke die Waffen die Provinzen, die Staatsämter und die Kassen zurück. Wenn du es jetzt aus freien Stücken thust, so erwirbst du dir den größten Ruhm unter den Sterblichen und genießest die höchste Sicherheit; wenn du aber warteſt, bis man etwa Gewalt gegen dich braucht, so setzest du deine Ehre und selbst dein Leben auf das Spiel. Beispiele sind Marius, Sylla, Metellus, und auch anfänglich Pompejus; obgleich sie die höchste Macht in Händen hatten, strebten sie doch nicht nach Alleinherrschaft und kamen deßhalb auch nicht in Gefahr. Als aber Cinna, Carbo, der jüngere Marius, Sertorius und selbst Pompejus später nach Alleinherrschaft trachteten,

Digitized by Google

stürzten sie sich ins Verderben, denn nicht so leicht ist es, daß diese Stadt, welche so viele Jahre eine freie Verfassung genoß und über so viele Menschen gebietet, sich unter das Joch eines Einzigen zu beugen entschliesse. Du weißt selbst, wie man den Camillus, weil er seinen Triumphwagen mit weißen Pferden bespannte, über die Gränze wies, wie man den Scipio zu Falle brachte, als man ihn beargwohnte, daß er höhere Macht sich anmaße; du weißt, Was deinem Vater begegnete, weil man ihn im Verdacht hatte, daß er nach Alleinherrschaft strebe; und doch waren dieß die vortrefflichsten Männer von der Welt. Ich rathe dir jedoch nicht, alle Gewalt sogleich aus der Hand zu geben, sondern vorher das Wohl des Gemeinwesens zu beschicken, und uns durch Beschlüsse und Gesetze in die gehörige Verfassung zu bringen, wie es auch Sylla that, dessen Einrichtungen, wenn auch später theilweise wieder aufgehoben, doch nach ihrem größern und wichtigern Theile noch fortbestehen. Werde nicht dagegen ein, daß es bei allem dem noch unruhige Auftritte geben werde; ich müßte dir darauf entgegnen, daß sie, wenn Dieß der Fall ist, noch weit weniger sich einen Alleinherrscher gefallen lassen würden. Bringen wir auch alle Fälle, welche eintreten könnten, in Anschlag, so wäre gewiß ganz widersinnig, wenn wir die aus der Volksherrschaft möglicher Weise entspringenden Uneinigkeiten mehr fürchten wollten, als die Tyrannei, welche die Herrschaft eines einzigen Mannes im Gefolge hat. Ueber die Gräuel der letztern sprechen, ist nicht meine Absicht, da ich eine Sache, die soviel schlimme Seiten hat, nicht in ihrer vollen Schändlichkeit darstellen will, sondern nur zu zeigen mir vornahm, daß sie von der Art

Digitized by Google

ist, daß nicht einmal rechtschaffene Männer*) — — — [sie erträglich finden]."

14. [Aus der Rede des Mäcenas.] „Auch können sie wegen der Redefreiheit die Andersdenkenden nicht überzeugen, und nicht mit Erfolg zur Ausführung schreiten, da sie dieselben nicht von der Rechtlichkeit ihrer Ansicht überführen konnten. Wenn dir daher das Wohl des Vaterlandes am Herzen liegt, für das Du so viele Kriege geführt hast, für das Du dein Leben mit Freuden hingeben würdest, so bilde es aus und führe es zur Besinnung zurück. Die Freiheit, Alles, was man will zu reden und zu thun, führt, wenn man sich verständige Männer denkt, zu allgemeiner Wohlfahrt, wenn aber Thoren, zum Verderben. Wer diesen Letztern freien Spielraum läßt, gibt dem Kinde oder dem Wahnsinnigen das Schwert in die Hand; Wer aber Jenen sie ertheilt, der rettet nicht nur sie, sondern selbst die Thoren wider ihren Willen. Ich rathe dir also, dich nicht durch glänzende Worte täuschen zu lassen, sondern immer die Dinge, wie sie sind, ins Auge zu fassen, die Frechheit des Pöbels im Zaume zu halten, und die Verwaltung des Ganzen dir und den verdienstvollsten Männern vorzubehalten, auf daß die Verständigsten zu Rathe gehen, die Erfahrensten Feldherren die Heere befehligen, die Kräftigsten und Bedürftigsten im Heere dienen und den Sold erhalten. So werden Alle ihre Pflichten erfüllen, einander die erforderliche Hilfe

*) Hier ist eine Lücke, welche Sturz auf die obige Weise zum Theil ergänzt. Was er und Mäcenas etwa gesagt haben mochten, findet man von Freinsheim zu seinen Supplementen u Livius aufgeführt.

Digitized by Google

leisten, Keiner empfinden, daß ihm Etwas abgeht, und Alle die wahre Volksgewalt, gesicherte Freiheit, erlangen. Die gewöhnliche Freiheit der Menge ist die bitterste Sclaverei der Bessern und stürzt beide Theile ins Verderben. Diese Freiheit dagegen, welche dem Besonnenen überall den Vortritt gibt, und Allen unpartheiisch das Ihrige gewährt, macht Jeden, der sie genießt, des Glückes theilhaftig.

15. Glaube nicht, daß ich dir rathe, den Tyrannen zu spielen, und Volk und Senat in Knechtschaft zu stürzen, — ein Rath, den ich nicht zu geben, und du nicht auszuführen dir herausnehmen würdest. Gut und heilsam aber wird es für dich und die Stadt seyn, wenn du selbst mit Beiziehung der würdigsten Männer das Nöthige beschließest, ohne daß Jemand vom Pöbel widersprechen oder widerstehen darf; — wenn die Kriege nach euern Rathschlägen geführt werden, und die Andern eure Befehle zu vollziehen haben; wenn die Wahl der Beamten von euch abhängt; wenn Auszeichnungen und Strafen von euch bestimmt werden; — wenn Alles, was du mit den Großen für gut befindest, zum Gesetze wird; wenn die Feinde unerwartet und zur geeignetsten Zeit angegriffen werden; wenn bei Besetzung der Aemter Verdienst, nicht Loos oder Gunst entscheidet; wenn die rechtschaffenen Bürger, ohne Neid, ihre Belohnung und die Bösen, ohne Widerstand, ihre Strafe finden. Auf diese Weise werden die Angelegenheiten am besten verwaltet, ohne unter die Menge zu kommen, oder öffentlich berathen, von den Rednern behandelt oder aus Ehrgeiz preisgegeben zu werden. So werden wir die Güter des Glücks in Ruhe genießen, und weder gefährliche Kriege, noch ruchlose Zwistigkeiten

Digitized by Google

im Innern haben; — lau'er Uebel, die wir in den Freistaaten finden, wo die Mächtigern, nach der Obergewalt strebend, die Schwächern bestechen und das Unterste zu Oberst kehren. So wurde es bisher bei uns gehalten und würde kein Ende nehmen. Zum Beweise dient, daß wir seit langer Zeit nach aussen Kriege führen und in Bürgerkämpfen leben; und Schuld daran ist die Größe der Bevölkerung und der weite Umfang des Reichs. Denn da Jene [die Bevölkerung] nach Herkunft und Denkungsart so verschieden ist, so hat sie auch verschiedene Wünsche und Bestrebungen; Dieses aber ist zu einer solchen Größe angewachsen, daß es äusserst schwer zu verwalten ist."

16. „Daß ich die Wahrheit rede, bezeugt mir die Geschichte. So lange wir unser noch nicht so viele waren, und vor unsern Gränznachbarn nicht eben viel voraus hatten, lebten wir glücklich und eroberten fast ganz Italien; seit wir aber dessen Gränzen überschritten und nach vielen Ländern und Inseln übersetzten, und Meer und Land mit unserem Namen und dem Ruf unserer Waffen erfüllten, da ist an kein Glück mehr zu denken. Es traten daheim und innerhalb der Mauern die Parteien wider einander auf, dann trugen wir diese Pest auch in die Lager über. So kam es denn, daß unsere Stadt, wie ein großes Lastschiff, mit allerlei Volke gefüllt, schon mehrere Geschlechter hindurch von Stürmen bewegt ohne Steuermann auf dem Meere daher treibt und schwankt von einer Seite auf die andere, als hätte es den Ballast eingebüßt. Ueberlaß es nicht mehr dem Sturme; du siehst, wie viel es schon Wasser gesogen. Laß es nicht an den Klippen zerschellen, schon ist es wurmstichig, und

Digitized by Google

kann sich nicht mehr lange halten. Nun die Götter sich der Stadt erbarmten, Dich zum Schiedsrichter und Lenker derselben bestellten, verrathe Dein Vaterland nicht, daß es, wie ihm jetzt durch Dich einige Erholung vergönnt ward, so auch hinfort in Glück und Ruhe fortgedeihe."

18. „Mein gewiß begründeter Rath, dem Staat eine monarchische Verfassung zu geben, ist nicht neu; schon längst glaube ich Dich von dessen Richtigkeit überzeugt zu haben. Wenn dem so ist, so fasse Muth und übernimm bereitwillig die Obergewalt, oder vielmehr, lege sie nicht nieder. Denn es handelt sich nicht darum, wie du Etwas erst erlangen, sondern wie du es nicht verlieren und Dich damit selbst in Gefahr setzen sollest; denn von Wem dürftest Du Schonung erwarten, wenn Du die höchste Gewalt dem Volke, oder einem Andern übergäbest, da so Viele durch Dich sich verletzt glauben und Alle nach der Alleinherrschaft streben? Alle würden sich für Das, was Du gethan hast, an Dir rächen wollen, und sich des immer noch gefährlichen Nebenbuhlers zu entledigen suchen. Einen Beleg hierfür liefert Pompejus; als er sich der Obergewalt begab, ward er verachtet und von tückischen Feinden verfolgt, konnte sich nicht wieder erheben und stürzte in sein Verderben. Dein Vater Cäsar, welcher auch damit umging, fand gleichfalls vorher seinen Tod. Das Gleiche wäre dem Marius und dem Sulla begegnet, wenn sie nicht vom Tod übereilt worden wären. Von Sulla sagten sogar Einige, daß er eben aus Furcht davor sich selbst das Leben genommen habe. Gewiß ist es, daß bereits viele seiner gesetzlichen Bestimmungen bei seinen

Digitized by Google

Lebzeiten auſſer Geltung kamen. Und so dürftest auch du auf viele Lepidus, Sertorius, Brutus und Cassius rechnen."

18. „Durch diese Vorgänge gewarnt und alle Gründe dagegen bedenkend, setzte nicht dich und das Vaterland der höchsten Gefahr aus, nur um den Schein zu vermeiden, als hättest du die Absicht gehabt, die Herrschaft an dich zu reißen! Denn gesetzt auch, man habe die Vermuthung, so liegt ein solches Streben ganz in der menschlichen Natur und der kühne Muth, darnach zu streben, wird für rühmlich erachtet. Wer kennt nicht ferner die Nothwendigkeit, die dich so weit trieb? Wenn je Einer Schuld dabei hat, so trifft diese am billigsten die Mörder deines Vaters. Denn wenn diese ihn nicht so ungerecht, so plötzlich umgebracht hätten, so hättest du nicht die Waffen ergriffen, keine Heere gesammelt, nicht mit Antonius und Lepidus dich verbunden, nicht am Ende dieser selbst dich erwehrt. Daß du Alles dieß mit Fug und Recht gethan hast, erkennt Jedermann. Und wenn man auch in Etwas zu weit gegangen ist, so können wir es ohne Gefahr nicht mehr anders machen. Um unser selbst und des Staates willen laßt uns also dem Glücke vertrauen, das dir nun einmal die Alleinherrschaft geben wollte. Großen Dank sind wir ihm schuldig, daß wir nicht nur der Uebel der Bürgerkriege satt geworden sind, sondern daß er auch die neue Gestaltung des Staates in deine Hände gelegt hat, daß du durch pflichtgetreue Sorge für denselben aller Welt zeigest, daß von den Unruhen und Uebeln, die wir erlitten, die Schuld Andere tragen, daß aber du der wahre Freund des Vaterlandes

Digitized by Google

bist. Fürchte dich nicht vor dem Umfange der Herrschaft. Je größer das Reich ist, desto mehr Hülfsquellen hat es auch; und weit leichter ist es, Etwas zu behaupten, als es zu erlangen. Fremdes sich anzueignen heischt Mühen und Gefahren, zur Erhaltung desselben reicht mäßige Sorgfalt aus. Fürchte nicht, daß du immer in Sorgen leben, und auf alle Genüsse des Menschenlebens verzichten müssest, wenn du bei Verwaltung des Reichs meinen Rath befolgst. Halte es nicht für unnütze Abschweifung von dem Gegenstand unserer Berathung, wenn ich mich darüber etwas weiter auslasse. Denn nicht Redseligkeit ist es, die mich dazu verleitet, sondern der Wunsch, dir zu zeigen, daß es dem verständigen Manne möglich, ja leicht werden müsse, mit Ruhm und Sicherheit zu regieren."

19. „Fürs erste rathe ich dir, sogleich den ganzen Senat zu lichten und neu zu wählen, da in Folge der Bürgerkriege mehrere Unwürdige darin sitzen; behalte die Tüchtigen: die andern aber streiche von der Liste. Den Armen, wenn er nur ein rechtschaffener Mann ist, schließe nicht aus, gib ihm vielmehr selbst so viel, daß er standesgemäß leben kann. An die Stelle der Andern wähle Männer, die sich durch Geburt, Verdienst und Reichthum auszeichnen, nicht blos aus Italien, sondern auch aus der Mitte der Bundesgenossen und aus den Provinzen. So gewinnst du an ihnen viele Gehülfen, und bist gegen die Häupter aller der Völkerschaften sichergestellt. Letztere werden sich nicht empören, da sich kein angesehener Mann an ihre Spitze stellt, und ihre Großen werden dich lieben, weil du sie an der Regierung Theil nehmen lässest. Dasselbe thue auch mit den Rittern.

Digitized by Google

Alle diejenigen, welche überall durch Geburt, Verdienst und Reichthum den zweiten Rang einnehmen können, wähle in den Ritterstand; unter Beide aber wähle so viel, als du für gut findest, ohne dich ängstlich an eine bestimmte Zahl zu binden. Je mehr du angesehene Männer um dich versammelst, um so leichter wirst du das Ganze in Ordnung halten, und den Unterthanen die Ueberzeugung gewähren, daß du sie nicht als Sclaven oder als schlechter denn uns ansiehst, die vielmehr an allen Vortheilen, die wir genießen, und selbst an der Regierung Theil nehmen lässest, damit sie dieselbe als ihre eigene betrachten möchten. Und weit entfernt, daß ich hiermit etwas nicht Ziemliches verlangte: ich spreche sogar für Alle das Römische Bürgerrecht an; damit sie, mit uns gleich berechtigt, uns treue Bundesgenossenschaft halten, als ob sie eine Stadt mit uns bewohnten, und unsere Stadt als die Hauptstadt, ihre Heimath dagegen nur als das Land und als Dörfer betrachten. Doch wollen wir diesen Punkt noch in weitere Berathung ziehen, auf daß wir ihnen nicht zu viel auf einmal bewilligen."

20. „Unter die Ritterschaft müßte man nur Solche wählen, die schon achtzehn Jahre alt sind: denn in diesem Alter zeigt sich vornehmlich, Wer an Körper und Geist die meiste Tüchtigkeit besitzt, in den Senat aber Fünfundzwanzigjährige. Wäre es nicht unziemlich und sogar gefährlich, jungen Männern, denen man vor diesem Alter nicht einmal die Verwaltung des eigenen Vermögens anvertraut, die Verwaltung der Staatsangelegenheiten zu übergeben? Wenn sie dann Quästoren, Aedilen oder Volkstribunen gewesen

Digitized by Google

sind, mögen sie im dreißigsten Jahre Prätoren werden. Diese Aemter, das Consulat mit eingeschlossen, besetzest du allein mit Römern in der Stadt, um das Andenken an die althergebrachte Verfassung zu ehren, und nicht den Schein zu geben, als wolltest du nichts mehr beim Alten lassen. Sie alle ernennest du, und überlässest ihre Wahl nicht der Menge, oder dem Volke, was nur zu Unruhen führen würde, noch auch dem Senat, was zu anderweitigen Umtrieben Anlaß gäbe. Die mit diesen Aemtern bisher verbundene Gewalt behältst du nicht bei, Was den alten Unfug verewigen hieße, sondern lässest ihnen nur die Ehre, nimmst ihnen aber von ihrer Macht so viel, als sich mit ihrem Amtsansehen verträgt, auf daß sie nicht mehr im Stande seyen, Unruhen anzufangen.

Dieß wird dir leicht, wenn du unter Anderem bestimmst, daß ihre Gewalt sich nur auf den Bereich der Stadt erstreckt, und ihnen weder zur Zeit ihres Amtes, noch unmittelbar darauf Waffen in die Hand gibst, sondern erst nach einiger Zeit, deren Bestimmung dir selbst überlassen bleibt. So verhütest du, daß sie nicht, auf ihren Amtsrang pochend, sich wider dich auflehnen, sondern, erst durch längere Entfernung vom Amte geschmeidigt, an die Spitze der Heere treten. Diese mögen denn auch die öffentlichen Spiele, wenn es ihnen zukommt, geben und Alle die Rechtssachen, nur nicht über Mord, erledigen, so lange sie ihr Stadtamt bekleiden. Auch besondere richterliche Commissionen mögen, aus den übrigen Senatoren und den Rittern bestehend, niedergesetzt werden, den Vorsitz aber müßten die eigenthümlichen Staatsbeamten führen."

Digitized by Google

21. Auch dürfte es zweckmäßig seyn, aus der Mitte der angesehenern Männer Einen, der alle Staatswürden bekleidet hat, zum Stadtpräfecten zu ernennen, nicht um [wie bisher geschah] in Abwesenheit der Consuln die Staatsgeschäfte zu besorgen, sondern um die Stadtpolizei zu handhaben und in Rechtssachen, bei denen von den vorbenannten Beamten Berufung auf eine höhere Instanz stattfindet, desgleichen in peinlichen Fällen, außer den nächst zu benennenden, in der Stadt sowohl als bis auf hunderttausend Schritte von derselben zu entscheiden. Einen Andern von gleichem Range bestelle dazu, daß er die Herkunft, das Vermögen und die Aufführung der Senatoren und der Ritter, der Männer sowohl als ihrer Frauen und Kinder und ihrer Angehörigen prüfe und beaufsichtige, auch Alles, was zwar noch keine Bestrafung verdient, aber, außer Acht gelassen, von sehr übeln Folgen seyn kann, abzuthun, in wichtigeren Fällen aber an Dich zu berichten habe. Dieses Amt müßte ein Senator, und zwar der meistverdiente nach dem Stadtpräfecten, lieber als Einer aus dem Ritterstande, erhalten; und man dürfte ihn, da Du Obercensor bist und in derlei Dingen immer die Oberaufsicht haben mußt, Untercensor nennen. Diese Aemter müßten lebenslänglich seyn, wofern nicht Einer seine Pflicht vergäße, oder durch Krankheit oder Alter untauglich würde. Von einer längeren Amtsführung hast Du hier deßhalb Nichts zu besorgen, weil der eine gar keine, der andere nur geringe Militärgewalt hat, und Was er thut, immer nur unter Deinen Augen thut. Ueberdieß wer-

*) Statt αὐτοὺς lese ich αὐτός.

Digitized by Google

den sie sich wohl in Acht nehmen, Andern zu viel zu thun, oder ihre Gewalt zu mißbrauchen, da sie befürchten müßten, ihres Amtes entsetzt zu werden und Andere auf ihren Posten erhoben zu sehen. Theils wegen ihrer Mühewaltung, theils zur Erhöhung ihres Ansehens müßten sie besoldet werden. Ueber sie ist mein Rath dieser. Die vom Amte abgetretenen Prätoren aber mögen eine Statthalterschaft in den Provinzen erhalten; vor verwalteter Prätur halte ich es für unzulässig. Vorher mögen Jene unter Führern, von denen ich [Cap. 22.] sprechen werde, ein- oder zweimal Unterfeldherrn seyn, dann, wenn sie sich tüchtig erwiesen haben, Consuln werden, und hernach wichtigere Statthalterschaften erhalten."

22. „Diese aber rathe ich Dir auf folgende Weise zu bestellen. Ganz Italien, so weit es über hunderttausend Schritte von der Stadt abliegt, und Alles, was sonst an Inseln oder festem Lande zu unserem Reiche gehört, vertheile so nach so vielen Volksstämmen, Nationen und Städten, als je ein Mann unter sich haben kann. Lege Soldaten in diese Statthalterschaften, mit den gehörigen Führern, setze über sie einen gewesenen Consul und zwei abgetretene Prätoren, von denen der Eine, der jedesmal neu aus der Stadt kommt, die Rechtsstreite zwischen Einzelnen und die Herbeischaffung der Lebensmittel zu besorgen hat; der Andere aber, der Dieß bisher versehen hatte, übernimmt die Verwaltung der Angelegenheiten der Städte, befehligt die Truppen, nur hat er nicht über Leben und Tod zu richten. Darüber sollte allein der Consular entscheidend; aber auch dieser über Centurionen ordentlichen Legionen und über die Gemeinen der

Digitized by Google

ersten Ordnung in jeder Classe nicht aburtheilen dürfen. Denn diese zu bestrafen solltest Du Dir selbst vorbehalten, damit sie ihre Befehlshaber nicht zu sehr fürchten und so Dir selbst gefährlich werden könnten. Wenn ich aber einem der beiden Prätoren den Oberbefehl über die Truppen gebe, so verstehe ich es so: wenn nur wenige Truppen in fremden Städten liegen oder auch nur eine Legion stark sind, so bleibt es bei meinem Vorschlage; wenn aber zwei Legionen von Bürgern in einer und derselben Legion in den Winter-Quartieren stehen, (und mehr als zwei rathe ich nicht einem Manne anzuvertrauen) so müssen beide Prätoren die Legionen und die übrigen Geschäfte, mögen sie nun ganze Staaten oder nur Einzelne betreffen, unter sich theilen. Der Consular hat auch außer den bereits benannten Geschäften die durch Berufung von den Prätoren an ihn gelangenden Rechtsstreite abzuurtheilen. Du darfst es nicht auffallend finden, daß ich selbst Italien in solche Theile zerstückle: es ist groß und bevölkert und kann deßhalb nicht wohl von den Beamten in der Stadt verwaltet werden. Die Obrigkeiten müßen immer den Untergebenen nahe seyn und dürfen denselben nicht mehr zumuthen, als sie zu leisten vermögen."

23. „Alle Beamten außerhalb der Stadt sollten Besoldungen erhalten, größere die höheren, geringere die niedrigern, mittlere die mittleren. Von eigenen Mitteln können sie doch wohl im Auslande nicht leben, sollen aber auch den ungemessenen, unbeschreiblich großen Aufwand, den man heut zu Tage zu machen pflegt, nicht machen. Sie sollen (wofern Einer sich keine Pflichtwidrigkeit erlaubt) nicht weniger als drei und nicht länger als fünf Jahre im Amte seyn. Einmal

weil man sich bei der so kurzen Amtsdauer von einem Jahre kaum recht in den Amtskreis finden kann und ihn wieder verläßt, ehe man etwas Tüchtiges leisten konnte. Bei längerer Dauer derselben aber erhebt man sich zu leicht und will sich unabhängig machen. Aus diesem Grunde finde ich es auch nicht rathsam, einem Manne mehrere wichtige Statthalterschaften nacheinander zu geben. Ob Einer in derselben Provinz oder in mehreren nacheinander über die gehörige Zeit in Macht und Amt gestanden sey, ändert im Ganzen Nichts; sie sind bessere Beamte, wenn sie einige Zeit aussetzen und ohne Aemter leben. Die Senatoren wären nun auf die obige Weise im Dienst zu verwenden."

24. „Zwei der würdigsten Ritter ließe ich an deiner Stelle die Leibwache befehligen. Einem Manne diesen Oberbefehl anzuvertrauen ist gefährlich, und Mehrern gäbe nichts als Verdrießlichkeiten. Zwei also seyen Befehlshaber deiner Leibwache, auf daß, wenn Einer unpäßlich würde, für deine Sicherheit gehörig gesorgt wäre. Sie seyen aber Männer, die schon mehrere Feldzüge mitgemacht und auch schon andere Aemter bekleidet haben. Ihre Gewalt erstrecke sich nicht blos auf die Leibwache, sondern über alle Soldaten in ganz Italien, so daß sie selbst Strafen über sie verhängen dürfen, mit Ausnahme der Centurionen und der Andern, welche unter den Befehlen von Beamten des Senatorenranges stehen. Diese sollen Letztere richten, damit sie, die sie zu strafen und zu ehren befugt sind, auf unbedingten Gehorsam rechnen können. Ueber die andern Soldaten in Italien sollen jene Befehlshaber, welche wieder Unterbefehlshaber hätten, sowie auch über die Hofbedienten des Cäsar, sie mögen nun wirklich bei

Digitized by Google

Hofe Dienst haben, oder anderswo verwendet werden, zu verfügen haben. Diese Gewalt gebührt und genügt denselben: denn würde man ihnen noch mehr Geschäfte, als sie versehen könnten, aufbürden, so würden sie die nöthigen nicht besorgen können und allen zusammen nicht gewachsen seyn. Diese sollten wie der Stadtpräfect und der Untercensor ihr Amt lebenslänglich bekleiden. Ein Oberbeamter der Nachtpolizei und ein Oberaufseher über die Lebensmittel und die Märkte wären gleichfalls aus den Rittern, die würdigsten nach Jenen, zu ernennen, jedoch nur auf bestimmte Zeit, gleich den Beamten aus dem Senatorenstande."

25. „Die Verwaltung der Kassen, sowohl der Staatskasse als des Fiscus in Rom, Italien und den Provinzen stehe unter den Rittern. Diese und alle Andern aus der Ritterschaft, welche ein öffentliches Amt verwalten, sollen je nach Verhältniß des Ranges und der Geschäfte theils größere, theils geringere Besoldungen beziehen: einmal, weil sie weniger bemittelt als die Senatoren, selbst wenn sie in Rom ihre Aemter bekleiden, nicht von ihren eigenen Mitteln leben können; sodann würde es für Dich selbst weder thunlich, noch rathsam seyn, wenn derselbe Stand ausschließlich über die Streitkräfte und die Gelder zu verfügen hätte. Zudem ist es überhaupt gut, wenn die Staatsgeschäfte durch mehrere Hände gehen, daß Viele dabei ihren Vortheil haben und Erfahrung in den Geschäften erhalten. Dieß wird dir bei den Untergebenen größere Anhänglichkeit verschaffen, da sie auf vielerlei Wegen an den Vortheilen des Staates Antheil nehmen, und du wirst eine Menge geschickter Leute für alle Zweige der Staatsverwaltung haben. Uebrigens genügt in

der Stadt für jeden Zweig der Finanzverwaltung, und draußen in jeder Provinz, je ein Ritter, der dann je nach Bedarf noch weitere Unterbeamten aus der Ritterschaft oder der Zahl deiner Freigelassenen hat, denn auch von solchen mußt du Einige mit anstellen, daß der Dienst in deiner Nähe ein Preis des Verdienstes sey und du Leute habest, von denen du bei etwaigen Veruntreuungen den Thatbestand selbst durch Zwangsmittel erheben kannst. Wenn ein Ritter mehrere Aemter verwaltet und sich des Senatorstandes würdig gemacht hat, so hindere ihn sein Alter nicht, in den Senat aufgenommen zu werden. Selbst solche mögen ihm zugetheilt werden, die Offiziere in Römischen Legionen gewesen, und nicht als gemeine Soldaten daselbst gedient haben. Solche freilich, die erst noch Faschinen und Schanzkörbe getragen haben, in den Reihen der Senatoren sitzen zu sehen, ist unziemlich und entwürdigt den Stand derselben. Aus Denen dagegen, die gleich Anfangs Centurionen waren, die würdigsten unter die Senatoren herüber zu nehmen, dürfte keinen Anstand finden."

26. „Dieß wäre mein Rath in Betreff der Senatoren und Ritter; aber ich muß noch weiter beifügen, daß man darauf zu sehen hat, daß sie als Knaben die Schulen besuchen, und als Jünglinge sich im Reiten und im Waffendienste üben, wofür man besoldete öffentliche Lehrer anzustellen hätte. Wenn sie sogleich von Kindheit an, in Dem, was sie als Männer zu leisten haben, gelehrt sind und sich eingeübt haben, so werden sie für alle Geschäfte brauchbarer seyn. Der gute Regent, der für das Ganze heilsam wirken will, muß nur selbst seine Pflichten streng erfüllen, sondern auch

dafür sorgen, daß die Andern so gut als möglich werden. Dieß erreichst du aber nicht, wenn du sie erst thun läßt, Was sie wollen, und ihnen hinterher Vorwürfe machst, wenn sie ihre Pflicht versäumen. Nein, du mußt sie, ehe sie sich verfehlen, lehren, wie sie sich vorzuüben haben, um künftig sich selbst und Dir nützlicher zu werden; du darfst Keinem, Wer er auch sey, die Ausrede gestatten, daß Reichthum, vornehme Gehurt, oder irgend ein anderer Vorzug ihm das Recht gebe, sich dem Leichtsinn, der Weichlichkeit oder sonst einer zweideutigen Lebensart hinzugeben. Viele nämlich befürchten, ob solchen Vorzügen beneidet und verfolgt zu werden, und thun Vieles, was ihrer unwürdig ist, um darin mehr Sicherheit zu finden. Sie selbst werden darob bemitleidet, weil man glaubt, es geschehe ihnen ebendeßhalb Unrecht, weil man sie zwinge, weniger rechtschaffen zu leben, als sie wünschen. Der Fürst aber kommt dadurch in doppelten Nachtheil: einmal beraubt er sich vieler tüchtiger Männer, sodann leidet sein Ruf durch solche Beschuldigung. Richte also hierauf ein besonderes Augenmerk, und besorge nicht, daß Männer, auf die von mir bezeichnete Weise erzogen und gebildet, sich gegen dich auflehnen werden. Im Gegentheile, von unwissenden Leuten und Wollüstlingen hast Du am meisten zu fürchten. Diese sind immer bereit, Alles, selbst das Schändlichste und Verderblichste gegen sich selbst und gegen Andere zu wagen. Wer aber eine sittliche und wissenschaftliche Bildung und Erziehung genossen hat, wird sich nicht gegen Andere, und am wenigsten gegen Den, der für seine Erziehung und Bildung Sorge trug, etwas Unrechtes erlauben. Schlägt aber auch Einer um und erweist sich

Digitized by Google

gegen dich undankbar, so stellst du ihn nicht an einen Posten, wo er dir gefährlich werden könnte, und läßt er sich doch gegen dich auf, so werde er seines Verbrechens überwiesen und bestraft. Fürchte nicht, daß man Dieß zu hart finden werde, wenn du thust, wie ich dir angerathen habe, du wirst durch die Bestrafung des Bösewichts in den Augen der Welt so wenig Unrecht thun, als der Arzt, wenn er Einen brennt oder schneidet. Jedermann wird sagen, daß ihm Recht geschehen, wenn er, der gleiche Erziehung und Bildung mit den Andern genoß, dir nach dem Leben trachtete. — So wünschte ich, daß es mit den Senatoren und den Rittern gehalten würde."

27. „Wir müssen stehende Heere, aus Bürgern, Verbündeten und Leuten der Provinzen bestehend, hier ein stärkeres, dort ein schwächeres, je nach den Umständen, unterhalten. Sie müssen immer unter den Waffen seyn und ununterbrochen ihre Kriegsübungen treiben. An den geeignetsten Puncten halten sie Winterquartiere und dienen eine bestimmte Anzahl Jahre, so aber, daß sie vor eintretendem Alter noch einige Zeit Ruhe haben. Wir können nicht erst im Nothfalle mehr Hülfsvölker aufbieten, da die Grenzen unseres Reichs so weit auseinandergerückt sind, und Feinde uns rings umwohnen. Wenn wir aber Allen, die das Alter haben, die Waffen in die Hand geben, und sie sich im Kriegswesen einüben lassen, so nehmen Empörungen und Bürgerkriege bei uns kein Ende. Wenn wir es ihnen aber wehren und dann im Fall der Noth ihre Hülfe in Anspruch nehmen, so werden wir nie erfahrne und eingeübte Soldaten bekom-

Deßhalb ist mein Vorschlag: wir lassen die Andern

Digitized by Google

ohne Waffen und nicht in das Lager kommen, nehmen nur starke Leute, die am meisten fremden Unterhalts bedürfen, um sie in den Waffen zu üben. Sie selbst werden tüchtiger für den Krieg seyn, wenn sie sich einzig dem Kriegsleben widmen, die Andern aber mit mehr Bequemlichkeit den Ackerbau, die Schifffahrt und die andern Hanthierungen des Friedens treiben, wenn sie nie zum Kampfe aufgeboten werden und Andere zu Beschützern haben. Der kräftigste und stärkste Schlag Menschen, der sonst vom Raube zu leben gewohnt war, gewinnt so auf unschädliche Weise Brod, und die Andern leben ohne Sorgen und Gefahr."

28. „Woher aber für sie und zur Deckung der andern Auslagen die erforderlichen Summen auftreiben? Auch hierfür will ich die Quellen angeben, zuvor aber noch die kurze Bemerkung machen, daß wir selbst, wenn wir die republikanische Verfassung beibehalten, durchaus Geld haben müssen. Ohne Soldaten können wir uns nicht erhalten, und ohne Sold bekommen wir keine. Wir wollen uns aber darüber nicht beklagen, als ob die Monarchie allein Geldauflagen nöthig mache, und wegen dieser uns nicht von jener abwendig machen lassen, sondern bedenken, daß bei jederlei Regierungsform Geldbesteuerung nothwendig sey. Vor allen Dingen rathe ich dir, die Staatsgüter, die, wie ich sehe, in Folge der Kriege sehr zahlreich sind, bis auf wenige, welche für dich sehr nützlich und unentbehrlich sind, zu verkaufen und das erlöste Geld zu mäßigen Zinsen auszuleihen. So würden die Grundstücke ergiebiger werden, wenn sie Besitzern anheimfallen, die sie mit eigener Hand bebauen. Diese aber werden, die Gelegenheit benützend, zu größerem

Digitized by Google

Wohlstande kommen; der Staat wird dafür einerseits hinlängliche, nicht versiegende Einkünfte haben. Bringen wir nun diese, so wie die anderen Posten, die von den Bergwerken und andern sichern Einkünften eingehen, in Einnahme, in Ausgabe aber die Auslagen für die Heere nicht nur, sondern auch für die übrigen Erfordernisse einer guten Staatsverwaltung, ferner die nöthigen Summen für plötzliche Kriege und andere Auslagen, die der Augenblick fordert: so müssen wir, um das Fehlende einzubringen, auf Alles, was dem Besitzer Gewinn abwirft, eine Auflage legen, und im ganzen Reiche Steuern einführen. Denn es ist recht und billig, daß kein Privatmann oder Volk steuerfrei sey, wenn sie, gleich den Andern, die Vortheile der Besteuerung genießen. Es sind daher überall Steuereinnehmer zu bestellen, um die in den anberaumten Fristen fälligen Einkünfte beizutreiben. Fristen erleichtern diesen das Geschäft, und sind selbst für die Steuernden von großem Vorheil, ich meine nämlich, wenn sie das zu Bezahlende in kleinen Posten abtragen und nicht die durch längere Nachsicht angewachsenen Summen auf einmal bezahlen müssen."

29. „Wohl weiß ich, daß diese Abgaben und Steuern Manchen lästig seyn werden; aber ich weiß auch, daß sie, wenn sie nicht weiter bedrückt werden und sich durch die That überzeugen, daß sie alles Dieß zu ihrem eigenen Besten beitragen, daß ferner das Meiste davon nicht in fremde Hände kommt, sondern daß sie es selbst wieder theils als Beamte, theils als Steuereinnehmer, theils als Soldaten beziehen, daß, sage ich, sie es dir gar sehr Dank wissen werden, daß sie so wenig von dem Vielen, das sie ohne weitere

Digitized by Google

Beeinträchtigung genießen, abgeben sollen, zumal wenn sie sehen, daß du Alles weise zu Rathe hältst und keine unnöthigen Ausgaben machst. Wer wollte auch nicht gerne beisteuern, wenn er sieht, daß du in deinem Hause die größte Sparsamkeit, für das öffentliche Wohl aber die edelste Freigebigkeit bethätigst? Wer würde nicht gerne einen Reichthum vermehren helfen, in dem er für sich selbst eine Quelle der Sicherheit und des Wohlstandes sieht? Richtest du es auf solche Weise ein, so werden dir immer große Summen zu Gebote stehen."

30. „Im Uebrigen könntest du es meiner Ansicht nach auf folgende Weise einrichten: Unsere Stadt umgieb mit aller Pracht, und laß sie die glänzendsten Volksfeste feiern. Wir, die Herren so Vieler, müssen uns in Allem vor Allen auszeichnen, und äußerer Glanz erwirbt uns die Achtung der Bundesgenossen und setzt unsere Feinde in Furcht. Außerhalb Rom würde ich es folgendermaßen halten. Fürs Erste sollen die Provinzen in keinem Stück eigenmächtig handeln, sollen keine Volksversammlungen halten dürfen. Dadurch würde nichts Erkleckliches ausgemacht und das Ganze nur zu Unordnungen führen. Deßwegen rathe ich auch, unser Volk weder zu richterlichen Aburtheilungen, noch zu Wahlen, noch überhaupt zu Volksversammlungen zusammenzuberufen, in denen Etwas verhandelt werden soll. Fürs Zweite sollen sie nicht zu viele, noch zu große Häuser bauen, und ihr Geld nicht an zu viele und zu mancherlei kostspielige Spiele verschwenden, damit sie sich nicht durch eitle Baulust erschöpfen, und durch unsinnigen Wettifer einander um ihr Vermögen bringen. Einige Volksfeste und auch Schauspiele mögen sie

Digitized by Google

haben, nur keine Circensischen Spiele, die nur bei uns [in Rom] gehalten werden dürften, jedoch nicht so, daß sie das eigene oder das Staatsvermögen dabei zusetzten, noch einen Fremden zwingen können, bei ihnen unnöthigen Aufwand zu machen, und nicht Allen, die in irgend einem Wettkampfe siegen, sogleich lebenslänglichen Unterhalt auszusetzen brauchen. Es ist unvernünftig, Reiche zu zwingen, außerhalb ihres Vaterlandes ihr Vermögen aufzuwenden; und für die Wettkämpfer genügen die Siegespreise, die jedesmal ausgesetzt sind; es müßte denn Einer in den Olympischen, Pythischen oder in anderen dergleichen auftreten wollen. Diese allein mögen verköstigt werden, damit die Städte nicht ohne Noth mit beschwerlichen Ausgaben angelegt werden, auch soll sich einer nur in des Sieges würdigen Kampfarten üben, da er sonst etwas für ihn selbst und das Gemeinwesen Nützlicheres treiben könnte. Ueber derlei Dinge ist dieß meine Ansicht. Was aber die Ritterspiele betrifft, die außer jenen gymnastischen Spielen gehalten werden, so glaube ich, daß sie keiner andern Stadt [als Rom] gestattet werden sollten, damit nicht zu viel Geld unnöthig verschwendet und das Volk zu Ausschweifungen verleitet werde, und, worauf ich ein Hauptgewicht lege, unsern Heeren nicht die besten Pferde entzogen werden. Aus diesem Grunde würde ich sie überall außer Rom verbieten. Mit den übrigen wäre ich nicht so streng, damit sie wohlfeile Genüsse für Auge und Ohr erhalten und dabei besonnen und ruhig bleiben. Sie sollen keine besondere Münzen, Gewichte oder Maße haben, sondern überall sich der unserigen bedienen. Sie sollen keine Gesandtschaften [illegible] dich schicken, außer wenn eine Sache Deiner Entscheidung

Digitized by Google

bedarf, sondern ihre Wünsche ihrem Statthalter vortragen und durch ihre Anliegen, wenn er sie statthaft findet, an Dich gelangen lassen: den so bringen sie sich weder in Kosten, noch setzen sie ihr Gesuch durch schlechte Mittel durch, sondern bekommen ihren Bescheid aus der ersten Quelle ohne Aufwand und Mühe.

31. „Im Uebrigen würdest du so am besten fahren, daß Du fürs Erste die von den Feinden, von verbündeten Königen oder Städten ankommenden Gesandtschaften in den Senat führen lässest: denn überhaupt gibt es dem Ganzen mehr Würde und Nachdruck, wenn der Senat die höchste Gewalt zu haben scheint und dem, der die Verhältnisse nicht genauer kennt, dem Scheine nach viele Gegner entgegentreten. Dann aber sollten alle Gesetze durch den Senat erlassen werden; du selbst bring nichts vor das Volk, wenn es nicht schon im Senate zuvor beschlossen worden ist: denn so wird das Ansehen der Regierung noch mehr befestigt, und die durch die Gesetze entstandenen Obliegenheiten werden von Allen klar und deutlich erkannt werden. Zum Dritten: Wenn wirkliche Senatoren, ihre Kinder oder Frauen eine schwere Schuld, welche Entehrung, Verbannung oder den Tod nach sich zieht, begangen haben, so führe sie, ohne vorher selbst darüber abgesprochen zu haben, vor den Senat, und überlaß ihm die volle Entscheidung, damit die Schuldigen, vor Ihresgleichen untersucht, zur Strafe gezogen werden, ohne Haß gegen dich zu erregen, die Andern aber, welche Dieß sähen, gebessert werden, aus Furcht, gleichfalls entdeckt zu werden. Hierunter verstehe ich solche Vergehen, gegen welche

Digitized by Google

Gesetze bestehen, und welche nach Gesetzen abgeurtheilt werden. Wenn Einer dich schmäht, oder etwas Ungebührliches über dich sagt, brauchst du weder auf den Angeber zu hören, noch Rache zu nehmen. Es brächte keine Ehre zu glauben, daß Einer dich, der du Keinem Etwas zu Leide thust, vielmehr Allen Wohlthaten erweisest, beschimpft habe: dieß thun blos schlechte Regenten: ihr böses Gewissen läßt sie die Wahrheit des Gesagten glauben. Es ist unklug sich über solche Dinge zu ärgern, die, wenn sie wahr sind, man nicht thun, und von denen man, wenn sie falsch sind, keine Kenntniß nehmen sollte. Wie Mancher hat sich schon dadurch noch viel schlimmere Nachrede zugezogen! Dieß ist meine Ansicht über Verunglimpfungen Anderer, die dir zu Ohren kommen. Du mußt dich selbst höher schätzen, und, über alle Schmähung erhaben, weder selbst glauben, noch Andere glauben lassen, daß man gegen dich freveln könne: damit sie, wie von den Göttern, so auch von dir denken, du seyest hehr und unantastbar. Wenn aber wirklich Einer angeklagt würde, daß er dir nach dem Leben getrachtet habe, Was denn doch geschehen könnte, so greife Du dem Richter nicht vor; denn es ist unrecht, in derselben Sache Ankläger und Richter seyn, sondern lade den Angeklagten vor den Senat, wo er sich vertheidigen mag. Wird er überführt, so laß ihn so gelind als möglich bestrafen, daß man an sein Verbrechen glaubt. Denn die Menge läßt sich schwer überzeugen, daß der Unbewaffnete dem Bewaffneten nachzustellen wage. Du kannst allein diese Ueberzeugung bewirken, wenn du weder in der Leidenschaft, noch mit zu großer Strenge, wenn es nur irgend möglich ist, einen

Digitized by Google

solchen Verbrecher bestrafst. Davon schließe ich jedoch Denjenigen aus, der an der Spitze eines Heeres sich wider dich auflehnt. Ein solcher darf nicht auf dem Wege des Rechtes gerichtet, sondern muß als offenbarer Feind bestraft werden."

32. „Diese, so wie die meisten andern und die wichtigsten den Senat betreffenden Angelegenheiten, verweise an den Senat. Angelegenheiten der Staatsgesellschaft müssen gemeinschaftlich berathen werden. Und es ist dem Menschen angeboren, sich zu freuen, wenn ihn der Mächtigere auf gleiche Stufe der Ehre mit sich selbst erhebt; und Alles, was er mit Jenem beschlossen hat, lobt und preist er, wie sein eigenes Werk. Vor den Senat wären also meiner Meinung nach alle Gegenstände dieser Art zu bringen, und bei diesen Dingen müßte jedes der anwesenden Mitglieder stimmfähig seyn. Wird aber Einer aus ihrer Mitte angeklagt, so dürften nicht Alle stimmen, außer wenn der Angeklagte noch nicht wirklicher Senator, oder erst Quästor gewesen wäre. Es wäre nämlich ungebührlich, wenn Männer die noch nicht Volkstribunen oder Aedilen waren, über Männer, die solches gewesen, oder diese über gewesene Prätoren, oder Letztere über Consularen als Richter sitzen dürften. Nur die Letztern sollten das Recht haben, über alle Andern zu stimmen, die Andern nur über ihres Gleichen und solche niedrigen Ranges."

33. Du aber entscheide in allen Fällen, wo an Dich Berufung stattgefunden hat, möge die Sache nun von den höheren Beamten oder von deinen Procuratoren, von dem Stadtpräfekten, dem Unterrensor, von den Befehlshabern

Digitized by Google

der Leibwache, von den Oberaufsehern über die Lebensmittel oder von dem Direktor der Nachtpolizei an dich gelangen. Keiner darf so unumschränkter Richter oder Beamter seyn, daß von ihm keine weitere Berufung stattfinden könnte. Entscheide Du, so wie auch über Ritter, Centurionen und Gemeine der ersten Ordnung bei der Legion, wenn es sich um Todesstrafe oder Ehrloserklärung handelt. Dieß bleibe Dir allein vorbehalten, und kein Anderer soll aus den vorbenannten Gründen hier für sich selbst urtheilen. Du kannst immerhin die angesehensten Senatoren, Ritter oder auch andere, die schon Prätoren oder Consuln waren, abwechselnd zu Rathe ziehen, theils um ihren Charakter zum Voraus genauer kennen zu lernen und sie sodann später aufs Geeignetste verwenden zu können, theils auch, daß sie mit Deinen Grundsätzen und Ansichten vertraut die Statthalterschaften über die Provinzen antreten. Ihre Gutachten dürfen sie in wichtigeren Fällen nicht mündlich, sondern müssen sie schriftlich abgeben, damit sie nicht aus Rücksichten für Andere sich nach ihrer Meinung bequemen, und sich scheuen, frei die ihrige zu sagen. Du allein lieseſt sie und lässest sie dann sogleich vernichten, damit kein Anderer davon Kenntniß erhalte. Auf diesem Wege wirst du Eines Ansicht aufs zuverläßigste erfahren, wann er glauben darf, daß sie zu keines Andern Kenntniß gelange. Zu richterlichen Entscheidungen, zu Briefen, zu Bescheiden an Städte, zu Gesuchen Einzelner, und was sonst für Geschäfte bei der Verwaltung vorkommen, nimmst du dir Gehülfen und Diener aus dem Ritterstande. So wird Alles leichter von Statten gehen: Du wirst keine Mißgriffe thun, indem du Alles blos nach

Digitized by Google

Deiner Ansicht bemissest, noch dich zu sehr in Geschäften erschöpfen, wenn du Alles mit eigener Hand thun wolltest. Jedem, der da will, gestatte, dir seinen Rath mit allem Freimuth zu geben. Gefällt dir, Was er sagt, so kannst du davon vielfachen Nutzen ziehen; überzeugt er dich nicht, so schadet es dir Nichts. Trifft Einer das Rechte, so lob' und ehre ihn, denn die Ehre ihres glücklichen Fundes fällt auf dich selbst zurück. Hat Einer nicht Recht, so beschäme und schilt ihn nicht. Man muß auf die Absicht sehen, und nicht tadeln, wenn Einer das Rechte nicht getroffen hat. Ebenso halte es auch im Kriege: zürne Keinem, wenn er wider Verschulden unglücklich war, und beneide nicht den Glücklichen: auf daß Alle willig und mit Freuden für dich in die Gefahren gehen in der Voraussicht, daß sie für eine unglückliche Unternehmung keine Strafe, und für eine glückliche keine Nachstellungen und Tücken zu fürchten haben. Schon Mancher, der sich vor dem Neide der Machthaber fürchtete, ließ sich lieber schlagen, als daß er siegen mochte. Er ging so für seine Person sicher; seinen Herrn aber brachte er zu Schaden. Wenn nun also Beides, das Schlimme, wie das Gute auf Dich zurückfällt, so laß dir nicht beigehen, dem Scheine nach Andere, im Grunde aber dich selbst zu beneiden."

34. „In Allem, was du willst daß die Leute unter Deiner Regierung denken und thun möchten, gehst Du ihnen mit Wort und That voran. So bildest du sie mehr, als wenn du sie mit dem Zwang der Gesetze schreckest: das Eine erweckt Eifer, das Andere Furcht. Lieber ahmt Einer das Bessere nach, das man durch die That vor sich sieht.

Digitized by Google

als er das Schlechte meidet, das er durch Worte verbieten hört. Halte dich selbst an die genaueste Beobachtung deiner Pflicht, ohne dir das Geringste nachzusehen und sey überzeugt, daß Alles, was du sprichst und thust, im Augenblick unter die Leute kommt. Vor der ganzen Welt stehst du wie auf offener Bühne da, auch den geringsten Fehler, den du hegest, kannst du nicht verbergen. Du handelst nie allein, sondern immer in Vieler Gegenwart. Alles ist immer darauf aus, sich um die Handlungen der Machthaber zu bekümmern. Finden sie ein Mal, daß du Anderes befiehlst, als du selbst thust, so fürchten sie nicht mehr deine Drohungen, sondern ahmen deine Handlungen nach. Der Andern Leben behalte im Auge, ohne zu genau nachzuspüren. Wird Etwas von Andern bei dir angebracht, nun so richte darüber; wenn aber kein Kläger da ist, so thue, als wüßtest du es nicht, außer wenn sich Einer gegen den Staat vergeht: denn hier muß, wenn auch Niemand klagt, die gebührende Ahndung eintreten. Von Privatvergehen nimm zwar Kenntniß, damit du nicht an einen ungeeigneten Diener gerathest, aber zu bestrafen brauchst du sie nicht. Menschliche Schwachheit verleitet Manchen zur Uebertretung der Gesetze, wollte man es da zu genau nehmen, so würden Wenige oder Niemand ungestraft bleiben. Wenn man aber die menschlichen Schwächen berücksichtigt und Milde mit der Strenge der Gesetze verbindet, so sind sie vielleicht noch zurecht zu bringen. Denn wenn auch das Gesetz nothwendiger Weise strenge Strafen auferlegt, so kann sie doch die Natur nicht immer bezwingen. Einige aber können, wenn sie glauben, daß man um ihre Fehltritte nicht wisse, oder

leise zurecht gewiesen, sich noch bessern, sey es, um sich einen beschämenden Verweis zu ersparen, oder weil sie sich vor sich selbst scheuen, einen Fehler wieder zu begehen. Werden sie aber an den Pranger gestellt und so behandelt, daß sie das Erröthen verlernen, oder zu strenge bestraft, so binden sie sich an gar kein Gesetz mehr, treten alle Ordnung mit Füßen, und fröhnen nur den wilden Trieben ihrer Leidenschaft. Man kann also nicht wohl Alle bestrafen, darf aber auch zu offenkundige Vergehen nicht unbestraft lassen. Wenn ich Dir nun rathe, gegen die Fehler der Menschen, mit Ausnahme der unverbesserlichen, so zu verfahren, so mußt du dagegen gute Handlungen selbst über Verdienst belohnen. Durch menschenfreundliche Nachsicht bringst du die Menschen am besten dazu, daß sie sich des Bösen enthalten, durch Freigebigkeit aber, daß sie nach der Tugend streben. Fürchte nicht, daß es dir an Geld oder andern Belohnungen fehlen werde, Denen, die eine gute Handlung gethan haben, zu vergelten (viel eher glaube ich, daß es Dir, der Du über so viel Land und Meer gebietest, an Menschen fehlen wird, die Deiner Wohlthaten würdig sind); oder daß sich Einige nach solchen Wohlthaten gegen Dich undankbar erweisen möchten. Nichts fesselt, nichts macht so zu eigen, wenn Einer selbst Freund, ja sogar Feind gewesen ist, als wenn ihm nicht nur nichts zu Leide geschieht, sondern sogar noch Wohlthaten erwiesen werden."

35. So ist mein Rath, daß du dich gegen die Anderen benehmest, dir selbst aber laß weder von Andern, noch von dem Senat eine auffallende, übermäßige Ehre durch That oder Wort erweisen. Andern bringt es Ehre, von Dir

Digitized by Google

ausgezeichnet zu werden, dir selbst aber kann nichts Höheres zu Theil werden, als was du bereits besitzest, und eine solche Ehrenbezeugung muß immer den Verdacht der Unredlichkeit erwecken. Man nimmt eben an, daß Keiner aus freien Stücken für den Machthaber der Art Etwas in Antrag bringe: wenn Dieser aber so in den Augen der Menge sich selbst eine Auszeichnung gibt, so wird er darob nicht nur nicht gelobt, sondern setzt sich wohl gar dem Spotte aus. Willst du noch weitern Glanz, so geschehe es durch rühmliche Thaten. Goldene oder silberne Standbilder laß dir nirgends errichten: sie sind nicht nur sehr kostspielig, sondern werden auch leicht gestohlen und dauern nur auf kurze Zeit; baue dir vielmehr durch Wohlthaten unvergängliche, ewig dauernde Denkmale in den Gemüthern der Menschen. Auch keinen Tempel laß dir bauen: große Summen werden auf solche Weise unnütz verschwindet, die man besser auf andere wirkliche Bedürfnisse verwendet; denn der Reichthum wird nicht sowohl durch große Einnahmen, als vielmehr durch mäßigen Aufwand erworben. Dein Ruhm gewinnt durch solche Dinge Nichts. Das Verdienst hat schon Viele den Göttern gleich gemacht, durch die Stimmen der Menge ist aber noch Keiner zum Gotte geworden. Dir ist, wenn du deine Pflicht erfüllst und gut regierst, jedes Land ein Altar, jede Stadt ein Tempel, das Herz jedes Bürgers eine Ehrensäule: dort wird dein Name sich den wahren Ruhm erwerben. Wer aber so nicht regiert, dem bringt Alles dieses, und stände er auch in jeder Stadt, keine Ehre, sondern vielmehr Schande: denn es sind Tropäen seiner Schlechtig-

Digitized by Google

keit und Denkmäler seiner Ungerechtigkeit. Je länger sie dauern, desto länger auch lebt seine Schande fort."

36. „Willst du dich in Wahrheit unsterblich machen, so wirst du so handeln müßen. Verehre selbst die Götter, wo du auch bist, wie sie das Vaterland verehrt, und halte die Andern dazu an. Wer fremden Götterdienst einführen will, den hasse und bestrafe, nicht blos der Götter wegen, da deren Verächter auch sonst Niemand in Ehren hält, sondern auch deßhalb, weil solche Leute mit fremden Göttern, die sie einführen, Viele auch zu fremden Sitten verführen. Hierdurch entstehen Verschwörungen, Parteiungen und [geheime] Gesellschaften, lauter Dinge, die der Monarchie nicht frommen wollen. Dulde daher keinen Verächter der Götter, keinen Wunderthäter. Vorherverkündung der Zukunft ist nothwendig, deßhalb mußt du Opferbeschauer und Auguru haben, und diese mag zu Rathe ziehen, wer da will; die Magier aber darf man nicht dulden. Schon Viele sind durch solche Leute, die bald Wahres, bald Falsches prophezeihen, zu kühnen Unternehmungen verleitet worden. Dasselbe thun auch Viele, die sich den Namen von Philosophen geben; auch mit Diesen muß man sich in Acht nehmen. Wenn du in Arius und Athenodorus wackere Männer gefunden hast, so darfst du darum nicht auch in allen Andern, die sich für Philosophen ausgeben, gleiche Männer voraussetzen. Unzähliges Unheil haben schon Leute, die sich diesen Namen geben, über ganze Städte, wie über Einzelne gebracht."

37. „Zwar mußt du ganz friedfertiger Gesinnung seyn, und nicht mehr begehren, als du schon besitzest, aber den-

noch jederzeit zum Kriege bereit seyn, damit Keiner sich gelüsten lasse, sich gegen dich zu verfehlen, und, thut er es dennoch, sogleich die verdiente Strafe empfange. Wenn es aber nothwendig wird, daß du aus diesen und andern Gründen Leute hältst, die mit Augen und Ohren über Alles wachen, was deiner Herrschaft zu Gute kommt, damit dir Nichts entgehe, was deine Wachsamkeit und Abhilfe erfordert, so darfst du ihren Berichten doch nicht unbedingten Glauben schenken, sondern mußt Alles genau untersuchen lassen. Viele gibt es, die aus Haß, oder um sich in Besitz von fremdem Eigenthume zu setzen, oder aus Gefälligkeit gegen einen Dritten, oder aus Rache, daß ihnen Gelder, die sie verlangten, nicht verabfolgt wurden, Andere verläumden, als ob sie gefährliche Pläne schmiedeten, oder feindselige Absichten und Reden gegen den Machthaber sich zu Schulden kommen ließen. Man darf Jenen also nicht so leicht glauben, sondern muß Alles genau zu ergründen suchen. Wenn du nicht zu schnell Glauben schenkst, so wird dir das nicht viel schaden; du kannst aber durch Uebereilung einen Mißgriff thun, der nicht wider gut zu machen ist. Jeden Rechtschaffenen in deiner Umgebung, sey er nun Freigelassener oder sonst dir befreundet, zu ehren heischt Klugheit und Pflicht. Dieß bringt dir Ehre und befestigt Deine Sicherheit. Doch sollen sie nicht zu großen Einfluß haben und in den Schranken der Bescheidenheit bleiben, auf daß sie dich nicht in üble Nachrede bringen: denn Alles, was sie Gutes oder Schlimmes thun, kömmt sonst auf Deine Rechnung; und das Urtheil über dich selbst wird nach dem be-

[illegible], was du Jenen zu thun gestattest. Die Mächtigen

Digitized by Google

laß nie Andere übervortheilen oder verläumden; doch gereiche die Macht allein auch nicht zum Vorwurfe, wenn ein Solcher sich in Nichts verfehlt. Wenn Geringere Unrecht erlitten, so schütze sie nachdrücklich, schenke aber nicht jeder Klage zu leichtes Gehör, sondern untersuche die Handlungen ohne Rücksicht der Person, indem du nicht gegen den Mächtigen zu viel Mißtrauen zeigst und dem Schwächeren nicht unbedingt glaubst. Die Handwerker und die sich auf nützliche Künste legen, halte in Ehren, die Müßigen aber und die sich mit schlimmen Händeln befassen, züchtige; so werden die Einen durch die gebotenen Vortheile aufgemuntert, die Andern aber durch Strafen im Zaume gehalten, bessere Hauswirthe und nützlichere Bürger werden. Schön ist es ferner, wenn die Rechtshändel der Einzelnen so viel als möglich verringert und möglichst schnell geschlichtet werden; am schönsten aber, den Ergebenheitsbezeugungen der Städte zu wehren und nicht zu gestatten, Andere für Erfüllung eines für Deine Regierung, Gesundheit und Dein Glück gethanen Gelübdes zu zwingen über ihr Vermögen zu steuern und Aufwand zu machen. Ihre Feindschaften und Eifersuchtshändel müssen aufhören und keine eitle Zunamen, noch sonstige Veranlassungen zu Anfeindungen dürfen ihnen gestattet werden. Willig werden sich Alle sowohl in diesem Punkte, als auch in den andern, die theils Einzelne, theils Mehrere betreffen, dir fügen, wenn du bei Keinem eine Ausnahme gestattest, denn Ungleichheit beugt auch das bestgefügte Gebäude aus den Fugen. Deßwegen darfst du bei Dingen, die du nicht gewähren willst, auch nicht einmal eine Bitte gestatten. Darauf mußt du aufs Strengste

Digitized by Google

halten, daß man dich um Nichts bittet, was verboten ist. Dieß ist über diese Gegenstände meine Ansicht."

38. „Ueberhaupt aber rathe ich dir, nie deine Gewalt zu mißbrauchen, und sie darum nicht für geschmälert zu halten, wenn du nicht Alles thust, Was du kannst. Je mehr du Alles, was du willst, durchsetzen kannst, desto mehr mußt du nur immer Das wollen, was du wollen darfst. Immer geh mit dir selbst zu Rath, ob du an dem, was du thust, recht thuest, oder nicht, um das Eine zu thun und das Andere zu unterlassen. Du darfst noch nicht glauben, du habest in den Augen der Andern Deine Pflicht gethan, wenn du Keinen über dich klagen hörst. Glaube nicht, daß Einer so unbesonnen seyn werde, daß er dich ins Gesicht tadeln werde. Das würde Keiner thun, wenn er auch noch so sehr Unrecht litte. Im Gegentheil sehen sich Viele gezwungen, Bedrückungen öffentlich gut zu heißen, um nicht als unzufrieden zu erscheinen. Der Regent darf nicht aus der Rede der Andern auf ihre Gesinnung schließen, sondern aus Dem, was sie wahrscheinlicher Weise denken werden."

59. „So möchte ich dich handeln sehen. Ich übergehe noch Vieles, weil ich nicht im Stande bin, Alles in meiner Rede zusammenzufassen. Eines habe ich noch zu bemerken, was der Inbegriff von Allem ist, das ich gesagt habe und hätte sagen können. Wenn du Alles aus freien Stücken thust, was du wolltest, daß ein Fürst gegen dich hätte, wirst du keinen Fehlgriff thun, und dich in Allem des glücklichsten Erfolges erfreuen, und das angenehmste und glücklichste Leben von der Welt haben. Werden dich nicht [illegible] als ihren Vater, als ihren Retter betrachten und lieben,

wenn sie in dir den anspruchlosen, rechtschaffenen, trefflichen Mann in Krieg und Frieden erblicken? wenn du Keinen übermüthig behandelst, Keinen übervortheilst? wenn du deine Bürger wie deines Gleichen behandelst, wenn du nicht selber reich bist, noch von Andern Reichthümer forderst? wenn du nicht selbst in Ueppigkeit schwelgst, während Andere in Elend schmachten? wenn du nicht selbst den Wollüsten fröhnst und gegen Andere den Sittenrichter machst? wenn du in Allem auf gleichem Fuß mit ihnen lebst? — dann wirst du in dem Bewußtsein, Keinem Unrecht gethan zu haben, die größte Beruhigung finden, — dann, glaube mir, wird Keiner dich hassen, Keiner dir nach dem Leben trachten. Ist dem aber so, so mußt du das glücklichste Leben führen: denn was gibt es Angenehmeres, Glücklicheres auf der Welt, als wenn man tugendhaft ist und alle Güter der Erde genießen und Andere glücklich machen kann?"

40. „Wenn du nun Dieß und alles bisher Gesagte bedenkst, so folge mir, und stoße das Glück nicht von dir, das Dich vor Allen erkor und voranstellte. Wenn du Alleinherrschaft dem Wesen nach willst, aber den Namen des Königs als dem Volke verhaßt anzunehmen dich bedenkst, so übernimm unter dem Namen Cäsar die Regierung des Staats. Verlangst du noch einen weitern Ehrentitel, so gibt das Volk dir den eines Imperators, wie ihn auch dein Vater erhalten hat, und zeichnet dich noch mit irgend einem andern Namen aus, so daß du alle Vortheile des Königthums, ohne den Neid erweckenden Namen zu führen, genießen kannst."

41. So beschloß Mäcenas seine Rede. Cäsar aber er-

Digitized by Google

theilte beiden Männern über ihre große Einsicht, Beredsamkeit und Freimüthigkeit das größte Lob; doch gab er dem Rathe des Mäcenas den Vorzug. Er that jedoch nicht sogleich Alles, was Dieser ihm rieth, indem er befürchtete, nicht durchzureichen, wenn er mit einem mal Alles umwandeln wollte. Einige Aenderungen traf er sogleich, andere später; noch andere überließ er seinen Nachfolgern, da sie im Verlaufe der Zeit besser ins Leben treten würden. Auch half ihm Agrippa, obgleich er der entgegengesetzten Ansicht gewesen war, in Allem aufs Willigste, als ob er selbst dazu gerathen hätte. Dieß und das früher Berichtete that Cäsar in Einem Jahre, da er zum fünftenmal Consul war und den Titel eines Imperators annahm. Hierunter verstehe ich nicht den Imperatortitel in dem Sinne, in welchem man ihn nach althergebrachter Sitte zu ertheilen pflegt (denn in diesem Sinne erhielt denselben unser Cäsar theils früher, theils später, im ganzen einundzwanzigmal), sondern als Abzeichen der höchsten Gewalt im Staate, wie er seinem Vater Cäsar und dessen Kindern und Nachkommen zuerkannt worden war.

42. Hierauf war er Censor mit Agrippa und reinigte unter andern Verbesserungen, die er anordnete, auch den Senat: denn viele Ritter, selbst viele Legionare hatten sich unverdienter Weise zur Zeit der Bürgerkriege in die Mitte der Senatoren eingedrängt, so daß die Zahl der Senatoren auf tausend angewachsen war. Diese wünschte er entfernt, strich jedoch keinen derselben, sondern forderte sie im Bewußtsein ihrer Abkunft und früheren Lebensweise selbst zu Richtern über sich auf und veranlaßte so zuerst fünfzig frei-

Digitized by Google

willig auszutreten, hierauf nöthigte er noch weitere hundert und vierzig ihrem Beispiele zu folgen. Keinen derselben erklärte er für ehrlos, doch ließ er die Namen der Letzteren öffentlich anschlagen. Weil die Ersteren nicht gesäumt, sondern sogleich ihm gehorcht hatten, so erließ er ihnen die Beschämung, ihren Namen öffentlich bekannt gemacht zu sehen. Diese begaben sich freiwillig ihres Ranges, den Quintus Statilius aber, der schon zum Volkstribun ernannt war, schloß er, obgleich er sich dagegen sperrte, vom Amte aus. Einige aber nahm er in den Senat auf, und schrieb unter die Zahl der Consularen einen Cajus Cluvius und Cajus Furnius, die zwar zu Consuln designirt worden waren, aber von Andern verdrängt, ihr Amt nicht hatten antreten können. Auch die Zahl der Patricier vermehrte er mit Zustimmung des Senats, da der größte Theil derselben umgekommen war: denn die Geschlechter der Patricier werden in den Bürgerkriegen am meisten mitgenommen und doch hält man sie für die Begehung der vaterländischen Gebräuche für durchaus nothwendig. Dieß that er und fügte noch das Verbot bei, daß kein Senator ohne sein Geheiß, oder seine Erlaubniß Italien verlassen dürfte, und Dieß wird auf den heutigen Tag so gehalten: denn kein Senator darf Italien verlassen, es sey denn er reisete nach Sicilien oder dem Narbonensischen Gallien. Dahin dürfen, wegen der Nähe, und weil die Bewohner immer ruhig und im Frieden sind, diejenigen, welche dort Güter besitzen, ohne Anfrage gehen, so oft sie wollen. Weil er [ferner] bemerkte, daß noch viele Senatoren und ehemalige Anhänger des Antonius ihm nicht ganz trauten, und er befürchten mußte, sie möchten Unruhen

Digitized by Google

stiften, so erklärte er, daß er alle in diesen Koffern vorgefundenen Briefschaften verbrannt hatte. Auch hatte er wirklich einige vernichtet; aber die meisten bewahrte er sorgfältig auf, und trug kein Bedenken, später davon Gebrauch zu machen.

43. Auch schickte er nach Carthago neue Pflanzbürger, weil Lepidus einen Theil derselben weggeführt und der Ansiedlung dadurch die Kolonierechte genommen zu haben schien. Den Antiochus von Commagene beschied er vor sich, weil er einen Gesandten, den sein Bruder wegen eines Streites mit ihm nach Rom geschickt hatte, meuchlings hatte umbringen lassen, stellte ihn vor den Senat und ließ ihn, nachdem er verurtheilt worden war, hinrichten. Die Insel Capreä tauschte er von den Neapolitanern, denen sie gehört hatte, gegen ein anderes Stück Landes ein. Sie liegt unfern dem Festlande von Surrent und enthält gerade nichts Merkwürdiges, ist jedoch noch bis auf diesen Tag durch den Aufenthalt des Tiberius berühmt. Dieß geschah um diese Zeit.

Digitized by Google

Griechische Prosaiker

in

neuen Uebersetzungen.

Herausgegeben

von

G. L. F. Tafel, Professor zu Tübingen,
C. N. v. Osiander, Professor zu Stuttgart,
und G. Schwab, Pfarrer zu Gomaringen,
bei Tübingen.

Hundertsechsundsiebenzigstes Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper in Wien.

1838.

Digitized by Google

Digitized by Google

Cassius Dio's

Römische Geschichte,

übersetzt

von

D. Leonhard Tafel,

Oberreallehrer an dem Gymnasium zu Ulm.

Neuntes Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper in Wien.

1838.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalt des dreiundfünfzigsten Buchs.

Einweihung des Apollotempels auf dem palatinischen Berge. Cap. 1. 2. Cäsar hält eine Rede in dem Senat, in welcher er sich stellt, als ob er die Alleinherrschaft niederlegen wollte, und theilt hierauf die Provinzen mit demselben. Cap. 3 — 12. Bestellung der Statthalter in den Provinzen. Cap. 13 — 15. Cäsar erhält den Beinamen Augustus. Cap. 16. Ueber die Namen, die man den Kaisern gibt. Cap. 17—22. Einweihung der Septa in dem Circus. Cap. 23, 24. Cäsars Krieg mit den Asturiern und Cantabriern. Cap. 25. Gallien wird Römische Proving. Cap. 26. Einweihung von des Neptunus-Säulengang und dem Bade des Agrippa. Cap. 27. Einweihung des Pantheon. Cap. 27. Augustus soll künftig nicht mehr an die Gesetze gebunden seyn. Cap. 28. Feldzug nach dem glücklichen Arabien. Cap. 29 — 33. Der Zeitraum begreift sechs Jahre, in welchen Folgende Consuln waren:

Vor Chr.	Nach Erb. Roms.	
28.	726.	Cäsar zum sechstenmal und Marcus Vipsanius Agrippa zum zweitenmal.
27.	727.	Cäsar zum siebentenmal und Agrippa zum drittenmal.
26.	728.	Cäsar Augustus zum achtenmal, und Titus Statilius Taurus.
25.	729.	Augustus zum neuntenmal und Marcus Junius Silanus.
24.	730.	Augustus zum zehntenmal und Cajus Norbanus Flaccus, des Cajus Sohn.
23.	731.	Augustus zum eilftenmal und Cneus Calpurnius Piso, des Cneus Sohn.

Digitized by Google

Dreiundfünfzigstes Buch.

1. Im folgenden Jahre war Cäsar zum sechstenmal Consul und hielt sich nicht nur im Uebrigen nach der althergebrachten Sitte, sondern gab auch seinem Collegen Agrippa die ihn treffenden Fascen und begnügte sich mit den übrigen. Am Schlusse seines Consulats schwur er den gewöhnlichen Amtseid. Ob er Dieß auch später gethan habe, weiß ich nicht anzugeben. Den Agrippa ehrte er nämlich auf jede Weise: er gab ihm seine Schwestertochter zur Gemahlin und gestattete ihm, so oft sie miteinander ins Feld rückten, das gleiche Zelt mit ihm selbst; auch die Losung ward von ihnen beiden gegeben. Damals that er nun Alles nach hergebrachter Weise und hielt auch den Census. Bei dieser Gelegenheit gab man ihm den Namen des Ersten im Senat, wie Dieß schon in den Zeiten der strengsten Volksgewalt zu geschehen pflegte. Den Apollotempel auf dem Palatinischen Berge nebst dem Tempelhof und den Bücherhallen ließ er ausbauen und weihte ihn ein. Auch hielt er mit Agrippa die beschlossenen feierlichen Spiele zum Andenken an die Schlacht bei Actium und ließ den Ritterkampf durch die Knaben und durch Männer aus altpatricischen Geschlechtern aufführen. Diese alle fünf Jahre zu haltenden Spiele hatten, so lange sie gefeiert wurden, der Reihe nach die vier Priestercollegien zu besorgen, nämlich die Pontifices, die Auguru, die Septemvirn, und die Quindecimvirn. Auch gymnische Spiele wurden gehalten, wofür auf dem Marsfeld ein besonderes Stadium

Digitized by Google

aus Holz verfertigt wurde. Die Gefangenen aber mußten in Fechterspielen kämpfen. Dieß geschah mehrere Tage, ohne durch eine Unpäßlichkeit Cäsar's unterbrochen zu werden, denn Agrippa vertrat seine Stelle.

2. Cäsar bestritt, wie billig, die Kosten dieser Festlichkeiten aus eigenen Mitteln, als es aber dem Staatsschatz an Geldern gebrach, nahm er solche für denselben auf. Zur Verwaltung derselben ließ er je zwei der vom Amte getretenen Prätoren wählen; der Menge ließ er viermal mehr Getreide, als gewöhnlich war, austheilen, einigen Senatoren aber machte er Geldgeschenke, denn Viele derselben waren so verarmt, daß wegen des zu machenden Aufwandes Niemand mehr Aedil werden wollte, und auch die andern Geschäfte der Aedilen nebst der damit verbundenen Gerichtsbarkeit, dem Herkommen gemäß, in wichtigeren Dingen dem Stadtprätor, in den geringeren aber dem Fremdenprätor zugewiesen wurden. Den Stadtprätor wählte überdieß er selbst und that dieß auch später mehrere Mal. Die vor der Schlacht bei Actium an den Staatsschatz gemachten Verschreibungen erklärte er für erloschen, diejenigen auf Gebäude jedoch ausgenommen; Contracte Solcher, die von früheren Zeiten an die Staatskasse schuldeten, ließ er verbrennen. Den Aegyptischen Götterdienst nahm er nicht in die Stadt auf, unterwarf aber die Tempel seiner Aufsicht. Wenn Einzelne dergleichen erbaut hatten, so befahl er den Kindern und Nachkommen Derselben, wenn solche noch am Leben waren, sie in baulichem Zustande zu erhalten, die Wiederherstellung der Andern besorgte er selbst. Auch eignete er sich nicht die Ehre der Aufbauung zu, sondern wies sie Denen zu, die sie

Digitized by Google

errichtet hatten. Da während der inneren Unruhen und der Bürgerkriege, besonders des Triumvirats unter Augustus und Lepidus in den Einrichtungen viele Widersprüche gegen Gesetze und Ordnung sich ergeben hatten, so erklärte er Alles, was vor seinem sechsten Consulate verordnet worden war, kraft eines Edicts für aufgehoben. Da er sich hierdurch schon viel Ruhm und Ehre erwarb, so wollte er seinen Hochsinn noch weiter an den Tag legen, um noch mehr Ehre zu erheben und die Alleinherrschaft aus den Händen der Römer selbst zu erhalten, um selbst den Schein zu vermeiden, als hätte er sich derselben mit Gewalt bemächtigt. Zu dem Ende benahm er sich mit den ihm am meisten ergebenen Senatoren, trat in seinem siebenten Consulate vor dem Senate auf und las hier folgende Rede vor:

3. „Wohl weiß ich, versammelte Väter, daß Einige von euch den Vorsatz, den ich gefaßt habe, für unglaublich halten. Was nicht leicht einer meiner Zuhörer für sich selbst gethan haben würde, das ist er auch nicht geneigt, dem Redner zuzutrauen; zumal da Jeder den Mächtigern beneidet und ihm um so eher mißtraut, wenn er von sich selber spricht. Auch entgeht mir nicht, daß Diejenigen, welche Unwahrscheinliches sprechen, nicht nur keinen Glauben finden, sondern sogar als schlaue Betrüger angesehen werden. Wenn ich allerdings Dinge versprächte, die ich nicht alsbald ins Werk zu setzen im Begriffe wäre, so würde ich mich wohl hüten, sie öffentlich auszusprechen und mir dadurch üble Nachrede statt des Dankes zu verdienen; da aber sogleich, noch am heutigen Tage, die That der Rede folgen wird, so lebe ich der Zuversicht, nicht nur nicht die Schande trügerischer Rede auf mich

zu laden, sondern sogar alle Sterblichen an Ruhm zu übertreffen."

4. „Daß es in meiner Willkür steht, die Herrschaft über euch für immer zu behaupten, seht Ihr selbst. Alles, was mir entgegenstand, ist entweder durch Strafe zur Ruhe gebracht, oder durch Begnadigung zur Besinnung gekommen. Alle, die mir halfen, sind durch Wohlthaten mir verbunden und durch Theilnahme an der Verwaltung an meine Sache gefesselt, so daß Keiner an Empörung denkt; und dächte er, so würde ich noch bereitwilligeren Beistand aller Orten finden. Meine Heere strotzen von Kraft; Liebe, Macht, Reichthum, Bundesgenossen umgeben mich; vor Allem aber seyd Ihr und das Volk so gegen mich gesinnt, daß ihr mich mit Freuden an der Spitze der Regierung sehet. Um euch aber nicht länger in Erwartung zu lassen, und damit Keiner sage, daß ich alles Bisherige nur deßhalb gethan habe, um die Alleinherrschaft an mich zu reißen, lege ich alle Herrschaft nieder, und gebe euch Alles, Waffen, Gesetze, Provinzen und nicht blos Das zurück, was ihr mir übergeben habt, sondern was ich in der Folge noch weiter erobert habe, daß ihr durch die That selbst erkennet, daß ich von jeher nicht nach der Herrschaft strebte, sondern bloß meinen jämmerlich hingemordeten Vater rächen, und den Staat von den großen unaufhörlichen Uebeln befreien wollte."

5. „Hätte ich doch nie unter solchen Umständen an die Spitze der Regierung treten müssen! Oder vielmehr hätte der Staat meiner nie zu solcherlei Dienste bedurft! Könnten wir vielmehr in Frieden und Eintracht, wie unsere Väter ehedem, unsere Tage beginnen und durchleben! Da uns aber

Digitized by Google

das Schicksal in die Lage brachte, daß ihr meiner, des noch so jungen Mannes bedurftet, und es mit mir versuchen wolltet, so habe ich so lange als die Umstände meine Hülfe heischten, Alles willig und über meine Jahre gethan und glücklicher ausgeführt, als meine Kräfte erwarten ließen. Nichts konnte mich abschrecken, euch in eurer Gefahr beizustehen, nicht Anstrengung, nicht Furcht, nicht Drohungen der Feinde, nicht Bitten der Freunde, nicht die Menge der Aufrührer, nicht die Wuth der Widersacher. Ich weihte mich eurem Dienste für alle Vorkommenheiten, und that und litt, Was ihr Alle wisset. Durch Dieses Alles habe ich nichts gewonnen, als daß das Vaterland gerettet ist; ihr aber seyd wohl behalten und zur Besinnung gekommen. Da euch nun die Gunst des Glückes harmlosen Frieden und ungestörte Eintracht durch mich geschenkt hat, so nehmet denn aus meinen Händen Freiheit und Volksgewalt, Heere und Provinzen zurück, und lebt als freie Bürger, wie in früheren Zeiten."

6. „Wundert euch nicht, daß ich solche Gesinnung hege, wenn ihr die Milde, Sanftmuth und Ruhe meines Charakters betrachtet, und noch dazu nehmet, daß ich nie übertriebene Auszeichnung, die mich über Andere erhob, so oft mir auch dergleichen zuerkannt wurde, angenommen habe. Scheltet mich keinen Thoren, daß ich, bei völliger Macht über euch zu herrschen und die Regierung über ein so großes Reich zu behaupten, es dennoch von mir weise. Betrachtet man die Sache von Seiten der Gerechtigkeit, so ist es ihr ganz gemäß, daß ihr, was Euch gehört, auch selbst verwaltet. — Faßt man den Vortheil ins Auge, so gibt es für mich nichts Vortheilhafteres: denn so entgehe ich den Sorgen,

Digitized by Google

dem Neide, der Nachstellung; Ihr aber könnt im Genusse der Freiheit in Ruhe und Eintracht miteinander leben. Sieht man auf den Ruhm, wegen dessen so Viele oft Kriege und Gefahren wagen, — wie sollte nicht der höchste Ruhm meiner warten, wenn ich mich der Herrschaft über ein solches Reich freiwillig begebe, wenn ich von der Höhe einer solchen Macht freiwillig in den Stand eines einfachen Bürgers zurücktrete? Wenn aber Einer unter Euch ist, der die Aufrichtigkeit einer solchen Absicht bei jedem Andern in Zweifel zieht, so muß er doch bei mir die meinige anerkennen. Denn so viele und große Beweise von meiner und meines Vaters Liebe zu euch ich auch anführen könnte, ob denen ihr uns auch vor allen andern Sterblichen lieben und ehren solltet; so berufe ich mich doch auf keinen andern, bin auf keinen andern mehr als darauf stolz, daß er die Alleingewalt, obgleich ihr sie ihm antruget, nicht annahm, und Ich, im Besitze derselben, sie freiwillig niederlege."

7. „Wer könnte mit dieser Wohlthat die Eroberung Galliens, die Unterjochung Myssens, die Unterwerfung Aegyptens und Pannoniens in Vergleichung bringen? Oder vielleicht jene Siege über den Pharnaces, den Juba, den Phraates, den Zug nach Britannien, den Uebergang über den Rhein? Und doch sind diese Thaten so viel und wichtig, daß aller unserer Väter Thaten in der ganzen Vorzeit nicht damit in Vergleichung kommen. Dennoch läßt sich keine dieser Thaten mit dieser unserer Entschließung vergleichen: nicht einmal, daß wir die so gefährlichen und wechselvollen Bürgerkriege mit Ruhm durchgefochten, so menschenfreundlich beigelegt haben, daß wir die uns Widerstehenden als

Digitized by Google

Feinde besiegten, die sich Unterwerfenden aber als Freunde behandelten; so daß, wenn das Schicksal unser Vaterland noch einmal mit dieser Pest heimsuchen sollte, wir sie auf so glückliche Bedingungen wünschen müßten. Wenn wir also bei solcher Macht, von Muth und Glück so sehr begünstigt, daß wir, ihr möchtet wollen oder nicht, eure Herren seyn konnten, uns nicht erhoben, nicht der Alleinherrschaft begehrten, jener die angebotene von sich wies, ich, im Besitze derselben, sie freiwillig niederlege, ist mehr als man von Menschen verlangen kann. Nicht sage ich es aus leerer Prahlerei, (ich hätte kein Wort darüber gesprochen, wenn ich auch nur den geringsten Vortheil davon hätte) sondern, damit ihr wisset, daß wir, bei so vielen und großen Verdiensten um den Staat und persönlichen Vorzügen, doch unsere höchste Ehre darein setzen, auf Das, was Andere oft mit Gewalt zu erringen streben, freiwillig zu verzichten."

8. „Wer könnte mit mir (von meinem verewigten Vater will ich gar nicht reden) an Edelmuth wetteifern, wer glücklicher gepriesen werden als ich, der ich, beim Jupiter und Hercules, so viele und so kräftige Soldaten besitze, der ich Bürger und Bundesgenossen habe, die mich lieben, der ich fast über alles Meer diesseits der Herculischen Säulen herrsche, auf allen Festländern Städte und Provinzen besitze, der ich weder draußen noch im Innern einen Feind mehr habe, der ich, während ihr Alle in Frieden und Eintracht und im Wohlstande lebet, und was das Wichtigste ist, mir freiwilligen Gehorsam schenket, aus freien Stücken, auf eigenen Antrieb eine so große Herrschaft niederlege, auf so große Gebiete verzichte? Wenn ein Horatius, ein Mucius, ein

Digitized by Google

Curtius, ein Regulus, beide Decius, Gefahren, ja selbst dem Tode entgegengingen, um den Ruhm schöner und großer Thaten zu erlangen: warum sollte ich nicht noch mehr begehren, Solches zu thun, da ich damit nicht nur Jene, sondern alle Sterblichen zugleich noch bei meinen Lebzeiten an Ruhm übertreffe? Glaube Keiner von Euch, daß nur die alten Römer nach Verdienst und Ruhm gestrebt haben, daß aber jetzt in unserem Staate alle Männlichkeit ausgestorben sey. Ferne sey jedoch der Argwohn, daß ich im Sinne habe, euch Preis zu geben, euch schlechten Menschen und einer Pöbelherrschaft (die noch nie gut war und immer nur alles Unheil über die ganze Welt gebracht hat) in die Hände liefern will — Euch, Euch, den vortrefflichsten, verständigsten Männern überantworte ich den Staat. Jenes würde ich niemals thun, und wenn ich auch tausendmal sterben oder Alleinherrscher seyn müßte; aber Was ich jetzt thue, ist heilsam für mich und für den Staat. Ich selbst habe Mühe und Arbeit gehabt und bin an Körper und Geist erschöpft. Ich sehe Neid und Haß, die auch die verdienstvollsten Männer nicht verschonen, und in Folge derselben Nachstellungen für mich voraus, und will daher lieber mit Ehren Privatmann, als unter Gefahren Alleinherrscher seyn. Auch dürfte das Gemeinwesen, von Vielen zumal berathen, besser besorgt werden, als wenn es von dem Willen eines einzigen Mannes abhängt."

9. „Deßhalb bitte ich Euch angelegentlich, meinen Entschluß zu loben und gut zu heißen, und zu bedenken, Was ich im Kriege und im Staate bereits geleistet habe; und für Alles dieses begehre ich jetzt keinen weitern Dank, als daß

ihr mich jetzt in Ruhe leben lasset. Ihr möget dann ersehen, daß ich ebenso gut zu gehorchen, als zu herrschen weiß, und Alles, was ich Andern befahl, selbst zu befolgen vermag. Was ich vor Allem erwarte, ist, daß ich in Sicherheit leben kann und von Niemand durch That oder Worte angefochten werde; und Euer Wohlwollen, von dem ich mich auf das Vollkommenste überzeugt habe, ist mir hierfür die sicherste Bürgschaft. Sollte mir aber auch begegnen, Was schon Vielen geschah (denn wer will bei so vielen auswärtigen und Bürgerkriegen und in so vielfältigen Geschäften es Allen recht machen), so zöge ich dennoch vor, selbst vor der Schicksalsstunde als Privatmann zu sterben, als unsterblich und Regent zu seyn. Mir aber wird Ruhm schon Dieß bringen, daß ich nicht nur kein Blut vergoß, um die Herrschaft zu erlangen, sondern lieber gestorben, denn Alleinherrscher geblieben bin. Den aber, der mich zu tödten erfrechte, träfe Eure und der Götter Strafe, wie es bei meinem Vater geschah. Er ward unter die Götter und zu ewigen Ehren erhoben, seine Mörder aber fanden einen jämmerlichen Tod. Auf Unsterblichkeit dürfen wir freilich nicht hoffen; wir können sie aber gewissermaßen durch ein ruhmvolles Leben und einen ruhmvollen Tod erwerben: weßhalb auch ich, im Besitze des Einen und auf das Andere hoffend, Euch Heere, Provinzen, Einkünfte und Gesetze zurückgebe und nur die Bitte hinzufüge, daß ihr nicht durch die Schwierigkeit der Geschäfte geschreckt, den Muth verlieret, noch dieselben, im Wahne, sie seyen gering und leicht zu versehen, vernachlässiget."

10. „Doch stehe ich nicht an, euch in den wichtigsten

Punkten den Weg vorzuzeigen, den ihr einzuschlagen habt. Für's Erste habt ihr die bestehenden Gesetze streng zu beobachten, ohne das Geringste daran abzuändern. Das Bestehende, wenn es auch minder gut wäre, ist nützlicher, als beständige Neuerungen, wenn sie auch noch so gut scheinen. Was diese euch gebieten oder verbieten, das haltet nicht blos dem Worte, sondern auch der That nach, nicht blos öffentlich, sondern auch daheim auf's Genaueste, um nicht der Strafen, sondern der Ehren, die sie verheissen, theilhaftig zu werden. Die Aemter des Friedens und des Kriegs übertraget immer den besten verständigsten Männern, ohne sie zu beneiden, und streitet nicht darüber, daß dieser oder Jener bevorzugt werde, sondern setzet euern Ehrgeiz darein, das Glück und den Wohlstand des Staates zu befördern. Solche haltet in Ehren, die Anderen aber züchtiget! Euer Eigenthum bringt dem Staate zum Opfer, das gemeine Gut aber betrachtet wie ein fremdes. Was ihr besitzet, haltet zu Rath und lasset euch nicht nach fremdem Gute gelüsten. Seyd gegen Bundesgenossen und Provinzen nicht übermüthig und bedrücket sie nicht, die Feinde aber müßt ihr weder reizen noch fürchten. Habt immer die Waffen zur Hand, gebrauchet sie aber nicht gegen einander noch gegen Friedfertige. Den Soldaten reichet genugsamen Unterhalt, daß sie nicht aus Mangel an fremdem Gute sich vergreifen, haltet aber den Krieger in Ordnung und Zucht, daß er nicht aus Frechheit Andern Uebles thue. Aber was soll ich mich des Weitern verbreiten über Das, was ihr zu thun oder zu lassen habt. Aus dem Gesagten könnt ihr leicht entnehmen, Was ihr im Uebrigen zu thun habt. Nur Eines

Digitized by Google

noch bemerke ich: wenn ihr den Staat so verwaltet, so werdet ihr glücklich seyn und mir Freude bereiten, der ich denselben durch innere Unruhen zerrüttet übernahm und als den glücklichsten jetzt darstelle. Solltet ihr aber meinen Rath nicht befolgen können, so werdet ihr mich meinen Schritt bereuen machen, den Staat aber in viele Kriege und große Gefahren stürzen."

11. Als Cäsar Dieses las, versetzte er die Senatoren in verschiedenartige Stimmung. Wenige nur kannten seine wahre Absicht und stimmten ihm deßhalb bei; die Andern aber waren im Zweifel, wie sie seine Rede zu nehmen hätten, oder trauten ihr; Beide aber bewunderten gleich sehr, die Einen seine Schlauheit, die Andern seinen Entschluß, und die Einen ärgerten sich über seine Verschmitztheit, die Andern über seine Sinnesänderung. Schon gab es nämlich Solche, welche die Volksgewalt als die Quelle der Unruhen haßten, und eine Umwandlung der Verfassung gerne sahen, dem Cäsar aber geneigt waren. So verschieden aber auch ihre Gesinnung war, so äusserten sie sich doch auf dieselbe Weise. Die Einen, welche glaubten, daß es ihm Ernst damit sey, konnten sich nicht freuen, weil Einige, die Solches wünschten, die Furcht; Andere, welche es nicht wollten, Besorgniß wegen Vereitelung ihrer Hoffnungen zurückhielt. Die Andern die ihm nicht trauten, wagten nicht, ihn zu tadeln oder ihm Vorwürfe zu machen, die Einen, weil sie Furcht hatten, die Andern, weil sie nicht wollten. Deßhalb sahen sich Alle gezwungen ihm zu glauben, oder stellten sich wenigstens so, und wagten entweder nicht ihn zu loben, oder wollten es nicht. Viele unterbrachen ihn während des Ablesens durch

Digitized by Google

lauten Zuruf, Viele nach beendigter Rede, und bestürmten ihn mit Bitten, die Herrschaft zu behalten und Was dergleichen mehr war, bis er sich endlich angeblich gezwungen sah, Alleinherrscher zu bleiben. Sogleich beschloß man, seiner Leibwache den doppelten Sold zu geben, um gehörig für seine Sicherheit zu sorgen. So hatte er denn [scheinbar] an Tag gelegt, wie sehr ihm daran liege, die Alleinherrschaft niederzulegen.

12. Er hatte sich also auf diese Weise seine Herrschaft bestätigen lassen. Da er aber doch der Mann des Volkes seyn wollte, so übernahm er zwar die Sorge und Aufsicht über das Ganze, weil es eine ungetheilte Aufmerksamkeit erfordere, wollte aber nicht selbst über alle Provinzen herrschen und auch über diejenigen, die er sich ausersah, nicht für immer. Die schwächeren als die friedlicheren, in denen kein Krieg zu befürchten war, gab er dem Senat zurück, die mächtigeren dagegen, weil schwierig und Gefahr drohend, da sie entweder Feinde zu Nachbarn hatten, oder für sich selbst sich auflehnen konnten, behielt er selbst, damit der Senat, (so gab er vor) ungestört den angenehmern Theil der Regierung, er selbst aber die Mühen und Gefahren hätte; im Grunde aber, um jenen unter diesem Vorwande waffen- und wehrlos zu machen, selbst aber die Waffen zu führen und die Soldaten halten zu können. Es wurde demnach bestimmt, daß Afrika mit Numidien, Asien mit Hellas und dem Epirus, Dalmatien, Macedonien, Sicilien, Creta nebst dem cyrenäischen Lybien, Bithynien nebst dem benachbarten Pontus, Sardinien und Bätica dem Volke und

Digitized by Google

dem Senate, das übrige Hispanien, nämlich das Tarraconensische nebst Lusitanien, ganz Gallien, das Narbonensische sowohl als das Lugdunensische, das Aquitanische und Celtische nebst allen Colonieen derselben dem Cäsar zufallen sollten. Ein Theil der Celten nämlich, die wir Germanen nennen, hatten das ganze Celtenland am Rheine in Besitz genommen und veranlaßt, daß man es Germanien; von der Quelle des Rheins herab Obergermanien; unten bis zum brittischen Meere Untergermanien nannte. Die vorgenannten Länder nun, so wie auch Cölesyrien, Phönizien, Cilicien, Cypern und Aegypten wurden für jetzt zu Cäsar's Antheil geschlagen. Cäsar dagegen gab Cypern und das Narbonensische Gallien an das Volk ab und nahm dafür Dalmatien. Dieß geschah später auch mit andern Provinzen, wie der Verlauf der Geschichte zeigen wird. Ich führte die einzelnen deßhalb auf, weil sie jetzt unter besonderen Statthaltern stehen, während sie vordem je zu zwei oder drei einen Statthalter hatten; der übrigen erwähnte ich nicht, weil sie theils erst erobert, theils, wenn auch damals schon unterworfen, doch noch nicht eigentliche Römische Provinzen waren, sondern ihre eigenen Gesetze behielten oder auch unter eigenen Königen standen. Wenn eines derselben später zum Römischen Reiche geschlagen wurde, so habe ich es bei dem jedesmaligen Kaiser angemerkt. Die Provinzen wurden also auf diese Weise vertheilt.

13. Um jedoch auch so bei den Römern den Gedanken nicht aufkommen zu lassen, daß er es auf wirkliche Alleinherrschaft abgesehen habe, erklärte er, die Regierung der ihm übertragenen Länder nur auf zehn Jahre übernehmen

zu wollen. In dieser Zeit meinte er sie zur Ruhe bringen zu können, „und, setzte er mit jugendlichem Muthwillen hinzu, gelingt es mir schneller, so gebe ich auch sie um so früher zurück.“ In Folge dessen bestellte er in beiderlei Provinzen Senatoren zu Statthaltern, Aegypten ausgenommen, über das er aus schon berührten Gründen einen Ritter setzte. Hierauf bestimmte er, daß sie jedes Jahr wechseln und durchs Loos gewählt werden sollten, wofern nicht zahlreiche Familie oder Verheirathung eine Abweichung von der Regel rathsam machte. Sie sollten unmittelbar aus der Senats-Versammlung abgehen, ohne das Schwert zu umgürten, oder das Feldherrngewand anzulegen; nicht blos die beiden vom Amte getretenen Consuln, sondern auch die anderen, welche nur Prätoren gewesen oder unter die Zahl derselben erhoben worden wären, sollten Proconsuln heißen, Lictoren aber beiderlei Statthalter haben, soviel die Gesetze in der Stadt zu haben gestatten, die Amtzeichen endlich gleich vor der Stadt anlegen und nicht vor ihrer Rückkunft ablegen. Die andern aber sollten von ihm selbst gewählt und Legaten und Proprätoren genannt werden, wenn sie auch früher das Consulat bekleidet hätten. Von den beiden früher zur Zeit der Volksherrschaft üblichen Namen gab er den einen, nämlich Prätor *), den [von ihm] Gewählten weil er ursprünglich das Kriegsamt bezeichnete, nur hieß er sie Proprätoren; den Namen Consuln aber den Andern, da sie mehr Friedensge-

*) Praetor für praeitor, (Herzoge), weil sie das Heer anführten. So hießen ursprünglich die Consuln, daher noch Praetorium das Consulzelt hieß.

Digitized by Google

schäfte hatten, und nannte sie Proconsuln. Die Namen Prätor und Consul behielt er in Italien bei, die ausserhalb dieses Landes Befindlichen aber, weil sie nur Jener Stelle verträten, nannte er Proconsuln und Proprätoren. Die von ihm Gewählten also ließ er den Titel Proprätor führen und länger als ein Jahr, so lange er selbst es für gut hielt, ihre Posten bekleiden. Diese sollten das Feldherrngewand tragen, und, wenn sie zugleich das Strafrecht über die Soldaten hätten, auch das Schwert führen dürfen. Kein Proconsul, Proprätor oder Procurator durfte das Schwert führen, wenn ihm nicht auch bei den Soldaten das Urtheil über Leben und Tod gesetzlich zuerkannt war. Steht einem Senator, oder selbst einem Ritter Dieses zu, so ist ihm auch Jenes gestattet. So verhält es sich damit. Alle Proprätoren ohne Unterschied haben sechs Lictoren, auch wenn sie früher keine Consuln gewesen waren, und werden von der Zahl der Beile [ἑξαπελέκεις Sechsbeilige] benannt. Die Abzeichen ihrer Würde legen sie an, sobald sie in die für sie bestimmte Provinz gelangen, und legen sie wieder ab, sobald die Zeit ihres Amtes vorüber ist.

14. Solche Bestimmungen wurden denn für Diejenigen getroffen, welche aus der Mitte der vom Amte getretenen Prätoren und Consuln in die beiderlei Provinzen abgesendet wurden. Auch schickte sie oft der Kaiser wohin und wann er wollte; selbst im Amte befindliche Prätoren und Consuln erhielten die Statthalterschaften über Provinzen, Was auch jetzt noch zuweilen geschieht. Dem Senat, und zwar namentlich den gewesenen Consuln wies er Afrika und Asien, den gewesenen Prätoren aber die übrigen Provinzen an;

Allen aber insgesammt verbot er, Jemand vor dem fünften Jahre nach dem in der Stadt verwalteten Amte losen zu lassen. Eine Zeitlang losten Alle, wenn ihrer auch mehr waren, als die Provinzen; später aber, als Einige ihr Amt nicht zum Besten verwaltet hatten, wurde dem Kaiser auch die Entscheidung über sie anheimgegeben, und so ertheilte er auch diesen gewisser Maßen ihre Stellen. Er läßt nämlich nur so viele losen, als Provinzen sind, und bestimmt Diejenigen, welche losen dürfen. Einige Kaiser schickten sogar von ihnen Gewählte dahin und ließen denselben ihre Aemter länger als ein Jahr, oder vergaben die Statthalterschaften an Ritter statt an Senatoren. Diese Bestimmungen wurden damals über die Senatoren getroffen, die in ihren Provinzen das Recht über Leben und Tod hatten. Es werden nämlich in die von dem Volk und Senat zu vergebenden Statthalterschaften auch solche gesandt, denen Dieses nicht zusteht, Quästoren, die das Loos bestimmt, und die Beisitzer der höheren Beamten, denn so nenne ich Letztere mit Recht, nicht als ob sie diesen Namen wirklich führten, sondern weil er ihren Geschäftskreis am besten bezeichnet. Andere geben auch ihnen den griechischen Namen Presbeuten [Legaten] von denen ich schon oben zur Genüge gesprochen habe. Diese Beisitzer wählt Jeder sich selbst, je Einen die gewesenen Prätoren aus ihren Standesgenossen oder einen Niedrigern, drei die gewesenen Consuln gleichfalls aus ihrem Rang, wenn der Kaiser sie tüchtig findet. Auch mit ihnen gab es nachher eine Veränderung, da sie aber von kurzem Bestand war, so will ich sie an ihrem Ort aufführen.

15. Mit den Provinzen des Volkes wird es nun an-

Digitized by Google

diese Weise gehalten. In die übrigen Provinzen, welche Kaiserliche heißen, und mehr als Eine Römische Legion haben, werden vom Kaiser selbst, meist aus der Zahl der gewesenen Prätoren, zuweilen auch der vom Amte getretenen Quästoren oder der andern niederen Beamten gewählte Statthalter geschickt. Mit den Senatoren verhält es sich nun so. Aus der Ritterschaft schickt der Kaiser selbst die Krigstribunen und die früher im Senate Gesessenen, sowie auch die Andern, deren Unterschied ich oben angegeben habe, theils blos in die Römischen*) theils auch in die Nichtrömischen Städte, wie es damals von Cäsar selbst bestimmt worden war. Auch schickt der Kaiser die Procuratoren, so nennen wir die Beamten, welche die öffentlichen Einkünfte in Empfang nehmen und die Ausgaben machen, zu denen sie angewiesen werden, in alle Provinzen, mögen sie nun ihm oder dem Volke zugehören, theils aus der Zahl der Ritter, theils auch seiner Freigelassenen; nur daß die Proconsuln in den Orten, wo sie Statthalter sind, die Abgaben selbst eintreiben. Auch gibt er den Procuratoren, Proconsuln und den Proprätoren besondere Verhaltungsbefehle. Dieß und daß sie sowohl als auch die Andern Gehalte beziehen sollten, wurde gleichfalls damals festgesetzt. Früher hatten besondere Personen mit dem Staatsschatze Verträge gemacht, kraft deren sie Alles, was die Statthalter brauchten, liefern mußten, unter Cäsar aber bezogen sie zuerst bestimmte Sum-

*) Städte im Römischen Gebiet, oder deren Einwohner das Römische oder das Recht Latiums hatten, die Nichtrömischen waren Städte im übrigen Italien und in den Provinzen.

Digitized by Google

men, doch nicht alle gleich große, sondern wie sie die Verhältnisse forderten. Die Procuratoren wurden sogar nach dem Betrage der Besoldungen, die sie erhielten, benannt. *) Folgende Bestimmungen aber galten für alle Statthalter ohne Unterschied: Sie sollten keine Truppen werben und nicht mehr Geld, als die festgesetzten Abgaben eintreiben dürfen, es müßte denn der Senat oder der Kaiser es ausdrücklich befohlen haben. Wenn Einer einen Nachfolger erhält, so soll er sogleich die Provinz verlassen, und sich auf dem Rückwege nicht verweilen, sondern wenigstens in einer Zeit von drei Monaten wieder in Rom seyn.

16. Diese Anordnungen wurden also damals von Staats wegen getroffen. Der That nach aber verfügte Cäsar durchaus über Alles, da ihm nicht nur die Heere, sondern auch die Geldmittel zu Gebote standen: denn dem Scheine nach waren die Staatsgelder von den seinigen geschieden, im Grunde aber wurden auch diese nach seinem Willen verwendet. Als die ersten zehn Jahre abgelaufen waren, wurde ihm die Alleinherrschaft auf fünf weitere, dann wieder auf fünf, dann auf zehen, dann wieder auf zehen Jahre durch fünf besondere Senatsbeschlüsse übertragen, so daß er durch diese wiederholten Decennien sein ganzes Leben hindurch Alleinherrscher blieb. Daher kommt es, daß die folgenden Kaiser, obgleich sie nicht mehr auf bestimmte Zeit, sondern sogleich auf Zeit ihres Lebens gewählt wurden, doch alle zehen Jahre Feste feierten, als ob ihnen jedesmal ihre

*) Sexagenarii, centenarii, ducenarii, wenn sie sechzig, hundert- oder zweimalhunderttausend Sestertien bezogen.

Digitized by Google

Herrschaft von Neuem bestätigt würde, Was sich bis auf die jetzigen Zeiten erhalten hat. Cäsar erhielt schon früher, als er die Herrschaft niederlegen zu wollen vorgab, und über die Vertheilung der Provinzen im Senate sprach, viele Auszeichnungen, unter andern auch die, daß ihm, dem beständigen Besieger der Feinde und Erhalter des Vaterlandes zu Ehren, die Lorbeerbäume vor seinem Palaste gepflanzt und über diesem ein Eichenkranz aufgehängt werden sollte. Seine Wohnung aber wird Palatium genannt, nicht weil ihm durch eine eigene Verordnung dieser Name beigelegt ward, sondern weil Cäsar auf dem Palatium wohnte und dort sein Prätorium hatte; auch bekam sein Haus von dem ganzen Berge, weil Romulus der Sage nach daselbst gewohnt hatte, einigen Glanz. Deßhalb erhält die Wohnung des Kaisers, wenn er auch anderswo sich aufhält, gleichfalls den Namen Palatium [Palast.] Nachdem aber Cäsar Alles, was er verheißen, ins Werk gesetzt hatte, wurde ihm von dem Volk und Senat der Ehrennamen Augustus beigelegt. Man wollte ihm nämlich einen ausgezeichneten Namen geben, und der Eine schlug diesen, der Andere jenen vor. Cäsar wünschte zwar seines Theils Romulus genannt zu werden, da er aber merkte, daß er dadurch in den Verdacht komme, als ob er nach der Königswürde strebe, so bestand er nicht darauf und erhielt denn den Namen Augustus,*) als ob er ein hehres, übermenschliches Wesen wäre. Denn der Begriff des Würdigsten und

*) Augustus wahrscheinlich vom griechischen αὐγάζω, αὐγαστὸς, glanzreich, vom Götterglanz umgeben.

Digitized by Google

Heiligsten wird mit diesem Worte verbunden. Weßhalb sie ihn auch auf griechisch Sebastos, gleichsam Verehrungswürdig, von dem Zeitwort σεβάζεσθαι, verehren, nannten.

17. So ging denn alle Gewalt des Volkes und des Senats auf Augustus über, und mit ihm beginnt eine förmliche Alleinherrschaft. Denn dieß war es im eigentlichsten Sinne, wenn auch später zwei oder drei zugleich regierten. Der Name der Alleinherrschaft war den Römern zwar so verhaßt, daß sie ihre Kaiser weder Dictatoren noch Könige, noch auf ähnliche Weise benannten; da aber doch die Obergewalt in ihren Händen ruht, so ist nicht abzusehen, warum man nicht sagen darf, daß sie mit Königen beglückt sind. Denn die Obrigkeiten werden zwar bis auf die Censur ganz nach den Gesetzen besetzt; Alles aber wird ohne Unterschied vollzogen und verwaltet, wie der jedesmalige Kaiser will. Um aber den Schein zu haben, als ob sie Nichts aus Willkühr, sondern Alles den Gesetzen gemäß besitzen, so haben sie Alles, was unter der Volksherrschaft bei den Römern mit ihrem Willen von Gewicht war, mit denselben Namen, die Dictatur ausgenommen, in sich vereinigt. Consuln werden sie sehr oft, und Proconsuln heißen sie, sobald sie die Ringmauern der Stadt verlassen. Den Namen Imperator aber führen sie durchaus nicht nur die, welche einen Sieg erfochten haben, sondern auch alle Andern, zur Bezeichnung ihrer unbeschränkten Macht, statt sich König oder Dictator heißen zu lassen. Die Namen selbst nehmen sie zwar nicht mehr an, da sie in dem Staate geächtet sind, das Wesen derselben aber sichern sie sich in dem Imperatortitel. Unter diesem Namen heben sie Truppen aus, treiben Gelder ein, er-

Digitized by Google

klären Krieg, schließen Frieden, schalten überall ohne Unterschied über Provinzen und Bürger, so daß sie innerhalb der Ringmauern selbst Ritter und Senatoren mit dem Tode bestrafen können und üben alle Gewalt aus, die sonst die Consuln oder Andere mit unumschränkter Machtvollkommenheit bekleidete Obrigkeiten zu handhaben berechtigt waren. Kraft ihrer Censorwürde haben sie die Aufsicht über unsern Lebenswandel und unsere Sitten, vollziehen die Schatzung, nehmen unter die Ritterschaft und den Senat auf, oder schließen davon aus, wie sie es immer für gut finden mögen. Dadurch aber daß sie Mitglieder aller Priesterkollegien sind, und überdieß die Stellen an denselben nach Willkühr vergeben, auch immer wenigstens Einer Oberpriester ist, wenn zwei oder drei Kaiser sind, haben sie selbst alle weltliche und geistliche Macht in Händen. Die Volkstribunengewalt, welche zu den besten Zeiten der Volksherrschaft in Kraft war, gibt ihnen die Befugniß, jedem Senatsbeschluß, der ihnen nicht zusagt, entgegenzutreten, und sichert ihre Unverletzlichkeit, so daß sie Jedem, der sich durch Wort oder That im Geringsten gegen sie verfehlt zu haben scheint, ohne Urtheil und Recht als Verbrecher das Leben nehmen können. Das Volkstribunat wirklich zu bekleiden, halten sie, als Patricier, nicht für zulässig, eignen sich aber alle Macht der Volkstribunen in ihrer vollsten Ausdehnung an, auch lassen sie ihre Regierungssachen darnach berechnen, als ob sie alle Jahr das Tribunat sich mit den jedesmaligen Volkestribunen erneuern ließen. Diese einzelnen Gewalten aus der Zeit der Volksherrschaft, so wie sie vordem üblich waren, haben sie unter denselben Namen beibehalten, damit sie Nichts der-

Digitized by Google

gleichen ohne eine Uebertragung von Seiten der Bürger auszuüben scheinen möchten.

18. Aber noch ein weiteres Vorrecht wußten sie sich zu verschaffen, welches keinem der alten Römer früher eingeräumt wurde, und durch welches sie allein schon Dieß und alles Andere zu thun ermächtigt werden. Sie sind nämlich von den Gesetzen entbunden, Was der lateinische Ausdruck [legibus solnti] besagt; d. h. sie sind nicht nothwendig an den Zwang der Gesetze gebunden, und an kein geschriebenes Gesetz gehalten. So haben sie sich mit all der Macht umgeben, welche bei der Volksgewalt früher üblich war, und sind in Wahrheit Könige, ohne den gehässigen Titel zu führen: denn die Beinamen Cäsar und Augustus legen ihnen keine besondere Gewalt bei, sondern bezeichnen theils die Nachfolge des Geschlechts, theils den Glanz ihrer Würde. Die Benennung Väter gibt ihnen vielleicht eine Gewalt, die einst die Väter über die Söhne ausübten, über uns Alle; hatte aber eigentlich diese Bedeutung nicht, sondern ward ihnen zur Ehre und Aufmunterung ertheilt, daß sie die Unterthanen wie Kinder lieben, endlich sie wie Väter scheuen sollten. Dieß sind alle die Namen, welche die Machthaber nach den Gesetzen oder dem Herkommen zu führen pflegen. Jetzt werden sie ihnen meist zumal, den Censornamen ausgenommen, ertheilt; früher aber zu verschiedenen Zeiten einzeln zuerkannt. Das Censoramt nämlich nahmen Einige Kaiser nach althergebrachter Sitte an, Domitian aber führte diesen Titel auf Lebenszeit, doch geschieht Dieß heut zu Tage nicht mehr. Da sie diese Gewalt ihrem Wesen nach besitzen, so werden sie nicht mehr besonders zur Censur gewählt und

führen diesen Titel blos, wenn sie wirklich die Schätzung halten.

19. Eine solche Umwandlung zum Bessern und Heilsamern erfuhr damals die Staatsverfassung; denn die Volksherrschaft zu behaupten war schlechterdings nicht mehr möglich. Dieß hat auch auf die Geschichtserzählung den Einfluß, daß nicht mehr Alles, wie früher berichtet werden kann: denn früher wurde Alles, selbst wenn es in den entferntesten Ländern geschah, vor das Volk und den Senat gebracht; so daß es Alle erfuhren und der Nachwelt überliefern konnten. Wenn also auch Einzelne bei ihren Berichten sich von Furcht oder Gunst, von Freundschaft oder Haß leiten ließen, so konnte die Wahrheit theils bei Denen, welche dieselben Dinge berichteten, theils aus den öffentlichen Urkunden erhoben werden. Von jetzt an aber wurde das Meiste als Staatsgeheimniß verschwiegen, und findet, wenn es auch zu öffentlicher Kunde gelangt, da man der Wahrheit nicht auf den Grund kommen kann, keinen allgemeinen Glauben mehr, da man vermuthet, daß Alles, was gesprochen und gethan wird, sich nach dem Willen der Machthaber und Derer, die sie an ihrer Herrschaft theilnehmen lassen, bequemen muß. So kommt es, daß Vieles, das nie geschah, als geschehen verbreitet wird, Vieles aber, das wirklich geschehen ist, nicht zur Kenntniß der Andern kommt, oder wenigstens anders, als es geschehen ist, berichtet wird. Aber auch die Größe des Reichs und die Menge der Thatsachen machen die Begründung derselben äusserst schwierig. So geschieht Vieles in Rom in den Provinzen und in Feindesland immer und tagtäglich, wovon Niemand ausser den dabei Betheiligten

etwas Genaues erfährt; ja die Meisten wissen nicht einmal, daß es überhaupt vorgefallen ist. Daher kann ich auch in der Folge Was ich berichten muß, nur so berichten, wie es allgemein bekannt geworden ist, ohne dafür zu stehen, daß es sich wirklich so begeben hat. Ich werde jedoch auch, so weit es angeht, meine Ansicht mit einfließen lassen, wo ich durch Aufschlüsse, die ich las, hörte oder sah, von Dem, was allgemein bekannt wurde, abweichen muß.

20. Als Cäsar den Beinamen Augustus erhalten hatte, begab sich ihm sogleich in der folgenden Nacht ein bedeutungsvolles Zeichen. Die Tiber trat über ihre Ufer und überschwemmte alle Niederungen Roms, so daß man daselbst auf Kähnen fahren konnte. Die Wahrsager prophezeiten ihm daraus, daß er zu hoher Macht gelangen und die ganze Stadt in seiner Gewalt haben werde. Alle, die jetzt Cäsarn im Uebermaß ihre Ergebenheit bezeugt n, überbot ein gewisser Sextus Pacuvius, oder wie ihn Andere nennen, Apudius. Er weihte sich ihm nach der Art der Hispanier feierlich im Senat, und rieth den Andern das Gleiche zu thun. Als Augustus es ihm wehrte, sprang er zu der aussen stehenden Menge hervor (er war nämlich Volkstribun), und zwang nicht nur Diese, sondern auch die Andern, die er auf den Straßen und in den Gäßchen traf, sich gleichfalls dem Augustus zu weihen. Daher schreibt sich, daß wir noch jetzt, wenn wir einem Herrscher unsre Glückwünsche darbringen, die Worte sprechen: wir weihen uns Dir. Er setzte auch durch, daß man diese Weihung mit einem Opfer feierte und erklärte einmal öffentlich, daß er den Augustus mit seinem Sohne zu gleichen Zeiten als Erben einsetze, nicht weil er

eben Viel hatte, sondern weil er noch mehr bekommen wollte: Was denn auch geschah.

21. Augustus that nicht immer alles Andere, was die Verwaltung betraf, mit größtem Eifer, weil ihm so williger Gehorsam wurde, sondern gab auch viele Gesetze. Ich werde sie aber nicht alle im Einzelnen anführen, sondern nur diejenigen, die von Belang für meine Geschichterzählung sind. Dasselbe werde ich auch bei Dem thun, was in der Folge geschah, um nicht durch Aufzählung all der Verfügungen, um die sich diejenigen, die es am meisten sollen, am wenigsten bekümmern, die Leser zu ermüden. Jedoch folgte er nicht in Allem seiner eigenen Ansicht, sondern brachte Einiges selbst vor das Volk um zu erfahren, was etwa nicht Beifall fände, und es dann abzuändern. Er forderte nämlich einen Jeden auf, ihm seinen Rath zu geben, ob er vielleicht etwas Besseres wüßte. Er gestattete, sich mit aller Freimüthigkeit auszusprechen, und nahm auch Mehreres zurück. Gemeiniglich aber zog er die Consuln, oder wenn er selbst Consul war, seinen Mitconsul von den übrigen Beamten, je einen und aus der Zahl der übrigen Senatoren fünfzehn Glieder, die durchs Loos bestimmt wurden, auf sechs Monate als Räthe bei, so daß es den Anschein hatte, als ob er in ihnen gewissermaßen Alle an seinen Berathungen Theil nehmen ließe. Er brachte nämlich Einiges auch vor den gesammten Senat, hielt es aber doch für besser, das Meiste und Wenigste mit Wenigen nach Muße in Betrachtung zu nehmen, auch saß er zuweilen in Gemeinschaft mit diesen zu Gerichte. Zwar hielt auch der gesammte Senat für sich allein Gericht, wie früher, und hörte Gesandten und Abgeordnete von Völkern und Königen, und das

Digitized by Google

Volk versammelte sich zu Wahlen; es geschah jedoch Nichts, das nicht seinen Beifall hatte. Zu Aemtern wählte und empfahl er selbst die betreffenden Männer, Andere jedoch ließ er vom ganzen Volk und dem Bürgerstande nach herkömmlicher Weise wählen, und sorgte nur dafür, daß keine Untüchtige durch Umtriebe, Ränke oder Bestechung bezeichnet wurden. Auf solche Weise leitete Augustus die Verwaltung des Ganzen.

22. Doch ich komme wieder auf das Einzelne der Begebenheiten zurück, bei denen ich mich an die Jahre der Consuln, unter denen sie vorfielen, halten muß. Da er fand, daß die Straßen außerhalb der Stadt durch Vernachlässigung im schlechtesten Zustande waren, so übertrug er in dem vorgenannten Jahre den Senatoren, dem Einen diese, dem Andern jene auf eigene Kosten auszubessern. Die Flaminische übernahm er selbst, weil er auf ihr mit dem Heere ausziehen wollte. Diese ward auch sogleich hergestellt, weßhalb ihm auch auf der Tiberbrücke und in Ariminum Bildsäulen auf Ehrenpforten errichtet wurden. Die andern wurden später, da die Senatoren nicht gerne Summen aufwendeten, auf Kosten des Staats, oder wenn man lieber will, des Augustus in Stand gesetzt. Ich kann nämlich die verschiedenen Kassen nicht genau unterscheiden, selbst wenn es auch wahr ist, daß Augustus einige von Freunden und Bürgerschaften ihm zu Ehren gegossene silberne Bildsäulen einschmelzen und in Münze umprägen ließ, um den Schein zu haben, als ob er Alles aus eigenen Mitteln bestreite. Deßwegen bin ich auch nicht gemeint, im einzelnen Falle anzugeben, ob der jedesmalige Machthaber eine Aus-

aus der Staatskasse oder aus der eigenen bestritten habe: denn oft geschah beides zugleich. Wie sollte man auch dergleichen Posten als Anlehen oder Geschenke aufführen, da Volk und Kaiser so oft dergleichen gemeinschaftlich bestreiten? Dieß that nun damals Augustus, und rückte dann mit dem Heere ins Feld gegen Britannien, blieb aber vorerst in Gallien, da Jene zu Unterhandlungen geneigt, die Gallier aber wegen der gleich nach ihrer Bezwingung entstandenen Bürgerkriege noch nicht zur Ruhe gekommen waren. Er führte daher eine Schatzung bei ihnen ein und ordnete ihre Lebensweise und Regierungsform. Von da ging er nach Hispanien *) und stellte auch hier die Ordnung her.

23. Im folgenden Jahr übernahm er zum achtenmal das Consulat mit Taurus Statilius und Agrippa, weihte die sogenannten Septa **) ein, da er sich nicht mit Straßenbau befassen mochte. Diese befanden sich auf dem Marsfeld und waren für die Tributcomitien von Lepidus mit Säulengängen rings umgeben, von Jenem nun mit steinernen Platten ausgelegt und mit Gemälden geschmückt, zu Ehren des Augustus aber Septa Julia benannt. Dieß erregte jedoch so wenig Neid, daß er vielmehr sowohl bei Augustus selbst, als auch bei allen Andern darob hoch geehrt wurde. Es kam Dieses daher, daß er ihm bei Allem, was er Menschenfreundliches, Rühmliches und Nützliches that, mitrieth und half, ohne sich daraus ein Verdienst zu machen, die von Augustus übertragenen Ehrenstellen nicht zu eigenem Vortheil oder Genuß,

*) Dieß geschah erst im folgenden Jahr.
**) Ein mit Schranken umgebener Platz.

Digitized by Google

sondern zu des Augustus und des Staates Wohl verwaltete, während Cornelius Gallus durch Auszeichnungen sich zur Ungebühr verleiten ließ. Er erlaubte sich nämlich viel eitles Geschwätz über Augustus und ließ sich viele Vergehen zu Schulden kommen. Er ließ Bildsäulen von sich in ganz Aegypten aufstellen und seine Thaten auf die Pyramiden schreiben. Darüber ward er von Valerius Largus, einem seiner Freunde und Gesellschafter, angeklagt, von Augustus seiner Ehrenstellen entsetzt, und durfte nicht in dessen Provinzen sich aufhalten. Als dieß geschah, traten auch viele Andere gegen ihn auf und brachten viele Klagen wider ihn vor. Der Senat beschloß ihn in Untersuchung zu ziehen und mit Verlust seines Vermögens in Verbannung zu schicken, dem Augustus das Letztere zuzusprechen und ihm ein feierliches Opfer zu bringen. Gallus grämte sich hierüber so sehr, daß er sich selbst das Leben nahm.

24. Der Fall des Gallus zeigte, wie unzuverlässig die Gesinnung so vieler Menschen ist. Sie, die ihm bisher geschmeichelt hatten, bewiesen sich jetzt so gegen ihn, daß er sich selbst den Tod geben mußte, und wandten sich dem Largus zu, dessen Einfluß im Steigen begriffen war, gleich bereit, ihm, wenn er in einen ähnlichen Fall käme, ebenso mitzuspielen. Proculejus *) wenigstens legte deutlich an Tag, Was er von ihm hielte: als er ihm mit seinen Freunden begegnete, hielt er sich mit der Hand Mund und Nase zu, indem er dadurch zu verstehen gab, daß man in seiner Gegenwart

*) Im Texte: Proculius. S. jedoch oben 51, 11.

Digitized by Google

ohne Gefahr nicht athmen dürfe. Ein Anderer, der ihm ganz unbekannt war, trat mit Zeugen auf ihn zu und fragte ihn, ob er ihn kenne. Als er es verneinte, so ließ er es förmlich zu Papier bringen, als ob der Schlechte nicht auch Einen, den er nicht kannte, anschwärzen könnte. Immer sind jedoch die Menschen geneigter, Andere in ihren, wenn auch schlechten Handlungen nachzuahmen, als sich durch ihr Unglück warnen zu lassen. Einen Beleg hierfür gab Marcus Egnatius Rufus, der als Aedil theils Andern Dienste leistete, theils auch bei einem Brande viele Häuser mit Hülfe seiner Sclaven und anderer gedungener Leute gerettet hatte und dafür die mit seinem Amte verbundenen Kosten vom Volke zurückerhielt, und selbst gegen die Gesetze zum Prätor ernannt wurde, dadurch aber so aufgeblasen ward, daß er sich selbst höher als Augustus dachte, und in einem öffentlichen Anschlage bekannt machte, daß er die Stadt unbeschädigt und unverletzt seinem Nachfolger übergeben habe. Darüber ärgerten sich nun alle andern vornehmen Römer, am meisten aber Augustus. Um ihm eine Wiztigung zu geben, sich nicht über Andere zu erheben, verordnete er gleich darauf den Aedilen, sie sollten die Stadt vor Feuersgefahr bewahren, und wenn Feuer auskomme, solches schleunigst zu löschen suchen.

25. In demselben Jahre wurde der König Polemo in Pontus unter die Freunde und Bundesgenossen des Römischen Volkes aufgenommen, den [Römischen] Senatoren aber in seinem ganzen Reiche bei allen Schauspielen der erste Sitz eingeräumt. Des Augustus Feldzug gegen Britannien, mit dem die Unterhandlungen keinen Erfolg hatten, vereitelte die Empörung der Salasser und ein offener Krieg mit den

Digitized by Google

Cantabern und Asturiern. Jene wohnen am Fuße der Alpen, wie schon früher angegeben wurde, die beiden Letztern aber bewohnten den von der Natur geschütztesten Theil Hispaniens an den Pyrenäen und die von diesen beherrschten Niederungen. Augustus, der bereits zum neuntenmal mit Marcus Silanus Consul war, sandte den Terentius Varro gegen die Salasser. Dieser rückte damit sie sich nicht vereinigen und schwieriger zu bezwingen seyn möchten, von mehreren Seiten in ihr Land, besiegte sie, da sie sich ihm nur in kleineren Haufen entgegenstellten, mit leichter Mühe und zwang sie zur Unterwerfung. Er verlangte nun, als sollte ihnen sonst nichts zu Leid geschehen, eine bestimmte Summe von ihnen. Hierauf schickte er, vorgeblich zur Eintreibung des Geldes nach allen Seiten Soldaten hin, ließ die jungen Leute aufgreifen und verkaufte sie unter der Bedingung, daß Keiner von ihnen vor zwanzig Jahren in Freiheit gesetzt werden sollte. Den besten Theil des Landes gab er an einen Theil der Prätorianer, und es ward Augusta Prätorianorum *) gegründet. Augustus selbst führte zumal gegen die Asturier und die Cantabern Krieg. Als sie sich aber nicht unterwarfen, da sie im Vertrauen auf ihre von Natur festen Berge, an Streitkräften nicht gewachsen und blos aus Pfeilschützen bestehend, nicht handgemein wurden, durch die Besetzung der Anhöhen und durch Hinterhalt in Thälern und Wäldern aber viel zu schaffen machten: so wußte er nicht, wie er sich helfen sollte. Mühe und Sorgen warfen ihn in Tarracona, wohin er sich

*) Jetzt Aosta.

Digitized by Google

begeben hatte, auf das Krankenlager. Cajus Antistius setzte indessen den Krieg fort und erkämpfte mehrere Vortheile, nicht als ob er ein besserer Feldherr als Augustus gewesen wäre, sondern weil die Feinde, die, sich zu wenig aus ihm machend, ihm zu Leibe gingen und geschlagen wurden. So nahm er selbst einige Plätze und Titus Carisius nach ihm Lancia, die grüßte Stadt der Asturier, die von den Einwohnern verlassen worden war, und machte noch viele andere Eroberungen.

26. Nach Beendigung dieses Krieges entließ Augustus die älteren Soldaten und ließ sie in Lusitanien eine Stadt Augusta Emerita *) gründen. Den jüngern Soldaten ließ er durch Marcellus und Tiberius, welche die Stelle der Aedilen vertreten mußten, mitten im Feldlager Schauspiele geben. Dem Juba gab er für sein väterliches Reich **) einige Bezirke Gätuliens (da die andern größtentheils schon Römisch waren) nebst den Ländern des Bocchus und Bogud. ***) Nach dem Tode des Amyntas †) ließ August dessen Reich nicht seinen Söhnen, sondern machte sie zur Römischen Provinz. So erhielt Galatien und Lycaonien einen Römischen Statthalter; die Städte Pamphyliens, welche früher dem Amyntas zugetheilt worden waren, kamen wieder zur früheren Statthalterschaft. Um dieselbe Zeit hatte Marcus Vinicius an Celtische Völkerschaften, weil sie Römische

*) Jetzt Merida.
**) Numidien.
***) Beide Mauritanien.
†) König von Galatien und einem Theile von Lycaonien und Pamphylien, früher Schreiber des Königs Deiotarus.

Digitized by Google

Bürger, die des Handels wegen in ihr Land gekommen waren, ergriffen und umgebracht hatten, Rache genommen und dem Augustus den Imperatortitel verdient. Zwar wurde ihm auch ein Triumph, theils hierüber, theils wegen anderer damals verrichteter Thaten, zuerkannt; weil er sich ihn aber verbat, so wurde ihm ein Triumphbogen auf den Alpen errichtet und erlaubt, an jedem Neujahrstage eine Triumphkrone und ein Triumphgewand zu tragen. Diese Kriegsthaten verrichtete August und ließ den während dieser Zeit geöffneten Janus-Tempel wieder schließen.

27. Agrippa verschönerte indessen die Stadt auf eigene Kosten. So erbaute er den sogenannten Säulengang Neptuns zum Andenken an die erfochtenen Seeslege und schmückte ihn mit einem den Argonautenzug vorstellenden Gemälde, und richtete das Laconische Schwitzbad ein, das er das Laconische Gymnasium nannte, weil die Lacedämonier damals noch diejenigen waren, die sich vor Andern bei den Kampfübungen zu entblößen und mit Oel zu salben pflegten. Auch baute er das Pantheon aus. Es wird aber so genannt, vielleicht weil bei den großen Abbildungen des Mars und der Venus viele kleinere Götterbilder angebracht waren; wie ich aber glaube, weil es kuppelförmig gebaut dem Himmelsgewölbe gleicht. Auch den Augustus wollte Agrippa zuerst darin aufstellen und das Ganze nach ihm benennen; als dieser aber Beides nicht annahm, so stellte er dort die Bildsäule des ältern Cäsar, in dem Vorhofe aber die des Augustus und seine eigene auf. Weil dieß nicht aus einem Streben, sich dem Augustus gleichzustellen, sondern aus großer Anhänglichkeit an ihn und aus einem Eifer für das gemeine Beste hervor-

ging, so hatte Augustus nicht nur Nichts dagegen, sondern ehrte ihn darob nur noch mehr. Als er wegen Krankheit die Vermählung seiner Tochter Julia mit seiner Schwester Sohn Marcellus nicht selbst feiern konnte, so ließ er die Feierlichkeiten durch ihn besorgen. Als das Haus auf dem Palatinischen Berg, das früher dem Antonius gehörte, später aber dem Agrippa und dem Messala [von Augustus] geschenkt worden war, so beschenkte er den Messala mit Geld, den Agrippa aber nahm er zu sich in das Palatium auf. Natürlich war es, daß Agrippa sich auf diese Ehre viel zu Gute that. Auch Cajus Thoranius wurde nicht darob getadelt, daß er als Volkstribun seinen Vater, einen Freigelassenen, mit sich ins Theater nahm und neben sich auf dem tribunicischen Sitze Platz nehmen ließ. Publius Servilius machte sich dadurch einen Namen, daß er als Prätor dreihundert Bären und ebensoviel andere Thiere aus Afrika dem Volke bei einem Thiergefecht zum Besten gab.

28. Hierauf war Augustus zum zehntenmal Consul mit Cajus Norbanus, und am Neujahrstage schwor ihm der Senat den Eid der Treue und bestätigte seine Verfügungen. Als er sich der Stadt näherte (seine Krankheit verzögerte seine Ankunft) und dem Volke männiglich hundert Denare zu schenken versprach, sein Schreiben aber nicht eher anschlagen hieß, als bis auch der Senat seine Zustimmung gäbe, sprach man ihn von allem Zwange der Gesetze frei, damit er, wie schon berichtet wurde, als unumschränkter Herr seiner selbst, Was er wollte, thun, und Was er nicht wollte, lassen könnte. Diese Machtvollkommenheit wurde ihm noch in seiner Abwesenheit zuerkannt. Bei seiner Ankunft geschah theils

Anderes zur Feier seiner Genesung und Ankunft, theils wurde Marcellus mit Senatorenrang in den Senat aufgenommen, und ihm die Erlaubniß ertheilt, zehn Jahre vor der gesetzlichen Zeit, sich um das Consulat zu bewerben, Tiberius sollte fünf Jahre früher um jedes Amt anzuhalten ermächtigt seyn. Auch wurde dieser sogleich zum Quästor, Jener aber zum Aedil erwählt. Als es aber an Quästoren in den Provinzen fehlte, wurden Alle, welche seit zehn Jahren von der Stadtquästur nicht in die Provinzen abgegangen waren, zur Verloosung zugelassen. Dieß sind die merkwürdigen Begebenheiten, die sich damals in der Stadt selbst zutrugen.

29. Die Cantabern und Asturier hatten nicht sobald vernommen, daß Augustus aus Hispanien abgegangen sey, und den Lucius Aemilius zum Statthalter über dasselbe bestellt habe, als sie sich erhoben. Ehe sie aber dem Aemilius über ihre Absichten etwas kund thaten, ließen sie demselben sagen, daß sie seinem Heere Getreide und andere Bedürfnisse zum Geschenke machen wollten. Als hierauf viele Soldaten abgeschickt wurden, um sie abzuholen, führten sie diese in feste Plätze und machten sie nieder. Doch dauerte ihre Freude nicht lange: ihr Land wurde verheert und mehrere Städte niedergebrannt, den Gefangenen aber, Was die Hauptsache war, die Hände abgehauen, so daß sie sich schnell zur Unterwerfung bequemen mußten. Zur selben Zeit begann und endete ein neuer Feldzug: Aelius Gallus, der Statthalter Aegyptens, that einen Einfall in das sogenannte glückliche Arabien, über welches Sabos König war. Anfangs ließ sich Niemand sehen, sein Zug aber war nicht ohne Beschwerden. Die Wüsten, die Sonnenhitze und das ungesunde Wasser

Digitized by Google

brachten sein Heer in solche Noth, daß der größte Theil zu Grunde ging. Es befiel sie eine Seuche, die von den gewöhnlichen ganz verschieden war. Den ersten Anfang fühlte man in dem Kopf, den sie ganz vertrocknete und wodurch sie die meisten sogleich hinraffte. Bei den Ueberlebenden übersprang das Uebel den übrigen Körper, setzte sich in die Beine und richtete sie kläglich zu. Nichts half dagegen, wenn Einer nicht Oel mit Wein vermischt trank und sich die Haut damit bestrich. Dieß konnten aber nur Wenige thun: denn das Land bringt keines von beiden hervor, und Jene hatten nicht viel bei sich. In dieser Noth fielen auch noch die Feinde, welche Anfangs, so oft sie ihre Angriffe erneuerten, den Kürzern gezogen und selbst einige feste Plätze eingebüßt hatten, über sie her, und nahmen ihnen unter dem Beistande der Krankheit nicht nur das Verlorene wieder ab, sondern trieben auch die noch übrigen Römer aus dem Lande. Dieß waren die ersten, oder, wie ich glaube, die einzigen Römer, welche als Feinde so weit in diesem Theile Arabiens vordrangen, denn sie waren nach Athluli, einer ansehnlichen Stadt gekommen.

30. In seinem eilften Consulate, das er mit Calpurnius Piso angetreten hatte, erkrankte Augustus von Neuem und Jedermann verzweifelte an seinem Aufkommen. Er selbst traf in Erwartung des Todes die nöthigen Verfügungen, ließ die Staatsbeamten und die vornehmsten Senatoren und Ritter vor sich kommen, und ernannte zwar keinen Nachfolger, obgleich alle erwarteten, daß Marcellus hierfür vor den Andern von ihm bestimmt werden würde, sprach aber in Gegenwart der Versammelten einige Worte über die Staats-

Digitized by Google

Angelegenheiten, übergab dem Piso ein Verzeichniß der Kriegsmacht und der Staatseinkünfte, dem Agrippa dagegen seinen Siegelring. Schon war er nicht mehr im Stande, Anderes als nur das Nöthigste zu thun, als ihm ein gewisser Antonius Musa durch kalte Waschungen und durch kaltes Getränke das Leben rettete, wofür er von Augustus und dem Senat große Geschenke an Geld und die Erlaubniß, goldene Ringe zu tragen *) (denn er war ein Freigelassener) und für sich und seine Kunstgenossen Steuerfreiheit für jetzt und auf ewige Zeiten erhielt. Ihm aber, der in das Walten des Glücks und des Schicksals eingreifen wollte, sollte die Beschämung auf dem Fuße folgen. Augustus wurde auf diese Weise gerettet; als nun gleich darauf Marcellus erkrankte, und von demselben Musa auf gleiche Weise behandelt wurde, mußt' er sterben. Ihm hielt Augustus ein feierliches Leichenbegängniß und ließ ihn, nachdem er ihm selbst die herkömmliche Lobrede gehalten, in der Gruft des von Cäsar angefangenen Theaters beisetzen, und dieses nach ihm das Marcellische nennen. Auch verordnete er, daß ein goldenes Bildniß desselben mit einer goldenen Krone und einem curulischen Stuhle bei den feierlichen Spielen auf das Theater gebracht und in der Mitte der dieselben besorgenden Beamten aufgestellt werden sollte. Doch diese Verordnung gehört in die spätere Zeit.

31. Nach seiner Genesung brachte Augustus sein Testament in den Senat und wollte es vorlesen, um aller Welt zu zeigen, daß er Keinen darin zum Nachfolger bestimmt hätte. Es kam jedoch nicht dazu, da man es nicht geschehen

*) Damit ist die Aufnahme in den Ritterstand bezeichnet.

ließ. Man wunderte sich jedoch allgemein, daß er dem Marcellus, den er doch als Schwiegersohn und Neffen so sehr liebte, den er außer andern Auszeichnungen, bei seiner Aedilität zu den Spielen, die er zu geben hatte, aufs glänzendste unterstützte, zu welchem Ende er den Markt den ganzen Sommer über mit Vorhängen überspannte, auch einen [Römischen] Ritter als Tänzer und eine vornehme Dame als Tänzerin auftreten ließ, dennoch die Alleinherrschaft nicht anvertraute, sondern dem Agrippa den Vorzug gab. Er setzte, wie es scheint, noch nicht genug Vertrauen in die Umsicht des jungen Mannes und wollte daher entweder dem Volke die Freiheit wiedergeben, oder den Agrippa die Herrschaft übernehmen lassen. Er wußte nämlich wohl, daß Jener beliebt war und wollte doch nicht den Schein haben, daß er sie ihm übertragen hätte.

32. Als er wieder genas und merkte, daß Marcellus deßhalb mit Agrippa gespannt war, so schickte er sogleich den Agrippa nach Syrien, damit sie nicht, in beständiger Berührung lebend, miteinander in Reibungen und Händel gerathen möchten. Agrippa ging auch sogleich von Rom ab, begab sich aber nicht nach Syrien, sondern schickte, indem er noch größere Mäßigung zeigte, nur seine Legaten dahin und verweilte selbst in Lesbos. Hierauf beschränkte Augustus die Zahl der Prätoren auf zehn, da er mehrerer nicht mehr bedurfte, und dieß wurde mehrere Jahre so gehalten. Von diesen sollten acht die bisherigen Geschäfte besorgen, zwei aber je die Schatzkammer unter sich haben. Nun legte Augustus, als er ins Albanische ging, [um dort das Latinerfest zu halten] das Consulat nieder. Weil er, seitdem der Staat

die neue Verfassung erhalten hatte, mit den meisten Andern das Consulat das ganze Jahr hindurch bekleidete, und er hierin eine Aenderung beabsichtigte, damit Mehrere dieß Ehrenamt bekleiden könnten, so that er es außerhalb der Stadt, um nicht in seinem Vorhaben behindert zu werden. Schon darob wurde er gelobt, noch mehr aber, daß er den Lucius Sextius an seiner Statt wählte, der immer ein Freund des Brutus und dessen beständiger Begleiter in seinen Feldzügen gewesen war, auch dessen Andenken immer noch ehrte und Bildnisse von ihm in seinem Hause hatte, und nie anders als mit Ehren von ihm redete. Er haßte den Mann ob seiner Freundschaft nicht nur nicht, sondern zeichnete ihn noch durch jene Ehrenbezeugung aus. Deßhalb bestimmte der Senat, daß Augustus auf Lebenszeit Volkstribun seyn, und in Senatssitzung, auch wenn er nicht Consul wäre, über einen beliebigen Gegenstand einen Antrag zur Berathung halten, und auf immer proconsularische Gewalt haben sollte, ohne sie mit seinem Eintritt in die Ringmauern niederlegen, oder später wieder erneuern lassen zu müssen. Auch sollte er in den Provinzen höhere Gewalt als die jedesmaligen Statthalter haben. Von dieser Zeit an war sowohl er, als auch jeder seiner Nachfolger gewissermaßen berechtigt von diesen Vorrechten und der Gewalt der Volkstribunen Gebrauch zu machen: den Titel eines Volkstribuns nahm jedoch weder Augustus noch irgend ein anderer Kaiser an.

33. Diese Auszeichnungen scheint man ihm jedoch damals nicht aus Schmeichelei, sondern aus wahrer Hochachtung zuerkannt zu haben. Er behandelte nämlich die Römer stets als freie Bürger, und als Teridates persönlich, P[illegible]

aber durch Gesandte ihre Klagen gegeneinander in Rom anbrachten, so stellte er sie vor den Senat. Als dieser ihm die Entscheidung überließ, so lieferte er zwar den Teridates dem Phraates nicht aus, schickte diesem aber seinen Sohn, den er von ihm als Geisel hatte, unter der Bedingung zurück, daß die Gefangenen und die Feldzeichen, welche in den unglücklichen Kämpfen des Crassus und des Antonius in seine Gewalt gekommen waren, zurückgesendet würden. In demselben Jahre starb ein plebejischer Aedil und sein Nachfolger wurde Cajus Calpurnius, der zuvor Curulädil gewesen war, wovon sich sonst nirgends ein Beispiel findet. Während des Latinerfestes waren an jedem Tage zwei Stadtpräfekte, von denen jedoch Einer noch nicht einmal in das Jünglingsalter eingetreten war. Den Tod des Marcellus gab man der Livia Schuld, weil er ihren eigenen Söhnen vorgezogen wurde; weil aber dieses und das folgende Jahr sehr ungesund war und Viele hinwegraffte, so blieb es bei dem bloßen Verdacht. Immer werden dergleichen Unglücksfälle durch Vorzeichen angekündigt: so wurde damals ein Wolf in der Stadt aufgegriffen, und Feuer und Sturm that an Gebäuden vielen Schaden; auch trat die Tiber aus, riß die hölzernen Brücken weg und machte, daß man drei Tage lang in der Stadt auf Kähnen fuhr.

Digitized by Google

Inhalt des vierundfünfzigsten Buchs.

Augustus verbittet sich die ihm angetragene lebenslängliche Dictatur und Censorwürde. Cap. 1—4; Krieg gegen die Cantabern, Asturier und Aethiopier. Cap. 5. Agrippa wird Stadtpräfect. Cap. 6. Augustus trifft besondere Einrichtungen in Sicilien, Griechenland und in anderen Provinzen, und bestellt aus der Zahl der vom Amte getretenen Prätoren Aufseher über die Straßen und die Lebensmittel. Cap. 1., 8., 17. Agrippa kriegt in Gallien und Hispanien. Cap. 11. Augustus übernimmt die Alleinherrschaft auf neue zehn Jahre, ehrt den Agrippa noch höher, mustert den Senat, gibt Gesetze über den Luxus, feiert die hundertjährigen Spiele und geht nach Gallien. Cap. 20—24. Noricum, Rhätien und die Anwohner der See-Alpen werden bezwungen. Cap. 25—27. Das Theater des Balbus und das des Marcellus wird eingeweiht und der Senat gemustert. Cap. 28—30. Agrippa stirbt und der Taurische Chersones fällt dem Augustus zu. Cap. 31—33. Tiberius und Drusus verrichten große Thaten. Augustalien und andere Einrichtungen. Cap. 34—36.

Der Zeitraum begreift dreizehn Jahre, in welchen Folgende Consuln waren:

Vor Chr.	Nach Erb. Roms.	
22.	732.	Marcus Claudius Marcellus Aesernimus, des Marcus Sohn, und Lucius Arruntius, des Lucius Sohn.
21.	733.	Marcus Lollius und Quintus Lepidus.
20.	734.	Marcus Apulejus, des Sextus Sohn, und

Digitized by Google

Vor Chr.	Nach Erb. Roms.	
		Publius Silius Nerva, des Publius Sohn.
19.	735.	Sentius Saturninus, des Cajus Sohn, und Quintus Lucretius Vespillo, des Cajus Sohn.
18.	736.	Cneus Cornelius Lentulus, des Lucius Sohn, und Publius Cornelius Marcellinus, des Publius Sohn.
17.	737.	Cajus Furnius, des Cajus Sohn, und Cajus Junius Silanus, des Cajus Sohn.
16.	738.	Lucius Domitius Aënobarbus, des Cneus Sohn, des Circejus Enkel, und Publius Cornelius Scipio, des Publius Sohn, des Publius Enkel.
15.	739.	Marcus Drusus Libo, des Lucius Sohn, und Lucius Calpurnius Piso, des Lucius Sohn.
14.	740.	Marcus Licinius Crassus, des Marcus Sohn, und Cneus Cornelius Lentulus, des Cneus Sohn.
13.	741.	Tiberius Claudius Nero, des Tiberius Sohn, und Publius Quintilius Varus, des Sextus Sohn.
12.	742.	Marcus Valerius Messala Barbatus, des Marcus Sohn, und Publius Sulpicius Quirinus, des Publius Sohn.
11.	743.	Paulus Fabius Maximus, des Quintus Sohn, und Quintus Aelius Tubero, des Quintus Sohn.
10.	744.	Julius Antonius, des Marcus Sohn, und Quintus Fabius Africanus, des Quintus Sohn. *)

*) Es fehlen hier nach dem Inhalte des griechischen Textes viele Stücke, die von dem Uebersetzer ergänzt worden sind. Die Ergänzungen sind gesperrt gedruckt.

Digitized by Google

Vierundfünfzigstes Buch.

1. Im folgenden Jahr, in welchem Marcus Marcellus und Lucius Aruntius Consuln waren, wurde die Stadt durch das Austreten des Flusses abermals unter Wasser gesetzt; auch richtete der Blitz viel Schaden an, unter Anderem traf er die Bildsäule im Pantheon, so daß selbst der Spieß der Hand des Augustus entfiel. Von Krankheiten und Hungersnoth heimgesucht (in ganz Italien nämlich herrschten Seuchen und Niemand bebaute das Land, und dieselbe Noth war, wie ich glaube, auch außerhalb Italien) kamen die Römer auf den Glauben, daß daran Nichts anderes Schuld sey, als daß Augustus nicht Consul wäre. Sie wollten ihn deßhalb zum Dictator haben, schloßen den Senat in der Curie ein und nöthigten ihn zu diesem Beschluß, indem sie ihm drohten, ihn mit dem Hause zu verbrennen. Hierauf bemächtigten sie sich der der vierundzwanzig Fascen, zogen dem Augustus zu und baten ihn, er möchte sich zum Dictator und Aufseher über die Lebensmittel, wie einst Pompejus, wählen lassen. Nothgedrungen nahm er Letzteres an und ließ je zwei Männer aus der Zahl, der fünf Jahre vorher vom Amte getretenen Prätoren jährlich zur Vertheilung des Getreides wählen. Die Dictatur schlug er jedoch aus, ja, er riß sich, als er sie anders weder durch Gründe, noch durch

Digitized by Google

Gericht nicht stellten, so wurden sie abwesend verurtheilt, und bald darauf hingerichtet. Den Murena konnte nicht retten, daß Proculejus sein Bruder, und Mäcenas seiner Schwester Gemahl waren und Beide bei Augustus in hohen Ehren standen. Als aber auch sie einige Richter freisprachen, so machte er zum Gesetze, daß die Richter bei Anklagen Solcher, die sich nicht vor Gericht stellten, nicht geheim abstimmen und Solche einstimmig für schuldig erklärt werden sollten. Daß er diese Bestimmung nicht in der Hitze machte, sondern weil er es dem gemeinen Besten für zuträglich hielt, bewies er auf eine augenfällige Weise. Als nämlich der Vater des Cäpio einem seiner Sklaven, die mit seinem Sohne geflohen waren, die Freiheit schenkte, weil er sie vom Tode erretten wollte, einen andern aber, der ihn verrieth, mitten über den Marktplatz mit einem Zettel, auf dem der Grund seiner Verurtheilung stand, führen und darauf an's Kreuz schlagen ließ, so war er darob nicht ungehalten. Auch hätte er wohl bei Denen, die mit dem Vorgefallenen nicht zufrieden waren, alle Nachrede beseitigt, wenn er nicht darüber, wie über einen Sieg, hätte Dankopfer beschließen und darbringen lassen.

4. Damals geschah es auch, daß er Cypern und das Narbonensische Gallien dem Volke zurückgab, weil sie seines Waffenschutzes nicht mehr bedürften; und es wurden seitdem nun auch Proconsuln in diese Provinzen geschickt. Auch weihte er einen Tempel des Donnerers Jupiter ein. Man erzählt davon folgende zwei Umstände: es habe während der Weihung gedonnert; und hierauf habe August folgenden Traum gehabt. Da die Leute theils wegen der Neuheit des

Digitized by Google

Namens und des Bildes, theils, weil Augustus es aufgestellt hatte, vornämlich aber, weil man bei einem Gang auf's Capitolium, zuerst zu diesem kam, da eintraten und beteten, so kam es dem Augustus im Traume vor, als ob der Jupiter im großen Tempel zürne, daß er so auf den zweiten Rang gesetzt werde, und er habe, wie er sagte, darauf geantwortet: daß der Donnerer sein Wächter seyn sollte. Sobald es Tag ward, hängte er, um der Weisung des Traumes zu folgen, eine Schelle um: denn die Leute, welche bei Nacht die benachbarten Häuser bewachen, führen Schellen, um damit im Nothfall einander Zeichen zu geben. Dieß geschah in Rom selbst.

5. Um dieselbe Zeit empörten sich die Cantabern und Asturier wieder, diese wegen der Ueppigkeit und Grausamkeit des Carisius, die Cantabern aber, durch das Beispiel derselben ermuthigt, und weil sie den Cajus Furnius, da er noch Neuling und mit dem Stande der Dinge noch nicht bekannt wäre, nicht glaubten fürchten zu dürfen. Aber sie täuschten sich in ihm: beide Völkerschaften wurden von ihm, der dem Carisius zu Hülfe kam, besiegt und dienstbar gemacht. Von den Cantabern wurden jedoch nur Wenige zu Gefangenen gemacht. Da sie nämlich nicht hoffen durften, ihre Freiheit zu behaupten, wollten sie auch nicht mehr leben, sondern stürzten sich, nachdem sie ihre Bergvesten in Brand gesteckt hatten, in ihre Schwerter, oder verbrannten sich freiwillig mit jenen, oder tranken, nach freier Beschlußnahme der Gemeinde, Gift; so daß auf diese Weise der größte und wildeste Theil des Volkes zu Grunde ging. Die

Digitized by Google

Asturier aber waren nicht so bald von der Belagerung eines festen Platzes vertrieben und in einer Schlucht geschlagen worden, als sie auf weitern Widerstand verzichteten und unterwarfen wurden. Um dieselbe Zeit rückten auch die über Aegypten wohnenden Aethiopier unter Anführung der Candace bis zur Stadt Elephantine und verwüsteten Alles, was auf ihrem Wege lag. Als sie aber hier erfuhren, daß ihnen der Statthalter von Aegypten Cajus Petronius entgegenrücke, zogen sie wieder ab, in der Hoffnung, sich durch die Flucht zu retten, wurden aber auf dem Wege noch eingeholt und besiegt, und lockten so den Feind in ihr eigenes Land. Auch hier kämpfte er auf's rühmlichste und eroberte außer andern Städten auch ihre Hauptstadt Tanape. *) Dieses wurde geschleift, in einem andern festen Platze aber eine Besatzung zurückgelassen: denn Petronius konnte wegen des Sandes und der Hitze nicht weiter vorrücken, noch auch füglich mit dem ganzen Heere in dem Lande bleiben und zog daher mit dem größten Theile wieder ab. Als aber die Aethiopier die Besatzung angriffen, zog er wieder gegen sie zu Felde, befreite seine Leute und zwang die Candace zum Frieden.

6. Während dieß geschah, kam Augustus nach Sicilien, um auf dieser Insel und in allen Provinzen bis nach Syrien Alles in gehörige Verfassung zu setzen. Während seines Hierseyns kam es in Rom bei der Consulwahl zu unruhigen Auftritten: ein neuer Beweis, daß die Römer die Volks-

*) Bei Strabo und Andern Natava. Bei Stephanus ist Napatá eine kleine Stadt, nach des Plinius Zeugniß 360000 Schritte von der Insel Meroe entfernt.

Digitized by Google

herrschaft nicht mehr ertragen konnten: sie hatten die geringe Macht, die ihnen bei den Wahlen und der Besetzung der Aemter verblieben war, gleich wieder zu Unruhen mißbraucht. Die eine Stelle des Consulats ward dem Augustus vorbehalten, so daß Marcus Lollius zu Anfange des Jahres allein Consul war; als aber Jener das Consulat nicht annahm, so traten Quintus Lepidus und Lucius Silanus als Bewerber auf, und brachten Alles in solche Verwirrung, daß verständige Männer den Augustus bitten ließen, zurückzukehren. Da er aber dieß nicht mochte, so entließ er die beiden Bewerber, welche zu ihm gekommen waren, mit einem derben Verweis und befahl, die Wahl in seiner Abwesenheit vorzunehmen. Sie gaben sich jedoch nicht zur Ruhe, sondern fingen wieder neue Unruhen und Händel an, bis endlich Lepidus im Wahlkampfe obsiegte. Augustus war darob sehr ungehalten und suchte, da er nicht immer in Rom bleiben, noch auch die Stadt ohne höhere Obmacht zu lassen rathsam fand, ihr einen Statthalter zu geben, und fand hierfür den Agrippa am geeignetsten. Da er ihn aber mit höherem Ansehen zu umgeben wünschte, um ihm sein Amt zu erleichtern, so entbot er ihn zu sich, zwang ihn, sich von seiner Gattin, obgleicht sie seine Nichte war, zu scheiden und sich mit der Julia zu vermählen, und sandte ihn sogleich nach Rom, die Vermählung zu feiern und die Verwaltung der Stadt zu übernehmen. Zu diesem Entschluß hatte ihn unter Anderem Mäcenas gebracht, der ihm erklärt haben soll: „Du hast den Mann so hoch erhoben, daß er entweder Dein Eidam oder aus dem Wege geschafft werden muß.“ Agrippa, der in der Stadt noch Alles in Gährung fand, stellte die

Cajus und man verordnete, daß sein Geburtstag jedes Jahr durch feierliche Opfer begangen werden sollte. Dieß geschah zu Folge eines Senatsbeschlusses, wie andere dergleichen Ehrenbezeugungen. Für sich jedoch begingen die Aedilen den Geburtstag des Augustus mit Ritterspielen und Thiergefechten. Dieß geschah in der Stadt.

9. Augustus stellte die Provinzen ganz auf Römischen Fuß, den Verbündeten aber ließ er ihre eigenen Verfassungen und begehrte Nichts von ihren Gebieten zum Römer-Reiche zu schlagen oder weitere Eroberungen zu machen; vielmehr glaubte er, man hätte sich mit dem bereits Eroberten zu begnügen und äußerte sich auch so in einem Schreiben an den Senat. Er führte also keinen Krieg, schenkte aber dem Jamblichus, Sohn des Jamblichus, den von seinem Vater besessenen Theil Arabiens, dem Tarcondimotus, Sohne des Tarcondimotus, die Herrschaft über Cilicien, die sein Vater besessen hatte, bis auf einige Bezirke an dem Meere, die er dem Archelaus nebst Kleinarmenien gab, weil der frühere König Medus gestorben war. Dem Herodes gab er die Tetrarchie eines gewissen Zenodorus; einem Mithridates Commagene, obgleich er noch ein sehr junger Mensch war, weil der König des Landes dessen Vater hatte umbringen lassen. Da das Volk von Großarmenien gegen Artabazes Klage führte, und und seinen Bruder Tigranes, der sich damals in Rom aufhielt, zum Könige begehrte, so schickte Augustus den Tiberius, um jenen aus dem Reiche zu treiben, diesen aber auf den Thron zu setzen. Obgleich aber Tiberius Nichts vollbrachte, was so großer Rüstungen bedurft hätte, da die Armenier den Artabazes schon vorher um's Leben gebracht

Digitized by Google

hatten, so wurden dennoch Dankopfer darob verordnet, und Tiberius vermeinte, eine große Heldenthat vollbracht zu haben. Schon fing er an, sich mit dem Gedanken an Alleinherrschaft zu tragen, weil ihm bei seinem Marsche nach Philippi aus der Gegend des Schlachtfeldes ein Lärm wie aus einem Lager entgegenscholl, und auf den Altären, die Antonius ehedem in dem Lager errichtete, von selbst ein Feuer aufloderte. Darauf bildete sich Tiberius Großes ein. Augustus aber kam nach Samos zurück und überwinterte wieder daselbst. Als Lohn für gute Bewirthung schenkte er den Samiern die Freiheit und traf auch sonst noch viele Anordnungen: denn viele Gesandtschaften trafen bei ihm ein; ja selbst die Indier schlossen mit ihm jetzt Freundschaft, die sie ihm früher hatten anbieten lassen, indem sie ihm unter Anderem Tiger zum Geschenke sandten, die damals in Rom, ich glaube selbst in Griechenland, zuerst gesehen wurden. Auch brachten sie ihm einen jungen Menschen, der wie unsere Hermen ohne Arme war, aber trotz diesem Gebrechen allen Dienst der Hände mit den Füßen versah. Er spannte mit ihnen den Bogen, schoß Pfeile ab und trompetete, wie? weiß ich nicht; ich berichte eben, wie man es erzählt. Einer von den Indiern, Namens Zarmaros, entschloß sich, sey's aus Ruhmsucht, weil er aus der Kaste der Weisen war, oder wegen hohen Alters nach Landessitte, oder um sich vor Augustus und den Athenern (denn zu diesen kam er) sehen zu lassen, zu einem freiwilligen Tode. Vorher ließ er sich noch in die Mysterien der Göttinnen *) einweihen. Obgleich

*) Ceres und Proserpina.

Digitized by Google

damals nicht die rechte Zeit dafür war, weihte man ihn, wie man sagt, aus Rücksicht für Augustus, der sich gleichfalls einweihen ließ, dennoch ein, und er stürzte sich sodann lebendig in das Feuer.

10. In dem Jahre, in welchem Dieß geschah, *) war Cajus Sentius Consul. Da man auch ihm einen Amtsgenossen zugegeben hatte (auch jetzt hatte nämlich Augustus die ihm vorbehaltene Stelle nicht angenommen) so entstanden wieder Unruhen in Rom und es kam zu blutigen Auftritten, so daß die Senatoren dem Sentius die Wahrung der öffentlichen Sicherheit auftragen mußten. Weil dieser aber die ihm übertragene Gewalt nicht annehmen wollte, so schickten sie Abgeordnete, jeden mit zwei Liktoren, an Augustus ab. Als dieser die Kunde vernahm und fand, daß das Uebel kein Ende nehmen wollte, so benahm er sich nicht mehr wie zuvor, sondern ernannte einen der Abgeordneten, Quintus Lucretius, obgleich er früher auf der Aechtungsliste gestanden war, zum Consul und eilte selbst nach Rom zurück. Wegen seiner Rückkehr und der auf seiner Reise getroffenen Einrichtungen wurden ihm vielerlei Ehrenbezeugungen zuerkannt; er nahm aber keine derselben an und gestattete allein, daß der Fortuna Redux ein Altar errichtet, der Tag seiner Ankunft unter die glücklichen gerechnet und Augustalia benannt wurde. Da dessenungeachtet die Obrigkeiten und das Volk sich anschickten, ihn einzuholen, so kam er bei Nacht in die Stadt, und gab am folgenden Tage dem Tiberius den Raug der

*) So ergänze ich mit Reimarus die offenbare Lücke im Text: ἐν τῷ ἔτει ἐν ᾧ Γάϊος.

Digitized by Google

vom Amte getretenen Prätoren und dem Drusus die Erlaubniß, fünf Jahre früher, als es die Gesetze bestimmten, um Aemter sich zu bewerben. Da aber Das, was während der Unruhen, mit Demjenigen, was in seiner Gegenwart aus Furcht verordnet worden war, nicht zusammenstimmte, so wurde er auf fünf Jahre zum Sittenrichter und auf eben so lange zum Censor gewählt und erhielt die Consularische Gewalt auf Lebenszeit, so daß er immer und überall die zwölf Fasces sich vortragen lassen und zwischen den Consuln auf dem curulischen Stuhle sitzen sollte. Nach diesen Beschlüssen begehrten sie von ihm, er sollte Alles wieder in Ordnung bringen und die ihm beliebigen Gesetze erlassen. Die von ihm zu erlassenden Gesetze nannten sie von jetzt an Augustische, und erboten sich, ihnen Gehorsam zu schwören. Diese Bestimmungen nahm er als nothwendig an, erließ ihnen aber den Eidschwur, denn er wußte wohl, daß sie, wenn es ihnen mit ihren Beschlüssen Ernst wäre, dieselben auch ohne besondere Verbindlichkeit halten werden, im andern Falle aber selbst an Tausende von Eidschwüren sich nicht binden würden. Dieß nun that Augustus. Ein Aedil aber trat aus Armuth freiwillig von seinem Amte ab.

11. Als Agrippa, aus Sicilien nach Rom gesandt, die nöthigen Anordnungen getroffen hatte, wurde er als Statthalter nach Gallien geschickt, dessen Bewohner unter sich selbst in Händeln lebten und von den Celten viel zu leiden hatten. Nachdem er hier Ruhe geschafft hatte, ging er nach Hispanien über. Die Cantabern nämlich, welche im Kriege gefangen genommen und verkauft worden waren, ermordeten ihre Herren, kehrten in die Heimath zurück und verleiteten viele zum

Digitized by Google

Abfalle. Mit ihnen nahmen sie feste Plätze in Besitz, verschanzten sich und machten auf die Römischen Besatzungen Jagd. Gegen sie zog denn Agrippa zu Feld, hatte aber vorerst gegen seine eigenen Soldaten einen harten Stand. Sie waren nämlich großentheils schon alt und durch die beständigen Feldzüge erschöpft, und wollten sich gegen die Cantabern, die sie als schwer zu besiegende Feinde fürchteten, nicht gerne führen lassen. Er brachte sie jedoch durch Ermahnungen, Vertröstungen oder Drohungen bald zu ihrer Pflicht zurück, erlitt aber durch die Cantabern mehrere Verluste. Sie hatten in Römischer Dienstbarkeit manicherlei Erfahrungen gewonnen und kämpften mit dem Muthe der Verzweiflung, da sie bei neuer Gefangenschaft nichts als den Tod zu gewarten hatten. Am Ende hatte er, nachdem er viele seiner Leute verloren, viele an der Ehre gestraft, weil sie sich besiegen ließen, namentlich einer ganzen Legion den Ehrentitel der Augustischen genommen hatte, die waffenfähige Jugend der Cantabern fast ganz aufgerieben, den noch übrigen die Waffen abgenommen und sie von den Gebirgen in die Niederungen verpflanzt. Doch sandte er keinen Bericht an den Senat und nahm den Triumph, der ihm auf Befehl des Augustus selbst zuerkannt worden war, nicht an, sondern zeigte auch hier die gewohnte Mäßigung; sowie er denn auch von dem Consul über dessen Bruder um seine Ansicht gefragt, sich alles Urtheils enthielt. Das sogenannte Jungfrauen-Wasser führte er auf eigene Kosten in einer besondern Wasserleitung in die Stadt und nannte es das Augustische. Dieser freute sich darob dermaßen, daß er einmal, als Mangel an Wein entstand und die Leute wild durcheinander riefen,

sagte, Agrippa habe hinlänglich dafür gesorgt, daß man in Rom nicht vor Durst sterben dürfe.

12. Dieß war der Charakter dieses Mannes. Andere dagegen, die keine solche Thaten verrichteten, sondern entweder Räuber auffingen, oder aufrührerische Städte züchtigten, strebten gierig nach Triumphen und erhielten sie: denn Augustus war anfangs sehr freigebig und ehrte Viele durch öffentliches Leichenbegängniß. Jene bildeten sich darauf Großes ein, Agrippa ward aber von Augustus gewissermaßen zur Herrschaft selbst erhoben. Weil der Staat nämlich sorglicher Pflege bedurfte, und er fürchtete, man möchte ihm, wie es unter dergleichen Umständen zu geschehen pflegt, nach dem Leben trachten, (daß der Brustharnisch, den er oft, selbst wenn er in den Senat ging, unter dem Unterkleide anzulegen pflegte, ihm wenig oder nichts helfe, glaubte er selbst) so verlängerte er sich selbst die Obergewalt, da die zehn Jahre zu Ende gingen, unter dem Consulate des Publius und des Cneus Lentulus, auf fünf weitere Jahre, und stellte den Agrippa nicht nur in Anderem sich gleich, sondern gab ihm auch tribunicische Gewalt auf dieselbe Zeit. Mit so viel Zeit glaubte er, wie er sagte, auszureichen. Bald darauf jedoch nahm er auf weitere fünf Jahre die Obergewalt eines Imperators an, so daß es wieder zehn Jahre wurden.

13. Hierauf musterte Augustus den Senat. Noch immer schien ihm die Zahl der Senatoren zu groß, und er haßte nicht blos die wegen Schlechtigkeit Berüchtigten, sondern auch offenbare Schmeichler. Als diesmal Keiner freiwillig abtrat, und er für sich allein das Gehässige der Ausscheidung nicht tragen wollte, so wählte er dreißig der

Digitized by Google

würdigsten Mitglieder aus und bekräftigte eidlich, daß nur Würdigkeit ihn bei der Wahl geleitet habe. Diese aber sollten, nachdem sie denselben Eid geleistet hatten, je fünf weitere auf Täfelchen schreiben, unter denen jedoch kein Verwandter seyn durfte. Aus diesen fünf ließ er nun wieder je einen durch das Loos bestimmen, so daß dieser nicht nur selbst Senator war, sondern weitere fünf Mitglieder unter denselben Bedingungen wählen durfte. So mußten dreißig von Andern gewählte durchs Loos herauskommen. Da aber Einige von ihnen verreist waren, so looste man Andere für sie heraus, die ihre Stelle vertreten mußten. So ging es mehrere Tage fort; weil aber einige Umtriebe mitunterliefen, so überließ er die Täfelchen nicht mehr den Quästoren und ließ die jedesmaligen fünf Männer nicht mehr durch das Loos bestimmen, sondern setzte die Wahl nun selbst fort und wählte die noch Fehlenden, bis es im Ganzen sechzig Mitglieder waren.

14. Anfangs wollte er nach alter Sitte nur dreihundert wählen, indem er glaubte, froh seyn zu dürfen, wenn er so viele fände, die würdig wären, im Senate zu sitzen. Weil aber Alle damit unzufrieden waren, da weit Mehrere ausfallen mußten, als sitzen blieben, und die Besorgniß, unter die gemeinen Bürger zurückkehren zu müssen, größer war, als die Hoffnung, unter der Zahl der Neugewählten zu seyn, so setzte er die Zahl auf sechshundert fest. Aber auch dabei blieb es nicht. Auch dießmal waren wieder mehrere Untüchtige Senatoren geworden. Ein gewisser Licinius Regulus war sehr ungehalten, daß er übergangen wurde, obgleich sein Sohn und viele Andere, die er an Verdienst zu über-

treffen glaubte, gewählt waren, zerriß mitten im Senate die Toga, entblößte den Leib, zählte seine Feldzüge auf und zeigte seine Wunden. Articulejus Petus, der wieder Senator wurde, bat hingegen, seinem Vater, der aus der Liste gestrichen war, seine Stelle abtreten zu dürfen. Augustus nahm deßhalb eine abermalige Musterung vor, strich mehrere und nahm dagegen Andere wieder auf. Weil aber auch so noch Viele ausfielen und zum Theile auch Beweise, an denen es in solchen Fällen nicht zu fehlen pflegt, für ihre Unschuld anzuführen wußten, so erlaubte er ihnen, bei den Schauspielen und bei öffentlichen Gastmahlen unter den Senatoren in Senatorentracht zu sitzen und sich später auch um Staatsämter wieder bewerben zu dürfen. Die Meisten von ihnen kamen hernach auch wirklich wieder in den Senat und nur Wenige blieben ein Mittelding zwischen den Senatoren und gemeinen Bürgern.

15. Diese Maßregeln hatten zur Folge, daß Viele, sey es mit Recht oder fälschlich, bezüchtigt wurden, als ob sie ihm und Agrippa nach dem Leben trachteten. Genaue Aufschlüsse kann darüber nur Derjenige geben, der in die Zeit-Geschichte eingeweiht ist. Viele Strafen nämlich, welche der Machthaber wegen feindseliger Absichten selbst oder durch den Senat verhängt, werden, wenn sie auch noch so gerecht sind, so angesehen, als ob sie durch Chikanen herbeigeführt wären. Ich habe mir also zum Grundsatze gemacht, von allen dergleichen Dingen nur zu berichten, Was allgemein bekannt ward, ohne über Das, was das allgemeine Gerücht gibt, viel nachzugrübeln und zu raisonniren, ob Etwas mit Recht oder Unrecht geschehen, ob wahr oder falsch erzählt sey, es

Digitized by Google

müßte den klar zu Tage liegen. So werde ich es auch in der folgenden Geschichtserzählung halten. In dem jetzigen Falle nun sah sich Augustus veranlaßt, an Einigen Strafe zu nehmen. Den Lepidus haßte er zwar, zumal da sein Sohn verderblicher Plane gegen sein Leben überwiesen und bestraft worden war, wollte ihn aber doch nicht tödten, suchte ihn jedoch bald auf diese, bald auf jene Weise zu verhöhnen. Er schickte ihm den Befehl zu, von dem Lande in die Stadt zu ziehen und den Sitzungen des Senates beizuwohnen, um ihn, der so viele Macht und Ansehen eingebüßt hatte, dem Gespötte und Hohngelächter Preis zu geben, und behandelte ihn hier nicht nur überhaupt als eine unbedeutende Person, sondern forderte ihn auch unter allen Consularen zuletzt auf, seine Stimme zu geben. Die Andern fragte er in der gebührenden Ordnung; nur bei den Consularen rief er den ersten besten, dann den zweiten, dritten, vierten und so fort auf, wie es ihm in den Sinn kam. Diesem Vorgange folgten dann auch die Consuln. So benahm sich August gegen Lepidus. Als Antistius Labeo*) ihn, da Jedem freistand zu wählen, wen er wollte, unter die künftigen Senatoren schrieb, so warf er ihm zuerst vor, daß er seinem Eid zuwider handle, und drohte ihn zur Strafe zu ziehen. Antistius entgegnete: „Was habe ich Unrechtes gethan, wenn ich einen Mann im Senat behalten will, den du selbst noch Erzpriester seyn läßt, ohne ihn abzuschaffen?“ Und Augustus zürnte ihm nicht weiter. In der That war dem Augustus theils von Einzelnen, theils öffentlich diese Priesterwürde angeboten worden,

*) Wegen seines kühnen Freimuthes berühmt.

Digitized by Google

und Augustus erklärte es für gesetzwidrig, sie bei Lebzeiten des Lepidus anzunehmen. Diese Rede des Antistius war also ganz am Orte. Als man ferner im Senate einmal davon sprach, sie sollten der Reihe nach die Leibwache bei Augustus übernehmen, so wagte Labeo weder zu widersprechen, noch wollte er auch seine Zustimmung geben und erklärte: „Ich schnarche und kann füglich nicht in seinem Vorzimmer schlafen."

16. Außer andern Gesetzen gab Augustus auch dieses, daß, wer sich bei der Bewerbung um ein Amt Bestechungen zu Schulden kommen lasse, fünf Jahre zur Bekleidung derselben unfähig würde. Auf Ehelosigkeit setzte er für beide Geschlechter harte Strafen an, bestimmte dagegen Belohnungen auf Verheirathung und Kindererzielung. Weil aber das männliche Geschlecht der Freigebornen das weibliche an Zahl bei weitem übertraf, so durfte außer den Senatoren Jeder eine Freigelassene heirathen, ohne daß die Kinder darum ihre Rechte als Bürger verloren. Als im Senat über die Ungebundenheit der Weiber und der jungen Leute sich laute Klagen vernehmen ließen, indem man dieß als Entschuldigungsgrund anführte, warum man sich nicht gerne zum Heirathen entschließe, so bat man ihn auch hierin um Abhülfe, während man ihn damit stillschweigend höhnte, daß er mit mehreren Frauen zu thun hatte. Er antwortete, er habe bereits die nöthigsten Bestimmungen getroffen, und könne nicht allen die gleiche Aufmerksamkeit schenken. Als man aber immer mehr in ihn drang, sprach er endlich: „Gebt ihr selbst euern Gattinnen die Weisungen und Befehle, die ihr geeignet findet,

Digitized by Google

wie ich gleichfalls thue." Als man Dieß vernahm, setzte man ihm erst recht zu und wünschte zu wissen, Was er seiner Livia ans Herz zu legen pflege. So mußte er denn wenigstens Etwas über Kleiderpracht und Putz, über öffentliche Ausgänge und Sittsamkeit sprechen, ohne sich jedoch daran zu kehren, daß er es mit der That nicht auch bekräftige. Als Censor begegnete ihm etwas Aehnliches. Es stellte ihm Einer einen jungen Mann vor, der mit einer Frau im Ehebruche gelebt und sie dann geheirathet hatte, und brachte noch viele andere Beschuldigungen wider ihn vor. Hierdurch kam Augustus nun sehr ins Gedränge, da er die Sache nicht ungerügt lassen, noch auch bestrafen durfte. Er faßte sich jedoch am Ende und sprach: „Die Bürgerkriege haben viel Unheil gestiftet; deßwegen lasset uns vergessen, Was geschehen ist, für die Zukunft aber uns vorsehen, daß Nichts dergleichen mehr geschieht." Weil sich Manche mit Kindern verlobten, und so auf die Belohnungen der Verheiratheten Anspruch machten, den Zweck derselben aber nicht erfüllten, so bestimmte er, daß keine Verlobung gelten sollte, wenn nicht nach zwei Jahren die wirkliche Ehe erfolge, und die Verlobte wenigstens zehn Jahre alt seyn müsse, wenn Einer jene Belohnungen ansprechen wolle. Im zwölften Jahre nämlich werden die Mädchen als mannbar angenommen.

17. Ferner setzte er fest, daß Jeder der oberen Staats-Beamten je einen vor drei Jahren vom Amte getretenen Prätor zur Vertheilung des Getreides vorschlagen, und von ihnen Vier, durch das Loos bestimmt, diese Vertheilung nacheinander vornehmen sollten; daß für das Latinerfest nur ein Stadtpräfekt gewählt werden; daß die Sibyllensprüche, die

die durch die Länge der Zeit außer Ansehen gekommen, von den Oberpriestern eigenhändig abgeschrieben werden sollten, damit kein Anderer sie zu lesen bekäme. Jedem, der hunderttausend Denare*) vermochte und die anderen gesetzlichen Eigenschaften besaß, erlaubte er, Aemter zu suchen. So viel Vermögen mußte Anfangs ein Senator besitzen, nachher aber erhöhte er den Census auf zweimalhundert und fünfzigtausend.**) Mehreren gut gesinnten Männern, welche unter hunderttausend, später unter zweimalhundert und fünfzigtausend Denaren besassen, ergänzte er das Fehlende aus seinen eigenen Mitteln. Deßhalb gestattete er auch den Prätoren, wenn sie wollten, dreimal so viel, als sie gewöhnlich aus der Schatzkammer für die Schauspiele bekamen, aufzuwenden. Wenn es auch daher nicht an Leuten fehlte, die über die Härte seiner Gesetze unzufrieden waren, so vergaß man doch darüber und über die Zurückberufung eines Pantomimen Pylades, der wegen Umtrieben aus der Stadt getrieben worden war, wieder Alles. Sehr treffend bemerkte daher dieser Pylades, als er ihm einen Verweis darüber gab, daß er mit Bathyll, seinem Kunstgenossen und einem Freunde des Mäcenas Händel anfing: „Es ist gut für dich, Cäsar, daß sich das Volk mit uns die Zeit vertreibt. Dieß die Begebenheiten dieses Jahres.

18. Unter dem Consulate des Cajus Furnius und des Cajus Silanus wurde dem Agrippa ein zweiter Sohn geboren, der den Namen Lucius erhielt. Augustus adoptirte ihn

*) Etwa 40,000 Gulden.
**) 100,000 Gulden.

Digitized by Google

sogleich mit seinem Bruder Cajus, ohne ihr mannbares Alter abzuwarten, und erklärte sie zu seinen Nachfolgern, um vor Nachstellungen mehr gesichert zu seyn. Die Feste der Virtus und des Honor verlegte er auf die jetzigen Tage. Die Triumphirenden mußten zum Andenken an ihre Thaten von der Beute irgend ein Monument aufführen. Er selbst beging die Säcularfeier**) zum fünftenmal. Den Rednern verbot er unter Androhung eines fünffachen Ersatzes Geld für ihre Bemühungen anzunehmen, den durchs Loos bestellten Richtern aber, in dem Jahre ihrer Amtsführung zu Jemand in das Haus zu gehen. Da die Senatoren sehr säumig in den Sitzungen erschienen, so erhöhte er die Strafen für diejenigen, die für ihre verspätete Ankunft keine erhebliche Entschuldigung hatten.

19. Hierauf begab er sich unter dem Consulate des Lucius Domitius und des Publius Scipio nach Gallien, indem er die dort ausgebrochenen Kriege zum Vorwande nahm. Er war nämlich durch seine längere Anwesenheit in der Stadt Vielen lästig geworden, hatte Mehrere, welche sich gegen die von ihm gemachten Verordnungen verfehlten, durch Strafen vor den Kopf gestoßen, bei Andern dagegen durch Nachsicht seinen eigenen Gesetzen Eintrag gethan, und fand es daher rathsam, gewissermaßen gleich Solon außer Landes zu gehen. Einige vermutheten dagegen, er habe wegen der Gemahlin des Mäcenas, Terentia, die Stadt verlassen, um

*) 12,500 Thaler.

**) Die Feier des Geburtstages der Stadt Rom, die alle 110 Jahre begangen wurde.

Digitized by Google

sie ohne viel Aufsehen in dem Auslande ungestörter genießen zu können, da über sein Verhältniß zu ihr in Rom viel Gerede war. Er war nämlich so sehr in sie verliebt, daß er ihr sogar einmal erlaubte, sich mit der Livia in einen Wettstreit über die Schönheit einzulassen. Vor seiner Abreise weihte er noch den von ihm neu erbauten Quirinustempel ein. Ich führe dieses deßwegen an, weil er ihn mit sechsundsiebzig Säulen zierte, und ebensoviel Jahre lebte, Was Einigen Veranlassung zu der Behauptung gab, daß Dieß nicht von Ungefähr, sondern geflissentlich geschehen sey. Außer dieser Weihung ließ er auch mit Bewilligung des Senats durch Tiberius und Drusus Gladiatorenspiele geben. Er übertrug nun die Aufsicht über die Stadt und Italien dem Statilius Taurus, (denn den Agrippa hatte er nach Syrien gesandt, und gegen Mäcenas war er seiner Gemahlin wegen kälter geworden) und ging in Begleitung des Tiberius, obgleich derselbe gerade Prätor war, aus der Stadt ab. Er bekleidete die Prätur, obgleich er den Rang eines Prätors schon vorher hatte; und sein ganzes Amt bekleidete Drusus in Folge eines Senatsbeschlusses. In der Nacht, die auf ihre Abreise folgte, brannte der Tempel der Juventas ab. Deßhalb und durch andere Vorzeichen geschreckt (ein Wolf war auf der heiligen Straße auf das Forum gekommen und hatte einige Menschen zerrissen, Ameisen hatten sich in der Nähe*) des Forums auf einen Haufen gesammelt, eine Fackel hatte sich von Mittag gegen Mitternacht die ganze Nacht hindurch am Himmel sehen lassen) thaten sie öffent-

*) Statt πόρρω lese ich οὐ πόρρω.

Digitized by Google

liche Gelübde für die glückliche Rückkehr des Augustus. Auch feierte man zu dieser Zeit die Fünfjahrspiele wegen seiner Regierung, wozu Agrippa von den Quindecimvirn, welchen der Reihe nach diese Spiele zu geben oblag, in ihr Collegium aufgenommen, die Kosten hergab.

20. Auch anderwärts gab es damals Bewegungen. Die Cammunier und Venier [Venonen], Alpenvölker, griffen zu den Waffen, wurden aber von Publius Silius besiegt und unterworfen. Die Pannonier drangen in Gemeinschaft mit den Norikern in Istrien ein, erlitten aber durch Silius und dessen Legaten Verluste, baten wieder um Frieden und brachten so auch die Noriker in Dienstbarkeit. Unruhen in Dalmatien und Hispanien wurden in kurzer Zeit gestillt. Macedonien wurde von den Deutheleten und Scordiskern verheert. In Thracien hatte schon vorher Claudius*) Marcellus, von Rhömetalces, dem Oheim und Vormunde der Söhne des Cottys zu Hülfe gerufen, die Besser unterworfen; jetzt besiegte Cajus Junius**) die Sauromaten und trieb sie über den Ister zurück. Der wichtigste Krieg, den die Römer damals hatten, und der vielleicht den Augustus auch aus der Stadt rief, war mit den Celten [Deutschen] zu führen. Die Sygambern, Usipeten und Tenchtherer hatten nämlich die Feindseligkeiten damit begonnen, daß sie einige Römische Bürger in ihrem Lande aufgriffen und ans Kreuz schlugen. Hierauf wären sie über den Rhein gegangen und hatten in Deutschland und Gallien Räubereien verübt, die ihnen

*) Statt Lollius lese ich Claudius.
**) Statt Lucius lese ich Junius d. h. Silanus.

Digitized by Google

entgegenrückende Römische Reiterei in einen Hinterhalt gelockt, und waren sodann auf der Verfolgung derselben unverhofft über Lollius hergefallen und hatten ihn besiegt. Auf die Kunde davon rückte Augustus gegen sie in das Feld, fand aber nichts mehr zu thun. Denn die Feinde zogen auf die Nachricht, daß Lollius sich gegen sie [aufs Neue] rüste, und Augustus heranrücke, wieder in ihre Heimath ab, gaben Geisel und machten Frieden.

21. Krieg zu führen brauchte also Augustus nicht mehr, brachte aber dieses und das folgende Jahr, in welchem Marcus Libo und Calpurnius Piso Consuln waren, mit Ordnung der Angelegenheiten Galliens zu, das theils von den Celten [Deutschen], theils von einem Licinnius viel zu leiden hatte, was denn, wie mir scheint, durch ein Meerungeheuer vorbedeutet wurde. Es war dasselbe zwanzig Fuß breit, sechzig lang, glich, außer dem Kopfe, einem Weibe, und war aus dem Ozean auf das Land gesprungen. Licinnius, ursprünglich ein Gallier und in Römische Gefangenschaft gerathen, hatte Cäsarn als Sclave gedient und war von ihm freigelassen, von Augustus aber zum Procurator Galliens bestellt worden. Dieser, mit der Habsucht des Barbaren die Gewalt des Römischen Statthalters verbindend, drückte Alles, was früher über ihm stand, zu Boden, und ließ Jeden, der für den Augenblick von Bedeutung war, seine Macht empfinden; Große Summen trieb er für den Bedarf seines Amtes, gleich große aber für sich und die Seinigen ein. Ja er trieb seine Schlechtigkeit so weit, daß er, weil einige Abgaben monatlich entrichtet wurden, das Jahr in vierzehn Monate theilte, indem er erklärte: der Monat December sey erst der zehnte

Digitized by Google

Monat, sie müßten noch zwei Augustische, von denen er den einen den eilften, den andern den zwölften Monat nannte, dazurechnen, und die auf sie fallenden Abgaben bezahlen. Dieser Betrug wäre ihm beinahe schwer zu stehen gekommen. Die Gallier wandten sich an Augustus und führten Beschwerde, so daß Augustus über Einiges mit ihnen aufgebracht war, Anderes aber zu entschuldigen suchte, Anderes nicht zu wissen vorgab, bei Anderem sich auch stellte, als ob er es nicht glauben könnte, Manches aber auch nicht aufgedeckt haben wollte, indem er sich schämte, einen solchen Statthalter aufgestellt zu haben. Licinnius ersann eine List, wodurch er sich im Falle sah, Alle auszulachen. Daß Augustus ihm zürne und eine Strafe zugedacht habe, merkte er; er führte also den Augustus in sein Haus, zeigte ihm da große Schätze an Silber und Gold und ganze Haufen anderer Kostbarkeiten mit den Worten: „Mit gutem Vorbedacht, o Herr, habe ich alles Dieß für Dich und die andern Römer aufgebracht, damit die Gallier nicht, im Besitz solcher Schätze, von dir abfallen möchten. Ich habe Alles für dich aufbewahrt und übergebe es dir jetzt.“ So rettete sich Licinnius, da er ja angeblich dem Augustus zu Lieb die Barbaren ausgesogen hatte.

22. Drusus und Tiberius hatten indessen folgende Unternehmungen ausgeführt. Die Rhätier, welche zwischen Noricum und Gallien an den Tridentinischen, Italien benachbarten Alpen wohnen, unternahmen in das angrenzende Gallien wiederholte Streifereien und thaten auch Raubzüge in das Italienische Gebiet hinüber, auch überfielen sie Römer und Römische Bundesgenossen, die durch ihr Land reisen

wollten. Da Dieß von Seiten nicht verbündeter Völker geschah, so hätte es sich noch mit ihrer hergebrachten Lebensweise entschuldigen lassen. Allein sie tödteten Alles, was unter den Gefangenen männlich war, nicht nur das schon Geborene, sondern auch, wenn sie das Geschlecht durch ihre Wahrsagereien bestimmen zu können glaubten, die Knaben im Mutterleibe. Augustus sandte erst den Drusus gegen sie, der an dem Tridentinischen Gebirge auf sie stieß, sie schnell in die Flucht schlug, und sich damit den Rang eines Prätors verdiente. Da sie aber, von Italien zurückgetrieben, Gallien heimsuchten, schickte er noch den Tiberius nach. Beide fielen nun von mehreren Seiten theils persönlich, theils mittelst ihrer Legaten zugleich in das Land ein, (Tiberius fuhr sogar auf Schiffen über den See*) und setzte sie dadurch in Schrecken, indem sie ihre einzelnen Heertheile angriffen, und ihrer, wenn sie handgemein wurden, weil ihre Streitkräfte getheilt waren, mit leichter Mühe Meister wurden, auch die Anderen, dadurch geschwächt und entmuthigt, unterwarfen. Weil die Völkerschaft aber zahlreich und eine neue Empörung zu erwarten war, so führte man den größten und kräftigsten Theil ihrer jungen Mannschaft aus dem Lande, und ließ nur so viel zurück, als das Land bebauen, aber keine Unruhen mehr anfangen konnten.

23. In diesem Jahre starb auch Vedius Pollio, ein Mann, der nichts Denkwürdiges von sich aufzuweisen hat (denn er war Freigelassener, ward sodann Ritter und that Nichts, was ihn vor Andern ausgezeichnet hätte) sich aber

*) Den Bodensee.

Digitized by Google

durch seinen Reichthum und seine Grausamkeit einen Namen gemacht hat, der sogar in der Geschichte prangt. Um nicht mit Mehrerem, was er that, die Leser zu ermüden, erzähle ich nur Folgendes. Er hielt in seinen Fischteichen Muränen, die Menschenfleisch fressen, und ließ ihnen Sclaven, die er zum Tode verdammte, vorwerfen. Bei einer Bewirthung des Augustus befahl er, seinen Mundschenken, der einen krystallenen Pokal zerbrochen, ohne sich vor seinem Gaste zu scheuen, in den Fischteich zu werfen. Als sich der Junge dem Augustus zu Füßen warf und ihn um Schutz flehte, versuchte dieser, den Pollio zu vermögen, Nichts dergleichen zu thun. Als er Nichts richtete, so sagte Augustus: „Laß alle deine Kelche, die du von der Art hast, oder auf die du sonst einen Werth legst, bringen, daß ich wenigstens einen davon zum Trinken habe.“ Als sie kamen, ließ Augustus sie alle zusammenschlagen. Pollio ärgerte sich nun zwar darüber, durfte aber doch über den Einen Pokal bei dem Verluste so vieler anderer seinen Zorn nicht merken lassen, noch auch über den Diener eine Strafe verhängen, die Augustus noch viel mehr verdiente, und verhielt sich unruhig. Dieser Mann starb jetzt und setzte unter vielen Vermächtnissen an Andere auch den Augustus zum Erben eines großen Theils von seinem Vermögen und seines Landgutes Pausilypum zwischen Neapel und Puteoli ein, verlangte dagegen, daß dieser dem Volke zu Ehren ein prachtvolles Werk aufführe. Augustus aber ließ unter dem Vorwande jenes neuen Baues, damit kein Gedächtniß an ihn in der Stadt bliebe, sein Haus abbrechen, und einen Säulengang errichten, den er jedoch nicht nach Pollio, sondern nach der Livia benannte. Dieß geschah

Digitized by Google

übrigens erst später. Für jetzt gründete er viele Pflanzstädte in Gallien und Hispanien und gab den Cyzikenern die Freiheit zurück. Die Bewohner der Insel Paphos, welche durch ein Erdbeben gelitten hatte, unterstützte er mit Geld und gestattete ihnen durch einen Senatsbeschluß, ihre Stadt Augusta zu heißen. Dieß führe ich besonders an, nicht als ob Augustus und der Senat nicht auch vielen andern Städten bei ähnlichen Unfällen früher und später unter die Arme gegriffen hätten; (wollte ich alle besonders erwähnen, so würde ich gar kein Ende finden,) sondern um zu zeigen, daß auch der Senat den Städten als Auszeichnung besondere Namen gab, und nicht, wie jetzt, denselben erlaubt war, sich nach Belieben eine Menge Beinamen beizulegen.

24. Im folgenden Jahre waren Marcus Crassus und Cneus Cornelius Consuln. Die Curulädilen, die wegen der bei ihrer Wahl nicht günstig erfundenen Augurien ihr Amt niederlegten, ließen sich, gegen die bisherige Ordnung, in andern Comitien von Neuem wählen. Der Paulische Säulengang brannte ab, und das Feuer verbreitete sich nach dem Vestatempel, so daß die andern Vestalinnen (ihre Oberpriesterin war blind geworden) die Heiligthümer auf den Palatinischen Berg brachten und im Hause des Jupiterpriesters in Verwahrung gaben. Der Säulengang ward später dem Namen nach von Aemilius, der von dem ersten Erbauer abstammte, in der That aber von Augustus und den Freunden des Paulus wieder aufgebaut. Jetzt standen die Pannonier auf und wurden wieder gebändigt: die Seealpen, welche die bis jetzt noch freien Ligurier, Comati genannt, bewohnten, wurden unterjocht; auch wurden die auf dem Cimmerischen

Bosporus entstandenen Unruhen gedämpft. Ein gewisser Scribonius nämlich, der sich für einen Enkel des Mithridates ausgab, und nach Asanders Tod die Herrschaft von Augustus erhalten haben wollte, hatte sich mit der Wittwe desselben, Dynamis, einer Tochter des Pharnaces und Enkelin des Mithridates, von ihrem Gemahl zur Thronfolgerin bestellt, vermählt, und von dem Bosporus Besitz genommen. Auf die Nachricht davon sandte Agrippa Polemo, den König des Cappadocien benachbarten Pontus, gegen ihn. Dieser aber traf den Scribonius nicht mehr am Leben (die Bosporaner hatten ihn, auf die Kunde des ihnen gespielten Trugs, schon vorher getödtet); weil sie ihm aber, aus Furcht an ihm einen neuen Herrscher zu bekommen, Widerstand leisteten, so kam es zum Kampfe, in dem er sie besiegte. Er konnte sie aber nicht völlig bezwingen, bis Agrippa nach Sinope kam, um gegen sie ins Feld zu rücken. Jetzt erst legten sie die Waffen nieder und ergaben sich an Polemo, der dann die Dynamis mit Bewilligung des Augustus zur Gemahlin nahm. Hierüber wurden dann Dankopfer auf den Namen Agrippa's dargebracht, aber einen Triumph hielt er nicht, obgleich der Senat ihm denselben zuerkannte. Er berichtete hierüber gar nicht an den Senat; woher es denn kommen mag, daß auch die späteren Feldherren sein Beispiel sich zum Gesetze machten, und weder an den Senat Bericht erstatteten, noch auch den Triumph annahmen; weßwegen auch, wie ich glaube, keinem Andern seines Ranges weiter Dieß zu thun gestattet, sondern blos die Auszeichnung der triumphalischen Ehren zuerkannt wurde.

25. Augustus kehrte, nachdem er in Gallien, Deutschland

Digitized by Google

und Hispanien Alles in gehörige Verfassung gebracht, auf einzelne Städte selbst große Summen verwendet, von andern große erhoben, den einen Freiheit und Bürgerrecht gegeben, andern genommen, den Drusus aber in Deutschland zurückgelassen hatte, unter dem Consulate des Tiberius und des Quintilius Varus nach Rom zurück. Die Nachricht von seiner bevorstehenden Ankunft kam gerade zu der Zeit in die Stadt, da Cornelius Balbus das noch jetzt nach ihm benannte Theater einweihte und Schauspiele gab. Deßhalb, und weil Tiberius ihn, um ihm wegen des Theaters eine Ehre zu erweisen, beim Abstimmen im Senate zuerst aufrief, schmeichelte sich nun Balbus mit der Hoffnung, den Augustus einholen zu dürfen, obgleich er selbst wegen der ausgetretenen Tiber, welche die Stadt unter Wasser setzte, nicht anders als auf einem Kahne in sein Theater gelangen konnte. Der Senat versammelte sich sogleich und beschloß unter Anderm, in der Curie selbst zur Dankbarkeit für die glückliche Zurückkunft des Augustus einen Altar zu errichten und Jedem zu erlauben, ihn innerhalb der Ringmauer um eine Gnade zu bitten. Er nahm aber keines von Beiden an, sondern wich auch dießmal der Einholung des Volkes aus, indem er bei Nacht in der Stadt eintraf. Er pflegte es fast immer so zu halten, er mochte nun in die Nähe der Stadt oder anderswohin verreisen oder zurückkommen, um Niemand lästig zu fallen. Tags darauf begrüßte er das Volk vom Palatium aus, begab sich auf das Capitol, nahm den Lorbeer von seinen Fascen ab und legte ihn dem Jupiter in den Schooß, dem Volke aber gab er an jenem Tage unentgeltlich Bad und Barbiere. Hierauf versammelte er den

Senat, und sprach zwar selbst wegen Heiserkeit nicht, ließ aber den Quästor einen schriftlichen Vortrag von ihm vorlesen, in welchem er die von ihm getroffenen Verfügungen aufzählte, die Dienstjahre der Römischen Bürger und die Summen bestimmt, die sie nach Ablauf der Dienstzeit statt der Grundstücke erhalten sollten, auf daß sie beim Einschreiben in die Dienstlisten bestimmte Belohnungen zu erwarten hätten, und keine Veranlassung zu Aufständen bekämen. Die Zahl der Dienstjahre ward für die Leibwachen auf zwölf, für die Andern auf sechzehn, bei den Einen aber geringere, bei Anderen größere Summen Geldes festgesetzt. Dieß erregte vorerst weder besondere Freude noch auch Unzufriedenheit, da sie so weder Alles erhielten, was sie wünschten, noch auch ganz verkürzt wurden. Die Andern aber durften jetzt der Hoffnung leben, daß sie nicht mehr um ihren Besitz gebracht werden würden.

26. Hierauf weihte er das Theater des Marcellus ein und bei den dabei veranstalteten feierlichen Spielen ritt unter andern jungen Patriciern auch sein Enkel Cajus in dem Ritterspiele Troja. Afrikanische Thiere fielen dabei sechshundert an der Zahl. Den Geburtstag August's beging Julus, der Sohn des Antonius, als Prätor mit Ritterspielen und Thierkämpfen, und gab ihm und dem Senat in Folge eines besondern Senatsbeschlusses auf dem Capitolium ein feierliches Gastgebot. Hierauf wurde wieder eine Musterung des Senates vorgenommen. Weil Anfangs, da Viele durch die Bürgerkriege um ihr väterliches Erbgut gekommen waren, die Schätzung auf hunderttausend Denare gesetzt, in Folge aber, wo die Leute wieder mehr Vermögen erworben

Digitized by Google

hatten, auf zweimalhundertundfünfzigtausend erhöht worden war, so fand sich nicht leicht Einer, der noch gerne Senator werden wollte. Ja selbst Söhne und Enkel von Senatoren, von wirklicher Armuth gedrückt oder durch Unglücksfälle ihrer Väter herabgestimmt, fühlten keinen Ehrgeiz mehr, in dem Senate zu sitzen, ließen sich vielmehr, schon darein gewählt, ihrer Verbindlichkeit entbinden. Deßwegen war schon früher während der Abwesenheit August's durch einen Senatsbeschluß bestimmt worden, daß die Zwanzigmänner aus den Rittern gewählt werden sollten, von denen jedoch Keiner im Senate sitzen durfte, wenn er nicht vorher ein dazu berechtigendes Amt bekleidet hatte. Die Zwanzigmänner sind die früheren Sechsundzwanzigmänner. Drei von ihnen hatten die Todesstrafen zu vollziehen, drei andere das Münzgeschäft zu besorgen, vier die Straßen in der Stadt im Stande zu halten, und zehn waren Beisitzer bei dem Centumviralgericht. Die Stellen der zwei Aufseher über den Straßenbau außerhalb der Stadt, und der vier nach Campanien zu schickenden waren eingegangen. Außer dieser in Cäsars Abwesenheit getroffenen Bestimmung des Senats ward noch weiter beschlossen, daß, da sich nicht leicht Jemand mehr um das Volkstribunat bewarb, aus der Z. h. der vom Amte getretenen, noch nicht vierzig Jahr alten Quästoren einige durch das Loos dazu bestimmt werden sollten. Jetzt aber musterte Augustus selbst den ganzen Senat und nahm es mit den über fünfunddreißig Jahre Alten eben nicht sehr genau, die Jüngeren aber, welche das erforderliche Alter hatten, zwang er in dem Senate zu erscheinen, es müßte denn Einer ein körperliches Gebrechen gehabt haben. Körperliche Fehler untersuchte er

Digitized by Google

selbst, über das Vermögen aber ließ er die Angaben eidlich erhärten, Jeden selbst mit Zeugen in Eid nehmen, und über Dürftigkeit und Lebensart Nachweisung geben.

27. Aber nicht nur in Sachen des Gemeinwesens war Augustus so streng, um desto nachsichtlicher im Privatleben zu seyn; vielmehr verwies er dem Tiberius, daß er bei den zu Ehren seiner Rückkehr gefeierten Spielen den Cajus neben sich hatte sitzen lassen, dem Volke aber, daß es denselben mit Händeklatschen und Lobsprüchen empfangen hatte. Als er nach dem Tode des Lepidus zum Erzpriester ernannt wurde, und der Senat ihm Ehrenbezeugungen votiren wollte, so wies er Alles zurück, und als man dennoch darauf bestand, so erhob er sich und verließ die Versammlung. So unterblieben jene; auch bezog er keine dem Staate gehörige Wohnung, und da der Erzpriester durchaus in einem öffentlichen Gebäude wohnen mußte, so erklärte er einen Theil seines Hauses für ein Eigenthum des Staats. Die Wohnung des Rex Sacrorum wies er den Vestalinnen an, weil sie ohnedieß an die ihrige stieß. Einem Senator, Cornelius Sisenna, machte man über die Aufführung seiner Gattin Vorwürfe; dieser aber erklärte in dem Senate, daß er mit Vorwissen und auf Anrathen des Augustus sie geheirathet habe. Darüber wurde dieser in höchstem Grade aufgebracht, sprach und that aber nichts Unrechtes, sondern entfernte sich nur schnell aus dem Senat, kam aber gleich darauf wieder zurück, und gestand nachher seinen Vertrauten, er habe lieber diesen, wenn

*) Statt ψηφίσασθαι αὐτὸν lese ich auf Reimaus Vorschlag ψηφίσασθαί τινα αὐτῷ.

Digitized by Google

auch sonst ungebührlichen Ausweg ergreifen, als dazubleiben, und sich von der Leidenschaft zu etwas Schlimmem hinreißen zu lassen.

28. Als hierauf Agrippa aus Syrien zurückkehrte, so verlieh er ihm zur Auszeichnung die Volkstribunengewalt auf weitere fünf Jahre und schickte ihn nach Pannonien, wo wieder ein Krieg auszubrechen drohte, indem er ihm eine Macht einräumte, die ihn über die Statthalter in den einzelnen Provinzen stellte. Agrippa zog nun, unter den Consuln Marcus Valerius und Publius Sulpicius, obgleich der Winter schon vor der Thüre war, ins Feld. Da die Pannonier aber, durch seine Ankunft in Furcht gesetzt, sich wieder zur Ruhe gaben, kehrte er zurück und erkrankte in Campanien. Sobald Augustus davon Kunde erhielt, eilte er, obgleich er gerade an dem Minervenfest im Namen seiner Söhne einen Gladiatorenkampf gab, zu dem Kranken, traf ihn aber nicht mehr am Leben. Er ließ nun die Leiche nach Rom abführen und auf dem Forum aufstellen. Er selbst hielt ihm die Leichenrede, doch so, daß er ein Tuch vor der Leiche aufspannen ließ. Warum er Dieß that, weiß ich nicht. Die Einen meinen, weil er Erzpriester, Andere, weil er Censor war. Beide aber haben Unrecht. Dem Erzpriester war nicht verboten, eine Leiche zu sehen, ebensowenig dem Censor, außer wenn er nach geendigter Schatzung die letzte Feierlichkeit beging. Sieht er da einen Todten, so ist Alles, was er als Censor verfügte, ungültig. Nachdem er die Rede gesprochen, hielt er ihm auf gleiche Weise, wie später bei seinem eigenen Tode geschah, das Leichenbegängniß, und ließ

Digitized by Google

ihn in seiner eigenen Gruft beisetzen, obgleich dem Agrippa eine besondere auf dem Marsfelde zugestanden war.

29. So starb Agrippa, der beste Mann seiner Zeit, und der die Freundschaft des Augustus zu dessen eigenem Wohl und zum Besten des Gemeinwesens benützte. So sehr er die Anderen an Verdienst übertraf, so freiwillig trat er darin vor Augustus zurück. Während er Diesen die Früchte seiner Einsicht und Tapferkeit ärnten ließ, wandte er alle von ihm verliehene Ehre und Macht nur zum Wohle der Andern an und bewirkte dadurch, daß er dem Augustus nicht im Lichte stand und von den Andern nicht beneidet wurde. Jenem sicherte er die Alleinherrschaft, als ob er wirklich diese Regierungsweise begünstigte, während er, als der größte Volksfreund, durch Wohlthaten die Liebe des Volkes gewann. So vermachte er dem Volke seine Gärten und das nach ihm benannte Bad, so daß es unentgeltlich baden könnte, indem er hierfür noch dem Augustus einige Grundstücke zur Verfügung überließ. Dieser gab sie nicht nur dem Volke zu eigen, sondern ließ noch, als geschähe es auf dessen Anweisung, an jeden Bürger hundert Denare vertheilen. Augustus war nämlich Haupterbe seiner Verlassenschaft, zu welcher auch der Chersones am Hellespont gehörte. Wie jedoch Agrippa zu diesem Besitze kam, weiß ich nicht anzugeben. Sein Verlust ging dem Augustus sehr nahe, was ihn dem Volke noch viel theurer machte. Zum Andenken an ihn ließ er auch den Sohn, der ihm nach seinem Tode noch geboren wurde, den Namen Agrippa geben. Auch durfte sich Niemand den herkömmlichen Feierlichkeiten entziehen, obgleich die vornehmen Römer dem Leichenbegängnisse nicht anwohnen wollten. Er

selbst gab die Gladiatorenspiele, die oft ohne seine Gegenwart gegeben wurden. Dieser Todesfall war nicht nur ein Verlust für das Haus des Agrippa, sondern für den ganzen Staat, und Vorzeichen, die von jeher die Vorboten großer Unglücksfälle waren, ereigneten sich auch dießmal. Schuhu kamen in Schaaren in die Stadt, ein Blitzstrahl traf das Haus auf dem Albanerberg, in dem die Consuln bei dem Latinerfest ihren Abstand zu nehmen pflegten. Ein Comet ließ sich mehrere Tage über der Stadt sehen und löste sich in Feuerbrände auf. Viele Gebäude in der Stadt brannten ab, unter andern auch die Hütte des Romulus, da Raben von einem Altar geraubte Stücke Fleisches, an denen Feuerbrände hingen, auf dieselbe fallen ließen. So viel von Dem, was Agrippa betraf.

30. Hierauf wurde Augustus zum Sittenaufseher und Sittenrichter auf weitere fünf Jahre ernannt: denn auch dieses Amt hatte er, wie die Alleinherrschaft, nur auf bestimmte Zeit übernommen. Als solcher befahl er den Senatoren, so oft Sitzung war, in dem Saale Weihrauch zu opfern und verbot denselben, ihn daselbst zu begrüßen. Das Eine that er, um sie zur Verehrung der Götter anzuhalten, das Andere, um ihnen bei den Versammlungen keine Unbequemlichkeit zu machen. Da sich sehr Wenige um das Volkstribunat bewarben, weil dessen Gewalt erloschen war, so setzte er fest, daß jeder Staatsbeamte je Einen aus dem Ritterstande, der jedoch nicht unter zweimalhundert und fünfzigtausend Denare Vermögen besäße, vorschlagen, aus diesen aber das Volk so viele, als fehlten, wählen, und denselben dann frei stehen

Digitized by Google

sollte, in dem Senat ihren Sitz zu nehmen, oder wieder in den Ritterstand zurückzutreten. Für die Provinz Asien, die in Folge von Erdbeben der Unterstützung bedurfte, zahlte er den Tribut von einem Jahr aus eigenen Mitteln in den Staatsschatz, und bestellte daselbst einen Statthalter durch's Loos, keinen von ihm selbst gewählten, aber auf die Zeit von zwei Jahren. — Als einmal Apulejus und Mäcenas über einen Ehebruch zu Gerichte standen und angefochten wurden, nicht weil sie selbst sich dergleichen zu Schuld kommen ließen, sondern weil sie dem Angeklagten angelegentlich das Wort redeten, so erschien er selbst in dem Gericht, setzte sich auf den Stuhl des Prätors und erlaubte sich zwar keinen Machtspruch, untersagte aber dem Ankläger, seine Verwandten und Freunde zu beschimpfen und stand wieder auf. Wegen dieser und anderer Handlungen legte man Geld zusammen, um ihm zu Ehren Bildsäulen aufzustellen, und gestattete den Ehelosen an seinem Geburtstage mit den Andern im Theater und bei den Gastmahlen zu erscheinen, Was ihnen bisher verboten war.

31. Nachdem Agrippa, den er seiner Verdienste und keiner andern Verbindlichkeit wegen geliebt, gestorben war, bedurfte er für die Staatsgeschäfte eines Gehülfen, der den andern an Rang und Macht vorging, und im Falle der Noth ohne Neid und Gefahr der Verwaltung vorstehen konnte. So nahm er, da seine Enkel noch Kinder waren, den Tiberius, selbst gegen seine Neigung, sich an die Seite. Dieser mußte sich also von seiner Gemahlin, obgleich sie eine Tochter Agrippa's aus einer andern Ehe war, schon ein Kind von ihm hatte und mit dem andern schwanger ging, trennen, und sich mit Julia vermählen, worauf er dann gegen die

Pannonier zu Felde zog. Diese waren nämlich bis dahin aus Furcht vor Agrippa ruhig geblieben, und erhoben sich jetzt, da er gestorben war. Tiberius zwang sie durch Verheerung ihres Landes und durch harte Maßregeln zur Unterwerfung, wobei ihm ihre Gränznachbarn, die Scordisker, welche gleiche Waffen mit ihnen führten, sehr gute Dienste leisteten. Er nahm ihnen die Waffen ab, und verkaufte den größten Theil ihrer Jugend, um ins Ausland in Sclaverei geführt zu werden. Der Senat erkannte ihm darauf einen Triumph zu, Augustus aber erlaubte ihn nicht, gestattete ihm jedoch die Triumphehrenzeichen.

32. Gleiches Glück hatte Drusus. Da die Sigambrer und ihre Bundesgenossen wegen der Abwesenheit des Augustus und der Abneigung der Gallier gegen Dienstbarkeit von Neuem Krieg anfingen, so versicherte er sich erst der Provinz Gallien, indem er die angesehensten Männer, unter dem Vorwand eines Festes, das man noch jetzt in Lugdunum an dem Altar des Augustus begeht, zu sich lud. Jetzt lauerte er auf die Celten, wie sie über den Rhein kamen, und trieb sie zurück. Dann ging er in das Land der Usipeter, das an der Insel der Bataver liegt, hinüber, drang sodann in Sigambrien ein und verheerte einen großen Theil des Landes. Hierauf fuhr er auf dem Rhein in den Ocean, unterwarf die Friesen, und kam bei einer Fahrt über den See nach dem Lande der Chauker in Gefahr, da seine Schiffe bei der Ebbe auf das Trockene geriethen, ward aber von den Friesen, die zu Lande an dem Feldzuge Theil nahmen, gerettet, und ging, weil es Winter war, nach Rom zurück, wo er unter dem Consulate

Digitized by Google

des Quintus Aelius und des Paulus Fabius Aedil ward, obgleich er schon den Rang eines Prätors hatte.

33. Zu Anfang des Frühlings rückte er wieder ins Feld, setzte über den Rhein und unterwarf die Usipeter, schlug sodann eine Brücke über den Lupia [Lippe], fiel ins Land der Sigambrer, und rückte durch dasselbe in das Cheruskerland bis an den Visurgis [Weser]. Dieses wurde ihm dadurch möglich, daß die Sigambrer, aufgebracht gegen die Chatten, die einzige Völkerschaft unter ihren Nachbarn, welche keine Hülfstruppen gesendet hatte, mit ihrer ganzen Heeresmacht gegen sie zu Felde gezogen waren. Solchem Umstande verdankte er es, daß er unangefochten durch ihr Land kam. Er hätte auch über die Weser gesetzt, wenn ihm nicht die Lebensmittel ausgegangen wären und der Winter sich eingestellt hätte. Auch hatte sich ein Bienenschwarm in seinem Heere sehen lassen.*) Dieß hielt ihn von weiterem Vordringen ab, und auf der Rückkehr in Freundesland kam er in große Gefahr. Die Feinde legten sich nämlich überall in Hinterhalt und thaten ihm großen Schaden; einmal schloßen sie ihn in eine von Bergen umgebene, nur durch Engpässe zugängliche Gegend ein und hätten ihn beinahe zu Grunde gerichtet. Er wäre auch mit dem ganzen Heere ohne Rettung verloren gewesen, wenn nicht die Feinde, ihrer Sache zu gewiß, als wären die Römer schon in ihrer Gewalt und bedürfte es nur noch eines Schwertstreichs zu ihrer Vernichtung, ohne Ordnung auf sie eingedrungen wären. Dadurch wurden sie besiegt und entmuthigt, so daß sie sie nur noch

*) Eine der schlimmsten Vorbedeutungen.

Digitized by Google

aus der Ferne beunruhigten, aber ihnen nicht mehr zu Leibe zu gehen wagten. Dieß gab dem Drusus seinerseits den Muth, da wo der Lupia und der Alison [die Alme] zusammenfließen, ein Castell anzulegen und ein zweites an dem Rhein in dem Lande der Chatten. Deßhalb gestattete man ihm die Insignien des Triumphes und einen Einzug zu Pferde in die Stadt, sowie auch nach beendigtem Feldzuge den Rang eines Proconsuls. Den Namen eines Imperators erhielt er zwar von den Soldaten, wie früher Tiberius, aber Augustus erlaubte ihm nicht, ihn zu führen, obgleich er selbst durch beide Kriegsthaten zwei weitere Zahlen seinem Imperatortitel beizufügen sich nicht entblödete.

34. Während Drusus diese Thaten verrichtete, wurden die Spiele, die ihm als Prätor zu geben zukamen, auf's Prachtvollste begangen, und der Geburtstag des Augustus auf dem Circus und an andern Orten der Stadt mit Thierkämpfen gefeiert. Dieß, obgleich nicht vom Senate beschlossen, geschah fast jedes Jahr durch einen der jedesmaligen Prätoren. Die Augustalien dagegen, welche man noch jetzt feiert, wurden damals in Folge eines Senatsbeschlusses abgehalten. Tiberius unterwarf die rebellirenden Dalmatier und die Pannonier, welche später, weil er und der größte Theil des Heeres abwesend war, ebenfalls aufstanden, indem er gegen beide Völker zu gleicher Zeit kriegte und sich bald zu diesem, bald zu jenem wandte, so daß er sich neben mehreren anderen auch die Auszeichnungen wie Drusus verdiente. Von nun an ward auch Dalmatien, weil es an sich schon und wegen der Nachbarschaft der Pannonier nothwendig machte, ein Heer daselbst zu halten, der Obhut des Augustus

Digitized by Google

übergeben. Dieß thaten Drusus und Tiberius. Um dieselbe Zeit wußte sich Vologäsus, ein Thracier aus der Völkerschaft der Besser, als Priester ihres Nationalgottes Bacchus durch vorgebliche Begeisterung einen Anhang zu verschaffen, fing mit denselben eine Empörung an, besiegte und tödtete den Rhestuporis, den Sohn des Cottys. Sodann entlockte er dessen Oheime Rhömetalces ohne Schwertstreich sein Heer durch bloße Vorspiegelungen von Begeisterung, und zwang ihn zur Flucht; hierauf fiel er, ihn verfolgend, in den Chersones ein und richtete dort große Verheerung an. Gegen Diesen und die Sialeser, welche Macedonien beunruhigten, wurde Lucius Piso, der Statthalter von Pamphylien, beordert. Weil die Besser aber auf die Nachricht von seiner Annäherung nach Hause gingen, so rückte er in ihr Land, und ward erst von ihnen geschlagen, gewann aber wieder die Oberhand und verwüstete nun ihr und ihrer Gränznachbarn Land, die mit ihnen aufgestanden waren. Jetzt ergaben sie sich ihm theils freiwillig, theils aus Furcht; Andere besiegte er in förmlichen Schlachten und unterwarf sich ganz Thracien. Als ein Theil sich wieder empörte, so wurde er von Neuem unterjocht. Ihm wurden dafür Dankfeste und die Insignien des Triumphes zuerkannt.

35. Indessen hatte Augustus in Rom Schatzung gehalten und auch sein Vermögen wie jeder Privatmann, angegeben, sodann den Senat gemustert. Da er sah, daß nicht immer Viele im Senat erschienen, so veranlaßte er den Beschluß, daß auch von weniger als vierhundert Anwesenden Verordnungen gemacht werden könnten. Bisher konnte unter dieser Zahl kein rechtskräftiger Beschluß gefaßt werden.

Als aber von Neuem Senat und Volk Geld zu Bildsäulen von ihm zusammenschossen, so ließ er keine von sich, wohl aber von der Salus Publica, der Concordia und der Friedensgöttin errichten. Dieß thaten sie fast immer und bei jeder Gelegenheit. Endlich kam man dahin, daß man am Neujahrstage nicht mehr nur zusammenschoß, sondern daß Einzelne sich zu ihm begaben, und ihm bald kleinere, bald größere Geschenke machten. Er aber machte nicht nur den Senatoren, sondern auch den Andern Gegengeschenke von gleichem oder noch höherem Werthe. Weiter habe ich gehört, daß er in Folge eines Orakelspruchs oder eines Traumes an einem Tage im Jahr die nächsten Besten, die ihm in den Weg kamen, um eine Geldgabe angebettelt habe. Glaube es, Wer da will, ich berichte, wie ich es angegeben finde. In demselben Jahre vermählte er die Julia an Tiberius und ließ seine Schwester Octavia, welche starb, in dem Julischen Tempel öffentlich ausstellen. Er selbst hielt wieder, gleichfalls bei vorgezogenem Vorhang, eine Leichenrede, und Drusus einen Vortrag auf der Rednerbühne. (Die Trauer war öffentlich, denn die Senatoren hatten die Gewänder gewechselt.) Ihre Schwiegersöhne geleiteten die Leiche weiter, die ihr zuerkannten Ehren nahm jedoch Augustus nicht alle an.

36. Zu derselben Zeit ward auch der erste Jupiters-Priester nach Merula wieder gewählt, den Quästoren aber aufgetragen, die jedesmaligen Senatsbeschlüsse in Verwahrung zu nehmen, weil die Volkstribunen und Aedilen, welche früher damit beauftragt waren, es durch Diener besorgen ließen, wodurch nicht selten Irrthum und Verwirru-

Digitized by Google

stand. Zwar wurde nun beschlossen, den Tempel des Janus Geminus, welcher derzeit geöffnet war, zu schließen, da die Kriege überall beendigt wären; es kam aber nicht dazu: denn die Dacier gingen über den zugefrornen Ister und trieben Beute aus Pannonien weg, und die Dalmatier griffen über der Eintreibung des Tributs wieder zu den Waffen. Gegen diese wurde Tiberius von Augustus von Gallien aus, wohin er mit demselben gekommen war, geschickt und brachte sie zur Ruhe. Den Celten [Deutschen] und besonders den Chatten, die das ihnen von den Römern angewiesene Land verlassen und sich mit den Sigambrern verbunden hatten, brachte Drusus theils Verluste bei, theils bezwang er sie. Hierauf kehrten Beide mit Augustus, der sich meist im Lugdunensischen aufgehalten hatte, um die Celten mehr im Auge zu haben, nach Rom zurück, und sie vollzogen nun Alles, was ihnen ihrer Siege wegen zuerkannt oder sonst Brauch und Sitte war. Dieß geschah unter den Consuln Julus [Antonius] und Fabius Maximus.

Digitized by Google

Inhalt des fünfundfünfzigsten Buches.

Drusus stirbt. Cap. 1., 2. Gesetze und Anordnungen Augusts. Cap. 3—6. Mäcenas stirbt. Cap. 7. Eine Kapelle der Livia, das Agrippinische Feld und das Diribitorium werden eingeweiht. Cap. 8. August ist mit seinen Enkeln unzufrieden, Tiberius entweicht nach Rhodus. Ausschweifungen der Julia. Cap. 9—13. August's Enkel sterben, Tiberius wird adoptirt. Cap. 14—22. Livia's Ermahnung an Augustus, milder zu regieren. Cap. 14—22. Ueber die Legionen und die Bestellung von Verwaltern der Kriegskassen. Cap. 23—25. Einführung der nächtlichen Schaarwachen. Cap. 27. Tiberius bekriegt die Dalmatier und die Pannonier. Cap. 28—34. *)

Der Zeitraum begreift siebzehn Jahre, in welchen Folgende Consuln waren:

Vor Chr.	Nach Erb. Roms.	
9.	745.	Claudius Nero Drusus, des Tiberius Sohn, und Titus Quintius Crispinus, des Titus Sohn.
8.	746.	Cajus Marcius Censorinus und Cajus Asinius Gallus, des Cajus Sohn.
7.	747.	Tiberius Claudius, des Tiberius Sohn zum zweitenmal und Cneus Calpurnius Piso, des Cneus Sohn, zum zweitenmal.
6.	748.	Decimus Lälius Balbus, des Decimus

*) Auch hier ist in der Inhaltsanzeige Mehreres ergänzt, das nicht in dem griechischen Texte steht.

Digitized by Google

Vor Chr.	Nach Erb. Roms.	
		Sohn, und Cajus Antistius Veter, des Cajus Sohn.
5.	749.	Augustus zum zwölftenmal und Lucius Sylla.
4.	750.	Cajus Calvisius Sabinus zum zweitenmal und Lucius Passienus Rufus.
3.	751.	Lucius Cornelius Lentulus, des Lucius Sohn, und Marcus Valerius Messala oder Messalinus, des Marcus Sohn.
2.	752.	Augustus zum dreizehntenmal und Marcus Plautius Silvanus, des Marcus Sohn.
1.	753.	Cossus Cornelius Lentulus, des Cneus Sohn, und Lucius Calpurnius Piso, des Cneus Sohn.
Nach Chr.		
1.	754.	Cajus Cäsar, des Augustus Sohn, und Lucius Aemilius Paulus, des Lucius Sohn.
2.	755.	Publius Vinicius oder Minucius, des Marcus Sohn, und Publius Asenus oder Asinius Varus, des Publius Sohn.
3.	756.	Lucius Aelius Lamia, des Lucius Sohn, Marcus Servilius, des Marcus Sohn.
4.	757.	Sextus Aemilius Catus, des Quintus Sohn, und Cajus Sentius Saturninus, des Cajus Sohn.
5.	758.	Lucius Valerius Messala Valesus, des Poetus Sohn, und Cneus Cornelius Cinna Magnus, des Lucius Sohn.
6.	759.	Marcus Aemilius Lepidus, des Lucius Sohn, und Lucius Arruntius, des Lucius Sohn.
7.	760.	Aulus Licinius Nerva Silanus und Quintus Cäcilius Metellus Creticus.

Nach Chr. Nach Erb. Roms.
8. 761. Marcus Furius Camillus, des Marcus Sohn, und Sextus Nonius Quintilianus, des Lucius Sohn.

Fünfundfünfzigstes Buch.

1. Im folgenden Jahre war Drusus mit Crispinus Consul, und hatte keine günstigen Vorbedeutungen. Unter vielen andern Verheerungen, welche Sturm und Blitze anrichteten, gingen auch viele Tempel zu Grunde, ja selbst der des Jupiter Capitolinus ward mit andern daranstoßenden Gebäuden beschädigt. Allein Drusus kehrte sich nicht daran, sondern fiel in das Land der Chatten ein und drang bis nach Schwabenland vor, in dem er Alles, was sich ihm entgegenstellte, nicht ohne Mühe bezwang und der Feinde nicht ohne eigene Verluste Meister ward. Von da wandte er sich nach dem Cheruskerland, setzte über die Weser und rückte, Alles verheerend, bis an die Elbe vor. Auch über diesen Fluß, welcher aus den Vandalischen Gebirgen entspringt und sich in großer Breite in die Nordsee ergießt, wollte er setzen; da es ihm aber mißlang, so errichtete er Siegeszeichen, und trat den Rückweg an. Es trat ihm nämlich eine Frauengestalt von übermenschlicher Höhe entgegen und sprach: „Wohin eilst du in aller Welt, unersättlicher Drusus? Alles Dieß zu schauen ist dir vom Schicksal nicht bestimmt. Eile von hinnen; deiner Thaten und Tage Ziel ist nahe.“ Zwar

mag eine solche Weisung der Gottheit an einen Sterblichen wunderbar erscheinen; ich sehe aber keinen Grund, ihr den Glauben zu verweigern, da sie alsbald in Erfüllung ging: er eilte zurück, ward aber unterwegs, noch ehe er den Rhein erreichte, von einer Krankheit befallen und starb. Einen Beweis dafür gibt auch die Angabe, daß Wölfe gegen die die Zeit seines Todes um sein Lager herumliefen und heulten und zwei Jünglinge mitten über seine Schanzlinien dahin reitend gesehen wurden, auch Wehklagen von Weibern sich hören ließ und Sterne an dem Himmel hin und her fuhren. Dieß geschah denn auf die erwähnte Weise.

2. Auf die Kunde von seiner Krankheit schickte Augustus, der sich in der Nähe aufhielt, den Tiberius in aller Eile zu ihm. Dieser traf ihn noch am Leben und brachte dann seine Leiche nach Rom, indem sie Anfangs bis zu dem Winter-Lager des Heeres die Centurionen und Kriegstribunen, von da aber die vornehmsten Männer jeder Stadt tragen mußten. Sie ward auf dem Marktplatze aufgestellt und eine doppelte Leichenrede gehalten. Tiberius lobte ihn hier und Augustus auf dem Flaminischen Circus. Er kam von einem Feldzuge zurück, und durfte die beim Eintritt in die Ringmauer gewöhnlichen Obliegenheiten wegen der Kriegsthaten noch nicht erfüllen. Die Leiche ward sodann von den Rittern, die auf diese Würde die vollsten Ansprüche hatten, und Denen, die aus Senatorischen Familien stammten, getragen, dem Feuer übergeben und dann in der Gruft des Augustus beigesetzt. Er erhielt mit seinen Söhnen den Beinamen Germanicus und die Ehre von Standbildern, einem Triumphbogen und einem Kenotaphium am Rheine selbst.

Tiberius aber besiegte die Dalmatier und Pannonier, welche noch bei Lebzeiten des Drusus neue Unruhen angefangen hatten, hielt den kleinen Triumph zu Pferd und speiste das Volk auf dem Capitolium und an mehreren anderen Orten. Auch bewirthete die Livia mit der Julia die Römerinnen. Gleiches erwartete den Drusus. Es sollte ihm zu Ehren das Latinerfest noch einmal gefeiert werden, um seinen Triumph an demselben zu feiern; allein der Tod vereitelte Alles. Um die Livia zu trösten beschloß man, ihr Standbilder zu errichten und die Vorrechte der Mütter, die dreimal geboren haben, einzuräumen. Denn wem der Himmel, sey's Mann oder Weib, nicht drei Kinder schenkt, diesen verleiht zuweilen das Gesetz, früher durch den Senat, jetzt aber durch den Kaiser, das Recht solcher Frauen, die dreimal Mütter wurden, so daß sie nicht nur nicht in die Strafen der Kinderlosigkeit verfielen; sondern auch fast aller Belohnungen Derer theilhaftig wurden, welche eine zahlreiche Familie haben. Und Dieß erstreckt sich nicht nur auf die Menschen, sondern auch auf die Götter, damit sie Sterbende beerben können. Mit diesen Dingen hat es nun die vorbenannte Bewandtniß.

3. Augustus setzte fest, daß die Senatssitzungen an bestimmten Tagen stattfinden sollten. Vorher bestand darüber keine Bestimmung, und deßhalb waren Viele weggeblieben. Jetzt setzte er auf bestimmte Monatstage Hauptsitzungen an, so daß denselben Jeder, den das Gesetz dazu berief, beiwohnen mußte. Damit aber auch keine andere Entschuldigung des Wegbleibens übrig bliebe, sollten auf jene Zeit auch keine Gerichtssitzungen oder andere dergleichen Versammlungen verlegt werden können. Die zur Gültigkeit eines Senats-

Digitized by Google

beschlusses nöthige Zahl der Stimmen bemaß er, um mich allgemein auszudrücken, nach der größeren oder geringeren Wichtigkeit der Gegenstände; auch erhöhte er die Strafen für Solche, die aus keinem erheblichen Grunde die Sitzungen nicht besuchten. Weil diese Strafen wegen der Menge der Schuldigen gewöhnlich nicht vollzogen werden, so bestimmte er, daß für den Fall, daß Viele straffällig würden, jeder durch das Loos bestimmte fünfte Mann wenigstens die Strafe erlegen mußte. Er ließ die Namen sämmtlicher Senatoren in ein Verzeichniß eintragen und öffentlich anschlagen, Was seitdem noch jährlich zu geschehen pflegt. Durch dieses Mittel suchte er sie zum Besuche der Sitzungen anzuhalten. Wenn es sich nun traf, daß nicht die gehörige Zahl zusammenkam, (so oft der Kaiser gegenwärtig war, und in den andern Tagen sowohl damals als später wurde die Zahl der Anwesenden gemeiniglich genau überzählt) so hielten sie zwar ihre Berathungen, und das Ergebniß derselben wurde niedergeschrieben, galt aber blos als Willensmeinung (auctoritas), und gab nur die Ansicht der anwesenden Mitglieder zu erkennen: denn Dieß besagt die Bedeutung des Worts: denn mit einem griechischen Ausdruck wußte ich es nicht zu geben. Dasselbe geschah, wenn sie sich an einem nicht gesetzlichen Orte, nicht zur gesetzlichen Zeit oder auch ohne gesetzliche Ansage in der Eile versammelten, oder die Volkstribunen Einsprache thaten. In diesem Falle war der Senatsbeschluß nicht rechtsgültig, und doch wollte dieser sein Gutachten nicht unterdrückt wissen. Es konnte auch später völlige Rechtsgültigkeit und den eigentlichen Namen eines Senatsbeschlusses erhalten. Auf diese Bestimmung wurde ehedem aufs Strengste

Digitized by Google

gehalten; sie ist aber bereits, wie die über die Prätoren, außer Kraft getreten. Diese nämlich fanden es mit ihrer Stellung nicht verträglich, daß sie, die doch den Volkstribunen dem Range nach vorgingen, nicht das Recht haben sollten, in dem Senate zu referiren, und bekamen zwar damals von August die Befugniß, verloren sie aber mit der Zeit wieder.

4. Diese und andere Gesetzesbestimmungen, die er damals machte, ließ er auf einer Tafel im Sitzungssaal anschlagen, ehe er einen Vortrag darüber hielt, und gestattete den Senatoren, so wie sie einzeln eintraten, sie zu lesen, um zu sagen, ob ihnen Einzelnes nicht gefiele, oder ob sie einen bessern Vorschlag zu machen hätten. Er wollte durchaus für einen Volksfreund gelten; als ihn daher einer seiner früheren Kriegsgefährten um seinen Beistand vor Gericht bat, und er sich Anfangs mit Geschäften entschuldigte, aber einem seiner Freunde übertrug, sich desselben anzunehmen; Jener dagegen aufgebracht wurde und sagte: „so oft du meines Armes bedurftest, schickte ich dir keinen Andern statt meiner, sondern theilte immer persönlich jede Gefahr mit dir," so ging er mit ihm vor Gericht und half ihm selbst. Als einer seiner Freunde angeklagt wurde, so stand er ihm nach Vernehmung des Senats über die Sache bei, und rettete ihn nicht nur, sondern verargte es auch seinem Ankläger nicht, obgleich er sehr freimüthig gesprochen hatte, sprach diesen vielmehr frei, da man ihn seines Betragens wegen belangt hatte, indem er erklärte, daß Freimüthigkeit bei der Verderbniß so Vieler sehr vonnöthen sey. Andere dagegen, die

Digitized by Google

ihm nach dem Leben trachteten, ließ er auf geschehene Anzeige zur Strafe ziehen. Damals bestellte er auch Quästoren an der Seeküste Roms und an andern Orten Italiens, wollte aber, wie ich schon erwähnte, wegen Ablebens des Drusus, noch immer nicht die Stadt betreten.

5. Im folgenden Jahr, in welchem Asinius Gallus und Cajus Marcius Consuln waren, hielt er seinen Einzug in Rom, überbrachte gegen das Herkommen einen Lorbeerzweig dem Jupiter Feretrius, hielt aber für sich kein Festgepränge, da er durch den Tod des Drusus mehr verloren, als durch die Siege gewonnen zu haben meinte. Die Consuln dagegen thaten Alles, was bei dergleichen Gelegenheiten zu geschehen pflegt und ließen unter Anderem auch Gefangene miteinander kämpfen. Als hierauf nicht nur sie, sondern auch die andern Beamten durch Bestechung ihre Stellen erhalten zu haben beschuldigt wurden, so untersuchte Augustus es nicht nur nicht, sondern wollte überhaupt keine Kenntniß davon nehmen: denn er mochte weder bestrafen noch Ueberwiesene begnadigen, traf aber die Bestimmung, daß die Bewerber um Aemter vor der Wahl bestimmte Summen als Unterpfand hinterlegen mußten, deren sie verlustig wurden, wenn etwas dergleichen über sie aufkam. Diese Maßregel fand allgemeinen Beifall. Als er aber den bisherigen Gebrauch, keinen Sclaven zu peinlicher Frage über seinen Herrn zu ziehen, dahin abänderte, daß, so oft die Umstände dieß forderten, ein solcher zuvor an den Staat oder an ihn verkauft werden sollte, damit er zur Zeit des Folterns nicht mehr Eigenthum des Beklagten wäre, so fanden die Einen diese Verfügung ungerecht, weil durch einen solchen Wechsel

Digitized by Google

des Herrn das Gesetz alle Kraft verliere; Andere dagegen fanden sie nothwendig, weil Viele unter dem Schutze dieses Gesetzes sich zu Freveln wider ihn und die Obrigkeiten verleiten ließen.

6. Als hierauf die zehn Jahre der Obergewalt zum zweitenmal zu Ende gingen, und er sich stellte, als ob er sie niederlegen wollte, so ließ er sich, nothgedrungen, aufs Neue damit bekleiden und unternahm einen Feldzug gegen die Celten [Deutschen]. Er selbst blieb zwar zu Hause, Tiberius aber ging über den Rhein. Aus Furcht vor ihnen baten die Feinde, mit Ausnahme der Sigambrer, um Frieden, erhielten ihn aber weder jetzt, noch später, da August sich ohne den Beitritt der Sigambrer auf Nichts einlassen wollte. Zwar sandten auch Diese später Gesandte, richteten aber Nichts aus, vielmehr fanden Letztere, die Vornehmsten ihres Volkes, so viele ihrer waren, allesammt den Tod. Augustus ließ sie nämlich aufgreifen und in die Städte vertheilen, wo sie aus Lebensüberdruß sich selbst ums Leben brachten. Alsdann hielten sie sich eine Zeitlang ruhig, vergalten aber dann den Römern ihren Schmerz in reichem Maße. Hierauf ließ Augustus unter die Soldaten Geld austheilen, nicht als ob sie eine Schlacht gewonnen hätten, obgleich er den Titel eines Imperators annahm, und denselben auch dem Tiberius zuführen erlaubte, sondern weil Cajus damals in ihrer Mitte seine ersten Kriegsübungen anstellte. Den Tiberius erhob er an der Stelle des Drusus zu der Würde eines Feldherrn, beehrte ihn mit dem Namen Imperator und ernannte ihn wieder zum Consul. Auch ließ er ihn nach hergebrachter

Digitized by Google

Sitte vor dem Antritte seines Amtes ein Edikt erlassen und einen Triumphzug halten. Er selbst mochte keinen halten, ließ sich jedoch die Ehre gefallen, daß an seinem Geburtstage auf alle Zeiten Ritterspiele gefeiert würden. Auch erweiterte er den Kreis der Ringmauer und nannte den Monat Sextilis August. Während die Andern den September, in dem er geboren war, so nennen wollten, zog er selbst diesen vor, weil er in ihm zuerst zum Consul erwählt worden und seine meisten und wichtigsten Schlachten gewonnen hatte. Darüber war denn Augustus hoch erfreut.

7. Der Tod des Mäcenas ging dagegen dem Augustus sehr nahe. Er hatte auch viele Verdienste um ihn (weßhalb er ihm auch, obgleich er nur Ritter war, die Aufsicht über die Stadt lange Zeit überließ), besonders aber, wenn er seine Leidenschaft wollte gewähren lassen. Immer gelang es ihm, seinen Zorn zu bändigen und ihn milder zu stimmen. Bei einer gerichtlichen Untersuchung stand er zum Beispiel einmal in seiner Nähe und sah, wie er im Begriffe stand, Violen das Todesurtheil zu sprechen. Er suchte daher durch die Umstehenden sich zu ihm hinzudrängen, und da er Dieß nicht vermochte, so schrieb er auf ein Täfelchen die Worte: „So steh doch einmal auf, du Henker!“ und warf es, als ob es etwas Anderes enthielte, ihm in den Busen. Dieß hatte zur Folge, daß Augustus Niemand zum Tode verurtheilte, sondern sogleich den Richterstuhl verließ. Solcherlei nahm er auch nicht nur nicht übel, sondern freute sich vielmehr, daß die Härte, zu der ihn Temperament und Drang der Umstände oft über die Gebühr hinrissen, durch die freimüthigen Stellungen seiner Freunde gemildert wurde. Der stärkste

Digitized by Google

Beweis für die Verdienste des Mäcenas ist wohl der, daß er, obgleich er den Ausbrüchen seiner Leidenschaft trotzte, doch die vertraute Freundschaft des Augustus genoß und allgemein beliebt war. Obschon er aber solchen Einfluß hatte, daß er Vielen Würden und Ehrenstellen verschaffte, überhob er sich dennoch nicht, sondern blieb, so lang er lebte, Ritter. Dieß Alles machte dem Augustus den Verlust des Mäcenas sehr schmerzlich, zumal da er ihn, obgleich ihm wegen seiner Gattin gram, zum alleinigen Erben eingesetzt und bis auf wenige Vermächtnisse freistellte, ob er Einem seiner Freunde Etwas geben wollte oder nicht. Dieß war der Charakter des Mäcenas und sein Benehmen gegen August. Er war der Erste, der in der Stadt warme Bäder errichtete, und gewisse Zeichen für Geschwindschreiber erfand, worin er durch seinen Freigelassenen Aquila Viele unterrichten ließ.

8. Tiberius versammelte am ersten Tage des Jahres, an welchem er mit Cneus Piso das Consulat antrat, den Senat in der Octavischen Curie, weil sie außerhalb der Ringmauer lag, und übernahm sodann die Wiederherstellung des Concordientempels, der seinen und des Drusus Namen führen sollte. Hierauf hielt er seinen feierlichen Triumph-Einzug und weihte mit seiner Mutter die Capelle der Livia ein, bei welcher Gelegenheit er dem Senat auf dem Capitolium, sie aber die Frauen irgendanderswo bewirthete. Als bald darauf in Deutschland Bewegungen vorfielen, so rückte er wieder zu Felde. Die zur Feier der Wiederkehr des Augustus gelobten Spiele hielt an seiner Statt Cajus mit Piso ab; das Agrippische Feld mit Ausnahme des Säulengangs und das Diribitorium weihte Augustus selbst zum

Digitized by Google

öffentlichen Gebrauche ein. Das letztere Gebäude, (das größte Haus, das je unter ein Dach gebracht wurde, jetzt aber, weil das zerfallene Dach nicht wieder zusammengefügt werden konnte, oben offen steht) hatte Agrippa bei seinem Tode unvollendet gelassen, Augustus aber vollends ausgebaut. Der Säulengang auf dem Felde, den dessen Schwester Polla gebaut, die auch die Rennbahn angelegt hatte, war noch nicht vollendet. Zu dieser Zeit wurden auch Gladjatorenspiele zu Ehren des verstorbenen Agrippa gehalten, denen in dunkler Kleidung das Volk und selbst die Söhne Augusts, nur dieser nicht so, anwohnten, und wobei die Gladiatoren erst Mann gegen Mann, hernach in ganzen Schaaren in gleicher Zahl miteinander kämpften, und zwar in den Septen, um auch hierdurch den Agrippa zu ehren, zugleich weil viele Gebäude um den Markt abgebrannt waren. Man glaubte, die Schuldner hätten das Feuer eingelegt, um wegen der großen Verluste einen Schuldennachlaß zu erhalten; sie erreichten jedoch nicht ihren Zweck. Die Straßen dagegen bekamen Aufseher aus dem Volke, die man auch Straßenmeister nannte, denen man verbrämte Togen und zwei Lictoren in den ihnen zugewiesenen Straßen an bestimmten Tagen zugestand, und denen auch die Sclaven, die den Aedilen für den Fall von Feuersbrünsten zur Verfügung standen, zugeordnet waren, obgleich die Aedilen, die Volkstribunen und die Prätoren über die Stadt im Ganzen, die in vierzehn Regionen eingetheilt war, die Oberaufsicht behielten, und diese unter sich verloosten, Was noch jetzt geschieht. Dieß ist Alles, was sich in diesem Jahre begab. In Germanien fiel Nichts vor, das bemerkt zu werden verdiente.

Digitized by Google

3. Im folgenden Jahr, in dem Cajus Antistius und Lälius Balbus Consuln waren, bemerkte Augustus, daß Cajus und Lucius, in der Alleinherrschaft aufgewachsen, sich gar nicht nach seinem Muster bildeten und sich nicht nur einem üppigen Leben hingaben, sondern auch frech und übermüthig wurden. So kam Lucius einmal aus freiem Antriebe in das Theater und wurde von allen Römern in der Stadt theils aus wirklicher Zuneigung, theils aus Schmeichelei mit Beifall aufgenommen. Hierdurch wurde er aber nur noch übermüthiger und nahm sich heraus, den Cajus, der noch nicht aus den Jünglingsjahren getreten war, zum Consul vorzuschlagen. Augustus ward darüber aufgebracht, und flehte die Götter, es möchte nimmer die unglückliche Zeit kommen, deren Noth er selbst erfahren, wo Einer Consul wurde, der noch nicht zwanzig Jahre alt war. Als sie aber dennoch in ihn drangen, so sprach er: „es müsse Einer dieses Amt bekleiden, der nicht nur selbst sich nicht verfehle, sondern auch den Wünschen des Volkes kräftigen Widerstand leisten könne.“ Doch erlaubte er ihm hernach, ein Priesteramt zu bekleiden, den Senat zu besuchen, unter den Senatoren im Theater zu sitzen und ihren Gastgeboten beizuwohnen. Da er sie jedoch etwas zur Bescheidenheit zurückführen wollte, so ertheilte er dem Tiberius die tribunicische Gewalt auf fünf Jahre und schickte ihn in das im Aufstand begriffene Armenien. Er erreichte jedoch seine Absicht nicht, da er bei Jenen und bei Tiberius damit anstieß; bei Jenen, weil sie sich zurückgesetzt glaubten, bei Diesem aber, weil er ihren Unwillen fürchtete. Ja Tiberius wurde nach Rhodus geschickt, um sich weiter auszubilden, wie es hieß, und durfte weder andere Gesellschaft,

Digitized by Google

noch selbst seine ganze Dienerschaft mitnehmen, um denselben durch seinen Anblick und seine Handlungen kein böses Beispiel zu geben. [Er machte die Reise ganz als Privatmann, nur daß er die Parier zwang, eine Bildsäule der Vesta an ihn zu verkaufen, um sie in dem Concordientempel aufstellen zu lassen. Als er auf die Insel kam, so fiel er ihnen nicht durch Wort oder That zur Last. Die angegebene Veranlassung ist wohl der wahreste Grund seiner Entfernung.] *) Es geht aber auch die Sage, er habe es wegen seiner Gemahlin Julia gethan, weil er ihre Aufführung nicht länger mit ansehen mochte. Wenigstens ließ er sie in Rom zurück. [Andere meinten auch, es habe ihn verdrossen, daß er nicht in die Cäsarische Familie adoptirt worden sey. Nach Anderen wäre er von Augustus selbst ausgewiesen worden, weil er seinen Söhnen nach dem Leben stand. Daß er nicht aus einem Drang höherer Wissenschaftlichkeit, noch aus Verdruß über die Beschlüsse sich entfernte, geht schon aus seinen nachmaligen Handlungen hervor, daß er noch vor seiner Abreise sein Testament eröffnete und es seiner Mutter und dem Augustus vorlas. Doch Jeder suchte sich über die Thatsache seine eigene Vorstellung zu machen.] **)

Im folgenden Jahre, in welchem Augustus zum zwölftenmal Consul war, nahm er den Cajus unter die Männer auf, führte ihn zugleich in den Senat ein und erklärte

*) So vervollständigt aus den Peiresc. Excerpten.

**) Hier ist eine Lücke in Dio, welche Zonaras zum Theil ohne Zweifel aus Dio selbst unmittelbar ergänzt mit dem in Klammern Eingeschlossenen.

Digitized by Google

ihn zum Ersten unter der Jugend und zum Führer einer Reiterschwadron. Ein Jahr darauf erhielt Lucius dieselben Auszeichnungen, die seinem Bruder zu Theil worden waren. Weil aber das Volk einmal sich zusammenthat, auf die Abänderung jener Anordnungen drang und deßhalb die Volkstribunen an Augustus sandte, so kam er selbst und nahm die Sache mit ihnen in Berathung. Dieß fand dann allgemeinen Beifall.

* * *

10. Uebrigens beschränkte Augustus die Anzahl von Leuten, die sich bei den öffentlichen Getreidevertheilungen angaben, auf zweimalhunderttausend. Einige berichten, daß er Jedem sechzig Denare gab. . . . . .

* * *

[Als der Tempel des Mars (Ultor) auf demselben (dem Forum des Augustus) eingeweiht wurde] *) so, daß er und seine Nachfolger, so oft sie wollten, auch Diejenigen, die aus dem Knabenalter unter die Zahl der Jünglinge treten, dort sich versammeln, die in die auswärtigen Statthalterschaften zu Schickenden von dort abgehen sollten, auch der Senat in ihm über die Triumphe seine Beschlüsse zu fassen, und die Feldherren nach gehaltenem Triumphe diesem Mars einen Scepter und eine Krone als Weihgeschenk zu überbringen hätten, und Diesen so, wie

*) Einen Theil dieser Lücke in dem Venet. Codex füllten nach Sturz die Worte: ὡς ὁ τοῦ Ἄρεως ναὸς ὁ ἐν αὐτῇ (nämlich τῇ Αὐγούστου ἀγορᾷ) ἂν καθιερώθη, die in den Klammern übersetzt sind.

Digitized by Google

Denjenigen, welche die Triumphinsignien erhielten, eherne Bildsäulen auf dem Markte errichtet, den Feinden abgenommene Fahnen herbeigebracht und in dem Tempel aufgehängt, öffentliche Spiele vor den Stufen desselben von den jeweiligen Führern der Reitergeschwader gehalten werden, Männer, die das Censoramt bekleidet hätten, einen Nagel schlagen sollten; auch die Lieferung der für das Wettrennen bestimmten Pferde, und die Bewachung des Tempels sollten übernehmen dürfen, wie es bei den Tempeln des Apollo und des Capitolinischen Jupiter bestimmt worden war. Jenes Gebäude weihte ferner Augustus, obgleich er alle diese Feierlichkeiten dem Cajus und Lucius, die nach alter Sitte Consularische Würde genossen, zu begehen ein für alle Mal überlassen hatte. Auch den Ritterspielen standen sie damals vor, und in dem sogenannten Trojaspiele ritten die Knaben der ersten Römer mit ihrem Bruder Agrippa. Auf dem Circus wurden zweihundertundsechzig Löwen niedergestochen. Ein Gladiatorenspiel war in den Septen gehalten und an einem Orte, wo man jetzt noch Spuren davon zeigt, eine Seeschlacht zwischen den Persern und Athenern avgehalten, denn diese Namen legten sich die Kämpfenden bei; und es siegten auch da die Athener. Hierauf ward in den Flaminischen Circus Wasser geleitet und in demselben sechsunddreißig Krokodile erlegt. Doch spielte nicht alle diese Tage Augustus den Consul, sondern trat einem Andern den Titel dieser Würde ab. Zu Ehren des Mars geschah also Dieß; zu Ehren des Augustus aber selbst war zu Neapel in Campanien die Abhaltung eines feierlichen Wettkampfes beschlossen, dem Vorwande nach, weil er die durch ein Erdbeben und

Digitized by Google

einen Brand verfallene Stadt wieder aufbauen ließ, im Grunde aber, weil sie allein unter ihren Nachbarn der Griechensitte treu geblieben waren. Auch wurde ihm nach förmlicher Berathung vom Senat der Ehrenname Vater des Vaterlandes zuerkannt; früher war er nämlich nur auf unordentlichen Zuruf ohne förmlichen Beschluß so benannt worden. Damals bestellte er auch zum erstenmale Befehlshaber der Leibwache in der Person des Quintus Ostorius Scapula und des Publius Salvius Aper. Eparchen nenne auch ich sie allein unter allen Befehlshabern, die auf diesen Namen Anspruch haben, da der Sprachgebrauch es einmal so bestimmt hat. Auch der Schauspieler Pylades gab Spiele, trat jedoch wegen hohen Alters nicht selbst dabei auf, sondern lieferte den Hauptapparat und trug die Kosten. Der Prätor Quintus Crispinus gab ebenfalls dergleichen, was ich jedoch blos deßhalb anführe, weil er angesehene Frauenzimmer auf die Bühne brachte. Doch daraus machte sich Augustus Nichts; aber über die freilich zu spät gemachte Entdeckung, daß seine Tochter Julia ihre Ausschweifungen so weit trieb, daß sie Nachts auf offenem Markt und auf der Rednerbühne Unfug trieb und Trinkgelage mitmachte, war er über alle Maßen aufgebracht. Schon früher hatte er Andeutungen, daß sie nicht in allen Züchten lebte, konnte es aber immer nicht glauben. Denn Fürsten erfahren Alles eher, als was im eigenen Hause getrieben wird; und während Nichts von Dem, was sie selbst thun, ihren Umgebungen entgeht, kommt doch Nichts von Jenem zur Kenntniß derselben. Da er nun aber Alles erfuhr, ward er so darüber entrüstet, daß er sich nicht auf häuslichen Kummer

Digitized by Google

beschränkte, sondern die Sache, wie sie war, dem Senat vorlegte. Sie ward also auf die bei Campanien gelegene Insel Pandateria verwiesen und ihre Mutter schiffte sich freiwillig mit ihr ein. Diejenigen angesehenen Männer aber, welche mit ihr zu thun gehabt hatten, büßten mit dem Leben, unter ihnen Julus Antonius, dem man dabei Absichten auf die Alleinherrschaft Schuld gab, die übrigen wurden auf Inseln verwiesen. [Da unter ihnen auch ein Volkstribun war, so wurde dieser erst nach seinem Abgange vom Amte vor Gericht gezogen.] Zwar wurden noch viele andere Frauen gleicher Ausschweifungen bezüchtigt: er ließ aber nicht alle in Untersuchung kommen, sondern nahm eine bestimmte Zahl von Jahren an, so daß das vorher Geschehene nicht weiter bestraft wurde. Bei der eigenen Tochter kannte er keine Schonung, verfuhr aber schonend gegen die Andern und rief aus: „Wäre ich doch lieber Phöbe's, als Julia's Vater!" Diese Phöbe nämlich war eine Freigelassene und Helfershelferin der Julia, kam aber der Strafe durch einen freiwilligen Tod zuvor; und darob lobte sie auch Augustus.

11. — — *) Andere, welche von Aegypten aus gegen sie zu Felde zogen, wehrten sie ab, und wichen nicht eher, als bis ein Kriegstribun von den Prätorianern gegen sie geschickt ward. Dieser setzte sodann ihren Einfällen ein Ziel, so daß lange Zeit kein Senator über jene Städte Statthalter wurde.

Hier also wie auch im Celtenland [Deutschland] gab es neue Bewegungen. Domitius nämlich, bis auf diese Zeit

— — *) Lücke.

Digitized by Google

Statthalter über die Gegenden am Ister, nahm die Hermunduren, die aus irgend einem Grunde ihre Heimath verlassen hatten und um andere Wohnsitze umherzogen, auf und wies ihnen einen Theil von dem Lande der Marcomannen an. Er setzte sodann ohne allen Widerstand über die Elbe, schloß ein Freundschaftsbündniß mit den dortigen Deutschen und setzte an diesem Fluß einen Altar dem Augustus. Hierauf ging er nach dem Rheine zurück und versuchte einige verbannte Chorusser in ihr Vaterland zurückzuführen, es glückte ihm aber nicht und bewirkte im Gegentheil, daß ihn auch die anderen Deutschen verachteten.*) In jenem Jahre that

*) Hieher gehört wahrscheinlich, was Zonaras ohne Zweifel aus Dio selbst anführt:

Als die Armenier sich empörten und die Parther gemeinschaftliche Sache mit ihnen machten, war Augustus darob sehr bekümmert und wußte nicht, was er anfangen sollte. Er selbst war wegen hohen Alters nicht mehr im Stand, ins Feld zu rücken, und Tiberius war, wie schon berichtet wurde, von Rom weggegangen und einen andern der Großen wagte er nicht zu schicken. Cajus und Lucius waren noch zu jung und in den Geschäften unerfahren. Weil aber die Noth sehr drängte, so entschied er sich für Cajus, gab ihm Gewalt eines Proconsuls und eine Gemahlin, damit er auch dadurch einiges Ansehen erlange, und gab ihm Rathgeber bei. Er ging ab und wurde überall als des Kaisers Enkel und adoptirter Sohn mit Ehren empfangen. Tiberius kam nach Chios und machte ihm seine Aufwartung. Er bezeigte sich aber nicht nur gegen Cajus, sondern auch gegen dessen Begleitung sehr demüthig und unterwürfig. (Hier folgen in den andern Codices die Worte Xiphilins Seite 206. Zeile 33—40. Ed. Sylb. bei Reimarus die Ursin. Excerpta Seite 396., welche folgendermaßen lauten:

Digitized by Google

er nichts weiter; da nämlich ein Krieg mit den Parthern bevorstand, so wurde Nichts gegen Jene unternommen. — Es kam jedoch nicht zum Kriege gegen die Parther: denn Phrataces, welcher erfuhr, daß Cajus als Proconsul *) in Syrien war, und auch auf die Treue seiner Unterthanen nicht glaubte sich verlassen zu können, schloß dahin einen Frieden, daß er Armenien verließ und daß seine Brüder jen-

---

Die Feinde hatten nicht sobald von dem Feldzuge des Cajus gehört, als Phraates [Phrataces] bei Augustus sich durch Gesandte wegen des Vorgefallenen entschuldigen ließ und mit den Römern gegen Zurückgabe seiner Brüder Frieden zu halten versprach. Augustus antwortete ihm und nannte ihn blos Phraates, ohne den Königstitel beizusetzen, befahl ihm sogar, sich dieser Benennung künftig zu enthalten, und aus Armenien in sein Land abzuziehen. Damit schreckte er einen Partherkönig nicht ein; er schrieb in hohem Tone zurück, nannte sich einen König der Könige, den Augustus dagegen blos Cäsar. Tigranes schickte nicht sogleich Gesandte, weil aber Arbaces bald darauf erkrankte und starb, so glaubte er seinen Gegner los zu seyn und sandte Geschenke an Augustus mit einem Schreiben, in welchem er den Königstitel seinem Namen nicht beigefügt hatte und angelegentlich um Frieden bat. Augustus ließ sich bewegen, und nahm aus Furcht vor einem Kriege mit den Parthern die Geschenke an und hieß ihn, getrosten Muthes nach Syrien zu Cajus gehen. Phraates selbst ließ sich nachher heran, daß er sich erbot, Armenien zu verlassen, einmal wegen der Ankunft des Cajus in Syrien, sodann aus Besorgniß, seine eigenen Unterthanen möchten aus Haß gegen ihn sich empören. Kurz darauf, noch vor dem Tode des Cajus und des Lucius kam Tiberius aus Rhodus zurück.

*) Statt ὄντα ὕπατον lese ich ἀνθύπατον.

Digitized by Google

seits des Meeres bleiben sollten. Die Armenier aber griffen, obgleich Tigranes in einem Kriege mit Barbaren eine Niederlage erlitten und Erato die Regierung niedergelegt hatte, als sie unter den Zepter eines Meders Ariobazones, der früher mit Tiridates zu den Römern gekommen war, gestellt wurden, im folgenden Jahre, da Publius Vinicius und Publius Varus Consuln waren, gegen sie zu den Waffen. Doch geschah von ihnen nichts von Bedeutung.

Ein gewisser Addon, welcher Artagira inne hatte, lockte nun den Cajus an die Mauer, als wollte er ihm die Geheimnisse des Partherkönigs entdecken und verwundete ihn. Er wurde hierauf belagert und hielt sich lange Zeit. Als aber endlich die Stadt eingenommen wurde, nahm nicht nur Augustus, sondern auch Cajus den Titel eines Imperator's an. Armenien erhielt dann Ariobarzanes, und nach seinem bald darauf erfolgten Tode sein Sohn Artabazus von Augustus und dem Senat. Cajus erkrankte an der Wunde, und da er überhaupt keine gute Gesundheit genoß, verlor er allen Muth und verfiel in völligen Stumpfsinn, so daß er sich seiner Stelle begeben und in Syrien irgendwo in der Stille leben wollte. Augustus war darob sehr bekümmert, theilte dem Senat seinen Entschluß mit und forderte ihn auf, nach Italien zu kommen und dort zu treiben, Was er wollte. Er legte nun sogleich sein Feldherrnamt nieder, fuhr auf einem Frachtschiffe nach Lycien und fuhr dort in Cimyra ein. Noch vor ihm war Lucius in Massilia gestorben. Auch er war bald dahin, bald dorthin geschickt worden und hatte sich in den Geschäften geübt, auch die Briefe des Cajus, so oft er in Rom war, dem Senate vorgelesen. Er starb aber plötzlich

an einer Krankheit, und wegen Beider Tod hatte man die Livia im Verdacht, besonders da um eben diese Zeit Tiberius von Rhodus nach Rom zurückgekehrt war. Er war nicht nur selbst in der Sterndeuterei sehr erfahren, sondern hatte den Thrasyllus, einen in alle Geheimnisse dieser Kunst eingeweihten Mann bei sich, so daß er nicht nur seine, sondern auch ihre Schicksale aufs Genaueste voraus wußte. Es geht auch die Sage, daß er einst in Rhodus im Sinne hatte, den Thrasyllus, da dieser allein um alle seine Plane wußte, von der Mauer zu stürzen. Als er ihn niedergeschlagen sah, so fragte er ihn, Was seinen Blick so umwölkt habe. Jener antwortete: „es drohe ihm, wie er glaube, Gefahr." Tiberius verwunderte sich und stand von seinem Vorhaben ab. So genau wußte dieser Thrasyllus um Alles, daß er, bei dem Anblicke des Schiffes, das dem Tiberius von seiner Mutter und Augustus die Botschaft zur Rückkehr brachte, noch in weiter Ferne dessen Bestimmung voraussagte.

12. Die Leichen des Lucius und des Cajus wurden von den Kriegstribunen und den ersten Männern jeder Stadt bis nach Rom gebracht, und die goldenen Schilde und Lanzen, die sie bei Anlegung der Männertoga von den Rittern erhalten, wurden in der Curie aufgehängt. Als Augustus von dem Volke mit dem Namen Herr begrüßt wurde, so verbot er nicht nur, ihn so anzureden, sondern hütete sich auch sehr vor dieser Benennung. Als das dritte Jahrzehend seiner Alleinherrschaft zu Ende ging, ließ er sich [zum Scheine] nöthigen, sie zum viertenmal zu übernehmen. Er war indessen milder geworden und bei seinem hohen Alter weniger geneigt, sich mit Senatoren zu verfeinden, oder Einen aus

Digitized by Google

ihrer Mitte vor den Kopf zu stoßen. Als eine Feuersbrunst seine Wohnung in Asche legte und ihm Viele Geschenke machten, so nahm er von Beamten*) nur ein Goldstück, von Privatleuten aber einen Denar. Ein Goldstück nenne auch ich nach Römischer Währung die Münze, welche fünfundzwanzig Denare gilt.**) Auch einige Griechen, deren Schriften wir wegen der Attischen Mundart lesen, nannten es so. Augustus ließ sein Haus wieder aufbauen, machte es aber zu einem öffentlichen Gebäude, sey es nun wegen der vom Volke geleisteten Beisteuer, oder weil er Erzpriester war, damit er so zugleich in einem öffentlichen und Privathause wohnte.

13. Als das Volk dem Augustus sehr anlag, seiner Tochter die Rückkehr in die Stadt zu gestatten, so erklärte er: eher soll sich Feuer mit Wasser vermischen, als sie wieder nach Rom kommen. Nun warf zwar das Volk viele Feuerbrände in die Tiber, richtete aber damals Nichts. Später drang es ihm die Erlaubniß ab, daß sie von der Insel auf das Festland zurückkommen dürfte. Den Tiberius nahm er jetzt an Kindesstatt an und schickte ihn gegen die Celten [Deutschen], indem er ihm die Volkstribungewalt auf zehen Jahre gab. Da er aber nicht ohne Besorgniß war, Jener möchte übermüthig werden und sich gegen ihn selbst erheben, so ließ er ihn den Germanicus***), ob er gleich selbst einen Sohn hatte, an Kindesstatt annehmen. Dieß gab ihm wieder

*) Statt δήμων lese ich δημοσίων.
**) Etwa ein Carolin.
***) Sohn des Drusus, Neffe des Tiberius.

Digitized by Google

Vertrauen, da er ja wieder Nachfolger und Stützen seiner Herrschaft hatte, und er wollte nun wieder eine Musterung des Senats vornehmen. Zu dem Ende schlug er zehn von ihm besonders geschätzte Senatoren vor, aus denen man drei durch das Loos zum Mustern der übrigen Mitglieder nehmen sollte. Es fanden sich jedoch nicht Viele, welche, wie früher geschehen war, von der gegebenen Erlaubniß freiwillig auszutreten Gebrauch machen wollten, und gegen seinen Willen ward auch Keiner von der Liste gestrichen. Doch Dieß ließ er Andere thun; er selbst hielt eine neue Schatzung über die in Italien wohnenden Bürger, die nicht unter fünfzigtausend Denare *) besaßen. Diejenigen, welche nicht so viel besaßen, oder außerhalb Italien wohnten, zwang er nicht, ihr Vermögen anzugeben, aus Furcht vor Unruhen und Empörungen. Um nicht den Schein zu haben, als ob er es als Censor thue, Was mit seiner früheren Erklärung im Widerspruch gestanden wäre, nahm er Proconsulargewalt bis zur Beendigung der Schatzung und der deßhalb zu bringenden Reinigungsopfer an. Da aber viele junge Männer aus dem Senatoren- oder Ritterstand ohne Verschulden verarmt waren, so ergänzte er den Meisten das zur Schätzung fehlende Vermögen. Bei Achtzigen vermehrte er dasselbe bis auf dreimalhunderttausend Denare. **) Da aber zu viele Sclaven vollkommene Freiheit erhielten, so setzte er das Alter der freilassenden Herren und der freizulassenden Sclaven, so

*) Etwas über 20,000 Gulden.
**) Gegen 124,000 Gulden.

Digitized by Google

wie auch die Rechtsverhältnisse fest, in denen sie zu den Andern und zu ihren früheren Herren zu stehen kämen.

14. Während er diese Anordnungen traf, verschworen sich Einige gegen sein Leben; an ihrer Spitze stand Cneus Cornelius [Cinna], Schwestersohn des großen Pompejus. Augustus wußte lange nicht, wozu er sich entschließen sollte. Wollte er sie hinrichten lassen, so sah er dadurch seine Sicherheit um Nichts gefördert; gab er sie frei, so konnten Andere dadurch zu gleichem Frevel aufgemuntert werden. Da er in dieser Verlegenheit weder bei Tage sich der Sorgen entschlagen, noch bei Nacht der Ruhe genießen konnte, so fragte ihn endlich Livia; „Was ist dir, lieber Mann? du schläfst ja gar nicht mehr.“ — „Wer würde auch, meine Beste, von Sorgen frei, wenn er überall von Feinden umgeben ist, die ihm nach dem Leben trachten? Oder siehst du nicht, wie viele der Gegner mich und meine Herrschaft bedrohen? Beispiele von Bestrafungen schrecken sie nicht, vielmehr stürzen wie auf etwas Gutes auch die Anderen in ihr Verderben hin.“ Hierauf erwiederte Livia: „Daß du Feinde hast, ist nicht zu verwundern, und Menschen müßten nicht Menschen seyn, wenn es anders wäre. Als Haupt eines so großen Reiches thust du Vieles, womit du andere verletzest. Ein Regent kann es nicht Allen recht machen, und selbst der beste Fürst muß es mit Vielen verderben: denn die Zahl Derer, die Unrecht thun, ist weit größer, als die der Rechtschaffenen, und ihre Leidenschaften sind nicht zu sättigen. Selbst Männer von Verdiensten setzen sich oft Dinge in den Kopf, die man ihnen nicht gewähren kann, oder sehen sich gekränkt, wenn sie

Digitized by Google

Andern nachgesetzt werden, und so sind Beide mit dem Fürsten nicht zufrieden. Deßwegen droht dir von Diesen schon Uebles, noch viel mehr aber von Denen, die nicht sowohl dir als deiner Herrschaft auffäßig sind. Wärest du Privatmann, so fiele Keinem ein, dir Etwas zu Leid zu thun, du müßtest ihm denn Veranlassung gegeben haben. Nach Herrschaft und den damit verbundenen Gütern strebt Jeder, und der Mächtigere weit mehr als der Schwächere. Unrecht ist Dieß zwar immer und unklug gehandelt, allein dieser Trieb wurzelt so tief in der menschlichen Natur, daß man ihn, gleich andern, weder mit Güte, noch durch Zwang austreiben kann. Weder Gesetz noch Schreckmittel vermag der eingebornen Neigungen Herr zu werden. Wenn du Dieß bedenkst, so darfst du über die Vergehen Anderer nicht so böse werden. Halte dich und deine Herrschaft streng im Auge, um sie uns nicht durch schwere Strafen, sondern durch strenge Behutsamkeit zu sichern."

15. „Wohl weiß auch ich, meine Beste," versetzte Augustus, „daß alles Große Neid und Feindschaft ausgesetzt ist, am meisten aber Alleinherrschaft. Wir müßten Götter seyn, wenn wir nicht der Mühen, Sorgen und Gefahren mehr als alle andere Sterbliche erwarten wollten. Aber eben das betrübt mich, daß es so ist, und daß man dagegen kein Mittel auffinden kann." „Aber," erwiederte Livia, „wenn es nun immer Leute geben wird, die Unrecht thun wollen, so müßen wir eben gegen diese auf der Hut seyn. Wir haben aber auch viele Soldaten, die wir theils den Feinden entgegenstellen, theils zu unserem Schutze verwenden, und große Dienerschaft, so daß wir im und draußen in Sicherheit leben können." Augustus

entgegnete: „Daß schon Viele durch die Hand ihrer eigenen Freunde fielen, brauche ich Dir nicht anzuführen. Außer andern Uebeln trifft die Alleinherrschaften auch das, daß sie nicht blos, wie die Andern unsere Feinde, sondern selbst unsere Freunde zu fürchten haben. Schon viel Mehrere sind von Solchen, (da sie bei Tag und bei Nacht, selbst wenn wir entkleidet sind und schlafen, um uns sind und mit Speise und mit Trank uns bewirthen, die sie selbst uns zubereitet haben,) zu Falle gebracht worden, als von Denen, die uns Nichts angehen. Jenen können wir Diese entgegenstellen, gegen Diese selbst aber haben wir keine Bundesgenossen. Deßhalb ist uns bedenklich die Einsamkeit, bedenklich auch die Gesellschaft, gefährlich keine Wachen zu haben, am gefährlichsten aber sind uns die Wächter selbst. Verderblich werden uns die Feinde, noch verderblicher aber die Freunde; und wir müssen sie Freunde heißen, so wenig sie es sind. Trifft man auch gute, so darf man ihnen doch nicht so trauen, daß man mit ganz offener, sorgloser, unbefangener Seele mit ihnen umgehen kann. Am schlimmsten aber ist es, daß wir gegen Solche, die uns nachstellen, mit Strenge verfahren müssen. Denn strafen und züchtigen müssen ist für den rechtlichen Mann immer äußerst schmerzlich."

16. „Du hast Recht," antwortete Livia, „ich wüßte aber einen guten Rath für dich, wenn du ihn annehmen und mich nicht schelten wolltest, daß ich als Frau mir herausnehme, dir einen Rath zu geben, den dir selbst deine vertrautesten Freunde nicht geben würden, nicht als ob sie es nicht vermöchten, sondern weil es ihnen an gehöriger Freimüthigkeit gebricht." „Sprich," versetzte Augustus, „Was es auch immer

ist." „So will ich dir denn," sprach Livia, „unverholen meine Gedanken sagen, da ich Glück und Unglück mit dir theile, und ich, wenn du mir erhalten bleibst, so lange selbst auch mitherrsche und, wenn etwas Schlimmes begegnet, was die Götter verhüten wollen, mit dir verloren bin. Es gibt immerhin Menschen, die sich zum Schlechtthun hingetrieben fühlen, und es hält schwer, ihnen Einhalt zu thun. Und es gibt scheinbare Vortheile im Leben, die, (um von offenbarer Schlechtigkeit der Menge nicht zu reden) auf Abwege leiten. Vorzüge der Geburt, Stolz auf großen Reichthum, hohe Ehren, Kühnheit im Bewußtseyn persönlicher Tapferkeit, hohe Gewalt führen Viele vom rechten Wege ab. Nun kann man freilich nicht den Edelgebornen zum Niedergebornen, den Tapfern nicht feig, den Klugen nicht zum Schwachkopfe machen, was durchaus unmöglich wäre. Einem, der sich nicht vergeht, das Vermögen zu beschneiden oder den Ehrgeiz niederzudrücken, wäre ungerecht. Will man aber solchen Versuchen zuvorkommen und Rache nehmen, so bringt Dieß Verdruß und üble Nachrede. Wohlan denn, so laß uns einen andern Weg einschlagen, und gegen Einen von ihnen Schonung beweisen. Mir scheint es, als ob man weit mehr mit Milde als mit Grausamkeit richte. Wenn Einer Verzeihung übt, so liebt ihn nicht nur der Begnadigte, und sucht ihm zu vergelten, sondern auch alle Anderen schätzen und verehren ihn, so daß sie es nicht über sich vermögen, ihm Etwas zu Leide zu thun. Wer hingegen unversöhnlich zürnt, den hassen nicht nur Alle, die sich vor ihm fürchten, sondern auch alle Anderen sind mit ihm unzufrieden, und

Digitized by Google

suchen dann durch verderbliche Anschläge auf sein Leben sich vor gleichem Schicksale sicher zu stellen."

17. „Siehst du nicht, daß auch die Aerzte zum Schneiden und Brennen äußerst selten ihre Zuflucht nehmen, um das Uebel nicht noch mehr zu reizen, sondern durch Balsame und gelinde Mittel das Uebel zu lindern pflegen. Glaube nicht, daß es einen Unterschied macht, daß hier der Körper, dort die Seele leidet. So unkörperlich auch die Seele ist, so hat sie doch oft äußerst viel mit dem Körper gemein. Sie zieht sich durch Furcht zusammen und schwillt durch Leidenschaft auf; Schmerz stimmt sie herab, und Kühnheit bläst sie auf. Der Unterschied ist also sehr gering, und deßhalb sind auch die gleichen Heilmittel anzuwenden. Ein freundliches Wort an Einen gerichtet schlägt alle Bitterkeit nieder, sowie eine harte Rede auch die Sanftmuth selber in Leidenschaft setzt. Verzeihung bricht den trotzigsten Sinn, wie Strafe auch den Mildesten erbittert. Alle gewaltthätigen Handlungen bringen auf, die gelinden aber besänftigen. Daher kommt es, daß man auf gütliche Beredung sich oft die unangenehmsten Dinge lieber, als gezwungen gefallen läßt. Es liegt in der Natur lebendiger Wesen, daß selbst vernunftlose, nicht mit Denkkraft begabte Geschöpfe, wenn sie auch noch so wild und kräftig sind, durch schmeichelndes Behandeln gezähmt und durch Futter, das ihrem Gaumen behagt, gebändigt, viele der furchtsamsten und schwächsten dagegen durch Verwundung und Drohung aufgeschreckt und in Wuth versetzt werden."

18. „Ich sage damit nicht, daß man Alle ohne Unterschied begnadigen soll. Jeden Verwegenen, jeden unruhigen

Digitized by Google

Kopf, jeden boshaften, böswilligen, unverbesserlichen, durch und durch verdorbenen Menschen mußt du aus dem Wege schaffen, wie man unheilbare Gliedmassen des Körpers auszuschneiden pflegt. Wenn sich aber Einer aus jugendlicher Unbesonnenheit, aus Irrthum oder Unwissenheit, durch ein besonderes Zusammentreffen von Umständen, auf eigenen Antrieb, oder durch Verführung verfehlen sollte; so muß man sie mit Worten zurechtweisen oder durch Drohungen auf andere Gedanken bringen, wohl auch mäßige Strafen empfinden lassen, wie man auch in andern Fällen bald härtere, bald gelindere Strafen zu verhängen pflegt. So kannst auch du ohne Gefahr Milde vorwalten lassen, und die Einen mit Verbannung, Andere mit Ehrlosigkeit, oder Geld bestrafen, Andern in festen Plätzen oder in Städten ihren Aufenthalt anweisen. Oft reichten schon fehlgeschlagene Hoffnung, oder vereitelte Wünsche hin, Einen zur Besinnung zu bringen. Oft haben schon schmachvolle Sitze oder Stellungen, oder Furcht vor Schmerz oder Strafe bei Vielen Besserung bewirkt. Lieber wäre oft ein Mann von edler Abkunft, oder Einer, der Muth in sich fühlt, gestorben, als daß er dergleichen über sich ergehen ließe. Damit wird für sie die Strafe nicht gelinder, sondern noch empfindlicher; wir dagegen ersparen uns üble Nachrede, und können in Sicherheit leben. So aber läßt man uns die Einen aus Neid, Andere aus Begierde nach ihren Schätzen, Andere aus Furcht vor ihrem Muthe, Andere endlich wegen des Glanzes ihrer Geburt zum Tode verdammen. Denn nicht leicht läßt man sich überzeugen, daß Einem, der solche Macht und Gewalt besitzt wie du, von einem wehrlosen Privatmanne Gefahr

Digitized by Google

drohen könne. Vielmehr führen die Einen solche Reden, die Andern aber meinen wir nehmen, weil wir so viel Unwahres hören, gerne loses Gerede als Wahrheit an: Späher und Aufhorcher trügen uns dergleichen aus Feindschaft oder Aerger zu, oder weil sie von den Feinden der Anzuklagenden Geld, oder von diesen selbst Nichts bekommen hätten. Letztere brauchen Nichts gethan zu haben, Nichts im Sinne zu haben; ein Wort genügt, das so gedeutet werden kann; schon daß sie bei dergleichen Reden schwiegen, lachten oder weinten, wird ihnen zum Verbrechen gemacht."

19. „Tausenderlei Dinge der Art könnte ich anführen, die, wenn sie auch wahr wären, wenn man unter einem freien Volke lebt, nicht untersucht oder dir berichtet werden sollten. Verschwiegen, würden sie dir nicht schaden, zu deiner Kenntniß gebracht, müßten sie selbst unwillkürlich deinen Unwillen erregen. Dieß sollte nirgends, zumal bei einem Fürsten nicht geschehen. So finden nach der Meinung der Menge die Einen ohne Urtheil und Recht, die Andern durch einen tückisch vorbereiteten Spruch der Richter ihren Tod. Zeugenverhöre, peinliche Aussagen, welche die Wahrheit ans Licht stellt, finden bei ihnen keinen Glauben. Dieß sind die Urtheile, welche, so ungerecht sie auch oft sind, bei jedem Todesurtheile von Munde zu Munde gehen. Du darfst, Augustus, nicht nur nicht ungerecht seyn, sondern mußt auch den Schein davon meiden. Für den Mann außer Amt und Gewalt ist es genug, wenn er sich kein Unrecht zu Schuld kommen läßt, der Fürst aber darf nicht einmal den Schein, als ob er es thäte, aufkommen lassen. Du herrschest über Menschen, nicht über Thiere; nur so kannst du dich der Liebe

deiner Untergebenen versichern, wenn du sie überall und in Allem, Was du thust, zu überzeugen suchst, daß du weder mit noch ohne Absicht Einem Unrecht thust. Furcht kann man sich wohl auch durch Zwang verschaffen, Liebe aber ist ein Werk der Ueberzeugung. Diese gewinnt Einer dadurch, daß man sich und Andere mild behandelt sieht. Wenn man aber dem Verdachte Raum gibt, daß ein Anderer unschuldig mit dem Tode bestraft wurde, fürchtet man ein gleiches Schicksal und fühlt sich zum Hasse des Thäters gezwungen. Haß der Unterthanen ist aber an sich nicht gut und muß die schlimmsten Folgen nach sich ziehen. Die Menge glaubt immer, der Privatmann müße sich gegen Jeden, der ihm zu nahe trete, zur Wehr setzen, damit er nicht verhöhnt und beeinträchtigt werde; der Fürst aber Diejenigen, die sich am Gemeinwesen vergreifen, zur Strafe ziehen, Beleidigungen gegen die eigene Person dagegen übersehen können, weil ihn weder Verachtung, noch gewaltsamer Angriff treffen könne, da ihm so viele Mittel dagegen zu Gebote stehen."

20. „Wenn ich nun alles Dieß höre und betrachte, so fühle ich mich versucht, dir durchaus abzurathen, irgend Jemand aus den angeführten Gründen mit dem Tode zu bestrafen. Die Regierungen werden zum Wohle der Bürger bestellt, daß die letztern weder durch sich selbst, noch durch Fremde zu Schaden kommen, nicht daß sie selbst von Jenen Schaden nähmen. Der größte Ruhm besteht doch wohl nicht darin, daß man viele der Bürger zu Grunde richtet, sondern alle, so es möglich wäre, am Leben und im Glück erhält. Man muß sie durch Gesetze, Wohlthaten und Zurechtweisungen dahin leiten, daß sie in den Schranken der Pflicht bleiben, muß

sie hüten und bewahren, daß sie, wenn sie es auch wollten, Unrecht zu thun nicht im Stande sind; und wenn sich irgendwo ein Gebrechen zeigt, diesem auf irgend eine Weise abzuhelfen und es zu heilen suchen, damit nicht das Ganze zu Grunde gehe. Die Unbilden der Menge tragen, zeugt von Hochmuth und Macht; wenn Einer aber ohne Weiteres alle Vergehen der Art strafen wollte, so wird er, ohne daß er es bedenkt, eine Menge Menschen unglücklich machen. Deßhalb rathe ich dir, wegen solcher Vergehen Niemand am Leben zu strafen, sondern den Einzelnen auf irgend eine Weise so zurecht zu bringen, daß er sich nichts mehr dergleichen zu Schulden kommen läßt. Was könnte wohl Einer noch schaden, wenn er auf eine Insel verwiesen oder auf dem Lande, oder in irgend einer Stadt ohne den Dienst seiner Sclaven und den Gebrauch seiner Schätze, und, wenn man es nöthig fände, selbst unter Bewachung leben müßte? Ein anderer Fall wäre freilich, wenn Feinde in der Nähe wären, oder man einem Theile des Meeres nicht ganz trauen dürfte, da der Gefangene zu dem Feinde entkommen und uns schaden könnte; wenn wir in Italien selbst feste Plätze hätten, die Einer besetzen und uns gefährlich werden könnte. Nun aber ist hier Alles waffenlos und nicht zum Kriege vorgesehen; die Feinde sind weit von ihnen entfernt, viel Meer und viel Land mit unübersteiglichen Gebirgen und schwer zu übersetzenden Flüßen liegen in der Mitte, wie sollte man also diesen oder Jenen fürchten, der ohne Rüstung, ohne Amt und Ansehen hier im Herzen deiner Herrschaft und von deinen Waffen gleichsam umschlossen ist? Ich meines Theils glaube, daß Keiner sich so etwas in den Sinn kommen läßt, oder

Digitized by Google

wenn er wirklich so verrückt ist, nicht das Mindeste ausrichten könnte."

21. „Machen wir gerade mit den jetzt Angeklagten zum erstenmal den Versuch! Vielleicht kommen sie auf bessere Gesinnungen und wirken wohlthätig auf die Andern ein. Cornelius ist, wie du siehst, von edler Geburt und wohlangesehen: und Dieß darf menschlicher Weise wohl in Erwägung kommen. Nicht Alles vermag das Schwert auszurichten; ja selbst eine Wohlthat wäre Dieses, wenn es Einen zur Besinnung bringen, überzeugen, oder selbst zur Liebe zwingen könnte; so aber zerstört es nur den Körper und entfremdet uns die Seelen Anderer: denn Strafen gegen Andere befördern Ergebenheit nicht, verfeinden vielmehr, da sie Haß und Furcht erzeugen. So unläugbar Dieses ist, so gewiß ist es auch, daß Solche, denen man verzeiht, andern Sinnes werden und sich schämen, an ihren Wohlthätern sich weiter zu vergreifen; ja sie erweisen ihnen vielmehr Dienste, indem sie auf weitere Gunstbezeugungen hoffen. Wenn Einer von dem Andern, den er beleidigt hat, Verzeihung erhält, so darf er von ihm, wenn er ihm zum Willen lebt, Alles erwarten. Folge mir also, Bester, und ändere deinen Entschluß. So bewirkst du, daß man auch alles andere Gehässige, das du früher gethan, auf Kosten der Nothwendigkeit schreibt; denn ein solcher Staat, wie der unserige, kann, wenn er von der Volksgewalt zur Alleinherrschaft übergeht, ohne Blutvergießen nicht gerettet werden. Wenn du aber bei deinem einmal gefaßten Vorsatze bleibst, so glaubt man, du habest auch Jenes mit Vorbedacht gethan."

22. Durch diese Vorstellungen der Livia ließ sich Augustus

bewegen und entließ alle Angeklagten mit einem gelinden Verweise, den Cornelius ernannte er sogar zum Consul. Dieß hatte die Folge, daß er auch die Anderen sich so zu eigen machte, daß Keiner später sich feindseliger Absichten gegen ihn schuldig machte, oder auch nur die Vermuthung dazu gab. Livia allein, welche jetzt am meisten zur Begnadigung des Cornelius beitrug, sollte später selbst den Verdacht, des Augustus Tod befördert zu haben, auf sich laden. Damals ereigneten sich unter dem Consulate des Cornelius und Valerius Messala schreckliche Erdbeben, auch nahm die Tiber die Brücke weg und setzte die Stadt sieben Tage lang unter Wasser. Die Sonne war zum Theil verfinstert und eine Hungersnoth trat ein. In demselben Jahre wurde dem Agrippa das Männerkleid ertheilt, ohne daß er jedoch dieselben Auszeichnungen wie sein Bruder erhalten hätte. Den Circensischen Spielen wohnten die Senatoren und die Ritter, beide unter sich und vom Volke getrennt, bei, Was noch jetzt so gehalten wird. Weil die Römischen hochadeligen Geschlechter nicht gerne Töchter zum Vestadienste gaben, so wurde durch ein Gesetz bestimmt, daß auch Töchter von Freigelassenen dieses Amt bekleiden dürften. Da Mehrere sich darum stritten, so wurde darüber in Gegenwart ihrer Väter in dem Senate gelooset, aber dann doch Keine dieses Standes wirklich dazu gewählt.

23. Da die Soldaten wegen der geringen Belohnungen für geleistete Dienste jetzt, wo neue Kriege bevorstanden, Unzufriedenheit äußerten, und Keiner über die gesetzte Zeit dienen wollte, so ward bestimmt, daß die Prätorianer fünftausend Denare für sechszehn, die Anderen aber dreitausend

Legionen gehalten, hierzu kam noch das Fußvolk und die Reiterei der Bundesgenossen, deren Zahl ich nicht genau angeben kann. Die Leibwache war zehntausend Mann stark und in zehn Cohorten eingetheilt; die Besatzung der Stadt aber sechstausend Mann und war in sechs Cohorten getheilt. Hierzu kam noch die fremde Reiterei, die von den Batavern, den besten Reitern weit und breit, auf einer Insel im Rheine die Batavische heißt. Ihre Zahl jedoch kann ich ebenso wenig, als diejenige der Evocaten bestimmen. Diese führte Augustus ein, als er die Kriegsgenossen seines Vaters wieder gegen Antonius unter die Waffen rief und in der Folge beibehielt. Sie bilden einen eigenen Heertheil, und haben, gleich den Centurionen das Recht, Stöcke zu tragen. Weil Augustus hierfür nicht genug Geldmittel hatte, so machte er in dem Senate den Vorschlag, auf immer eine hinlängliche Abgabe festzusetzen, die ohne weitern äußern Zwang erhoben würde, um die Ausgaben für den Unterhalt und die Belohnung der Soldaten damit zu decken. Dafür ging man denn zu Rath. — Als Keiner Aedil werden wollte, so mußten die vom Amte getretenen Quästoren und Volkstribunen durch's Loos dazu gewählt werden, was auch sonst oft der Fall war.

25. Als man unter dem Consulate des Aemilius Lepidus und des Lucius Arruntius immer noch über keine annehmliche Beschatzung übereingekommen war, vielmehr Alle ohne Unterschied sich durch die Forderung überhaupt beschwert fühlten, so legte Augustus für sich und Tiberius zuerst eine bestimmte Summe in eine Kriegskasse nieder und gab sie einigen durchs Loos gewählten, vom Amte getretenen Prätoren drei Jahre zu verwalten, und erlaubte ihnen, sich zwei

Lictoren vertreten zu lassen und die erforderliche Bedienung anzunehmen. Dieß geschah denn auch mehrere Jahre nach einander. Jetzt aber werden sie von den jedesmaligen Kaisern gewählt, und haben keine Lictoren mehr. Augustus gab denn seinen Beitrag und versprach Dieß jedes Jahr zu thun; auch hatte er von Königen und Städten Zusagen erhalten. Von Privatleuten, deren jedoch Viele, wie sie wenigstens sagten, nicht abgeneigt waren, erhielt er Nichts. Weil diese Beiträge mit dem nöthigen Aufwande in keinem Verhältnisse standen und eine stehende Abgabe nothwendig wurde, so trug er den Senatoren auf, daß Jeder für sich auf einen Plan sinnen und ihm denselben schriftlich mittheilen sollte, nicht als ob er selbst keinen wüßte, sondern um sie wo möglich auf den seinigen hinzuleiten. Als aber der Eine Dieß, der Andere Jenes vorschlug, und Nichts seinen Beifall erhielt, so setzte er fest, daß von den Erbschaften und Vermächtnissen, mit Ausnahme der nächsten Verwandten und der ganz Armen, jeder den zwanzigsten Theil entrichten sollte. Diese Bestimmung gab er vor in Cäsars Papieren gefunden zu haben. Wirklich war diese Aufgabe auch schon früher eingeführt worden, später aber wieder in Abgang gekommen und wurde jetzt aufs Neue in Gang gebracht. Während er so die Einkünfte vermehrte, ließ er die Ausgaben von drei durchs Loos bestimmten Consularen herabsetzen, zum Theil auch ganz abstellen.

26. Schon Dieß drückte die Römer, noch mehr aber eine große Theuerung (in Folge deren man die Gladiatoren und die zum Verkaufe bestimmten Sclaven über hundert Meilen von der Stadt entfernte und Augustus und Andere

Digitized by Google

den größten Theil ihrer Dienerschaft entließen. Auch wurden die Gerichtssitzungen eingestellt, und die Senatoren bekamen Erlaubniß, wohin sie wollten, zu verreisen. Damit aber durch Diese die Senatsverordnungen nicht behindert würden, sollte Alles gültig seyn, was die Anwesenden beschließen würden. Ueberdieß wurden zwei Consularen über das Getreide und das Brod gesetzt, damit an einen Jeden das Festgesetzte verkauft werden könnte. Auch ließ Augustus an Diejenigen, an welche sonst unentgeltlich Früchte vertheilt wurden, doppelt so viel abreichen. Weil aber auch Dieß noch immer nicht zureichte, verbot er an seinem Geburtstage die öffentlichen Schmausereien anzustellen. Da um diese Zeit das Feuer großen Schaden that, so stellte er auf sieben Punkten der Stadt Freigelassene zum Löschen an, denen er einen Ritter zum Vorstande gab. Diese Maßregel war zwar nur für die nächste Zeit getroffen; da sie aber die Erfahrung als höchst zweckmäßig und nothwendig erwies, so behielt er sie bei; und noch jetzt bestehen diese Nachtwachen, aber nicht mehr aus blos Freigelassenen, sondern auch aus andern zu öffentlichen Dienste Genommenen. Sie haben ihre eigenen Wohngebäude in der Stadt und werden von der Staatskasse besoldet.

27. Das Volk, durch Hunger und Auflagen, so wie auch durch Verluste in den Feuersbrünsten gedrückt, wurde unruhig; man hörte Reden, die auf Empörung abzielten, und fand Morgens aller Orten Schmähungen angeschlagen, wobei man den Publius Rufus und auch Andere im Verdacht hatte. Rufus aber ließ sich nie dergleichen einfallen, noch hätte er auf Erfolg hoffen dürfen; Andere aber, so vermuthete man nicht ohne Wahrscheinlichkeit, mißbrauchten seinen Namen

zu Neuerungen. Es wurden darob Untersuchungen angestellt, und Belohnungen für die Angeber ausgesetzt. Auch wurden einige Anzeigen gemacht, und auch dadurch neue Bewegungen in der Stadt veranlaßt, welche nicht eher aufhörten, als bis die Theuerung zu Ende ging, und von Tiberius Claudius Nero und Cäsar Germanicus zu Ehren ihres Vaters Drusus Gladiatorenspiele gegeben wurden. Es kämpfte bei denselben auch ein Elephant mit Glück gegen ein Nashorn und ein sehr reicher Ritter trat unter den Gladiatoren auf. Dieß tröstete sie für den Verlust des Drusus, noch mehr aber, daß Tiberius bei der Einweihung des Dioscurentempels nicht nur seinen Namen (wegen seiner Adoptirung in die Familie des Augustus hieß er sich jetzt statt Claudius Claudianus), sondern auch den des Drusus an denselben schreiben ließ. Er besorgte nämlich zumal die Kriegsgeschäfte, und kam, so oft es anging, in die Stadt, theils wegen besonderer Arbeiten, hauptsächlich aber, weil er befürchtete, Augustus möchte in seiner Abwesenheit einem Andern den Vorzug geben. Weil auch in demselben Jahre der Statthalter über Achaja nach halb zurückgelegter Amtszeit gestorben war, so ward dem Quästor und dem Legaten desselben die Provinz so zugetheilt, daß Jener, was nördlich vom Isthmus, Dieser aber das Uebrige zu verwalten bekam. Auch wurde der Palästinische Herodes auf eine Klage seiner Brüder über die Alpen verwiesen und ein Theil seines Reichs zur Römischen Provinz gemacht. Weil aber Augustus von Alter und Kränklichkeit gedrückt, nicht mehr Allen, die bei ihm Etwas anzubringen hatten, Audienz geben konnte, so untersuchte und entschied er die

Digitized by Google

gewöhnlichen Angelegenheiten zu Hause auf dem Palatium, auf einem erhabenen Platze sitzend, mit Zuziehung von Beisitzern. Gesandtschaften von Völkern und Königen ließ er frei vom Amte getretene Consuln in Empfang nehmen, jede besonders vernehmen und auch unmittelbaren Bescheid geben, außer in Fällen, wo der Senat und Augustus selbst die Entscheidung geben mußten.

28. Um dieselbe Zeit brachen mehrere Kriege aus. Viele Punkte wurden von Seeräubern überfallen, so daß z. B. Sardinien mehrere Jahre keinen Senator zum Statthalter erhielt, sondern Soldaten und Offizieren, welche Ritter waren, anvertraut wurde. Auch gab es Aufstände in vielen Städten, so daß die Statthalter in den Volksprovinzen zwei Jahre bleiben mußten und [von Augustus] gewählt, nicht durchs Loos bestimmt wurden. In Cäsar's Provinzen wurden auch sonst schon Statthalter auf längere Zeit bestellt; doch bin ich nicht gemeint, dieß Alles im kleinsten Getheile zu erzählen: denn es gab der Unruhen zu viele, und alle nach ihren kleinsten Umständen zu berichten würde zu Nichts frommen. Was indessen bemerkenswerth ist, will ich kurz berühren und mich ausführlicher über das Wichtigste verbreiten. Die Isaurier fingen mit Räubereien an; es kam endlich zu einem förmlichen Kriege, in dem sie überwunden wurden. Auch die Gätuler, die auf ihren König Juba erboßt waren, und auch das Joch der Römer nicht tragen mochten, empörten sich, verheerten das Nachbarland und riefen Römische Truppen auf, welche gegen sie zu Felde rückten. Ihre Streitkräfte wurden auch endlich so bedenklich, daß Cornelius Cossus, ihr Ueberwinder, sich die triumphalischen Ehren

Digitized by Google

verdiente und den Beinamen Gätulicus erhielt. Während dessen zog gegen die Celten [Deutschen] unter andern Feldherren auch Tiberius und drang erst bis zur Weser, sodann an die Elbe vor, verrichtete jedoch Nichts von Bedeutung, obgleich nicht nur Augustus, sondern auch Tiberius den Titel eines Imperators annahmen und der Statthalter über Deutschland Cajus Sentius die Triumphinsignien erhielt, da die Deutschen nicht nur einmal, sondern zum zweitenmal Frieden schlossen. Daß man ihnen aber, obgleich sie den ersten Frieden gleich darauf gebrochen hatten, doch gleich wieder einen neuen bewilligte, kam daher, daß in Dalmatien und Pannonien eine gefährliche Schilderhebung geschah, die schnelle Vorkehrung nöthig machte.

29. Die Dalmatier fühlten sich durch den zu leistenden Tribut bedrückt, und hatten sich bisher nur gezwungen ruhig verhalten. Als aber Tiberius zum zweitenmal gegen die Celten [Deutschen] zu Felde zog und auch Valerius Messalinus, derzeitiger Statthalter in Dalmatien und Pannonien, mit ihm ausrückte und den größten Theil des Heeres mit sich nahm, auch sie selbst Mannschaft stellen sollten, so versammelten sie sich deßhalb und sahen ihre Jugend in schönster Blüthe, Was den Aufstand noch beschleunigte. Auf Anstiften eines gewissen Bato, aus dem Volke der Dyssidiaten, erhoben sich erst Wenige, und schlugen die Römer, welche gegen sie anrückten, aus dem Felde. Dieß ward auch für die Andern das Zeichen zur Empörung. Hierauf stellten auch die Breuker, eine Völkerschaft in Pannonien, einen andern Bato an ihre Spitze, und zogen vor Sirmium, um die darin liegende Römische Besatzung zu bewältigen, eroberten

Digitized by Google

es aber nicht; denn der Statthalter des benachbarten Mysiens Cäcina Severus rückte sogleich gegen sie an den Drauflus und besiegte sie in einer Schlacht. Weil aber auch die Römer viele Leute verloren hatten, so hofften sie, den Kampf bald wieder aufnehmen zu können, suchten sich indessen durch Bundesgenossen zu verstärken und zogen überall Truppen zusammen. Mittlerweile zog der Dalmatier Bato vor Salona, konnte jedoch, von einem Steine gefährlich verwundet, persönlich Nichts weiter thun, ließ aber durch andere Führer die ganze Küste bis Apollonia verheeren, und lieferte den Römern eine Schlacht, in welcher er zuerst besiegt ward, zuletzt aber doch den Sieg davon trug.

50. Auf die Nachricht davon kehrte Tiberius, welcher befürchtete, sie möchten in Italien selbst einfallen, aus dem Celtenlande [Deutschland] zurück, schickte den Messalinus voraus und folgte ihm selbst mit dem größeren Theile des Heeres. Auf die Kunde von seiner Annäherung rückte Bato, obgleich noch nicht völlig genesen, dem Messalinus entgegen und besiegte ihn in einer förmlichen Schlacht, wurde dann aber in einen Hinterhalt gelockt und besiegt. Hierauf begab er sich zu dem Breuker Bato, führte den Krieg in Gemeinschaft mit ihm und besetzte das Almagebirg. Sodann wurden sie von dem Thracier Rhymetalces, den Severus gegen sie vorausgesendet hatte, in einem Scharmützel besiegt, leisteten aber diesem selbst kräftigen Widerstand. Als hierauf Severus nach Mysien abgezogen war, in has die Dacier und Sauromaten verheerend eingefallen waren, Tiberius und Messalinus aber zu Siscia *) verzogen, wandten sie sich in

*) Heut zu Tage Visuck, Siseck oder Sisseck.

Digitized by Google

das Land der Römischen Bundesgenossen und vermochten Viele zu ihnen überzutreten. Zwar ließen sie sich, obwohl Tiberius jetzt heranrückte, in keine Schlacht ein, wandten sich aber bald dahin, bald dorthin, und richteten große Verheerungen an. Der Oertlichkeiten kundig und leicht bewaffnet, führten sie ihre Bewegungen aufs Leichteste aus und waren, da der Winter bevorstand, nur noch eifriger auf Plünderung bedacht. Auch in Macedonien fielen sie wieder ein, wurden aber hier von Rhymetalces und seinem Bruder in einer Schlacht besiegt, die Andern aber hielten, da ihr Land unter dem Consulate des Cäcilius Metellus und Licinius Silanus verwüstet wurde, nicht mehr Stand, sondern warfen sich in ihre von Natur festen Gebirge und unternahmen von da gelegentliche Streifzüge in die Niederungen.

31. Auf die Kunde davon schöpfte Augustus Verdacht, daß Tiberius mit diesen Empörern bald hätte fertig werden können, aber geflissentlich den Krieg in die Länge gezogen habe, um unter diesem Vorwande möglichst lang ein Heer unter seinen Befehlen zu halten. Er schickte daher den Germanicus, ob er gleich gerade Quästor war, und gab ihm ein Heer nicht blos von Freigebornen, sondern auch von Freigelassenen, die er sich theils von Bürgern und Bürgerinnen, je nach dem Verhältniß ihres Vermögens mit sechsmonatlicher Beköstigung noch als Sclaven stellen ließ und dann für frei erklärte. Außer diesen Vorkehrungen zum Behufe des Krieges nahm er auch die Musterung der Ritter auf dem Markte wieder vor und gelobte Circensische Spiele, weil eine Frau sich einige Buchstaben in den Arm eingeschnitten hatte und die Prophetin machte, obgleich er wußte, daß sie

Digitized by Google

nicht wirklich begeistert war, sondern es auf fremdes Anstiften gethan. Da aber die Menge theils der Kriege wegen, theils weil die Hungersnoth sich wieder einstellte, unruhig wurde, so stellte er sich, als ob er ihren Reden Glauben schenkte, und that als Nothwerk Alles, was zur Beschwichtigung des Volkes beitragen konnte. Wegen der Theuerung bestellte er wieder zwei Consulare als Verwalter der Kornvorräthe mit je zwei Lictoren. Da er aber neuer Geldmittel bedurfte, um die Kosten für die Kriege und die nächtlichen Feuerwachen zu bestreiten, so führte er die Abgabe des fünfzigsten Theils von der Verkaufssumme der Sclaven ein und verbot den Prätoren, die ihnen für Abhaltung der Gladiatorenspiele bisher aus der Staatskasse verabreichten Summe weiter zu verabfolgen.

32. Daß er aber den Germanicus und nicht den Agrippa zur Führung des Krieges beorderte, kam daher, daß Letzterer niedrige Gesinnungen hegte und sich meist nur mit Fischerei beschäftigte, weßhalb er sich auch den Namen Neptunus gab. Auch war er sehr jähzornig und schimpfte auf die Julia als Stiefmutter, dem Augustus selbst aber machte er öfters Vorwürfe wegen seines väterlichen Vermögens. Augustus sagte sich deßhalb, weil er sich nicht bessern ließ, von ihm los, zog sein Vermögen für die Kriegskasse ein und verstieß ihn auf die bei Corsica gelegene Insel Planasia.*) Dieß geschah in der Stadt; als aber Germanicus nach Pannonien kam und von allen Seiten Verstärkungen an sich zog, so lauerten die beiden Bato dem aus Mysien heranrückenden Severus auf,

*) Jetzt Pianosa.

Digitized by Google

überfielen ihn unvermuthet in seinem Lager bei den Volcäischen Sümpfen, schreckten die außerhalb des Walles Befindlichen und trieben sie in das Lager zurück, wo man sie jedoch in Schutz nahm und die Feinde sodann aus dem Felde schlug. Die Römer vertheilten sich jetzt in mehrere Corps, um von verschiedenen Seiten zumal das Land zu durchstreifen; die anderen Führer aber thaten Nichts von Belang; nur Germanicus besiegte die Mazäer, eine Dalmatische Völkerschaft, in einer Schlacht und verheerte ihr Land. Dieß die Begebenheiten dieses Jahres.

33. Unter den Consuln Marcus Furnius und Sextus Nonius wünschten zwar auch die Dalmatier und die Pannonier sich zu vertragen, da sie durch Hungersnoth und sodann in Gefolge derselben durch Seuchen, die sie sich durch den Genuß von ungewohnten Kräutern zugezogen hatten, hart mitgenommen wurden; es kam aber nicht zu wirklichen Unterhandlungen, da es Diejenigen, welche von den Römern keine Begnadigung zu hoffen hatten, zu hintertreiben wußten, und man beharrte auch so bei dem Widerstand. *) Bato,

*) Nach diesen Worten folgte in der Ausgabe die Stelle τοῦ δήμου Γερμανικοῦ — καὶ ἑαυτούς, welche ich jedoch als nicht in dieses Jahr gehörend und zusammengezogen, mit dem Venet. Codex in das eilfte Capitel des sechsundfünfzigsten Buches verlegte. Hier folgt nach Sturz in dem Codex Venet. folgende mangelhafte Stelle, aus welcher hervorgeht, daß Dio's Erzählung viel umständlicher war, wo aber von den Herausgebern bisher keine Lücke vermuthet worden war: „Ein gewisser Skenobardus stellte sich, als ob er übertreten wollte, und ließ dem Befehlshaber in Siscia Manius Ennius sagen, daß er geneigt wäre, überzugehen.

Digitized by Google

der die Dalmatier zum Aufstande vermocht und den Römern vielfache Verluste zugefügt hatte, unterhandelte mit Tiberius wegen des Friedens. Als er am andern Tage vor ihn, der auf dem Richterstuhle saß, geführt wurde, so antwortete er ihm auf die Frage: Was sie vermocht hätte, von den Römern abzufallen und den Krieg so hartnäckig fortzusetzen: „Daran seyd ihr selber schuld, da ihr zu unsern Herden keine Hunde oder Hirten, sondern Wölfe schicket.“ Dalmatien unterwarf sich wieder theils durch Gewalt der Waffen, theils nach Unterhandlungen, der Gewalt der Römer.

34. Damals war es auch, daß Augustus dem Senat gestattete, auch ohne ihn in den meisten Sachen gültige Beschlüsse zu fassen, und anfing, nicht mehr bei den Volksversammlungen zu erscheinen. Hatte er im vorigen Jahre der Unruhen wegen, alle Beamten selbst erwählt, so empfahl er in diesem und den folgenden Jahren dem Bürgerstand und dem ganzen Volke die von ihm Begünstigten. Für die unmittelbare Leitung der Kriege war er wieder so weit genesen, daß er, um in der Nähe besser angeben zu können, wie man bei den Dalmatiern und Pannoniern zu verfahren habe, nach Ariminum abging. Bei seiner Abreise that man Gelübde,

---

Weil er aber befürchtete, er möchte noch vorher — — — stimmte (nicht) mit den ersten, sondern mit den letzten, um Jedem seinen eigenen Willen zu lassen und nicht den Schein geben wollte, als ob er der Ansicht eines Andern vorgreifen wollte. So nahm er oft an den Sitzungen der Obrigkeiten Theil; und so oft ihre Beisitzer anderer Meinung waren, so mußte seine Stimme gleich denen der Andern aufgezählt werden. Damals war es auch, daß er dem Senat gestattete, auch ohne ihn u. s. f.“

Digitized by Google

und brachte bei seiner Rückkehr Dankopfer, als käme er wirklich aus Feindesland zurück. Dieß geschah in Rom selbst. Während dessen war der Breuker Bato, weil er den Pinnes ausgeliefert und zum Danke die Herrschaft über die Breuker von den Römern erhalten hatte, von dem andern Bato gefangen genommen und umgebracht worden. Da er nämlich seinen Unterthanen nicht recht traute, so machte er die Runde bei den Besatzungen und verlangte Geisel. Dieß erfuhr Jener, lauerte ihm auf, besiegte ihn in einer Schlacht und zwang ihn, sich in einen festen Platz zu werfen. Die Belagerten lieferten ihn aber aus; er ward von ihm ins Lager geführt, daselbst zum Tode verurtheilt und hingerichtet. Dieß wirkte so viel, daß wieder viele Pannonier sich empörten. Silvanus rückte selbst gegen sie zu Feld, besiegte die Breuker und unterwarf Andere ohne Waffengewalt. Jetzt gab Bato alle Hoffnung auf Pannonien auf, besetzte jedoch die nach Dalmatien führenden Pässe, und verheerte dieses Land. So ergaben sich denn auch die übrigen Pannonier, da ihr Land von Silvanus verwüstet wurde, bis auf einiges Raubgesindel, das, wie dieß bei solchen Unruhen zu geschehen pflegt, sein Unwesen noch längere Zeit forttrieb, Was selbst bei andern Völkern und vollends bei diesem nicht verhindert werden kann. Von Diesen wurde später das Land durch Andere befreit.

Digitized by Google

Digitized by Google

Griechische Prosaiker

in

neuen Uebersetzungen.

Herausgegeben

von

G. L. F. Tafel, Professor zu Tübingen,
C. N. v. Osiander, Professor zu Stuttgart,
und G. Schwab, Pfarrer zu Gomaringen,
bei Tübingen.

Hundertsiebenundsiebenzigstes Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper in Wien.

1838.

Digitized by Google

Digitized by Google

Cassius Dio's

Römische Geschichte,

übersetzt

von

D. Leonhard Tafel,

Oberreallehrer an dem Gymnasium zu Ulm.

Zehntes Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper in Wien.

1838.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalt des sechsundfünfzigsten Buchs.

Augustus spricht zu den Familienvätern, zu den Kinderlosen und den Ehelosen. Cap. 1. Seine Verordnungen über sie. Cap. 1—10. Krieg in Dalmatien. Cap. 11. Quintilius Varus wird von den Celten besiegt und stirbt. Cap. 16—24. Der Concordientempel und Livia's Säulengang werden eingeweiht. Cap. 25—27. Tod des Augustus.

Der Zeitraum umfaßt sechs Jahre, in welchen Folgende Consuln waren:

Nach Chr.	Nach Erb. Roms.	
9.	762.	Quintus Sulpicius Camerinus, des Quintus Sohn, und Cajus Poppäus Sabinus, des Quintus Sohn.
10.	763.	Publius Cornelius Dolabella, des Publius Sohn, und Cajus Junius Silanus.
11.	764.	Manius*) Aemilius Lepidus, des Quintus Sohn, und Titus Statilius Taurus, des Titus Sohn.
12.	765.	Germanicus Cäsar, Cäsars Sohn, und Cajus Fontejus Capito, des Cajus Sohn.
13.	766.	Lucius Munatius Plancus, des Lucius Sohn, und Cajus Silius Cäcina, des Cajus Sohn.
14.	767.	Sextus Pompejus, des Sextus Sohn und Sextus Apulejus, des Sextus Sohn.

*) So Ryck. zu Tacitus Ann. III. 22. und so in den Fast. Die Ausgaben haben Marcus.

Digitized by Google

Sechsundfünfzigstes Buch.

1. Tiberius kehrte nach dem Winter des Jahres, in welchem Quintus Sulpicius Camerinus und Cajus Sabinus Consuln waren, nach Rom zurück. Augustus ging ihm bis in die Vorstadt entgegen und begab sich mit ihm in die Septen, wo er von der Rednerbühne herab das Volk begrüßte. Hierauf that er Alles, was in dergleichen Fällen zu geschehen pflegt und ließ durch die Consuln die nach einem Siege gewöhnlichen Spiele geben. Als die Ritter während derselben auf's Angelegentlichste auf die Aufhebung des Gesetzes über die Nichtverheiratheten und die Kinderlosen drangen, so rief er die Unverheiratheten und die Verheiratheten und Väter, Jede besonders, auf dem Marktplatze zusammen, und da er die Zahl der Letztern weit geringer fand, als die der Erstern, so ward er sehr betrübt und sprach folgende Worte an sie:

2. „Wenn eure Zahl auch gering ist im Verhältniß zu der Größe der Stadt und zu der Zahl Derer, die ihren Pflichten nicht nachkommen wollten, so lobe ich euch um so mehr und weiß euch großen Dank, daß ihr mir folgtet und mit zur Vermehrung der Zahl der Bürger beitragen wolltet. Ihr, die ihr so lebet, werdet die Stammväter einer zahlreichen Bürgergemeinde. Wie gering war nicht ursprünglich die Zahl der Bürger unserer Stadt! Dadurch aber, daß sie Ehen schlossen und Kinder zeugten, übertrafen wir alle Nationen nicht nur an Männerkraft, sondern auch an Männerzahl, Dessen eingedenk sollten wir uns für die Sterblichkeit unserer

Digitized by Google

Natur durch ewige Geschlechterfolge, die Fackel des Lebens einander reichend, schadlos halten und so, das Einzige, was uns vom Glücke der Götter abgeht, unsere sterbliche Natur unsterblich machen. Zu diesem Ende hat wohl vornehmlich der Gott der uns schuf, das Menschengeschlecht in das männliche und das weibliche geschieden, Beiden aber die Liebe und den Trieb zur geschlechtlichen Gemeinschaft eingepflanzt und derselben Fruchtbarkeit verliehen, um durch den jedesmaligen Nachwuchs das Sterbliche gewissermaßen zu verewigen. Ja unter den Göttern selbst sind, wie man annimmt, die Einen männlichen, die Andern weiblichen Geschlechts; und die Ueberlieferung stellt uns die Einen als Erzeuger, die Andern als Erzeugte dar. So haben selbst die Götter, die doch Dessen nicht bedürfen, in der Ehe und Kindererzeugung etwas Schönes gefunden."

3. „So ist es denn rühmlich von euch, daß ihr euch die Götter zum Muster nahmet, rühmlich, daß ihr euern Vätern nacheifern wolltet, und so, wie Jene euch erzeugten, wiederum Andern das Leben schenktet, damit, wie ihr Jene für eure Stammväter haltet und als solche aufführet, auch Andere in euch ihre Vorfahren sehen und verehren, damit, wie Jene den Ruhm ihrer Großthaten auf euch vererbten, ihr denselben wieder auf Andere fortpflanzet, und die Güter, die ihr von Jenen überkamet, auch wieder auf euere Sprößlinge bringet. Welches Glück geht über den Besitz einer züchtigen Gattin, welche euer Haus bestellt, eure Habe zu Rathe hält, eure Kinder erzieht? die euch in gesunden Tagen erheitert, in Krankheit verpflegt? die sich mit dem Glücklichen freut, den

Digitized by Google

Unglücklichen tröstet? die das aufbrausende Feuer der Jugend dämpft, die zu große Härte des Alters ermäßigt? Wie lieblich ist es, in den Kindern ein Abbild beider Liebenden zu erkennen, sie groß zu ziehen, herauszubilden, ein Ebenbild des Leibes, ein Ebenbild der Seele, seine eigene Persönlichkeit in ihnen neugeboren zu erblicken? Ist es nicht als ein Glück zu preisen, bei dem Scheiden aus diesem Leben einen Nachfolger und Erben seines Besitzes und Geschlechts im eigenen Sprößling zu hinterlassen, und nach seiner sterblichen Hülle zwar aufgelöst zu werden, durch solche Nachfolger aber fortzuleben? nicht wie im Kriege Andern anheim zu fallen oder wohl gar zu Grunde zu gehen? Dieß sind die Vortheile, die Einer für sich genießt, wenn er heirathet und Kinder zeugt. Sollte es aber nicht für den Staat, dem wir selbst gegen unsere Neigung viele Pflichten schuldig sind, gut, ja nothwendig seyn, wenn Städte und Staaten bestehen sollen; wenn ihr Beherrscher anderer Länder, bleiben und Unterthanen behalten wollt, daß eine große Volksmenge im Frieden das Land bebaut, Seefahrt treibt, sich auf Künste und Handwerke legt, im Kriege um so lieber den Besitz für die Familie vertheidigt und den Verlust der Gebliebenen durch Andere ersetzen kann? — Euch also, ihr Männer, — denn nur ihr verdienet diesen Namen — euch, ihr Väter, — diese rühmliche Benennung habt ihr mit mir gemein — liebe und schätze ich; euch gebe ich hiermit die von mir festgesetzten Belohnungen, und werde euch noch durch andere Ehren und Aemter Auszeichnung verleihen, so daß ihr reichliche Früchte davon ärnten und nicht geringere euern Kindern hinterlassen sollt. Und so wende ich mich denn zu den Andern, die nicht das

Gleiche wie ihr gethan und deßhalb auch das Gegentheil zu gewarten haben, auf daß ihr nicht blos durch Worte, sondern auch durch die That euch überzeuget, wie viel ihr vor Jenen voraushabt."

4. Nach diesen Worten gab er Einigen sogleich Belohnungen, Andern versprach er solche, und wandte sich dann an die Andern, gegen welche er sich folgendermaßen vernehmen ließ: „Ich weiß nicht, wie ich daran bin mit euch, wie soll ich euch nennen? Männer? — Ihr habt euch noch nicht als Männer gezeigt. — Bürger? So viel an euch ist, gibt es bald keinen Staat mehr. Römer? Ihr legt es darauf an, diesen Namen zu vernichten. Was ihr nun auch seyn möget und wie ihr heißen wollt, so erscheint mir euer Betragen höchst auffallend. Ich thue zur Vermehrung der Bevölkerung eurer Stadt Was ich kann, und jetzt, da ich euch einen Vorhalt zu machen habe, sehe ich zu meinem Verdruße, daß euer so viele sind! Wären doch Deren, zu denen ich vorher sprach, so viele, als ich Euch vor mir sehe! Lieber wollte ich, ihr stündet auf jener Seite, oder würdet gar nicht existiren, die ihr, der Vorsehung der Götter und der Fürsorge eurer Väter uneingedenk, euer ganzes Geschlecht eingehen und aussterben lassen, das ganze Römische Volk aber vom Erdboden vertilgen wollt: denn wo bliebe noch menschlicher Samen übrig, wenn Jeder es wie ihr machen wollte? Da ihr hierzu das Beispiel gabt, so würdet ihr nicht unbillig die Schuld des allgemeinen Unterganges trugen. Wenn euer Beispiel aber auch wenig Nachfolger fände, verdientet ihr ebendeßhalb noch mehr gehaßt zu werden, daß ihr mißachtet, Was jeder Andere schätzt, daß ihr

Digitized by Google

gleichgültig gegen Das seyd, was jeder Andere sich besonders angelegen seyn läßt? weil ihr Sitten und Gewohnheiten einführet, durch deren Annahme Alle zu Grunde gingen, durch deren Verwerfung aber sie zugleich über Euch das Verdammungsurtheil sprechen. Sind wir etwa gegen Mörder nachsichtiger, weil nicht Alle morden? Sprechen wir deßhalb Tempelschänder von ihrer Schuld frei, weil nicht Alle sich Dessen vermessen? Pflegen wir nicht vielmehr Jeden, der über einer verbotenen Handlung betroffen wird, ebendeßwegen zu strafen, daß er allein oder mit Wenigen thut, was kein Anderer zu thun sich unterfteht?"

5. „Man nenne uns aber die größten Verbrechen, so sind sie nichts gegen Das, was von euch geschieht, nicht nur Einzelnes gegen Einzelnes gestellt, sondern Alle zusammen mit dem Einen verglichen. Ihr begeht einen Mord, daß ihr Denen das Leben nicht gebet, die von euch erzeugt werden sollten; ihr ladet eine Sünde auf euch, daß ihr die Namen und Würden eurer Väter mit euch absterben lasset; ihr handelt ruchlos, daß ihr eure Geschlechter, deren Reihenfolge von den Göttern vorgezeichnet war, vernichtet, das edelste Geschenk, das den Göttern geweiht werden kann, die Menschennatur verderbet, und damit ihre Tempel und Altäre umstürzet. Aber auch die Bande des Staates löset ihr, an dessen Gesetze ihr euch nicht binden wollet, und begehet Verrath an dem Vaterlande, das ihr öde und unfruchtbar machet; ihr untergrabet seine Grundvesten, indem ihr ihm seine künftigen Glieder entzieht. Der Staat besteht aus Menschen, nicht aus Häusern, Säulengängen, menschenleeren Marktplätzen. Bedenket, wie gerechten Unmuth unser Stammvater Romulus

haben muß, wenn er die Zeit, in der er geboren ward, mit der eurigen vergleicht, wie ihr aus gesetzlichen Ehen nicht einmal Kinder erzeugen möget. Wie müßen euch nicht seine Römer zürnen, wenn ihr, während sie selbst die fremden Dirnen raubten, nicht einmal eure eigenen Mitbürgerinnen lieben wollet? Während sie mit Weibern der Feinde Kinder erzeugten, verschmähet ihr die Ehen selbst mit Eingebornen? Welchen Unwillen muß nicht Curtius empfinden, der sein Leben daran setzte, auf daß nicht die Männer der Frauen beraubt würden? Welchen Unwillen Hersilia, die ihrer Tochter nachfolgte, und uns die Hochzeitgebräuche lehrte? Unsere Väter führten der ehelichen Verbindungen willen Krieg mit den Sabinern, und Weiber und Töchter vermittelten den Frieden, den Jene durch feierlichen Schwur bestätigten. Sie schlossen Bündnisse darauf, und ihr wollt diese so heiligen Bande zerreißen. Und warum Das? Damit ihr stets weiberlos bleiben könnet, wie die vestalischen Priesterinnen den Umgang mit Männern verschwören? Da müßtet ihr aber in dieselbe Strafe verfallen, wenn ihr das Gelübde der Keuschheit verletztet.

6. „Wohl weiß ich, daß meine Rede hart und bitter scheinen wird, aber bedenket für's Erste, daß auch die Aerzte, wenn andere Heilmittel nicht anschlagen, bei manchen Uebeln brennen und schneiden müssen; sodann, daß ich selbst zu euch nicht aus Vergnügen, sondern nothgedrungen also spreche; und gerade das mache ich euch zum größten Vorwurf, daß ihr mich zu solchen Reden nöthigt. Wenn euch aber meine Reden nicht gefallen, nun so thut nicht mehr, worüber ich euch Vorwürfe machen müßte. Wenn meine Worte euch

Digitized by Google

kränken, wie viel mehr müssen mich und jeden Römer eure Handlungen kränken? Wenn euch aber wirklich meine Worte zu Herzen gehen, nun so ändert euer Leben, damit ich euch loben und belohnen könne. Daß Härte nicht in meinem Charakter liegt, daß ich vielmehr Alles, was ein guter Gesetzgeber thun kann, mit möglichster Schonung gethan habe, ist euch selbst nicht unbekannt. Auch früher war es nicht gestattet, Ehe und Kinderzeugung zu vernachlässigen, und zugleich mit der Gründung unseres Staates sind hierüber die gemessensten Verordnungen ergangen und von Senat und Volk viele Bestimmungen getroffen worden, welche aufzuzählen ich für überflüssig halte. Ich schärfte die Strafen für die Uebertreter, auf daß ihr aus Furcht vor denselben euch eines Bessern besinnen möchtet; ich habe aber auch für die Folgsamen so viele und reichliche Belohnungen ausgesetzt, als gewiß kaum eine andere verdienstliche Handlung sich zu erfreuen hat, damit ihr, wenn Alles fruchtlos bliebe, dadurch wenigstens euch zur Ehe und Fortpflanzung bewegen ließet. Ihr aber strebtet weder nach diesen, noch fürchtetet ihr euch vor jenen, sondern verachtetet Alles, tratet Alles mit Füßen, als ob ihr in keinem Staate lebtet. Bei einem Leben ohne Weib und Kind, sagt ihr, könne man frei und ungehindert seinen Stab weiter setzen, wann und wohin man wolle, und bedenket nicht, daß ihr damit Nichts vor Räubern und den wildesten Thieren voraushabt."

7. „So strenge Einsiedler seyd ihr denn doch nicht, daß ihr ohne Weiber lebet; auch speiet und schläft Keiner unter euch allein; ihr wollt nur nicht gebunden seyn und immer in Wollüsten und Ausschweifungen schwelgen. Ich habe euch

Digitized by Google

die Verlobung mit ganz jungen, noch unmannbaren Mädchen gestattet, damit der Bräutigamsnamen euch zu Einrichtung eigener Wirthschaften vermögte. Auch erlaubte ich euch, (nur Senatoren nicht) Freigelassene zu ehelichen, um Einem, wenn ihn Liebe oder längerer Umgang an eine solche fesselte, bei seiner Wahl kein Hinderniß in den Weg zu legen. Und auch hierin übereilte ich euch nicht, sondern habe euch zur Einrichtung erst drei, später zwei Jahre gestattet. Aber weder Drohungen, noch Ermunterungen, noch Fristen, noch Bitten haben angeschlagen. Ihr sehet selbst, wie eure Zahl die der Verheiratheten bei weitem übersteigt und ihr hättet dem Staate bereits ebensoviel oder noch viel mehr Kinder schenken sollen. Wie können denn sonst Geschlechter fortdauern? Wie kann der Staat auf andere Weise bestehen, wenn ihr nicht Weiber nehmet und Kinder zeuget? Ihr werdet doch wohl nicht erwarten, daß die künftigen Erben eurer Güter und des Staates, wie die Fabel sagt, aus der Erde hervorschießen werden? Aber Undank gegen Götter und Schande vor Menschen ist es, daß ihr euer Geschlecht untergehen, den Namen der Römer aussterben und Griechen oder wohl gar Barbaren von eurer Stadt Besitz nehmen lasset. Oder lassen wir gar Sclaven zu dem Ende frei, um durch ihre Kinder die Zahl unserer Bürger zu ergänzen; geben wir den Bundesgenossen das Bürgerrecht, um unsere Zahl zu vermehren; ihr selbst hingegen, die ihr ursprünglich Römer seyd, die ihr Quinctier, Valerier, Julier unter euren Ahnen zählet, wollet mit euch eure Geschlechter und Namen erlöschen lassen?"

8. „Ich schäme mich, daß ich darüber sprechen mußte,

Digitized by Google

und daß ihr euch dergleichen zu Schulden kommen lasset. So steht denn einmal von euren unsinnigen Verirrungen ab, und bedenkt, daß unser Staat bei der Menge Derer, die täglich an Krankheiten sterben oder in Kriegen hingerafft werden, unmöglich fortbestehen kann, wenn seine Bevölkerung nicht durch neuen Nachwuchs ergänzt wird. Ihr dürft nicht glauben, daß ich die Beschwerden und Ungelegenheiten nicht kenne, die im Gefolge der Ehe und einer zahlreichen Familie sind; aber ihr habt dagegen zu bedenken, daß wir auch kein anderes Gut besitzen, dem nicht irgend ein Ungemach beigemischt wäre, und daß, je größer Jenes ist, desto größer immer auch Dieses seyn werde. Und wenn ihr diese vermeiden wollet, so müßt ihr auch auf Jene verzichten. Bei jedem Verdienste, bei jedem Vergnügen, das wir rein besitzen wollen, muß man vor, nach und mit demselben auf Mühe und Anstrengung rechnen. Nicht brauche ich jedoch Alles ins Einzelnste zu verfolgen. Wenn also auch das Heirathen und Kindererzeugen seine Unannehmlichkeiten hat, so bringt seine Vortheile in Gegenrechnung, und ihr werdet finden, daß diese letztern auch die zahlreicheren und die zuverläßigsten sind. Außer den andern Gütern, die in der Natur dieser Verbindungen liegen, sollten noch die durch die Gesetze festgesetzten Belohnungen (für deren geringste Spende Viele ihr Leben daran zu wagen bereit sind) euch männiglich antreiben, meinen Ermahnungen nachzukommen. Welche Schande wäre es, wenn ihr für Das, wofür Andere ihr Leben zu opfern bereit sind, nicht einmal Weiber nehmen und Kinder erzeugen wolltet!"

9. „Ich habe euch Männern und Bürgern (denn ich

Digitized by Google

versehe mich nun zu euch, daß ich euch vermocht habe, den Namen von Bürgern zu behaupten und den Namen von Männern und Vätern zu verdienen) diesen Vorhalt gemacht, nicht aus Vergnügen, sondern aus Liebe zu euch, und weil ich wünsche, recht Viele zu besitzen, die euch gleichen, auf daß wir, Herren gesetzlicher Herde und Väter zahlreicher Familien mit Weibern und Kindern vor die Götter treten und mit unsern Mitbürgern unsere Tage so verleben, daß wir zu jedem Bedürfnisse des Staates das Unserige beitragen und Hoffnung auf den Mitgenuß aller von ihm gebotenen Güter genießen. Wie könnte ich wohl mit Ehren über euch herrschen, wenn ich gleichgültig zusehen würde, wie euer immer weniger werden? Wie könnte ich mit Recht mich euren Vater nennen lassen, wenn ich euch nicht vermöchte, uns Kinder zu erziehen? Wenn ihr mich also in Wahrheit liebet und mir den Namen Vater nicht aus Schmeichelei, sondern aus Achtung gabet, so entschließet euch auch, Ehemänner und Väter zu werden, auf daß ihr euch selbst diesen Namen verdienet, und ich diesen Namen mit Grund der Wahrheit führen kann."

10. Nachdem er an beide Theile obige Worte gesprochen hatte, erhöhte er die Belohnungen Derer, welche Kinder hatten, und machte in Ansehung der Rechtsnachtheile zwischen früher Verheiratheten und nie Verheiratheten einen Unterschied. Beiden gab er noch ein Jahr zu, innerhalb welcher Frist sie durch Befolgung des Gesetzes den Strafen entgingen. Einige Frauen enthob er von den Folgen des Voconischen Gesetzes, nach welchem kein Frauenzimmer mehr als fünfundzwanzigtausend Denare erben durfte, den Vestalinnen

Digitized by Google

aber räumte er alle Rechte Derer ein, die Mütter von drei Kindern waren. Hierauf wurde von Marcus Papius Mutilus und Quintus Poppäus Secundus, welche in jenem Theile des Jahres Consuln waren, das Papisch-Poppäische Gesetz erlassen. Es traf sich nämlich, daß Beide nicht nur keine Kinder, sondern nicht einmal Frauen hatten — ein neuer Beweis, wie nothwendig ein solches Gesetz geworden war.

11. Während Dieß in Rom geschah, nahm Germanicus außer andern festen Plätzen in Dalmatien auch Splaunium ein, obgleich es von Natur fest war und dicke Mauern hatte, auch von einer zahlreichen Besatzung vertheidigt wurde. Weder mit Maschinen, noch durch Stürmen konnte er der Stadt Etwas anhaben, bekam sie aber durch folgenden Zufall in seine Gewalt. Ein Celtischer [Deutscher] Reiter, Namens Pusio *), schleuderte einen Stein auf die Mauer und erschütterte eine Zinne dergestalt, daß sie mit dem Manne, der sich an sie lehnte, plötzlich herabstürzte. Hierdurch wurden die Andern so in Furcht und Schrecken gesetzt, daß sie die Mauer eiligst verließen und auf die Burg flüchteten, dieselbe aber später gleichfalls übergaben. **) Von da rückten die Römer vor Rhätinum, hatten hier aber nicht gleichen Erfolg. Die Feinde, von der Uebermacht getrennt, glaubten den Römern

*) Die Ausgaben setzen dafür Pulio. Der Venet. Codex gibt Púsio. Vielleicht ward er so von den Römischen Soldaten genannt, weil er kleiner als die andern Deutschen war. Sturz.

**) Diese Stelle wird von den andern Editoren unter dem 32sten Capitel des fünfundfünfzigsten Buches aufgeführt. Sturz aber fand sie in dem Codex Venet. in dieser Stelle.

Digitized by Google

nicht gewachsen zu seyn und legten an dem Wall und in den nahe gelegenen Häusern ringsum Feuer an, indem sie dabei so behutsam zu Werke gingen, daß es nicht sogleich hervorbrach, sondern längere Zeit nur verborgen fortglimmen konnte. Nach diesen Vorkehrungen zogen sie sich auf die Burg zurück. Die Römer, unbekannt mit dem, Was vorgefallen war, stürzten nach und glaubten im ersten Angriff freie Hand zur Plünderung zu erhalten. Schon waren sie innerhalb des Feuers, und hatten Auge und Sinn auf die Feinde gerichtet, bis die Flamme rings um sie aufschlug. Jetzt war ihre Lage höchst bedenklich: von oben herab wurden sie von den Feinden beschossen, und außenher von der Flamme bedroht, so daß sie weder mit Sicherheit bleiben, noch auch ohne Gefahr sich davon machen konnten. Suchten sie sich aus der Schußweite zurückzuziehen, so wurden sie ein Opfer der Flammen; und wenn sie dieser entsprangen, so fanden sie durch die Geschosse der Feinde ihren Tod. Andere starben in engen Stellen eines zweifachen Todes, indem sie, von der einen Seite durch Pfeile verwundet, von der andern in den Flammen verbrannten. Ein solches Schicksal hatten die Meisten, welche in die Stadt gedrungen waren. Nur Wenige warfen die Leichname in die Flamme, eilten, über sie, wie über eine Brücke weg, und entkamen. Das Feuer hatte nämlich so sehr um sich gegriffen, daß die Feinde es selbst auf der Burg nicht aushalten konnten, sondern dieselbe Nachts verließen und sich in Gemächer unter der Erde verkrochen.

12. Dieß geschah hier. Seretium aber, das Tiberius vergeblich belagert hatte, eroberten die Römer und bekamen

Digitized by Google

sofort auch andere Plätze leichter in ihre Gewalt. Weil die Andern aber immer noch Widerstand leisteten, und der Krieg sich in die Länge zog, auch in Italien selbst deßhalb Theuerung entstand, so schickte Augustus wieder den Tiberius nach Dalmatien. Als er sah, daß die Soldaten keinen weiteren Verzug ertragen und dem Kriege selbst auf die eine oder die andere Weise ein Ende zu machen wünschten, aber besorgte, sie möchten, beisammen gelassen, Aufstände anfangen, so vertheilte er sie in drei Heertheile und gab die Einen unter die Befehle des Silvanus, die Andern unter die des Marcus Lepidus, gegen Bato aber zog er nebst Germanicus mit dem andern Theile des Heeres. Jene nun besiegten die Feinde, die sich ihnen entgegenstellten, in mehreren Schlachten und unterwarfen sie; Bato selbst aber irrte im ganzen Land umher, indem er sich bald nach dieser, bald nach jener Gegend wandte. Als sich derselbe endlich in die Feste Anderium flüchtete, die in der Nähe von Salona lag, so belagerte er ihn dort und gerieth in große Noth. Die Veste war nämlich auf einem wohl befestigten, schwerzugänglichen Felsen angelegt, und von tiefen Schluchten und reißenden Waldströmen umgeben. Die Besatzung hatte sich vorher mit allen Bedürfnissen zum Voraus versehen, und bezog noch weitere Vorräthe, über die Gebirge, deren sie Meister waren. Auch legten sie sich in Hinterhalt und schnitten den Römern die Zufuhr ab, so daß Tiberius der sie belagerte, im Grunde als Belagerter erschien.

13. Als er nicht wußte, wozu er sich entschließen und Was er thun sollte, (denn eine weitere Belagerung wurde vergeblich und selbst gefährlich, ein Abzug aber mußte als

Digitized by Google

schimpflich erscheinen) so erregten seine Soldaten einen Aufruhr, und schrieen so furchtbar durch einander, daß die Feinde, welche unter der Veste lagerten, in Furcht geriethen und davon liefen. Tiberius, welcher sich über Ersteres ärgerte, über Letzteres aber erfreute, benützte den Vorfall und berief seine Leute zu einer Versammlung, in der er sie theils schalt, theils lobte, wagte jedoch Nichts aufs Gerathewohl, zog aber auch nicht ab, sondern verhielt sich immer noch ruhig, bis Bato, der an dem Erfolge weiteren Widerstandes verzweifelte, (denn das Land war bis auf wenige Punkte unterworfen, und die ihm gegenüberstehende Kriegsmacht der seinigen überlegen) ihm Frieden anbieten ließ. Und da er die andern Führer seines Volkes nicht auch zum Frieden bewegen konnte, so sagte er sich von ihnen los und kam ihnen, obgleich Viele ihn darum baten, nicht mehr zu Hülfe. Tiberius, welcher nun mit der Besatzung ohne Mühe fertig zu werden hoffte und ohne Blutvergießen ihrer Meister zu werden glaubte, kehrte sich nicht weiter an die Festigkeit des Platzes, sondern rückte gegen die Veste heran. Weil aber nirgends eine ebene Stelle war, und die Feinde nicht gegen ihn herabzogen, so setzte er sich auf einer ringsum sichtbaren Anhöhe, um Alles, was vorging beobachten zu können, und die Soldaten zum Kampfe zu ermuthigen, und wo es Noth that, zu rechter Zeit Beistand zu leisten. Zu dem Ende behielt er einen Theil des Heeres, das freilich dem Feinde bei Weitem überlegen war, zurück; die Andern rückten erst in dicht geschlossenem Viereck langsam bergan, als sich aber der Berg steil und uneben, von Schlünden und Schluchten durchschnitten, zeigte, konnten sie sich nicht mehr in Reih

Digitized by Google

und Gliedern halten, und die Einen klommen schneller, die Andern langsamer hinan.

14. Als dieß die Dalmatier gewahrten, so stellten sie sich außerhalb der Veste auf der Anhöhe auf, von wo sie eine Menge Steine theils aus Schleudern auf sie warfen, theils herabwälzten. Andere ließen Räder, Andere ganze Wagen mit Steinen gefüllt, wieder Andere runde Kisten, nach Landesart gefertigt, gleichfalls voll mit Steinen, auf sie los. Alles Dieß rollte zumal mit großem Ungestüm herab, fuhr nach allen Richtungen hin, sprengte die Römer noch mehr auseinander und zersplitterte, Was ihm begegnete. Andere schossen auch Pfeile oder schleuderten Wurfspieße, wodurch sie Viele erlegten. Jetzt entstand ein großer Wettstreit unter den Kämpfenden, indem die Einen hinanstürmten und die Höhen zu gewinnen suchten, die Andern dagegen sich beeiferten, die Feinde abzuwehren und von den Felsen hinabzustürzen. Gleiche Theilnahme bezeigten Diejenigen, welche von der Mauer herab dem Verlaufe des Kampfes zuschauten oder in der Umgebung des Tiberius waren. Beide Theile riefen den Ihrigen theils in Masse, theils einzeln zu, um sie, wenn sie sich tapfer hielten, anzufeuern, oder Diejenigen, welche wichen, zu schmähen. Die, welche die Andern überschrieen, riefen zugleich die Götter um Schutz für die Kämpfenden, und um Freiheit oder Frieden für die Zukunft an. Gewiß wären die Römer, welche zumal mit der Lage des Orts und dem Widerstande der Feinde zu kämpfen hatten, bei diesem kühnen Wagestück unterlegen, wenn nicht Tiberius sie durch Nachsendung immer neuer Truppen jedesmal wieder am Fliehen gehindert und die Feinde

dadurch daß er von einer andern Seite auf einem Umwege einen andern Heerestheil auf die Anhöhe schickte, in Schrecken gesetzt hätte. Dieß brachte sie zum Weichen, sie konnten die Beste nicht mehr gewinnen, sondern warfen, nur ihre Flucht zu erleichtern, die Waffen weg, und zerstreuten sich in das Gebirge. Ihre Verfolger aber, welche dem Kriege mit Einem mal ein Ende machen und sie durch neue Vereinigung nicht wieder gefährlich werden lassen wollten, drangen hinter ihnen her, spürten die Meisten, welche sich in die Wälder versteckt hatten, auf, und erlegten sie, wie wilde Thiere; worauf sich denn auch die übrige Besatzung in der Festung auf Bedingungen ergab. Tiberius behandelte sie mild und hielt die Uebereinkunft gewissenhaft.

15. Germanicus wandte sich nun gegen Diejenigen, welche noch Widerstand leisteten, da Ueberläufer, die sich bei ihnen befanden, es nicht zu Friedensunterhandlungen kommen ließen. Zwar eroberte er das feste Arduba, wurde Dieß aber mit seinem Heere, obgleich er den Feinden an Zahl weit überlegen war, nicht vermocht haben. Der Platz war nämlich stark befestigt, und ein reißender Fluß umströmt es unten, bis auf eine kleine Strecke. Die Ueberläufer aber entzweiten sich mit den Eingebornen, da diese Frieden wünschten, so daß es zu Thätlichkeiten kam. Die Frauen in der Stadt, welche gegen den Willen der Männer auf Behauptung der Freiheit bestanden, und selbst das härteste Schicksal der Sklaverei vorzogen, traten auf ihre Seite; es kam zu einem hitzigen Kampfe; Jene wurden besiegt und wichen, und entkamen auch zum Theil. Die Wei-

Digitized by Google

ber aber ergriffen ihre Kinder und stürzten sich mit denselben in die Flammen oder in den Fluß hinab. Nach der Eroberung der Veste ergaben sich die Umgebungen derselben freiwillig an den Germanicus. Dieser kehrte sodann zu Tiberius zurück und Postumius vollendete hierauf die Unterwerfung des übrigen Landes.

16. Um diese Zeit schickte auch Bato seinen Sohn Skenas an Tiberius und bot ihm gegen Begnadigung seine und all der seinigen Unterwerfung an. Als man ihm Dieß zusagte, so kam er Nachts in sein Lager und ward am folgenden Tage vor den auf dem Richterstuhle sitzenden Tiberius geführt. Hier bat er nicht für sein Leben, hielt vielmehr sein Haupt zum Abschlagen hin, sprach aber Vieles zur Entschuldigung der Seinigen. Als ihn Tiberius fragte: Wie kamet ihr dazu, von uns abzufallen und so lange gegen uns Krieg zu führen? sagte er dasselbe, was er früher gesprochen: „die Schuld traget ihr, ihr schicket zu eueren Heerden als Wächter nicht Hunde oder Hirten, sondern Wölfe.“ Ein solches Ende nahm dieser zweite Krieg, der die Römer viel Volk und noch mehr Geld kostete. Viele Legionen wurden für denselben in Sold genommen und die Beute war sehr gering.

17. Die Botschaft von dem Siege überbrachte auch jetzt Germanicus. Dem Augustus und Tiberius wurde deßhalb der Imperatorstitel, ein Triumph und unter andern Ehrenbezeugungen auch zwei Triumphbogen in Pannonien bewilligt. Dieß allein nahm Augustus von den vielen Auszeichnungen an. Dem Germanicus wurden die Triumphinsien, was andern Befehlshabern schon bewilligt worden

war, überdieß aber der Rang eines Prätors zuerkannt, und die Erlaubniß, seine Stimme im Senat gleich nach den Consularen abzugeben, und sich früher, als nach den Gesetzen erlaubt war, um das Consulat zu bewerben. Auch dem Drusus, dem Sohne des Tiberius, ward, obgleich er am Kriege keinen Theil genommen hatte, das Recht zuerkannt, noch ehe er Senator wäre, in den Senat zu kommen, und nach verwalteter Quästur gleich nach den vom Amte getretenen Prätoren zu stimmen.

18. Kaum waren diese Beschlüsse gefaßt, als eine Trauerbotschaft aus Deutschland die Abhaltung der Siegesfeste verhinderte. Zu einer und ebenderselben Zeit hatte sich nämlich im Celtenlande Folgendes zugetragen. Die Römer besaßen einige Bezirke in Deutschland, nicht beisammen, sondern wie sie gerade erobert worden waren, weßhalb ihrer auch die Geschichte nicht erwähnt. Sie überwinterten daselbst und legten Städte an. Auch fügten sich die Deutschen bereits nach Römischer Sitte, kamen auf die Marktplätze und pflegten friedlichen Umgang mit ihnen, konnten aber doch ihrer Väter Sitten, ihre Landesgebräuche, ihre ungebundene Lebensweise, ihre Waffenmacht nicht vergessen. Bis jetzt sollten sie sich nur allmählig und unter Anwendung großer Behutsamkeit derselben entwöhnen, fanden sich auch unmerklich in ihre neue Lebensweise, und hatten die mit ihnen vorgehende Veränderung selbst nicht gefühlt. Als aber Quintilius Varus, nach seiner Statthalterschaft in Syrien, Deutschland zur Provinz erhielt, so stimmte er einen zu hohen Ton an, wollte Alles zu rasch umformen.

Digitized by Google

behandelte sie herrisch und erpreßte Tribut wie von Unterthanen; und Dieß wollten sie sich nicht mehr gefallen lassen. Die Häupter des Volkes strebten nach der frühern Herrschaft; die Menge fand die hergebrachte Regierungsweise besser als fremde Zwingherrschaft. Weil sie aber am Rhein und im eigenen Lande die Streitkräfte der Römer zu stark fanden, so empörten sie sich vorerst nicht offen, empfingen vielmehr den Varus, als ob sie alle seine Forderungen erfüllen wollten, und lockten ihn vom Rheine ab in das Land der Cherusker und an die Weser. Hier lebten sie mit ihm auf völlig friedlichem, freundlichen Fuße und ließen ihn glauben, daß sie selbst ohne Gewalt der Waffen seinen Befehlen demüthigst nachkommen würden.

19. So geschah es, daß Varus nicht, wie er in Feindesland hätte thun sollen, seine Truppen zusammenhielt und viele seiner Leute auf Ansuchen der Schwächeren, bald zum Schutze gewisser Plätze, bald um Räuber aufzugreifen, bald um die Zufuhr von Lebensmitteln zu decken, nach verschiedenen Seiten hinsandte. Die Häupter der Verschwörung, der tückischen Nachstellung und des Krieges der sich nun entspann, waren unter Andern Arminius und Segimer, die immer um sie waren und oft an seiner Tafel schmausten. Als er nun so ganz zuversichtlich wurde und sich zu nichts Argem versah, vielmehr Allen, welche Das, was vorging, argwöhnten, und ihm zur Vorsicht riethen, nicht nur Nichts glaubte, sondern sogar unzeitige Aengstlichkeit Schuld gab, und sie der Verläumdung zieh, so empörten sich verabredeter Maßen zuerst einige entfernte Stämme, in der Absicht, den Varus, wenn er gegen Diese, wie durch Feindesland, zöge,

Digitized by Google

desto eher in die Falle zu locken, damit er nicht, wenn Alle zumal sich zum Kriege wieder ihn erhüben, seine Vorsichtsmaßregeln träfe. Und so ging es denn auch: sie ließen ihn vorausziehen und geleiteten ihn eine Strecke, blieben dann aber zurück, unter dem Vorwande, daß sie die Landestruppen zusammenziehen und ihm zu Hülfe kommen wollten. Nun fielen sie mit ihren schon bereit gehaltenen Streitkräften über die früher erbetenen Truppen her und machten sie nieder, worauf sie dann ihm selbst, der bereits in unwegsame Wälder gedrungen war, zu Leibe gingen. Jetzt erschienen die vermeintlichen Unterthanen plötzlich als Feinde und versetzten das Heer in die mißlichste Lage.

20. Die Gebirge waren voller Schluchten und Unebenheiten, und die Bäume dicht und hoch gewachsen, so daß die Römer schon vor dem Anfalle der Feinde, mit dem Fällen der Bäume, dem Wegbahnen und dem Schlagen von Brücken, wo es nöthig ward, volle Arbeit hatten. Sie führten auch viele Wagen und Lastthiere, wie im Frieden, nach sich, auch Kinder, Weiber und Dienerschaft in Menge folgten ihnen, so daß sie schon deßhalb sich auf dem Zuge ausdehnen mußten. Ein heftiger Regenguß und Sturmwind überfiel und trennte sie noch mehr, und der Boden und die Wurzeln und Stämme der Bäume schlüpfrig geworden, machten ihre Tritte unsicher, die Gipfel der Bäume brachen ab und vermehrten durch ihren Fall die Verwirrung. In dieser Noth fielen die Feinde aus den dichtesten Wäldern von allen Seiten über die Römer her, indem sie, der Wege kundig, sie umflügelten, und anfangs aus der Ferne sie beschoßen, dann aber, als sich Niemand zur Wehr setzte und Viele verwun-

Digitized by Google

det wurden, ihnen zu Leibe gingen. Da sie nämlich in keiner Ordnung, sondern mit Wagen und Unbewaffneten untermengt einherzogen, konnten sie nicht leicht ihre Glieder schließen, und litten, den jedesmaligen Angreifenden selbst an Zahl nicht gewachsen, großen Verlust, ohne Jenen Etwas anhaben zu können.

21. Als sie einen, so weit es in dem Waldgebirge möglich war, tauglichen Platz fanden, schlugen sie ein Lager, verbrannten die meisten Wagen und anderes entbehrliche Geräthe, oder ließen es zurück, und zogen dann am andern Tage in größerer Ordnung weiter und waren zwar so glücklich, auf einen lichten Ort vorzudringen, doch geschah auch Dieß nicht ohne Verluste. Als sie von da aufbrachen, geriethen sie in neue Waldungen, und wehrten sich zwar gegen die Andringenden, erlitten aber dadurch neuen Schrecken: denn wenn sie an engen Stellen sich zusammen thaten, um in geschlossenen Gliedern, Reiter und Fußvolk, gegen sie auszufallen, wurden sie durch sich selbst und die Bäume gehindert. Es war der dritte*) Tag, daß sie so daherzogen; ein heftiger Regen und starker Wind überfiel sie wieder, und ließ sie weder weiter ziehen noch auch sicheren Fuß fassen, ja setzte sie sogar außer Stand, von ihren Waffen Gebrauch zu machen: denn Pfeile, Wurfspieße und Schilde waren durchnäßt und nicht gut zu gebrauchen. Die Feinde dagegen, meist leicht bewaffnet, hatten, da sie ungehindert vordringen oder zurück weichen konnten, weniger davon zu leiden. Ueberdieß waren sie auch an Zahl weit überlegen, (denn auch die früher Bedenklichen hatten sich jetzt, wenigstens um Beute

*) Statt τότε lese ich auf den Vorschlag des Reimarus τρίτη.

Digitized by Google

zu machen, gleichfalls eingefunden) und umringten nun die schwächeren Römer, welche nun in den vorangegangenen Kämpfen schon viel Leute verloren hatten, um so leichter, und machten sie nieder, so daß Varus und die angesehensten Führer, aus Furcht lebendig gefangen zu werden, oder durch die Hand ihrer verhaßtesten Feinde zu fallen, (denn verwundet waren sie schon) den traurigen, aber durch die Noth gebotenen Entschluß faßten, sich in ihre eigenen Schwerter zu stürzen.

22. Sobald Dieß verlautete, so setzte sich Keiner, wenn er auch noch Kräfte hatte, weiter zur Wehr: die Einen ahmten das Beispiel ihres Anführers nach, die Andern warfen die Waffen weg und ließen sich von dem nächsten Besten niedermachen, denn an Flucht war, wenn man auch wollte, nicht zu denken. Es wurde nun, ohne weitere Gefahr, Mann und Roß niedergestoßen.*) [Am ersten und

*) Zonaras, der bisher dem Dio folgte, zeigt uns, daß hier Einiges ausgefallen ist: denn nach den Worten ἐκόπτοντο, οἱ δ' ἀδεῶς fährt er folgender Maßen fort:

Die Feinde hatten sich aller festen Plätze bis auf Einen bemächtigt. Bei diesen hielten sie sich auf und setzten deßhalb nicht über den Rhein und fielen nicht in Gallien ein. Sie konnten aber desselben nicht Meister werden, da sie sich nicht auf das Belagern verstanden, und die Römer viele Bogenschützen hatten, von denen sie zurückgetrieben wurden, und dabei sehr viele Mannschaft verloren. Als sie hierauf erfuhren, daß die Römer den Rhein bewachten und Tiberius mit einem mächtigen Heere im Anzuge sey, so zogen sie zum größten Theile ab, die Zurückgelassenen aber entfernten sich weiter von dem Platze, um nicht durch unerwartete Ausfälle Schaden zu nehmen, besetzten aber

Digitized by Google

zweiten Wachposten kamen sie glücklich vorbei. Als sie aber an den dritten kamen, wurden sie entdeckt: denn die Frauen und Kinder riefen wegen Erschöpfung, Furcht, Finsterniß oder Kälte unaufhörlich den Soldaten zu.]*) Alle wären umgekommen oder in Gefangenschaft gerathen, wenn nicht die Feinde zu hitzig auf die Beute gewesen wären. Denn so gewannen die Kräftigsten einen weiten Vorsprung, und die Trompeter, welche sich unter ihnen befanden, bliesen zum Eilmarsch und brachten (es war Nacht geworden und kein Theil sah den Andern) die Feinde auf die Vermuthung, daß sie von Asprenas kämen. Deßhalb ließen sie im Verfolgen nach, und Asprenas kam ihnen, sobald er von ihrem Unfall hörte, nun auch wirklich zu Hülfe. Auch später kamen einige Gefangene, von den Ihrigen losgekauft, wieder zurück. Es wurde ihnen jedoch nur unter der Bedingung gestattet, daß sie außerhalb Italiens lebten. Doch Dieß geschah erst später.

23. Augustus soll auf die Nachricht von der Niederlage des Varus die Toga zerrissen und großen Kummer über die Gefallenen und die von Deutschland drohende Ge-

---

die Wege, indem sie hofften, sie durch Mangel an Lebensmitteln in ihre Gewalt zu bekommen. Die Römer aber hielten sich, so lange sie Lebensmittel besassen, und erwarteten Hülfe. Als Niemand zu Hülfe kam, und sie Nichts mehr zu leben hatten, so benützten sie eine stürmische Nacht, verließen (nur wenige Soldaten, meist wehrloses Volk) den Platz und kamen glücklich am ersten und zweiten Wachposten vorbei.

*) Das in Klammern Gesetzte gibt Sturz aus dem Venet. Codex.

Digitized by Google

fahr geäußert, vor Allem aber die Besorgniß ausgesprochen haben, daß sie über Italien selbst und über Rom hereinbrechen möchten. Römische waffenfähige Mannschaft war nicht mehr viel vorhanden, und die Kräfte der Bundesgenossen, die noch zu brauchen gewesen wären, waren sehr erschöpft. Doch traf Augustus alle Vorkehrungen, welche die Umstände gestatteten. Als aber von dem dienstfähigen Alter Niemand Dienste thun wollte, so ließ er sie loosen, und bestrafte von Denjenigen, welche noch nicht fünf und dreißig Jahr alt waren, je den fünften, von den Aelteren aber je den zehnten mit Einziehung des Vermögens und Ehrlosigkeit, und endlich, weil auch so sehr Viele seinen Befehlen nicht Folge leisteten, ließ er selbst Einige am Leben strafen. Nun hob er aus den gedienten Soldaten und den Freigelassenen so viele aus, als er konnte, und ließ sie sogleich in Eilmärschen unter den Befehlen des Tiberius nach Deutschland abgehen. Weil aber viele Gallier und Deutsche sich in Rom aufhielten, und zum Theil unter der Leibwache dienten, so befürchtete er, sie möchten Unruhen anfangen und ließ die Letztern auf Inseln bringen, Erstere aber unbewaffnet die Stadt verlassen.

24. Dieß nahm Augustus ganze Thätigkeit in Anspruch; alles Andere schien zu ruhen, und selbst die Spiele wurden nicht gefeiert. Als er jedoch erfuhr, daß ein Theil des Heeres gerettet und Deutschland bewacht werde, die Feinde sich aber nicht einmal an den Rhein wagen, so schwand auch sein Schrecken, und ruhigere Gesinnung trat an die Stelle. Dieß so große und vielfache Unglück schien ihm nicht ohne besondere Ungnade der Götter gekommen zu seyn, auch

Digitized by Google

mußten die Schreckzeichen vor und nach der Niederlage diese seine Vermuthung ganz augenfällig bestätigen. Der Marstempel auf dem Marsfelde ward vom Blitze getroffen; Schaaren oder Heuschrecken flogen in die Stadt und wurden von den Schwalben aufgefressen; die Gipfel der Alpen schienen in einander zu stürzen und drei feurige Säulen aus ihnen aufzusteigen; der Himmel schien an vielen Stellen zu brennen, und viele Kometen ließen sich zu gleicher Zeit am Himmel sehen; feurige Lanzen fuhren von Norden her und schienen auf das Römische Lager zu stürzen; Bienen hatten sich an die Altäre im Lager angelegt; eine Bildsäule der Siegesgöttin in Deutschland, welche nach dem Lande der Feinde hinschaute, hatte sich gegen Italien gekehrt; auch hatte sich um die Adler im Lager, als wären die Feinde eingedrungen, unter den Soldaten selbst leerer Kampf und Streit entsponnen. Dieß die Begebenheiten seiner Zeit.

25. Im folgenden Jahr wurde der Concordientempel von Tiberius eingeweiht, und auf die Inschrift sein und seines verstorbenen Bruders Drusus Namen gesetzt. Unter den Consuln Marcus Aemilius und Statilius Taurus fielen Tiberius und Germanicus, damals Proconsul, in Deutschland ein, und durchzogen einige Gegenden desselben, ohne jedoch eine Schlacht zu gewinnen (es zog ihnen Niemand entgegen), oder ein Volk zu unterwerfen. Aus Furcht nämlich, sie möchten wieder eine Schlappe bekommen, entfernten sie sich nicht allzuweit vom Rheine, sondern blieben daselbst, ohne ihr Lager zu verändern, bis zum Herbste, und kehrten, nachdem sie dort den Geburtstag des Augustus gefeiert und von Centurionen ein Ritterspiel halten aufführ-

Digitized by Google

ren lassen, wieder über den Rhein zurück. In Rom war zu dieser Zeit Drusus Cäsar, des Tiberius Sohn, Quästor, und sechzehn Prätoren standen im Amte, da sich so Viele darum bewarben, und Augustus unter so bewandten Umständen Keinen vor den Kopf stoßen wollte. Doch galt dieß nicht auch für die kommenden Jahre, in welchen lange Zeit nur zwölf Prätoren dieß Amt bekleideten. Außerdem verbot Augustus den Wahrsagern, Jemand allein oder in Gegenwart von Andern seinen Tod vorauszusagen, obgleich er über sein eigenes Schicksal so beruhigt war, daß er in einem öffentlichen Anschlage Jedermann die Constellation, unter der er geboren war, zu wissen that. Außer diesem Verbote ließ er den Provinzen noch bedeuten, daß sie keinem ihrer Statthalter während der Zeit seines Amtes, noch innerhalb sechzig Tagen nach ihrem Abgang eine Ehrenbezeugung erweisen sollten, weil sich Einige rühmende Zeugnisse von denselben zu verschaffen gewußt und damit Mißbrauch trieben. Den Gesandtschaften gaben auch damals drei Senatoren Audienz. Den Rittern wurde, Was sonderbar erscheinen muß, erlaubt, als Gladiatoren aufzutreten. Grund dazu gab, daß Einige die damit verbundene Unehre für nichts anschlugen; weil denn Verbote Nichts fruchteten, und sie eine größere Strafe zu verdienen schienen, oder weil man glaubte, auf diese Weise noch am ehesten davon abzubringen, gestattete man's ihnen. So erlitten sie denn statt der Schande den Tod: denn sie traten darum nicht weniger auf. Das Vergnügen, womit ihre Kämpfe von dem Volke aufgenommen wurden, machte sie nur noch eifriger, so daß selbst Augustus es geschehen ließ, daß die Prätoren sie zuließen.

Digitized by Google

26. Germanicus trat hierauf das Consulat an, ohne vorher wirklicher Prätor gewesen zu seyn, nicht sowohl seiner hohen Geburt wegen, sondern weil dasselbe schon vor ihm Andere thaten. Er war nämlich bei dem Volke sehr beliebt, besonders auch, weil er für Andere nicht nur vor andern Richtern, sondern vor Augustus selbst als Rechtsbeistand auftrat. So stand er auch einem Quästor bei, der wegen Mordes angeklagt war. Weil Germanicus ihn vertheidigen sollte, so fürchtete der Ankläger, er möchte vor gewöhnlichen Richtern dadurch in Nachtheil kommen, und appellirte deßhalb an Augustus, Was jedoch unnöthig wurde, da Jener auch von diesem keinen günstigen Spruch erhielt. Doch that Germanicus als Consul nichts Denkwürdiges, außer daß er auch jetzt für Einige als Redner auftrat. Sein Amtsgenosse Cajus Capito kam nämlich gegen ihn gar nicht in Betracht. Augustus, die Bürde des Alters fühlend, empfahl ihn dem Senat, und diesen dem Tiberius in einem Schreiben, las dasselbe aber nicht selbst vor, da er nicht mehr laut genug sprechen konnte, sondern ließ es wie gewöhnlich, und zwar dieß mal von Germanicus, vorlesen. Hiermit verband er unter dem Vorwande des Krieges mit Deutschland die Bitte, ihm nicht mehr die Aufwartung zu machen, und es nicht übel zu nehmen, wenn er an den Gastgeboten nicht mehr Antheil nehme. Denn sehr gewöhnlich, besonders aber, wenn Senatssitzung war, zuweilen im Senate selbst, wenn er kam oder ging, später selbst in seiner Wohnung auf dem Palatium, machten ihm nicht nur die Senatoren, sondern auch die Ritter und selbst viele Männer aus dem Volke ihre Aufwartung.

Digitized by Google

27. Er versah jedoch die Staatsgeschäfte darum nicht läßiger. So erlaubte er den Rittern, sich um das Volkstribunat zu bewerben. Da er erfuhr, daß auf einzelne Personen Schmähschriften geschrieben werden, so ließ er Untersuchungen anstellen, die in der Stadt vorgefundenen von den Aedilen, außerhalb der Stadt aber von den jeweiligen Ortsobrigkeiten verbrennen, und einige der Verfasser sogar zur Strafe ziehen. Weil viele Verbannte außerhalb der Orte, auf welche sie verwiesen waren, sich aufhielten, und zum Theil zu üppig lebten, so verbot er Allen, denen Wasser und Feuer zu reichen untersagt war, sich auf dem Festlande, oder auf einer unter dreihundert Stadien von diesem abgelegenen Insel aufzuhalten, mit Ausnahme jedoch der Inseln Cos, Rhodus, Sardinien und Lesbos. Aus welchem Grunde er letztere ausnahm, weiß ich nicht. Außerdem verbot er ihnen irgend anders wohin zu fahren, oder mehr als ein Frachtschiff von tausend Tonnen und zwei Boote zu besitzen, oder über zwanzig Sclaven oder Freigelassene zu haben oder ein Vermögen von mehr als hundert und fünf und zwanzig tausend Denarien *) zu besitzen, und bedrohte im Uebertretungsfalle sowohl sie, als Andere, die ihnen Vorschub leisteten, mit Strafen. Dieß waren seine gesetzlichen Bestimmungen, die von dem Geschichtschreiber erwähnt zu werden verdienten. Auch ist noch zu bemerken, daß damals außergewöhnliche Spiele von Schauspielern und Rittern gegeben wurden. Die Martialischen Spiele wurden, da die ausgetretene Tiber das Marsfeld überschwemmt hatte, auf dem

*) Etwa 50,000 fl.

Digitized by Google

Markte des Augustus durch ein Pferderennen und eine Thierhetze, dann aber noch einmal auf die gewöhnte Weise gefeiert, wobei Germanicus zweihundert Löwen in dem Circus zum Besten gab. Auch wurde der Livianische Säulengang, welcher zu Ehren der Cäsarn Cajus und Lucius erbaut worden war, damals eingeweiht.

28. Als Lucius Munatius und Cajus Silius zu Consuln designirt waren, wurde dem widerstrebenden Augustus die höchste Gewalt auf das fünfte Jahrzehend übertragen. Er bekleidete hierauf den Tiberius wieder mit dem Volkstribunat und gestattete dem Sohne desselben, Drusus, aufs nächste dritte Jahr um das Consulat, ohne vorher bekleidete Prätur, sich zu bewerben. Auch erbat er sich wegen seines hohen Alters, das ihm nur höchst selten erlaubte, im Senate zu erscheinen, einen Ausschuß von zwanzig Räthen auf das ganze Jahr: denn früher hatte man ihm auf je sechs Monate deren fünfzehn zugetheilt. Auch wurde noch der weitere Beschluß gefaßt, daß Alles, was er mit Tiberius und Jenen nebst den wirklichen und den designirten Consuln und seinen angenommenen Söhnen sowie auch den Andern, die er noch jedesmal beizuziehen für gut finden würde, beschlöße, eben so gültig seyn sollte, als wenn es der ganze Senat beschlossen hätte. Nachdem er sich zu dem, was er sich in der Wirklichkeit schon ausübte, durch einen förmlichen Senatsbeschluß hatte bevollmächtigen lassen, machte er die meisten Geschäfte, oft sogar vom Lager aus, ab. Als man sich von der Abgabe des zwanzigsten Theils von den Erbschaften fast allgemein beschwert fand, und Unruhen zu besorgen waren, so erließ er ein Schreiben an den Senat, mit der Weisung,

eine andere Abgabe ausfindig zu machen. Dieß that er jedoch nicht in der Absicht, die Abgabe aufzuheben, sondern damit sie, wenn sich kein anderes Auskunftsmittel fände, dieselbe zu bestätigen genöthigt würden, ohne daß auf ihn selbst das Gehässige der Maßregel fiele. Damit man aber nicht, wenn Germanicus und Drusus sprächen, auf die Vermuthung käme, daß es auf seinen Befehl geschehe, und daß die Senatoren die Sache, ohne weitere Berathung annehmen, hieß er sie Beide dabei gar nichts sprechen. Es wurden nun vielerlei Vorschläge gemacht, und dem Augustus zum Theil schriftlich mitgetheilt. Daraus ersah er, daß man sich jede andere Abgabe eher würde gefallen lassen, legte sie also auf Grundstücke und Häuser um, und ließ sogleich, ohne näher anzugeben, wie viel und wie sie abzutragen wäre, nach verschiedenen Seiten Leute abgehen, welche die liegenden Güter der Privatpersonen und Städte aufnehmen mußten, um sie fürchten zu lassen, daß sie noch höher angelegt werden würden, und so die Abgabe des Zwanzigsten noch erträglicher erscheinen zu lassen: Was denn auch geschah. Dieß waren die Maßregeln, welche Augustus in der Verwaltuug traf.

29. Bei den Augustalien, welche an seinem Geburtstage gefeiert wurden, geschah es, daß ein Wahnsinniger sich auf den Prachtsessel des Julius Cäsar niederließ, und sich den Kranz desselben aufs Haupt setzte. Dieß schien eine Vorbedeutung für Augustus zu seyn. Was denn auch eintraf: denn im folgenden Jahre unter den Consuln Sextus Appulejus und Sextus Pompejus begab sich Augustus nach Campanien, ließ in Neapel die feierlichen Spiele halten, und starb dann zu Nola. Vorzeichen, welche dieß bedeuteten,

ereigneten sich sehr wichtige, und nicht zu mißdeutende. Die Sonne verfinsterte sich, und fast der ganze Himmel schien in Feuer zu stehen; feurige Balken sah man vom Himmel fallen, Cometen und blutrothe Sterne zeigten sich. Als wegen seiner Erkrankung der Senat zusammengerufen wurde, um Gelübde für ihn zu thun, fand man den Sitzungssaal verschlossen, und ein Uhu saß auf demselben, und ließ seine unheimliche Stimme vernehmen. Ein Blitzstrahl traf eine Bildsäule desselben, die auf dem Capitolium stand, und löschte den ersten Buchstaben von dem Namen Cäsar aus. Dieß deuteten die Wahrsager so, daß ihn hundert (C) Tage darauf das Glück eines Gottes erwarte, weil jener Buchstabe bei den Römern die Zahl hundert, der übrige Name (Aesar) aber bei den Etruskern einen Gott bedeute. Diese Vorzeichen ergaben sich noch bei Lebzeiten desselben. Später fand man auch den Umstand bedeutungsvoll, daß die beiden Consuln, unter deren Consulat er starb, mit Augustus verwandt waren, und Servius Sulpicius Galba, welcher später Alleinherrscher wurde, in demselben Jahre am ersten Januar das Männerkleid angelegt hatte. Weil er der erste Römer war, der nach dem Aussterben des Cäsarischen Hauses zur Regierung kam, so meinten Einige, daß dieß nicht von ungefähr, sondern durch göttlichen Rathschluß geschehen sey.

30. Augustus starb also an einer Krankheit, aber nicht ohne daß ein Verdacht auf Livia fiel, seinen Tod herbeigeführt zu haben, da Augustus in Geheim zu Agrippa auf seine Insel sich begab, und sich, wie es schien, mit ihm aussöhnen wollte. Aus Besorgniß, er möchte ihn zurückrufen, um ihm die Alleinherrschaft zu überlassen, soll sie Feigen

Digitized by Google

an dem Baume, welche Augustus mit eigener Hand zu pflücken pflegte, mit Gift bestrichen haben. Auch sie brach mit ihm, aber solche, die nicht bestrichen waren, und ihm schob sie die vergifteten zu. Als er nun daran, oder an sonst einem Uebel, erkrankte, rief er seine Freunde vor sich, gab ihnen die nöthigen Befehle, und schloß mit den Worten: „Ich erhielt von euch ein irdenes Rom, und hinterlasse euch nun ein steinernes.“ Damit wollte er nicht sowohl die Gediegenheit seiner Gebäude, als vielmehr die Festigkeit des ganzen Reiches bezeichnen. Er verlangte nun von ihnen, sie sollten ihm, wie den Schauspielern, als ob er nach einem Possenspiele endete, Beifall klatschen, und verspottete so das ganze Menschenleben. Er starb am neunzehnten August, an welchem er sein erstes Consulat angetreten, nachdem er fünf und siebzig Jahre, zehen Monate und sechs und zwanzig Tage (der drei und zwanzigste September war sein Geburtstag) gelebt hatte, und seit seinem Siege bei Actium vier und zwanzig Jahre, weniger dreizehn Tage, Allherrscher gewesen war.

31. Sein Tod wurde jedoch nicht sogleich bekannt: denn Livia befürchtete Unruhen, weil Tiberius in Dalmatien war, und verheimlichte denselben bis zu seiner Ankunft. So berichten wenigstens die meisten und glaubwürdigsten Geschichtschreiber. Einige dagegen behaupten, Tiberius sey während seiner Krankheit angelangt, und habe noch Verhaltungsbefehle von ihm bekommen. Die Leiche des Augustus trugen von Nola aus von einer Stadt zur andern die angesehensten Männer jedes Ortes, in der Nähe von Rom aber übernah-

Digitized by Google

men sie die Ritter, und brachten sie bei Nacht in die Stadt. Am andern Tage war große Senats-Versammlung, in welcher die Senatoren im Rittergewande, die Beamten aber im Senatorengewand ohne Purpurverbrämung erschienen. Tiberius und sein Sohn Drusus hatten dunkle Staatskleider an, und opferten zwar Weihrauch, aber ohne Flötenspiel. Die Senatoren saßen in der gewohnten Ordnung, die Consuln aber auf den untern Bänken, der eine, wo die Prätoren, der andere, wo die Volkstribunen zu sitzen pflegten. Nun wurde dem Tiberius Verzeihung zuerkannt, daß er den Todten, was nicht erlaubt war, berührt und den Leichenzug begleitet hatte.

52. Hierauf las ein Freigelassener August's dessen Testament vor, als ob Dieß unter der Würde eines Senators gewesen wäre. Zwei-Drittheile der Erbschaft fielen nach demselben dem Tiberius, und ein Drittheil, wie Einige berichten, der Livia zu. Um auch ihr einen Theil seines Vermögens zukommen zu lassen, hatte er den Senat gebeten, ihr soviel gesetzlich hinterlassen zu dürfen. Diese waren Haupterben, Güter und beträchtliche Geldsummen aber hatte er Vielen Verwandten und Nichtverwandten, nicht blos Senatoren und Rittern, sondern selbst Königen, dem Volke aber zehen Millionen Denare,*) den Soldaten, und zwar den Prätorianern männiglich zweihundert und fünfzig,**) den in der Stadt liegenden halb so viel, den übrigen Römischen Legionen fünf und siebzig Denare***) auf den Mann

*) Ueber 4 Millionen Gulden.
**) Etwas über 100 Gulden.
***) 26—27 Gulden.

Digitized by Google

vermacht. Auch sollten den Knaben, deren Vermögen er bei ihrer Minderjährigkeit nach ihrer Väter Tod geerbt hatte, sobald sie mündig waren; Kapital und Zins zurückerstattet werden, Was er auch bei seinen Lebzeiten schon gethan hatte. Wenn er Einen erbte, welcher Kinder hatte, so gab er das Erbe denselben, falls sie erwachsen waren sogleich, wo nicht, später ganz zurück. Während er sich so gegen fremde Kinder benahm, erlaubte er seiner Tochter nicht zurückzukehren, wies ihr zwar einige Geschenke an, verbot aber in seiner Gruft dieselbe beizusetzen. Dieß war der Inhalt des Testamentes.

33. Noch wurden vier andere Urkunden vorgelegt und von Drusus gleichfalls abgelesen. In der ersten stand, wie er es mit seiner Leichenbestattung gehalten haben wollte; das zweite enthielt alle seine Thaten, die er auf eherne Säulen eingraben und bei seiner Gruft aufstellen ließ; das dritte enthielt die Truppenzahl, die Einkünfte und die Ausgaben des Staates, sowie den zeitigen Kassenbestand und Was sonst noch den Staat im Ganzen betraf, das vierte begriff Anweisungen und Verhaltungsbefehle für Tiberius und den Staat, und unter Anderem auch den Rath, nicht zu Viele freizulassen, um die Stadt nicht mit gemeinem Volke zu überfüllen; mit dem Bürgerrechte nicht zu freigebig zu seyn, um den Unterschied zwischen einem Römer und einem Provinzialen mehr hervorzuheben; die Staatsämter immer nur Männern von Einsicht und Erfahrung anzuvertrauen, Keinem einen zu großen Wirkungskreis anzuweisen, damit er nicht zur Herrschbegierde verleitet werde.

Digitized by Google

oder durch ein Ungeschick den Staat in Gefahr bringen möchte. Ferner rieth er, mit dem Bestehenden sich zu begnügen, und die Gränzen des Reiches nicht mehr zu erweitern; dasselbe sey jetzt schon schwer zu bewachen, und man könnte leicht über der Gier nach Mehrerem, Das, was man besitze, noch dazu verlieren. Dieß war auch bisher sein eigener Grundsatz gewesen, dem er überall treu blieb: oft hätte er noch ein fremdes Land dem Reiche einverleiben können, that es aber nicht. Dahin lauteten seine Anweisungen.

Hierauf folgte seine Leichenbestattung. Sein Prachtbett war von Elfenbein und Gold und mit purpurnen, golddurchwirkten Decken geschmückt. Auf demselben lag etwas niedriger in einem Sarge die Leiche verhüllt, dagegen war sein Brustbild aus Wachs mit Triumphgewand umhängt zu schauen. Dieses wurde von den auf's nächste Jahr designirten Beamten, ein anderes, goldenes, aus der Curie hingetragen, ein drittes auf einem Prachtwagen geführt. Diesen folgten andere von seinen Ahnen und seinen andern verstorbenen Verwandten (außer dem Bilde des Cäsar, da derselbe unter die Zahl der Halbgötter versetzt war) so wie auch von andern Römern, die sich auf irgend eine Weise ausgezeichnet hatten, bis auf Romulus *) selbst zurück. Selbst ein Brustbild Pompejus des Großen war zu sehen. Auch Abbildungen all der Völker, die er unterworfen, wurden, in ihrer Landestracht gemalt, mit aufgeführt. Dann folgten die andern

*) Romulus war selbst ein Heros oder Halbgott. Die Römer scheinen aber die in neuerer Zeit unter die Heroen Versetzten mehr verehrt zu haben. Reimarus.

Digitized by Google

Völker,*) wie ich sie früher aufgeführt habe. Das Prachtbett ward vor der gewöhnlichen Rednerbühne niedergelassen, und Drusus las daselbst einige Worte ab; nun aber bestieg Tiberius die andere, nämlich die Julische Rednerbühne, und hielt auf Befehl des Senates folgende Rede an das Volk.

35. „Was von Verwandten über den nun unter die Götter getretenen Augustus nach seinem Privatleben zu sagen war, ist so eben von Drusus vorgetragen worden. Da der Senat ihn aber auch einer öffentlichen Lobrede mit Recht gewürdigt hatte, so weiß ich, daß es vor allen Anderen mir zukommt, solche in seinem Namen auszusprechen. Wer wär mehr berechtigt, sein Lobredner zu werden, als ich, sein Sohn und sein Nachfolger? Aber ich fürchte, meine Rede werde weit hinter eurem Willen, ihn zu ehren, weit hinter seiner Würde zurück bleiben. Hätte ich also vor Männern zu sprechen, die ihn nicht kennen, so müßte ich gar sehr befürchten, daß sie, meine Rede vernehmend, seine Thaten nach meinen Worten bemessen würden; so aber tröstet mich das Bewußtseyn, daß ich vor Männern rede, die Alles genau kennen, Alles selbst erfahren, und eben deßhalb ihn solcher Ehre für würdig erachtet haben. Ihr werdet also sein Verdienst nicht nach meinen Worten, sondern nach eurem Bewußtseyn beurtheilen, und das Mangelhafte meiner Rede durch euer Gedächtniß ergänzen. So wird sein Lob ein gemeinsames seyn: ich gebe nur, wie im Chor, den Ton an

*) Nämlich die nach Pompejus von Cäsar und Augustus Besiegten.

Digitized by Google

Reimarr

und ihr fallet dann wie mit einem Munde ein. Nicht fürchte ich dagegen, daß ihr mich der Schwäche zeihen werdet, weil ich euern Wünschen nicht Genüge that, oder daß ihr ihn ob seines überschwänglichen Verdienstes beneiden werdet; denn Wer weiß es nicht, daß selbst alle Menschen, wenn sie zusammenkämen, ihn nicht seinem Werthe gemäß zu loben vermöchten; daß ihr alle freiwillig ihm die Palme des Preises zugestehet, und ihm nicht nur nicht sein Uebergewicht mißgönntet, sondern euch eben seiner Ueberlegenheit freutet? Je höher sein Verdienst über dem eurigen stand, desto größere Vortheile habt ihr, gestehet es, von ihm genossen, so daß euer geringerer Werth nicht Neid, sondern der Genuß der von ihm euch zu Theil gewordenen Wohlthaten ehrfurchtsvolle Gesinnung in euch erwecken mußte."

36. „Ich beginne meine Rede da, wo er anfing, an den Staatsgeschäften Theil zu nehmen, d. h. mit seinem frühesten Jünglingsalter. Gewiß gehört nicht unter die geringsten Vorzüge August's, daß er, der erst aus dem Knabenalter getreten, als angehender Jüngling die Zeit, da der vergötterte Cäsar den Staat auf's Beßte verwaltete, der Wissenschaft widmete, nach der Ermordung desselben aber in der allgemeinen Verwirrung als Rächer des Vaters auftrat, und euch die so nöthige Hülfe leistete, ohne vor der schwierigen Aufgabe zu erschrecken, ohne durch seine jungen Jahre bedenklich zu werden. Wo hat der Macedonier Alexander, wo unser Romulus, beides Männer, die schon in früher Jugend berühmte Thaten verrichtet, gethan, Was er gethan hat? Doch ich übergehe Dieß, damit ich nicht durch Nebeneinanderstellung und Vergleichung desselben mit

Diesen, vor euch, die ihr Dieß so gut als ich wisset, das Verdienst des Augustus verkleinern zu wollen scheinen dürfte. Nur neben Hercules und dessen Thaten ließe er sich vielleicht stellen; ich würde aber doch in so fern auch hier mein Ziel verfehlen, als Jener als Knabe Schlangen, und als Jüngling einen Hirsch, einen Eber, und wenn's hoch kam, auch einen Löwen, jedoch nicht aus eigenem Antrieb, sondern aus Auftrag eines Andern tödtete, Dieser aber nicht unter Thieren, sondern unter Menschen durch freien Entschluß als Kämpfer, Gesetzgeber, und Retter des Vaterlandes sich verherrlichte! Dieß und nichts Anderes war ja der Grund, daß ihr ihn in einem Alter, wo Andere noch nicht einmal Kriegsdienste thun wollen, zum Prätor wähltet und zum Consul ernanntet."

37. „Dieß war der Anfang von August's politischer Laufbahn, und zugleich der Punkt, von dem meine Rede ausging. Als er hierauf sah, daß der größte und beßte Theil des Volkes und Senats gleicher Gesinnung mit ihm war, Lepidus, Antonius, Sextus, Brutus und Cassius aber einen Anhang von Ruhestörern hatten, so mußte er befürchten, daß der Staat durch so viele Bürgerkriege zerrüttet und erschöpft werden müßte, daß an keine Rettung mehr zu denken wäre. Darum trat er ins Mittel und wußte Alles aufs Weiseste und Gemeinnützlichste wieder zu ordnen. Er verband sich mit den Mächtigsten, welche die Stadt zunächst bedrohten, und bekriegte durch sie die Andern, und als Jene aus dem Wege geräumt waren, befreite er uns auch von Diesen. Er zog es vor, selbst mit widerstrebendem Herzen einige Wenige zum Opfer zu bringen, um die große Mehr-

Digitized by Google

zahl zu retten; er zog es vor, zur Zeit sich mit Einzelnen zu vertragen, um nicht Alle zugleich bekriegen zu müßen. Daraus zog er für sich keinen Vortheil, wirkte aber offenbar uns Allen zum Heile. Wie sollte ich nöthig haben, seine Thaten in fremden und Bürgerkriegen des Weitern euch vorzupreisen? Die einen dieser Kriege hätten freilich ganz unterbleiben sollen, die andern aber sprechen durch die dadurch erworbenen Vortheile weit kräftiger für ihn, als jede Rede vermag, kommen überdieß meist auf Rechnung des Glücks, oder theilen ihren Ruhm mit vielen Bürgern, vielen Bundesgenossen, und sind also nicht minder ihr, als sein Verdienst, und würden eine Vergleichung mit Andern nothwendig machen. Ich spreche also nicht von ihnen, zumal da ihr sie vielfach in Schriften verzeichnet, oder in Denkmälern abgebildet lesen könnet. Was aber allein Werk des Augustus ist, Was nie ein Sterblicher vor ihm gethan, Was unsern Staat nicht nur aus viel und mancherlei Gefahren errettet hat, sondern auch glücklicher und mächtiger machte, davon allein will ich sprechen: denn ihm wird Dieß höchsten Ruhm gewähren, den Aelteren unter euch aber ungetrübtes Vergnügen machen, den Jüngeren bündige Belehrung über die Form und Verfassung unseres Staats gewähren."

38. „Augustus, (sein Name, den ihr ihm eben dieser Verdienste wegen gabet) hatte nicht sobald die Bürgerkriege beendigt, und gethan und gelitten, nicht Was er selbst wollte, sondern Was Rathschluß der Götter war, als er es seine erste Sorge seyn ließ, die meisten seiner Gegner, welche die Schlachten verschont hatten, dem Staate zu retten, worin er sich nicht von dem Beispiele des Sylla mißleiten ließ,

Digitized by Google

dem man doch den Namen des Glücklichen gab. Ich will nicht Alle aufzählen. Wer kennet aber nicht einen Sossius, einen Scaurus, des Sextus Bruder, den Lepidus selbst, der seine Niederlage so lange Zeit überlebte und bis zum letzten Tage seines Lebens Erzpriester blieb? Die Männer seiner Partei ehrte er durch viele und große Geschenke, ließ aber Keinen durch Wort oder That sich übermüthig bezeigen. Ihr kennet diese Begünstigten, einen Mäcenas, Agrippa und Andere zu gut, als daß ich sie weiter aufzuzählen brauchte. Diese zwei Punkte stellen ihn schon höher als jeden Andern. Ich kenne Beispiele, daß Einer seinen Feinden verzieh, ein Anderer seinen Freunden keinen Uebermuth gestattete aber Beides hatte außer ihm noch Keiner zumal und so beharrlich durchgeführt. Beweise davon sind Sylla und Marius, welche selbst noch die Kinder ihrer Gegner verfolgten. Anderer Männer von geringerer Bedeutung will ich gar nicht Erwähnung thun. Pompejus und Cäsar ließen sich zwar in diesem Punkte im Ganzen Nichts zu Schulden kommen, gestatteten aber doch ihren Freunden oft, Was sie sich selbst nicht erlaubten. Er aber wußte Beides so glücklich zu vereinbaren und zu verknüpfen, daß er seinen früheren Gegnern ihre Niederlage zum Siege machte, und seinen früheren Waffengenossen ihre Tapferkeit mit Glück zu krönen verstand."

39. „Obgleich er alles Dieß gethan, den Ueberrest von Gährungsstoff durch Milde zur Ruhe gebracht, die Ansprüche seiner siegreichen Heere durch Belohnungen beschwichtigt hatte, so daß er, im Besitze von Waffen und Geldmitteln, unbestritten Herr des Staates seyn konnte, wozu ihn

Digitized by Google

die Umstände in Wirklichkeit schon gemacht hatten, so verschmähte er es doch und wollte nur der Arzt seyn, der den krank übernommenen Staatskörper ausheilte und ihn uns völlig gesund wiedergab. Wie viel Dieß sagen wolle, könnet ihr daraus vor Allem abnehmen, daß Pompejus und Metellus, der zu gleicher Zeit in Macht stand, sich eurer Väter Lob darüber verdienten, daß sie ihre Heere, mit denen sie bisher gekriegt hatten, freiwillig entließen. Wenn aber Jene, welche nur geringe Macht auf bestimmte Zeit unter ihren Befehlen und dabei Gegner hatten, die ihnen deren Beibehaltung nicht gestattet hätten, solche entließen, und sich damit das Lob der Römer verdienten: wie könnte Einer des Augustus Hochsinn gebührend preisen, da derselbe alle eure Streitkräfte, alle eure so beträchtlichen Geldmittel zu seiner Verfügung hatte, und weder Jemanden fürchten, noch zu beargwohnen brauchte, sondern mit allgemeinem Beifall von eurer Seite die Alleinherrschaft behaupten konnte, und Dieß dennoch verschmähete und Waffen, Provinzen und Gelder in eure Hände gab? Deßhalb ließet ihr auch vermöge eurer Weisheit und Rechtlichkeit es nicht geschehen, daß er sich seines Postens begab; in der Ueberzeugung vielmehr, daß Volksgewalt bei einem solchen Umfange des Reiches nicht mehr wohl angehe, und nur die Leitung eines Einzigen den Staat retten könne, verzichtetet ihr darauf, dem Worte nach die Freiheit, im Grunde aber die Bürgerkriege zurückzurufen. So gabet ihr denn ihm, den Ihr durch seine Thaten bewährt gefunden hattet, den Vortritt, und nöthigtet ihn, auf einige Zeit die Herrschaft über euch ... übernehmen. Als aber die Erfahrung seine Verdienste

immer mehr bewährte, so dranget ihr Ihm das zweite, dritte, vierte und fünfte Mal die weitere Verwaltung des Staates auf."

40. „Und ihr thatet wohl daran. Wer wünschte nicht, ohne eigene Mühe seine Sicherheit begründet zu sehen, ohne Gefahr glücklich zu seyn, die Vortheile der Senatsverfassung in reichlichem Maße zu genießen, und die Sorgen dafür nicht zu theilen? Wer hat aber sein eigenes Haus besser als Augustus, geschweige denn das Gemeinwesen so vieler Menschen verwaltet? Er, der die Provinzen, in denen mit Gefahr und Kriegen zu ringen war, zu schützen und zu erhalten übernahm, die friedlichen und gefahrlosen aber euch zurückgab? Er, der so viele Heere zum Kampfe für euch unterhielt, ohne daß sie Einem von euch zur Last fielen, sie aber zu den furchtbarsten Wächtern gegen das Ausland, für das Vaterland aber zu ruhigen, harmlosen Bürgern machte? Nie nahm er Senatoren die ihnen durchs Loos zugefallenen Statthalterschaften ab, sondern fügte ihnen noch Belohnungen ihrer Verdienste hinzu. Nie hob er bei ihren Berathungen das Recht der freien Abstimmung auf, sondern gewährte ihrer Freimüthigkeit vollkommenste Sicherheit. Schwer zu beurtheilende Fälle nahm er zwar dem Volke ab und brachte sie vor ordentliche Gerichte, ließ ihm aber die Ehre des Stimmrechtes in den Wahlversammlungen ungeschmälert, nur daß er an die Stelle der bisherigen Streitsucht Ehrliebe setzte, bei Bewerbungen um Aemter die Habgier entfernte und die Ruhmliebe gewähren ließ. Seine eigenen Schätze wußte er klug zu vermehren, um sie zum

Digitized by Google

gemeinen Besten zu verwenden. Für den Staatsschatz sorgte er, wie wenn er sein Eigenthum wäre, enthielt sich aber dessen wie fremden Gutes. Wenn öffentliche Gebäude schadhaft wurden, so stellte er sie wieder her, ohne die Gründer derselben des gebührenden Ruhmes zu berauben. Viele führte er auch neu unter seinem oder frembem Namen auf, oder ließ sie von Andern aufführen, hatte aber immer dabei den Vortheil des Gemeinwesens im Auge, und beneidete Keinen, ob dem, für diesen selbst zu erwartenden Ruhme. Wenn er Uebertretungen der ihm zunächst stehenden Freunde unerbittlich bestrafte, so ließ er dagegen bei Vergehen Anderer menschliche Schonung vorwalten; den Verdienstvollen ließ er sich leicht an die Seite setzen, ohne den anders Lebenden Vorwürfe zu machen. Von Denen, die ihm selbst nach dem Leben trachteten, bestrafte er nur Diejenigen, denen längeres Leben selbst kein Gewinn mehr gewesen wäre; die Andern behandelte er aber so, daß lange Zeit Keiner mehr gegründeten oder vermeinlichen Grund zu Angriffen hatte. Zu verwundern war es nicht, wenn er Feinde hatte: vermögen ja selbst die Götter es nicht Allen recht zu machen. Das Verdienst guter Regenten kann man nicht nach den Frevels Anderer, sondern nach Dem, was sie selber thun, bemessen."

41. „Ich sprach, ihr Quiriten, von seinen wichtigsten und ruhmvollsten Thaten nur im Allgemeinen: denn sie im Einzelnen erschöpfend aufzuzählen, würde ich viele Tage bedürfen. Ueberdieß darf ich mich dazu versehen, daß bei dem Wenigen, Was ich sagen konnte, ihr selbst euch das

Digitized by Google

Uebrige alles ins Gedächtniß zurückrufen werdet,*) so daß ich auch Dieß als gesagt betrachten kann. Denn auf prunkende Worte habt ihr es ohnedieß bei der mir angetragenen Rede nicht abgesehen, sondern wollet ihm in euern Herzen ein ewiges Denkmal seiner verdienstvollen Thaten setzen. Wer von den Senatoren sollte seiner nicht gerne gedenken, da er die zur Zeit der Bürgerkriege in den Senat gekommenen unwürdigen Mitglieder auf eine schonende Weise aus ihrer Mitte entfernte, die Andern eben dadurch mit höherer Würde umgab, durch Erhöhung der Schatzung ihnen höheren Glanz verlieh, und durch Geschenke sie bereicherte, da er sich mit ihnen auf gleichen Fuß berieth, und beim Abstimmen keinen Vorzug sich anmaßte; da er sie in vollem Senat, oder später bei zunehmendem Alter und wegen Kränklichkeit zu Hause, durch einen von Zeit zu Zeit gewechselten Ausschuß an der Verwaltung der wichtigsten und dringensten Angelegenheiten Theil nehmen ließ? Welcher andere Römer sollte nicht gerne seiner gedenken, dem sie die Errichtung von Prachtgebäuden, Geldgeschenke, Lustgefechte, Spiele, ruhiges Leben, Ueberfluß an Lebensbedürfnissen, Sicherheit nicht blos vor Feinden und bösen Menschen, sondern auch vor Unfällen des Ungefährs bei Tag und bei Nacht verdanken? Welche Bundesgenossen nicht, denen er die Freiheit gefahrlos machte, die Bundespflicht ohne eigenen Nachtheil erfüllen ließ? Welche Provinzen nicht, wo keiner

*) Ich lese auf den Vorschlag von Sturz: *Οὐδὲ γὰρ ἄλλως κόμπου τινὸς ἐν ἑτέροις τοῖς περὶ αὐτοῦ λόγοις οὐδ' ὑμεῖς* u. s. f.

Digitized by Google

übermüthig behandelt wurde, oder zu Schaden kam? Wie sollte Einer des Namens vergessen, der für sich arm, für den Staat aber reich, für sich haushälterisch gegen Andere aber verschwenderisch freigebig war? des Mannes, der aller Mühe und Gefahr für euch sich unterzog, euch selbst aber weder durch Begleitung, wenn er abging, noch durch Einholung, wenn er heimkehrte, lästig fiel? der an festlichen Tagen selbst Leute vom Volke in seinen Palast zuließ, und an andern Tagen den Senat in der Curie selbst zu begrüßen kam? Wer sollte der vielen genau bestimmten Gesetze vergessen, die dem Beleidigten volle Genugthuung, dem Beleidiger keine unmenschliche Strafe zuerkannten? Wer der Ehrengeschenke, die den Verheiratheten und Familienvätern ausgesetzt wurden? Wer der Belohnungen, die den Soldaten ohne Beeinträchtigung Anderer zu Theil wurden? Wer seines weisen Grundsatzes, an den einmal gemachten Eroberungen sich genügen zu lassen, und nicht noch mehr besitzen zu wollen, wodurch wir im Wahne, größere Besitzungen zu erlangen, die bereits verlorenen verlieren würden? Wer, daß er Freud' und Leid, Scherz und Ernst mit seinen vertrauteren Freunden theilte, und Allen, welche einen klugen Rath zu ertheilen vermochten, freimüthig zu sprechen erlaubte? Wer, daß er den Wahrheitsfreund lobte, den Schmeichler aber haßte? Wie könnte man je vergessen, wie er so Vielen aus eigenen Mitteln reiche Geschenke machte, und Alles, was ihm von Familienvätern hinterlassen wurde, deren Kindern zurückgab. Wegen dieser Verdienste habt ihr ihn denn auch zum Regenten, zum Vater des Vaterlandes gemacht, zu so vielen Ehren, zu so oftmaligem Consulate

Digitized by Google

erhoben und am Ende zum Halbgott und für unsterblich erklärt. Somit ziemt es uns nicht, der Trauer uns zu überlassen, sondern lasset uns seinen Leib der Mutter Natur zurückgeben, seinen Geist aber, als den Geist eines Gottes auf ewig verehren."

42. Nachdem Tiberius diese Rede abgelesen hatte, hoben die Träger den Sarg wieder auf, und trugen ihn auf eine Verordnung des Senats durch das Triumphthor. Den Zug begleiteten der Senat, die Ritterschaft, ihre Frauen, die Leibwachen und die andern Soldaten, die in der Stadt lagen. Als die Leiche auf dem im Marsfelde errichteten Scheiterhaufen niedergesetzt war, zogen erst sämmtliche Priester um sie herum, dann liefen die Ritter von der Stadt sowohl, als die andern, und die Legionen, welche in der Stadt als Besatzung lagen, herbei, und warfen die Siegeszeichen, die sie von ihm wegen Tapferkeit erhalten hatten, auf seine Leiche hin. Sodann ergriffen die Centurionen, wie der Senat verordnet hatte, die Fackeln und zündeten den Holzstoß unten an. Als er in Flammen aufging, ließ man einen Adler neben ihm auffliegen, um seine Seele in den Himmel zu tragen. Hierauf verliefen die Andern; nur Livia blieb mit den vornehmsten Rittern fünf Tage auf der Stelle, sammelte die Gebeine und brachte sie in die Gruft.

43. Die Männer trauerten der Sitte gemäß, nur wenige Tage, die Frauen aber nach einem Senatsbeschluß ein ganzes Jahr.*) Uebrigens thaten es vorerst nur Wenige, später aber Alle, denn er war Jedermann zugänglich und

*) Oder vielmehr zehen Monate.

Digitized by Google

unterstützte Viele mit seinen Schätzen; seine Freunde hielt er hoch in Ehren und freute sich sehr ihrer Freimüthigkeit. Zum Beweise dient außer dem früher Gesagten der Vorfall mit Athenodor: Als sich Derselbe in einer bedeckten Sänfte, als wäre er ein Frauenzimmer, in sein Gemach tragen ließ und sodann mit einem gezückten Schwerte hervorsprang mit den Worten: „Fürchtest du nicht, es möchte Einer auf diesem Wege vor dich kommen und dich ermorden?“ *) so zürnte er ihm nicht nur nicht, sondern wußte ihm sogar Dank dafür.**) Dieß, und daß er gegen Beleidiger gelinde verfuhr

---

*) Zonaras erzählt die Geschichte mit Athenodor auf folgende Weise:

Er ehrte seine Freunde über die Maßen und dankte Denen, die ihn über Fehlern zurechtwiesen. So auch dem Philosophen Athenodor bei folgendem Vorfalle: Da August sehr verliebter Natur war, so ließ er sich die Frauen, die er sich auserseben hatte, in bedeckten Sänften zutragen und in sein Schlafgemach bringen, wo er mit ihnen seine Lüste befriedigte. So gelüstete ihn einmal nach einer Frau und er ließ sie holen. Es traf sich nun, daß Athenodor, der Freund des Mannes einer solchen Frau, Jenen besuchte, ihn und die Gattin in sehr übler Laune fand, (denn sie durften der Ungebühr sich nicht entziehen) und nach dem Grunde davon fragte. Als man ihm die Sache erzählte, so beruhigte er sie und erklärte; er wolle selbst zu Augustus und ihm seine geile Begier vertreiben. Als die Sänfte kam, bestieg er sie statt der Frau Athenodor, nahm ein Schwert, ließ die Sänfte sorgfältig bedecken, und wurde so in das Schlafgemach des Augustus getragen. Als Jener die Sänfte aufdeckte, sprang er mit gezücktem Schwerte heraus und sprach: — — — —

**) Hierher gehört vielleicht ein Stück der Excerpten des Planudes:

Weil Augustus sich aus Leidenschaftlichkeit oft zu Todes-

Digitized by Google

und selbst Unwürdigen sein Wort hielt, war bei den Römern in dankbarem Angedenken. Gegen den Räuber Corocotta, der in Hispanien sein Unwesen trieb, war er so aufgebracht, daß er Demjenigen, der ihn lebendig in seine Gewalt lieferte, zweimalhundert und fünfzigtausend Denare zur Belohnung versprach. Als Jener sich freiwillig stellte, so that er ihm nicht nur Nichts, sondern ließ auch die ausgesetzte Summe bezahlen. Deßhalb und weil Augustus Alleinherrschaft und Völkergewalt so glücklich zu verbinden wußte, ihre Freiheit erhielt, Ordnung und Sicherheit herstellte, Frechheit der Volksführer und Tyrannendruck gleich ferne hielt, sie besonnene Freiheit unter dem Schutze eines Regenten als Unterthanen ohne Knechtschaft, Republicaner ohne innere Gährungen, genießen ließ, ward sein Verlust sehr betrauert.

44. Wenn man auch der Ereignisse zur Zeit der Bürgerkriege gedachte, so brachte man sie auf Rechnung der Nothwendigkeit, und gab dagegen seine Gesinnung zur Zeit, da er unbestritten regieren konnte, zu bedenken. Auch war der Unterschied sehr auffallend, wie sich aus einer Vergleichung seiner Handlungen ergeben würde. Vor Allem aber hebe

---

Urtheilen hinreißen ließ, sich dann schnell wieder begütigte und milder wurde, so neigte sich Athenodorus, der sich in sein Vaterland zurückbegeben wollte, gegen sein Ohr hin, als wollte er ihn küssen und sprach: „Sprich nicht eher, o Cäsar, das Urtheil gegen Jemand aus, als bis du die vierundzwanzig Buchstaben des Alphabets hergesagt hast. Augustus seufzte und sagte: „Ich bedarf noch deiner, bleibe noch länger bei mir!“

Digitized by Google

ich hervor, daß er den Unruhen ein Ende machte, dem Staat eine bessere Verfassung und große Festigkeit gab, und daß, wenn auch Gewaltmaßregeln, (wie sie bei unvorgesehenen Staatsumwälzungen nicht ausbleiben können) mit unterliefen, solche mehr den Umständen, als ihm Schuld gegeben werden müssen. Nicht wenig trug auch zur Erhöhung seines Ruhms die lange Dauer seiner Regierung bei. Die meisten und einflußreichsten Männer waren umgekommen, und die Jüngeren, die Jene nicht kannten und unter den neueren Verhältnissen aufgewachsen waren, fanden dieselben, in die sie sich eingelebt hatten, nicht nur nicht drückend, sondern selbst behaglich und besser und gesicherter als die Zustände, von denen sie erzählen hörten.

45. Dieß erkannte man zwar schon bei Lebzeiten desselben, noch mehr aber, als er gestorben war. Die Menschen fühlen nämlich das Glück nicht so sehr, während des Genusses, als nach dem Verluste desselben. Dieß war jetzt auch mit Augustus der Fall und man vermißte ihn um so mehr, je größer der Abstand war, den man zwischen ihm und seinem Nachfolger Tiberius fand. Auch konnten Verständige sogleich auf einen Wechsel der Zustände schließen: der Consul beschädigte sich beim Einholen der Leiche August's das Bein und ward mit ihr in die Stadt hereingetragen; ein Uhu saß wieder auf der Curie an derselben Stelle, wie nach dem Tode August's und ließ viel unheimliche Töne vernehmen. Der Unterschied zwischen beiden Männern war auch so groß, daß man sogar auf die Vermuthung fiel, Augustus habe den Tiberius, so gut er ihn auch gekannt hätte, absichtlich zu seinem Nachfolger bestimmt, um seinen eigenen Ruhm

Digitized by Google

dadurch zu erhöhen. Doch verbreiteten sich diese Gerüchte erst in späterer Zeit.

46. Dann erklärte man ihn zum Gotte, erkannte ihm Priester und Opfer zu, und bestellte Livia zur Priesterin, welche nun auch Julia und Augusta hieß. Auch ließ man ihr beim Opferdienste einen Lictor vortreten. Diese machte einem gewissen Senator Numerius Atticus, der früher Prätor gewesen war, ein Geschenk von dritthalbhunderttausend Denaren, weil er schwor, er habe ihn, wie Proculus nach der Sage des Romulus, gen Himmel fahren sehen. In Rom selbst ward ihm vom Senat ein Heroëntempel zuerkannt, erbaut aber von Livia und Tiberius; auch an vielen andern Orten wurden ihm mit Willen, selbst gegen den Willen der Völker, Tempel errichtet. Auch wurde in Nola das Haus, in welchem er gestorben war, in einen Tempel umgewandelt. Während man ihm die Kapelle in Rom erbaute, stellte man sein Brustbild von Gold auf einem Kissen in dem Marstempel auf nnd erwies ihm bereits alle Verehrung, die man später seiner Bildsäule zu erweisen gedachte. Außerdem verordnete man, daß kein Brustbild von ihm bei Leichenzügen vorgetragen werden sollte, und die Consuln seinen Geburtstag wie die Martialien, die Augustalien aber die Volkstribunen, als unverletzliche Männer, mit feierlichen Spielen begehen sollten: und Diese begingen denn auch die Feierlichkeit nach hergebrachter Sitte, indem sie bei den Circensischen Spielen das Triumphgewand anlegten, nur den Triumphwagen nicht bestiegen. Ueberdieß stellte ihm zu Ehren auch Livia eigene dreitägige Spiele auf dem Palatium an, die

Digitized by Google

denn auch von den jedesmaligen Kaisern noch immer gefeiert werden.

47. Dieß sind die Ehrenbezeigungen, welche dem Augustus, wie es schien, von dem Senat, im Grunde aber von Tiberius und der Livia beschlossen wurden. Da nämlich verschiedene Vorschläge gemacht wurden, so beschloß der Senat sie schriftlich dem Tiberius zur Auswahl vorzulegen. Ich fügte den Namen der Livia bei, da auch sie sich als Selbstherrscherin benahm. Und darüber entstand ein Volksaufstand, da einer der Schauspieler an den Augustalien um den angesetzten Preis nicht auftreten wollte; das Volk konnte auch nicht beschwichtigt werden, bis die Volkstribunen noch an demselben Tage den Senat beriefen, und um Erlaubniß baten, sich nicht zu genau an die vorgeschriebenen Summen halten zu dürfen. So viel von Augustus.

Digitized by Google

Inhalt des siebenundfünfzigsten Buchs.

Charakter des Tiberius. Cap. 1—16. Cappadocien erhält Römische Statthalter. Cap. 17. Germanicus und Drusus sterben. Cap. 18—24.

Der Zeitraum begreift eilf Jahre, in denen folgende Consuln waren.

Nach Chr.	Nach Erb. Roms.		Tiberius' Regier.-Jahre.
14.	767.	Sextus Apulejus und Sextus Pompejus.	I.
15.	768.	Drusus Cäsar, des Tiberius Sohn, und Cajus Norbanus Flaccus, des Cajus Sohn.	II.
16.	769.	Titus Statilius Sisenna Taurus, des Titus Sohn, und Lucius Scribonius Libo, des Lucius Sohn.	III.
17.	770.	Cajus Cäcilius Nepos, des Cajus Sohn oder Rufus, und Lucius Pomponianus Flaccus, des Lucius Sohn.	IV.
18.	771.	Tiberius Cäsar, des Augustus Sohn zum drittenmal und Germanicus Cäsar, des Tiberius Sohn, zum zweitenmale.	V.
19.	772.	Marcus Junius Silanus, des Marcus Sohn, und Lucius Norbanus Flaccus, des Cajus Sohn oder Balbus.	VI.

Digitized by Google

Nach Chr.	Nach Erb. Roms.		Tiberius' Regier.-Jahre.
20.	773.	Marcus Valerius Messala, des Marcus Sohn, und Marcus Aurel. Cotta, des Marcus Sohn.	VII.
21.	774.	Tiberius Cäsar, des Augustus Sohn, zum viertenmal, und Julius Drusus, des Tiberius Sohn, zum zweitenmal.	VIII.
22.	775.	Decimus Haterius Agrippa, des Cajus Sohn, und Cajus Sulpicius Galba.	IX.
23.	776.	Cajus Asinius Pollio, des Cajus Sohn, und Cajus Antistius Veter, des Cajus Sohn.	X.
24.	777.	Sextus Cornelius Cethégus, des Sextus Sohn, und Lucius Visellius Varro.	XI.
25.	778.	Marcus Asinius Agrippa, des Marcus Sohn, und Cossus Cornelius Lentulus, des Cossus Sohn.	

Siebenundfünfzigstes Buch.

1. Tiberius war von altadeligem Geschlecht und hatte eine gute Erziehung genossen, war aber von höchst eigener Gemüthsart. Er ließ nicht merken, Was er wünschte, und seine Worte entsprachen seiner Absicht nicht; ja seine Rede stand oft mit dieser in geradem Widerspruch. Alles, wonach er trachtete, zog er in Abrede, und schien zu verlangen, Was er sogar verabscheute, stellte sich aufgebracht über Dinge, die

Digitized by Google

gerade in seinem Sinne waren, und gütig, wo er am meisten erbost war, schien zum Mitleiden gerührt, wenn er am stärksten bestrafte, und zürnte, wenn er Einem verzieh; Wer ihm am meisten verhaßt war, den betrachtete er mit freundlichster Miene, nnd behandelte mit größtem Kaltsinne seine vertrautesten Freunde. Sein Grundsatz war, daß der Herrscher seine Gesinnungen nicht dürfe kund werden lassen. Dadurch verunglücke man meist in den wichtigsten Dingen, während sie durch das Gegentheil zu Stande gebracht würden. Wenn er es immer so gehalten hätte, so hätte Derjenige, welcher mit ihm zu thun bekam, leicht auf seiner Hut seyn können. Man hätte nur immer das Gegentheil, jede Aeusserung von Abneigung als Wunsch, jeden Wunsch als Abneigung nehmen dürfen. Er aber zürnte, wenn man seine wahre Absicht zu errathen schien, und Vielen gereichte nichts Anderes, als der unglückliche Umstand, daß sie ihn verstanden hatten, zum Verderben. Es war demnach gleich mißlich, ihn nicht zu verstehen, denn Viele kamen dadurch, daß sie ihm auf seine Worte nnd nicht nach seiner versteckten Absicht Beifall gaben, zu Fall; noch mißlicher aber, seinen wahren Sinn zu treffen. Diese nämlich hatte er im Verdachte, daß sie, weil sie ihm auf seine Schliche kamen, feindlich gesinnt wären. Nur Der kam damit am ehesten mit ihm aus, welcher, Was jedoch am seltensten zutraf, seine Absicht kannte, aber nicht zu kennen sich stellte. So wurde Einer nicht durch unzeitiges Vertrauen getäuscht, und vermied seinen Haß, wenn er nicht zu verstehen gab, daß er seine Gedanken erriethe. Gleich erbost zeigte er sich, wenn man sich Dem widersetzte, Was er sprach, oder wenn —

Digitized by Google

ihm Recht gab: denn da er Anderes gethan haben wollte, als er zu wollen schien, so fand er bei Beiden Widerspruch, und haßte die Einen der Wahrheit, die Andern des Irrthums wegen.

2. Von solchen Gesinnungen geleitet schrieb er sogleich von Nola aus als Imperator an die Legionen und in die Provinzen, ohne jedoch ausdrücklich sich solchen zu nennen. Er nahm diesen Titel, der ihm unter andern Ehrennamen zuerkannt wurde, nicht an und trat in die Erbschaft des Augustus, ohne sich die Benennung des Augustus beilegen zu lassen. Obgleich er bereits die Leibwache um sich hatte, so bat er doch noch den Senat, ihm behülflich zu seyn, daß ihm bei der Beerdigung der Leiche keine Gewalt angethan werde: er befürchtete nämlich, das Volk möchte über sie, wie einst über die Leiche des Cäsar, herfallen und sie auf dem Markte verbrennen. Als deßhalb ein Senator scherzweise den Vorschlag that, ihm eine Leibwache zu geben, als hätte er noch keine, so verstand er seine Absicht und erwiederte: „Die Soldaten gehören nicht mir, sondern dem Staate.“ Während er so in der That den ganzen Staat verwaltete, that er immer, als ob er kein Verlangen nach der Oberherrschaft hätte. Zuerst schützte er sein Alter (er war schon sechsundfünfzig Jahre alt) und sein schwaches Gesicht vor (denn er sah sehr scharf in der Dunkelheit, am wenigsten beim Tageslicht); dann bat er sich mindestens Gehülfen und Collegen aus, die aber nicht, wie bei der Oligarchie, zusammen das Ganze regieren, sondern je einen der von ihm vorgeschlagenen Theile des Ganzen übernehmen sollten. Den einen wollte er für sich nehmen, die anderen zwei Drittheile Andern überlassen.

Digitized by Google

Davon war ein Theil Rom und das andere Italien, ein anderer die Heere, ein dritter die Provinzen. Als er nun seinen Vorschlag angelegentlich vertheidigte, so widersprachen ihm die Andern und baten ihn, das Ganze zu übernehmen; Asinius Gallus aber, der sich immer gleich seinem Vater *), mehr als ihm selbst gut war, freimüthig äußerte, versetzte: „Wähle den Theil, den du willst." Tiberius entgegnete: „Wie kann derselbe Mann die Theile machen und einen für sich wählen?" Gallus merkte seinen Verstoß und wollte ihn mit den Worten besänftigen; „Nicht als ob du den dritten Theil nur haben solltest, sondern weil es unmöglich wäre, die Herrschaft zu theilen, machte ich dir den Vorschlag." Er milderte dadurch jedoch nicht den Grimm, sondern ward später auch nach vielfachen Unbilden hingerichtet. Er hatte nämlich dessen [des Tiberius] frühere Gattin geheirathet und sprach den Drusus als seinen Sohn an, weßhalb er ihm schon früher verhaßt war.

3. Dieß that Tiberius damals theils und hauptsächlich, weil es in seiner Natur und seinem Plane lag, theils aber auch aus Mißtrauen gegen die Legionen in Pannonien und Deutschland, und weil er den Germanicus, der Statthalter in Deutschland war und ihre Liebe besaß, fürchtete. Die Heere in Italien hatte er nach der von Augustus vorgeschriebenen Eidesformel bereits Treue schwören lassen. Weil er aber Jenen nicht traute, so zögerte er, damit er, wenn sie Unruhen anfingen und die Oberhand gewännen, durch seine Stellung als Privatmann gesichert wäre. Auch wendete er

*) Asinius Pollio.

Digitized by Google

oft Krankheit vor und blieb zu Hause, um sich nicht genöthigt zu sehen, sich durch Worte oder Handlungen zu sehr herauszustellen. Zwar hörte ich auch als Grund anführen, daß er, da ihm Livia gegen den Willen August's die Herrschaft verschafft haben sollte, daß er sie nicht von ihr, die er nichts weniger als liebte, sondern von dem Senate durch das Uebergewicht seiner Verdienste, erhalten habe. Auch den weitern Grund gibt man an, daß er bei der sichtlichen Abneigung der Leute gegen ihn, seine Erklärung verzögerte und hinausschob, um sie durch die Hoffnung auf sein freiwilliges Abtreten von der Regierung von Empörungen abzuhalten, bis er seine Herrschaft nach allen Seiten gehörig befestigt hätte. Doch führe ich diese nicht als Hauptbeweggründe seines Benehmens an, glaube vielmehr, daß seines Herzens Meinung der Aufstand der Soldaten klar an den Tag gelegt habe. Den Agrippa ließ er sogleich von Nola aus umbringen, gab zwar an, daß es nicht auf seinen Befehl geschehen sey, und drohte sogar dem Thäter, zog ihn aber nicht zur Strafe, und gab dadurch Anlaß zu verschiedenem Gerede: Augustus habe ihn gegen sein Ende tödten lassen; der Wache habende Centurio habe ihn, weil er Verrath gesponnen habe, aus eigenem Entschlusse umgebracht; endlich auch Livia, nicht Tiberius, habe seine Ermordung befohlen.

4. Diesen also schaffte er sogleich auf die Seite; einen gefährlichen Feind aber glaubte er an Germanicus zu haben. Die Soldaten in Pannonien hatten sich auf die Nachricht von des Augustus Tode sogleich empört. Sie thaten sich in einen Platz zusammen, befestigten sich und erlaubten sich mancherlei Ausschweifungen. Unter Anderem gingen sie damit

Digitized by Google

um, ihren Befehlshaber Junius Bläsus zu ermorden, griffen seine Sclaven und folterten sie. Ihre Hauptforderung war die Beschränkung der Dienstzeit auf sechzehn Jahre, Erhöhung des täglichen Soldes auf einen Denar; Ertheilung der Belohnung noch im Lager, sonst würden sie die Provinz in Aufstand bringen und gegen die Stadt selbst aufbrechen. Mit Mühe nur ließen sie sich von Bläsus beschwichtigen und schickten wegen ihrer Forderungen Abgeordnete an Tiberius. Sie trugen sich nämlich mit der Hoffnung, daß sie bei dem Wechsel der Regierung durch Einschüchterung Tiber's oder durch Uebertragung der Obergewalt an einen Andern, alle ihre Forderungen durchsetzen könnten. Als hierauf Drusus mit den Leibwachen gegen sie heranrückte, und man ihnen keine bestimmten Zusicherungen gab, erhoben sie sich von Neuem, verwundeten einige seiner Leute, und bewachten ihn Nachts, damit er nicht entrinnen könnte. Eine Mondsfinsterniß machte sie jedoch stutzig und entmuthigte sie, so daß sie ihnen Nichts mehr zu Leide thaten und auf's Neue Abgeordnete an Tiberius sandten. Nun trat bald darauf ein strenger Winter ein und die Einzelnen kehrten in ihre Winterquartiere zurück; die Keckſten wurden aber jetzt von Drusus unter irgend einem Vorwand in sein Zelt beschieden und daselbst von seinen Leuten auf verschiedene Weise um's Leben gebracht. Die Uebrigen gaben sich zur Ruhe und lieferten sogar Einige als Rädelsführer bei dem Aufstande zur Bestrafung aus. Ein solches Ende nahm dieser Aufstand.

5. In Deutschland aber, wo des Krieges wegen viele Streitkräfte versammelt waren, und wo man in Germanicus, der selbst auch Cäsarischer Abkunft war, einen

Digitized by Google

tüchtigeren Mann als Tiberius erkannte, ging es um so stürmischer her. Sie machten dieselben Forderungen, schmähten den Tiber und riefen den Germanicus als Imperator aus. Als Dieser sie durch Vorstellungen nicht beruhigen konnte und endlich sein Schwert zog, als ob er sich selbst entleiben wollte, so erhoben sie ein klägliches Geheul; Einer aber reckte ihm sein eigenes Schwert hin mit den Worten: „Nimm meines, es ist schärfer als das deinige." Als er sah, wie ernstlich der Aufstand war, so vermochte er nicht über sich, sich den Tod zu geben, weil er wohl einsah, daß der Aufstand damit nicht beendigt sey, setzte aber ein Schreiben auf, als ob es von Tiberius eingetroffen wäre, vertheilte den doppelten Betrag der ihnen von Augustus vermachten Summen wie auf sein Geheiß, und entließ Diejenigen, welche zu lange gedient hatten, aus dem Dienste. Die Meisten waren Stadtvolk, das Augustus nach der Niederlage des Varus ausgehoben hatte. So war für jetzt der Aufstand gestillt. Hierauf kamen einige Senatoren als Abgeordnete von Tiberius, Denen er nur geheime Aufträge an Germanicus gegeben hatte; indem er überzeugt war, daß sie Diesem alle seine Plane mittheilen würden, wollte er ihnen keine weiteren Aufträge geben, damit weder sie, noch Germanicus weiter in dieselben eindringen möchten. Nach ihrer Ankunft merkten die Soldaten die Täuschung des Germanicus und fingen, da sie argwohnten, die Senatoren wären da, um seine Anordnungen wieder aufzuheben, auf's Neue Unordnungen an, hätten beinahe einige der Abgeordneten niedergemacht, gingen dem Germanicus zu Leibe und griffen seine Gemahlin, eine Tochter des Agrippa und der Julia, eine Enkelin August's,

Digitized by Google

und seinen Sohn Cajus an, den die Soldaten, weil er, in dem Lager erzogen, statt der städtischen Fußbekleidung Halbstiefeln, wie sie selber, trug, Caligula nannten. Die Agrippina, welche schwanger war, gaben sie ihm zwar auf seine Bitten zurück, den Cajus aber behielten sie. Mit der Zeit aber gaben auch sie sich, da sie Nichts richteten, zur Ruhe, und so weit gingen sie in ihrer Sinnesänderung, daß sie aus freien Stücken die Verwegensten unter ihnen aufgriffen und theils selbst niedermachten, theils auch vor eine Versammlung stellten und nach dem Gutdünken der Mehrzahl die Einen niederhieben, die Andern entließen.

6. Weil Germanicus aber neue Unruhen besorgte, fiel er in Feindesland ein, wo er ihnen Beschäftigung und reichlichen Unterhalt auf fremde Kosten geben konnte. Nur auf ihn kam es an, sich in Besitz der Obergewalt zu setzen: denn die Römer sowohl als die Provinzen waren ihm zugethan; er wollte aber nicht. Tiberius lobte ihn darob und schrieb an ihn und die Agrippina in den verbindlichsten Ausdrücken. Seine Thaten aber machten ihm in Wirklichkeit keine Freude, vielmehr fürchtete er ihn nur noch weit mehr, da er auf die Ergebenheit der Heere rechnen konnte. Er beurtheilte ihn nämlich nach sich selbst, und wie er selbst anders sprach, als er dachte, so glaubte er auch von ihm, daß er nicht so gesinnt sey, wie er sich den Schein zu geben wisse. Deßwegen war er gegen ihn und seine Gemahlin gleich mißtrauisch: denn ihr Sinn entsprach ganz ihrer hohen Geburt. Er ließ jedoch Nichts von seinem Grolle merken, sprach vielmehr in dem Senate viel Rühmliches von Germanicus und trug wegen seiner sowohl als des Drusus Thaten auf feierliche Opfer

Digitized by Google

an. Den Soldaten in Pannonien bewilligte er gleiche Löhnung mit der von Jenem gegebenen; entließ aber später die außerhalb Italien Dienenden nicht vor dem zwanzigsten Jahre.

7. Als von keinen Unruhen mehr verlautete, und das Römische Reich, wie er mit Sicherheit annehmen durfte, seine Herrschaft anerkannte, so übernahm er dieselbe ohne weitere Zurückhaltung und benahm sich, so lange Germanicus lebte, auf folgende Weise. Er that wenig oder Nichts für sich, sondern brachte selbst die geringfügigsten Gegenstände zu gemeinschaftlicher Berathung vor den Senat. Auf dem Markte ließ er sich einen erhöhten Sitz errichten, auf dem er Recht sprach, wobei er aber immer, nach dem Vorgange August's, andere Räthe beizog. Keinen wichtigeren Gegenstand machte er ab, den er nicht auch den Andern mitgetheilt hätte. Zwar gab er seine Ansicht zu erkennen, ließ aber Jeden dagegen mit allem Freimuthe seine Ansicht äußern und ließ es sich gefallen, wenn hin und wieder sogar ein entgegengesetzter Beschluß gefaßt wurde; denn oft gab er selbst seine Stimme ab. Drusus that Dieß bald zuerst, bald nach Andern, ohne sich etwas Besonderes herauszunehmen. Er aber schwieg bald, bald sprach er zuerst, bald nach Andern, bald sogar zuletzt seine Meinung aus, meist aber äußerte er, um nicht freies Urtheil zu hindern, sich dahin: „Wenn ich hätte stimmen wollen, so hätte ich mich dahin u. s. f. entschieden.“ Dieß galt nun freilich ebensoviel; aber er hinderte damit doch Keinen, seine Gründe gleichfalls vorzubringen. Es geschah vielmehr oft, daß er einer Ansicht war, Andere aber nach ihm die entgegengesetzte vorzogen und auch

Digitized by Google

zuweilen durchdrangen, ohne daß er darüber unwillig wurde. Auf obige Weise benahm er sich, wenn er zu Gerichte saß. Er besuchte aber auch die Gerichtssitzungen anderer Staatsbeamten, theils gerufen, theils auch unaufgefordert, und ließ sie auf ihrem Amtssitze, indem er auf der Bank gegenüber Platz nahm und als Beisitzer seine Meinung zu erkennen gab.

8. So benahm er sich auch in andern Dingen. Er ließ sich nicht Herr von Freien, noch Imperator von andern als Soldaten nennen. Den Ehrennamen Vater des Vaterlandes verbat er sich ganz, den Namen Augustus aber legte er sich selbst nicht bei, und ließ sich denselben auch nicht förmlich zuerkennen; wenn er aber sich so nennen hörte, oder so geschrieben fand, so ließ er es zu; so oft er aber an Könige schrieb, so gab er sich selbst auch diesen Titel. Gemeiniglich nannte er selbst sich Cäsar, zuweilen auch Germanicus, wegen der Thaten des Germanicus, und erster Senator nach herkömmlicher Sitte. Oft hörte man ihn sagen: „Ich bin Herr für die Sclaven, Imperator für die Soldaten, für die andern aber [Princeps oder] Erster.“ In den öffentlichen Gelübden, wenn er solche zu thun hatte, sprach er den Wunsch aus, nur so lange zu leben und zu regieren, als es dem Gemeinwesen zuträglich wäre. So war er in Allem der Mann der Republik, so daß er nicht einmal eine außergewöhnliche Feierlichkeit an seinem Geburtstage gestattete und den Leuten nicht bei seinem Glücke zu schwören erlaubte, noch zog er Jemand zur Strafe, der dabei schwur und seinen Eid nicht hielt. Auch ließ er Anfangs nicht zu, daß man, Was von Augustus an bis auf unsere Zeiten an jedem Neujahrstage auch bei dessen Nachfolgern,

Digitized by Google

welche aufgeführt zu werden verdienen, nothwendig geschehen muß, daß man nämlich Alles, was sie thaten und thun würden, anzuerkennen eidlich angelobte, auch bei ihm so that. Des Augustus Anordnungen ließ er aber nicht nur männiglich beschwören, sondern legte selbst einen Eid darauf ab. Um seine Gesinnung desto augenfälliger kund zu geben, ließ er den Neujahrstag vorbeigehen, ohne im Senate zu erscheinen, oder sich überhaupt in der Stadt sehen zu lassen, sondern er hielt sich in einem Hause außerhalb der Stadt auf und kam erst später in die Stadt und schwor dann allein. Er that Dieß noch aus dem weiteren Grunde, damit er die Leute, welche mit dem Antreten der neuen Staatsämter und den Festlichkeiten genug beschäftigt waren, nicht noch weiter in Anspruch nehmen oder in Kosten setzen müsse. Er billigte Dieß selbst an Augustus nicht, weil er dadurch in viele Ungelegenheit gesetzt wurde, und durch die Gegengeschenke viele Ausgaben machen mußte.

9. Aber nicht blos darauf beschränkte er sich, sondern ließ sich auch weder auf fremden, noch auf eigenen Betrieb einen Tempel erbauen, noch auch eine Bildsäule von sich aufstellen; ja er verbot Dieß Städten und Einzelnen sogar ausdrücklich. Zwar hatte er dieß Verbot dahin beschränkt, daß es nur mit seiner Erlaubniß geschehen durfte, aber mündlich noch weiter erklärt, daß er eine solche Erlaubniß nie ertheilen würde. Von Beleidigungen und Majestätsverbrechen (denn diesen Titel gab man bereits dergleichen Vergehen und stellte viele Anklagen darauf) nahm er keine Kenntniß. Auch ließ er keine solche Anklage, wenn sie ihn selbst betraf, anhängig machen, obgleich er hierin dem Augustus nicht zu

Digitized by Google

nahe treten ließ. Anfangs zog er selbst Solche, die darüber angeklagt waren, nicht zur Strafe, sondern entließ Mehrere, die man beschuldigte, daß sie bei seinem Glücke falsch geschworen hätten. In der Folge aber ließ er Viele darob hinrichten.

10. Auch darin ehrte er das Andenken August's, daß er Gebäude, deren Aufführung er begonnen, aber nicht vollendet hatte, ausbaute und seinen Namen darauf setzte, und die Bildsäulen und Kapellen, welche ihm zu Ehren Völker und Einzelne aufstellten und bauten, selbst einweihte oder durch einen Pontifex einweihen ließ. Dieß that er aber nicht nur bei Gebäuden des Augustus, sondern selbst bei anderen, welche einer Ausbesserung bedurften. Alles Schadhafte ließ er wiederherstellen (er selbst ließ nämlich außer dem Augustustempel keine neue Gebäude aufführen) und maßte sich bei keinem die Ehre des Baues an, sondern ließ überall die Namen der ersten Bauer wieder darauf setzen. Er machte für sich selbst sehr geringen Aufwand, desto mehr aber für den Staat, indem er die meisten öffentlichen Gebäude theils wieder ausbesserte, theils verschönerte. Städte und Einzelne unterstützte er reichlich, und bereicherte viele Senatoren, welche verarmt waren und deßhalb nicht mehr im Senate sitzen wollten. Er wußte jedoch gehörigen Unterschied zu machen, und strich Viele aus der Liste wegen Verschwendung oder auch Verarmung, wenn sie sich über die Ursachen der letztern nicht gehörig ausweisen konnten. Wenn er solche Summen schenkte, so ließ er sie sogleich unter seinen Augen auszahlen. Da nämlich die Zahlmeister unter Augustus große Summen

Digitized by Google

für sich unterschlugen, so sah er streng darauf, daß nicht auch unter ihm dieser Unfug einreißen möchte. Alle Ausgaben der Art bestritt er von den ihm rechtmäßig zugeschiedenen Einkünften. Nie ließ er Einen des Geldes wegen hinrichten, nie, wenigstens damals nicht, Eines Vermögen einziehen, keine ungerechten Auflagen machen. Als ihm Aemilius Rectus aus seiner Statthalterschaft Italien mehr Steuer, als er sollte, schickte, ließ er ihm dagegen bedeuten: „man scheere meine Schafe, ziehe ihnen aber nicht den Pelz von dem Leibe."

11. Er war allgemein zugänglich und herablassend gegen Jedermann. Den Senatoren empfahl er ihn zusammen zu grüßen, um sie nicht dem Gedränge auszusetzen. Ueberhaupt bewies er so viel Mäßigung, daß er die Rathsherren von Rhodus, welche bei einem Schreiben an ihn die gewöhnlichen Glückwünsche unten beizusetzen unterlassen hatten, in großer Eile kommen ließ, als wollte er sie zur Strafe ziehen, als sie aber kamen, ihnen Nichts zu Leide that, sondern sie, nach geschehener gebührlicher Unterschrift, wieder entließ. Die jeweiligen Staatsbeamten ehrte er, wie man nur in einem Freistaat erwarten konnte und stand vor den Consuln auf. Wenn er sie bewirthete, so empfing er sie an der Thür und begleitete sie beim Weggehen. Wenn er sich in der Sänfte tragen ließ, so litt er keinen der angesehnern Ritter, geschweige denn einen Senator in seinem Gefolge. Als Spiele oder andere Feierlichkeiten das Volk in Bewegung setzten, so kam er Abends vorher zu einem Freigelassenen des kaiserlichen Hauses, der dem Orte, wo die Feierlichkeit statt finden sollte, am nächsten wohnte, und blieb da-

Digitized by Google

selbst oft mehrere Nächte, um gleich bei der Hand zu seyn, wenn ihn Jemand sprechen wollte. Auch den Ritterspielen sah er oft aus dem Hause eines Freigelassenen zu. Ueberhaupt versäumte er nicht leicht ein Schauspiel, theils um Denen, die es gaben, eine Ehre zu erweisen, theils um die Menge in Ordnung zu halten, und ihr seine Theilnahme an ihrem Vergnügen zu bezeigen. Er für sich hatte nämlich keine Freude an derlei Belustigungen, und nie fiel es ihm ein, mit Andern in solchen Dingen zu wetteifern. Ueberhaupt blieb er sich in Allem so gleich, daß er, als das Volk die Freilassung eines Schauspielers haben wollte, nicht eher seine Zustimmung gab, bis auch sein Herr darein gewilligt und die gehörige Summe für ihn erhalten hatte. Mit seinen Freunden lebte er auf dem Fuße eines Privatmanns. Vor Gericht stand er ihnen bei, und ging zu ihren Opfermahlen, besuchte sie, wenn sie krank waren, ohne ein Gefolge mit sich zu nehmen, und hielt einem von ihnen selbst die Leichenrede.

12. Auch seine Mutter hieß er das Gleiche thun, so weit es sich mit ihrer Stellung vertragen mochte, theils um ihm nachzuahmen, theils um ihren Uebermuth etwas herabzustimmen. In der That erlaubte sie sich einen so hohen Ton, wie noch nie ein Weib vor ihr, so daß sie den Senat, und Wer vom Volke wollte, bei sich zur Aufwartung annahm, und dessen selbst in die öffentlichen Denkschriften aufnehmen ließ. Die Briefe des Tiberius enthielten eine Zeitlang ihren Namen und wurden an beide gerichtet. Nur in den Senat, zu den Heeren und in die Volksversam-

Digitized by Google

lungen getraute sie sich nicht zu gehen, sonst aber nahm sie sich überall heraus die Selbstherrscherin zu spielen. Bei Lebzeiten des Augustus hatte sie den größten Einfluß geübt und rühmte selbst, den Tiberius zum Kaiser gemacht zu haben, und deßwegen sprach sie nicht nur gleichen Antheil an der Regierung, sondern selbst den Vorrang vor ihm an; weßhalb Manches eingeführt ward, was sich mit der hergebrachten Sitte nicht vertrug, und Viele schlugen vor, sie Mutter des Vaterlandes, Gebährerin [genitrix] zu nennen. Andere wollten haben, Tiberius sollte nach ihr benannt werden, wie die Griechen den Namen der Väter, so sollte er den seiner Mutter dem seinigen nachsetzen. Tiberius ward darob unwillig, bestätigte nur sehr wenige der ihr zuerkannten Ehrenbezeugungen und gestattete ihr überhaupt nicht mehr, sich übermüthig zu benehmen. Einmal hatte sie auf eigene Kosten eine Bildsäule August's aufgestellt und eingeweiht, und wollte deßhalb den Senat und die Ritter mit ihren Frauen bewirthen, Tiberius aber gestattete ihr nicht nur Dieß nicht, bis der Senat seine Einwilligung gegeben hätte, sondern sie durfte auch die Männer nicht speisen. Vielmehr gab er den Männern, sie aber den Frauen einen Schmaus. Endlich schloß er sie von allen öffentlichen Geschäften aus und beschränkte sie auf die häuslichen,*) und als sie auch da ihm lästig wurde, stellte er Reisen an, und machte sich auf alle Weise von ihr los, so wie denn auch seine Entfernung nach Capreä hauptsächlich auf Rechnung derselben kam. Dieß wird von Livia berichtet.

*) Statt οἴκοι lese ich auf den Vorschlag Reimar's οἰκοθεν d. h. οἰκεία δαπανῃ.

Digitized by Google

13. Tiberius wurde jetzt sowohl gegen andere Angeklagte strenger, als auch gegen seinen Sohn Drusus (einen liederlichen und so grausamen Menschen, daß man die sehr scharfen Schwerter drusische nannte), obgleich er es an häuslichen und öffentlichen Verweisen nicht fehlen ließ. Einmal sagte er in Gegenwart vieler Andern: „So lange ich lebe, sollst du mit Gewalt und Frevel Nichts durchsetzen, und wenn du es dennoch wagen solltest, auch nach meinem Tode nicht.“ In der That lebte er auch eine Zeitlang äußerst mäßig und erlaubte auch Andern keine Ausschweifungen, zog vielmehr nicht Wenige darob zur Strafe, obgleich er nicht zugab, daß die Senatoren gesetzliche Strafen über Liederliche verhängten, indem er bemerkte, es sei besser, Einen insgeheim auf die eine oder die andere Weise auf bessere Wege zu bringen, als mit öffentlicher Strafe zu belegen. Denn so, meinte er, könnten sie sich noch aus Furcht vor Schande zusammennehmen, und ihre Vergehen vor den Andern zu verbergen suchen, sobald aber einmal ihre Neigung die Scheu vor dem Gesetz überwunden habe, kehre sie sich nicht mehr daran. Da Viele gegen ein früheres Verbot in Purpurgewändern erschienen, so schalt oder strafte er zwar keinen; als es aber bei öffentlichen Spielen einmal regnete, zog er einen dunkeln Ueberrock an, und seit dieser Zeit wagte Keiner mehr in einer ungebührlichen Kleidung sich zu zeigen. So hielt er es in Allem, so lange Germanicus lebte; in der Folge aber benahm er sich in Vielem Anders, sey es nun, daß er von Anfang an so gesinnt war, wie er sich nachmals zeigte, und sich nur bei Lebzeiten des Germanicus verstellte, weil er in ihm einen gefährlichen Nebenbuhler seiner Herrschaft

sah; oder war er von Natur gut, und wurde erst so schlecht, als er keinen Gegner mehr hatte.

14. Doch will ich Alles, was Erwähnung verdient, der Zeitfolge nach berichten. Unter dem Consulate seines Sohnes Drusus und des Cajus Norbanus gab er dem Volke das von Augustus hinterlassene Vermächtniß. Bei einem über den Markt gehenden Leichenzug trat nämlich Einer auf den Todten zu, beugte sich über ihn hin und flüsterte ihm Etwas ins Ohr. Als die Umstehenden wissen wollten, was er ihm gesagt hätte, sprach er: „er habe ihm aufgetragen, dem Augustus zu sagen, daß sie noch nichts bekommen hätten." Tiberius ließ den Mann sogleich tödten, damit er, wie er spottweise bemerkte, ihm es selber melden könnte, die Andern aber stellte er bald darauf zufrieden, indem er jedem fünf und sechszig Denare zahlen ließ. Diese Begebenheit setzen jedoch Einige in das Jahr zuvor. Als damals bei den Gladiatorenspielen, welche Drusus in seinem und des Germanicus Namen dem Volke gab, zwei Ritter als Fechter auftreten wollten, so wohnte er denselben nicht bei, ließ aber, als der Eine gefallen war, den Andern *) nicht wieder auftreten. Auch noch andere Wettkämpfe fanden bei den Ritterspielen an des Augustus Geburtstage, und unter Andern auch Thierhetzen Statt. Dieß wurde dann viele Jahre so gehalten. Damals war es auch, daß der Statthalter von Creta starb, und die Regierung der Insel für die noch übrige Zeit dem Quästor und seinem Beisitzer überlassen wurde. Da Viele, welche die Verwaltung von Provinzen durch's

*) Dieser war ein berühmter Klopffechter der damaligen Zeit.

Digitized by Google

Loos erhielten, zu lange in Rom oder in Italien blieben, und ihre Vorgänger über die gewöhnliche Zeit auf sie warten mußten, so verordnete er, daß sie vor dem ersten Junius abzugehen hätten. Als um diese Zeit sein Enkel, des Drusus Sohn, mit Tod abging, setzte er darüber die gewohnten Staatsgeschäfte nicht aus, und wollte überhaupt nicht, daß der Fürst über häuslichen Unfällen die Sorge für das Gemeinwesen außer Acht lassen sollte, auch wollte er damit den Andern die Weisung geben, daß sie über den Todten die Lebenden nicht vergessen dürften. Weil die Tiber wieder ausbrach und einen großen Theil der Stadt überschwemmte, so daß man auf Nachen fahren mußte, sahen die andern sowohl hierin, aus auch in den heftigen Erderschütterungen, welche sogar einen Theil der Mauern niederwarfen, und in den häufigen Blitzen, die den Wein in den Gefässen aufsogen, ohne diese zu verletzen, Schreckzeichen, er aber fand die Ursache davon in der zugroßen Wassermenge und verordnete deßhalb, daß je fünf durch's Loos gewählte Senatoren dafür zu sorgen hätten, daß die Tiber im Sommer nicht zu wenig und im Winter nicht zu viel Wasser hätte, und so immer in möglichst gleicher Höhe flöße. Dieß that Tiberius. Drusus aber that als Consul, Was seines Amtes war, und sprach hierin keinen Vorzug vor seinem Amtsgenossen an. Als ihn Einer zum Erben einsetzte, so begleitete er sogar die Leiche desselben. Er ließ sich aber so sehr von seiner Leidenschaft hinreißen, daß er sogar einen angesehenen Ritter prügelte, und deßhalb den Spottnamen Castor erhielt. Im Weine übernahm er sich dermaßen, daß er einmal, als er Nachts bei einer Feuersbrunst mit den Trabanten

zu Hülfe eilen mußte, und die Leute um Wasser schrieen, ihnen Glühwein einschenken hieß. Die Schauspieler begünstigte er dermaßen, daß er sie sogar aufwiegelte, und zur Mißachtung der wegen Ihrer von Tiberius erlassenen Gesetze verleitete. Dieß die Vorfälle dieses Jahrs.

15. Unter den Consuln Statilius Taurus und Lucius Libo verbot Tiberius den Männern das Tragen seidener Kleider und den Gebrauch goldener Geschirre, es wäre denn bei Opfern. Als aber Einige nicht recht wußten, ob nicht auch silbernes Geschirr mit eingelegten goldenen Bildern verboten wäre, und er auch hierüber eine Verordnung erlassen wollte, so untersagte er, das Wort Emblem, blos weil es griechisch war, zu gebrauchen, obgleich man dafür keinen Ausdruck in der Muttersprache hatte. Als ferner ein Centurio im Senat in griechischer Sprache ein Zeugniß ablegen wollte, ließ er es nicht zu; obwohl er sonst viele Rechtssachen an demselben Orte in dieser Sprache verhandeln gehört und selbst in ihr Zeugen vernommen hatte. Darin blieb er sich nicht getreu und in seinem Betragen gegen Lucius Scribonius Libo ebensowenig. Diesen, einen jungen Mann von patricischem Geschlechte, der im Verdachte gefährlicher Umtriebe war, belangte er, so lange er gesund war, nicht, als er aber auf den Tod erkrankte, ließ er ihn in einer verdeckten Sänfte, wie deren die Frauen der Senatoren sich zu bedienen pflegten, in den Senat holen. Weil derselbe aber während eines Verzugs, sich selbst den Tod gab, so verfolgte er die Untersuchung, nachdem er schon gestorben war; und nun vertheilte er sein Vermögen unter seine Ankläger, und ließ nicht nur für sich, sondern auch für Augustus und seinen Vater Julius, wie

früher bestimmt worden war, Dankopfer anstellen. Während er gegen Diese so verfuhr, so machte er dem Vivius Rufus nicht den mindesten Vorwurf, daß er sich des Stuhls, auf dem Cäsar zu sitzen pflegte und auch ermordet worden war, zu bedienen pflegte: denn Rufus that Dieß, so wie auch, daß er sich mit Cicero's Gattin vermählte, aus gutem Vorbedacht, und that sich darauf viel zu gut, als ob ihn die Frau zum Redner und der Stuhl zum Cäsar machte. Dennoch wurde er darob nicht zur Rede gestellt und ward sogar später noch Consul. Obgleich Tiberius beständig mit Thrasyllus umging und sich täglich wahrsagen ließ, auch diese Dinge so ernstlich nahm, daß er auf eine im Traum erhaltene Weisung, einem gewißen Manne Geld zu geben, und weil er durch seine Kunst darauf kam, daß ihn ein böser Geist durch Zauberei berücke, jenen Mann hinrichten ließ, so befahl er doch alle andern Sterndeuter, Zauberer und jederlei Wahrsager, wenn sie Ausländer waren, zu tödten; Bürger, aber, welche sich trotz einem früheren Verbote, Nichts der Art in der Stadt zu treiben, diese Künste noch fortzutreiben, beschuldigt wurden, ließ er über die Gränzen weisen. Denen, welche dem Verbote sich fügten, ward verziehen. Auch würden alle Bürger gegen seinen Antrag freigesprochen worden seyn, wenn nicht ein Volkstribun dagegen eingeschritten wäre. Ja das Ganze gewann bei dieser Gelegenheit wieder den Anschein der guten Zeiten der Republik: der Senat trat gegen den Willen des Tiberius und des Drusus mit siegreicher Stimmenmehrheit dem Cneus Calpurnius Piso bei, und über den Senat siegte ein Volkstribun.

Digitized by Google

16. Da die Zahl der Quästoren nicht zureichte, so wurden auch Einige der im vorigen Jahre vom Amte getretenen in die Provinzen abgeschickt. Dieß that man denn auch später, so oft sich das Bedürfniß zeigte. Da viele öffentliche Urkunden verloren gegangen, oder durch die Länge der Zeit unleserlich geworden waren, so wurden drei Senatoren gewählt, welche die noch vorhandenen abschreiben und die fehlenden aufsuchen lassen mußten. Einige Abgebrannte erhielten nicht nur von Tiberius, sondern selbst von der Livia Unterstützung. In diesem Jahre gab sich ein Sklave des Agrippa, Namens Clemens, der ihm in etwas glich, für Diesen aus und wußte sich theils in Gallien, wohin er sich zuerst begab, theils selbst in Italien einen großen Anhang zu machen. Am Ende rückte er selbst gegen Rom heran, um, wie er sagte, von seinem angestammten Reiche Besitz zu nehmen. Da in Rom große Bestürzung war, und Viele ihm zufielen, so wußte sich Tiberius mit List durch Einige, die sich gleichfalls für Anhänger von ihm ausgaben, seiner zu bemächtigen und ließ ihn auf die Folter bringen, um sodann über Mitschuldige Etwas zu erfahren. Als er ihn aber nicht zum Geständnisse brachte, fragte er ihn: „wie wurdest du Agrippa?“ und erhielt von ihm zur Antwort: „auf dieselbe Weise, wie du Cäsar.“ *)

*) Zonaras fügt hier, wahrscheinlich aus Dio, noch Folgendes bei: Seine Gemahlin Julia, welche ihr Vater Augustus ihres liederlichen Lebenswandels wegen verurtheilt hatte, rief er nicht nur nicht aus der Verbannung zurück, sondern ließ sie noch enger einkerkern, so daß sie vor Gram und Hunger starb.

Digitized by Google

17. Im folgenden Jahre waren Cajus Cäcilius und Lucius Flaccus Consuln. Tiberius nahm, als ihm selbst nach dem Neujahre noch Geldgeschenke dargebracht wurden, dieselben nicht, sondern erließ darüber eine Verordnung, in der er ein nicht lateinisches Wort gebrauchte. Als ihm Dieß Nachts beifiel, so berief er darauf Männer, die sich mit diesen Dingen abgaben: denn es war ihm an einem richtigen Ausdrucke gelegen. Ein gewißer Atejus Capito äußerte sich: „Wenn auch Niemand früher dieses Wort gebrauchte, so wollen wir es doch dir zu Ehren unter die alten zählen! „Marcellus dagegen versetzte:“ Menschen kannst du, Cäsar, das Römische Bürgerrecht geben, nicht aber „Wörtern!“ Trotz dieser freien Aeusserung that ihm jedoch Tiberius Nichts zu Leide. Auf den König Archelaus von Kappadocien hatte er aber einen Groll. Er hatte ihn nämlich früher unter Augustus, von seinen Unterthanen angeklagt, um seinen Schutz gefleht, und denselben erhalten, ihm aber später, als er nach Rhodus kam, keinerlei Aufmerksamkeit geschenkt, wogegen er dem Cajus, bei seiner Ankunft in Asien, seine Aufwartung machte. Jetzt beschied ihn Tiberius, unter dem Vorwande beabsichtigter Empörung, nach Rom, und stellte ihn, obgleich der alte Mann an der Fußgicht litt und nicht recht bei Verstand zu seyn schien, vor den Senat; früher war er auch wirklich wahnsinnig, so daß ihm Augustus einen Reichsverweser setzen mußte, damals aber war er es nicht, stellte sich aber so, um dadurch etwa sein Leben zu retten. Er wäre auch wirklich zum Tode verurtheilt worden, wenn nicht ein Zeuge gegen ihn ausgesagt hätte, er habe [Tiberius] gedroht: „Komm' ich wieder heim

so soll er die Stärke meines Armes fühlen!" Als hierauf ein allgemeines Gelächter entstand, da der Mann nicht nur nicht mehr stehen, sondern nicht einmal mehr sitzen konnte, so ließ ihn Tiberius am Leben. Er war auch so schwach, daß er in einer bedeckten Sänfte in die Curie gebracht werden mußte. Es war nämlich damals auch bei Männern aufgekommen, daß sie sich, wenn sie krank in dem Senat erscheinen sollten, sich dahin tragen ließen, und Tiberius ließ es daher auch in diesem Falle zu. Auch sprach er wirklich Einiges aus der Sänfte heraus. So kam Archelaus für jetzt mit dem Leben davon, starb aber dennoch bald darauf; Cappadocien ward nun Römische Provinz und erhielt einen Ritter zum Statthalter. In die Städte Asiens, welche durch das Erdbeben gelitten hatten, ward ein gewesener Prätor mit fünf Liktoren gesandt, und ihnen nicht nur ein großer Theil am Tribut erlassen, sondern von Tiberius selbst noch reichliche Unterstützung zu Theil. So lange es ihm nämlich um Regentenverdienste zu thun war, enthielt er sich nicht nur durchaus fremden Eigenthums, sondern nahm auch Erbschaften, wenn die Erblasser Verwandte hatten, nicht an, und verwendete noch überdieß große Summen auf Städte sowohl als auf Einzelne, ohne sich dafür Ehre oder Lob spenden zu lassen. Gesandtschaften von Städten oder Völkern empfing er nicht allein, sondern zog immer viele Andere, besonders aber solche, die früher daselbst Statthalter gewesen waren, über ihre Angelegenheiten zu Rath.

48. Indessen drang Germanicus in einem glücklichen Feldzuge gegen die Deutschen bis an den Ozean vor, schlug die Feinde siegreich aus dem Felde, sammelte die Gebeine

der unter Varus Gefallenen, begrub sie und gewann die verlorenen Feldzeichen wieder. Als der Senat dem Tiberius anlag und den Monat November, dessen sechszehnter Tag sein Geburtstag war, Tiberius nennen wollte, so entgegnete er: „Was fangt ihr aber an, wenn es ihrer einmal dreizehn Cäsarn sind? — —“ *) Unter dem Consulate des Marcus Junius und des Lucius Norbanus begab sich gleich am Neujahrstage ein auffallendes Schreckzeichen, das wohl den Tod des Germanicus vorbedeutete. Der Consul Norbanus war immer ein leidenschaftlicher Trompetenbläser gewesen, und hatte sich täglich darin geübt. So wollte er denn auch am frühen Morgen, als schon vieles Volk vor seinem Hause versammelt war, sein Stückchen blasen, und setzte Alle in großen Schrecken, als wollte er damit das Signal zum Kriege geben, zumal da zufällig damals auch die Bildsäule des Janus niederstürzte. Ueberdieß versetzte ein vorgeblicher Sibyllenspruch, der jedoch mit der Zeitrechnung von Erbauung der Stadt nicht zusammentraf, aber für die damalige Zeit gedeutet ward, die Gemüther in Unruhe. Er lautet folgender Maßen:

Aber nach dem Verlauf des dreimal dritten Jahrhunderts
Wird ein Zwist von Bürgern und sybaritische Tollheit
Rom verderben. —

Tiberius schalt diese Sprüche lügenhaft, und beflissigte deßhalb alle Bücher, welche Prophezeiungen enthielten, verwarf die einen als schlecht, und nahm andere unter die be-

*) Hier sind die Begebenheiten eines ganzen Jahres ausgefallen.

Digitized by Google

währten auf. Ueber den Tod des Germanicus waren Tiberius und Livia hoch erfreut, während sonst Alles in tiefe Trauer versetzt ward. Mit der größten Körperschönheit verband dieser die höchsten Vorzüge des Geistes und zeichnete sich durch Bildung und Körperstärke gleich sehr aus. Er, der tapferste Krieger im Feld, war im Frieden der sanftmüthigste Mann, und, bei aller Macht, die er durch seine Cäsarische Abkunft besaß, machte er nicht mehr Ansprüche, als der niedrigste aus dem Volk, und ließ sich weder gegen Untergebene eine Bedrückung, noch gegen Drusus oder Tiberius Mißgunst zu Schulden kommen. Kurz er war einer der seltenen Männer, die ihr Glück mit Weisheit benützten und sich nie durch dasselbe zum Uebermuth hinreißen ließen. Obgleich er oft mit Beistimmung der Heere, des Volkes und des Senats die Oberherrschaft hätte an sich reißen können, so wollte er es dennoch nicht. Er starb in Antiochien durch die Tücke des Piso und der Plancina. Denn menschliche Gebeine und bleierne Platten, die Verwünschungen seines Namens enthielten, in seinem Hause vergraben, wurden noch bei seinen Lebzeiten aufgefunden.*) Piso ward von Tiberius selbst wegen Mords dem Senate zur Untersuchung übergeben, erhielt aber einigen Aufschub und gab sich selbst den Tod.**) Tiberius bekam hierdurch Anlaß zu

*) Zonaras fügt bei: Sein auf dem Marktplatze ausgestellter Leichnam zeigte den Umstehenden Spuren der Vergiftung.

**) Zonaras berichtet noch weiter: Germanicus hinterließ drei Söhne, welche Augustus in seinem Testament Cäsarn nannte. Der älteste derselben, Nero, wurde zu jener Zeit mit der männlichen Toga bekleidet.

Digitized by Google

mehreren Hinrichtungen, da Viele über den Tod des Germanicus angeblich ihre Freude bezeigt hatten.

19. Sobald Tiberius keinen Nebenbuhler mehr zu fürchten hatte, so war er, der sich bisher in so vielen Stücken als tüchtigen Regenten gezeigt, wie umgewandelt. Er herrschte jetzt überhaupt mit Strenge, besonders hart verfuhr er aber in Processen wegen beleidigter Majestät,*) wenn Einer nicht etwa nur gegen Augustus, sondern auch gegen ihn selbst und seine Mutter durch That oder Wort sich verfehlt hatte.**) Es wurden nicht blos Sclaven gegen ihre eigenen Herren, sondern auch Freie und Bürger auf die Folter gebracht. Kläger und manchmal selbst Zeugen gegen Angeklagte bekamen die Güter der Verurtheilten, und überdieß noch Aemter und Würden. Bei Vielen forschte er nach dem Tag und der Stunde der Geburt, schloß daraus auf ihren Charakter und ihr zu hoffendes Glück und ließ sie dann umbringen. Wenn sich bei Einem ausgezeichnetes Verdienst oder Hoffnung

*) Zonaras setzt noch bei: Gegen Solche, die in Verdacht kamen, daß sie ihm nach dem Leben trachteten, war er unerbittlich. Er bezeichnete gewissen Leuten, wen er aus dem Wege geschafft wünschte, und ließ sie durch dieselben verurtheilen, woraus er gar kein Geheimniß machte.

**) Hieher gehört vielleicht: das von Majus aufgefundene Fragment, welches folgendermaßen lautet:

Tiberius bestrafte die Angeklagten sehr streng, indem er bemerkte: Niemand läßt sich gerne beherrschen, sondern wird nur durch Zwang im Gehorsam gehalten. Denn die Unterthanen gehorchen nicht mit Vergnügen, sondern suchen die Herrschenden zu verderben. Deßhalb nahm er die Ankläger an und unterschied nicht, ob ein Sklave gegen seinen Herrn oder ein Sohn gegen seinen Vater zeugte.

Digitized by Google

auf Herrschaft zeigte, so war er unrettbar verloren. Ueberhaupt forschte er nach dem künftigen Schicksal der Großen und wußte sich darüber Gewißheit zu verschaffen. So begegnete er einmal Galba, der später Kaiser ward und gerade geheirathet hatte und sagte zu ihm: „Auch du wirst einmal die Herrschaft kosten.“*) Er verschonte ihn, weil, wie ich glaube, das Schicksal es so wollte, wie er selbst aber sagte, weil er erst als Greis und lang nach seinem Tode zur Herrschaft kommen würde. Bei all seinen Unthaten hatte er den eifrigsten Handlanger und Helfer an Lucius Aelius Sejanus, dem Sohne des [Sejus] Strabo, der früher Lustknabe des Marcus Gabius Apicius gewesen war, jenes Apicius, der, der ausschweifendste Schwelger in der Geschichte, nach einer Ueberrechnung Dessen, was er verpraßt und noch übrig hatte, nur noch zwei Millionen fünfmalhunderttausend Denare in seiner Kasse fand, und sich entleibte, um nicht Hungers zu sterben. Dieser Sejanus war eine Zeit lang mit seinem Vater Befehlshaber der Leibwachen, und führte nach dessen Abgange nach Aegypten allein den Oberbefehl über sie. Er traf nun unter Anderem die Einrichtung, daß dieselben, welche bisher cohortenweise, gleich den Schaarwächtern, getrennt und in die verschiedenen Stadttheile vertheilt waren, in ein Lager zusammengezogen wurden, um so die Befehle schneller erhalten zu können und, in Einem Lager versammelt, eine mehr Achtung gebietende Stellung einzunehmen. Diesen Mann erkor sich Tiberius, seines ähnlichen Charakters wegen, beehrte ihn nicht nur

*) Sueton schreibt Dieß dem Augustus zu.

Digitized by Google

mit dem Range eines Prätors, eine Ehre, welche bisher noch keinem seiner Standesgenossen zu Theil geworden war, — und bediente sich in Allem, was er that, seines Rathes und seiner Hülfe. [Ueberhaupt schlug er nach dem Tode des Germanicus dermaßen um, daß man sich über ihn, der bisher so großes Lob sich verdiente, nicht genug wundern konnte. — — —]*)

20. Sobald Tiberius mit Drusus das Consulat angetreten hatte, sagte man Diesem eben daraus den Untergang voraus. Jeder nämlich, der mit Tiberius Consul gewesen, war eines gewaltsamen Todes gestorben: so hatten Varus Quintilius, Cneus Piso und Germanicus durch Gewalt und böse Tücke ihren Tod gefunden. Dieß hatte dem Tiberius sein böser Dämon sein Leben lang zugeschieden. Dasselbe Schicksal hatte jetzt Drusus und später Sejan, welche Beide gleichfalls mit ihm das Consulat bekleidet hatten. Während einer Reise des Tiberius wurde der Ritter Cajus Lutorius Priscus, der sich viel auf sein Dichtertalent einbildete, und für ein vorzügliches Gedicht, das er auf den Tod des Germanicus gedichtet hatte, reichlich beschenkt worden war, angeklagt, daß er ein gleiches auf Drusus während dessen Krankheit gedichtet habe, von dem Senate deßhalb in Untersuchung genommen und zum Tode verurtheilt. Tiberius ärgerte sich nicht sowohl über dessen Bestrafung als vielmehr darüber, daß er ohne seine Zustimmung zum Tode verurtheilt worden, schalt den Senat darob und ließ ihn die ge-

*) Das Eingeklamerte ist aus den Peiresc. Auszügen. Hier ist das ganz Jahr 773 ausgefallen.

Digitized by Google

setzliche Bestimmung treffen, daß in Zukunft an keinem durch den Senat Beurtheilten das Todesurtheil vor zehn Tagen vollzogen und vor Ablauf dieser Zeit dasselbe in dem Archiv niedergelegt werden dürfte, damit er, selbst wenn er verreist wäre, von dem Beschlusse vorher Kenntniß nehmen und das Endurtheil fällen könnte.

21. Als die Zeit seines Consulates abgelaufen war, kehrte er in die Stadt zurück und verbot den Consuln, Anderen gerichtlichen Beistand zu leisten, mit dem Bedeuten: „Wäre ich Consul gewesen, so hätte ich es nicht gethan.“ Als ein Prätor angeklagt wurde, daß er durch Wort oder That die Ehrfurcht gegen ihn verletzt habe, verließ dieser die Sitzung, legte sein Amtskleid ab, kehrte zurück und verlangte, als Privatmann, sogleich gerichtet zu werden. Dieß ging dem Tiberius sehr nahe und er ließ ihm nichts mehr anhaben. Die Theatertänzer vertrieb er aus Rom und ließ sie auch sonst nirgends ihr Gewerbe treiben, weil sie die den Frauen schuldige Rücksicht verletzten und Gelegenheit zu unruhigen Auftritten gaben. Viele Verstorbene ehrte er durch Bildsäulen und öffentliche Leichenbegängnisse; dem Sejanus zu Ehren ließ er dessen Standbild in Erz in dem Theater aufstellen. Dieß hatte zur Folge, daß Viele dessen Bildniß sich fertigen ließen und ihm Volk und Senat überall Lobeserhebungen ertheilten. Gleich mit dämmerndem Morgen kamen nicht nur die anderen angesehenen Männer, sondern selbst die Consuln nach seinem Hause, und trugen ihm nicht nur ihre Privatwünsche, die sie bei Tiberius anbringen wollten, sondern auch die im Senat zu verhandelnden Gegenstände vor. Mit einem Worte, es wurde nichts dergleichen mehr ohne

Digitized by Google

ihn vorgenommen. Um diese Zeit wurde auch der größte Säulengang in Rom, als er sich auf einer Seite senkte, auf wunderbar künstliche Weise in die Höhe gehoben. Ein Baumeister, dessen Namen jedoch Niemand weiß, da Tiberius aus Mißgunst gegen dessen Kunstfertigkeit den Vorgang nicht in die Jahrbücher eintragen ließ, ein Baumeister sage ich, wie er nun auch heißen mag, festigte seinen Grund rings umher, so daß dieser nicht mehr weichen konnte, ließ das Ganze mit wollenen und leinenen Decken umbinden und überall mit Seilen umspannen und mit Hülfe vieler Menschenhände und Maschinen in seine alte Lage zurückversetzen. Jetzt bewunderte und beneidete Tiberius den Mann in gleichem Maße und beschenkte ihn zwar reichlich, verwies ihn aber aus der Stadt. Als er später vor ihn zu gelangen wußte, einen Fußfall that und geflissentlich einen gläsernen Becher auf den Boden warf, denselben aber, die Trümmer oder Scherben jedoch, um dadurch Begnadigung zu erlangen, mit den Händen wieder zusammenfügte und alsbald unversehrt überreichte, so ließ er ihn sogar mit dem Tode bestrafen.

22. Sein Sohn Drusus aber starb an Gift: denn Sejanus, durch Macht und Ansehen aufgeblasen, ward nicht nur gegen Andere übermüthig, sondern benahm sich auch so gegen Drusus, und vergaß sich einst so weit, ihm mit der Faust ins Gesicht zu schlagen.*) Aus Furcht vor ihm und Tiberius und in der Hoffnung, wenn er den jungen Mann

*) Nach Anderen war es Sejanus selbst, der bei einem Streite von Drusus beohrfeigt wurde.

Digitized by Google

aus dem Wege geschafft hätte, mit dem alten Manne leichter sein Spiel zu haben, ließ er ihm deßhalb durch seine Diener und seine Gemahlin, welche Einige Livilla nennen, und mit der er verbotenen Umgang pflog, durch Gift vergeben. Zwar hatte man darob den Tiberius selbst im Verdacht, weil er während der Krankheit des Drusus und selbst nach dessen Tode seine gewöhnlichen Geschäfte nicht aussetzte und dasselbe auch Anderen nicht gestattete; das Gerücht ist aber unbegründet. Er hatte Dieß aus Grundsatz auch bei anderer Gelegenheit so gehalten und war seinem einzigen, leiblichen Sohne sehr zugethan; auch ließ er Alle, welche dabei die Hand im Spiele gehabt, theils sogleich, theils noch später zur Strafe ziehen. Jetzt erschien er in dem Senat und ließ sich, nachdem er die Lobrede auf den Sohn gehalten hatte, nach Hause tragen. Damals war es, als er Denen, welchen Feuer und Wasser zu reichen untersagt war, verbot, ein Testament zu machen, Was auch jetzt noch so gehalten wird. Den Aelius Saturninus, welcher ein ungebührliches Gedicht auf ihn gemacht hatte, überantwortete er dem Senat und ließ den Verurtheilten vom Tarpejischen Felsen stürzen.

23. Ich könnte dergleichen Beispiele noch in Menge aufführen, wenn ich sie alle angeben wollte. Ins Allgemeine aber führe ich an, daß Viele auf solche Weise den Tod fanden, und daß er dadurch, daß er Alles aufs Genaueste untersuchte, was Andere zu seinem Nachtheile gesprochen zu haben angeklagt waren, von sich selbst alle menschenmöglichen Schandthaten zu Tage förderte. Wenn Einer nämlich sogar in Geheim unter vier Augen Etwas gesprochen, so sagte er es selbst laut und ließ es sogar in die öffentlichen Protokolle

aufnehmen. Oft log er, Was Einer auch nicht gesagt hatte, als von ihm gesagt, aus schlechtem Gewissen hinzu, um sich den Schein gerechter Entrüstung zu geben. So geschah es denn oft, daß er Alles, worüber er Andere als Majestäts-Beleidiger bestrafen ließ, sich selbst zur Last legen mußte und zum Gespötte der Leute ward. Was man nämlich läugnete, gesagt zu haben, das verfocht und beschwor er als wirklich gesagt, obgleich er dadurch gegen sich selber ungerecht ward, woraus man sogar vermuthete, daß er nicht recht bei Sinnen sey. Dieser Verdacht war jedoch ungegründet, da er in andern Dingen ganz vernünftig handelte. So setzte er einem Senator, welcher schwelgerisch lebte, einen Vormünder, wie einem Waisen; den Capito aber, der in Asien Einnehmer der Abgaben gewesen war, stellte er vor den Senat, indem er ihm unter Anderem Schuld gab, daß er sich der Soldaten bedient habe,*) und schickte ihn in die Verbannung. Denn die Verwalter der kaiserlichen Gelder hatten damals keine weitere Befugniß, als die ordentlichen Abgaben zu erheben, und bei sich ergebenden Streitigkeiten, wie jeder andere Privatmann, vor dem Richter und nach den Gesetzen Recht zu nehmen. Solche Widersprüche zeigten sich in dem Benehmen des Tiberius.

24. Als zehen Jahre seiner Herrschaft abgelaufen waren, bedurfte es keines besonderen Beschlusses zur Wiederannahme derselben, denn er hatte sie nicht, wie Augustus, sich nur auf bestimmte Zeit ertheilen lassen. Jedoch wurden

*) Wozu? Vielleicht ist hier eine kleine Lücke: „wie ein Proconsul" oder „wie ein Legat Cäsars" oder Aehnliches.

die gewöhnlichen zehnjährigen Spiele abgehalten. Cremutius Cordus hatte den Sejan beleidigt und ward zum Selbstmorde getrieben. Man konnte keinerlei Anklage wider ihn aufbringen (da er schon hochbetagt war und durchaus unbescholten gelebt hatte) so daß man seine Geschichte, die er über die Regierung des Augustus geschrieben und ihm selbst vorgelesen hatte, ihm zum Verbrechen machte, weil er Brutus und Cassius gelobt, Volk und Senat getadelt, von Cäsar und Augustus zwar nichts Schlimmes gesagt, aber ihn auch nicht zu sehr erhoben hatte. Dieß wurde der Grund seiner Anklage und seines Todes. Seine Schriften wurden auch deßhalb, so viel man deren in der Stadt vorfand, durch die Aedilen, außerhalb der Stadt aber von den Statthaltern verbrannt. Später wurden sie jedoch wieder herausgegeben, da sie theils von Anderen, theils von seiner Tochter Marcia verheimlicht worden waren, und wurden durch das tragische Ende des Cordus nur noch mehr gesucht. Damals war es auch, daß Tiberius vor den Senatoren seine Leibwachen ihre Uebungen machen ließ, als ob sie ihre Stärke noch nicht kenneten, um sie durch den Anblick ihrer Menge und Stärke noch mehr in Furcht zu setzen. Dieß das Denkwürdigste aus der Geschichte der damaligen Zeit. Hierzu kommt noch, daß die Cyciceuer, weil sie einige Römische Bürger in Fesseln gelegt, und die zu Ehren August's begonnene Kapelle nicht ausgebaut hatten, ihrer Freiheit wieder verlustig wurden. Auch hätte er Einen, der mit seinem Haus auch die Bildsäule des Tiberius verkauft hatte und deßhalb angeklagt war, zum Tode verurtheilen lassen, wenn nicht der Consul beim Umstimmen ihn zuerst um seine Stimme gefragt hätte. So schämte er

Digitized by Google

sich, selbst zu seinen Gunsten zu stimmen und sprach ihn frei. Auch ein Senator Lentulus, von der sanftesten Gemüthsart und schon hoch bejahrt, wurde angeklagt, daß er dem Kaiser nach dem Leben trachte. Lentulus war gegenwärtig und lachte laut auf; als der Senat darüber etwas unruhig wurde, so rief Tiberius: „Ich bin nicht werth länger zu leben, wenn auch Lentulus mich haßt!“

Digitized by Google

Inhalt des achtundfünfzigsten Buches.

Tiberius geht nach Capreä, und Sabinus stirbt auf die treulose Anklage des Latiaris. Cap. 1. Livia stirbt. Cap. 2. Gallus wird verurtheilt, eines langsamen Todes zu sterben. Cap. 3. Sejanus wird zu den höchsten Ehren erhoben und stirbt durch die List des Tiberius mit allen Verwandten und Freunden. Cap. 4—19. Ueber die Wahl der Obrigkeiten und die Comitien. Cap. 21—25. Des Tiberius Unzucht, Grausamkeit und Geiz. Cap. 26. Von dem Partherkönig Artabanus und Armenien. Cap. 27. Thrasyllus stirbt. Cap. 27. Tiberius stirbt. Cap. 28.

Der Zeitraum begreift zwölf Jahre, in welchen Folgende Consuln waren:

Nach Chr.	Nach Erb. Roms.		Tiberius' Regier.-Jahre.
26.	779.	Cneus Lentulus Gätulicus und Cajus Calvisius Sabinus.	XIII. 19. Aug.
27.	780.	Marcus Licinius Crassus und Lucius Calpurnius Piso.	XIV.
28.	781.	Ap. Junius Silvanus und Publius Silius Nerva.	XV.
29.	782.	Lucius Rubellius Geminus und Cajus Fusius Geminus.	XVI.
30.	783.	Marcus Vinicius Quartinus und Lucius Cassius Longinus.	XVII.
31.	784.	Tiberius Augustus zum fünftenmal und Lucius Aelius Sejanus.	XVIII.

Digitized by Google

Nach Chr.	Nach Erb. Roms.		Tiberius' Regier.-Jahre.
32.	785.	Cneus Domitius Ahenobarbus und Furius Camillus Scribonianus.	XIX.
33.	786.	Servius Sulpicius Galba und Lucius Cornelius Sulla.	XX.
34.	787.	Lucius Vitellius und Paulus Fabius Persicus.	XXI.
35.	788.	Cajus Cestius Gallus und Marcus Servilius Nonianus.	XXII.
36.	789.	Sextus Papinius und Quintus Plautius.	XXIII.
37.	790.	Cneus Acerronius Proculus und Cajus Pontius Nigrinus.	† 26. März.

Achtundfünfzigstes Buch.

1. Um diese Zeit verließ Tiberius Rom, um niemals wieder dahin zurückzukehren, obgleich er es oft wollte und immer versprach. Damals geschah es, daß ein gewisser Latiaris, ein Freund von Sabinus, einem der ersten Männer in Rom, dem Sejanus zu gefallen, über der Decke des Zimmers, in dem er wohnte, Senatoren versteckte, und so den Sabinus in ein Gespräch verlockte, und dann durch die gewohnte Unterhaltung ihn dahin brachte, daß er seines Herzens Meinung aussprach. Solche Angeber ziehen gewöhnlich erst selbst gegen Andere los und geben irgend ein Geheimniß zum Besten, damit so der Andere durch irgend eine

Google

Aeußerung Stoff zu einer Anklage gebe. Für sie, die Solches verabredetermaßen thun, ist eine freimüthige Aeußerung mit keiner Gefahr verbunden, da man von ihnen annimmt, daß sie es nicht ernstlich meinen, sondern Andere damit berücken wollen. Diese aber werden für jedes unerlaubte Wort zur Strafe gezogen, Was denn auch jetzt der Fall war. Sabinus wurde noch an demselben Tag ins Gefängniß geworfen und hierauf ohne weiteres Verhör ums Leben gebracht. Sein Leichnam wurde über die Treppen am Tiberufer gestürzt und in den Fluß geworfen. Noch denkwürdiger ward das traurige Schicksal des Sabinus durch die Treue seines Hundes, der ihm in den Kerker folgte, dort den Gemordeten nicht verließ, und zuletzt der Leiche in den Fluß nachsprang. Ein solches Ende nahm dieser Mann.

2. Um dieselbe Zeit starb auch Livia in einem Alter von sechsundachtzig Jahren. Tiberius hatte sie weder während ihrer Krankheit besucht, noch ließ er jetzt ihre Leiche öffentlich ausstellen, noch überhaupt Etwas zu ihrer Ehre veranstalten, als ein öffentliches Leichenbegängniß, Vortragung der Ahnen und andere dergleichen geringfügige Dinge mehr. Sie unter die Götter zu versetzen verbot er geradezu. Der Senat beschränkte sich jedoch nicht auf die von ihm schriftlich benannten Ehrenbezeugungen, sondern ließ sie das ganze Jahr von den Frauen betrauern, während er jedoch dem Tiberius Schmeicheleien sagte, daß er darüber die Verwaltung des Gemeinwesens nicht unterließ. Auch erkannte man ihr, Was bisher noch keiner Frau geschehen war, einen Ehrenbogen zu, weil sie nicht Wenigen das Leben gerettet, Vieler Kinder hatte erziehen lassen und Vielen ihre Töchter

mit ausstatten half, weßhalb sie selbst Einige Mutter des Vaterlandes genannt wissen wollten. Sie wurde in der Gruft des Augustus beigesetzt. Unter anderen treffenden Reden führte man auch folgende von ihr an: Einst begegneten ihr nackte Männer und sollten darob mit dem Leben büssen, sie aber ließ es nicht zu, indem sie sagte: „Züchtige Weiber könnten solche nur als Bildsäulen betrachten.“ Als sie Einer fragte, wie und wodurch sie so viel Gewalt über Augustus gewonnen hätte, antwortete sie: „Ich lebte selbst in allen Züchten und Ehren, that Alles, was ihm angenehm war, mit Freuden, mischte mich nicht in seine Händel, zankte nicht über seine Liebesabenteuer und that, als ob ich Nichts davon wüßte.“ So benahm sich Livia. Ihr Ehrenbogen kam jedoch nicht zu Stande, weil Tiberius versprach, ihn auf eigene Kosten errichten zu wollen. Ausdrücklich wollte er den Senatsbeschluß nicht aufheben, vereitelte ihn aber dadurch, daß er ihn auf Staatskosten nicht zu errichten erlaubte und selbst Nichts dafür that. Sejans Einfluß hob sich indessen immer mehr. Es ward beschlossen, seinen Geburtstag als ein öffentliches Fest zu begehen. Der Bildsäulen, welche ihm Senat und Ritterschaft, die Tribus und die ersten Männer Roms errichteten, waren unzählige. Eigene Gesandte wurden vom Senat, von der Ritterschaft, von Seiten des Volkes aber Tribunen und Aedilen an ihn, wie an Cäsar, abgesendet. Man that Gelübde für Beider Wohl, man opferte [ihren Bildsäulen] und schwor bei ihrem Glücke.

3. Tiberius ersah sich die günstige Gelegenheit, dem Gallus, der sich mit seiner früheren Gemahlin vermählt und freie Aeußerungen sich erlaubt hatte, zu Leibe zu gehen.

Digitized by Google

Er hatte dem Sejanus, sey es, daß er in ihm den künftigen Herrscher sah, oder weil er ihm aus Furcht vor Tiberius den Hof machte, oder auch aus Hinterlist, um den Kaiser dadurch desselben überdrüßig zu machen und seinen Sturz herbeizuführen, die meisten und größten Ehrenbezeugungen beantragt, und beeiferte sich, selbst unter den Gesandten an Tiberius zu seyn. Dieser aber schrieb wegen seiner unter Anderm an den Senat, daß er den Sejan um seine Freundschaft beneide, während er selbst doch den Syriacus zum Freunde hätte. Er ließ jedoch den Gallus Nichts merken, sondern behandelte ihn auf sehr vertrautem Fuße, so daß ihm das Seltsamste begegnete, Was noch Keinem begegnet war. An demselben Tage nämlich, an welchem er von Tiberius bewirthet ward, und den Freundschaftsbecher mit ihm trank, sprach der Senat sein Todesurtheil, und in Folge Dessen ward ein Prätor abgeschickt, um ihn gefangen zu nehmen und zum Tode zu führen. Tiberius ließ ihn aber, obgleich er, sobald er sein Todesurtheil erfuhr, selbst es wünschte, nicht einmal sterben. Um ihn desto länger zu quälen, sprach er ihm vielmehr Muth ein und befahl ihn ungefesselt gefangen zu halten, bis er selbst in die Stadt käme, um ihn möglichst lange in Schande und Furcht hinschmachten zu lassen. So geschah es denn auch. Er wurde von den jeweiligen Consuln, und wenn Tiberius selbst Consul war, von den Prätoren bewacht, nicht um seine Flucht, nein beim Zeus, um seinen Tod zu verhindern. Kein Freund, kein Sclave ward vor ihn gelassen, er durfte mit Niemand sprechen, Niemand sehen, außer wenn ihm Speise aufgedrungen ward. Sie war aber von der Art, daß sie ihm nicht mundete oder Stärkung gab,

sondern nur ihn nicht sterben ließ. Dieß war das Schrecklichste und Tiberius wandte diese Qual auch bei vielen Andern an. Er ließ einmal einen seiner Günstlinge in den Kerker werfen, und äußerte, als man ihn erinnerte, die Todesstrafe an ihm vollziehen zu lassen: „ich bin noch nicht mit ihm ausgesöhnt.“ Einen Andern ließ er auf's grausamste foltern, und, als er erfuhr, daß er, ungerecht verurtheilt war, befahl er ihn eiligst zu tödten, da er nach solcher Mißhandlung nicht mehr mit Ehren leben könnte. Syriacus, der nie Etwas verbrochen, keiner Schuld bezüchtigt worden, wurde deßhalb hingerichtet, weil Tiberius ihn als einen Freund des Gallus bezeichnet hatte. Auch den Drusus ließ Sejan durch dessen Frau bei Tiberius anschwärzen. Er trieb nämlich fast mit allen Frauen der angesehenen Männer Roms verbotenen Umgang, erfuhr durch sie, Was diese gethan oder gesprochen hatten, und machte sie zu seinen Werkzeugen, indem er ihnen Hoffnung auf Vermählung gab. Als aber Tiberius nichts weiter that, als daß er den Drusus nach Rom zurückschickte und Sejan besorgte, er möchte milder gegen ihn gestimmt werden, so vermochte er den Cassius, im Senate gegen Jenen aufzutreten.

4. Sejanus*) wurde immer mächtiger und furchtbarer,

*) Hierher gehört wahrscheinlich das Vatican. Fragment des Majus: „Tiberius schützte eine Krankheit vor und schickte den Sejan voraus mit dem Bedeuten, daß er bald selbst nachkommen werde, indem er sagte: es werde mit ihm ein Theil von Leib und Seele abgerissen. Er umarmte und küßte ihn unter Thränen, so daß Sejan immer übermüthiger wurde.“

Digitized by Google

so daß Senat und Volk ihm wie einem Herrscher ihre Aufmerksamkeit schenkten und den Tiberius über ihm vernachläßigten. Als Dieß Tiberius merkte, so nahm er die Sache nicht auf die leichte Seite und wußte sich vorzusehen, da er befürchten mußte, daß man ihn geradezu zum Kaiser erkläre. Oeffentlich that er jedoch keine Schritte, denn Sejan hatte die ganze Leibwache für sich gewonnen, und die Senatoren theils durch Wohlthaten, oder Hoffnungen, theils durch Furcht auf seine Seite gebracht, die Umgebungen des Tiberius aber sich befreundet, daß ihm Alles, was Derselbe that, sogleich zugetragen wurde, und von Dem, was er selbst that, dem Tiberius nichts zu Ohren kam. Er suchte ihm aber auf einem andern Wege beizukommen, ernannte ihn zum Consul und nannte ihn den Genossen seiner Sorgen. Er hieß ihm nur „sein Sejan," und ward von ihm auch als solcher dem Senat und dem Volke bezeichnet. Dadurch ließen sich die Leute täuschen und trauten; überall errichtete man eherne Bildsäulen von Beiden, ließ sie zusammen abmalen, und stellte für Beide vergoldete Prachtsessel auf das Theater. Endlich war im Senat beschlossen, sie gemeinschaftlich auf fünf Jahre zu Consuln zu ernennen, und, wenn sie nach Rom kämen, Beide jedesmal feierlich einzuholen; überdieß wurden vor seinen, wie vor Tiberius Bildnissen Opfer dargebracht. So hielt man es mit Sejan. Indessen fielen Viele sehr angesehene Männer als Opfer der Tyrannei, unter ihnen Cajus Rufus Geminius. Des Majestätsverbrechens gegen Tiberius angeklagt, brachte er sein Testament in den Senat und bewies aus demselben, daß er ihn zu gleichen Theilen mit seinen Kindern zum

Digitized by Google

Erben eingesetzt hatte. Man gab ihm Weichlichkeit Schuld, da ging er nach Hause, ehe das Urtheil gefällt war, und als er hörte, daß ein Quästor da sey, um das Urtheil zu vollziehen, so versetzte er sich eine Wunde und zeigte sich demselben mit den Worten: „Melde dem Senat, daß nur ein Mann so zu sterben weiß!“ Seine Gattin Publia Prisca, gleichfalls angeklagt, erschien in dem Senat und stieß sich einen Dolch, den sie heimlich mitgebracht hatte, in die Brust.

5. Sejan trug den Sinn so hoch und besaß solche Macht, daß er eigentlich Kaiser, und Tiber, weil er immer auf Capreä blieb, ein winziger Inselkönig zu seyn schien. Es war ein beständiges Gedräng und Gedrück vor seiner Thüre, weil Jeder befürchtete, gar nicht, oder zu spät bemerkt zu werden: denn er gab überall, besonders bei den Großen, auf Worte und Mienen auf's Genaueste Acht. Männer, welche von Haus aus in Ansehen stehen, sind nicht so sehr auf Ehrenbezeugungen erpicht, und rechnen es Einem nicht so hoch an, wenn er sich in Etwas versieht, da sie sich bewußt sind, daß sie darum nicht gering geschätzt werden. Wer aber in fremdem Putze prangt, findet darin eine nothwendige Stütze seiner Würdigkeit; in der Unterlassung der gewünschten Aufmerksamkeit findet er einen geheimen Vorwurf, und ärgert sich, als ob man ihn dadurch beleidigen wollte. Deßhalb schenkt man Solchen mehr Aufmerksamkeit, als selbst den eigentlichen Machthabern, weil Diese bei einem Verstoß eine Ehre darein setzen, zu verzeihen, während Jene es für einen Vorwurf der Unmacht halten, und durch Entgelten und Rache ihre Macht zu festigen glauben. Als am

Digitized by Google

Neujahrstag Alles in das Haus des Sejans strömte, brach die Polsterbank in dem Besuchzimmer von der Menge der der darauf Sitzenden zusammen. Als er dann aus dem Hause ging, lief ihnen eine Katze über den Weg. Er wollte hierauf nach dem Opfer auf dem Capitolium auf den Markt herab gehen, seine Diener und Leibwachen aber, welche wegen des Gedrängs ihm nicht folgen konnten, lenkten durch die Straße, welche zu dem Staatsgefängnisse führt, nach den Treppen aus, über welche die Verurtheilten gestürzt wurden, glitten aus und fielen zu Boden. Wie er dann Vogelschau hielt, ließ sich kein glückbedeutender Vogel sehen, Raben umflatterten und umkrächzten ihn, flogen dann in dichtem Schwarme auf besagtes Gebäude zu und ließen sich auf demselben nieder.

6. Bei diesen Vorzeichen kam aber weder dem Sejan, noch einem andern ein Gedanke an üble Vorbedeutung. Denn bei dem zeitigen Stande der Dinge hätte selbst ein Gott, wenn er eine so schreckliche Veränderung für die nächste Zukunft vorausgesagt hätte, nirgends Glauben gefunden. Viele schworen denn bei seinem Glücke, und nannten ihn einen Genossen Tiber's nicht im Consulate, sondern in der Herrschaft überhaupt. Dem Tiberius aber entging Nichts von Dem, was um den Sejanus vorging: wie er aber mit sich zu Rathe ging, auf welche Weise er sich seinee entledigen könnte, und Dieß geradehin ohne Gefahr zu thun unmöglich fand, kam er auf eine merkwürdige List, durch die er nicht nur Sejans, sondern auch der Andern Gesinnung aufs Sicherste ergründete. Er schrieb nämlich sowohl

Digitized by Google

an Jenen, als an den Senat Viel und Mancherlei, einmal, daß es sehr übel mit ihm stehe und daß er es nicht mehr lange treiben werde, dann wieder, er sey ganz gesund und werde sogleich nach Rom kommen. Den Sejan lobte er bald über die Maßen, bald setzte er ihn tief herab, von seinen Freunden aber zeichnete er die Einen aus, die Andern aber verunehrte er, so daß Sejan sich bald zur übermüthigsten Hoffnung erhoben, bald aufs Aeußerste niedergeschlagen fühlte, und so in der bangsten Unschlüssigkeit erhalten wurde. Seine Besorgnisse trieben ihn nicht so weit, daß er sich zur Empörung genöthigt sah (denn er ward ja noch geehrt), noch behielt er auch so viel Vertrauen, um einen entscheidenden Schritt zu wagen (denn er hatte an Ansehen verloren), und auch die Andern, welche in so kurzer Zeit die widersprechendsten Nachrichten hörten und nicht wußten, ob sie den Sejan noch gleich hoch stellen oder aufgeben sollten, dagegen bald Tiber's Tod, bald seine Ankunft gewarten mußten, wurden in gleicher Unschlüßigkeit erhalten.

7. Wenn schon Dieß bei Sejanus Unruhe erregte, so ward dieselbe noch vielmehr gesteigert, weil aus einer Bildsäule von ihm vieler Rauch aufstieg, und als man um die Ursache zu erforschen, den Kopf abnahm, eine große Schlange aus ihr hervorsprang, und, da sogleich ein anderer Kopf darauf gesetzt ward, und er deßhalb vor ihr zu opfern sich anschickte (denn auch darauf verfiel er unter Anderem) ein Strick um den Hals derselben gefunden ward. Eine weitere üble Vorbedeutung war, daß die Bildsäule der Glücksgöttin, welche der Sage nach, dem Römischen Könige Tullius zugehört hatte,

Digitized by Google

jetzt aber in Sejans Hause stand und von ihm hoch verehrt ward, vor seinen eigenen Augen, während eines Opfers, das er selbst ihr brachte, das Haupt abkehrte — — —*) und dann noch Andere, welche mit ihnen den Saal verließen. Die Anderen aber wurden darüber zwar auch bedenklich, wie sie aber die Absicht des Tiberius nicht erriethen, und Sejans schnelle Hitze und den Unbestand der menschlichen Dinge kannten, so wollten sie es mit Keinem von Beiden verderben; waren zwar für sich im Stillen auf ihre Sicherheit bedacht, aber öffentlich thaten sie ihm schön, zumal da auch Tiberius mit Cajus ihn und seinen Sohn zu Priestern machte. So verliehen sie ihm denn proconsularische Würde und verordneten weiter, daß den jeweiligen Consuln empfohlen werden sollte, ihn sich zum Muster zu nehmen. Ob ihn nun gleich Tiberius mit der Priesterwürde beehrt hatte, so beschied er ihn doch nicht zu sich, sondern befahl ihm, als er unter dem Vorwande, seine Braut sei krank, nach Campanien kommen zu dürfen bat, zu bleiben, wo er wäre, da er selbst mit nächster Zeit nach Rom kommen würde.

8. Dieß machte den Sejan wieder stutzig, zumal da Tiberius den Cajus in dem Schreiben, worin er ihm die Priesterwürde verlieh, lobte und in ihm gewißermaßen den künftigen Nachfolger in Aussicht stellte. Auch wäre er wohl zu Gewaltmaßregeln geschritten, besonders da die Leibwachen in Allem seines Winks gewärtig waren, wenn nicht das Volk über das dem Cajus ertheilte Lob, im Andenken an seinen Vater Germanicus, große Freude gezeigt hätte.

*) Hier ist in dem Text eine kleine Lücke.

Digitized by Google

Bisher hatte er auch auf des Volkes Ergebenheit gerechnet, nun aber stimmte die Bemerkung, daß es den Cajus begünstige, seinen Muth nicht wenig herab. Sehr bedauerte er jetzt, daß er als Consul nicht die Alleinherrschaft an sich gerissen hätte. Auf die Andern aber wirkte nicht nur Dieß, sondern auch der weitere Umstand, daß Tiberius einen Feind desselben, der vor zehen Jahren zum Statthalter über Hispanien gewählt, auf Sejan's *) Veranlassung aber über einige Punkte angeklagt war, lossprach und bei dieser Gelegenheit die Bestimmung traf, daß künftige Statthalter oder sonstige Beamte über dergleichen während ihrer Amtsführung vorfallende Kleinigkeiten nicht belangt werden sollten. Ueberdieß fiel es auf, daß er, in einem Schreiben an den Senat über Nero's Tod, den Sejan ohne den gewohnten Beisatz schlechtweg als „Sejan" erwähnte und zugleich verbot, irgend einem Sterblichen Opfer darzubringen (Was auch bei Sejan geschehen war), und befahl, daß ihm selbst keine solche Ehrenbezeugung beantragt werden sollte, da ihm dergleichen sonst in Menge pflegten beschlossen zu werden. Zwar hatte er dieses Verbot schon früher erlassen, jetzt aber frischte er es wegen Sejanus wieder auf: denn Was er für sich selbst nicht zuließ, das konnte er auch bei keinem Andern gestatten.

9. Dieß setzte den Sejanus in den Augen der Andern noch mehr herab, so daß man ihn bereits sichtlich vernachläßigte.

*) Statt μετ' αὐτοῦ γε lese ich auf den Vorschlag von Baumgarten-Crusius. μετὰ Γαΐου.

Digitized by Google

ihm aus dem Wege ging und ihn verließ. Sobald Tiberius Dieß bemerkte, und darauf rechnen konnte, daß er Volk und Senat auf seiner Seite hatte, ging er ihm ernstlich zu Leibe. Um ihn desto unerwarteter zu überraschen, ließ er das Gerücht ausstreuen, daß er ihm Tribunengewalt übertragen wollte, klagte ihn aber in einem dem Nävius Sertorius Macro mitgegebenen Schreiben vor dem Senat an, übertrug Diesem insgeheim den Oberbefehl über die Leibwachen und gab ihm die nöthigen Verhaltungsbefehle. Macro langte bei Nacht in Rom an und that, als käme er in anderen Angelegenheiten, theilte aber seinen Auftrag dem zeitigen Consul Memmius Regulus (der andere Consul hielt es mit Sejan) und dem Grächinus Laco, dem Befehlshaber der Nachtschaarwächter, mit. Am frühen Morgen begab er sich auf den palatinischen Berg, da die Senatssitzung in dem Apollotempel gehalten werden sollte, und stieß auf Sejan, der noch nicht den Saal betreten hatte und bestürzt war, daß er keine Briefschaften von Tiberius an ihn hätte. Jener beruhigte ihn aber, indem er ihm beiseite unter vier Augen vertraute, daß er ihm die Tribunengewalt brächte. Sejan hocherfreut über die Nachricht, hüpfte in die Curie; Macro aber schickte die Leibwachen, welche bei Sejan und der Curie standen, in das Lager zurück. Jetzt kündigte er denselben an, daß er ihr nunmehriger Befehlshaber sey; in den mitgebrachten Briefschaften des Tiberius seyen ihnen Belohnungen ausgesetzt. Die Schaarwächter ließ er nun statt ihrer den Tempel umstellen, trat in denselben, und übergab den Consuln das Schreiben Tiber's, entfernte sich aber sogleich wieder, ehe Etwas verlesen war. Die Bewe-

Digitized by Google

chung übertrug er dem Laco selbst und eilte nach dem Lager, um dort etwaigen Unruhen vorzubeugen.

10. Indessen ward der Brief vorgelesen. Er war lang und enthielt die Vorwürfe gegen Sejan nicht gleich auf einander, sondern im Eingang etwas Anderes, dann einen kurzen Vorwurf gegen ihn, dann wieder etwas Anderes, hierauf wieder Etwas gegen ihn, zuletzt forderte er die Bestrafung zweier Senatoren, welche vertraute Freunde von ihm waren, und endlich gefängliche Haft des Sejanus. Tiber trug nicht geradezu auf seinen Tod an, nicht als ob er ihn nicht wünschte, sondern weil er befürchtete, dadurch Unruhen herbeizuführen. Als könnte er allein die Reise in die Stadt nicht mit Sicherheit unternehmen, beschied er den einen der Consuln zu sich. So lautete der Brief, und mancherlei Merkwürdiges war jetzt zu hören und zu sehen. Vor Lesung des Briefes, und als man noch die Ertheilung der Tribunengewalt an ihn aus jenem zu vernehmen erwartete, wurden ihm vielfache Lobsprüche ertheilt, freudiger Zuruf ertönte. Jeder sah schon im Geiste verwirklicht, Was er erwartete, und wollte dem Sejan zeigen, daß auch er mit der Ertheilung übereinstimme. Als aber Nichts von alle Dem, sondern das gerade Gegentheil von dem Erwarteten zum Vorschein kam, entstand erst vielfache Verlegenheit und dann große Niedergeschlagenheit. Einige, welche mit ihm auf einer Bank gesessen, standen sogar auf, und wollten mit ihm, dessen Freundschaft sie bisher mit größtem Eifer gesucht hatten, den Sitz nicht einmal theilen. Hierauf stellten sich Prätoren und Volkstribunen um ihn her, damit er nicht entspringen und einen Aufstand erregen möchte.

Digitized by Google

Dieß hätte er auch wohl jeden Falls gethan, wenn er gleich Anfangs das volle Gewicht der Anklage vernommen hätte, so aber schlug er das jedesmal Verlesene nicht hoch genug an und hoffte immer, daß das Einzelne noch nicht zuviel bedeute und der Hauptschlag noch nicht zu weit geführt werde. So verzog er und blieb. Als ihn jetzt Regulus vor sich forderte, gehorchte er nicht, nicht aus Uebermuth; denn dieser war bereits gebrochen, sondern weil er nicht gewohnt war, daß ihm befohlen wurde. Wie er ihm aber zum zweiten und drittenmal mit ausgestreckter Hand zurief: „Sejan, hierher!" so fragte er nun gar: „Mich rufst Du?" und erhob sich nun erst, und Laco, der in den Saal getreten war, stellte sich neben ihn. Nach vollendeter Vorlesung des Briefs schrieen jetzt Alle wie mit Einer Stimme auf ihn ein und stießen Drohungen gegen ihn aus, die Einen, weil sie von ihm Unrecht erduldet oder zu befürchten hatten; Andere wollten ihre Freundschaft gegen ihn vergessen machen, wieder Andere freuten sich über seinen Sturz. Regulus aber forderte nicht Alle, Keinen aber über die Verurtheilung desselben, auf, indem er befürchten mußte, daß er Widerstand fände und Unordnung herbeiführen würde: denn Jener hatte viele Verwandte und Freunde im Senat, sondern ließ nur Einen Senator seine Stimme abgeben, und als Dieser mit ihm auf seine Verhaftung antrug, so ließ er ihn aus der Sammlung entfernen und führte ihn unter Begleitung der andern Obrigkeiten und Laco's in das Staatsgefängniß.

11. Und jetzt erst konnte man die menschliche Gebrechlichkeit inne werden, und den Uebermuth verlernen. Ihn, den noch am Morgen, weit über Alle erhaben, män-

Digitized by Google

niglich in die Curie geleitet hatte, schleppte man jetzt unter Alle erniedrigt, in's Gefängniß; ihn, den man früher mit Kränzen geschmückt hatte, warf man jetzt in Fesseln; ihn, den früher als Herrscher Leibwachen umgaben, hütete man jetzt als entlaufenen Sclaven; ihm, der vor Scham das Tageslicht nicht schauen mochte, enthüllte man vor aller Augen das Angesicht; ihn, den man früher mit Purpur schmückte, schlug man jetzt in's Gesicht; ihn, dem man früher fußfällige Verehrung widmete, dem man wie einem Gotte opferte, führte man jetzt in den Tod. Auch das Volk fiel jetzt über ihn her, rückte ihn unter wildem Geschrei seine Mordthaten vor und höhnte seine so schön erfüllten Hoffnungen. Alle seine Bildsäulen stürzte, zerschlug und schleppte man umher, als ob er selbst diese Streiche fühlen müßte, um ihn so zum Augenzeugen Dessen zu machen, was ihn nächstdem selbst erwartete. Für jetzt ward er in das Staatsgefängniß gebracht; gleich darauf aber, an demselben Tage, versammelte sich der Senat nahe bei dem Gefängniß in dem Concordientempel, und glaubte bei der zeitigen Stimmung des Volkes, als auch die Leibwachen sich nirgend zu seinem Schutze versammelten, ihn ohne Gefahr zum Tode verurtheilen zu können Das Urtheil ward sogleich vollzogen und sein Leichnam die gemonischen Treppen hinabgestürzt, von dem Volke aber drei volle Tage zum Hohne umhergezerrt und sodann in die Tiber geworfen. Auch seine Kinder starben in Folge eines Senatsbeschlusses, seine Tochter, welche früher mit dem Sohne des Claudius verlobt war, nachdem sie durch den Henker erst geschändet worden war, weil man es nicht für erlaubt hielt, eine Jungfrau (so lange sie es

Digitized by Google

war) im Gefängnisse hinzurichten. Seine Gemahlin Apicata ward zwar nicht zum Tode verurtheilt, als sie aber erfuhr, daß ihre Kinder getödtet wären, und ihre Leichname auf den gemonischen Stufen erblickte, ließ sie sich nicht weiter sehen, sondern legte die näheren Umstände von Drusus Tode, und eine Anklage gegen dessen Gemahlin Livilla, ohne Zweifel, weil sie wegen Letzterer mit ihrem Gemahl zerfallen war und sie nicht mehr mit einander lebten, in einer besondern Schrift nieder, schickte solche an den Tiberius und gab sich den Tod. Als Tiberius die Zuschrift erhielt, erhob er die Wahrheit derselben und ließ nicht nur die anderen Schuldigen, sondern auch Livilla am Leben strafen. Nach einer andern Angabe hätte er der Letztern aus Rücksicht auf ihre Mutter Antonia das Leben geschenkt, und Antonia hätte selbst ihre Tochter den Hungertod sterben lassen. Doch geschah Dieß erst später.

12. In der Stadt kam es zu unruhigen Auftritten: wo nur immer das Volk Einen zu Gesichte bekam, der bei Sejan viel vermochte und sich Bedrückungen erlaubt hatte, brachte es ihn um. Auch die Soldaten, welche es übel aufnahmen, daß man ihre Ergebenheit gegen Sejan mißdeutete, und den Schaarwächtern in der Treue gegen Tiberius den Vorzug gab, ließen sich Brandstiftungen und Plünderungen zu Schulden kommen, obgleich sämmtliche Stratsbeamte auf Befehl des Tiberius die Sicherheit der Stadt sich aufs angelegentlichste empfohlen seyn ließen. Auch im Senate ging es unruhig zu: die früheren Wohldiener Sejans waren aus Furcht vor Strafe in großer Besorgniß; und Diejenigen welche als Ankläger oder Zeugen aufgetreten waren, sahen

Digitized by Google

sich dem Verdachte blosgestellt, daß sie die Angeklagten dem Sejan, nicht dem Tiberius geopfert hätten. Nur sehr Wenige waren getrosten Muthes, da sie in keine dergleichen Ränke verwickelt waren, und gaben sich der Hoffnung hin. Denn alles Vorgefallene gaben sie jetzt, wie Dieß zu geschehen pflegt, dem Gefallenen Schuld und schrieben Nichts oder nur Wenig auf des Tiberius Rechnung, indem sie meinten, er habe um das Wenigste gewußt, oder sey es ihm abgedrungen worden. In dieser Stimmung war Jeder für sich, im Senate aber beschloßen sie, als wären sie jetzt von dem despotischen Drucke befreit, daß Niemand um ihn trauern dürfe, der Göttin Freiheit eine Bildsäule auf dem Forum errichtet werden, und ein Fest von den Staatsbeamten und allen Priestern (ein unerhörter Fall) gefeiert, Sejans Todestag aber durch Ritterkämpfe und Thierhetzen alle Jahre durch alle vier Priestercollegien und die Augustalischen Priester begangen werden solle, eine Verordnung, welche ebensowohl ohne Beispiel war. Sie hatten ihn durch ihre übertriebenen und unerhörten Ehrenbezeigungen ins Verderben gestürzt und beschlossen denn auch den Göttern ungewöhnlichen Dank abzustatten. Sie waren so sehr davon überzeugt, daß sie ihm hiedurch den Kopf verrückt hatten, daß sie sogleich den ausdrücklichsten Beschluß faßten, Keinem mehr übermäßige Ehren zu bezeigen, auch bei Keinem mehr außer dem Kaiser zu schwören. Kaum aber hatten sie Dieß wie auf göttliche Eingebung beschlossen, als sie auch gleich wieder dem Macro und dem Laco zu schmeicheln begannen, ihnen reiche Geschenke und Auszeichnungen, dem Laco Quästoren-, dem Macro Prätorenrang verliehen; auch sollten

Digitized by Google

sie unter ihnen im Theater sitzen, und bei den feierlichen Spielen in der Prätexta erscheinen dürfen. Sie nahmen dieselben jedoch nicht an, da das Beispiel Sejan's ihnen in noch zu frischem Andenken war. Selbst Tiberius, dem man jetzt wenigstens unter andern Auszeichnungen den Ehrennamen Vater des Vaterlandes aufzudringen, und dessen Geburtstag mit zehen Ritterkämpfen und einem Schmause des Senats begehen wollte, nahm Nichts an, sondern verbot zum zweitenmal dergleichen Dinge für ihn in Antrag zu bringen. Dieß geschah in der Stadt.

13. Tiberius aber schwebte erst in großer Furcht, Sejanus möchte sich der Stadt bemächtigen und mit einer Flotte gegen ihn kommen. Er hielt deßhalb Schiffe in Bereitschaft, um sich in diesem Falle durch die Flucht zu retten. Dem Macro aber hatte er, wie Einige berichten, die Weisung gegeben, im Fall eines Aufstandes, den Drusus dem Senat und dem Volke vorzustellen und als Kaiser auszurufen. Als er aber des Sejanus Tod erfuhr, und sich, wie es sich leicht denken läßt, darüber freute, so nahm er doch die deßhalb an ihn abgeschickte, aus vielen Senatoren, Rittern und Abgeordneten des Volkes bestehende Gesandtschaft, so wie eine frühere nicht an, und ließ auch den Consul Regulus, der immer seiner Partei angehangen, und jetzt gekommen war, um ihn seinem schriftlichen Verlangen gemäß hierher nach Rom zu geleiten, nicht vor sich.

14. Ein solches Ende nahm Sejan, mächtiger als Alle vor und nach ihm, welche dieselbe Stelle bekleideten, den einzigen Plautianus ausgenommen. Seine Verwandten und Freunde, überhaupt Alle, die ihm geschmeichelt, oder auf

Digitized by Google

Auszeichnungen für ihn angetragen hatten, wurden vorgefordert, und bei den Meisten wurde Grund der Verurtheilung, Das, worüber sie früher beneidet worden waren. Die Andern verurtheilten sie über Dinge, wozu sie früher selbst ihre Zustimmung gegeben hatten. Viele, welche früher vor Gericht gestanden und losgesprochen worden waren, wurden aufs Neue vorgefordert und verurtheilt, als wären sie früher dem Sejan zu Lieb unschuldig befunden worden. So geschah es auch, daß Leute, gegen die man sonst Nichts vorbringen konnte, deßhalb straffällig wurden, daß sie mit Sejan in Freundschaft gestanden, als ob nicht Tiber's Freundschaft für den Mann Hauptveranlassung ihrer Gunstbewerbungen gewesen wäre. Ankläger machten unter Anderen gerade Diejenigen, welche selbst dem Sejan am meisten den Hof gemacht hatten. So kannten sie ihres Gleichen am besten und fanden es nicht schwer, sie aufzusuchen und zu überweisen, und so wurden denn die Einen, um sich selbst zu retten, oder um Ehrenstellen und Belohnungen zu erhalten, Ankläger und Zeugen gegen die Anderen. Denn unter Tiberius bekamen alle Ankläger einen Theil von dem Vermögen der Verurtheilten und Belohnungen aus der Schatzkammer, und überdieß noch Ehrenstellen. Ja Solche, welche besonders fertig waren, Andere in's Unglück zu bringen, oder über sie das Todesurtheil zu fällen, erhielten Bildsäulen und Triumphinsignien, so daß viele achtbare Männer, die deren gewürdigt wurden, sie ausschlugen, um Jenen dadurch nicht gleichgestellt zu werden. Allein sie sahen sich in ihren Hoffnungen getäuscht: denn desselben Verbrechens, das sie gegen

Digitized by Google

die Andern vorbrachten, angeklagt, wurden sie theils deßhalb, theils als Verräther ihrer Freunde zum Tode geführt.

15. Von den Angeklagten stellten sich Viele persönlich, vertheidigten sich und sprachen mit großer Freimüthigkeit, die Meisten aber entleibten sich, ehe sie verurtheilt waren. Dieß thaten sie meist, um der Beschimpfung und Mißhandlung zu entgehen (denn alle darob Angeklagten, nicht nur Ritter, sondern selbst Senatoren, nicht blos Männer, sondern auch Frauen wurden in das Staatsgefängniß zusammengetrieben, und nach ihrer Verurtheilung dort hingerichtet, oder auf Befehl der Volkstribunen oder auch der Consuln vom Tarpejischen Felsen gestürzt und ihre Leichen allesammt auf den Marktplatz geschleppt und von da in den Fluß geworfen). Andere thaten es jedoch auch, um ihren Kindern das Vermögen zu retten. Nur wenig Beispiele hat man nämlich, daß das Vermögen von Selbstentleibten eingezogen wurde, indem Tiber die Leute hierdurch zum Selbstmord vermögen wollte, um dadurch den Schein zu vermeiden, als hätte er sie hinrichten lassen, als ob es nicht grausamer wäre, Einen zur Selbstentleibung zu zwingen, als ihn durch Henkers Hand umzubringen.

16. Wer hingegen auf letzterem Wege das Leben verlor, dessen Vermögen wurde meist eingezogen, und die Ankläger bekamen Nichts oder nur wenig davon: denn Tiber fing jetzt an, weit mehr auf das Geld zu sehen:*) wie er denn auch später die Abgabe des zweihundertsten [Theils von Kauf-

*) Statt des sinnlosen ἡ δεῦτερα lese ich auf den Vorschlag des Sturz ἤδη πολύ.

Digitized by Google

gelbern] auf den hundertsten setzte und jedes Vermächtniß, das ihm Einer machte, anzunehmen pflegte. Fast Jedermann, selbst wer sich selbst entleibte, bedachte ihn in seinem letzten Willen, und auch gegen Sejan hatte man, so lange er lebte, Dasselbe beobachtet. Aus demselben Grunde, aus dem er das Vermögen der Selbstmörder nicht an sich riß, brachte er auch alle Anklagen vor den Senat, um selbst, wie er erwähnte, ausser Schuld zu seyn, und den Senat sich selbst, als schuldbefleckt, verurtheilen zu lassen. So erfuhren sie denn nur zu wohl, daß sie selbst über einander das Todesurtheil sprechen mußten, und daß auch das früher Geschehene nicht sowohl Sejans, als vielmehr des Tiberius Werk gewesen sey. Denn nicht nur die Ankläger wurden wieder angeklagt, sondern auch gegen die Zeugen erstanden andere Zeugen, und auch die Verurtheilenden fielen gleichem Urtheil anheim. So verschonte Tiberius Niemand, sondern brauchte sie alle gegen einander, und hielt mit Keinem dauernde Freundschaft; der Schuldige wie der Unschuldige, der Besorgte wie der Unbesorgte wurde in die Sejanischen Verfolgungen verwickelt. Endlich wollte er, wie es schien, eine Art Amnestie eintreten lassen: denn er erlaubte nicht nur ihn zu betrauern, wenn man wollte, und verbot, irgend Jemand Etwas darob anzuhaben, Was denn auch zu wiederholten Malen beschlossen wurde. Er bewies jedoch dieß Vergessen des Vorgefallenen nicht durch die That, sondern ließ bald darauf sowohl wegen Sejans als auch unter anderen Vorwänden wieder Viele zur Strafe ziehen, indem die Einen Blutschande, Andere Mord an den nächsten Verwandten weiblichen Geschlechts begangen haben sollten.

Digitized by Google

17. Unter solchen Umständen, während Jeder selbst das Herzblut Tiber's mit Wonne getrunken hätte, fiel im nächsten Jahr, in welchem Cneus Domitius und Camillus Scribonianus Consuln waren, am Neujahrstag eine höchst lächerliche Scene vor. Seit langer Zeit war man gewohnt, im Senate nicht mehr Mann für Mann den Eid zu schwören, sondern Einer schwor, wie ich schon anderswo angegeben habe, im Namen der Anderen, die sich damit einverstanden bezeigten. Jetzt aber thaten sie nicht mehr also, vielmehr trat Einer nach dem Andern vor und schwor den Eid, als ob er ihn darum gewissenhafter halten würde. Früher hatte er mehrere Jahre, wie ich schon erwähnte, nicht einmal gestattet, die von ihm getroffenen Anordnungen zu beschwören. Durch einen anderen Akt aber zeigten sie sich noch lächerlicher. Sie beschlossen nämlich, Tiberius sollte aus ihrer Mitte, so viele er wollte, zu seiner Bewachung auswählen, und aus diesen wolle man, so oft er im Senat erscheine, zwanzig durch das Loos bestimmen, die ihn mit Schwertern umgürtet, begleiten sollten. Die Curie wurde von außen mit Soldaten bewacht und in die Curie durfte Keiner, der nicht Senator war, so daß sie also wegen keines Andern, sondern wegen ihrer allein, als ob sie seine Feinde wären, ihm diese Bedeutung zuerkannten.

18. Tiberius lobte sie zwar darob, und sagte ihnen Dank für ihren guten Willen, wies aber die Sache als eine Neuerung von der Hand. Denn so einfältig war er nicht, daß er ihnen, die er haßte, und von denen er sich am meisten gehaßt wußte, noch die Waffen in die Hand gegeben hätte. Ja eben dieser Beschluß bestärkte ihn noch in

seinem Mißtrauen (denn Alles, was Einer aus Schmeichelei der Wahrheit zuwider thut, erregt Verdacht): er wollte nicht nur Nichts von ihren Sicherheits-Beschlüssen wissen, sondern ehrte dagegen die Leibwachen, deren Ergebenheit gegen Sejan er doch kannte, durch Worte und Geschenke, um desto dienstfertigere Werkzeuge an ihnen zu haben. Doch lobte er auch bald darauf die Senatoren wieder, als sie beschloßen, den Soldaten den Sold aus der Staatskasse zu zahlen. So schlau wußte er die Einen durch Worte zu täuschen, die Andern aber sich durch die That zu befreunden, daß er den Junius Gallio, welcher darauf antrug, die Soldaten der Leibwache nach Verfluß ihrer Dienstzeit im Schauspiel unter den Rittern sitzen zu lassen, nicht allein aus der Stadt verwies, indem er ihm geradehin zum Verbrechen machte, daß er die Soldaten mehr dem Staat als dem Kaiser geneigt machen wollte, und auf die Nachricht, daß er nach Lesbos gehe, ihn den angenehmen und sichern Aufenthalts-Ort nicht genießen ließ, sondern den Staatsbeamten, wie früher den Gallus, zu bewachen gab. Um aber beide Theile über seine Gesinnung gegen sie desto mehr in's Klare zu setzen, bat er den Senat, ihm wenigstens zu gestatten, Macro und die Kriegstribunen mit sich in den Senat zu nehmen, nicht als ob er wirklich ihrer bedurft hätte, (denn es fiel ihm nicht ein, in die Stadt zu kommen) sondern nur, um ihnen seinen Haß, den Soldaten aber seine Zuneigung zu erkennen zu geben. Die Senatoren erklärten auch diese Maßregel der Vorsicht nicht für überflüßig, da sie noch weiter verordneten, daß sie bei ihrem Eintritte sich durchsuchen lassen wollten, ob nicht Einer heimlich ei-

Digitized by Google

Dolch mit sich brächte. Doch fällt dieser Senatsbeschluß in das nächste Jahr.

19. Jetzt*) gab Tiberius einige Beweise von Schonung gegen Vertraute Sejans, unter Anderen gegen den Prätor Lucius Sejanus und den Ritter Marcus Terentius. Jener kam auf den tollen Einfall an den Floralien vom Morgen bis zum Abende, um den Tiberius, welcher kahl war, zu verspotten, allen Dienst durch Kahlköpfe verrichten zu lassen und beim Fortgehen aus dem Theater den Zuschauern von fünftausend Sklaven leuchten zu lassen. Tiberius, weit entfernt, darob ärgerlich zu werden, that vielmehr als ob er Nichts davon erfahren hätte, obgleich von dort an alle Kahlköpfe Sejane geheißen wurden; — deßgleichen gegen Terentius, weil derselbe, der wegen seiner Freundschaft mit Sejan vor Gericht gefordert, diese Beschuldigung so wenig abwies, daß er vielmehr offen erklärte, er habe ihn immer am meisten geschätzt und geehrt, da er von Tiberius selbst in so hohen Ehren gehalten worden. „Wenn Tiberius recht that, ihn zum Freunde zu wählen, so habe auch ich nicht Unrecht gethan; wenn aber der Kaiser, bei all seiner Einsicht, sich irrte, was Wunder, wenn auch ich mich täuschen ließ? Uns kömmt es zu, alle von ihm Geehrten zu lieben, und nicht lange zu fragen, was es für Leute sind, ohne einen weitern Bestimmungsgrund zu suchen, als daß sie den Bei-

*) Hierher gehört viell. das vatic. Excerpt. des Majus: Nach des Sejanus Tod ehrte Tiberius viele Freunde desselben, andere bestrafte er mit dem Tod, woraus man ersieht, daß Alles auf das Glück ankommt.

Digitized by Google

fall des Kaisers besitzen." Diese Worte vermochten den Senat, ihn freizusprechen, und seinen Anklägern überdieß einen Verweis zu geben, und selbst Tiberius war mit ihrer Entscheidung einverstanden. Den Stadtpräfekten Piso beehrte er mit einem feierlichen Leichenbegängniß — eine Ehre die er auch Andern widerfahren ließ. An seine Stelle ernannte er den Lucius Lamia, den er früher zum Statthalter über Syrien *) bestellt, aber immer in Rom zurückgehalten hatte. Dieß that er auch bei vielen Anderen, nicht als ob er wirklich ihrer bedürfte, vorgeblich aber, um sie dadurch zu ehren. Als indessen der Statthalter in Aegypten, Vetrasius Pollio starb, so übertrug er einige Zeit dem Iberus, einem Cäsarischen Freigelassenen, die Provinz.

20. Von den Consuln bekleidete Domitius allein das ganze Jahr seine Stelle (er war nämlich der Gemahl der Agrippina, einer Tochter des Germanicus), die Anderen, so lange es dem Tiberius beliebte. Die Einen wählte er auf längere, die Anderen auf kürzere Zeit, ohne sich jedoch daran zu binden, daß er nicht den Einen vor der festgesetzten Zeit entließ, den Andern länger regieren ließ. Wenn er Einen auch auf ein ganzes Jahr zum Consul ernannte, so entließ er ihn doch oft vor der Zeit und wählte einen Zweiten, einen Dritten an seine Stelle; und wenn er auch einen solchen Dritten wählte, so schob er doch wohl noch, ehe er ihn eintreten ließ, einen Andern dazwischen. So ward es fast die ganze Zeit seiner Regierung hindurch mit den Consuln

*) Statt des im Texte befindlichen σρατιᾷ lese ich auf Casaubons Vorschlag Συρίᾳ.

Digitized by Google

gehalten. Unter den Bewerbern um andere Staatsämter wählte er, welche er wollte, und verwies sie dann mit Empfehlung an den Senat (worauf sie denn einstimmig gewählt wurden), die Anderen überließ er der Abstimmung, der Vergleichung und dem Loose. Sodann mußten sie sich dem alten Herkommen gemäß an das ganze Volk oder an den Bürgerstand wenden und sich von diesen, um der Form zu genügen, wählen lassen. Wenn nicht genug Bewerber da waren, oder Andere zu große Umtriebe machten, so wurden auch Wenigere gewählt. So waren im folgenden Jahre, wo Servius Galba, der nachmalige Kaiser, und Lucius Cornelius als Consuln figurirten, fünfzehn Prätoren, und Dieß geschah viele Jahre lang so daß bald sechszehn, bald um einen oder zwei weniger gewählt wurden.

21. Tiberius kam jetzt in die Nähe der Stadt und hielt sich immer in ihren Umgebungen auf, kam jedoch nie herein, obgleich er nur dreißig Stadien hatte, und die Vermählungsfeste der übrigen Töchter des Germanicus und der Julia, der Tochter des Drusus, mitfeiern sollte. Deßhalb feierte auch die Stadt diese Feste nicht, Alle gingen ihren Geschäften nach, und Senat und Richter hielten ihre Sitzungen. Er sah nämlich streng darauf, daß sie, so oft es nöthig war, und nicht zu oft sich versammelten, und nicht zu früh auseinander gingen. Oft schrieb er darüber an die Consuln, und ließ sie hin und wieder darüber Stellen aus seinen Briefen vorlesen. Das Gleiche beobachtete er auch in andern Fällen, als ob er darüber nicht geradezu an den Senat hätte schreiben können. Dagegen schickte er nicht nur die ihm

Angebern zugekommenen Klageschriften, sondern auch

die Ergebnisse von Macro's peinlichen Untersuchungen an ihn, so daß ihm nur noch die Strafurtheile blieben. Als aber ein Ritter Vibulenus Agrippa das im Siegelring verwahrte Gift sog und todt zu Boden stürzte, und Nerva, des Tiberius Umgang nicht länger ertragend, besonders als derselbe die von Cäsar gegebenen Gesetze über Schuldverschreibungen wieder erneuern wollte und hierdurch Mißtrauen und Verwirrung erregen mußte, troz allen Bitten desselben, nur ein Wörtchen zu sprechen, ihm keine Antwort gab und sich durch Hunger tödtete, so verfuhr Tiberius doch bei dem Schuldenwesen gelinder und legte fünfundzwanzig Millionen Denare *) in den Staatsschatz nieder, welche von Senatoren an Bedürftige auf drei Jahre ohne Zins ausgeliehen werden sollten. Ueberdieß ließ er die berüchtigtsten Ankläger alle an einem Tage umbringen, und als ein früherer Centurio einen Andern angeben wollte, so erließ er eine Verordnung, nach welcher kein ehemaliger Krieger Dieß thun durfte, und dasselbe nur Rittern und Senatoren gestattet war.

22. So sehr aber dem Tiberius diese Maßregeln und die Zurückweisung der ihm darob beschlossenen Ehrenbezeugungen zur Ehre gereichten, so war doch die Schande nicht geringer, die er durch seine schamlose Geilheit gegen Söhne und Töchter aus den edelsten Geschlechtern auf sich lud. Der berüchtigte Sextus Marius, ein Vertrauter desselben, der durch diese Freundschaft so reich und mächtig geworden war, daß er, auf einen Nachbar erzürnt, denselben auf zwei Tage

*) Ueber zehn Millionen Gulden.

Digitized by Google

zu Gaste bat, am ersten Tag dessen Vorwerk bis auf den Grund niederreißen, am zweiten aber es viel größer und herrlicher wieder aufbauen ließ, als aber dieser den Thäter nicht errieth, sich selbst als Thäter angab, und ihm zugleich bemerklich machte, so wisse und vermöge er Rache und Vergeltung zu üben — dieser Mann hatte seine schöne Tochter auf die Seite geschafft, um sie des Tiberius Angriffen auf ihre Ehre zu entziehen, wurde jetzt angeklagt, daß er mit ihr Blutschande treibe, und so mit ihr zum Tode verurtheilt. Wenn nun diese Vorgänge ihm Schande brachten, so zeigte die Ermordung des Drusus und der Agrippina selbst von seiner [äußersten] Grausamkeit. Wenn man auch bisher sich dem Glauben hingegeben, daß an allem Bisherigen Sejanus Schuld gewesen sey, und gehofft hatte, daß jetzt nichts mehr zu befürchten sey, so wurde man durch die Nachricht von der Ermordung derselben und auch dadurch in tiefe Betrübniß versetzt, daß ihre Gebeine nicht nur nicht in der kaiserlichen Gruft beigesetzt, sondern, damit sie Niemand fände, heimlich in die Erde verscharrt worden seyen. Der Agrippina sollte Munatia Plancina folgen. Er hatte sie zwar schon früher, nicht sowohl wegen des Germanicus als aus anderem Grunde gehaßt, sie aber bisher am Leben gelassen, um Jener nicht durch ihren Tod eine Freude zu machen.

23. Während dieser Scenen des Todes ernannte er den Cajus zum Quästor, ohne ihm die erste Stelle zu geben, versprach aber, ihn um fünf Jahre schneller, als gesetzlich war, vorrücken zu lassen, bat jedoch den Senat, ihn nicht durch zu viele und unzeitige Ehrenbezeugungen übermüthig machen, damit er nicht vom rechten Wege abgeriethe.

Zwar hätte er noch einen Enkel Tiberius; dieser aber war noch ein Knabe und wurde aus Mißtrauen (da das Gerücht ihm nicht den Drusus zum Vater gab) nicht berücksichtigt. Dem Cajus allein, als künftigem Herrscher, war er zugethan, besonders da er genau erforscht hatte, daß [sein Enkel] Tiberius nicht lange leben und von Jenem ermordet werden würde. Er war auch mit dem künftigen Schicksal des Cajus aufs Genaueste bekannt und äußerte einmal gegen Cajus, als er mit Tiberius in Zwist gerieth: „Du tödtest einmal Diesen und dich Andere.“ Weil er aber keinen andern nahen Verwandten hatte, und in ihm schon den schlechten Regenten erblickte, so überließ er ihm, wie man sagt, nicht ungerne die Herrschaft in der Hoffnung, daß Cajus ihn überbieten, seine Schandthaten vergessen machen und den größeren und edleren Theil der noch übrigen Senatoren nach ihm zu Grund richten würde. Oft soll er die Worte des alten Verses ausgerufen: *) „Nach meinem Tode geh' die Erd' in Flammen auf!“ **) oft auch den Priamus glücklich gepriesen haben, daß er mit sich auch Vaterland und Herrschaft enden sah. Und daß die Geschichtschreiber ihm hierin nicht Unrecht thaten, bewies er durch Das, was damals sich ereignete. Der andern Römer und Senatoren waren so viele hingerichtet worden, daß von den durch das Loos bestimmten Statt-

*) Après moi le déluge.

**) Nach einem Vatican. Excerpt des Majus heißt diese Stelle folgendermaßen:

Tiberius hatte immer den jambischen Vers im Munde: „Nach meinem Tode geh' die Erd' in Flammen auf.“

Digitized by Google

haltern aus Mangel an Nachfolgern die vom Amte getretenen Prätoren auf drei, die gewesenen Consuln sogar auf sechs Jahre die Statthalterschaften in den Provinzen bekleiden mußten. Die Zahl der von ihm Gewählten, die gleich von Anfang an ihre Aemter auf längere Zeit erhielten, will ich nicht einmal erwähnen.*) Unter den Hingerichteten befand sich endlich auch Gallus: denn jetzt war er, wie er zu sagen pflegte, mit ihm ausgesöhnt. So wußte er, gegen den Gang der Natur das Leben zur Strafe, den Tod zur Wohlthat zu machen.

24. Obgleich nun bald die Feier seiner zwanzigjährigen Regierung bevorstand, so kam er doch nicht in die Stadt, während er doch ganz in der Nähe in dem Albanischen und in der Umgegend von Tusculum verweilte. Die Consuln Lucius Vitellius und Fabius Persicus begingen dieselbe unter dem Namen der zweiten Decennalien, um ihm auf diese Weise die Herrschaft, wie früher dem Augustus, wieder zu übertragen. Der Tag der Feier war zugleich ihr Hinrichtungstag. Losgesprochen wurde von den Beklagten jetzt Keiner mehr, Alle

*) Hierher gehört vielleicht das Planudische Excerpt von Majus: Tiberius entfernte die von ihm vorgeschlagenen Statthalter nicht leicht von ihren Stellen. Als man ihm dagegen Vorstellungen machte, gab er folgendes Gleichniß zum Besten: Ein Mann hatte geschwürige Füße, und als sich Mücken darauf setzten und ihn stachen, so jagte er sie nicht weg. Als es ihm Jemand thun wollte, schrie er: „Laß sie doch, Freund! Wenn du die Sätten wegtreibst, so kommen andere hungrig und machen mir größere Schmerzen.“ Damit meinte er die Statthalter, welche mit der Zeit gesättigt, mit ihren Untergebenen säuberlicher zu verfahren pflegen.

wurden verdammt, die Meisten in Folge von Schreiben Tiber's und der durch die Folter von Macro erzwungenen Geständnisse, die Uebrigen aber, wenn auf sie auch nur die Vermuthung gefährlicher Absichten fiel.*) Es ging die Sage, er sey eben deßwegen nicht nach Rom gekommen, weil er sich hier wegen seiner Verurtheilungen hätte schämen müssen. Die Einen starben durch Henkershand, Andere gaben sich selbst den Tod, und unter ihnen Pomponius Labeo. Dieser, welcher nach seiner Prätur acht Jahre in Mysien Statthalter gewesen war, wurde mit seiner Gemahlin der Bestechung angeklagt, und starb mit ihr eines freiwilligen Todes. Aber Mamercus Aemilius Scaurus, der weder ein Amt bekleidet hatte, noch Bestechung sich zu Schulden kommen lassen, ward wegen eines Trauerspiels verurtheilt, und hatte ein traurigeres Schicksal als der Held seines Trauerspiels. Das Stück war Atreus betitelt, und dieser gab einem seiner Untergebenen mit Euripides den Rath, sich in die Thorheit seines Herrn zu schicken.**) Tiberius hörte das und sagte, damit habe er

---

*) Hierher gehört vielleicht des Majus Planudisches Excerpt: Einen Mann, der früher Consul gewesen, ließ Tiberius hinrichten, weil er eine Münze mit seinem Bildniß an dem Busen mit sich auf den Abtritt nahm.

**) Nach dem Vatican. Excerpt des Majus heißt die Stelle so: Aemilius Mamertius verfaßte ein Schauspiel, das er Atreus betitelte und in welchem er einen nach Euripides folgendermaßen sprechen ließ: Der Herrscher Thorheit muß man tragen. Tiberius hörte das und bezog den Vers auf sich, glaubte, er sey wegen der gräulichen Mordthaten, die er verübt hatte, Atreus genannt worden und sagte: „Er machte mich zum Atreus und ich

Digitized by Google

ihn selbst gemeint, durch das vielfach vergossene Blut habe er sich freilich zum Atreus gemacht, fuhr aber fort: „und ich will einen Ajax aus ihm machen!“ und so nöthigte er ihn, sich selbst ums Leben zu bringen. Doch ward Dieß nicht zum Vorwande seiner Anklage gemacht, vielmehr sollte er mit Livilla verbotenen Umgang gepflogen haben, wie denn auch viele Andere, theils mit Recht, theils auf fälschliche Anklage deßwegen zur Strafe gezogen wurden.

25. Während Dieß in Rom vorging, blieb es auch in den Provinzen nicht ruhig. Sobald sich ein junger Mann, der sich für den Drusus ausgab, in Griechenland und Jonien sehen ließ, nahmen ihn die Städte mit Freuden auf und machten gemeinschaftliche Sache mit ihm. Auch hätte er, nach Syrien vorgedrungen, die Legionen auf seine Seite gebracht; allein es erkannte ihn Jemand, griff ihn auf und lieferte ihn an Tiberius aus. Es folgten jetzt die Consuln Cajus Gallus und Marcus Servilius. Tiberius feierte in Antium die Vermählung des Cajus: denn auch bei dieser Veranlassung mochte er nicht nach Rom kommen; Fulcinius Trio, ein früherer Freund des Sejanus und bei Jenem seiner Angebereien wegen sehr gut angeschrieben, jetzt aber selbst angeklagt und verhaftet, hatte sich aus Furcht selbst entleibt, zuvor aber auf ihn und Macro in seinem letzten Willen die gröbsten Schmähungen ausgestoßen. Seine Söhne getrauten sich nicht, den Inhalt bekannt werden zu lassen, Tiberius aber ließ sie auf die Nachricht davon an den Senat gelangen. Daraus machte er sich nicht das Geringste und konnte

zum Ajax machen.“ Er zwang ihn also, sich selbst den Tod zu geben.“

Digitized by Google

sogar geheime Beschuldigungen zuweilen selbst, als wären es Lobsprüche, öffentlich machen. Auch was Drusus in seinem Elend und Ungemach über ihn ausgesagt hatte, brachte er zur Kenntniß des Senats. Ein solches Ende nahm Trio. Poppäus Sabinus aber, der beinahe während der ganzen Herrschaft des Tiberius bis auf die letzte Zeit über beide Mysien und noch über Macedonien Statthalter gewesen war, entschlief ganz sanft, ehe sich ein Ankläger an ihn gemacht hatte. Ihm folgte im Amte Regulus, denn Macedonien und, wie Einige berichten, auch Achaja wurden ihm außer dem Loose zugetheilt.

26. Um dieselbe Zeit gab der Partherkönig Artabanus nach dem Tode des Artaxas, Armenien seinem Sohne Arsaces, und als Dieß von Tiberius nicht geahndet wurde, machte er sich auch an Cappadocien und benahm sich selbst gegen seine Parther übermüthig. Dieß vermochte einen Theil derselben, von ihm abzufallen, und durch eine Gesandtschaft sich von Tiberius einen der Geisel zum Könige zu erbitten, worauf ihnen Dieser den Phraates, den Sohn des Phraates, und als derselbe auf der Hinreise starb, den Teridates, der gleichfalls von königlicher Abkunft war, sendete. Um ihm aber die Besitznahme vom Thron zu erleichtern, schickte er dem Iberier Mithridates die schriftliche Weisung, in Armenien einzufallen, um den Artabanus, wenn er dem Sohne zu Hülfe käme, vom eigenen Lande abzuziehen, Was ihm auch gelang. Doch saß Terjdates nicht lange auf dem Throne; denn Artabanus verband sich mit den Scythen und vertrieb ihn ohne Schwierigkeit. In Parthien war Dieß der Stand der Dinge. Armenien aber fiel dem Mithridates, dem Sohne.

Google

wie mir scheint, des Iberiers Mithridates, Bruder aber des Pharasmanes, der nach ihm König über die Iberier wurde, anheim. Unter dem Consulate des Sextus Papinius und Quintus Plautius überschwemmte die Tiber einen großen Theil der Stadt, so daß man auf Kähnen fahren mußte. Noch viel größeren Schaden aber that ein Brand in der Nähe des Circus und des Aventinischen Berges, so daß sich Tiberius bewogen fand, den Verunglückten fünfundzwanzig Millionen Denare zum Geschenke zu machen.

27. Wenn Aegyptische Angelegenheiten auch in eine Römische Geschichte gehören, so ist zu berichten, daß sich in jenem Jahre der Phönix sehen ließ, was unter andern Vorzeichen den Tod des Tiberius vorzubedeuten schien; denn jetzt starb Thrasyllus und im kommenden Frühjahr unter den Consuln Cneus Proclus und Pontius Nigrinus er selbst. Noch hatte es Macro unter vielen andern Männern auch auf Domitius abgesehen und denselben Anklage und Folter zugedacht. Allein nicht alle Angeklagten fanden den Tod, denn Thrasyllus hatte den Tiberius durch eine feine List hintergangen. Von sich selbst hatte er Tag und Stunde des Todes aufs Genaueste angegeben, dem Tiberius aber noch weitere zehn Lebensjahre prophezeit, damit er, bei der Hoffnung auf ein längeres Leben, sich mit der Hinrichtung derselben nicht beeilen möchte, und so geschah es denn auch. Im Wahne nämlich, auch noch später Alles, was ihn gelüstete, in Muße ausführen zu können, beeilte er sich nicht und wurde nicht böse, als der Senat die Verurtheilung vertagte, weil die Angeschuldigten Einsprache gegen die Folter thaten. Eine Frau hatte sich selbst eine Wunde beigebracht, worauf